



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

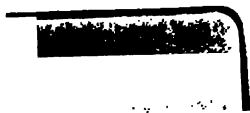
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



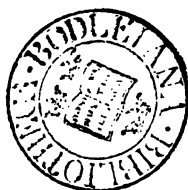


600075050N





600075050N

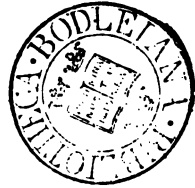




Albr. de Nisoff

Meine
Reise nach Palästina.

Von
Abraham von Horoff.



— 8 —
Aus dem Russischen von A. Benker.

—
Mit dem Portrait des Verfassers und einem Plan von Jerusalem.
—

Erster Theil.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von F. F. Weber.

1862.

203.9.141.

202.2.171.

Ihrer Durchlaucht

der Frau Fürstin

Leonille Sapp-Wittgenstein-Berleburg,

geb. Fürstin Jarjatsinski,

hochachtungsvoll gewidmet

von

Auguste Denker

geb. Baronin v. Rehbinder.

V o r w o r t.

Das Land der Verheißung, in welches Moses das in der Knechtschaft Aegyptens schmachtende Volk Gottes führte, ist für die in der Knechtschaft der Sünde verlorene Menschheit das Land der Erlösung geworden. Die Stätten, wo der Erlöser wandelte und lehrte und für das Heil der Welt sein Leben am Kreuze dahingab, sind geheiligt für alle Zeiten, und zahllose Schaaren von Gläubigen sind seit den Tagen der Erlösung dorthin gepilgert, um Trost und Ruhe zu finden für ihre Seele, im Gebet auf Golgatha und an dem Grabe des Herrn.

Seit Jahrtausenden hat fromme Ueberlieferung die Stätten bezeichnet, an denen die Erlösung des Menschengeschlechts vorbereitet und vollendet wurde, von der Verheißung an, die Abraham erhielt, „in dem sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“, bis zu dem Tode, der Auferstehung und Him-

melfahrt des Herrn. Der Wunsch, diese ewig denkwürdigen Orte mit eigenen Augen zu sehen, die Sehnsucht, die Fußstapfen des Erlösers zu küssen, und dort zu beten, wo das Geheimniß der Erlösung vollzogen ward, die Hoffnung, Genesung zu finden für seine franke Seele, trieb auch den Verfasser der in den folgenden Blättern beschriebenen Pilgerreise aus dem fernen Norden nach dem heiligen Lande, auf dem schon so lange das Joch der Ungläubigen lastet, als eine Strafe des Ewigen: „Denn es sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde alles was geschrieben ist.“

Vielsache Zweifel sind von gelehrten Forschern in unseren Tagen laut geworden gegen die Glaubwürdigkeit der Tradition, welche sich über die heiligen Stellen in Palästina erhalten hat. Mögen dieselben auch theilweise begründet sein, für den Pilger, der Trost für seine Seele sucht, bleibt, neben der heiligen Schrift, die auf Jahrhunderte begründete Ueberlieferung die sicherste Führerin zu den Orten, wo er finden kann, wonach er sich sehnet. Dem gelehrten Verfasser sind die neueren Forschungen nicht unbekannt und er erkennt ihren Werth vollkommen an, aber er zeigt auch, wie der Zweifel oft von dem Wege der Wahrheit ableitet.

Bei der Veröffentlichung der Beschreibung seiner Reise hatte der Verfasser hauptsächlich den Zweck vor

Augen, das Verständniß mancher Stellen des Alten und Neuen Testaments, namentlich in geographischer Beziehung, zu erleichtern. Obwohl die deutsche Literatur keinen Mangel leidet an solchen Werken, die einen ähnlichen Zweck verfolgen, und die den Anforderungen gelehrter Bibelforscher vollkommen entsprechen mögen, so glauben wir doch, daß die Uebersetzung des Werkes eines frommen Pilgers, der das heilige Land mit der Bibel in der Hand durchwanderte, Bibelfreunden, die dem Wanderer mit dem heiligen Buche in der Hand auf seinem Wege folgen wollen, nicht unwillkommen sein wird. Wir nannten das Buch das Werk eines frommen Pilgers; ein besonderes Interesse gewinnt es aber auch noch dadurch, daß der Verfasser unter Nikolaus sowohl als Alexander mehrjähriger kais. russ. Minister der Volksaufklärung war und diese hohe Stellung sicherlich als einer der gelehrtesten und geistvollsten Männer bekleidet hat.

Einzelne Stellen, die nur zum Verständniß des russischen Bibeltextes dienen können, so wie einige längere wörtliche Anführungen der heiligen Schrift, deren Abdruck unnöthig schien, weil wir voraussetzen können, daß jeder deutsche Leser eine Bibel zur Hand hat, sind in der Uebersetzung theils übergangen, theils abgekürzt worden; so auch einige andere Stellen, die nur für die

Zeit, in welcher der Verfasser reiste und sein Buch veröffentlichte, oder für seine Nation von Interesse sein konnten.

Möge der Trost, den der Pilger bei dem Besuche der heiligen Orte fand, auch in die Herzen der Leser seines Werkes einkehren, dessen Uebersetzung nicht ohne den Wunsch des Verfassers unternommen wurde, um der dankbaren Erinnerung an seine selige Gattin, Barba von Noroff, geborne Panine, als der treuen Gehilfin bei Ausarbeitung seines Reiseswerks, auch hierdurch einen bleibenden Ausdruck zu geben.

Reise nach Palästina.



Erstes Kapitel.

Der See Menzaleh. Mataria. San oder Soan.

Sie hielten den Bund Gottes nicht und wollten nicht in seinem Befehl wandeln, und vergaßen seiner Thaten und seiner Wunder, die er ihnen erzeiget hatte. Vor ihren Vätern that er Wunder in Aegyptenland.

Bf. 78, 10 — 13.

Von Damiette reiste ich über den See Menzaleh und durch die Wüste von Suez nach Palästina, wohin schon längst mein Herz mich zog. Durch üppige Palmenwälder und mit dem schönsten Grün bedeckte Weidenplätze führte mein Weg mich zu den stillen Wellen des Sees, dessen Ufer ich eine Stunde vor Sonnenuntergang erreichte. In zwei Dschermen*), und von zwei Scheikhen, oder Beduinenhäuptlingen, begleitet, denen der Mamur**) von Damiette anempfohlen hatte, dafür zu sorgen, daß ich in San Kameele zur Weiterreise erhielt, setzten wir über.

Der riesenhafte Buchs meiner Begleiter zog unwillkürlich meine Aufmerksamkeit auf sich. Jetzt sowohl,

*) Klasse, auf dem See Menzaleh gewöhnliche Barken.

**) Der Ortsvorsteher.

wie im Alterthume, behauptet bei den wilden Stämmen der Wüste die physische Kraft die Herrschaft. Unsere Fahrt ging in dem seichten Wasser des Sees nur langsam vor sich, und mit Einbruch der Dämmerung kamen wir bei einer Gruppe von Inseln vorüber, auf denen man die Ueberreste alter Bauwerke bemerken konnte. Die ganze Fläche, welche jetzt der See Menzaleh einnimmt, war im Alterthum eine fruchtbare Ebene, auf welcher die Städte Diospolis, Tanis, Ichnuis, das kleinere Heracleopolis und andere Ortschaften lagen.

Die Ueberreste von Tanis — einst berühmt durch seine Leinwand — sind ganz von den Wellen verschlungen, und nur eine kleine Insel, die sich um eine Säule gebildet hat, und an welcher die Fischerboote anlegen, ragt noch in der Mitte des Sees aus dem Wasser empor. Man hat die verschiedenartigsten Vermuthungen aufgestellt, um die Ueberschwemmung dieser Gegend zu erklären, aber Niemand scheint die Weissagung des Propheten Hesekiel beachtet zu haben*).

In finsterner Mitternacht erreichten wir den Flecken Mataria, der dem Cap gegenüber auf einer kleinen Inselgruppe liegt. Hier blieben wir bis zu Tagesanbruch und vertauschten dann unsere großen Dschermen mit zwei leichten Rähnen.

Mataria liegt an der Stelle der Stadt, welche die Propheten No oder No Ammon**) nennen, weil sie

*) Hesek. 30, 13 — 18.

**) Nahum 3, 8. Jeremias 46, 25. Hesek. 13, 14 (nach dem hebr. Text). Man darf dieses Diospolis in Unterägypten nicht

dem Dienste des Ammon geweiht war, den die Griechen für dieselbe Gottheit halten wie Zeus oder Jupiter, weshalb sie die Stadt später Diospolis nannten. Wie Hesekiel geweissagt hatte, wurde die Stadt vom Meere verschlungen und die Stelle des Durchbruchs nannte man, nach der unterhalb Diospolis gelegenen Stadt Mendes, die Mündung des Mendesflusses. Die Trümmer von Mendes sieht man noch heute in der Nähe der Stadt Menzaleh, doch verschwinden sie von Jahr zu Jahr immer mehr. Die Stelle, wo sie liegen, wird Tel ul dibele genannt. Die Stadt Menzaleh, von welcher der See den Namen hat, zählt gegen zweitausend Einwohner, die hauptsächlich mit den Fischern zu Kataria Handel treiben.

Kataria, obwohl mit geringerer Bevölkerung als Menzaleh, ist wichtig als Mittelpunkt der zahlreichen an den Küsten des Sees zerstreut lebenden Fischer, welche der ägyptischen Regierung gegenüber immer eine gewisse Unabhängigkeit behauptet haben. Sie gebieten über eine Flotte von 600 Dschermen und würden im Fall eines Conflictes mit der Regierung sich leicht in Piraten verwandeln. Im beständigen Verkehr mit den ihnen befreundeten Beduinen von Suez, die sie mit

mit einer Stadt gleichen Namens in Oberägypten, dem alten Ibsen, verwechselt. Ersteres wurde das kleine, letzteres das große Diospolis genannt. Vergleiche Strabo 17, 802—803, 813. Bedarr Pdalez (Ausgabe von 1712), S. 5—6. Man vergleiche auch meine Reise in Ägypten und Arabien, Nr. 1, S. 278—279 der russischen Ausgabe.

Fischen und Kräutern versorgen, sind sie deren Hülfe immer sicher, und die beiden wilden Stämme zweier entgegengesetzten Elemente würden, bei dem lärmenden Schall ihrer Muscheltrumpeten, auf den Kanälen von Aschmun und Moïsa leicht bis zu den fruchtbaren Gefilden des Delta oder den reichen Reisfeldern von Damiette dringen. Die Einkünfte, welche der Staat von den Fischern des Menzalehsees bezieht, sind ziemlich bedeutend. Die Wohnungen der Fischer zu Mataria sind ebenso plump wie ihre Sitten; Hütten von Schlamm-erde oder Schilfgeflecht umgeben einige aus ungebrannten Ziegeln erbaute Häuser; dies sind die Wohnungen der Scheikhs.

Der See Menzaleh ist von dem Meere durch eine schmale Sandbank getrennt, die an vier Stellen durchbrochen ist. Die beiden größeren Durchbrüche sind schiffbar. Der eine, welchen wir den Durchbruch von Diospolis oder Mendes nennen, gegenüber Mataria, wird von den Arabern Dibe genannt; der andere, gegenüber der Mündung des Kanals Moïsa, ist die alte Mündung von Tanis und führt jetzt den Namen Zau=ma=Faradscha. Die beiden anderen Durchbrüche waren den Alten unter dem Namen falsche Mündungen bekannt*). Die größte Länge des Sees, von dem Bogaz Damiette bis zur Küste Bir Deodar oder den Ruinen des alten Daphne, beträgt etwa 12 Meilen, und die Breite, von der Mündung von Tanis ab gerechnet,

*) Strabo, 17, 801.

etwa 4 Meilen. Die Tiefe des Sees ist bei gewöhnlichem Wasserstande 3 bis 6 Fuß, außer an den Mündungen der ehemaligen Flüsse von Mendes, Tanis und Pelusium, wo sie ziemlich 16 Fuß erreicht. Bei seichtem Wasser werden die Fahrzeuge durch lange Stangen fortgeschoben. Das Wasser ist während der Ueberschwemmungen des Nil für die Tränkung der Heerden tauglich, sonst aber bitter und leuchtet phosphorartig, wie das Meerwasser. Der Grund des Sees besteht aus Nilschlamm, mit Sand gemischt. Wenn man die alten Arme des Nil wiederherstellen wollte, so wäre es nicht unmöglich, den See trocken zu legen, und Mehemed Ali ging bereits wirklich mit diesem Gedanken um, der ihm von Europäern eingegeben war; aber die Schwierigkeit und die außerordentlichen Kosten haben die Ausführung desselben bis jetzt gehindert.

Früh am Morgen fuhren wir in den Kanal von Moïsa, die alte Mündung von Tanis, ein. Eine schwache Düne schützt hier gegen den Andrang des Meeres, und hohes, dichtes Schilf, unter dessen malerischen Wölbungen wir dahin fuhren, beschattet die Mündung. Büffelheerden, deren Hirten sorglos auf dem Grase sitzend im See angelten, weideten an den Ufern. Im Vorüberfahren bemerkte ich, daß die Fischer, anstatt der auf dem Wasser schwimmenden Korkstücke, ausgehöhlte Kürbisse an ihren Angeln hatten. Die Wildheit dieses Ortes hat ihren eigenthümlichen Reiz. Vergeblich suchte ich in dem Schilf die Papyruspflanze; sie scheint in Aegypten jetzt gänzlich verschwunden zu sein,

dagegen findet man sie in großer Menge und in hohen Stauden an den Ufern des Anapus bei Syrakus.

Zwei Stunden von San enthüllten sich uns dessen rothschimmernde Hügel. San, ein Beduinendorf, ist das berühmte Zoan der Hebräer, die Hauptstadt Unterägyptens*), wo Gott dem stolzen Pharao seine Macht durch Moses offenbarte. In demselben Arme des Nil, der uns hieher geführt hatte, fand die Tochter des Pharao im Dickicht des Schilfs den Knaben, welcher Israel aus der tiefsten Erniedrigung zu den höchsten Ehren emporhob, und aus dem Lande der Knechtschaft in das Land der Verheißung führte**).

Nur wenige Schritte von hier liegen zwischen den Hügeln, und weithin an der Mündung von Tanis zerstreut, die noch immer großartigen Ueberreste von Zoan; hier liegt mitten unter den Trümmern schöner Säulen eine colossale, königliche Frauengestalt von schwarzem Granit, mit ernster, gedankenvoller Stirn; etwas weiter hin drei Obelisken, von denen der größte und am besten erhaltene mitten durchgebrochen ist, wie ein zerbrochenes Schwert! — Noch weiter ragt das verstümmelte Haupt einer Sphinx aus der Erde hervor . . . Hier war das Forum. Die Stadt war nicht mit Mauern umgeben. Die Stücke von Ziegeln, irdenen Gefäßen und Granitsteinen geben dem Ganzen einen röthlichen Schimmer.

*) Jesajas 19, 11.

***) Ps. 78, 10.

Hier, mitten unter den umgestürzten Götzen, zwischen den Trümmern zerbrochener Obelisken, die sich in die dunkle Schrift der Hieroglyphen hüllen, schlagen wir das Buch des Propheten auf. Hier ist die Stelle, über die Jesaias ruft: „Siehe der Herr wird auf einer schnellen Wolke fahren, und in Aegypten kommen. Da werden die Götzen in Aegypten vor ihm beben“...*). Aegypten, das so lange über Israel geherrscht hatte, ward gestürzt durch die Völker des Morgenlandes: alles Unglück kam ihm vom Morgen her!

Nicht allein die Geschichte zeigt uns die Erfüllung der Weissagung, auch die Natur bezeugt ihre ewige Wahrheit. Der Weg, welchen wir zurückgelegt hatten, zeigte uns das Meer, welches das Land der Knechtschaft Israels bedeckt hat; viele Arme des Nil sind gänzlich verschwunden, andere haben ihre Gewässer mit der salzigen Fluth gemischt**). Die ganze Gegend um Joan und die übrigen alten Städte Unterägyptens ist in eine unfruchtbare Wüste verwandelt; das Gras an den Wassern ist verstickt von dem Schwefel und Salze des Seewassers und das Land ist in einen Sumpf verkehrt. Die Nachkommen der kunstreichen Weber, welche die feinen Linnen und Byffus verfertigten, von denen uns Diodor berichtet, handeln jetzt mit gefalzten Fischen, für die ihnen die Bewohner von Salabia ihre Datteln bringen, und zu Schanden

*) Jesaias 19, das ganze Kapitel.

***) Jesaias 19, 5 (nach der griechischen Uebersetzung).

sind geworden, die da gute Garne wirken und Netze stricken! — Selbst der Papyrus ist verschwunden, der die Weisheit des alten Aegyptens den späteren Jahrhunderten überliefert hat, und die letzten Blätter der Priester der Isis und des Osiris wurden von den Flammen verzehrt, welche Omar in Alexandrien auflodern ließ.

Wir sehen aus den angeführten Weissagungen, daß Memphis allen Glanz von Zoan an sich zog, welches zur Zeit des Jeremias und Jesaias noch die Hauptstadt Unterägyptens war.

Zoan ist eine der ältesten Städte, die wir nach der Sündfluth erwähnt finden, und war, nach 3. Mos. 13, 23, nur um sieben Jahre jünger als Hebron. Memphis, oder Noph, wird erst bei den Propheten Hosea und Jesaias genannt; wäre es schon zur Zeit Moses die Hauptstadt des Landes gewesen, so würde man in der heiligen Schrift sicher eine frühere Erwähnung finden, auch erscheint es im 4. Buche Moses als Hauptstadt. Der Ausdruck „Feld Zoan“, dessen sich der Dichter des Psalms bedient*), bezeichnet die Lage der Stadt in einer Ebene. Jetzt scheint es erwiesen, daß der Auszug der Israeliten unter der 19. Dynastie stattfand, diese aber herrschte nicht zu Memphis, sondern zu Tanis.

*) Ps. 78, 12.

Zweites Kapitel.

Die Meerenge von Suez.

Da Israel jung war hatte ich ihn lieb, und
rief ihn meinen Sohn aus Aegypten.

Hosea 11, 1.

. . . . Hier beginnt das Gebiet der Beduinen. Das Hirtenleben scheint in der Wüste von Suez seit den Zeiten der großen Hirtenkönige der fünfzehnten Dynastie eingebürgert zu sein. Mit der Bibel in der Hand finden wir nach viertehalbtausend Jahren dieselben Sitten und Gebräuche wieder, wie wir mit derselben die Umwälzungen erkennen, welche die Natur des Landes erlitt. Die Beduinenstämme erinnern an die Stämme der Kinder Israel. Einige von ihnen, obwohl sie Hirtenstämme genannt werden, treiben Ackerbau, die übrigen sind frei wie die Luft und ziehen mit ihren Heerden von Pferden, Kameelen, Büffeln und Schafen in den Wüsten umher, die sich von Palmyra bis an den Atlas erstrecken. In Aegypten allein zählt man fünfzig solcher Stämme, unter denen fünfzehn Hirtenstämme; ihre Volkszahl beläuft sich auf 40,000 Köpfe, unter denen 7000 hauptsächlich von Raub und Plünderung leben; die Zahl derer, welche

im Dienste Mehemed Ali's standen, belief sich auf 10,000 Mann, die Albanesen und Deli mitgerechnet. Mehemed Ali zahlte ihnen, für je fünfhundert Mann, 1200 Beutel*) jährlichen Sold; sie blieben jedoch immer nur so lange im Dienste, als ihnen beliebte, ohne den Sold, welchen sie auf ein ganzes Jahr im Voraus genommen, wieder zurückzuerstatten. Außerdem hatte ihnen der Pascha einige Strecken Landes am Rande der Wüste geschenkt, um sie leichter zusammenrufen zu können, hauptsächlich aber, um sie dem Ackerbau zuzuwenden und dadurch ihren Troß zu bändigen. Mehemed Ali zeigte in seinem Verkehr mit den Beduinen große Klugheit, und gewann ihr Vertrauen theils durch strenge Erfüllung seiner Versprechen, theils auch, indem er selbst ihnen Vertrauen zeigte.

Troß des strengen Befehls des Mamur von Damiette erhielten wir doch sehr schlechte Kameele; wir hatten keine Zeit, auf andere zu warten, und brachen gegen vier Uhr Nachmittags nach Salahia auf. Der Weg führte am Ufer des Sees entlang, an einigen Wasserleitungen und Kanälen vorbei, über eine öde, mit Salz bedeckte Fläche. Einer der ausgetrockneten Kanäle, welche wir sahen, war der Arm von Belusium, der noch zu Alexander's Zeiten schiffbar war, so daß der macedonische Eroberer mit seiner Flotte bis Gaza hinauf kommen konnte. Er führt jetzt den Namen Abul Manadschi, trennt sich unweit der Mündung des Nil von dem Arme

*) 1 Beutel 250 Zechinen = 500 Thaler.

von Damiette und geht, bei Heliopolis und Belbeis vorbei, der Wüste von Tumulat zu, in den alten Kanal Nechos und der Ptolomäer, der einst das rothe Meer mit dem Nil verbinden sollte. Der Kanal sollte zunächst eine Straße für den Getreidehandel Aegyptens mit den benachbarten Ländern bilden, für welche Aegypten, wie wir aus der heiligen Schrift ersehen, die Kornkammer war.

Die Nacht brach ein noch ehe wir Salahia erreicht. Von dem Ritte in der einförmigen Wüste ermüdet, freuten wir uns, als wir in den Palmenwald kamen, welcher Salahia umgiebt; unsere Führer aber verloren den Weg und wir irrten länger als zwei Stunden mit unseren schwerbeladenen Kameelen in dem Dickicht herum, wobei einer meiner Leute, der mit seinem unbeholfenen Thiere in ein Sandloch fiel, beinahe das Leben verloren hätte. Nach Mitternacht endlich stiegen wir an dem Hause eines Kaschef ab, in einem von Lehmwänden umgebenen Hofe. An einem erwarrenden Feuer erwarteten uns hier die Araber, welche schon durch einen Kawaß, der uns bessere Kameele verschaffen sollte, von unserer Ankunft in Kenntniß gesetzt waren. Wir brachten hier die Nacht in einer Art Schuppen zu, welchen die Einwohner des Orts den Diwan oder das Empfangszimmer des Kaschef nannten.

Der Flecken Salahia erinnerte mich wieder an Rubien; der Ort besteht aus mehreren kleinen in einem ziemlich ausgedehnten Palmenhaine zerstreut umherliegenden Dörfern.

Am nächsten Morgen besuchte mich der Ortsvorsteher von Salahia, ein noch ziemlich junger Mann, um bei mir Kaffee zu trinken, und schien sehr zufrieden, als ihm einige seiner Untergebenen in meiner Gegenwart die Hand küßten. Als die Kameele vorgeführt wurden, fehlte es an den nöthigen Wasserschläuchen; ich erklärte jedoch dem Kaschef, daß ich den Ort nicht eher verlassen würde, als bis diese herbeigeschafft wären, da sie in der Wüste unentbehrlich seien. So verging noch ziemlich viel Zeit, ehe wir unsere Reise fortsetzen konnten.

Salahia liegt an der Stelle der ehemaligen römischen Festung Selä. Etwas weiter oben, nach dem Arme von Belusium und dem See Menzaleh zu, lag die alte Stadt Migdol.

Der Weg, welchen die Kinder Israel bei ihrem Auszuge aus Aegypten nahmen, wird von vielen Gelehrten fälschlich als von Memphis nach dem rothen Meere angegeben. Der Dichter des 78. Psalms jedoch bezeichnet ausdrücklich Zoan als den Schauplatz der Begebenheiten zwischen Moses und Pharao, und noch genauere Angaben finden wir im zweiten Buch Moses. Moses führte das Volk nicht auf dem geraden Wege in das Land der Verheißung *); denn er hatte Pharao gesagt, er wolle nur drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen, damit das Volk seinem Gotte opfern könne; dies ist ungefähr die Entfernung von Zoan nach Suez. Zunächst aber wollte Moses auch den König hinsichtlichlich

*) 2. Mos. 13, 17. 18. 20; 14, 1—3.

der Richtung seines Zuges nach Palästina täuschen. Der Weg von Memphis über Suez nach Palästina aber ist der geradeste und entspricht keineswegs dem Umwege durch die Wüste an das rothe Meer, welchen Moses der Erzählung zufolge machte. Ferner müssen wir beachten, daß Moses seinen Weg durch die Gegenden Aegyptens nahm, wo die Hebräer wohnten, d. i. durch das Land Gosen*), um mit allen Stämmen Israels nach dem Berge Horeb zu ziehen, wo er dem Volke das Gesetz geben sollte, wie Gott ihm bei der Erscheinung in der Flamme aus dem Busche befohlen. Zu dem Allen kommt noch die Andeutung, welche man aus der Erzählung der achten Landplage (2. Mos. 10, 13 flg.) ziehen kann, die sehr wohl auf Joan, nicht aber auf Memphis bezogen werden kann. Die Lage von Suchoth und Ethom läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, wir wissen jedoch, wo Migdol lag, welches auch die römischen Tafeln genau an derselben Stelle angeben; selbst Baal-Zephon ist sicherlich Pitthom oder die Stadt des Typhon, die erste von den vier Städten, welche die

*) Die Lage des Landes Gosen, an der Stelle, wo jetzt der See Menzaleh das einst fruchtbare Land überschwemmt, ist schon vor mir von verschiedenen Gelehrten richtig erkannt worden. Meine Ansicht wird auch durch Rosenmüller bestätigt, dessen Werk mir vor der ersten Herausgabe meiner Reise unbekannt war. Vergleiche dessen Handbuch der biblischen Alterthumskunde. Bibl. Geogr. III, S. 246. — Weiland und Ackermann, Bibl. Atlas. Nr. IV. — Hasius, Regni David. et Salom. descriptio, S. 175, §. 3. Fürer, itiner. S. 46.

Israeliten während ihrer Knechtschaft in Aegypten erbauen mußten *). Im vierzehnten Kapitel wird dieselbe Stadt Baal-Zephon genannt, welcher Name nichts Anderes ist als eine Zusammenziehung zweier Namen heidnischer Gottheiten; nach d'Anville (*mémoire sur l'Égypte*) wird die Stadt Heroopolis in der aus der griechischen Uebersetzung gestoffenen koptischen Bibelübersetzung ebenfalls Pethom genannt. D'Anville sagt: „Wir ersehen aus Stephanus von Byzanz, daß die Stadt Heroopolis auch den Namen *Αἷμος* (Blut) führte, von dem Blute des Typhon, der hier vom Blitze erschlagen wurde. Hieraus läßt sich schließen, daß Abaris bei Josephus dieselbe Stadt ist wie Heroopolis, womit auch Eusebius übereinstimmt, denn Abaris nannte sich, nach ägyptischer Tradition, Stadt des Typhon. Die Stelle, welche, nach Josephus, Manetho für die Lage von Abaris angiebt, am rechten Ufer des Kanals Bubastis, stimmt ganz mit der Lage von Heroopolis.“

Wenn also die Lage von Heroopolis oder des biblischen Baal-Zephon, mit Bestimmtheit zwischen Suez und Migdol angenommen werden kann, so erklären sich die Worte der heiligen Schrift, wo gesagt wird, die Kinder Israel sollen sich lagern „gegen das Thal Hiroth, zwischen Migdol und dem Meere, gegen Baal-Zephon, und daselbst gegenüber an das Meer“ **).

*) 2. Mos. 1, 11. Der jerusalemische Targum nennt Pithom Tanisus (vielleicht Tenesus) und Ramses Pelusa.

**) 2. Mos. 14, 2.

Der geneigte Leser mag uns diese Erörterungen verzeihen, die hier zur Erklärung der Sache nothwendig erschienen. Die Schilderung des Zuges der Kinder Israël geben wir hier mit den Worten der heiligen Schrift: „Und Mose nahm mit sich die Gebeine Joseph's. Denn er hatte einen Eid von den Kindern Israël genommen, und gesprochen: Gott wird euch heimsuchen, so führet meine Gebeine mit euch von hinnen. Also zogen sie aus von Suchoth, und lagerten sich in Etham vorn an der Wüste. Und der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, daß er sie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete zu reisen Tag und Nacht. Die Wolkensäule wich nimmer von dem Volk des Tages, noch die Feuersäule des Nachts.“ — Die Feuersäule, sagt der h. Clemens von Alexandrien, war das Symbol des himmlischen Lichts, das die Welt umgiebt und erleuchtet und durch den Baum des Kreuzes wieder zum Himmel zurückkehrt, durch welches allein wir im Stande sind das Licht des Himmels mit dem Auge des Geistes zu schauen *). Der Grund, weshalb Moses das Volk vierzig Jahre lang durch die wilde Wüste auf Umwegen in das Land der Verheißung führte, war, nach demselben Kirchenlehrer, weil er das Volk von dem Heidenthum der ägyptischen Knechtschaft reinigen und in der Einsamkeit der Wüste zur An-

*) Clemens Alexandr. Op. omn. Strom. I. 349. 347. Colon. 1688 fig.

Neroff's Reise nach Palästina.

schauung des alleinigen Gottes führen wollte. Der Durchgang durch das rothe Meer sollte geistig den Götzendienst der ägyptischen Knechtschaft von ihnen abwaschen. Moses selbst zeigte dem Volke, daß sein Gesetz nur eine Vorbereitung zu einer künftigen vollkommenen Offenbarung sei, „denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn“*) und verkündigte dem Volke: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern: dem sollt ihr gehorchen!“

*) Brief an die Hebräer 11, 27.

Drittes Kapitel.

Die Meerenge von Suez. — El - Arisch.

Daß dann dein Herz sich nicht erhebe, und vergeffest des Herrn, deines Gottes, der dich aus Aegyptenland geführt hat, aus dem Diensthause; und hat dich geleitet durch die große und grausame Wüste, da feurige Schlangen und Scorpionen, und eitel Dürre, und kein Wasser war, und ließ die Wasser aus dem harten Felsen gehen. 5. Mos. 8, 14. 15.

Erst gegen zehn Uhr Vormittags brachen wir wieder von Salahia auf. Wir kamen über das Schlachtfeld, wo die Schlacht zwischen den Franzosen und Mameluken stattfand. Hier fangen die Sümpfe und Lachen an. Ein starker Regen, — der erste, seit ich in Afrika gelandet war — überraschte uns an den Sandhügeln, gegenüber den Ruinen von Daphne. Die Ueberreste dieser Stadt, die zur Zeit der Kreuzfahrer noch befestigt war*), sind jetzt fast ganz in Sumpf und Sand verschwunden. Die Araber nennen diese Stelle Safnes. Die strengen Worte des Propheten**), „Thachpanhes

*) Will. Tyr. gesta Dei per Francos, p. 983.

**) Ezech. 30, 18.

wird einen finstern Tag haben . . . sie wird mit Wolken bedeckt werden“, gaben uns einen Fingerzeig. Der Himmel verfinsterte sich, der Wind trieb den Sand auf und vergeblich suchten wir Schutz in den Dornengebüschen.

Auf dem Hügel, der die letzten Trümmer von Daphne birgt, muß man den schrecklichen, aber großartigen Kriegsgefang des Propheten Jeremias gegen Pharao Necho lesen *). Jeremias, im dreizehnten Jahre des Königs Josia zum Propheten berufen, besiegelte seine Worte mit dem Blute, denn die Bewohner von Daphne steinigten ihn, der ihnen das Gericht Gottes und die Flucht der heiligen Jungfrau mit dem Kinde Jesus, durch diese Wüste nach Aegypten, verkündigte **). Der heilige Epiphänius erzählt: alte Leute, Nachkommen des Antigonos und Ptolomäus, haben ihm erzählt, als Alexander der Große die Weissagung des Propheten Jeremias über das Schicksal Daphnes und deren Sinn erkannt, habe er befohlen, die Ueberreste des Propheten nach Alexandrien zu bringen ***). Es giebt auch eine Tradition †) über die Weissagung des Propheten Jesaias ††): „Ein kleiner Knabe wird Kälber

*) Jerem. 46.

**) In vita Jeremiae.

***) Ibid. Jo. Moscus, in prato spirit. 27. — Abulens quaest. 19 in cap. Matth. et in fine 4 Reg.

†) Joh. de Carthag. Homil. III. 9. 10.

††) Jesaias 11, 6. 8.

und junge Löwen treiben . . . und ein Säugling wird seine Brust haben am Loch der Otter und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken“. Diese Worte haben sich erfüllt, als die heilige Jungfrau mit dem Kinde nach Aegypten flüchtete. In Daphne war es, wo die Juden mit dem ägyptischen Gesandten Rathschloffen, um Schutz zu suchen bei Pharao, aber es sollte ihnen die Stärke Pharao zur Schande gerathen und der Schutz unter dem Schatten Aegyptens zum Hohn*).

Eine unermessliche Sandwüste dehnte sich vor uns aus. Nur hie und da erblickte man einige Dorngebüsche. Schweigend zogen wir weiter. Als wir den See hinter uns hatten, ergriffen zwei von unseren Beduinen die Flucht und ließen ihre Kameele im Stich. Da ich fürchtete, wir könnten ohne Führer bleiben, so ließ ich einen unserer bewaffneten Diener hinter der Karawane reiten. Unweit der Herberge Kanatir näherten wir uns wieder dem See. Hier sahen wir den Sandhügel Abu-Asab vor uns, der bei jedem Sturme eine andere Gestalt annimmt. Der See war mit einer zahllosen Menge von Ibis, Pelikanen und Schwänen bedeckt. Ein Damm mit einer sehr schönen steinernen

*) Jesaias 30, 1 — 5. — Jesaias nennt diese Stadt Hanes, Jeremias Thachpanhes, die griechischen Schriftsteller nennen sie Daphne von Pelusium (Herod. II, 30). Der heilige Hieronymus hält in der Auslegung des Propheten Jesaias den Ort für die nubische oder äthiopische Stadt Taphisan. Vergleiche meine Reise in Nubien und Aegypten, Bd. 2, S. 183. 275.

Brücke führt zwischen den Seen Menzaleh und El-Ballah nach der Herberge Kanatir. Dieser Ort war früher bei Ueberschwemmungen unzugänglich und Damm und Brücke sind erst erbaut worden, seit man hier eine Station für die Couriere der Regierung errichtet hat. Solcher Stationen sind in der Wüste zwischen Kairo und Gaza zwölf; an jeder ist ein Aufseher mit sechs Courieren und ebenso vielen hedschaischen Kameelen stationirt. Eine mit Courieren beförderte Depesche erreicht Kairo in 43 Stunden. Die Entfernung zwischen beiden Städten wird 82 Stunden gerechnet, wenn man nämlich ohne Unterbrechung auf dem Kameele reitet; ein Courier aber muß die Strecke in der Hälfte der Zeit zurücklegen. Ein solcher, welcher während unserer Anwesenheit ankam, wurde binnen fünf Minuten weiter befördert. Manche Couriere binden sich, wie mir erzählt wurde, ein Stück brennende Lunte an den Fuß, wenn sie schlafen wollen, damit sie nach einer bestimmten Zeit wieder geweckt werden. Wenn im Winter der Weg für Kameele und Dromedare in Folge des Regens zu schlüpfrig ist, so ersetzt man dieselben durch Pferde. Die Post geht nur einmal wöchentlich aus Aegypten nach Syrien. Das arabische Kameel aus dem Hedschas unterscheidet sich von dem gewöhnlichen hauptsächlich durch seinen langgestreckten Hals und schnelleren Lauf; an Schnelligkeit steht es dem Dromedare nicht nach, hat aber nur einen Höcker. Hat es sich einmal satt getrunken, so genügt ein Pfund Reis, um es länger als eine Woche zu erhalten. Das arabische Kameel kann 6 bis 7 Centner

tragen, gewöhnlich ladet man ihm jedoch nicht mehr als 5 Centner auf.

In der Umgegend von El-Ballah finden sich viele Eber, und ein solches Thier lief dreist durch unsere Reihen; leider konnten wir es nicht schießen, weil wir fürchten mußten, unsere Kameele zu treffen. Der Aufseher der Station von Kanatir bot uns seine Dienste und seine Vorräthe an, und sagte uns, er könne Alles mit uns theilen, außer dem süßen Wasser, welches aus bedeutender Entfernung hierher gebracht werden muß; wir waren jedoch noch reichlich damit versorgt. Den Ort erreichten wir um sechs Uhr Abends.

Am nächsten Morgen gegen sechs Uhr brachen wir wieder auf. Unser Weg führte zuerst am Ufer des El-Ballah hin und dann durch eine ähnliche Ebene wie Tags zuvor. Wir begegneten einer kleinen Karawane, die wir nach Landesgebrauch begrüßten. Bald nach 10 Uhr am Abend kamen wir an die Herberge Bir Deodar. Obgleich dieser Ort den Namen eines Brunnens führt, so giebt es doch hier kein süßes Wasser. Bir Deodar gerade gegenüber sieht man am Ufer des Sees die Ruinen des alten Pelusium. Pelusium war im Alterthum eine stark befestigte Stadt und galt als Schlüssel des Delta gegen Syrien. Hefekiel nennt diese Stadt (Sin *), mit dem hebräischen Namen; die Griechen nannten sie Pelusion, die Kopten Peremun, die Araber Faramah oder Tine. Am bekanntesten ist sie unter

*) Hefek. 30, 13. In der griechischen Uebersetzung Saïs.

dem Namen Pelusium. Sämmtliche Namen der Stadt, in den verschiedenen Sprachen, bedeuten Schmutz oder Schlamm, weil sie in einer sumpfigen Gegend lag. Jetzt sind von dieser einst berühmten Stadt nur noch einige Steinhäufen und Trümmer von Säulen übrig. Andreossi sah noch die ehemaligen Grundmauern; er verglich die Messungen Strabo's und fand, daß seit dessen Zeit das Meer zurückgetreten ist. Die heutigen Araber kennen den Ort unter dem Namen Scheikh Abdallah. Die zerstörten Festen Aegyptens, welche man auf diesem Wege findet, erinnern unwillkürlich an die Weissagung des Propheten Jesaias *). In der Mitte des fünften Jahrhunderts lebte in Pelusium der heilige Isidor als Einsiedler, weshalb er der Pelusier genannt wird.

Gegen Mittag verließen wir Bir Deodar und schlugen die Richtung nach den Sandhügeln ein. Hier sahen wir einige Adler, welche die Araber noch mit dem hebräischen Namen Rachamah nennen **). Kameele und Menschen, die auf der Reise umkommen, fallen ihnen zur Beute***). In den öden Schluchten zwischen den Hügeln wachsen nur einige schlanke Palmen, die man hier zum Schutz gegen die Winde und den Triebsand angepflanzt hat. Die Straßen in Aegypten sind einer beständigen Veränderung unterworfen, theils durch die

*) Jes. 10, 26, nach der griechischen Uebersetzung und 27, 12, nach dem hebräischen Text.

***) Levit. 11, 18; Deuteron. 14, 17.

***). Hiob 39, 28 — 30.

jährlichen Ueberschwemmungen, theils auch durch die fortwährende Bewegung des Sandes. Die Reisenden müssen sich daher in der Wüste nach besonderen Kennzeichen richten, wie Anhöhen, Gebüschen und dergleichen. Zuweilen errichten die Araber zu diesem Zwecke auch Steinhaufen, welche zugleich die Begräbnißstätte umgekommener Reisenden oder ihrer Lieblingssperde bezeichnen. Solcher Wegezeichen gedenkt schon der Prophet Jeremias*).

Ein Ritt von einer Stunde brachte uns an den Sandhügel Abu-Asab. An der linken Seite der Straße, ungefähr auf der Hälfte des Weges zur Herberge, unweit einer Gruppe von Palmen — die man mit dem biblischen Ausdrucke Busch bezeichnen kann — ist hinter den Hügeln versteckt ein Brunnen mit süßem Wasser, Bir ul-nuß genannt. Unsere Beduinen labten sich begierig an dem frischen Wasser, kaum aber hatten wir diesen Ort verlassen, so ereilte uns in einer Schlucht ein Sturm und Wirbelwind, der zum Glück nicht lange anhält. Doch bemerkte ich, als die Landschaft wieder von der Sonne erleuchtet wurde, daß die Umrisse der Sandhügel durch helle, fast durchsichtige Linien bezeichnet waren. Der Weg geht von hier aufwärts, bis man endlich ein Plateau erreicht, von wo aus man in der Nähe des Meeres einen Hügel erblickt; es ist der durch den Tod des Pompejus berühmte Casus. Strabo, der fast alle Orte, die er beschreibt, selbst gesehen hat,

*) Jerem. 30, 21 (im hebräischen Text).

nennt den Casius sehr richtig einen Sandhügel. Einer unserer Führer versicherte uns, daß früher hier Ruinen gestanden hätten, die aber jetzt unter dem Sande verschwunden sind. In der Nähe sieht man die Palmen eines Lagerplatzes der Beduinen vom Stamme der Romani, und bald erreicht man den Palmenwald Katia, der, wie man vermuthet, die Stelle des alten Cassium einnimmt. An den Lagerplätzen der Beduinen findet man nirgends ein Haus, und der Ort ihrer Niederlassung und Anzahl der Glieder eines Stammes ist nur an der größeren oder geringeren Anzahl von Palmen kenntlich. Eine Menge schön geschmückter Pferde waren an den Palmen angebunden, und vor den brennenden Strahlen der Sonne durch die arabischen Bur-nusse ihrer Herren geschützt, andere weideten im Schatten oder jagten wild umher. Einige mochten aus dem Nedschd stammen und erinnerten an die treffliche Schilderung des Rosses im Buche Hiob *). Die Beduinen, denen diese prächtigen Thiere gehörten, lagerten an verschiedenen Stellen, theils unter Zelten, theils unter freiem Himmel, in traulicher Kreise, mit der langen Pfeife im Munde, und nach ihren Stuten schauend, die sich frei in der Wüste tummelten. Die Araber ziehen die Stuten vor, weil diese bei nächtlichen Ueberfällen nicht durch Wiehern ihre Annäherung dem Feinde verrathen, wie die Hengste, aber auch, weil sie sanfter sind und Milch geben, mit der sie in der Wüste

*) Hiob 29, 19 — 25.

ihren Durst und Hunger stillen. Wir nahmen hier unseren Kameelen das Gepäck ab und schlugen neben den Beduinen unser Zelt auf. Unsere Begleiter nahmen mit ihren Kameelen neben dem Zelte Platz, zündeten Feuer an, breiteten dann ein Schaffell, mit der glatten Seite nach oben, auf der Erde aus, schütteten Mehl darauf, und fingen an einen Teig zu bereiten, indem sie Wasser zugossen und mit einem Steine kneteten; hierauf breiteten sie den Teig zu dünnen Kuchen aus, wie Plinsen, die sie auf einem Stücke Eisenblech über dem Feuer baken. Sobald sie ihre Mahlzeit beendigt hatten, fütterten sie die Kameele, indem jeder aus einem Säckchen eine Handvoll Reis nahm, welchen diese unförmlichen Thiere mit großem Behagen von ihrem Schooße fraßen, wobei sie durch lautes Geschrei ihre Freude bezeugten und dankbar ihre Herren beleckten.

Man vermuthet, daß Alexander der Große auf seinem Marsche von Gaza nach Pelusium bei Katia sein Lager aufschlug; auch zeigt man hier noch einige Ueberreste von Säulen. Die französische Armee marschirte auf demselben Wege aus Aegypten nach Syrien und wieder zurück. Napoleon brauchte sechs Tage von Gaza nach Katia, Alexander der Große sieben Tage. Josephus giebt uns eine Beschreibung des Marsches, welchen Titus von Thmuis aus, südlich von Diospolis, über die Landenge von Suez unternahm. Dieser marschirte am ersten Tage bis Joan, am zweiten bis Heracleopolis (d. kleine) am Ufer des Menzalehsees, gegenüber von Salahia; am dritten Tage kam er nach Pelusium, wo

er zwei Tage rastete; am sechsten Tage ging er über den Arm von Belustum, am siebenten lagerte er am Berge Castus, wo ein Tempel des Jupiter stand, am achten bei Ostracine, wo er kein Wasser fand; am neunten Tage erreichte er Rhinocorura, am zehnten Raphia, am elften endlich Gaza *).

Mit Tagesanbruch zogen wir weiter. Der Weg von hier nach der Station Bir ul-Abd führte, ganz wie am vorhergehenden Tage, über Sandhügel. Zahllose Musquitos erfüllten die Luft und waren uns im höchsten Grade lästig. Die Station Bir ul-Abd liegt auf einem nackten Sandhügel und wir erreichten sie noch vor Mittag. Am südlichen Horizont sahen wir hier in blauer Ferne die Gebirgskette des steinigen Arabien, die sich an die sinaitische Gebirgskette anschließt und den Namen Magarat, d. i. Höhlen, führt. Dort sieht man, nach den Erzählungen der Araber, noch Ueberreste alter Wasserleitungen. Die Beduinen überredeten einen unserer Führer, hier über Nacht zu bleiben, obwohl es erst Mittag war, indem sie die Dede der Wüste und gänzlichen Wassermangel — Josephus ist Zeuge für die Wahrheit ihrer Aussage — vorschützten; da wir jedoch genügenden Vorrath an süßem Wasser hatten, und für den Nothfall auch noch einen ganzen Korb voll Drogen, so beschloß ich, trotz des Murrens der Beduinen, nach einer zweistündigen Rast, weiter zu reisen. Nach einem Ritte von einer Stunde gelangten wir auf den

* Josephus de bello iud. 11. pag. 313. ed. Havercamp.

öden und breiten Meeresstrand. Eine unabsehbare Fläche, die im Winter den Grund des Meeres bildet, verschwimmt mit der am Horizont kaum sichtbaren Linie des Wasserspiegels. Als die Sonne unterging, hüllte sich die ganze Gegend in einen silberfarbenen Schleier. Die Dede dieser Gegend ist fürchterlich; unwillkürlich erwartet man das Eindringen des Meeres, dem kein Damm entgegensteht. Das schwache Licht des Mondes gab der Landschaft ein noch düstereres Ansehen. An vielen Stellen, wo das Salzwasser eingetrocknet ist, sind große, weiße Flächen, die dem Wasser so ähnlich sehen, daß man sich den Einbruch des Meeres vollständig vergegenwärtigen kann. Im Alterthum war hier ein Salzsee, Sirbonis, an dessen östlichem Ende, wie die römischen Tabellen angeben, Ostracine lag, das wahrscheinlich nur eine militärische Station war, weil man hier gar keine Lebensmittel findet. Gregor v. Nazianz hat uns ein Sprüchwort erhalten, welches sich auf Ostracine bezieht: „Die Bewohner von Ostracine bittet man weder um Brod noch um Wasser“*). Als Nebukadnezar Jerusalem eroberte, flüchtete der Prophet Habakuk hierher**), und aus Plutarch***) erfahren wir, daß die Römer weniger den Krieg fürchteten, als den Marsch durch die Wüste von Suez. Die alten Aegypter glaubten, daß Typhon, als er vom Blitze getroffen wurde, in den See Sirbonis versenkt ward, so wie auch, daß

*) Epist. 46.

**) Epiph. de vit. proph.

***) Vita M. Anton. 3.

zwischen diesem See und dem rothen Meere eine unterirdische Verbindung stattfinden *). Es ist merkwürdig, daß sich bei mehreren heidnischen Schriftstellern auch Spuren von einigen Erzählungen der heiligen Schrift finden. So sagt Plutarch, daß Typhon, nachdem er sich vor der allgemeinen Ueberschwemmung gerettet, zwei Söhne, Jerosolim und Juda hatte**), und Manethon erzählt, Thot-Mosis, der Sohn des Königs Amesthramuthosis, habe in Ubaris den Stamm der Hirten belagert; diese, an ihrem Siege verzweifelnd, schlossen Frieden mit Thot-Mosis, unter der Bedingung, daß sie aus Aegypten fortziehen könnten, wohin sie wollten. Sie gingen nach Judea und erbauten die Stadt Jerusalem***); ferner erzählt Diodor, bei den Äthiophagen am rothen Meere habe sich eine Sage erhalten: einmal sei die Ebbe in diesem Meere so groß gewesen, daß der ganze Grund des Meeres trocken gelegen habe, dann aber sei durch eine starke Fluth das Meer wieder in seine alten Grenzen zurückgetreten †). Man erkennt hier die Traditionen von dem Durchgange der Kinder Israel durch das rothe Meer, und deren Auszug aus

*) Die Araber nennen eine Stelle im wüsten Arabien Mag'mal-ul-bahrein, d. i. Verbindung der beiden Meere. Die Veranlassung zu diesem Namen haben wahrscheinlich einige Salzseen zwischen dem mittelländischen und rothen Meere gegeben.

**) Plutarch de Iside.

***) Apud Joseph. contra Apion. I.

†) Diodor. Sicul. IV, 12.

Aegypten nach Palästina. Auch die Araber nennen die Wüste zwischen Aegypten und Palästina *Tih beni Israel*, d. i. Wüste der Kinder Israel*). Den See Sirbonis nennen die Araber *Birket-Bardul*, d. i. See Balduins; — eine Erinnerung an die Kreuzzüge. Die Wappen Balduin's, des Königs von Jerusalem, flirrten auf diesem wüsten Gestade, und hier, mitten in der Wüste von El-Arisch, ereilte ihn der Tod, als er nach der Eroberung von Pelusium im Triumph aus Aegypten zurückkehrte.

Acht Stunden bereits waren wir unterwegs; die Araber murrten, und ich fing schon an zu bereuen, ihrem Rathe nicht gefolgt zu sein, denn wir fanden weder Gesträuch noch Gras zum Nachtlager. Endlich, gegen 10 Uhr Abends, erblickten wir auf den sandigen Strandhügeln einige dürre Gebüsch und beschloffen, hier zu übernachten; aber als das Zelt aufgeschlagen wurde, fand sich, daß der Sand von Wasser durchdrungen war. Riedgras und Aeste dienten uns als Lager und bei dem Tosen der Meereswellen übernachteten wir gegenüber der Landzunge, auf der einst Ostracine stand. Am folgenden Tage, dem Tage der Verkündigung Mariä, las ich mit dem grusinischen Archimandriten Gerasim das Evangelium dieses heiligen Tages, und erinnerte mich an die Flucht der heiligen Jungfrau nach Aegypten durch dieselbe Wüste. Mit Tagesanbruch setzten wir unsere Reise am Meeresstrande

*) Herbelot. Bibl. Or. s. v. Tiah.

fort. Bei dem Aufgange der Sonne blitzte und flimmerte die ganze vom Salze durchdrungene Fläche, wie im Morgenthau, und erst, als wir uns der Station Guenaf näherten, sah ich Salzflachen, die beinahe wie Eis ausfahen. Ohne Aufenthalt ritten wir hier vorbei, weil unser Führer versicherte, daß wir hier kein süßes Wasser fänden, denn das Wasser, welches man über zwei Stunden weit hierher bringe, sei beinahe nicht zu genießen. Wir setzten also den noch immer einförmigen Weg am Strande fort, der nur hier und da durch Sandhügel einige Abwechslung erhielt. Noch immer sahen wir zur Rechten in weiter Ferne am Horizont die arabischen Gebirge. Zwei Stunden, bevor wir den Brunnen Mugadie erreichten, kamen wir an eine große Regenpfütze. Hier hielten wir Rast und lagerten uns am dürren Gesträuch. In diesen Gebüschen der Wüste von Suez findet man die *Tamarix mannifera* (die Manna tragende). Wie zum Andenken an das den Kindern Israel in der Wüste gesandte Manna, findet man sie noch jetzt, obwohl selten, doch vorzugsweise in der arabischen Wüste und auf der sinaitischen Halbinsel. Das Manna ist ein süßes aromatisches Harz, welches sich in den heißen Sommermonaten auf manchen Pflanzen, vorzüglich der *Tamarix*, zeigt. Die Araber sammeln es vor Sonnenaufgang, ehe es in der Sonnenhitze schmilzt, und machen flache Kuchen daraus, die große Aehnlichkeit mit dünnen gelben Pfefferkuchen haben.

Das Wasser hier war ziemlich warm, doch kühlten

wir es ab, indem wir die Gefäße in den feuchten salzigen Meeresand eingruben. Nach zweistündiger Rast zogen wir weiter, vom Gesange der Beduinen begleitet, dessen Melodien sehr an die Weisen der Tiroler erinnern. Die Araber, wie die Tiroler, jodeln in ihren Gesängen einer dem andern zu, diese auf ihren Bergen, jene in der Wüste. Der Anfang eines solchen Wechselgesanges lautete: „Wäre der Prophet nicht zu Tiba (Medina) begraben, käme wohl nimmer die Karawane nach Arabien und leuchteten nie von ihren Feuern die Höhen der Berge.“ — Es machte einen schmerzlichen Eindruck auf mich, an den Pforten des heiligen Landes das Lob Medinas zu hören.

Bald sahen wir das mittelländische Meer vor uns und der Stille der Wüste folgte das Tosen der Wellen. Gigantische Bogen brachen sich am Ufer, das sie mit ihrem Schaum benetzten, und rollten zuweilen bis unter die Füße unserer erschrocken Kameele. Die Sandhügel drängten uns immer näher dem Meere zu. Am Brunnen Mugadie hielten wir eine kurze Rast, denn obwohl unsere Araber erst unlängst ihren Durst gestillt hatten, so konnten sie doch nicht gleichgültig an dem Wasser vorübergehen. Der Brunnen ist mit Quadersteinen ausgelegt und die Bauart läßt auf ein hohes Alter schließen. Die auf den Hügeln zerstreut liegenden Ueberreste von Thonerde zeigen deutlich, daß der Ort einst bewohnt war.

Die Sonne war schon ins Meer hinabgesunken, als wir die weißschimmernden Gebäude von El-Arisch

erblickten, — die Grenze zwischen Afrika und Asien, die Schwelle des heiligen Landes! — Mein Herz schlug laut! — Zwei Stunden, nachdem wir Mugadie verlassen, als es schon ganz finstere Nacht war, erreichten wir einige, von einem Palmenwäldchen umgebene Magazine; plötzlich aber befanden wir uns am Ufer eines Flusses, der sich hier in das Meer ergießt, und jetzt erst bemerkten wir, daß wir vom rechten Wege abgekommen waren. Auf dem letzten Sandhügel brannte eine Lampe in dem Bethause eines Santo. Wir schickten dorthin, in der Hoffnung einen Derwisch zu finden, der uns als Führer dienen könnte, aber Niemand war zugegen. Nur mit Mühe fanden wir in der Finsterniß eine Furth und gelangten so endlich hinüber. Hier konnten wir, trotz alles Rufens, keinen Führer herauslocken. Meine in französischer Sprache laut mit dem Dragoman geführten Reden wurden von einem alten Franzosen gehört, den Napoleon in dieser Wüste vergessen hatte, und der in ägyptische Dienste getreten war. Wie ein zweiter Philoktet stürzte er aus dem Palmenwäldchen auf uns zu und erbot sich mit seltener Gutmüthigkeit, uns bis El-Arisch als Führer zu dienen, wo eine Quarantäne eingerichtet war. Die ganze Nacht lag hier in den Händen eines ziemlich groben ägyptischen Offiziers, dem ein gutmüthiger Unterarzt, ein geborener Italiener, und einige Einwohner des Orts zur Seite standen. Ich hatte einen Durchgangspass von Ibrahim Pascha. Der Erste, dem ich begegnete, war der Arzt, dem ich sagte, daß ich mit einem Pässe

versehen sei. Der Offizier trat dazu, mischte sich in unser Gespräch und bemerkte ziemlich hochmüthig, daß hier keine anderen Befehle als die seinigen Geltung hätten. Um ihn zum Schweigen zu bringen, ließ ich den Befehl des Pascha laut vorlesen, was ihn auf einmal so umwandelte, daß er mir beinahe zu Füßen fiel, um mich um Verzeihung zu bitten und seine Dienste zu meiner Verfügung zu stellen. Kaum war mein Zelt aufgeschlagen, so versammelten sich beinahe sämtliche Notabilitäten von El-Arisch bei mir, ungeachtet der vorgerückten Nachtzeit. Ich ließ Kaffee und Pfeifen reichen und erkundigte mich bei ihnen nach dem Wege nach Petra und dem Sinai, denn noch hatte ich die Hoffnung nicht aufgegeben, auch dorthin zu gelangen. Sie boten mir ihre besten und sichersten Führer an. Hier ist der geeignetste Punkt, die Richtung einer Reise nach Arabien zu bestimmen.

Arme Christen, die mit Frauen und Kindern die Reise von Aegypten nach Jerusalem unternommen hatten, um dort das Osterfest zu feiern, wurden hier zurückgehalten, in dieser Wüste, wo sie, unter freiem Himmel der Sonnenhitze ausgesetzt, an Nahrungsmitteln Mangel leidend, ihr wenig Geld ausgaben, um sich gegen die ungerechte Willkür zu schützen, und untröstlich bei dem Gedanken, das heilige Fest nicht in der heiligen Stadt begehen zu können. Als sie von meiner Ankunft hörten, vermutheten sie, ich weiß nicht aus welchem Grunde, ich sei gekommen, um die Quarantäne aufzuheben. Vor Freuden singen sie an, wie

es im Orient Sitte ist, aus Flinten und Pistolen zu schießen. Die arabischen Christen schossen sogar mit Kugeln, die endlich an unseren Ohren vorbei piffen und uns zwingen, sie zu ersuchen, ihr Schießen einzustellen. Am andern Tage erfuhr ich, daß der koptische Bischof, das Oberhaupt der koptischen Kirche, in Folge dieses Gerüchtes, in der Nacht sich selbst nach meinem Zelte auf den Weg gemacht hatte, um von mir selbst die Wahrheit zu erfahren — er war aber dem Offizier begegnet, und von diesem, ungeachtet seines Alters, mit dem Stocke zurückgetrieben worden. Als ich dies erfuhr, begab ich mich auf der Stelle zum Bischof, dem ägyptischen Offizier ertheilte ich in seiner Gegenwart einen strengen Verweis und nahm mir vor, den Schuldigen nicht unbestraft zu lassen und die Sache bis an Ibrahim Pascha zu bringen.

El-Arisch, das alte Rhinokorura, ist wichtig als Hauptstation der Karawanen zwischen Asien und Afrika. Unter den letzten Ptolemäern ging der Haupthandel nach Indien und Arabien über Leufokome am Ufer des rothen Meeres in Peträa und von da nach Rhinokorura*). El-Arisch ist von Sandhügeln umgeben. Einige Schriftsteller des Alterthums vermuthen, daß an dieser Stelle Noah die Erde unter seine Söhne theilte**). Aus Diodor ersehen wir, daß Rhinokorura

*) Strabo. XVI. 4, 23.

**) Epiph. Haeres. 66, §. 83. Anast. Sinaita in quaestionib. Chron. Pasc. — Dieser Ansicht widerspricht Vochart I, 62.

von dem äthiopischen Könige Aktisan gegründet wurde, als ein Verbannungsort für Verbrecher. Diodor beschreibt den Ort, wie er noch heute ist, nämlich von allen Bedürfnissen des Lebens entblößt, und fügt hinzu, die Verbrecher hätten ein Mittel gefunden, ihr Leben zu verbessern, indem sie die Zugvögel einfingen, die zu gewissen Zeiten in großer Menge über das Meer kommen und vom langen Fluge ermüdet sich an dem öden Strande niederlassen. Eine Art solcher Vögel waren vermuthlich auch die Bachteln, welche Gott auf das Gebet Moses den Kindern Israel in der Wüste schickte*).

Auf dem glühenden Sande zu Rhinokorura haben viele heilige Eremiten gelebt, unter denen der bekannteste Antistides von Rhinokorura.

Der reißende Strom, der sich in der Nähe von El-Arisch in das Meer ergießt, ist, wie man allgemein annimmt, der in der Schrift genannte Bach Aegyptens**). Neland versetzt diesen fälschlich weiter nach dem Sirbonis zu; es giebt aber auf der ganzen Strecke zwischen El-Arisch und Pelustum keinen Bach oder Fluß mehr, und Moses wie Jesus Sirach ziehen hier die südliche Grenze Canaans. Eratosthenes vermuthet, daß der Bach Aegyptens weit in Arabien entspringe und einen unterirdischen Lauf habe***). Der Hebräer Barchi nimmt an, daß der Strom Rhinokorura derselbe

*) 2. Mos. 16, 13.

***) Torrens Egypti in d. Vulgata; B. Josua 15, 4; Numeri 34, 5.

***) Strabo 16.

sei, welcher im Buche Josua (Capitel 13, 3): „der Sihor, der vor Aegypten fließet“, genannt wird, und nicht mit dem Sihor, oder dem Nil, in Aegypten verwechselt werden dürfe*). Im Buche Josua jedoch ist die Rede von dem Lande, welches die Kinder Israhel erst noch erwerben sollen, und es heißt wörtlich, nach dem hebräischen Texte: „Vom Schichor, welcher ist auf dem Angesicht Aegyptens bis zu der Grenze Ekron gen Norden . . .“. Hier ist gewiß der Nil gemeint; im 15. Capitel, Vers 4 aber, wo die Grenzen des gelobten Landes angegeben werden, wird der Fluß nicht Sihor, sondern der Bach Aegyptens genannt. Dagegen nennt Jesaias den Nil Schichor, wo er von dem Handel des alten Tyrus spricht (Cap. 23, 3). Bei Josua (Capitel 15, 4) wird das Land Gosen als israelitisches Land angenommen, woraus wir schließen können, daß sich das Land Israhels überhaupt bis an den Nilarm von Pelusium ausdehnte, das gelobte Land aber nur bis an den Bach Aegyptens; und dieser Ansicht waren auch, wie es scheint, die siebenzig Ausleger, denn sie nennen den Bach Aegyptens niemals Sihor, wohl aber ein wüstes Thal, eine sehr passende Bezeichnung, und auch die Vulgata versetzt hierher den trüben Fluß oder Strom. An der Stelle 1. Chron. 10, 5: „David versammelte das ganze Israhel, vom Sihor Aegyptens, bis man kommt gen Gemath“, übersezt die Vulgata das Wort Schichor zum ersten Mal durch Nilus. Dies ist

*) Benjamin of Tudela by Asher. London 1841, II. 412.

sehr auffallend und scheint unsere Ansicht zu bestätigen, daß das Land Israels sich bis an den Nil ausdehnte. Schon oben war die Rede von den Ansiedelungen der Israeliten in Unterägypten, im Lande Gosen, wo auch nach dem Auszuge des Volkes noch Viele zurückblieben. Auch Exod. 23, 31 finden wir wichtige Andeutungen über die Grenzen des Landes, wo es heißt: „und will deine Grenze setzen das Schilfmeer und das Philistermeer und die Wüste bis an das Wasser“, d. h. von der Wüste Suez bis an den Euphrat, wie die griechische Uebersetzung zur Erklärung hinzufügt. Auch die Worte, welche der Herr zu Abraham sprach, können wir hier noch anführen*).

Man möchte vermuthen, daß der Name Canaan nur den Theil Palästina's bezeichne, welcher diesseit des Jordan liegt, womit auch 4. Mos. 33, 51 und 2. Mos. 16, 35 übereinstimmt, wo gesagt wird, daß die Kinder Israel sich so lange von dem Manna nährten, bis sie die Grenzen Canaans erreicht hatten; da hingegen das ganze Land in seiner vollen Ausdehnung schlechtthin das Land, oder das Land Israels genannt wird.

Der Name Palästina ist von dem Namen eines dort wohnenden Volkes, der Philister, abgeleitet, und bezeichnet, nach dem Einzuge der Kinder Israel, das ganze Land. Den ältern Namen, Land Canaan, erhielt das Land bekanntlich nach Canaan, dem Sohne des

*) 1. Mos. 15, 18.

Sam, der nach der babylonischen Sprachenverwirrung sich hier niederließ, und das Land unter seine elf Söhne vertheilte, von denen jeder der Stammvater eines ganzen Volkes wurde. Als Josua das Land unter die zwölf Stämme theilte, kam der nördliche Theil an die Stämme Ascher, Zebulon, Naphtali und Manasse (jenseit des Jordan), den mittleren Theil erhielten die Stämme Manasse (am Ufer des Meeres), Issachar, Ephraim und Gad; der südliche Theil kam an die Stämme Dan, Benjamin, Ruben, Simeon und Juda. Levi bekam keinen Theil, denn dieser Stamm war zum Dienste des Tempels berufen und ihm gehörte der Zehnte von allen Opfern, die in den Tempel gebracht wurden, und einige Städte in den Gebieten der übrigen Stämme. Die Amalekiter im Süden des Stammes Juda, die Moabiter und Midianiter, östlich des todten Meeres, die Ammoniter, südlich des Stammes Manasse, waren Israhel feindliche Völker, und der Zorn Gottes ruht bis heute auf ihren verödeten Feldern, auf denen die Trümmer ihrer Städte umhergestreut liegen.

Zur Zeit des Erlösers war das Land in fünf Provinzen getheilt, Galiläa, Samaria, Judäa, Peräa und Idumäa, aber wegen des geistigen Vorzuges des Stammes Juda vor den übrigen Stämmen wurde das ganze Land mit dem Namen Judäa benannt. So nannten es auch die Römer. Auf den römischen Münzen, die nach der Zerstörung Jerusalems geprägt wurden, sieht man eine weibliche Figur, die weinend unter einer

Palme sitzt und von einem Krieger bewacht wird, der mit dem Fuße auf einen Helm tritt, mit der Umschrift: *Judaea capta*, d. i. die gefangene Judäa. Den Namen Judäa, für das ganze Land, finden wir übrigens schon in hieroglyphischen Inschriften zu Theben *). Bei den Römern erhielt sich jedoch auch der Name Palästina, und die ganze Provinz war in Ober-, Mittel- und Unter-Palästina eingetheilt; Ober-Palästina umfaßte Judäa und Samaria; Mittel-Palästina Galiläa, die Trachonitis und Ituräa; Unter-Palästina endlich Peräa und Idumäa. Palästina bildete einen Theil der Provinz Syrien, wie auch später und bis jetzt unter der Herrschaft der Araber und Türken. Der heutige arabische Name Syriens ist Scham, d. i. das Linke, weil es zur Linken von Arabien liegt, wenn man das Gesicht gegen Morgen wendet. Die Provinz ist in vier Paschaliks abgetheilt, Tripolis, Aleppo, Akra und Damaskus, von denen die beiden letzten Palästina umfassen.

Palästina hat einen Flächeninhalt von etwa 465 Quadratmeilen; da jedoch die Oberfläche sehr gebirgig ist, so kann man den Flächeninhalt noch etwas höher schätzen. Obwohl nicht größer als eines der kleinsten Länder Europas, hat sein geistiger Einfluß sich doch fast über den ganzen Erdfreis ausgebreitet, denn es ist das Land, „auf welches der Herr Acht hat, und auf

*) S. meine Reise in Aegypten und Rubien II, 132; und das 17. Cap. dieses Buches.

welches die Augen des Herrn, deines Gottes, immerdar sehen“ *).

(Ein Schriftsteller **) bemerkt richtig, daß Palästina ungeachtet des kleinen Raumes, welchen es einnimmt, dennoch alle Vorzüge der großen Länder besitzt. Es hat Meere und Seen, Flüsse, Berge, Thäler und Häfen... Alle Erzeugnisse, welche ein Land bereichern oder bereichern könnten ***), und senkt sich terrassenförmig von den Schneeregionen des Libanon bis zu den fruchtbaren Gestaden des Mittelmeeres und dem brennenden Sande der arabischen Wüsten hinab.

*) 5. Mos. 11, 12.

**) Kitto, Palestine, London 1841, p. 29.

***) 5. Mos. 11, 10 — 11. Hier ist die Rede von der Art und Weise die Felder zu bewässern, die noch jetzt in Aegypten üblich ist. S. meine Reise I, 163.

Viertes Kapitel.

Faruba. Scheikh Soheil. Raphia. Khan Junus.
Gaza.

Wenn er ins Land Canaan kommt, so soll das Land,
das euch zum Erbtheil fällt im Lande Canaan, seine
Gränze haben. 4. Mos. 34, 2.

Am 26. März, des Morgens um 8 Uhr, betraten wir zuerst den Boden Afiens — Canaan, das heilige Land! Ein unbeschreibliches Gefühl des Entzückens bewegte meine Seele. Die Sandhügel mit ihrer spärlichen Vegetation wurden nun immer höher; hie und da erblickte man Niederlassungen der Beduinen. Nach der Seite des Meeres zu sieht man einen sehr hohen Sandhügel. Die Hitze war groß. — Nachdem wir noch zwei und eine halbe Stunde geritten waren, breitete sich ein mit Getreide besäetes Thal vor unsern Augen aus, — das erste, seit wir Damiette verlassen hatten — das erste Anzeichen einer höheren Gesittung der Beduinen. Die ersten Reisenden, denen wir begegneten, waren Pilger, die nach Mekka zogen. Vor dem Zuge ritt, auf einem Esel, ein bildschönes Mädchen, ihr folgte ein Kameel mit zwei Frauen, die vom Kopf

bis zu den Füßen in weiße Gewänder gehüllt waren — zuletzt kam das Haupt der Familie, ein alter Mann, der, auf seinen Wanderstab gestützt, zu Fuße wanderte. — Wie ziehen sie dahin, vom Lichte der ewigen Wahrheit fort, durch Thäler und Wüsten!

Drei und eine halbe Stunde von El-Arisch kamen wir in das Thal Faruba. Ich sah hier die Ueberreste von zwei Marmorsäulen und zwei Brunnen, von denen der eine sehr alt ist. Auf den Anhöhen weideten ganze Heerden von Kameelen. Wir rasteten hier etwa eine Stunde an dem Wasser, das sich im Thale gesammelt hatte. Führer, der diese Stelle vierzig italienische Miglien von Katia setzt, hält sie für das alte Gerar, die Wohnstätte des Königs Abimelech, wo Isaaq geboren ward*). Diese Brunnen stehen bei den Arabern in hohen Ehren; vielleicht sind es dieselben, deretwegen einst die Knechte Abrahams und Abimelechs in Streit geriethen.

Als wir uns Scheikh Zobeil näherten, erblickten wir den glänzenden Spiegel eines Sees und einige Palmhäume, deren Grün sich deutlich von dem gelben Sande der Strandhügel abhob; aber das Wasser dieses Sees, der das Auge erfreut, ist salzig. Scheikh Zobeil, so genannt nach der Capelle eines Heiligen, besteht aus einem Gehöfe, welches auf einem Hügel,

*) 1. Mos. 21, 24. Euseb. ad voc. *φραγα*. Cf. Strabo et Ptolom. ad voc. Gerrha. — Sozom. Hist. VIII, 9. — Letzterer setzt Gerar 80 Stadien von Pelusium. — Führer itinerar. Norimb. 1620., S. 46.

neben einem Brunnen mit schlechtem Wasser, steht. Hier ist vielleicht Beth Thapuah zu suchen *).

Vor Anbruch des Tages brachen wir wieder auf. Der Weg von hier weiter ist ebener und führt durch grüneres Land als bisher. Nach drei Stunden erblickt man das Meer. Hier fanden wir in mehreren Thälern Getreidfelder und noch eine Stunde weiter erblickten wir auf einem Hügel einige Säulen, die Ueberreste des alten Raphia. Eine dieser Säulen liegt noch eine Strecke vor dem Orte am Wege. Polybius und Josephus nennen diese Stadt als die erste in Cölesyrien, wenn man von Aegypten herkommt. Polybius giebt eine ausführliche Beschreibung der Schlacht bei Raphia, in welcher Ptolemäus Philopater das Heer Antiochus des Großen schlug und welche auch in den Büchern der Makkabäer erwähnt wird **). Es giebt noch Münzen von Raphia aus den Zeiten des Kaisers Commodus. Der Bischof dieser Stadt war bei dem Concil zu Ephesus zugegen. Wenn man von dem Hügel hinabsteigt, erblickt man in einer Vertiefung einen tiefen alten Brunnen, der noch jetzt Wasser hat. Drei umgestürzte und eine noch aufrecht stehende Säule von grauem Marmor bilden jetzt die drei Seiten des Brunnens. Eine von diesen Säulen ist sehr groß.

Bei Raphia beginnt das Land der Philister, welches sich am Ufer des mittelländischen Meeres hin erstreckte.

*) Josua 15, 53. Euseb. Onomast. apud Hieron.

***) 3. Makkab. 1.

Die Wüsten südöstlich desselben gehören zu dem sogenannten steinigten Arabien; dies ist das Land Amalek, Edom und die Wüste Berscha, wo Hagar mit ihrem Sohne dem Verschmachten nahe war.

Von hier aus wird der Weg gebirgiger und sandiger und während der Hitze des Tages sehr beschwerlich. Von Raphia bis zum Khan Junus sind nicht volle zwei Stunden Weges. Khan Junus wird von Herodot^{*)}, der es allein erwähnt, Zenisus genannt; es ist ein ziemlich bedeutender Ort, mit Mauern und einem Thurme besetzt, und liegt auf einer Anhöhe am Rande eines Abgrundes. Einige Gärten, die anstatt der Mauern mit Cactushecken umgeben sind, ziehen unwillkürlich die Aufmerksamkeit eines Reisenden auf sich, der aus der Wüste kommt. Hier wäre Napoleon beinahe den Arabern in die Hände gefallen, als er, in der Meinung, daß Khan Junus schon von seiner Avantgarde besetzt sei, mit einem kleinen Detachement auf diesen Ort rückte. Seitwärts von Khan Junus liegt das Dorf Beni Sele. Noch etwas weiter hin ist der Boden weniger sandig und eignet sich mehr für den Ackerbau, auch sind die Felder schon zum größten Theile bebaut. Eine Stunde vor Khan Junus hört die Kette von Sandhügeln am Ufer des Meeres auf, das eigentliche Ackerland beginnt und in den Thälern sieht man schon einzelne große, ungestalte Bäume; es sind arabische Feigenbäume, eine Art indischer Cactus, aber viel größer

^{*)} Herodot III, 5.

als dieser. Wir ritten durch das trockene Bett eines Baches, Wadi Sileh genannt; vielleicht der Strom Thabata, bei dem Flecken desselben Namens, den Hieronymus erwähnt, nach dessen Zeugniß hier der heilige Einsiedler Hilarius lebte, der von heidnischen Eltern geboren war *).

Etwa drei Stunden Weges von Gaza, am Ufer des Meeres, liegt, von einem Palmenwäldchen umgeben, das Dorf Dair ul-Balah, an der Stelle des alten Anthedon, welches Ptolemäus, Plinius und Josephus erwähnen und wo einst ein Bischof seinen Sitz hatte. Wir haben noch Münzen dieser Stadt aus der Zeit Caracalla's. Herodes verschönerte die Stadt und nannte sie nach seinem Namen Agrippias.

Gaza, das auf einer Anhöhe liegt, kann man in einer Entfernung von zwei Stunden sehen. Wir ritten hier durch das ausgetrocknete Bett eines Flusses, Wadi-Gaza genannt, über welchen eine steinerne, aber jetzt ziemlich verfallene Brücke von mehreren Bogen antiker Bauart führt. Dies ist wahrscheinlich der Bach Besor, wo David den verschmachtenden Aegypter fand, der ihn zu dem Lager der Amalekiter führte **). Der Fluß ergießt sich nahe bei Gaza in das Meer. Zwischen Gaza und dem Meere zieht sich eine Reihe von Sandhügeln hin, an welche sich die Gärten der Stadt anschließen. Rechts von Gaza liegt der nicht unbedeutende Flecken

*) Hieron. in vita S. Hilar. — Sozomeni, Hist. III, 14.

**) 1. Samuel 30, 9 flg.

Esia = Eie, dem Anscheine nach nur wenig kleiner als die Stadt selbst, und gegenüber der Stadt erhebt sich der ziemlich hohe Berg des Simson, mit einigen Ruinen und einer Moschee. Dies ist der Berg, auf welchen Simson die Thore von Gaza nebst deren Pforten trug *), nach den Worten der Schrift „der Berg von Hebron“, d. h. an der Straße nach Hebron. Zu bemerken ist, daß auch ein Arm des Baches, welcher sich mit dem Wadi = Gaza vereinigt, bis heute noch Wadi = Samson genannt wird **).

Durch das Simsons = Thor ritten wir in die Stadt ein. Zur Erinnerung an jene biblische Begebenheit hat dieses Thor nur zwei steinerne Pfeiler und man sieht noch die Stelle, wo die Pfosten standen. Bevor ich von dem Musellim, dem ich meinen Ferman übersandte, Antwort erhielt, hatte ich vollkommen Zeit, die griechische Kirche der Stadt in Augenschein zu nehmen, in welcher die Gebeine des heiligen Porphyrius ruhen. Meine Karawane hatte auf dem Kirchhofe Platz genommen und bald waren wir von einer Anzahl arabischer Christen umringt, deren schöne und reiche Kleidung, die von einer gewissen Wohlhabenheit zeugte, nach der Armut und dem Elende, denen man in Aegypten begegnet, einen wirklich wohlthuenden Eindruck macht. Der ganze Platz vor der Kirche ist mit Marmorplatten be-

*) Buch d. Richter 16.

**) Biblical researches in Palestine by E. Robinson and E. Smith. London 1844, Bd. 2, S. 385.

legt, die, wie ich später erfuhr, einst den Tempel des syrischen Götzen Marnion schmückten und auf Befehl der Kaiserin Eudoxia zum Pflastern des Kirchhofs verwendet wurden, damit die Steine, aus denen der heidnische Tempel erbaut war, mit Füßen getreten werden sollten.

Das Heidenthum erhielt sich bekanntlich in Gaza länger als in dem übrigen Syrien und noch im vierten Jahrhundert nach Christus standen hier acht heidnische Tempel *). Heute noch zeigt man die Ruinen des Dagontempels, welchen Simson umriß.

Nach etwa einer Stunde erschien der Janitschar des Musellim mit der Einladung, in dem Hause seines Herrn meine Wohnung zu nehmen. Dieses Gebäude, einst der Palast der Chalifen, ist im reinsten Style arabischer Architectur erbaut; alle Außenwände sind mit buntem Marmor belegt, Thüren und Fenster mit künstlichem Schnitzwerk und verschlungenen Mustern ähnlichen Inschriften verziert; aber alle diese Herrlichkeit ist auf dem Wege des Verfalles, die Teppiche in den Zimmern sind durch Schilfmatten ersetzt, die Springbrunnen mit Sand verstopft und in einem ähnlichen Zustande befinden sich alle Ueberreste der ehemaligen Größe Gaza's — seine Moscheen und Bäder.

Gaza wird im ersten Buch Moses als Grenzstadt des Landes Canaan genannt, in den Büchern der Könige erscheint es als Grenzstadt des Reiches Salomos.

*) Reland, Palestina. Traj. Batav. 1714, S. 793.

Roroff's Reise nach Palästina.

Aus der Apostelgeschichte ersehen wir, daß Gaza zur Zeit des Erlösers, nachdem es von dem jüdischen König Alexander Jannäus zerstört worden war, noch wüste lag *). Um diese Zeit aber erhob es sich wieder aus seinen Ruinen, und der Kaiser Augustus schenkte es, nachdem es wieder aufgebaut worden war, dem König Herodes. Im Mittelalter wurde es durch Balduin III. von Jerusalem befestigt. Lange Zeit war es der Sitz eines Bischofs, und man vermuthet, daß Philemon, an welchen der Brief des Apostels Paulus gerichtet ist, der erste Bischof von Gaza war. Hier in Gaza war es, wo der Bischof Silvanus mit 40 Getreuen unter Diocletian die Märtyrerkrone erwarb. Auch bei den Muhamedauern steht Gaza in hohem Ansehen, und sie halten es für den einen von den beiden Orten, welche im Koran Winterwohnung und Sommerwohnung genannt werden, von denen man jene nach Jemen, diese nach Gaza verlegt, denn die Araber vom Stamme Koreisch, zu dem Mohammed gehörte, betrieben während der Wintermonate in Jemen ihren Handel, weil dort im Sommer die Hitze unerträglich ist, im Sommer hingegen in dem etwas weniger heißen Syrien. Nach der Ansicht einiger arabischen Schriftsteller ist Haschem, der Großvater Mohammed's, in Gaza gestorben und man zeigte einst daselbst dessen Grabmal, weshalb auch die Araber dem Namen Gaza oft den Beinamen Haschem hinzufügen **).

*) Apostelgesch. 8, 26.

**) D'Herbelot. Bibl. Or. ed. 1777, Br. 2, S. 71.

Arrian, von dem wir eine Geschichte Alexander des Großen besitzen, beschreibt die Lage Gazas sehr richtig; er giebt ihre Entfernung vom Meere auf 20 Stadien an (etwa $\frac{1}{4}$ Meile). Die malerische Schilderung Torquato Tasso's vereinigt das Wahre mit den Schönheiten der Dichtung. Nördlich von Gaza war der Hafen, Majuma, auch Constantia genannt. Die heutige Stadt steht an der Stelle der alten Citadelle; die alte Stadt nahm einen großen Raum ein, der jetzt in eine Wüste verwandelt ist, wie schon die Propheten geweissagt haben*).

Der Flecken Esfa = Eie, den wir vor Gaza gesehen hatten, lag ehemals innerhalb des Bereichs der Stadt, welche jetzt etwa 3000 Einwohner zählt und sehr belebt ist, weil beständig Karawanen durchziehen, die den Handel zwischen Syrien und Aegypten vermitteln.

Ich machte dem Musellim meinen Besuch, welchen er erwiderte; er selbst bewohnt nicht den ehemaligen Chalifenpalast, der mir ganz überlassen wurde, und wo ich den größten Theil der Zeit auf der Terrasse zubrachte, die sich über die Stadt und die ganze Umgegend erhebt. Hier schweiften meine Blicke bald über die Gärten und die wüste Steppe, bald über das endlose Meer oder zu den blauen Massen der heiligen Gebirge Judäas. Dort, in der Richtung nach Jerusalem, sah ich am Morgen die Sonne emporsteigen und ver-

*) Jerem. 47, 8. Zephanja, 2, 4.

richtete meine Morgenandacht, dorthin gewendet, wo einst die Sonne glänzte, die nimmer untergeht!

Der Musellim von Gaza bat mich, ihm ein schriftliches Zeugniß über meine Aufnahme auszustellen, welches er in Zukunft durchreisenden Russen zeigen könnte. Unsere Beduinen befürchteten, man könnte ihre Kameele zu Transporten für die Regierung aufhalten und wir erlaubten ihnen, auf ihre Bitten, eine schnelle Abreise in ihre heimatlichen Wüsten. Die Reise mit Kameelen hatte in Gaza ihr Ende erreicht, und wir bestiegen, nachdem wir von den guten Thieren Abschied genommen, mit wirklichem Wohlbehagen und sehr zufrieden mit dem Tausche, die muthigen syrischen Rosse, und verließen Gaza um 10 Uhr des Morgens.

Fünftes Kapitel.

Askalon.

Gaza wird fahl werden, und Askalon,
samt den Uebrigen in ihren Grundten,
verderbet. Jerem. 47. 5.

Wir schlugen den Weg nach Askalon ein, einst eben so wie Gaza eine der fünf mächtigsten Städte der Philister; es liegt aber jetzt nicht mehr an der großen Straße und nur wenige Reisende besuchen die Ruinen, die verlassen und vergessen an dem öden Strande des Meeres liegen. Durch das Simsonsthor verließen wir Gaza, auf der Straße, welche nach Ramla führt. Es war Bairam und eine fröhliche Menge vergnügte sich an einem Marmorbassin in der Nähe des Thores. Die Tracht der Syrer, selbst der Kinder, ist außerordentlich malerisch und geschmackvoll. In einer Allee von hohen Cactus, durch die wir zuerst ritten, begegneten uns viele Gruppen von Frauen, in weiße Gewänder gehüllt, die unseren Gruß mit einem freundlichen Salame erwiderten. Die Cactusallee mündete in eine andere von hundertjährigen Olivenbäumen, die wir erst verließen, als wir von der römischen Straße ab und auf den Weg

nach Askalon einbogen. Als wir endlich den üppigen Wald hinter uns hatten, und eine Anhöhe hingritten, breitete sich das judäische Gebirge vor unseren Augen aus, wohin alle meine Gedanken gerichtet waren. Hier sieht man bebautes Land; rechts liegt der Flecken Bethanun, d. i. Bethelia, eine ehemalige Vorstadt von Gaza *). Die Einwohner dieser Vorstadt bekehrten sich früher zum Christenthum als die der Stadt und erbauten eine Kirche, welche sie Bethelia, d. i. Gotteshaus, nannten. Ueber den Bach Soref**), wo einst Delila lebte, der aber jetzt trocken war, führt eine von Steinen erbaute Brücke. In der Umgegend von Gaza halten sich viele Schakale auf, dies sind die Füchse, hebräisch Schuala, mit denen Simson die Felder der Philister in Brand steckte***). Weiterhin kamen wir durch das Dorf Darsenit und bei Beth-Dschirdsche vorbei, welches rechts vom Wege liegt. Dieser Ort wurde vor einigen Jahren von den Einwohnern mit Mauern und einem Thurme befestigt, als Schutz gegen die räuberischen Einfälle der Beduinen. Drei Stunden von Gaza kamen wir durch das Dorf Barbara, von wo wir die Richtung nach dem Meere zu einschlugen. Hier führte der Weg bergan, und als wir die Hügelkette erstiegen, erblickten wir vor uns am Meeresstrande einen hohen Sandhügel mit einer Ruine, welche man

*) Sozomenus Histor. V, 15. Nicht zu verwechseln mit Bethel.

**) Buch der Richter 16, 4.

***) Buch der Richter 15, 4 flg.

die Moschee nennt. Als wir die erste Hügelkette überschritten hatten, kamen wir in ein Thal, das zwar eben so sandig wie die Hügel selbst, aber mit grünen Saatefeldern bedeckt und von üppigen Olivenbäumen beschattet war. Hier liegt das Dorf Relia.

Von der Spitze des Sandhügels, auf dem wir die Ruine entdeckt hatten, und den ich so schnell wie möglich hinanritt, sah ich die unendliche Fläche des mittelländischen Meeres vor mir und auf einigen Hügeln am Strande die Ueberreste von Ascalon. Hier überblickt man das ganze Schlachtfeld, wo Gottfried v. Bouillon im Jahre 1099 mit 20,000 Kreuzfahrern das zahllose Heer der Aegypter angriff und mit einem Schläge zerstreute, im Angesicht des besetzten Ascalon und der Flotte der Ungläubigen. In den Annalen der Kriegskunst verdient diese Schlacht eine hervorragende Stelle, denn sie zeigt, welchen Vortheil der Angriff mit einem entschlossenen und von einem geschickten Feldherrn geführten Heere gewährt.

Ascalon liegt auf sandigen Hügeln, die einen regelmäßigen Halbkreis bilden und sich bis an das Meer hinziehen; die ganze Hügelreihe, die sich nach dem Meere zu allmählig senkt, ist mit Festungswerken und Thürmen gekrönt. Die von den Mauern umschlossene Stadt aber ist unbewohnt und Nichts als ein Trümmerhaufen. Südlich von Ascalon dehnt sich die Wüste aus, deren glühende Winde die Ruinen mit ganzen Wolken von Sand überschütten, während an der nördlichen Seite fruchtbare Gefilde die Ruinen umgeben.

Die Weinberge Askalons waren schon im Alterthum berühmt. Die Mauer ist aus festen, behauenen Steinen erbaut; in regelmäßiger Entfernung von einander sind kleine horizontal liegende Säulen von Marmor der Quere nach eingemauert, so daß man zu beiden Seiten der Mauer die beiden Enden der Säulen sehen kann. Diese Säulen sind sicher Ueberreste der alten Philisterstadt und ihre Menge läßt auf die Größe derselben schließen. Dieser Marmor, der einst die Tempel schmückte, dient jetzt zur Verbindung der Mauern, die von Tage zu Tage mehr verfallen. An der südlichen Hälfte des Halbkreises, nahe dem Meere, befindet sich ein mit Steinen und Wüstenand verschütteter Brunnen, derselbe, dessen Ursprung Origenes in die Zeit Abraham's setzt; Antonius Martyr bemerkt dazu, Abraham und Isaaß haben diesen Brunnen selbst gegraben und — *calumnia* — genannt*), ohne jedoch zu sagen, weshalb. Am Meeresstrande ist das Bild der Verwüstung noch schrecklicher; Mauersteine und umgestürzte Säulen liegen hier der Brandung ausgesetzt und die Marmor- und Granitstücke werden durch die rastlos peitschenden Wellen ausgehöhlt.

Das steile, unsichere Ufer des Meeres war durch Wände von Stein geschützt; — ein Riesenwerk! — Auch in den Mauern am Strande findet man eine Menge jener horizontal eingemauerten Säulen, und da die

*) Origenes contra Cels. lib. III. Antonii Martyris *Itinerarium*, 1640; auch in *Acta sanctor. Martyr.*, Bd. II, S. 10.

Mauer an manchen Stellen bis auf die halbe Breite zerstört und von den Wellen abgespült ist, so erscheinen die hervorragenden Säulen beinahe wie die Kanonen einer Festung.

Am Ufer von Ascalon ist kein bequemer Ankerplatz, aber etwas weiter abwärts lag die Hafenstadt Rajuma, zum Unterschiede von dem gleichnamigen Hafen Gaza's die askalonische *) genannt; der Hafen ist aber jetzt ganz versandet.

Nachdem wir die ganze Stadt umgangen, stieg ich zu der Wohnung eines Derwishes hinauf, die auf einer Erhöhung an der nördlichen Seite der Stadt im Schatten einiger Palmen und Cactus lag. Die Früchte dieser Bäume dienten dem Derwisch zur Nahrung, den wir jedoch nicht zu Hause fanden; doch konnten wir unseren Durst mit frischem Wasser löschen, welches, nach den Vorschriften der Gastfreundschaft, für die Ankommenden beständig in einem großen Krüge von Thon, der an der Thür der Wohnung aufgestellt ist, bereitgehalten wird **). Von hier aus drang ich in den innern Theil der Stadt, der, wie schon Wilhelm von Tyrus sagt, in einer Vertiefung liegt. Hier ist Alles aufgewühlt und die Ruinen sind von Gras und Buschwerk überwuchert.

Die berühmte Schwärmerin, Lady Stanhope, die Europa mit dem Orient vertauschte, hat die Alterthümer

*) Reland 390.

**) Penjoulat hat diesen Derwisch gesehen, der damals 102 Jahre alt war.

Askalons lange Zeit ausgebeutet. Sie entdeckte die Fundamente eines alten Tempels, ein Amphitheater, eine runde Galerie, eine prachtvolle Statue und viele Säulen von Granit, Marmor und Porphyry. Eine dieser Säulen von rosenfarbenem Marmor ist von ausgezeichneter Schönheit. In Askalon stand ein Tempel der syrischen Venus, Derceto. Mitten in dem Amphitheater war ein Brunnen, den man den Brunnen des Friedens nannte; hier waren auch die drei Brüder begraben, welche bei der Christenverfolgung unter Diocletian den Märtyrertod erlitten *). In Askalon ward Semiramis geboren und Herodes, der in Bethlehem die Kinder morden ließ, erblickte hier das Licht der Welt und hatte hier einen prachtvollen Palast. Nach dem Buche der Richter wurde Askalon vom Stamm Juda erobert, aber weder Juda noch Simeon konnten es behaupten. Die Askaloniten waren die verstocktesten Götzendiener und im beständigen Kampfe mit Israel. Hier erschlug Simson die 30 Philister, deren Kleider er denen gab, welche sein Räthsel vom Löwen erriethen. David singt in seinem Klageliede über den Tod Saul's und Jonathan's: „verkündigt es nicht auf der Gasse zu Askalon, daß sich nicht freuen die Töchter der Philister ***) und die Propheten weiffagten den Untergang der Stadt***). Wir bemerken hier, daß Jeremias die Philister als

*) Anton. Martyr. Itinerar. p. 24.

**) 2. Samuel. 1, 20.

***) Amos 1, 8. Hesbanja 2, 4. Sacharia 9, 8. Jeremias 47, 8.

Nachkommen des Enal bezeichnet, von denen die Kundschafter erzählten *), welche Moses in das gelobte Land schickte. Zur Zeit Abraham's wohnten die Philister zu Gerar, im Lande Ascalon **). Daß die Philister unter den übrigen Völkern des gelobten Landes den Vorrang behaupteten, wohl auch in physischer Beziehung, ersieht man schon daraus, daß das Land von ihnen den Namen Palästina hat. In den Büchern Moses werden sie, außer an der angeführten Stelle, nirgends erwähnt.

An der nördlichen Hälfte der Mauer, wo dieselbe sich nach Osten zuwendet, findet sich eine merkwürdige halbkreisförmige Ruine eines Thurmes, sicher die Ueberreste des großen Thores, oder des Thores von Jerusalein, welches in der Geschichte der Kreuzzüge erwähnt wird ***). Die ganze Küste Palästinas, einst durch Handel und Schifffahrt belebt, ist jetzt von Fischern und Hirten bewohnt, denn „es sollen am Meere hinab eitel Hirtenhäuser und Schwabürden sein!“ †)

Die Festung Ascalon war zur Zeit der Kreuzzüge das sicherste Bollwerk der Moslemen gegen die Christen, welches diese erst im Jahre 1153 unter Bal-

*) 4. Mos. 13, 29. 33. 34.

**) Africanus et alii apud Syncel. — Potocki. Princip. de chronol. Manche halten Gerar für Ascalon. Reland 805.

***) Poujoulat. Correspond. d'Orient. V. 386.

†) Jobanja 2, 5 — 7. Gzech. 25, 16.

duin III. erobern konnten *). Die Ebenen Askalons sind durch die Heldenthaten der Kreuzfahrer berühmt. Nachdem die Stadt durch Saladin zerstört worden, baute sie Richard Löwenherz wieder auf, aber sie entging nicht ihrem gänzlichen Verfall, den die Propheten geweissagt hatten.

Wir übernachteten in dem Dorfe Dschur, oder Dschura, an der östlichen Seite der Ruinen. Die Häuser der arabischen Bewohner des Dorfes, Lehmhütten mit einer Thür und flachem Dache, wie schon vor Alters die Häuser der Bewohner Palästinas**), waren ziemlich sauber. Das Innere der Hütte bildet einen einzigen Raum, mit einer Decke von Rasen, auf Balken von Palmenholz, die in manchen Häusern auf einem steinernen Schwibbogen ruhen, welcher schon einige Kenntniß von Baukunst verräth; häufig jedoch sind die Balken nur mit Gras und Zweigen bedeckt, woraus sich die Stelle im Evangelium St. Marcus erklärt, wo erzählt wird, daß der Sichtsbrüchige wegen Andrang des Volks durch eine Oeffnung im Dache herabgelassen wurde***). Gegenüber der Thür bildet der Fußboden eine kleine Erhöhung, die mit Matten bedeckt ist; dies ist der sogenannte Diwan. Zu beiden Seiten desselben befindet sich eine Art Schrein von Lehm, der das

*) Voujoulat, *ibid.* 388, widerlegt die Ansicht Vosney's, daß das Meer sich von Tag zu Tag weiter von Askalon zurückziehe und vermuthet, daß Letzterer das Ufer gar nicht selbst gesehen.

**) Hiob 4, 19.

***) Ev. Marc. 2, 4.

Ansehen eines Korbes hat, unten mit Nischen, in denen Kochtöpfe und andere häusliche Geräthschaften stehen, oben mit einem Behältniß für Getreide. Mein Führer erzählte mir Abends bei einer Tasse Kaffee und einer Pfeife Tabak, in ihren Büchern stehe geschrieben, als Sultan Ibrahim el-Gurani den König Askul von Askalon betriegt habe, sei er von diesem gefangen genommen und in dem Brunnen zu Askalon, den wir gesehen, als Gefangener eingesperrt worden.

Sechstes Kapitel.

Asdod. Akkaron. Jamnia. Ramla.

Und ich nahm den Becher von der Hand des Herrn, und schenkte allen Völkern, zu denen mich der Herr sandte . . . ; denen von Edom, denen von Moab, den Kindern Ammon . . . , und ist also ihr Land zerstört vor dem Zorne des Tyrannen, und vor seinem grimmigen Zorn. Jesaias 25, 17. 21. 28.

Von Askalon schlugen wir den Weg nach Ramla ein. Als wir die ersten Anhöhen erstiegen, erblickten wir eine üppige Ebene vor uns, in deren Mitte der Flecken Migdal liegt; das alte Migdal Gad *), an der Grenze des Stammes Juda. Hinter dem Dorfe Gammama **) strecken sich weite Getreidefelder aus. Auf dem Wege sahen wir einen Brunnen mit einer Inschrift aus dem Koran. Bald erreichten wir Asdod, auch eine von den fünf Fürstenstädten der Philister ***). Wie

*) Josua, 15, 37.

**) Boujoulat leitet diesen Namen von einem arabischen Worte ab, welches Taube bedeutet und führt eine Sage an, nach welcher Semiramis von Tauben ernährt worden sein soll.

***) Die fünf Fürstenstädte der Philister waren Gaza, Askalon, Asdod, Gath und Akkaron.

mächtig einst Asdod war, erfieht man aus der Erzählung Herodot's, nach welcher Psammetich diese Stadt erst nach einer neunundzwanzigjährigen Belagerung einnehmen konnte. Hier war der vornehmste Tempel des Dagon, dessen Bild, als die Bundeslade in den Tempel gebracht wurde, umstürzte und zerbrach*).

Diese philistäische Gottheit wird auf Münzen halb als Mann und halb als Fisch abgebildet, wie die Deceto von Ascalon halb als Fisch, halb als Frau**), und Diodor glaubt, daß deshalb die Syrer keine Fische aßen***). Eine Legende erzählt, die Stadt Asdod sei von einem Krieger Pharao's gegründet worden, der dem Untergange im rothen Meere entronnen und die Stadt nach dem Namen seiner Frau, Asda, genannt habe †). Die alte Stadt lag, nach einer Tradition, welche sich hier erhalten, auf einem jetzt ganz wüsten und mit wildem Mohn überwucherten Hügel. Seit der Höhe vor der Bundeslade stürzte, blieb der Tempel Dagon's ††) verlassen. Dies ist der Berg, wo Judas Makkabäus mit 3000 Streitern einer feindlichen Uebermacht von 20,000 Mann eine Schlacht lieferte, in welcher er selbst umkam, worauf sein Bruder Jonathan, um seinen Tod zu rächen, die Stadt und den Tempel

*) 1. Sam. 5.

**) Lucian de Dea Syra.

***) Diodor I, 4.

†) Steph. apud Reland 606.

††) 1. Sam. 5, 5. 6. Amos 1, 8. Jephthaja 2, 4.

Dagons verbrannte *). Der Apostel Philippus wurde nach der Taufe des Kämmerers von dem Geiste „hinweggerückt und ward gefunden zu Asdod, und wandelte umher, und predigte allen Städten das Evangelium“ **). Zur Zeit der christlichen Herrschaft war Asdod der Sitz eines Bischofs. Das jetzige Dorf Asdod liegt am Fuße des Berges, in einer hügelreichen Ebene; es hat etwa 500 Einwohner.

Nach kurzer Rast in einem Kaffeehause setzten wir unseren Weg fort. Zwischen Asdod und dem Dorfe Barga kamen wir durch einen ausgetrockneten Arm des Baches Barga. Die Begräbnishöhlen in den Felsenhügeln des Dorfes zeugen von der früheren Bevölkerung dieses Orts. Hier ist vielleicht das alte Affaron zu suchen, welches nach Eusebius zwischen Asdod und Jamnia lag. Nach dem Buche Josua war Affaron (oder Ekron) nördliche Grenzstadt der Philister ***) und wurde bei der ersten Theilung dem Stamme Juda zuerkannt, bei der zweiten dem Stamme Dan, nachher aber von Juda erobert; auf den Karten ist die Lage nicht sicher angegeben †). Ahasja sandte in seiner Krankheit Boten nach Affaron, um den Baal Sebul zu fragen, ob er von seiner Krankheit genesen werde ††).

*) 1. Makkab. 9, 13 fg.; 10, 84; 11, 4.

**) Apostelgesch. 8, 39, 40.

***) Josua 13, 13.

†) Parchy I, S. 441, setzt es östlich von Jamnia.

††) 2. Buch der Könige 1, 2.

Als wir die erste Anhöhe erstiegen, hatten wir eine herrliche Ansicht des jüdischen Gebirges. Nach einer halben Stunde ritten wir durch einen Bach, der in den Chroniken der Kreuzzüge Sorek*) genannt wird; es ist aber nur ein Nebenfluß des in der Bibel erwähnten Sorek, welcher zwischen Gaza und Askalon fließt. Der Bach führt jetzt den Namen Sukref. Zur linken Hand sahen wir auf einem einzeln stehenden Berge den Flecken Ibne; die alte Stadt Jamnia (Zemne oder Zabne)**). Die Stadt hatte, ebenso wie Gaza und Askalon, einen Hafen am Meere, welchen Judas Makkabäus sammt der Flotte verbrannte. Den Feuerschein konnte man damals in Jerusalem sehen, welches 240 Stadien (6 deutsche Meilen) von hier liegt***).

Jamnia gehörte ebenfalls den Philistern, denen es, wie Gath und Asdod, vom König Uffa von Juda abgenommen wurde†). Es war einst der Sitz eines Bischofs. Auch ein jüdisches Synedrium und eine jüdische Akademie waren hier. Einer der neuesten Reisenden, der Begleiter Boujoulat's, ist im Irrthum, wenn er Zabne oder Zemne für das alte Gath hält, welches ebenfalls eine der fünf Fürstenstädte der Philister war und in der Gegend von Asdod und Zabne lag,

*) Boujoulat 375.

**) Josua 15, 46. Judith 2, 28. 1. Makkab. 4, 15.

***) 2. Makkab. 12, 9.

†) 2. Chron. 26, 6.

dessen Ueberreste aber jetzt gänzlich verschwunden sind; doch hat sie Fürer im sechszehnten Jahrhundert noch gesehen *). In einem Thale, durch welches wir kamen, sahen wir das Dorf Nagara und von diesem seitwärts das Dorf Ager. Vielleicht nimmt eines dieser beiden Dörfer die Stelle ein, an welcher Gath stand, die Heimath Goliath's und einst von Enak's Kindern bewohnt.

Von hier bis Ramla zieht sich eine unbebaute Fläche und die Weideplätze des Thales Beth Semes, durch welches die Bundeslade auf einem mit zwei jungen säugenden Kühen bespannten Wagen von Gath zurückgebracht wurde **). Von hier aus sieht man die Minarets von Ramla hinter den Hügeln hervorragten. Von Askalon bis Ramla sind 8 Stunden Wegs. Es ist bemerkenswerth, daß dieses von den Arabern Philistin, von den Hebräern Gath genannt wird, was zu der Vermuthung geführt hat, daß Ramla auf den Trümmern von Gath oder in deren Nähe erbaut sei ***); glaublicher jedoch scheint es, daß der Name Ramla von dem Namen des Ortes abzuleiten ist, wo Sim-

*) Fürer, S. 48. Vergl. auch Jac. de Vitriaco, in Gesta Dei per Francos, p. 1071, welcher erzählt, daß die Kreuzfahrer auf einem Hügel, welcher Ibelin genannt wurde, aus den Trümmern von Gath eine Festung erbauten. Vergl. auch G. Postelli Syr. desert.

**) 1. Samuel 6.

**) Parchi 1, S. 430. Ibn el-Wardi tab. Syr., p. 176. Abulfeda Annal., p. 135. Edrisi 1, 340.

son die Philister schlug, der im Buche der Richter Ramath Lehi genannt wird. Sicher hat der Name Ramla mit Ramath Lehi nicht geringere Aehnlichkeit wie mit Arimathia.

Ramla hat eine malerische Lage, auf einer Anhöhe, zwischen grünenden Gärten. Einige halbzerstörte Thürme aus den Zeiten der Kreuzzüge und einige Minarets ragen mitten zwischen Palmen und Cypressen über die Stadt hervor. Ramla wird für das alte Arimathia gehalten *), wo Joseph von Arimathia geboren war, der den Leichnam des Herrn begrub.

Wir ritten durch die verödeten Vorstädte Ramlas, zwischen Ruinen und Gärten hin, und gelangten endlich in das in der Mitte liegende Städtchen, wo wir nach beschwerlicher Reise durch die Wüsten zum ersten Male wieder erquickende Ruhe in einem griechischen Kloster fanden. Das Kloster, welches erst seit Kurzem restaurirt ist, zeichnet sich vor andern Gebäuden durch geschmackvolle und dauerhafte Bauart aus. Der Abt war verreist und wir wurden vom Schaffner gastfreundlich aufgenommen. Mir wurde eine Zelle angewiesen, auf einer hohen Terrasse und von hochgewachsenen üppigen Palmen beschattet. Die Zelle war in gothischem Styl erbaut, mit einem schmalen gothischen Fenster, durch welches nur ein mattes Licht eindrang; rings herum an den Wänden war ein Divan, mit Teppichen

*) Vergl. Bd. 2, Cap. 8. Bonifac. S. 86. Reland, S. 581. Robinson III, 44.

belegt, und gegenüber dem über der Thür angebrachten Bilde der heiligen Jungfrau hing an der gewölbten Decke eine brennende Lampe. Unausprechliche Rührung ergriff meine Seele, als ich mich vor dem heiligen Bilde hier allein fand; — die Entfernung von der Heimath, die Mühsale der Reise, die Ungewißheit der Rückkehr verschwanden und die Nähe Jerusalems erfüllte allein mein bewegtes Gemüth. Die Aussicht von der Terrasse war nach Osten. Das ganze Land von Ramla bis an das Gebirge Judäa's, dessen blaue Massen sich in der Ferne aufthürmten, lag vor mir. Ich brachte hier einen Theil des Abends zu und unterhielt mich, mit Hülfe eines Dolmetschers, mit einigen Bewohnern Ramlas, Arabern und Griechen, die das Gerücht von der Ankunft einiger Europäer hierher gelockt hatte. Später genoß ich die ganze Annehmlichkeit eines orientalischen Bades und schlummerte endlich ein, mit dem Gedanken an Jerusalem. Es war Freitag vor dem Sonntag Palmarum, den ich, von der Reise ermüdet, in Ramla feiern wollte.

Als ich mich am Morgen erhob, wurde ich durch die Ankunft unseres Consuls zu Jassa, das nur drei Stunden von hier entfernt ist, auf eine angenehme Weise überrascht. Herr Mostras, der von meiner Ankunft gehört hatte, war so gefällig, seine eigenen Pferde mitzubringen. Von Ramla bis Jerusalem sind noch neun Stunden Weges. Obwohl es bereits elf Uhr vor Mittag war, so entschloß ich mich doch, weil in der Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag die

Beihung der Palmen vorgenommen wird, zur schnellen Abreise nach Jerusalem. Ich danke Herrn Mostras, ließ mein Gepäck zurück und brach, im Vertrauen auf die guten Pferde, gegen halb zwölf Uhr von Ramla auf.

Siebentes Kapitel.

Jerusalem.

Und ich will mich nun von Herzen freuen in Gott. Lobet den Herrn, ihr seine Ausgewählten, haltet Freudentage und preiset ihn. Lobe den Herrn um seine Gabe, und preise den ewigen Gott, daß er deine Hütte wieder baue, und alle deine Gefangene wieder hole, daß du ewiglich dich freuen mögest,

Tobias 13, 8. 9. 11.

Das heilige Gebirge Judäa's ist von Ramla durch eine weite Ebene getrennt, die wir auf unseren muthigen Rossen durchflogen. Ein Araber begleitete uns. Unterwegs verließ er uns plötzlich, sprengte auf zwei uns entgegenkommende Fremde zu, zog ein Pistol, zielte und schoß im vollen Reiten, wie es schien, nach einem der Reisenden, wandte dann sein Pferd und ritt einige Male im Kreise herum, so daß er den Weg der Reisenden durchkreuzte. Einer derselben trug die Kleidung des Klosters zu Ramla, — es war der Abt, der die Begrüßung des Arabers, die uns in solches Staunen gesetzt hatte, mit freundlichem Lächeln und einer Handbewegung entgegnete. Wir wechselten einige

freundliche Worte mit ihm, dankten ihm für die gastliche Aufnahme im Kloster und erhielten die Einladung, bei unserer Rückkehr wieder daselbst einzufehren.

Wir war, als athmete ich freier, als wir angingen die heiligen Höhen Judäa's hinaanzusteigen. Auf dem ersten Abhange, links vom Wege, erblickt man das Dörfchen Amoas *), welches die christlichen Araber mit Unrecht für das im Evangelium erwähnte Emmaus halten. Von der Höhe der Berge erblickten wir die Ueberreste des Fleckens Latrun, wo nach der Legende der Missethäter geboren war, der zur Rechten des Erlösers gekreuzigt wurde und dem ein einziger Seufzer der Reue die Pforten des Paradieses erschloß. Wir machten das Zeichen des Kreuzes und gewiß betete jeder von uns, als wir vorüber zogen, in seinem Herzen: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“

Die Bergschluchten wurden von Schritt zu Schritt enger und malerischer, der Duft von Rosen und andern mir unbekanntem weißen Blumen erfüllte die Luft und Heerden weideten an den steilen Abhängen der Berge. Nach drei Stunden erreichten wir einen engen und sehr wilden Paß, wo wir nur langsam reiten konnten. Einige alte Feigenbäume und Delbäume bezeichnen die Grenze der Gebiete von Ramla und Jerusalem. Einige Male machten wir Halt an einem Brunnen, um unseren Durst zu löschen und die Pferde zu tränken.

*) Siehe Bd. 2, Kap. 8.

Ohne uns aufzuhalten, ritten wir an dem malerisch auf Felsenhöhen gelegenen Orte Kariat = Gneb vorbei, welches noch vor Kurzem ein Räuberneft des Abu = gosh war. Hier sieht man die Ueberreste einer gothischen Kirche, welche dem Propheten Jeremias geweiht war.

Eine Stunde nach der anderen entfloh und ich brannte vor Ungeduld, die heilige Stadt zu erblicken; immer wilder und kahler wurden die Gebirge, die röthlich blaue Färbung der Felsen verschmolz mit den grünlichen Streifen der Moose und brachte eine sehr hübsche Schattirung hervor.

An vielen Stellen war der Weg für Pferde kaum gangbar. Von einem Berge zum andern war ich in beständiger Erwartung, Jerusalem zu erblicken, aber immer höher wurden die Berge, deren Farbe jetzt in das Röthliche schimmerte. „Berge umgeben es“, sagte einst David von Jerusalem. Schon fing ich an die Hoffnung aufzugeben, daß ich die heilige Stadt noch vor Sonnenuntergang erblicken könne, und ritt meinen Gefährten weit voran, als mir ein Araber begegnete, der, wahrscheinlich den Ausdruck der Sorge und Ungeduld, die sich auf meinem Gesichte spiegelten, bemerkend, mir tröstend zurief: „bald! bald!“ — Erfreut sagte ich dem Araber alles Gute, was ich arabisch ausdrücken konnte. Als ich noch eine Anhöhe erstiegen, lag Jerusalem vor mir! — Die Zügel entfielen meinen Händen, weinend warf ich mich zur Erde nieder. Ich erkannte den Delberg an seinen heiligen Delbäumen. Meine Gefährten, die mich hier einholten, stiegen ebenfalls von ihren

Pferden und warfen sich zur Erde nieder. In stummer Begeisterung, unverwandt die Augen nach der heiligsten Stelle des ganzen Erdenrundes gerichtet, gingen wir zu Fuße den Hügel hinab. Der Himmel war mit Wolken bedeckt, — ein Schleier der Trauer lag über Jerusalem. . . . Mein Führer sagte mir, wenn wir nicht die Pferde bestiegen, könnten wir die Stadt nicht mehr erreichen, deren Thore mit Sonnenuntergang geschlossen würden. Ich erschrak, denn ich fürchtete, die heilige Stadt könnte, meiner Sünden wegen, vor mir verschlossen werden, und eilte, die Stadt zu erreichen, um hier das volle Glück zu genießen, mein Gelübde erfüllt zu haben.

Wir ritten durch das feste Thor von Bethlehem oder Jassa und stiegen bald darauf vor der Wohnung des Patriarchen von unseren Pferden. Es war den 31. März. Obgleich ein Sohn des Nordens, betrat ich doch Jerusalem als eine meinem Herzen nahe Vaterstadt. Nach langem Aufenthalte unter Ungläubigen, war ich erfreut, mich wieder unter Glaubensbrüdern zu finden und unter dem Schutze der heiligen Bilder unserer Kirche. Noch konnte ich kaum glauben, daß ich dem Grabe des Heilands wirklich so nahe sei; ich eilte nach dem Tempel, aber die Thür desselben, von Moslemen gehütet, war noch verschlossen. Der Metropolit lud mich ein, ihn zur Frühmesse zu begleiten.

In der Stille einer finsternen Nacht betrat ich zum ersten Mal den Vorhof der Kirche zum Grabe Christi. Beide Flügel der großen Pforte standen offen; unzählige Lichter brannten vor den beiden großen heiligen

Bildern, welche die Abnahme vom Kreuze und die Grablegung Christi vorstellen. Am Eingange zur Zelle des Thürhüters sah ich einige Männer, die mit untergeschlagenen Beinen saßen, mit der Pfeife im Munde, und Schach spielten. Es waren Türken; — Trauer erfüllte mein Herz; die Menge machte Platz vor unseren Janitscharen — und einige Schritte vor uns lag auf dem Pflaster ein Stein, mit gelber Marmorverkleidung und mit großen Lichtern umstellt — es ist derselbe Stein, auf welchem der fromme Joseph den Leichnam des Herrn in das Leichentuch hüllte. „Herr!“ sagte ich unwillkürlich, indem ich mich mit Thränen zur Erde niederwarf: „Herr, deine Leiden sind noch nicht zu Ende! Die auf deinen heiligen Namen getauft und von dir erlöst sind, herrschen fast über die ganze Welt, die Ungläubigen aber hüten deine Heiligthümer!“ Doch mögen die Christen nicht darüber trauern, daß diese Heiligthümer den Händen der Heiden preisgegeben sind, — hat doch der Welterlöser selbst, in seinem Erdenleben, noch größere Schmach erduldet!

Bei der Aufregung aller meiner Gefühle, in der ich mich befand, weiß ich nicht mehr, wie ich zu dem Grabe des Herrn gelangte; hier erst athmete ich leichter. Eine besondere Capelle birgt die Grabeshöhle Christi; dort flossen meine Thränen der Reue, und ich betete für die, welche mir das Leben gegeben und die Geliebten meines Herzens. Die verschiedenartigen Gefühle eines reuigen Sünders und Christen am Grabe des Erlösers, an Golgatha, an der Stelle, wo das Kreuz stand und

an der Gruft des Grabes, lassen sich weder beschreiben noch ausdrücken.

Die Frühmesse begann. Nicht allein das Schiff der Kirche war mit Andächtigen gefüllt, sondern auch alle Capellen, Chöre und Galerien, ja selbst einige Gesimse waren mit Zuschauern besetzt. Das heilige Osterfest fiel in diesem Jahre für alle Christen auf einen und denselben Tag. Das Schauspiel, welches diese zahllose Volksmenge bot, deren Gesichtszüge eine Musterkarte der Nationen aller Welttheile darstellten, war wirklich wunderbar.

Das dumpfe Getöse der Stimmen überrascht und stört anfänglich den europäischen Christen, der an die feierliche Stille unserer Kirchen gewöhnt ist; allein bei dem Anblick der unerschütterlichen Andacht der Betenden, die durch Nichts, was um sie herum vorging, gestört wurden, erschien das Getöse wie das Tosen des Meeres. Als die Lichter angezündet wurden, bei der Weihe der Palmzweige, sahen wir erst, wie groß die Menge unserer Glaubensgenossen war. Die Procession, mit Fahnen und Palmzweigen in den Händen, bewegte sich vom griechischen Altar durch die heilige Pforte der Kirche zum Grabe des Herrn an der andern Seite der Kirche. Weltliche Personen, die sich am Altar befanden, schlossen sich, nach einer Verordnung des Metropolitens, der Geistlichkeit an, um dem Gedränge der Menge zu entgehen; dieser Vorschrift zu folgen, kostete mir nicht geringe Mühe. Die Procession wurde durch den mohamedanischen Thürhüter geführt,

der sich laut rufend mit einer Peitsche durch die Menge Bahn brach. Auf diese Weise wird der demüthige Einzug des Erlösers in Jerusalem dargestellt! — Ich tröstete mich durch den Anblick der mit Inbrunst Betenden. Unzählige Hände streckten sich von den Galerien und Gesimsen nach den heiligen Bildern und Fahnen aus und Mütter hielten ihre Säuglinge empor, damit sie die flatternden Fahnen berühren könnten — ein Bild, des heiligen Jerusalem würdig!

Achtes Kapitel.

Der Jordan.

Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem, und das ganze jüdische Land, und alle Länder an den Jordan; und ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden.

(Ev. Matth. 3, 5—6.)

Seit langen Jahren ist es in Jerusalem Sitte, an dem ersten Tage der heiligen Woche zum Ufer des Jordans zu pilgern und sich dort mit dem Wasser der Erlösung zu waschen, als Vorbereitung zu dem heiligen Sacrament, ehe man sich in die Kirche zum heiligen Grabe begiebt, wo man bis zum Tage der Auferstehung bleibt. Auch ich folgte der zahllosen Schaar der Gläubigen, die zu dem Flusse hinaus walleten.

Schon am Vorabende dieses Tages gewann die sonst ziemlich todte Stadt das Ansehen eines belebten Handelsplatzes; ganze Reihen beladener Kameele und Pferde zogen durch alle Straßen und die ganze Nacht hindurch hörte man das Lärmen der ankommenden Pilger.

Nicht allzufrüh am andern Morgen verließ ich die Stadt, in Begleitung eines Dragomans des griechischen Klosters. Unser Weg führte durch den Schmerzensweg und die Pforte von Gethsemane. Mit beklommenem Herzen ritt ich auf einem schön gezäumten Rosse, zwischen Fußgängern und Reitern, die sorglos und gleichgültig auf dem ewig heiligen Pfade dahinzogen, und ich gelobte in meinem Herzen, sollte ich ein zweites Mal diesen Weg ziehen, ihn ebenfalls zu Fuße zurückzulegen. Auf der Höhe, welche das Thal Josaphat überragt, saß im Schatten einiger Delbäume der Musellim von Jerusalem, Agubosch, einst ein wüthender Plünderer der Christen. Er war von seinem Gefolge umgeben, und betrachtete, ruhig seinen Kaffee trinkend und seine Pfeife rauchend, die Menge, welche an dem Delberge vorüber nach Bethanien hinaus zog.

Wie bunt auch die aus allen Nationen gemischte Schaar war, die, so weit das Auge reichen konnte, den Weg bedeckte, so wurde mein Auge doch durch die Wildheit der Gebirge gefesselt, die bei den Höhen Bethaniens anfangen und sich bis zu dem Thale von Jericho hinziehen. Dies ist die Wüste des jüdischen Landes, wo einst die Stimme des Predigers erscholl *).

In einer Felsenhöhle, gerade gegenüber den Ueberresten der Herberge, wo einst, wie die Sage erzählt, der barmherzige Samariter einkehrte, sahen wir den

*) Jesaias 40, 3. Ev. Matth. 3, 3.

Musellim Abugosch wieder, der ebenfalls auf dem Wege nach dem Jordan war, um die Christen gegen einen möglichen Ueberfall der Beduinen zu schützen; er saß wieder auf seinem Teppich, trank Kaffee und rauchte seine Pfeife. Er lud uns ein, bei ihm zu verweilen und auszuruhen. Als er eine Landkarte in meinen Händen bemerkte, und erfuhr, wozu diese diene, fragte er mich, ob man auf derselben auch seinen Geburtsort, Kariat-Gneb, zwischen Jerusalem und Ramla, finden könne. Wie groß war sein Erstaunen und seine Freude, als ich ihm den Ort zeigte! Alle Umstehenden mußten sich mit ihm freuen und sein Mund floss über von dem Lobe und Ruhme des Ortes, wo er das Licht der Welt erblickt hatte. Als, bei der Losreißung Syriens von der Türkei, Ibrahim die wichtigsten Plätze Syriens erobert hatte, und Abugosch sah, daß Mehemed Ali gegen die Pforte die Oberhand behielt, schickte er seinen Sohn als Pfand der Ergebenheit nach Aegypten, wofür er zum Musellim von Jerusalem ernannt wurde. Sein Bruder wohnt in Kariat-Gneb, welches der Familie Abugosch gehört und nennt sich Herr der Judäischen Gebirge. Eine andere als diese eingebildecete Herrschaft vertraut man ihm jedoch nicht an. Der Sohn dieses Letzteren wollte Ibrahim ermorden, allein das Pistol, welches er ihm schon auf die Brust gesetzt hatte, versagte, und er wurde auf der Stelle von Ibrahim selbst in Stücke gehauen. — Dies geschah in dem Gebirge Judäa's, während eines Aufstandes in Jerusalem. Ibrahim schickte dem Vater des Unglücklichen einen

Pelz und ließ ihm sagen, er wisse, daß er an der That seines Sohnes keinen Theil habe.

Hinter den letzten Höhen des judäischen Gebirges dehnt sich das weite Thal des Jordan aus, in der ganzen Großartigkeit der Wüste, östlich von den Mauern der wilden arabischen Gebirge, im Süden durch die unbewegte Fläche des todten Meeres begrenzt. Den Lauf des Flusses erkennt man an einer, in der Wüste deutlich sichtbaren Schlangenlinie von Strauchwerk und Bäumen. Die ganze Fläche war von der wogenden Menge bedeckt, überall wurden Zelte aufgeschlagen und aller Orten loderten Feuer. — Ein neues Volk Israel in der Wüste, aber leider zum großen Theil Anbeter des goldenen Kalbes! — Doch das kleine Häuflein der wirklichen Gläubigen zeichnete sich deutlich vor dem großen Haufen aus. Greise am Wanderstabe, Jünglinge und Jungfrauen mit dem Gepäck ihrer Eltern beladen, Mütter mit Säuglingen auf den Armen; sie hatten keine Zelte, wo sie ruhen konnten, keine Teppiche, keine Weine des Libanon!

Wir zogen uns von dem Getümmel zurück und schlugen unser Zelt am Ufer eines Baches auf, gegenüber einem halbzerstörten Thurme, den einige arabische Hütten umgeben. Dies ist ein Ueberrest des alten Jericho! Wir lehnten alle Einladungen ab, und ich setzte mich, mit meinem Landsmanne, Herrn G. . . , an dem Ufer des Baches von Jericho nieder und betrachtete beim Untergange der Sonne bald die Berge Judäa's, unter denen sich besonders der Berg der Versuchung

und des vierzigtägigen Fastens auszeichnet, bald die Kette der arabischen Gebirge, wo Moses vom Berge Nebo aus seine letzten Blicke auf das gelobte Land und diese irdische Welt richtete! Hier überraschte uns eine jener prächtigen Nächte des Orients. Lange noch unterhielten wir uns im Dunkeln und versanken endlich in Träume, aus denen wir plötzlich durch hellen Fackelschein und lautes Geschrei aufgeschreckt wurden. Ein lärmender Haufe verfolgte vier beinahe nackte, aber bewaffnete Beduinen, die sich einer den andern mit Schwertern angriffen und mit Schildern vertheidigten. Es war ein Spiel der wilden Wüstenöhne, die erfahren hatten, daß reisende Europäer angekommen waren und die uns in der finstern Nacht aufsuchten, um uns mit ihren Spielen zu unterhalten. Der Kampf wurde, beim Schalle der Handpauken, mit großer Hitze geführt, und Funken sprühten von den Schlägen ihrer Schwerter. Unsere Reugier war jedoch bald befriedigt und eine Handvoll Pfaster zerstreute endlich den Haufen. Wir empfingen noch den Besuch von zwei reisenden Engländern, die soeben vom Sinaigebirge durch das peträische Arabien und das Hauran angekommen waren und deren Unterhaltung uns lange fesselte. Peträa ist durch Laborde's Reise ziemlich bekannt und der Weg dorthin ist jetzt weniger gefährlich; man muß jedoch unter dem Schutze eines der Beduinenstämme reisen, welche Peträa bewohnen und von deren Angehörigen immer einige in El-Arisch oder in Suez anzutreffen sind.

Auf dem Wege nach dem Jordan hatten wir uns

von den übrigen Pilgern fern gehalten, weil mein Landsmann S., den ich in Jerusalem traf, zwei in Aegypten gekaufte Slaven im Jordan taufen lassen wollte. Ein Priester aus Jerusalem begleitete uns.

Sobald es anfang zu tagen, brachen wir nach dem Jordan auf; länger als zwei Stunden führte der Weg durch eine unebene, wilde Wüste, über weißlich graues Erdreich; die arabischen Gebirge standen wie eine Mauer vor uns. Die ganze Gegend östlich und südlich von Jericho wird in der Bibel das Feld von Jericho genannt. Hier wurde der König Zedekia gefangen genommen, als er vor Nebukadnezar floh *). Auf dieser Ebene, zwischen Jericho und dem Jordan, muß Gilgal gelegen haben, wo die Israeliten einen Altar errichteten, zur Erinnerung an ihren glücklichen Uebergang über den Jordan. Die Stelle von Gilgal wurde noch im siebenzehnten Jahrhundert dem Reisenden Cotovicus gezeigt **) und der Abt Daniel, im Anfange des zwölften Jahrhunderts, sah hier ein Kloster, welches dem Erzengel Michael geweiht war, der Josua vor der Erstürmung erschienen war ***).

In der Kirche des Klosters wurden, wie der Abt Daniel erzählt, die zwölf Steine aufbewahrt, welche die Stämme Israels aus dem Jordan mitgenommen

*) Jerem. 39, 45.

**) Joh. Cotovicus, Itiner. Hierosolymitanum et Syr. Antw. 1619. 4, p. 311. — E. Robinson fand, wie es scheint, auch noch Ruinen an dieser Stelle. — Vergl. Bonifacius, S. 245.

***) Josua 5, 3 — 13.

hatten *) und die noch der heilige Hieronymus sah, welcher ihre Zahl auf die zwölf Apostel deutet **). Die Entfernung zwischen Jericho und dem Jordan beträgt nach Josephus 60 Stadien (etwa 10 Kilometer). Wir kamen durch das Bett eines ausgetrockneten Baches an einen öden Hügel, auf dessen Gipfel wir einige verfallene Mauern sahen; es sind die Ueberreste eines Klosters Johannes des Täufers. Gleich darauf erblickten wir das dichte Gebüsch, welches die Ufer des Jordan bedeckt. Man vermuthet, daß diesem Kloster gegenüber die Stelle ist, wo der Heiland sich taufen ließ ***), welche durch ein Kloster bezeichnet war, das schon lange vor Justinian erbaut wurde und dessen Mauern der Jordan bespülte.

Mein Herz schlug stärker, als wir uns dem Ufer näherten, — und endlich stiegen wir im Schatten dichter Weiden- und Oleandergebüsch an den rauschenden Gewässern von unseren Pferden ab. Das Ufer war an dieser Stelle von den Wellen unterwühlt und verschiedene Arten von Weiden und Schilf, von Oleander

*) Die Reisebeschreibung des Abtes Daniel in den Reisen der Russen im Auslande, herausgegeben von Sachoroff. St. Petersburg 1837, 2. Ausg., Th. 1, S. 34.

**) Von diesen Ruinen haben sich bis jetzt Spuren erhalten, die man unter dem Namen Kasr-Gadscha kennt, s. Robinson.

***) Procop. de aedif. V, 9. Züret, S. 80. Bonifacius, S. 9. Nach der Erzählung Arkulf's, zu Ende des siebenten Jahrhunderts, war die Stelle der Laufe Christi durch ein mitten im Jordan errichtetes Kreuz bezeichnet, bis zu dem eine steinerne Brücke führte.

durchflochten und mit frischem Epheu bekränzt, neigten sich an beiden Seiten des Flusses zu den rasch fließenden Gewässern des gesegneten Jordan herab. Die Luft war mit Wohlgerüchen geschwängert und die ganze Landschaft erfreute die Seele. Rings um uns lag die stille weite Wüste, von den judäischen und arabischen Gebirgen begrenzt. Im Schatten dichter Weiden und Tamarinthen sitzend, bald den heitern Himmel, bald das Ufer betrachtend, las ich das erste Kapitel im Evangelium des heiligen Marcus und das diesem entsprechende Kapitel im Evangelium des heiligen Johannes, während unser Aegypter das Sacrament der heiligen Taufe erhielt, und bald durfte auch ich mich in die Fluthen des Jordan tauchen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Uebergang der Kinder Israhel unter Josua an derselben Stelle stattfand, an welcher nach einer höhern Bestimmung der Heiland der Welt getauft werden sollte; diese Stelle war schon bestimmt, als die Wasser des Jordan sich, gleich denen des rothen Meeres, vor der Bundeslade theilten *).

Man vermuthet, daß die zwölf Steine, welche von den zwölf Stämmen Israhels zum Andenken an diese Begebenheit mitgenommen und aufgerichtet wurden, dieselben waren, auf welche Johannes der Täufer deutete, als er zu den Pharisäern und Sadducäern sprach: „Gott vermag den Abraham aus diesen Steinen Kinder

*) Josua 9, 3 und 4. 4. Mos. 33, 50 — 52.

zu erwecken“^{*)}). Zu bemerken ist, daß der Name des Ortes Bethabara, am andern Ufer des Jordan, gerade gegenüber der Taufstelle des Erlösers, im Hebräischen *Haus des Ueberganges* bedeutet^{**)}). Die Stelle, wo das Kloster Johannes des Täufers stand, nennen die Araber *Kasrel Jehud*, d. i. *Schloß Judas*^{***)}). Johannes Moschus sagt, Johannes der Täufer habe während seines Aufenthaltes in der Wüste in einer Höhle gewohnt, die unweit des Ortes Sapsas an der andern Seite des Flusses in der Nähe eines Baches lag, welcher sich in den Jordan ergoß †).

Elisa und Elias haben das Wunder Josua's wiederholt, indem sie trockenen Fußes durch den Jordan gingen, und zum Zeichen der künftigen Weihung dieses Flusses wurde Naeman, der Feldhauptmann des Königs zu Syrien, durch das Wasser des Jordan vom Aussatz geheilt ††).

*) Ev. Matth. 3, 9.

**) Reland, p. 626. 27. Ein Beweis, daß die Lesart *Bydaviq*, Ev. Joh. I, 28, unrichtig ist. Auch an der Stelle des Buches Josua, Kap. 18, Vers 22, wo die Ortschaften am Jordan aufgezählt werden, lesen wir in den bessern Handschriften der griechischen Uebersetzung Bethabara.

***) Robinson I, op. II, 237.

†) Joh. Moschus, Geistliche Weide, Kap. 1. Moschus nennt den Bach Horij; es ist wahrscheinlich der Wadi Sir, der der Taufstelle gegenüber, etwas nördlich, in den Jordan fällt.

††) 2. Buch d. Könige, Kap. 5.

Der Jordan entspringt am Fuße des Antilibanon in der Landschaft Trachonitis, aus einer Felsengrotte am Berge Panius, die mit dem kleinen See Phiala in Verbindung stehen soll, in der Nähe des Städtchens Paneas, und die Länge seines Laufes ist dieselbe, welche der Allerhöchste dem Lande Israels bestimmte, von Dan bis Zoar, oder Sigor *), d. h. bis an das südliche Ende des todten Meeres. Den hebräischen Namen Jordan erklären Manche als eine Zusammenziehung des Namens seiner beiden Quellen, Jeor und Dan, von denen die letztere nach der in ihrer Nähe gelegenen phönizischen Stadt Dan genannt sein soll; der Name Jordan ist jedoch erweislich um Vieles älter, als der der Stadt Dan **) und bedeutet im Hebräischen das Fließen oder Fluß. Der Fluß wurde mit diesem allgemeinen Namen benannt als der bedeutendste im ganzen Lande, dem kein anderer zur Seite gestellt werden kann. Der Jordan durchströmt die ausgedehnte, sehr fruchtbare Ebene el-Ghor, durchschneidet zwei Seen, den Samochonitis oder Merom, jetzt el-Hule, und den See Tiberias, oder das galiläische Meer, und ergießt sich in das todte Meer. Vor dem schrecklichen Strafgericht, welches der Zorn Gottes über die fünf Jordanstädte verhängte, setzte er seinen Lauf wahrscheinlich bis an das rothe Meer fort, durch das Thal, welches ebenfalls den Namen el-Ghor führt, und sich bis an den Meerbusen

*) 8. Mos. 34, 3.

**) Ireland.

von Alaba erstreckt *). In diesem alten Bette des Jordan zogen, wie man vermuthet, die Kinder Israel von der sinaitischen Wüste her in das Land der Verheißung. Die Breite des Jordan beträgt im Durchschnitt nicht mehr als 60 Fuß, die Tiefe etwa 7 bis 8 Fuß; im Winter tritt er, in Folge heftiger Regengüsse, nicht selten aus seinen Ufern; dies war auch der Fall, als Josua das Volk hinüberführte **). Der Fluß ist reich an Fischen; kurz vor seiner Mündung in das todte Meer jedoch ist das Wasser bitter und die Ufer flachen sich allmählig ab. Der Geschmack des Jordanwassers ist angenehm, im Sommer ist es klar, im Herbst, Winter und Frühling aber trübe, wegen der vielen Erdtheile, die der reizende Strom mit sich führt. Die Araber durchschwimmen den Fluß kühn, in voller Waffenrüstung, selbst auf ihren Pferden sitzend, und die wilden Beduinenstämme kommen aus ihren kahlen Gebirgen des peträischen Arabien mit ihren Heerden, um einige Tage an seinen schattenreichen Ufern zu schwelgen, wo sie nicht selten andere Gäste aus ihrer Heimath treffen, nämlich Tiger und Löwen, die durch den Durst und die Heerden hierher gelockt werden. Dann entbrennt ein heißer Kampf, zu dem diese moabitischen Hirten immer gerüstet sind, da sie ihre lange Flinte, Lanze und Dolch niemals ablegen. Schon die Pro-

*) Burckhard, Nubia, in den Anmerkungen. — G. Robinson 298 und nach neuern Erörterungen d. Brief L. Buch's bei G. Robinson I. Bd. II, 673.

**) Josua 3, 15.

pheten sprechen von den Löwen am Jordan *). Bei den arabischen Schriftstellern heißt der Fluß el = Ardu, in der Volkssprache wird er gewöhnlich esch = Scheriat el-Kebir genannt.

Mein Reisegefährte verließ mich hier, um sich nach dem todten Meere zu wenden; ich hingegen beschloß diese begeisternde Einsamkeit noch genauer zu durchforschen und wandte meinen Fuß wieder nach Jerusalem zurück, voll von Gefühlen, welche die Wildheit dieser Einöde in mir erweckte. Die Jordanebene, vor Kurzem noch durch eine wogende Menge belebt, war jetzt wieder still und einsam wie gewöhnlich: — das an vielen Stellen und auf einer langen Strecke verbrannte Büstengras bezeichnete die Lagerstätten des Volkes Israël

In geradester Richtung ritten wir dem jüdischen Gebirge zu, dessen Fuß wir an einer Stelle erreichten, die etwas näher nach dem todten Meere zu lag als nach Jericho. Oft noch blickten wir, als wir die Höhe erklimmen, nach dem Gefilde des Jordan, den arabischen Gebirgen, der glänzenden Fläche des todten Meeres zurück, bis die Gebirge diese Landschaft unsern Augen entrückten; eine brennende, todte Schlucht lag vor mir. Durch einen schmalen Engpaß gelangten wir wieder auf die Heerstraße und kamen bald darauf an der Herberge des barmherzigen Samariters an, wo

*) Jerem. 49, 19. Zachar. 11, 3. Vergl. auch die Reise des Abts Daniel, S. 15.

wir am Tage zuvor mit Abugofsch geruht hatten. An den Felsen des Bergpfades waren einige Kreuze eingehauen, die meine Aufmerksamkeit erregten; hier soll die Stelle sein, wo der barmherzige Samariter den unter die Räuber gefallenen Wanderer fand.

Von der Hitze des Tages erschöpft, stiegen wir von unseren Pferden, um im Schatten der Felsen auszuruhen; aber wir fanden keinen Tropfen Wasser mehr in unserem Dschar und mußten unsere müden Rosse sehr bald wieder besteigen, um schneller zu einer Quelle zu gelangen, die noch über eine Stunde Weges von hier entfernt ist. An dieser trafen wir einige zurückgebliebene Pilger, welche gierig aus der Cisterne tranken. Man denke sich meine Ueberraschung, als ich in einem derselben, der mit einem rothen Hemde bekleidet war, einen russischen Bauer aus dem Dorfe Rogatschef, im Dimitrieff'schen Kreise des Gouvernements Moskau, erkannte, — den nächsten Nachbar meines väterlichen Hauses! Unser Zusammentreffen und Erkennen war sicher nicht weniger rührend, als das des Aeneas und der Andromache auf den Ruinen Troja's.

Noch vor Sonnenuntergang war ich wieder in der stillen Zelle des Klosters zu Jerusalem.

Neuntes Kapitel.

Jerusalem.

Das ist Jerusalem, die ich unter die Heiden
gesetzt habe, und rings um sie her Länder.

Hesekiel 5, 5.

Das Land zittert, und alle die darinnen
wohnen, aber ich halte seine Säulen fest.

Pf. 75, 4.

Ehe ich an die Beschreibung Jerusalems gehe, muß ich den Leser mit der Lage dieser heiligen Stadt bekannt machen, und mich mit ihm über das geheimnißvolle Schicksal derselben unterhalten.

Welche Stelle könnte zu dieser Betrachtung, zu diesen Erinnerungen passender sein, als die, wo der Erlöser so gern weilte, wohin er sich mit seinen Jüngern zurückzog: „Er ging hinaus, nach seiner Gewohnheit, an den Delberg“*), „und er lehrte des Tages im Tempel, des Nachts aber ging er hinaus und blieb über Nacht am Delberge“**). — Eine malerische Stelle! — Vom Delberge sieht man die ganze Stadt Jerusalem

*) Luc. 22, 39.

**) Luc. 21, 37.

und die Umgegend vor sich liegen — hier beginnt der Weg der Erlösung des Menschengeschlechts. — Setzen wir uns in dem Schatten dieser hundertjährigen Delbäume nieder, gerade gegenüber dem Tempel*), wo Jesus den Untergang der Stadt voraussagte und so rührend über Jerusalem klagte: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest die zu dir gesandt sind!“ — Hier gegenüber sieht man die Stelle, wo Stephanus gesteinigt wurde — „wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt“. — Und wie schrecklich tönen in dieser Einöde die Worte: „Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden!“**).

Der hohe Priester Melchisedek (das biblische Symbol des Erlösers) gründete Jerusalem, welches er Salem nannte, d. i. Friede; so erzählt die Tradition aller orientalischen Völker, welche noch hinzusetzt, daß Melchisedek die irdischen Ueberreste Adam's, welche Noah mit in die Arche genommen, nach Jerusalem gebracht habe***). Die orientalische Sage, welche annimmt, daß Sem zu Abraham's Zeit noch am Leben war †), macht diesen mit Melchisedek zu einer und derselben Person, denn der Name Melchisedek bedeutet

*) Ev. Marc. 13, 3.

**) Ev. Matth. 23, 37. 38.

***) Fast dasselbe erzählt auch Tertullian, lib. II contra Marcion.

†) Vergl. 1. Mos. 11, 11.

„König der Wahrheit“ und ist der Beiname des Sem, den dieser wegen seines gerechten Lebens und der Anbetung des wahren Gottes auf dem Berge Morija erhielt*), an derselben Stelle, wo später Izaak geopfert werden sollte, als ein Sinnbild der Erlösung durch Christum.

Die Gründung Jerusalems, wo unsere Erlösung vollzogen wurde, war, nach den Worten David's, von dem Könige der Könige bestimmt, im Mittelpunkte der Erde; womit auch die Worte des Propheten Heseiel übereinstimmen: „So spricht der Herr Herr: das ist Jerusalem, die ich unter die Heiden gesetzt habe und rings um sie her Länder**).“ Auch die Erdkunde zeigt uns Jerusalem im Mittelpunkte der alten Welt, und die orientalischen Völker nehmen an, daß es im Mittelpunkte des Erdkreises liege***). Alle Völker der Welt werden einst sich hier versammeln, an dem Mittelpunkte der Welt, wo Christus einst gen Himmel fuhr und wo er einst wieder herniedersteigen wird †), — und wir Alle werden dann Jerusalem schauen.

Das Gebirge Juda, welches sich von der Ebene von Ramla bis an den Jordan zieht, schneidet in der Mitte des Weges dorthin ab und bildet ein Hügelland, in welchem Jerusalem liegt, umringt von Bergen, wie

*) Abrah. Peritsol. Itinera mundi. Oxon 1691, S. 17.

***) Hesei. 5, 5.

***)) Vergl. d'Herbelot s. v. Scheith.

†) Apostelgesch. 1, 11.

schon der König David sagt*). Die Hochebene von Jerusalem erhebt sich an 2500 Fuß über die Meeresfläche.

Jerusalem ist auf drei nicht unbedeutenden Anhöhen erbaut, Akra, Zion und Morija. Zwischen der Akra und Morija war früher ein breites Thal, das Tyropöon, welches aber jetzt theils verschüttet, theils überbaut ist. Von der westlichen Seite, wenn man von Ramla herkommt, bietet die Stadt keinen großartigen Anblick, aber von Osten und Süden gesehen erscheint sie auf den steilen Abhängen in ihrer ganzen königlichen Pracht. Ein tiefes, malerisches Thal, in dessen Grunde der Bach Kidron fließt, trennt die Stadt von den gegenüberliegenden Felsen.

Der Berg der Himmelfahrt, oder der Delberg, ist der höchste von den Bergen, welche Jerusalem umgeben; von hier aus wollen wir unsere Rundschau beginnen. Er liegt gerade gegenüber dem Tempel Salomo's gegen Morgen, wie schon der Prophet Sacharja sagt, wo er den Untergang der Stadt weissagt: „Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Delberge, der vor Jerusalem liegt gegen Morgen“**). Von dem Gipfel dieses Berges, ein wenig über der Stelle, wo der Erlöser zum Himmel auffuhr, hat man eine weit ausgebreitete Aussicht. Im Hintergrunde, östlich nach Galiläa zu, erhebt sich eine Reihe wilder Gebirge, die

*) Psalm 125, 2. Jesajas 2, 2.

***) Sacharja 14, 4. Ev. Marc. 13, 3.

von den Kalkschichten, mit denen sie durchfurcht sind, wie mit Schnee bedeckt erscheinen. Zur Linken, nach Süden zu, ist das Land eben so wild, nur ist die Kette der Berge, unter denen man den Berg der Versuchung oder des Aergernisses unterscheidet, plötzlich durch eine wüste Fläche unterbrochen, wo man bei hellem Wetter einen Theil des todten Meeres und am Rande der Wüste sogar eine Linie von Gebüschern sehen kann, welche den Lauf des Jordan bezeichnen. Im Hintergrunde, ganz am Rande des Horizonts, ziehen sich die schwarzen Gebirge Arabiens hin. Zur Rechten, gegen Norden, hinter einem kleinen Abhange, erblickt man das Gebirge Juda, mit zwei hervorragenden Berggipfeln, auf denen man einige Ruinen unterscheiden kann; es sind der sogenannte Berg Samuel's und der Berg Soba. — Gerade vor, jenseit des tiefen Abgrunds, überblickt man Jerusalem.

Dieser Abgrund, der mit Gräbern wie besäet ist, ist das Thal Josaphat; das Wasser, welches auf seinem Grunde dahin fließt, ist der Bach Kidron. Sieht man von hier aus die Stadt, mit ihren Kuppeln und Minarets, ihren Mauern und Thürmen, den Straßen, die hineinführen, so möchte man glauben, daß drinnen ein reges Leben herrsche — aber wie ist Alles so öde und leer! Kaum sieht man hin und wieder ein schwer beladenes Kameel, von einem halbnackten Araber geführt, langsam dahin schreiten, oder das weiße Gewand einer moslemischen Frau, die ihre geliebten Todten betrauert, einem Gespenste ähnlich, zwischen den Gräbern hin-

schlüpfen, oder einen vom Alter gebeugten Mönch, der, mit dem Hirtenstabe in der Hand, einen aus weiter Ferne gekommenen Pilger schüchtern nach den verwüsteten Heiligthümern geleitet.

Diese Dede, diese Stille, die weder durch das Murmeln eines Baches, noch durch das Säuseln der Blätter oder das Lärmen der Menschen unterbrochen wird, ist erhebend, feierlich!

Die Natur selbst erscheint hier, wie die Menschen, in einer ewigen Erwartung des jüngsten Tages und die Denksteine scheinen nur deshalb von den Gräbern weggerückt zu sein, um die Todten zu befreien!

Der Delberg selbst besteht aus einer mit Feuerstein gemischten Kreideschicht. Unter dem Gipfel, gerade gegenüber der Stadt, steht in einem Olivenwäldchen eine schlecht gebaute Moschee, gerade an der Stelle, wo der Erlöser zum Himmel emporstieg. Einst stand hier eine schöne, von der Kaiserin Helena erbaute Kirche. In der Mitte eines von vier Mauern umgebenen Hofes steht man ein Gebäude von weißem Marmor, mit dorischen Säulen. Hier zeigt man auf dem von einem Felsstücke gebildeten Fußboden die Spur eines linken menschlichen Fußes, die letzte Spur des Heilands auf der Erde*). Von hier aus erhob er sich, von den Menschen verwundet, gen Himmel, das ganze Menschengeschlecht segnend. Die Kuppel des Gebäudes ist

*) Sulpit. Sev. ed. Elzevir, p. 101. Euseb. Hist. eccl. VI, 10.

oben offen, damit, nach dem Willen der Erbauerin, der heiligen Helena, die Betenden von hier aus den Himmel sehen können, der den Menschensohn aufgenommen hatte. Auch der heilige Cyrillus sagt, der Delberg zeige uns, indem er uns an die Himmelfahrt des Erlösers erinnere, den Weg zum Himmel, dem Erlöser nach *). Den andern Fußstapfen des Heilands haben die Türken in die berühmte Moschee Omar's gebracht, welche jetzt an der Stelle des Salomonischen Tempels steht. Viele haben dies leugnen wollen, und Chateaubriand sagt, daß auch der Missionär Roger sich bestimmt dagegen ausspreche. Da den Christen der Eingang in die Moschee Omar's verboten ist, so konnte diese Frage nicht entschieden werden; mir war es jedoch möglich, für meine Person eine Ausnahme von dem Verbot zu erlangen, und ich habe in der Moschee el-Ahssa, dem ehemaligen Tempel zur Dyerung Mariä, den zweiten Fußstapfen des Herrn mit eigenen Augen gesehen **).

Aus den Fußstapfen Christi hat man den Schluß

*) Cyrill. Catech. 14.

**) Nur Bonifacius, dessen Buch von Denen, welche in neuerer Zeit über Palästina geschrieben haben, wenig benutzt worden ist, sagt, daß der andere Fußstapfen Christi in den Tempel Salomons gebracht worden sei, unter welchem letzteren er die Moschee Omar's versteht. S. 64. Liber de perenni cultu terrae sanctae et de fructuosa ejus peregrinatione. Auctore Fr. Bonifacio Stephano Ragusino praedicatoro apostolico et Stagni Episcopo. Venetiis ex typ. Guerraea 1573. 8. min. VIII., 286 pp.

gezogen, daß er bei der Himmelfahrt sein Gesicht nach Norden wendete, als ein Zeichen, daß er den durch Sünde und Bosheit befleckten Süden verläßt und die Völker des Nordens beruft, die Götzen und ihre Tempel zu zerstören und das Zeichen des Kreuzes zu erhöhen auf den Mauern Jerusalems *); wie der Prophet Jeremias gesagt hat: „Denn seit der Zeit diese Stadt gebauet ist, bis auf diesen Tag, hat sie mich zornig und grimmig gemacht; daß ich sie muß von meinem Angesicht wegthun, um aller der Bosheit Willen der Kinder Israel . . . sie haben mir den Rücken und nicht das Angesicht zugekehrt, wiewohl ich sie stets lehren ließ; aber sie wollten nicht hören, noch sich bessern“ **).

Die Stelle der Fußstapfen Christi auf dem Delberg stimmt mit der Erzählung des Ev. Lucas überein, daß die Himmelfahrt auf dem Wege nach Bethanien stattgefunden ***) , welches an der südöstlichen Seite des Berges liegt †). Zur Zeit des heiligen Hieronymus sah man schon aus der Ferne das Kreuz auf der Kirche des Delbergs. In den unterirdischen Gewölben des Gebäudes, welches an die Moschee des Delbergs stößt,

*) Chateaubriand, nach Quaresm. II. 314. 315.

**) Jeremias 32, 1 — 33; 2, 27.

***) Ev. Luc. letztes Kap., V. 50.

†) Denen, welche daran zweifeln, daß die Himmelfahrt auf dem Delberge stattgefunden — zu ihnen gehört auch der gelehrte Forscher Robinson, — führe ich hier noch die Worte der Apostelgeschichte an, Kap. 1. 12, wo ausdrücklich gesagt ist, die Apostel seien von dem Delberge wieder nach Jerusalem zurückgegangen. Vergl. auch unten Bd. II, Kap. 2 Bethanien.

zeigt man in einer Höhle das Grab der heiligen Pelagia von Antiochien, die ihren heidnischen Eltern, der Ueppigkeit und Sünde entfliehend, ihre Tage hier mit Fasten und Gebet beschloß *).

Den Delberg nannte man auch den Berg des dreifachen Lichtes, weil er von den Strahlen der aufgehenden und der untergehenden Sonne und des Nachts von dem Scheine der Lichter im Tempel erleuchtet war. Reland erzählt, daß auf seinem Gipfel der Eintritt des Neumondes bei einem Feuer von Delzweigen gefeiert wurde und Quaresmius sagt, der Berg werde in den ältesten Handschriften der Apostelgeschichte „Berg der dreifachen Beleuchtung“ genannt**). Er hat drei Gipfel, der mittelste ist der der Himmelfahrt, der zweite, nach Bethanien zu, heißt der Berg des Aergernisses, weil hier der König Salomo, seinen Frauen zu Gefallen, dem Moloch und anderen Götzen Altäre errichtete***); hier standen auch die Götzentempel, welche Ahasja erbaute und die Hiskia und Jostia zerstörten und den Schutt in den Kidron werfen ließen. Der dritte, gegen Norden gelegene Gipfel, wird Berg der Männer von Galiläa genannt; auf diesem erschienen den Aposteln bei der Himmelfahrt des Erlösers die beiden Engel in

*) Nicephor. Hist. eccles. XVII, 8.

***) Elucidatio Terrae Sanctae II. 299. Reland Palest. 338. 857.

***) 1. Könige 11, 7. 2. Könige 23, 23. Brocard setzt einen dieser Tempel, der dem Götzen Chamos geweiht war, auf den Berg Samuel's, wo sich noch Ueberreste aus der Zeit der Makkabäer finden.

weißen Gewändern, welche sie für Galiläer hielten. Man vermuthet, daß hier eine Herberge stand, wo die von Galiläa nach Jerusalem Reisenden einzukehren pflegten *).

Auf dem Delberge empfahl der Erlöser seinen Jüngern seine Heerde, und segnete sie. Hier weinte David über seinen Sohn Absalom **), von hier aus zog das Unwetter über Jerusalem heran, welches der Erlöser vorausgesagt hatte: hier war das Lager des Titus vor der Zerstörung Jerusalems.

Unweit der Himmelfahrtshöhe zeigt man die Stelle, wo der heiligen Jungfrau ein Engel des Herrn erschien, um ihr zu verkündigen, daß sie nach drei Tagen vor dem Throne des Allmächtigen erscheinen werde. Einige Schritte unter dieser Stelle verkündigte der Herr seinen Jüngern den Untergang der Welt. Hier steht man die Ueberreste einer Kirche der heiligen Helena; eine ähnliche Kirche stand an der Stelle, wo Christus über Jerusalem weinte. Noch einige Schritte weiter abwärts sieht man links am Wege eine zerbrochene Säule; hier lehrte Jesus den Menschen, wie sie zu Gott als zu einem liebenden Vater beten sollten; hier wurde zum ersten Male das Vaterunser auf Engelsfüßigen gen Himmel getragen. Noch tiefer nach Bethanien zu zeigt man an den Stufen der Felsen die Ueberreste eines merkwürdigen Gebäudes mit verschiedenen Abtheilungen

*) Cotovic., p. 273.

**) 2. Samuel 18, 30.

oder Kammern, deren ursprünglich zwölf gewesen sein sollen, wo die heiligen Apostel die Artikel des christlichen Glaubens niederschrieben. Weiter hinab, hinter Steinhäufen und mit Unkraut überwuchert, liegen die sogenannten Gräber der Propheten, tiefe Höhlen, in die man wie in einen Brunnen hinabsteigt. Herr Saulcy fand hier eine ägyptische Inschrift in demotischen Charakteren *). Vermuthlich stand an dieser Stelle ein Tempel des Moloch.

Auf steinigem, steilen Pfade hinabsteigend, noch tief in die Gedanken versunken, welche die Worte des Evangeliums über den Untergang der Welt in mir erweckt hatten, gelangte ich in einen tiefen mit Gräbern angefüllten Abgrund. Dies ist das Thal Josaphat, von dem der Prophet Joel weissagt: „Denn siehe, in den Tagen und zur selbigen Zeit, wann ich das Gefängniß Juda und Jerusalems wenden werde, will ich alle Heiden zusammenbringen, und will sie in das Thal Josaphat hinabführen, und will mit ihnen daselbst rechten, von wegen meines Volkes **) und meines Erbtheils Israels, das sie unter die Heiden zerstreuet.“

Den Namen Thal Josaphat hat man dem Thale des Kidron schon in den frühesten Zeiten des Christenthums gegeben. Das hebräische Wort Josaphat bedeutet: Jehova richtet, und der Name dieses Thales deutet auf das fürchterliche Gericht Gottes hin. Als Kaverius,

*) Bd. II., S. 284 — 287.

**) Joel 3, 6. 7.

der Apostel Indiens, welchen die katholische Kirche zu ihren Heiligen zählt, durch den Eigennug des Statthalters von Malacca verhindert wurde, nach China zu segeln, um dort das Christenthum zu verkündigen, rief er aus: „Vor dem Gerichte Gottes im Thale Josaphat werden wir uns wiedersehen!“*)

Christen, Juden und Mohammedaner betrachten alle das Thal Josaphat als einen für die Zukunft geweihten Ort. Seit der ältesten Zeit war dieses Thal eine allgemeine Grabstätte**), und die Gebeine unzähliger Generationen und die öfteren Zerstörungen Jerusalems haben es von der Höhe der Berge herab vielfach verschüttet und in eine Stätte des Todes und der Verwüstung verwandelt, und selbst den reißenden Kidron ausgetrocknet, dessen steinigtes Bett noch die Spuren des einst hier fließenden Wassers zeigt. Der Grund des Baches ist mit schönen Steinen besäet, unter denen man häufig den Silex agathe findet. Der hebräische Name dieses Baches, Kidron, bedeutet dunkel, trübe***), wegen der Farbe seines Wassers, welches in dem tiefen und engen Bette und im Schatten dichter Olivenhaine schwarz erschien und durch die von den steilen Ufern herabrollenden erdigen Theile getrübt wurde. Der Thurm Absalom's und das Grab des Zacharias über-

*) Tursellinus, in vita Xaverii.

**) 2. Könige 23, 6.

***) H. Müller, Histor. passionis D. N. T. Rostochii 1661, 4, p. 3. 4.

ragen die unzähligen mit bunten hebräischen Inschriften verzierten Grabsteine, denn noch kommen die Söhne Israels aus allen Enden der Welt hierher, um ihr müdes Haupt im Angesichte Zions zur Ruhe zu legen.

Zehntes Kapitel.

Uebersicht der Geschichte Jerusalems.

Sie ist eines großen Königs Stadt.

Matth. 5. 35.

Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel: und ihr habt nicht gewillt.

Matth. 23. 37.

Jerusalem, die Stadt eines großen Königs, das geheimnißvolle Bild des neuen Jerusalem, das einst von Gott aus dem Himmel herabfahren wird *), darf mit Recht die erste unter den Städten der Menschen genannt werden. Die Stadt wird in der heiligen Schrift zum ersten Male im 1. Buch Moses angeführt, unter dem Namen Salem, den sie von ihrem Gründer Melchisedek, dem Priester des höchsten Gottes, erhielt **). Herodot,

*) Offenb. Joh. 21, 2—10.

***) 1. Mos. 14, 18.

der älteste griechische Geschichtschreiber, nennt sie Kaditis, ein Name, der deutliche Aehnlichkeit mit dem hebräischen Worte kadosch, heilig, hat, und noch heute nennen sie die orientalischen Völker el-kods, d. i. die heilige, oder mobarek, die gesegnete. Im Alterthum wurde sie auch Jebus genannt, nach dem Namen des Königs der Jebusiter, ihrer ältesten Bewohner aus dem Geschlechte Kanaan. Ihr wahrer Name ist Jeruscha-läim, oder Jeruscha-lem, d. i. Besitzthum des Friedens; diesen Namen erhielt sie wahrscheinlich von dem König David, der die Stadt den Jebusitern abnahm, welche sie bis dahin besessen hatten. Josua nahm zwar bei der Eroberung des Landes den König der Jebusiter gefangen, in der Schlacht bei Gilgal, als er die fünf kananitischen Könige besiegte, doch wird nicht gesagt, daß er auch Jerusalem eroberte. David hatte bereits sieben Jahre in Hebron regiert, ehe er Jerusalem eroberte *), damals die Hauptstadt der Jebusiter; sie war so stark befestigt, daß ihre Bewohner sagen konnten, Blinde und Lahme seien im Stande, die Stadt vor den Feinden zu schützen. Als David seine Macht befestigt hatte, griff er auch die Jebusiter an, und eroberte Jerusalem, und die Stadt, gegründet von dem, der ein Sinnbild des Messias war, unterwarf sich dem, in dessen Stamme der Messias sollte geboren werden. Jerusalem, wo sich die Erkenntniß des wahren Gottes erhalten hatte, zeichnete sich durch seine Selbstständigkeit unter

*) 2. Samuel 5, 3—7.

den benachbarten Völkern aus, wie auch Tacitus sagt: „Die Begründer Jerusalems hatten, bei der Verschiedenheit ihrer Sitten von denen der übrigen Völker, häufige Kriege vorausgesehen und deshalb Maßregeln gegen die langwierigsten Belagerungen getroffen“*).

Die Festung der Jebustiter lag auf dem Berge Zion. Hier erbaute David seine Burg, um welche rings herum die Stadt sich ausbreitete, in dem tiefen Thale Millo, welches Zion von Akra und Morija trennt. Der König Hiram von Tyrus wünschte David zu der neuen Eroberung Glück, und sandte ihm Cedern vom Libanon und Baumeister, um die Königsburg zu bauen, und David beeilte sich, die Bundeslade des Herrn in seine neue Residenz herüberzubringen. Als er sich in einem schönen Palaste, die Bundeslade aber nur in einem Zelte sah, da ergriff eine tiefe Trauer sein Herz und er legte das Gelübde ab, dem Herrn einen Tempel zu bauen. Der Prophet Nathan aber eröffnete ihm den Willen Gottes, daß nicht er, sondern erst sein Sohn und Nachfolger dem Herrn einen Tempel bauen sollte und verhiess ihm die künftige Größe seines Hauses. Von dieser Zeit an sammelte David die Schätze, welche zur Erbauung des künftigen Gotteshauses verwendet werden sollten.

Salomo begann den Bau des Tempels im Jahre 1008 vor Christus, an der von seinem Vater dazu bestimmten Stelle, auf dem Berge Morija, an

*) Tacitus, Hist. 5, 12.

derselben Stelle, wo einst Abraham seinen Sohn Izaak dem Herrn opfern wollte, und im Jahre 999 v. Chr. war der Bau vollendet und der Tempel wurde eingeweiht. Die Erhabenheit des Heiligthums, die Weisheit des Königs Salomo, die außerordentliche Pracht des Tempels zogen die Aufmerksamkeit der Völker auf Jerusalem, welches nicht an irdischer Macht groß war, aber groß durch seine künftigen Schicksale, die durch die Propheten geweissagt wurden. Welch ein mächtiger Bau der Tempel Salomo's war, können wir ermessen, wenn wir die gewaltigen Gewölbe betrachten, die sich nach so vielen Verwüstungen bis auf unsere Zeit erhalten haben. — Diese Gewölbe können, bei der Eigenthümlichkeit ihrer Bauart, ein besonderes Gebäude genannt werden.

Während der Regierung Rehabeam's, des Sohnes und Nachfolgers Salomo's, zog der ägyptische König Sifak mit einem unzählbaren Heere gen Jerusalem, verwüstete die Stadt und führte die Schätze des Tempels und des Königspalastes fort, im Jahre 967 v. Chr. Als im Jahre 835 der König Haseel von Syrien die Stadt Gath genommen hatte, wollte er auch Jerusalem erobern, und Joas, König von Juda, konnte die Gefahr, welche der Stadt drohte, nur dadurch abwenden, daß er alle Schätze, die sich noch im Tempel vorfanden, an Haseel auslieferte*). Bald darauf entbrannte ein neuer Krieg zwischen den Königen Amazia von Juda

*) 2. Könige 12, 17.

und Joas von Israel; bei Beth Semes wurde Amazia geschlagen, Joas kam nach Jerusalem, nahm den König gefangen, „und zerriß die Mauern Jerusalems von dem Thore Ephraim an bis an das Gethor, vierhundert Ellen lang. Und nahm alles Gold und Silber und Geräthe aus dem Hause des Herrn und aus dem Schatz des Königs und lehrte nach Samaria zurück“ *).

Nach der Niederlage bei Megiddo, welche der fromme König Josia durch Pharao Necho bei dessen Rückzuge aus Assyrien erlitt**), legte dieser der Stadt Jerusalem eine schwere Abgabe auf***). Dies war die Strafe Gottes für die Verirrungen Salomo's, den Bögendienst Rehabeam's, den Abfall Usia's †), die Bögendienerei Ahasja's, des Sohnes Jotham's ††), des Manasse, des Sohnes Hiskia's, welcher dem Baal Altäre errichtete †††) und seines Sohnes Amon †*), der dem Moloch opferte; noch aber hatte die göttliche Gnade sich nicht von Jerusalem abgewendet, und noch immer mahnten die Propheten zur Buße und Besserung und drohten mit dem Strafgericht Gottes, bis endlich, unter Zedekias, die gänzliche Zerstörung der Stadt und des Tempels durch Nebufadnezar erfolgte. Der erste

*) 2. Könige 14, 13. 14. 2. B. d. Chron. 25, 23.

**) ibid. 23, 29.

***) ibid. 35—37.

†) 2. Chron. 24, 16.

††) ibid. 28, 1—4.

†††) ibid. 33, 1—4.

†*) 2. B. d. Kön. 21, 19. 26. 2. Chron. 33, 21—25.

Feldzug Nebukadnezar's fällt in die Zeit der Könige Jojakim und Sechonia. Seit dieser Zeit mußte Jerusalem, neben der Abgabe an den König von Aegypten, die schon Necho auferlegt hatte, auch dem Könige von Babylon Tribut zahlen. Der Ungehorsam Jerusalems, das nicht auf die Worte der Propheten hörte, hatte zur Folge, daß Nebukadnezar dreimal gegen Judäa zog, und als zuletzt Zedekia sich mit Apia von Aegypten gegen Chaldäa verbündete, da ergrimte der Zorn des Königs von Babel und er beschloß, Jerusalem zu zerstören und die Einwohner nach Babylon zu führen. Diese fürchterliche Rache Nebukadnezar's an Jerusalem erfolgte ganz so, wie der Prophet Jeremias sie geweissagt hatte. Nebukadnezar schlug das Heer der Aegypter, rückte vor Jerusalem, welches er nach drittehalbjähriger Belagerung eroberte, zerstörte die Mauern und schleppte Alle, die das Schwert verschont hatte, mit sich fort in die Gefangenschaft.

Aber auch in der Gefangenschaft verließ der Herr sein Volk nicht, das er mit gerechter Hand gezüchtigt. Unter den Propheten, welche das Schicksal Zions theilten, erstand der große Daniel; er zeigte dem stolzen Eroberer, der den Gipfel seiner Macht erreicht hatte, daß er durch sich selbst — Nichts, daß er nur ein Werkzeug des Zornes Gottes sei. Daniel sah das Ende der Gefangenschaft seines Volkes und dessen Rückkehr nach Jerusalem voraus und erlebte dieselbe noch selbst im ersten Jahre der Regierung des persischen Königs Cyrus, der im Jahre 532 v. Chr. die Macht Babels

stürzte. Cyrus erkannte öffentlich die unsichtbare Gegenwart Jehova's, des Gottes Israels, an *), und ertheilte den Gefangenen die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Land, welche schon der Prophet Jesaias vorausverkündet hatte **). Unter der Anführung Serubabel's, eines Nachkommen David's, kehrten 50,000 gefangene Juden, nach siebenzigjähriger Gefangenschaft, nach Jerusalem zurück, wie Jeremias geweissagt hatte ***), die Mauern der Stadt wurden jedoch erst zwölf Jahre später, nach Ankunft des Nehemia, wieder aufgebaut. Das stolze Babel war gefallen und Jerusalem stieg zu neuem Glanze aus seinen Trümmern empor. Als Alexander der Große das feste Tyrus erobert hatte, im Jahre 328 v. Chr., unterwarf sich ihm auch Jerusalem, und der macedonische Feld beschützte die Stadt mit seiner Macht und demüthigte sich vor ihren Heiligthümern und Propheten.

Ptolemäus Soter, der Sohn des Lagus, bemächtigte sich der Stadt Jerusalem durch List und führte 100,000 Juden nach Aegypten, gab ihnen aber dort alle bürgerlichen Rechte. Von da an kam Jerusalem unter die Botmäßigkeit der Ptolomäer in Aegypten, von denen einige den Heiligthümern der Stadt die schuldige Ehrfurcht erwiesen, wie auch der heiligen Schrift, die auf Befehl des Ptolemäus II. Philadel-

*) Efra 1, 1 — 3.

***) Jesaias 44 u. 45.

***) Jerem. 25, 11. 12; 29, 10.

phus ins Griechische übersezt wurde, und einige dieser Könige opferten sogar bei wichtigen Begebenheiten nicht in Alexandrien, sondern in Jerusalem*), wie z. B. Philopator nach dem glänzenden Siege über Antiochus den Großen bei Raphia, im Jahre 213 v. Chr. Damals zog sich das jüdische Volk beinahe den Zorn des Königs zu, weil ihm der hohe Priester den Eingang in das Allerheiligste des Tempels verwehrte, Gott aber wandte den Zorn des Königs zum Heile Israels**).

Antiochus der Große behielt endlich die Oberhand über die Aegypter und nahm Judäa nebst Jerusalem in Besiz, welches letztere er wieder aufbauen ließ. Sein Nachfolger Seleukus wollte die Schätze des Tempels zu seinem Nutzen verwenden, und sandte Heliodorus, einen Vornehmen des Reichs, um dieselben in Besiz zu nehmen; dieser aber wurde durch eine wunderbare Vision aus dem Tempel vertrieben***).

Die aus der babylonischen Gefangenschaft heimkehrenden Juden waren durch das Unglück gebeffert; sie hatten gesehen, wie sich die Weissagungen der Propheten erfüllten und demüthigten sich vor der strafenden Allmacht Gottes, und so kam es, daß sie während der Herrschaft der Perser, und später der Ptolemäer, unter

*) Josephus, Contra Appian., II, 8, p. 472.

**) Das 3. Buch der Makkabäer.

***) 2. Makkab. 13, 25 fg.

dem Schutze der Könige ziemlich ruhig lebten *) bis an das Ende der Regierung Antiochus des Großen. Aber eben so wie ihre Vorfahren zur Zeit Moses durch die Pracht Aegyptens geblendet wurden, so wurden auch sie verführt und vom Geiste des Heidenthums durchdrungen, durch die Ueppigkeit und die Künste und Wissenschaften der Griechen. Griechische Wettkämpfe, Spiele und Feste wurden im Angesichte des heiligen Tempels gefeiert, viele Juden, uneingedenk des allgemeinen Wohles, schmeichelten den Griechen und dienten ihnen in den Bürgerkriegen, welche bald nach Antiochus des Großen Tode das Land verheerten, als Werkzeuge. Unter Antiochus Epiphanes fand eine schreckliche Verfolgung der Juden statt. Antiochus ließ sogar ein Bild des Jupiter im Tempel aufstellen; dieser Frevel aber erweckte den Heldenthum der Makkabäer, deren Heldenthaten in den nach ihnen benannten Büchern aufgezeichnet sind und auch von Josephus erzählt werden.

Die berühmtesten unter den Makkabäern sind Judas, Jonathan und Simeon; sie bezwangen die Feinde durch das Gebet wie durch das Schwert und verrichteten Heldenthaten, wie einst Josua, welche die Feinde selbst in Erstaunen setzten. Endlich, nach mannigfaltigen Kämpfen, die mit wechselndem Glücke geführt

*) Jesaja 41, 11 — 13; 43, 18. 19; 49, 18 — 21; 52, 1. 2. 7; 54; 55; 60, 16. 16. Ezechiel 36; 38, 11 — 14. Jeremiaß 46, 27.

murden, schlossen die Judäer Frieden mit den Syrern, und der schlaue Johannes Hyrkanus, der dem König Antiochus während des Krieges große Dienste erwiesen hatte, wurde zum Dank dafür von diesem als Hohepriester bestätigt; aber er war nicht mehr von dem wahren Geiste beseelt und verkaufte seine Unabhängigkeit erst an Antiochus und später an die Römer. Der Streit, welcher sich zwischen den Söhnen des Alexander, Jannäus, Hyrkanus und Aristobulus, wegen der Herrschaft entspann, war Ursache, daß Jerusalem endlich ganz seine Unabhängigkeit verlor. Sie riefen den römischen Feldherrn Pompejus, welcher zuerst die römischen Fahnen nach Syrien geführt hatte, als Schiedsrichter herbei, und dieser eroberte, nach dem Siege über Antiochus, den letzten König Syriens, auch Judäa und machte es zur römischen Provinz; nach der Weissagung des Propheten Sacharja *): „Und ich vertilgete drei Hirten in einem Monat.“

Während dieses Bürgerkrieges öffnete Hyrkanus dem römischen Heere die Thore der Stadt, Aristobulus hingegen vertheidigte den Tempel und Zion. Pompejus zerstörte die Mauern und eroberte die Stadt nach einer Belagerung von drei Monaten. Großmüthig ließ er die Schätze des Tempels unangetastet und veranstaltete sogar Reinigungsoffer.

Als römischer Vasall behielt Hyrkanus nur noch einen Schimmer der ehemaligen Macht des Hauses der

*) Sacharja 11, 8.

Makkabäer oder Hasmonäer. Antigonus, der Sohn Aristobulus II., der letzte Sprößling des regierenden Stammes der Makkabäer, zwang ihn, der hohepriesterlichen Würde zu entsagen. Derselbe ließ die von Pompejus zerstörten Mauern wieder aufbauen, stärker und fester als sie vorher waren, aber seine Regierung war von kurzer Dauer, denn Herodes, ein Fürst von idumäischer Abkunft, welcher später den Beinamen der Große erhielt, der auf Verwendung des Marcus Antonius und unter Zustimmung des Octavianus, vom römischen Senat zum König der Juden erklärt worden war, eroberte Jerusalem, mit römischer Hülfe, nach einer fünfmonatlichen Belagerung. Herodes ließ die zerstörten Theile des Tempels und andere Gebäude mit neuer Pracht wiederherstellen, wagte aber nicht, selbst die hohepriesterliche Würde zu beanspruchen, weil er nicht vom Stamme Levi war, sondern berief einen gewissen Ananel, der aus dem Geschlechte Aarons stammen sollte, aus Babylon und setzte ihn als Hohenpriester ein.

Die Wiederherstellung des Tempels war für Jerusalem eine wichtige Epoche. Dieser Tempel endlich sollte den Messias sehen, und er sollte in höherem Glanze strahlen, als der erste Tempel, wie der Prophet Haggai geweissagt hatte: „Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth.“

Der Prophet Maleachi schließt seine Weissagung
 Koroff's Reise nach Palästina.

mit der Verkündigung der Sonne der Gerechtigkeit: „Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen“ — und mit einem Rufe zur Buße, indem er im Namen des Ewigen ausruft: „Damit ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage*)“. Diese letzten Worte des Propheten, welche gleich nach der Verheißung der Erlösung folgen, waren für die Juden eine Drohung. Die ganze Reihenfolge der Weissagungen, von Moses bis Maleachi, die von den Juden beständig gelesen wurden, erfüllte sie mit einer freudigen Erwartung, die selbst auf die Heiden überging. Die Weisheit der Aegypter, die Philosophie der Griechen und Römer hatte der heidnischen Welt nur Sittenlosigkeit und Zwietracht gebracht und selbst das Volk Gottes, das erkoren war, sein Gesetz zu hüten, hatte sich erdreistet, diesem die Sagungen der Pharisäer und Sadducäer zuzufügen und glaubte, stolz auf seine hohe Abkunft und nach Herrschaft dürstend, daß der König der Gerechtigkeit, der erwartete Messias, kommen werde, als ein Kriegsheld; da, um dieselbe Zeit, wurde der Heiland geboren, da erkannten ihn, das Kind, das in einer Höhle in der Krippe lag, die friedlichen Hirten zu Bethlehem. Die hochmüthigen Schriftgelehrten Israels konnten den Messias nicht erkennen, denn sie erwarteten ihn, nicht wie die Propheten geweissagt, sondern wie sie sich selbst ein Bild gemacht.

„Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen

*) Maleachi 4, 1 und 6.

ihn nicht auf*)!“ — Seit dem Tage der Erlösung der Menschheit erfüllte sich das Schicksal Jerusalems: — sein Tempel wurde verwüstet. Die Hölle wurde vernichtet, die Tempel der Götzen wurden zerstört.

Gegen das Ende der Regierung des Kaisers Nero unternahmen die Juden einen Aufstand gegen die Römer und überfielen die römische Besatzung, welche Antonius in die Burg, gegenüber dem Tempel, gelegt hatte. Da erschien im nächstfolgenden Jahre ein römisches Heer, unter Anführung des Vespasianus, an der Küste Palästina's. Nach drei schweren Feldzügen wurde Vespasianus, nach dem Tode des Nero, Galba und Otho, zum Kaiser ernannt und Titus erschien vor den Mauern Jerusalems.

Der Untergang Judäa's, sagt Tacitus, war schon vor Beginn des Krieges durch Naturerscheinungen verhängt; eine Wolkenmasse, die über dem Tempel schwebte, entzündete sich plötzlich und beleuchtete diesen mit einem außergewöhnlichen Lichte, die großen ehernen Thürflügel, die sonst nur durch die vereinigten Kräfte mehrerer Männer bewegt werden konnten, öffneten sich plötzlich von selbst, und eine übermenschliche Stimme rief: „die Götter verlassen dich**)!“ — Nach anderen Berichten geschah dies am Pfingstfeste und die Priester selbst hörten die Stimmen der Engel, welche unsichtbar das Heiligthum bewohnten, im Weggehen sagen: „Wir

*) Ev. Joh. 1, 11.

**) Tacitus, Hist. 5, 13.

verlassen dich!“ Täglich, bis Titus mit seiner Armee erschien, geschahen wunderbare Dinge im Tempel, und ein Augenzeuge rief erstaunt: „O Tempel, Tempel, was beweget dich, wovor grauet dir? . . . *)

Die schreckliche Zerstörung Jerusalems durch Titus ist von dem großen Geschichtschreiber Flavius Josephus beschrieben worden, der selbst Augenzeuge und im Lager des Titus zugegen war, obwohl nicht als Verräther seines Volks. Nach dem allgemeinen Glauben, den Titus und die ganze Armee theilte, war Jerusalem von Gott selbst der Vernichtung preisgegeben**). An demselben Tage desselben Monats, an welchem das alte Jerusalem von Nebukadnezar zerstört worden war, wurde im Jahre 70 n. Chr. die Stadt von Titus zerstört. Die Schilderung, welche uns der jüdische Geschichtschreiber von den Schicksalen Jerusalems während der Belagerung durch Titus, und von den Heldenthaten der Juden giebt, ist bekannt. Als Titus die Mauern der Stadt im Staube vor sich liegen sah, rief er aus: „Gott selbst hat uns geholfen, denn Menschenkraft allein hätte dazu nicht ausgereicht!“

Zum Andenken an die schwierige Belagerung und an die ehemalige Pracht Jerusalems ließ Titus die drei Thürme Phasaël, Hippikos und Mariamne, nebst einem kleinen Theile der Stadt, nach Westen zu, unzerstört, theils für die römische Besatzung, theils auch, um den

*) Rab. Johan ben Zacaï, Tract. de fest. expiat.

**) Josephus VI. 4, p. 385.

wenigen noch übrigen Bewohnern ein Obdach zu geben; also erfüllte sich die Weissagung des Propheten Sacharja: „Denn ich werde allerlei Heiden wider Jerusalem sammeln zum Streit, und die Stadt wird genommen, die Häuser geplündert, und die Weiber geschändet werden; und die Hälfte der Stadt wird gefangen weggeführt werden, und das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden *)“. — Diese Stelle nimmt jetzt die sogenannte Burg David's ein; alles Uebrige wurde zerstört bis auf die Grundmauern. Die Anzahl derer, welche bei der Belagerung umkamen, belief sich, nach Josephus, auf eine Million, und ist nur dadurch erklärlich, daß die Einnahme der Stadt gerade zur Osterzeit geschah, wo das Volk aus dem ganzen Lande nach Jerusalem strömte. Noch lange nachher wurden gefangene Juden auf den Märkten der römischen Städte als Sklaven verkauft.

Unter der Regierung des Kaisers Trajan versuchten die Juden, vom Geiste der Rache befeelt, einen neuen Aufstand, und abermals floß das Blut in Strömen über das ganze Land. Noch schwerere Schläge aber trafen Jerusalem und Palästina, als im Jahre 134 nach Chr. die Juden unter Hadrian abermals einen Aufstand unternahmen, der diesmal durch die Schmähung ihrer religiösen Gebräuche und Erbauung eines Tempels des Jupiter an der Stelle des heiligen Tempels hervorgerufen war. Dieser Aufstand ershüt-

*) Sacharja 14, 2.

terte, nach Aussage eines Geschichtsschreibers, den ganzen Erdkreis *) und der Kaiser Hadrian mußte seinen tüchtigsten Feldherrn aus Britannien rufen, um ihn nach Judäa zu schicken. Auch diesmal geschah vor dem Kriege Zeichen und Wunder, wie zur Zeit des Titus; das Grab Salomo's, im Berge Zion, öffnete sich plötzlich, ohne daß ein Erdbeben stattfand! — Wölfe und Hnänen zeigten sich auf den verödeten Straßen Jerusalems!

Drei und ein halbes Jahr dauerte der mörderische Krieg zwischen den Juden und Römern. Der Führer des Aufstandes, der sich für den erwarteten Messias ausgab, nannte sich Bar kokeb, d. i. Sohn der Gestirne, eigentlich aber hieß er Bar kosseba, d. i. Sohn der Lüge **). Die hebräischen Geschichtsschreiber vergleichen die Schicksale des Volkes während dieses Krieges mit denen, welche es in den Kriegen gegen Nebukadnezar erlitt; auch die Verluste der Römer waren so bedeutend, daß der Kaiser Hadrian sich nicht entschließen konnte, das Schreiben, welches er an den Senat schickte, durch welches er diesen von dem Abschluß des Friedens in Kenntniß setzte, mit den sonst üblichen Worten anzufangen: „Ich und meine Armeen sind wohlbehalten“. Die gefangenen Juden wurden zum größten Theil in dem ihnen so heiligen Haine Mamre verkauft.

*) Dio Cassius in vita Adriani.

***) Jos. Scaliger Elench. Trihaereseos.

Nach vollständiger Unterwerfung der Juden wurde die Stelle, wo Jerusalem gestanden hatte, aufgeschüttet und mit Salz bestreut, und war lange Zeit ein Zufluchtsort für Raubthiere und Räuber. Endlich beschloß Hadrian, an die Stelle des zerstörten Jerusalem eine neue Stadt zu bauen, die er, um das Andenken an die alte Stadt gänzlich zu vertilgen, mit einem neuen Namen Aelia Capitolina benannte, nach seinem eigenen Namen. Die wenigen noch zurückgebliebenen Bewohner wurden vertrieben und konnten nur gegen Gold die Erlaubniß erhalten, jährlich einmal zu Ostern hierher zu kommen, um über den Trümmern von Jerusalem zu weinen. Damals blieb kein Jude mehr in Jerusalem und Höhen nahmen die Stelle der Heiligthümer ein.

Hadrian schloß die Berge Zion und Morija nebst der Stelle des Tempels Salomo's, und das ganze Stück vom Gethor bis zum ephraimitischen Thore, aus der neuen Stadt aus; aber durch eine wunderbare Fügung der Vorsehung kam Golgatha nebst dem Grabe des Erlösers innerhalb der Mauern der neuen Stadt zu liegen und wurde mit heidnischen Tempeln bebaut und dadurch erhalten, bis auf unsere Tage.

Die Lehre des Evangeliums, welche die Apostel verkündigten, verbreitete sich rasch bis an die äußersten Grenzen des bewohnten Erdkreises und behielt immer ihren Mittelpunkt in der Kirche auf Zion, auch nach der Zerstörung Jerusalems. Seit dem heiligen Apostel Jacobus, der sein Hirtenamt mit dem Märtyrertode beschloß, ist die Reihe der Bischöfe von Jerusalem nicht

unterbrochen worden. Während der Unglückszeit der Stadt flüchteten die Christen Jerusalems nach Pella jenseit des Jordan. Schon vor Constantin pilgerten die Christen nach Jerusalem, um an den heiligen Stätten zu beten. Einer der ersten Pilger war der Bischof Alexander, Nachfolger des Narcissus, im dritten Jahrhundert.

Die Heiligthümer Jerusalems, die unter dem schweren Scepter der römischen Herrschaft fast gänzlich der Vergessenheit anheimgefallen waren, fingen unter der Regierung des Kaisers Constantin wieder an, der Welt mit neuem Glanze zu leuchten. Der Kaiser selbst kam mit seiner frommen Mutter nach Palästina, im Jahre 326 n. Chr., besuchte alle durch die Erlösung geheiligten Stätten und erbaute die prachtvollen Kirchen des heiligen Grabes und in Bethlehem. Julianus Apostata versuchte, aus Haß gegen die Christen, und auf Bitten der Juden, den salomonischen Tempel wieder herzustellen, trotz der Weissagung des Erlösers; allein fürchtbare Flammenkugeln brachen häufig an den Fundamenten feindselig aus dem Boden hervor; nachdem die Arbeiter so einigemal verbrannt waren, wagte sich keiner mehr dorthin und die Unternehmung ward aufgegeben *), da das Element zu hartnäckig widerstand. So berichten nicht allein gleichzeitige Kirchenschriftsteller, sondern auch die Rabbiner und der Heide Ammian und

*) Ammianus Marcellinus Histor. XXIII. 1. Julian. Opp. c. not. Spanhem., p. 295.

Julianus selbst. Dasselbe Wunder wiederholte sich auch bei dem Tode Julian's*).

Justinian baute in Jerusalem und andern Orten Palästinas großartige christliche Tempel. Unter seiner Regierung erhielt Jerusalem ein Patriarchat, zu welchem Cäsarea maritima, Scythopolis, Petra und Bosra gehörten. Unter seiner Regierung drangen die Perser, unter Khosru II., in das römische Reich ein, welche im Jahre 614, unter der Regierung des Kaisers Heraclius, ihren Ueberfall wiederholten und Jerusalem mit Sturm einnahmen, wobei ihnen die Juden behülflich waren. Die Kirche des heiligen Grabes wurde verbrannt, unzählige Christen kamen um oder wurden als Gefangene fortgeführt, unter diesen auch der Patriarch Scharja mit der Reliquie des heiligen Kreuzes. Der größte Theil der Christen floh nach Alexandria, wo der Patriarch Johannes der Gütige sie freundlich aufnahm. Aber weder die Einäscherung der Kirche des heiligen Grabes, noch die Gefangenschaft des Patriarchen hinderten Modestus, sobald er den Patriarchenstuhl von Jerusalem bestieg, die Wiederherstellung des heiligen Tempels in Angriff zu nehmen**).

Im Jahre 628 wurde Khosru von Heraclius geschlagen; der ehrwürdige Scharja kehrte mit der heiligen Reliquie wieder zu seiner Heerde zurück, und

*) Libanius Sophistae de vita sua.

**) Bibliotheca veterum Patr. graecor. (Antiochi Epist.)
T. I, p. 1023 sq.

kam, während der Kaiser in Constantinopel als Triumphator einzog, barfuß und das Kreuz des Herrn tragend, nach Jerusalem, wo er den ganzen Schmerzensweg des Herrn durchschritt, bis zu dem heiligen Grabe. Nach sechs Jahren wurde er durch die Schaaren des Lügenpropheten Mohammed wieder gezwungen, die Stadt und Palästina zu verlassen, aber auch dann legte er die heilige Bürde nicht ab. Der Khalif Omar, welcher im Jahre 637, ungeachtet des tapfern Widerstandes des Patriarchen Sophronius, Jerusalem nach einer langwierigen Belagerung eroberte, erwies sich der Stadt menschenfreundlicher als Titus; um Blut zu schonen, verlängerte er lieber die Belagerung und ehrte den Patriarchen und die Heiligthümer; anders aber verfuhr seine Nachfolger.

Von da an, bis zur Ankunft der Kreuzfahrer in Palästina, verschmilzt die Geschichte Jerusalems mit der der Araber. Nur einige Bruchstücke der Geschichte der heiligen Stadt finden wir hie und da bei arabischen Schriftstellern, oder in den Berichten der Gefangenen, deren Zahl immer größer wird. Jerusalem, dessen Heiligkeit selbst Mohammed anerkannte, war auch seinen Nachfolgern heilig, und das Stillschweigen der Geschichtsschreiber jener Zeit ist wohl ein Zeichen, daß in Jerusalem eine nur selten unterbrochene Ruhe herrschte, wie wir auch aus den Berichten der Gefangenen ersehen *).

*) S. Willibaldi Hodoeporicon, in Mabillon Acta Sanctorum Ord. Benedictor. Saec. III, p. II, pag. 375.

Während der inneren Kriege, die das Reich der Khalifen erschütterten, wurde das Kloster des heiligen Sabas geplündert, 796, das schon unter Khofru viel gelitten hatte; als jedoch während der langen Regierung Karl's des Großen sich die Beziehungen zwischen diesem und den Khalifen freundlicher gestalteten, namentlich mit dem berühmten Harun al-Raschid, dem Gerechten, strömten die Gaben Europa's ohne Hinderniß den heiligen Orten Palästina's zu. Nach dem Tode Harun's aber nahmen die Dinge in Palästina bald eine andere Wendung. Im Jahre 812 wurde das Kloster des heiligen Sabas, das von Jerusalem nur durch ein wildes Thal getrennt ist, zum dritten Male geplündert und die Einsiedler zum größten Theil niedergemacht. Unter Almamun II., dem Sohne Harun's, verbesserte sich nicht allein das Schicksal der Christen, sondern dieser Khalif begünstigte sie sogar und war der Erste, welcher Christen zu öffentlichen Aemtern zuließ. Nach seinem Tode jedoch, als die Herrschaft der Abbasiden sich immer mehr dem Untergang zuneigte, litten auch die Christen während der beständigen Bürgerkriege häufige Verfolgungen. Im Jahre 962 ging unter dem Khalifen Roëz das Khalifat auf die Nachkommen der Fatima über, die Residenz wurde nach Kairo verlegt, und die Verfolgungen der Christen stiegen zu solcher Höhe, daß endlich die römische Kirche unter dem Pabste Silvester II., der, als er noch den Namen Herbert von Ravenna führte, selbst in Palästina gewesen war, von Mitleid bewogen an das Schicksal Palästina's dachte,

und Maßregeln ergriff, um das Schicksal der dortigen Christen zu erleichtern*). Dies war der Anfang zu einer Befreiung des heiligen Landes von dem Joche der Ungläubigen. Die Schiffe der Pisaner und Genuesen fuhren nach den Gestaden Afrika's, um dort den Stand der Angelegenheiten zu erforschen, doch erkaltete ihr Eifer, als bald eine merkliche Verbesserung in der Lage der Christen eintrat und die Neapolitaner vom Khalifen die Erlaubniß zum Bau einer eigenen Kirche in Jerusalem erhielten, wo sie auch ein Haus zur Aufnahme der Pilger gründeten. Dies war der Ursprung des berühmten Ordens der Hospitaliter.

Im Jahre 996 bestieg der grausame el-Hakim den Thron der Khalifen; er war ein Feind des Islam, gab sich für einen neuen Propheten, ja für Gott selbst aus, und war ein noch schlimmerer Feind der Christen. Die Verfolgung begann in Aegypten und verbreitete sich über ganz Palästina. Die Kirche des heiligen Grabes wurde auf seinen Befehl zerstört. Aber der Zorn Gottes offenbarte sich an el-Hakim, und erinnerte Aegypten an die Zeiten Pharao's, der die Kinder Israel drückte. Eine unerhörte Kälte suchte das fruchtbare Delta heim; der Nil war gefroren bis nach Kairo hinauf und Erdbeben verheerten die Provinz Syrien. Da schien es, als ob der Wütherig Reue fühle; er befahl die Kirche des heiligen Grabes wieder aufzubauen und gebot den

*) Mabillon, Acta Sanctor. I. c. Tom. IV, p. 39. Dort findet sich auch ein Hirtenbrief Sylvester's an die Kirche.

Verfolgungen Einhalt; bald darauf aber wurde er ermordet, und die Kirche wurde erst im Jahre 1048 vollendet, mit Hilfe der Unterstüzungen, die aus Constantinopel zufließen. Die Gefahren, denen die Christen im Orient ausgesetzt waren, erweckten noch mehr den Eifer der Pilger für das heilige Grab, und viele zogen hin, nur um dort, am Grabe des Erlösers, den Tod zu empfangen.

Unter diesen Pilgern sehen wir den Herzog Robert von der Normandie, den Vater des berühmten Wilhelm des Eroberers, der die Wallfahrt als gewöhnlicher Pilger vollzog, den Grafen Wilhelm von Angoulême und die deutschen Bischöfe Siegfried, Günther, Otto und Wilhelm, welche ein glänzendes Gefolge begleitete.

In den Wüsten der Bucharei waren, von der übrigen Welt unbeachtet, die Turkomanen zu einem selbstständigen Volke herangewachsen; plötzlich brachen sie jetzt hervor und erstürmten unter ihrem Führer Togrulbeg die Stadt Bagdad, wo der letzte Sprößling des Hauses der Abbassiden noch einen Schein von Herrschaft besaß; von hier aus wälzte sich der Schwarm im Jahre 1083 nach Palästina. Ortok eroberte Jerusalem und peinigete die Christen auf das Grausamste, während Soliman, ein Verwandter des Melikschah, Kleinasien verwüstete und gegen Constantinopel rückte. Da erließ der Kaiser Michael Dufas einen Aufruf an die Fürsten Europa's zu einem allgemeinen Feldzuge gegen die Ungläubigen und zum Schutze seiner Hauptstadt. Der Pabst Gregor VII. und dessen Nachfolger Victor III.

machten sich bereit, den Aufruf zu unterstützen, aber die afrikanischen Araber bedrohten damals die Küsten des mittelländischen Meeres und dadurch Europa selbst; so mußten die schon versammelten europäischen Heere nach Afrika, um die drohende Gefahr abzuwenden.

Um diese Zeit kehrte der Einsiedler Peter von Amiens aus Palästina nach Rom zurück; er erschütterte die Herzen durch die Erzählung von den Drangsalen der Christen, der Entweihung der heiligen Stätten, dem Joche der Turkomanen und erweckte das Verlangen, die Kirche von der Bedrängniß durch die Ungläubigen zu befreien. Den Krieg gegen die Ungläubigen predigend, durchzog Peter Italien und Frankreich und der Pabst Urban II. unterstützte seine Bestrebungen und erließ Hirtenbriefe an die ganze Christenheit, in denen er zu einem Kreuzzuge gegen die Heiden aufforderte. In Piacenza und Cremona sammelten sich die Streiter der gesammten Christenheit unter dem Banner des Kreuzes zur Befreiung des heiligen Landes von dem Joche der Ungläubigen. Unter Anführung des begeisterten Peter zog das Heer durch Ungarn nach Constantinopel; aber sobald sie nach Kleinasien hinüber kamen, begannen die Prüfungen des Heeres, das in fremdem Lande, in undurchdringlichen Gebirgsschluchten und bei Mangel an Lebensmitteln, durch häufige Ueberfälle der ungleich zahlreicheren Feinde allmählig aufgerieben und endlich in einer Hauptschlacht, im Jahre 1097, gänzlich vernichtet wurde. Aber schon im nächsten Jahr erschien ein neues Christenheer, eroberte Antiochien und

sam, alle Hindernisse bekämpfend, am 10. Juni 1099 vor den Mauern Jerusalems an, unter Anführung Gottfrieds v. Bouillon.

Schon vor Ankunft des Kreuzheeres hatten die Angelegenheiten der Christen in Palästina eine andere Wendung genommen. Der ägyptische Kalif el-Mustafî hatte die Turkomänen besiegt, indem er die Uneinigkeit der Söhne Ortoks benutzte, und hatte Jerusalem und ganz Palästina in Besitz genommen. Istirak el-Daule vertheidigte Jerusalem gegen Gottfried. Nach einer Belagerung von vierzig Tagen wurde die Stadt erstürmt; Gottfried zog ein und richtete, mitten im Kampfgetümmel, von nur drei Kriegern begleitet, seine Schritte zuerst nach dem Grabe des Herrn. Als das Heer der Christen dies sah, stellte es, obwohl nach Mache dürstend, den Kampf ein.

Gottfried lehnte die angebotene Königskrone ab, weil er sich nicht entschließen konnte, eine goldene Krone zu tragen, wo der Heiland der Welt eine Dornenkrone getragen hatte, nahm aber den Titel eines Baron und Vertheidiger des Grabes Christi an, jedoch mit vollem Range eines Königs von Palästina. Die berühmte Schlacht bei Ascalon befestigte seine Macht. Nachdem er noch eine Armee, welche von Damaskus nach Galiläa anrückte, geschlagen hatte, beschloß er sein Leben in Jerusalem und wurde am Fuße des Golgatha begraben. Seine Regierung währte nur ein Jahr. Ihm folgte sein Bruder Balduin, dessen achtzehnjährige Regierungszeit durch ununterbrochene Kämpfe, vielfache Siege

und ruhmreiche Thaten ausgezeichnet ist, die ihm den Beinamen „der andere Makkabäer“ verschafften.

Sein Nachfolger Balduin II. regierte zwölf Jahre; er hatte nicht das kriegerische Glück seiner Vorfahren und gerieth zweimal in die Gefangenschaft der Ungläubigen, in welcher er die Hälfte der Zeit seiner Regierung zubrachte. Während seiner Abwesenheit führte Eustathius Grenier die Regierung, der mit der Beute seiner Siege den König aus der Gefangenschaft loskaufte.

Der betagte Fulko von Anjou gelangte zu keiner Berühmtheit. Während seiner Regierung nahmen die Christen den Sarazenen die Festung Paneas — sonst Cäsarea Philippi genannt — am Ausfluß des Jordan, aber mit Hilfe der Moslemen von Damascus, mit denen Fulko ein Bündniß geschlossen hatte. Diese Bündnisse mit den Ungläubigen zeigen schon den Verfall der Macht der Kreuzfahrer, welche das Land in verschiedene Fürstenthümer getheilt hatten, die in beständigen Fehden das Land erschütterten.

Balduin III., welcher auf Fulko folgte, bestieg den Thron als ein Knabe von 13 Jahren, im Jahre 1144. Im fünfzehnten Jahre seines Lebens kämpfte er in Arabien bei einem gefährlichen Unternehmen gegen die Stadt Bosra.

Neue Feinde bedrohten jetzt die Christen Palästina's. Dschingis rückte von Mosul mit einem starken Heere vor Edessa, nahm die Stadt ein und mehete alle Christen nieder. Als die Kunde von diesem Unglück

nach Europa gelangte, beschloffen der Kaiser Conrad III. von Deutschland und König Ludwig VII. von Frankreich mit einem zahlreichen Heere, zu dem sich noch eine große Anzahl von Rittern aus Italien und England gesellte, den Bedrängten in Palästina zu Hülfe zu ziehen. Dieses Heer erduldet in Kleinasien dieselben Prüfungen, an denen die erste Schaar der Kreuzfahrer zu Grunde gegangen war, gelangte jedoch im Jahre 1148 nach Jerusalem. Das Hauptziel der Christen war damals der Besitz der reichen Stadt Damaskus, welche Ajub, Vater des später so berühmt gewordenen Saladin, vertheidigte. Siege bezeichneten den Zug des christlichen Heeres, aber Verrath und Zwietracht führten sein Mißgeschick an den Mauern von Damaskus herbei. Die wichtigsten Begebenheiten unter der Regierung Balduin's III. sind die Eroberung von Askalon und die Befreiung Sidons von der Belagerung Rureddin's, des Sohnes Dschingiskhans.

Amorins, der Nachfolger Balduin's III., ließ sich, anstatt Palästina zu schützen, durch den ägyptischen Luxus bethören und unternahm einen Feldzug zur Eroberung des Delta; dieser unglückliche Versuch aber erschöpfte seine Einkünfte wie sein Heer. Ihm folgte im Jahre 1174 Balduin IV. In diese Zeit fallen die ersten Waffenthaten Saladin's und das jugendliche Alter des Königs zwang das Heer der Christen, mit Saladin einen Frieden zu schließen — später aber wurde dieser von Balduin bei Askalon geschlagen.

Als Balduin im Alter am Ausfatz erkrankte und

erblindete, ernannte er den Gemahl seiner Schwester, Rufignan, zum Regenten. Innere Unruhen und der heftige Charakter Rufignan's nöthigten ihn jedoch, die Regierung wieder selbst zu übernehmen. Er ernannte den unmündigen Stieffohn Rufignan's zu seinem Nachfolger, jedoch der Tod des Königs und des ernannten Thronfolgers brachte die Krone des jerusalemischen Königreichs wieder auf Rufignan's Haupt zurück, ungeachtet des Widerspruchs vieler Großen des Reichs, die vielleicht selbst darnach begierig waren; aber Rufignan hatte den Großmeister der Tempelherren auf seiner Seite, dessen Rathschläge ihm später so verderblich wurden.

Während dieser Uneinigkeit der Großen des palästinischen Reichs tritt Saladin auf den Schauplatz der Geschichte, gekrönt mit der Krone der Khalifen und der Reiche von Aleppo, Damaskus und Aegypten. Die mißliche Lage der Christen bestimmte ihn, einen längst gehegten Plan zur Ausführung zu bringen und den Orient von der Herrschaft des Westens zu befreien. Am 4. Juli des Jahres 1187 trafen die beiden Heere am See Tiberias zusammen. Saladin stand selbst an der Spitze seines Heeres, welches das seiner Gegner an Zahl bei weitem übertraf, und die Ufer des Sees waren Zeuge einer gänzlichen Niederlage der Christen! — Der König von Jerusalem mit vielen seiner Heerführer wurde von Saladin gefangen genommen; Jerusalem ergab sich. Der Patriarch und die Einwohner streuten Asche auf ihr Haupt und zogen nach Tyrus, der ein-

zigen Stadt, die noch in den Händen der Kreuzfahrer geblieben war. Dorthin flüchtete auch Rufignan, der sich von der Gefangenschaft losgemacht hatte. Alle Kirchen Jerusalems, mit Ausnahme der Kirche des heiligen Grabes, wurden zu Moscheen gemacht. Der Schatz der heiligen Grabeskirche wurde dadurch gerettet, daß ihn der Patriarch bei der Flucht nach Tyrus mit sich nahm.

Ganz Europa war entsetzt über das Unglück, welches Palästina heimsuchte. Als der Papst Urban III. die Nachricht erhielt, starb er vor Schreck. Aber Europa verzagte nicht und drei Heere sammelten sich auf den Weheruf des heiligen Landes. Der Kaiser Friedrich Barbarossa ging mit hunderttausend Deutschen über den Hellespont und schlug den für die Kreuzfahrer so verhängnißvollen Weg durch Kleinasien ein. Noch ehe er das Taurusgebirge erreichte, ertrank er beim Baden im Flusse Saleph; sein Heer zerstreute sich, und nur 5000 Mann blieben, die sich mit den Heeren Richard's Löwenherz und Philipp August's vereinigten, welche in Ptolemais, das von Rufignan belagert wurde, landeten; im Jahre 1189.

Der Streit um die Krone von Jerusalem, zwischen Rufignan und Conrad, hatte zur Folge, daß auch Richard und Philipp August nicht in Gemeinschaft handelten. Ptolemais konnte erst nach zweijähriger Belagerung erobert werden. Wie viele Heldenthaten sah das Ufer zwischen Ptolemais und Askalon! Alle ohne wesentlichen Nutzen für Palästina, wenn auch die Schlacht

von Askalon lange Zeit für die Ungläubigen eine schreckliche Erinnerung blieb.

Was konnte man nicht von dem Schwerte Richard's hoffen, bei der heißen Liebe, die er für das gelobte Land hegte! Einmal kam er bei seinen kriegerischen Unternehmungen in eine Schlucht des Gebirges Juda; hier erblickte er durch eine Oeffnung zwischen den Felsen zum ersten Male Jerusalem. Da brachen Thränen aus seinen Augen und er bedeckte das Haupt mit seinem Schilde, weil er sich nicht für würdig hielt, die heilige Stadt zu sehen, die er nicht im Stande war von den Ungläubigen zu befreien!

Das kühne Unternehmen der Kreuzfahrer hatte keinen andern Erfolg, als einen dreijährigen Waffenstillstand, und mit kummervollem Herzen bestieg Richard das Schiff, das ihn wieder nach Europa bringen sollte, mit den Worten: „Gott schütze das heilige Land!“

Der Kaiser Heinrich III. unternahm einen neuen Kreuzzug und einige Tausend Deutsche zogen unter Anführung des Bischofs von Hildesheim nach dem heiligen Lande; aber auch dieses Heer wurde am Fuße des Libanon zerstreut.

Der Pabst Innocentius III. sandte ein neues Heer nach dem Orient; diese Unternehmung endigte mit einer vorübergehenden Besetzung Constantinopels.

Andreas II., König von Ungarn, schloß sich dem Heere Johannes von Brienne an, der im Jahre 1218 Damiette eroberte; aber der Wunsch, Aegypten zu erobern, vernichtete die Früchte dieses Sieges und das

ganze Heer kam durch Pest, Hunger und das Schwert der Ungläubigen um.

Der Kaiser Friedrich II. schloß im Jahre 1219 mit dem ägyptischen Khalifen Melik Kamel, dem Nachfolger Saladin's, einen Vertrag, durch welchen sich der Khalif, für den ihm vom Kaiser versprochenen Schutz, verbindlich machte, Jerusalem als eine freie christliche Stadt wiederherzustellen; die Christen sollten alle ihre Kirchen wieder erhalten, wogegen die Moschee Omar's, die von den Moslemlen erbaut worden war, diesen als Eigenthum bleiben sollte. In Jerusalem sollte freie Gottesverehrung gestattet sein. Dieser Vertrag erregte die Unzufriedenheit beider Parteien und der Pabst besetzte sogar den Kaiser mit dem Kirchenbann.

Als Friedrich in Palästina ankam, wurde er von dem Metropolitcn Jerusalems und den übrigen Geistlichen ohne alle Feierlichkeit empfangen und die Wände der Kirche des heiligen Grabes waren bei seinem Eintritt in Trauerfarben gehüllt. Dies war der Lohn, der ihn in Palästina erwartete! Seine Seelengröße aber überwältigte diesen Schmerz.

Nach Friedrich's Abreise aus Palästina folgte ein zehnjähriger Friede, der sehr zur Unzeit durch den König von Navarra gebrochen wurde. Das französische Heer erlitt bei Gaza eine Niederlage und Jerusalem mußte die Folgen des Friedensbruches tragen, indem der Khalif von Damaskus die Mauern und die Davidsburg zerstörte.

Die Feindschaft des Pabstes gegen den Kaiser und

die verwickelte und traurige Lage, in welcher sich damals Europa befand, lenkten für lange Zeit die Aufmerksamkeit von Palästina ab, und das heilige Land wurde durch die Ränke des ägyptischen Sultans, von wilden Horden der Khoaresmier, die durch Dschingischan aus der großen Tatarei vertrieben waren, unter der Anführung Babegan's, überfallen, geplündert und Jerusalem mit Blut angefüllt.

Die Tempelherren und Johanniter, von einigen Rittern des deutschen Ordens unterstützt, leisteten in Verbindung mit den Moslemen Palästina's den Khoaresmiern eine Zeitlang Widerstand, unterlagen aber endlich in der Ebene von Gaza und zwei Großmeister des Ordens waren unter den Gefallenen.

Der Pabst Innocentius IV. gab sich alle mögliche Mühe, Europa zu einem neuen Kreuzzuge aufzurufen, aber nur in dem Herzen des Königs von Frankreich, Ludwig's IX., des Heiligen, fand seine Stimme Wiederhall, und dieser beschloß, den ägyptischen Sultan, als den Urheber der Drangsale Palästina's, zu bestrafen. Im Jahre 1250 wurden die Ufer des Nil, von Damiette bis Mansura, Zeugen der Heldenthaten der christlichen Heere, aber Mansura sah auch bald die gänzliche Niederlage und Gefangenschaft des frommen Königs. Später erschien Ludwig noch einmal an der Küste Syriens und stellte Akra wieder her. Sein letzter Versuch, Palästina zu befreien, fiel in die Zeit, wo die bahritischen Mameluken unter dem wüthenden Bibars eindrangten. — Aber an der Küste von Tunis

überraschte ihn der Tod, und im Jahre 1290 fiel das letzte Bollwerk der Christen im Orient, Akra, welches von 12,000 Rittern gegen ein ägyptisches Heer von 200,000 Streitern vertheidigt wurde, denen jene Felder nicht widerstehen konnten.

Zimmer mehr wuchs die Macht der Moslemen und bedrohte nun selbst Europa, umsomehr, da das in sich zerfallene griechische Kaiserreich den Einfällen der Barbaren keinen Damm mehr entgegensezte. Beinabe zwei Jahrhunderte lang entschwand Palästina ganz den Augen Europa's und asiatische Horden drangen von allen Seiten in das unglückliche Land. Im Anfang des 14. Jahrhunderts verbanden sich die jerusalemischen Ritter und Armenier mit dem Schah von Persien, und es gelang ihnen, Jerusalem zu erobern und eine kurze Zeit zu behaupten. Schah Hasan selbst kam, um sich vor den Heiligthümern zu beugen*). Im Jahre 1382 kamen die kaukasischen Stämme mit allen Schrecken des Kriegs über Palästina und entrißen es den Händen der ägyptischen Mameluken, aber die Herrschaft der Ischerfessen war nur von kurzer Dauer und die Aegypter gewannen wieder die Oberhand, als plötzlich Tamerlan, mit unzähligen tatarischen Horden, wie ein Sturm über Syrien hereinbrach, Damaskus einäscherte und das ganze heilige Land seinem eisernen Scepter unterwarf.

Der Tod Tamerlan's brachte Palästina wieder unter die Herrschaft der Aegypter, aber schon im Jahre 1516

*) Haintsi Armeni. Historia Orient.

wurde ihnen Syrien und Palästina von dem Sultan der ottomanischen Türken, dem berühmten Selim, wieder entrisen, der seine siegreichen Waffen von den Küsten des Hellespont bis an die Ufer des Euphrat und die Sandwüsten Libyens trug. — Von da an lastet das Joch der Türken bis auf den heutigen Tag auf dem heiligen Lande.

Das Gericht des Höchsten, der da straft und vergiebt und dessen Rathschlüsse verborgen sind für die Sterblichen, wachet über das heilige Land, zum Schauspiel für Menschen und Engel — : „Denn das sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde alles was geschrieben ist“*)!

*) Ev. Luc. 21, 22.

Elftes Kapitel.

Der Schmerzensweg.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Ev. Joh. 3, 16.)

Der ganze Jerusalem zugewendete Rücken des Delbergs ist, wie im Alterthum, noch heute mit Delbäumen bedeckt. Die dunkeln Bäume, welche den Fuß des Berges beschatten und denen das Siegel so vieler Jahrhunderte aufgedrückt ist, sind aus den Wurzeln derselben Bäume entsprossen, unter welche sich in jener feierlichen Nacht der Heiland zurückzog, um zu beten und sich zu unserer Erlösung vorzubereiten. Dies ist der Garten Gethsemane, hier führte der Weg nach Bethanien, hier fängt man an zu steigen, auf die Felsen Jerusalems und auf den Delberg. An beiden Seiten des Weges zu dem Delberge liegt ein kleiner, mit ziemlich schlechter Mauer umgebener Garten; beide Gärten gehörten zu dem Flecken Gethsemane. Hier sieht man noch jetzt

die Grabstätte der heiligen Jungfrau, und die Höhle, wo der Erlöser betete, ehe ihn Judas verrieth. Die Stelle, wo die drei Jünger schliefen, während Jesus den Todeskampf kämpfte, wird noch jetzt in der Entfernung eines Steinwurfs *) von dem Garten Gethsemane gezeigt: eine Stufe in einer Vertiefung des Felsens, welche eine von der Natur gebildete Ruhebank bildet. Diese Höhle war einst mit der Grabstätte der Mutter des Erlösers verbunden; man steigt dorthin von dem Garten Gethsemane gerade hinunter. Jetzt steht dort eine katholische Kapelle. Welch ein göttlicher Trost wohnt unter dem dunkeln Gewölbe dieser Höhle für die, welchen auf Erden ein bitterer Kelch beschieden ist! Welche Trübsal könnte nicht Trost finden an dem blutigen Schweisse des Erlösers! Auf dem einfachen Altar erhebt sich das Bild des Erlösers, wie er auf den Knien betend aus der Hand eines Engels den Kelch empfängt. An der Seitenwand sieht man die schlafenden Jünger. Eine kleine Oeffnung erleuchtet von oben das Heiligthum.

Als Jesus in dem Garten verrathen war, wurde er am Kidron entlang auf dem Wege nach der Säule Absalom's geschleppt, der gegenüber noch jetzt eine Brücke über den Bach führt. Hier, an der Stelle, wo er einst dem Blindgeborenen die Sehkraft gab**), wurde ihm von der ihn begleitenden Wache der erste Schimpf an-

*) Ev. Luc. 22, 41.

**) Ev. Joh. Kap. 9.

gethan; hier war es, wo er zum ersten Male fiel. Die Kniee und Hände unseres Erlösers haben sich dort am Ufer des Baches in den Stein abgeprägt, und noch heute können wir diese heilige Spur des Schmerzenspfades unseres Erlösers küssen *). Eine Legende erzählt auch, der Erlöser sei vom Wege ab in den Bach Kidron gestoßen worden und habe, vom Durste gequält, aus dessen Fluthen getrunken, auf daß die Worte des prophetischen Psalms **) erfüllet würden: „Aus dem Bache am Wege wird er trinken“. Die Traditionen über den Schmerzensweg des Erlösers von hier aus sind sehr verschieden. Einige vermuthen, daß er durch das jetzt vermauerte goldene Thor geführt wurde, durch welches er wenige Tage zuvor unter dem lauten Hosianna des Volkes eingezogen war. Gewiß war es ein Hohn der Juden, ihn gerade durch dieses Thor wieder in die Stadt zu führen ***). Nach einer anderen Tradition ging der Zug, nach Ueberschreitung der Brücke, gegen Südwesten an der Mauer hin, nach dem Mist-

*) Fürst Radziwill, Hierosolymitana peregrinatio. Brunbergae 1601 fol. (der im Jahre 1583 reiste), bemerkt sehr richtig: „Obgleich diese Spur, an der Straße, der Luft ausgesetzt, und seit so langer Zeit alljährlich im Frühjahr und Herbst durch die Fluthen des Kidron überschwemmt ist, so hat sie sich doch bis jetzt noch deutlich erhalten. Wäre sie durch den Meißel erneuert, was unter der Herrschaft der Moslemen kaum glaublich, so müßte der Stein schon längst durchgehauen sein.“

**) Ps. 109.

**) Salmeron X. Tract. 19. Quaresm. II, 171.

thore — ebenfalls um Christus auf diese Weise zu verhöhnern — und dann durch die Vorstadt Ophel nach dem Hause des Hohenpriesters Hannas, welches neben dem jetzigen Zionsthore stand. Von da wurde der Erlöser zu Kaiphas geführt, auf den Berg Zion, und hierauf, nach der ganzen langen Leidensnacht, durch die ganze Stadt zu Pilatus. Von hier aus können wir den Schmerzensweg des Gottessohnes verfolgen. Die Stelle, an welcher der Palast des Pilatus stand, ist bekannt, und die Richtung der Straßen bis zur Schädelstätte Golgatha ist noch dieselbe. Um dahin zu gelangen, kehren wir wieder nach dem Garten Gethsemane zurück. Der Weg von da geht, wie schon gesagt, noch jetzt gerade aufwärts nach Jerusalem. Es ist der Weg nach Jerusalem, welcher in den Evangelien an mehreren Stellen genannt wird.

Tritt man durch das Schafthor in die Stadt ein — das Thor wurde so genannt, weil die zum Opfer bestimmten Schafe durch dasselbe hereingebracht wurden, — so hat man vor sich eine ziemlich gerade Straße, welche nach dem Palaste des Pilatus führt, an dem Teiche vorüber, wo die Schafe gewaschen wurden und an dem Hause der heiligen Anna vorbei. Dorthin wurde Jesus auf dem längsten Wege geführt. Von dem Palaste des Pilatus sind noch jetzt einige Ueberreste vorhanden. Von der Terrasse dieses jetzt unbewohnten Gebäudes übersteht man die ganze Vorhalle der Moschee Omar's — die Stelle des Tempels Salomo's — und einen großen Theil der Stadt. Von

dem Eingange zu dem Palaste, von der Straße her, haben sich noch einige Ueberreste erhalten. Dies ist der „Eingang zum Richthause“*); er war aus großen Platten von gelbem und rothem Marmor gebaut. Man sieht dort auch Gesimse von weißem Marmor und ein Gewölbe von gewöhnlichen Bausteinen. Die Stelle, wo der Richtstuhl des Pilatus stand, wird auch im Evangelium Johannis das „Hochpflaster“ (Lithostraton) genannt, und bestand aus verschiedenen oder verschiedenfarbigen Steinen**). An dieser Bauart erkennt man das hohe Alterthum des Gebäudes, welches jetzt die Straßenmauer bildet. Die letzte Stufe der runden Freitreppe, welche auf die Straße führte, ist ebenfalls noch vorhanden. Die Stufen dieser Treppe waren mit weißem Marmor belegt; sie sind von den Kreuzfahrern nach Rom gebracht worden, wo ich sie in der Kirche Santa Scala selbst gesehen habe. Diese Stufen, achtundzwanzig an der Zahl, steigt man nicht anders als auf den Knien hinan; auf ihnen wurde Jesus hinaufgeführt zum Gericht, und hinab zur Kreuzigung, mit Blut bedeckt und beschimpft. An dieser letzten Stufe begegnete ihm seine göttliche Mutter. Der später wieder aufgebaute Palast des Pilatus ist der Verwüstung preisgegeben und die Treppen der Vor-

*) Ev. Joh. 18, 28.

**) Nonnus: λιθόστρωτος χῶρος, λίθοις στρωτοῖσι τετυγμένος, qui fuit variis lapidibus quasi stratis distinctus. Severus, ad Esaiam, τὸ λιθόστρωτον, inquit, πλατεία πάντως ἐστίν. H. Müller ubi supra, p. 88.

höfe sind zerstört; die heutigen Beherrscher Jerusalems scheuen sich, diese Unglücksstätte zu bewohnen. Fürchterliche Gesichte und Donnerschläge in der Luft haben die einst hier wohnenden Moslemen vertrieben *). An den Wänden dieses Gebäudes war das Gericht des Heilandes vor Pilatus abgebildet, wahrscheinlich in den Zeiten der heiligen Helena **), aber die Juden und Heiden haben diese für sie so fürchterliche Mahnung vertilgt. Auch zwei sehr alte lateinische Inschriften fanden sich einst hier, die, wie man vermuthet, das Urtheil des Pilatus enthielten ***).

*) Der Bischof Bonifacius berichtet: „Ego vix septimo anno intrare potui ad videndum et adorandum in loco, in quo tantus sanguis effusus fuit, à quadam vetula introductus fui, dum ille malus vir in peregrinatione Hebron esset. Audivi in loco ictus, quasi ictus flagellantium Christum, et interrogavi vetulam, et fratres qui mecum erant, an ita audirent, sicut et ego audio: omnes enim confessi sunt se audire. Vetula dicebat, quod a sexaginta annis, quibus domum hanc habito cum familia mea. die noctuque ista audio; interrogavi illam, quidnam est hoc? ipsa respondit, quod sunt ibi Judaei usque ad diem judicii detrusi in deterrimo carcere, et post judicium descendunt ad infernum quia hic flagellaverunt Messiam.“ De perenni cultu Terrae Sanctae, p. 237. Vergl. Quarasmus T. II, p. 197.

**) Cotovicus. S. 237. Bonifac., S. 235.

***) Jesum Nazarenum, seductorem populi, legis Mosaicae derisorem, à Pontificibus et Sacerdotibus accusatum, expoliatum, ligatum et virgis caeditur. — Jesum Nazarenum virum seditiosum et contemptorem Caesaris, ut à majoribus suae gentis probatum est, in medio duorum latronum ad communem locum supplicii

Ein Bogen von ziemlich flacher Wölbung verbindet den Palast des Pilatus mit den gegenüberliegenden Häusern der Straße; aus einem Fenster desselben, wo man den ganzen Platz übersehen kann, soll Pilatus den Erlöser dem Volke gezeigt haben, mit den Worten: „Sehet, welch ein Mensch ist das!“ — Von diesem erhöhten Platze aus sprachen die römischen Proconsuln und der König Agrippa zu dem Volke*). Jetzt wohnte hier ein Derwisch, das Orakel des gegenwärtigen Pascha's von Syrien, dem ich selbst einen Besuch machte. Ueber dem Bogen befindet sich eine kleine Galerie, so breit wie die Straße, etwa drei Klafter lang und drei Fuß breit, welche früher an jeder Seite drei Fenster hatte, jetzt aber an einer Seite zwei, an der andern nur eins, welches das Fenster „Ecce homo“ genannt wird. Das Zimmer, zu dem dieses Fenster gehört, bewohnte der Derwisch, es enthielt Nichts weiter als die Matte, auf welcher er schlief. Zu dem Bogen führt, von der Straße, eine alterthümlich gebaute Treppe hinauf**). Links unter dem Bogen zeigt man eine

adducite, et per ludibrium Regiae Majestatis, in medio duorum latronum crucifigite. (Georg. a Beunesburg. Itiner. Sacr. ann. 1649 apud Gröben. Oriental. Reisebeschr.)

*) Josephus de bell. jud. lib. II., c. 16. 3. ed. Havercamp.

***) Viele wollen das Alterthum derselben bestreiten, die großen Quadersteine sind jedoch ganz in derselben Weise zusammengefügt, wie bei den übrigen Gebäuden des alten Jerusalem, wie Herr Sauley beobachten konnte, als nach einem starken Herbstregen ein Theil des Bewurfs von dem heiligen Bogen abfiel. Tom. III. S. 372 sq.

kleine Vertiefung in der Mauer, wo die heilige Jungfrau während des Verhørs bei Pilatus gewartet haben foll.

Das Haus des Herodes, zu dem Pilatus den Erlöser fandte, lag rechts von dem Bogen auf einer kleinen Anhöhe, die jetzt unbebaut und mit Schutt bedeckt ist. Verfolgt man den Schmerzensweg von dem Bogen aus weiter, so kommt man, nach etwa hundert Schritten, an eine Biegung der Straße nach der linken Seite zu. Hier bezeichnet eine an der Ecke liegende Marmorsäule die Stelle, wo der Erlöser unter der Last des Kreuzes zusammenbrach. An dieser Ecke stand einst eine von der heiligen Helena erbaute Kirche, auf deren Grundmauern jetzt ein öffentliches Bad steht*). An der gegenüberstehenden Ecke soll das Haus gestanden haben, in welchem der arme Lazarus wohnte, gegenüber dem Palaste des Reichen**). Neben der ehemaligen Kirche mündet ein sehr schmales Gäßchen aus, das von den Hintergebäuden des Palastes Pilatus abführte. Nach der jerusalemischen Tradition begab sich die heilige Jungfrau, als sie ihren göttlichen Sohn zur Kreuzigung führen sah, in den Palast, um von Pilatus Gnade für denselben zu erflehen, und eilte von da, um dem Zuge zuvorzukommen, durch dieses Gäßchen: „Ach du Tochter Jerusalem, wem soll ich dich vergleichen? und wofür soll ich dich nehmen du Jungfrau Tochter Zion? wem soll ich dich vergleichen, damit ich dich trösten

*) Bonifacius p. 233.

**) An dieser Stelle steht jetzt das Haus des Musellim von Jerusalem.

möchte? Denn dein Schade ist groß wie ein Meer; wer kann dich heilen!“*)— „Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen“**).

Eine kleine Strecke weiter wendet sich die Straße wieder nach rechts; hier sank der Erlöser zum zweiten Male unter der Last des Kreuzes zusammen, und hier war es, wo ihm Simon von Cyrene begegnete, dem die hohe Gnade zu Theil wurde, die Bürde zu theilen, welche dem Erlöser auferlegt war; hier kamen ihm auch die weinenden Frauen Jerusalems entgegen. Etwa hundert Schritte weiter oben trat die heilige Veronica aus ihrem Hause, um dem Heiland das mit Strömen von Blut bedeckte Gesicht mit einem Tuche zu trocknen. — Einige Jahrhunderte zuvor sah der Prophet Jesaias mit den Augen des Glaubens den Leidensweg des Herrn voraus!***)

Noch hundert Schritte weiter hinauf an dem steilen Pfade stand vormals das Riehtthor, von dem sich noch ein Stück erhalten hat, mit einer Säule, an welcher die Urtheile ausgehängt wurden. Hier war die Stadt zu Ende. Das Thor führte auch den Namen Thalthor, weil vor demselben das Thal des Todes und die Schädelstätte lagen †). Nehemia ritt zu diesem Thor hinaus,

*) Klagef. Jerem. 2, 13.

**) Ev. Luc. 2, 35.

***) Jesaias, Kap. 53.

†) Nehemia 2, 13 wird das Thor in der griechischen Uebersetzung Golsila genannt, welchen Namen Wisalyanda von dem hebräischen Galil oder Galgal ableiten will.

um die Ruinen der Stadt, um die neuen Mauern in Augenschein zu nehmen. Der Heiland wurde durch dasselbe Thor zur Hinrichtung hinausgeführt, und ein Abdruck seiner Knie bezeichnet seinen Weg nach Golgatha.

Der Weg, welchen der Heiland von hier aus weiter ging, ist jetzt mit Häusern bebaut und den Hügel Golgatha nebst der Grabstätte des Erlösers bedeckt der Tempel seiner Auferstehung.

Zwölftes Kapitel.

Die Kirche des heiligen Grabes.

Und das ganze Thal der Leichen und der Aische, sammt dem ganzen Acker, bis an den Bach Kidron, bis zu der Gasse am Roththor gegen Morgen, wird dem Herrn heilig sein, daß es nimmermehr zerrissen noch abgebrochen werden soll.

Jeremiaß 31, 40.

Der Ort, wo die Kirche des heiligen Grabes steht, hieß einst das Thal der Todten. Ueberraschend sind die Worte der Propheten Jeremiaß und Jesaias*): „und seine Ruhe wird Ehre sein“, in Erfüllung gegangen! Die Grabstätte des Messias ist geheiligt und angebetet von allen Völkern der Erde**). — Die

*) Jesaias 11, 10. Das hebräische Wort *Menuhato*, seine Ruhe, kann auch bedeuten, seine Grabstätte, wie auch die Vulgata wirklich „sepulcrum“ übersetzt.

***) Wir müssen hier unsere Leser auf die Stellen der Propheten und die Erzählungen Nehemiaß verweisen, welche die Zweifel mancher neuerer Reisenden, wie Robinson und Smith, hinsichtlich der

Weissagungen sind erfüllet und getrosteten Herzens kann der Christ der Zukunft entgegensehen!

Die Hebräer nannten diese Stelle Golgatha; die Bedeutung dieses Worts ist in Evangelium hinlänglich erklärt. Hier lagen die Kreuze der Gekreuzigten zwischen der Asche verbrannter Leichen und beinahe drei Jahrhunderte blieb das belebende Kreuz des Erlösers hier unter Schutt und Asche verborgen. Die Heiden, denen es ein Anstoß war, daß so viele Anhänger der Lehre Christi hierher kamen, um zu beten, erbauten unter dem Kaiser Hadrian auf Golgatha einen Tempel der Venus, und an der Stelle der Auferstehung einen Tempel des Jupiter, damit es wenigstens den Anschein hätte, als ob die Christen hier den heidnischen Götzen ihre Anbetung zollten. Als aber im Jahre 326 die Kaiserin Helena nach Palästina kam, ließ sie diese Tempel zerstören. — Die Kirche der Auferstehung, arabisch Keniseth el-Kiamet, wird auch jetzt noch von Arabern el-Rommat, d. i. Schutthaufen, genannt, wie zur Erinnerung an die Zeit ihrer Erbauung durch die heilige Helena, welche diesen Ort der Verwüstung reinigen ließ. Die heiligen Stellen Jerusalems und des ganzen heiligen Landes waren damals den Einwohnern noch in frischem Andenken und die fromme Kaiserin sammelte die Traditionen und mündlichen

Stelle des heiligen Grabes, vollständig widerlegen. Nach den Forschungen des Herrn Saulcy (Eb. II. 347) steht der Thurm David's, welchen Jeremias (31, 38) Sananeel nennt, noch heute.

Ueberlieferungen, welche sie durch Erbauung von Kirchen und schriftliche Aufzeichnung der ewigen Erinnerung der Nachwelt aufbewahrte. Sie ließ an der Stelle des heiligen Grabes die prächtige Kirche erbauen, welche noch heute steht, obwohl später verschönert und neu geschmückt, und die, obwohl mehr als einmal von den Flammen verzehrt, doch noch immer, nach dem Willen der Vorsehung, die beiden höchsten Heiligthümer umschließt, — den Felsen Golgatha oder Calvarienberg, und die Grabstätte des Erlösers!

Als Tag der Einweihung dieser Kirche durch die heilige Helena wird von der griechischen Kirche der 13. September gefeiert. Das griechische Kloster nimmt einen Theil des ehemaligen Gartens des Nikodemus ein und stößt an den Glockenthurm der Kirche des heiligen Grabes. Hier zeigt man ein in den Stein gehauenes Kreuz, welches die Stelle bezeichnet, wo der Heiland zum letzten Male unter der Last des Kreuzes niedersank. Aus der griechischen Kirche führen einige Stufen auf eine Plattform hinab, deren eine Seite die großartige im byzantinischen Style erbaute Fassade der Kirche einnimmt, die aber an den Seiten durch später angebaute Theile versteckt ist. Zur Linken stößt diese Fassade an einen durch Erdbeben halb zerstörten Thurm, ebenfalls von byzantinischer Bauart, zur Rechten an die Wohnungen der koptischen Christen. Diese haben hier ein kleines Oratorium, das, nach ihrer Meinung, an derselben Stelle steht, wo Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte; sie zeigen hier einen mit symbo-

lischen Zeichen verzierten Stein im Fußboden ihres Heiligthums, den sie für denselben Stein halten, auf welchem Abraham die Opferung vollziehen wollte. Es ist jedoch erwiesen, daß jene Begebenheit auf dem Berge Morija stattfand.

Auf der Plattform sieht man noch die Ueberreste eines Marmorpflasters und die Stelle der Säulen, welche zu dem Palaste der Tempelherren gehörten. Selbst die Moslemen verbieten den Juden, über diese Plattform zu gehen, die sie, als zur Kirche des heiligen Grabes gehörig, für heilig halten *).

Zwei Eingänge von hohen marmornen Spitzbögen überwölbt, führten sonst in die Kirche; der zur Rechten ist aber jetzt vermauert. Die Spuren vorübergegangener Jahrhunderte sind an den verstümmelten Verzierungen der von Säulen getragenen Spitzbögen der Thüren und Fenster sichtbar. Dieses heilige Denkmal rollt vor dem Geiste des von fernem Gestaden kommenden Pilgers eine lange Reihe stürmischer Begebenheiten auf, die mit dieser Kirche in Zusammenhang stehen.

Die byzantinischen Griechen, der Perserkönig Khosru, die Araber unter Omar und El-Hakim, die Heere Gottfried's, Richard's, Friedrich's und Ludwig's, Türken und kaukasische Stämme sind schaaarenweise hier vorüber gezogen und haben blutige Spuren zurückgelassen, welche eine lange Zeit nicht tilgen konnte. — Der Gedanke an die Heiligthümer, welche dieser Tempel

*) Light (H.), p. 162.

umschließt, erfüllt die Seele des hereintretenden Christen mit heiligem Schauer der Ehrfurcht.

Die Basreliefs von Marmor über den Thüren der Kirche stellen die Auferweckung des Lazarus, den festlichen Einzug Christi in Jerusalem und die Reinigung des Tempels dar. Vor der vermauerten Thür ist eine Freitreppe, die einst auf den Felsen Golgatha zu der Kapelle der heiligen Helena führte, welche später mit der Kirche verbunden wurde.

Beim Eintritt in die Kirche erblickt man zur Rechten die Zellen, welche der griechische Aufseher über die Schätze der Kirche innehat, zur Linken die des türkischen Thürhüters. Früher waren die mohamedanischen Thürhüter außerhalb der Kirche, wie noch die Reisenden des 16. und 17. Jahrhunderts berichten *), und es wäre zu wünschen, daß dies noch jetzt so wäre, da man sich ihrer störenden Beaufsichtigung nicht ganz entziehen kann. Man braucht nur wenige Schritte zu thun, so befindet man sich am Fuße des Felsens Golgatha und erblickt vor sich am Boden den Stein, auf welchem einst der Leichnam des Herrn, nach der Abnahme vom Kreuze, von Joseph und Nikodemus gesalbt wurde. Rechts von hier führen zwei Marmortreppen zu dem Golgatha, dem Orte der Schädelstätte. Geht man an diesen vorbei, so gelangt man an eine Galerie, welche nach

*) Cotovicius p. 134 giebt auf dem Plane unter dem Buchstaben c an: Locus sessionis Turearum. — Fürer, p. 59. Forma templi S. Sepulcri.

der rechten Seite zu einen Bogen beschreibt; vor sich erblickt man, gerade hinter dem Steine der Salbung, eine mit großen Gemälden geschmückte Wand; das größte derselben stellt die Abnahme Christi vom Kreuze dar. Zur Linken sieht man, in der Entfernung, zwei Reihen viereckiger Säulen, welche eine große Rotunde bilden; in dieser, jedoch von hier aus noch unsichtbar, ist das Grab des Erlösers.

Wagen wir mit unseren sündigen Füßen den Felsen Golgatha zu betreten, wo einst der Welterlöser mit dem schweren Kreuze unserer Sünden belastet hinaufstieg... Die Christen betreten diese Stufen nie anders als barfuß. Die düstere Kapelle des Golgatha besteht aus zwei gewölbten Abtheilungen, und ist ziemlich niedrig, weil der Felsen, der mit in den Tempel eingeschlossen ist, fast bis an die Decke hinaufreicht. Ein einfacher griechischer Altar, ohne Bilderwand, steht an der Stelle, wo das Kreuz des Erlösers aufgerichtet war. Der Altar ist an den Seiten offen, und unter demselben steht man das Loch, in welchem das Kreuz stand. Rechts ist die Spalte im Felsen, welche bei dem Verschneiden des Erlösers gerissen wurde; sie ist zwischen dem Kreuzesorte des Erlösers und dem des Schächers zur Linken und bedeutet die Scheidung der Gottlosen von Christus. Das Loch, in welchem das Kreuz stand und ebenso die Spalte sind mit vergoldetem Silber belegt, auf welchem die Worte Ps. 74, 12 in griechischer Sprache eingegraben sind: „Hier hat Gott, unser König, vor Jahrhunderten das Heil im Mittelpunkte der Erde bewirkt.“

Die Oberfläche des Felsens ist mit gelbem Marmor belegt. Der ganze Schmuck dieses Heiligthums besteht in kostbaren Lampen, — den Geschenken einiger christlichen Könige — welche über dem Altar hängen, hinter dem ein Crucifix steht.

Rechts von dem griechischen Altar, unter dem kleineren Gewölbe, steht der lateinische Altar, vor welchem sich die Stelle befindet, wo Christus an das Kreuz geschlagen wurde. Neben diesem Altar befindet sich die Kapelle der heiligen Helsenä, die ursprünglich außerhalb der Kirche angebaut war. Die Legende erzählt, daß an dieser Stelle die Mutter Gottes mit Johannes gestanden habe, als der göttliche Dulder zu seiner Mutter sprach: „Weib, dies ist dein Sohn“, und zu seinem Jünger: „Dies ist deine Mutter“. Unter den Stufen, die zu dem Golgatha hinaufführen, ist noch eine dem Täufer Johannes geweihte Kapelle, in welcher man, hinter einem eisernen Gitter, den natürlichen Felsen Golgatha und die Fortsetzung der beim Tode des Erlösers gerissenen Spalte sieht, die über vier Klafter tief ist *). Die natürlichen Felsstücke sind in einer fürchtbaren Unordnung durch einander geworfen und lassen auf ein merkwürdiges Naturereigniß schließen. Daß um diese Zeit wirklich merkwürdige Erscheinungen in der Natur stattfanden, bezeugen uns selbst heidnische Schriftsteller; sie erzählen, in der CII. Olympiade, in

*) Maundrell sagt, S. 72—73, die Spalte im Felsen gehe bis zu einer unerforschten Tiefe hinab.

welche das Todesjahr des Heilands fällt, habe eine noch nie gesehene Sonnenfinsterniß die Menschen in Furcht gesetzt; die Finsterniß war so groß, daß man zur Mittagszeit die Sterne sehen konnte, und doch war sie von den Astronomen jener Zeit nicht zum Voraus berechnet worden. Deshalb sagte auch ein heiliger Priester und Märtyrer (im vierten Jahrhundert) öffentlich zu seinen Verfolgern: „Wenn ihr die Auferstehung Christi nicht glauben wollt, die durch das Zeugniß des Pilatus bestätigt wird, wenn euch die Beweise nicht genügen, die man noch heute an dem Felsen Golgatha sieht, der unter der Last des Kreuzes zerspaltete, — die Grabstätte, welche die Pforten der Hölle einriß — wenn euch diese irdischen Zeugnisse nicht genug sind, so schauet hinauf gen Himmel. Andere Schriften, die ihr besitzt, bezeugen euch, daß die Sonne, gegen den Lauf der Natur, in der Stunde, als der Erlöser am Kreuze seinen Geist aushauchte, sich am hellen Tage verfinsterte“ *). Plinius berichtet, daß unter der Regierung des Liberius ein furchtbares Erdbeben stattfand, durch welches in einer Nacht zwölf Städte Asiens verschüttet wurden **); „die Erde bebete, und ward bewegt, und die Grundfeste der Berge regeten sich, und bebeten, da er zornig war“ ***).

Der Felsen Golgatha besteht aus einem freidear-

*) Euseb. Hist. eccles. Lib. IX. c. 6.

**) Hist. natur. II, 84.

**) Pf. 18, 8.

rigen Kalksteine. Nach der orientalischen Tradition, und viele heilige Väter sind derselben Meinung, war hier an derselben Stelle, wo das Leidenskreuz des Erlösers erhöhet wurde, der der sündigen Menschheit den Himmel öffnete, das Grab Adam's, des Hauptes der Menschheit. Der heilige Ambrosius sagt in Beziehung darauf: „Dort, wo der Anfang des Todes war, da war auch der Anfang zu unserem Leben; durch Adam starben Alle, durch Christum werden Alle wieder lebendig **).

Man vermuthet, daß die Worte des Apostels Paulus in dem Briefe an die Epheser (5, 14): „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird Christus dich erleuchten!“ an Adam gerichtet sind. Der Abt Daniel sieht in dem großen Altar ein Zeichen der Erhöhung Adams **).

Gegen Ende des zehnten Jahrhunderts wurde in den Felsen Golgatha eine Marmorplatte eingelegt, um die Grabstätte Adam's zu bezeichnen. Die heutigen Syrer und Araber nennen Golgatha Granion oder Acranion, d. i. Schädelstätte ***). Die Kopten erhalten zu Ehren des Vaters der Menschheit eine immer brennende Lampe am Fuße des Golgatha, und selbst die

*) Ambrosius in Luc. 23. Corinth. 13, 22. Cyprianus in tract. de resurrect. — Hieron. in Matth. 27. Ephes. 5, 14 In Epist. Pauli et Eustoch. ad Marcellum.

**) Reise des Abts Daniel, Kap. 20. Gräben, Oriental. Reisebesch., S. 125.

***) Vergl. S. 148.

Muhamedaner besitzen ein Buch, betitelt *Kisjet el-Dschamdschama*, in welchem sich ein Gespräch zwischen Christus und dem Schädel Adam's findet. Man glaubt auch, daß sich die Worte des Propheten Jesaias, Kap. 25, V. 6—10, auf den Felsen Golgatha beziehen. — Hier zeigt man die Stelle, wo Melchisedek, der Begründer Jerusalems, der Priester des allerhöchsten Gottes, begraben liegt. Diese Ueberlieferung ist wichtig, wenn wir uns der Worte der Schrift erinnern, die wir im Briefe an die Hebräer lesen: *) „Der Vorläufer für uns eingegangen, Jesus ein Hoherpriester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedek's“. Am Fuße des Golgatha waren einst die Grabmäler der Befreier Jerusalems, Gottfried's und seines Bruders Balduin; die letzte Feuersbrunst aber hat diese beiden Denkmäler vernichtet.

Zu gleicher Linie mit der Kapelle des Täufers Johannes liegen die Sakristei und das Empfangszimmer der griechischen Priester.

Geht man an den Stufen des Golgatha vorbei, so gelangt man in eine Galerie, die im Innern des Tempels um die Kirche der Griechen führt, welche letztere beinahe eine ganze Hälfte des Gebäudes einnimmt, während die Rotunde mit dem Grabe Christi die andere Hälfte bildet. Diese Galerie enthält viele der Erinnerung an das Leiden des Herrn geweihte Kapellen, welche die Pilger zur Anbetung des belebenden Grabes

*) Ebr. 6, 20.

Christi vorbereiten sollen, „zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde.“*) — In der ersten Kapelle lehnt der Altar mit der Rückseite an eine Säule, die aus dem Richtbause des Pilatus hieher gebracht wurde; nach der Tradition dieselbe, an welcher Christus mit der Dornenkrone gekrönt und verspottet wurde: — „ich hielt meinen Rücken dar, denen die mich schlugen;“**) — „denn sie haben mir ohne Ursache gestellt ihre Nege zu verderben und haben ohne Ursache meiner Seele Gruben zugerichtet.“***) Eine Hälfte dieser Säule ist nach Constantinopel gebracht worden †). Nach dieser Kapelle folgt eine Treppe von 49 Stufen, die in die Schlucht hinabführt, welche sich ehemals neben dem Hügel Golgatha befand, und in welche die Leichname und Kreuze der Hingerichteten geworfen wurden. Hier fand man auch, nach 300 Jahren, das Kreuz des Erlösers, welches sich vor den übrigen dadurch kundthat, daß eine franke Frau durch die Berührung desselben auf eine wunderbare Weise geheilt wurde. Hier ist ebenfalls eine Kirche mit zwei Kapellen eingerichtet; die erste, deren Gewölbe auf ägyptischen Säulen ruht, führt den Namen der heiligen Helena, die andere, etwas weiter links, ist dem reinigen Schächer geweiht. Aus der Kapelle der heiligen Helena

*) Br. an die Philipper 3, 10.

**) Jes. 50, 6.

***) Psalm 35, 7.

†) Marinus Sanutus in Gesta Dei per Francos. p. 234.

führen 13 Stufen zu der Stelle hinab, wo das heilige Kreuz gefunden wurde. Hier wird auch ein in Stein gehauener Sitz gezeigt, wo die heilige Helena saß, und eine Oeffnung im Felsen, durch welche sie die Arbeiter beobachten konnte, welche das Kreuz suchten. Auch die Inschrift, welche an dem Kreuze des Herrn befestigt war, soll man hier gefunden haben; diese soll von der heiligen Helena nach Rom in die Kirche des Kreuzes gebracht worden sein *). An der Stelle, wo das Kreuz gefunden wurde, steht jetzt ein griechischer Altar, und gegenüber der Treppe eine lateinische Kapelle. Auch an dieser Seite zeigt man am Fuße des Golgatha die Spalte im Fenster. Alle diese Orte sind in düsteres Halbdunkel gehüllt und die Beleuchtung ist außerordentlich malerisch.

Wenn man von dieser unterirdischen Kirche den Weg in der runden Galerie weiter fortsetzt, so gelangt man an die Kapelle, wo die Kriegsknechte die Kleider des Herrn theilten. Sigbert, ein Schriftsteller des elften Jahrhunderts, sagt**), daß das Kleid des Herrn erst im Jahre 553 in dem Flecken Safat aufgefunden wurde***). Diese Kapelle, welche jetzt den Armeniern gehört, liegt am östlichen Ende des Durchmesser der Kirche, gerade gegenüber dem griechischen Altare des Domes (der Calvarienkirche), welcher nicht mit einer

*) Gotovicus, S. 160.

**) Chronicon ab anno 381, quo Eusebius finit, usque ad ann. Chr. 1112. Paris 1313, 4.

***) Vielleicht Safed in Galiläa.

Wand, sondern mit einer Reihe Säulen und einer Balustrade umgeben ist und von der Galerie aus gesehen werden kann. Neben dieser Kapelle sieht man die sogenannte levantinische Thür. Geht man weiter, so kommt man an die Kapelle des römischen Hauptmanns Longinus, eines der Kriegsknechte, die sich bei den schrecklichen Wahrzeichen bei dem Tode des Erlösers bekehrten. Ist man endlich um den Altar des griechischen Domes ganz herumgegangen, so erblickt man zur Rechten eine besondere Abtheilung. Hier sieht man in einer Kapelle die steinernen Fesseln, mit denen, wie man glaubt, die Füße des Erlösers belastet waren; eine andere Kapelle ist der Mutter Gottes geweiht. Man erzählt, daß sich zur Zeit des Erlösers hier eine Höhle befand, wo er während der Vorbereitungen zur Kreuzigung eingesperrt war, und wo während der Kreuzigung die heilige Jungfrau weinte.

Befolgt man den Weg in der Galerie noch weiter, an dem griechischen Dome vorbei, der zur Linken bleibt, nach der Rotunde des heiligen Grabes zu, so gelangt man rechts von letzterer zu einer besondern Abtheilung. Dies ist die Kirche der Lateiner, welche für sich einen kleinen Flügel des Hauptgebäudes bildet. Diese Kirche nimmt die Stelle des Weinberges ein, wo Christus am Auferstehungsmorgen der Maria Magdalena erschien. Am Altar steht noch ein Stück der Säule, an welche Christus im Rhythause des Pilatus angebunden war. Rechts von der Thür, in der Kirche, ist der Eingang zur Sakristei. Wenn wir die Kirche verlassen, richten

wir unsere Schritte nach der der Thür gerade gegenüber befindlichen Rotunde des heiligen Grabes. Achtzehn korinthische Säulen, in drei Etagen, durch Bogen verbunden, tragen die Kuppel dieses großartigen Baues. Am Ende des sechszehnten und Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts sah man an der Kuppel und den Wänden noch Mosaikverzierungen aus der Zeit des Kaisers Constantin und seiner Mutter Helena, die Bilder der zwölf Apostel und einiger Propheten, mit Inschriften aus ihren Büchern. Unter dem Bilde des Propheten Amos standen die Worte: „Zu derselben Zeit will ich die zerfallene Hütte David's wieder aufrichten und ihre Lücken verjäumen, und was abgebrochen ist wieder aufrichten; und will sie bauen, wie sie vor Zeiten gewesen ist.“*)

Die Kuppel ist oben offen und das Tageslicht fällt in langen Strahlen auf den in der Mitte der Rotunde aus Marmor erbauten Tempel, der das Grab des Sohnes Gottes, des Erlösers der Welt umschließt! — Man darf nicht versuchen zu erklären, was unerklärlich ist: das Gefühl, welches jeden ergreift, der dem Grabe des Herrn und dem Hügel Golgatha' nahet! — Das Grab ist einer Kapelle ähnlich und mit gelbem Marmor bekleidet, mit einer zierlichen, auf Bogen ruhenden Kuppel. An den Seiten stehen Pfeiler, der Thürgiebel ruht auf vier byzantinischen, gewundenen Säulen. Ueber der Thür ist in Marmormosaik die Auferstehung des

*) Amos 9, 11.

Herrn dargestellt. Die Thür wird gegen den Regen, der zuweilen durch die Oeffnung der Kuppel fällt, durch einen Vorhang geschützt, auf welchem ebenfalls die Auferstehung des Herrn abgebildet ist. Zum Eingange, an dessen Seiten große silberne Candelaber stehen, führen einige Stufen von weißem Marmor, mit einem Geländer zu beiden Seiten. Tritt man in die Kapelle, so befindet man sich im Vorhofe des Grabes Christi. Das Grab selbst ist eine Grotte in einer Felsmasse und jetzt innen und außen mit Marmor bekleidet; doch ist der natürliche Stein nicht ganz überdeckt, und man sieht ihn noch an der Decke und am Eingange. „Höret mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjaget, die ihr den Herrn suchet: Schauet den Fels an, davon ihr gehauen seid, und des Brunnen Gruft, daraus ihr gegraben seid“*)!

Dieser Eingang, d. i. die nach oben gerichtete Oeffnung, war einst mit einem Steine verschlossen, wie Jeremias schreibt: „Denn sie haben mein Leben in einer Grube umgebracht, und Steine auf mich geworfen“**), und der Evangelist Matthäus erzählt: „Joseph von Arimathia legte den Herrn in sein eigenes neues Grab, welches er hatte lassen in einen Fels hauen; und wälzte einen großen Stein vor die Thür des Grabes und ging davon“***). Hieraus erstieht man auch, daß

*) Jesajas 51, 1.

**) Klage. Jeremia 3, 53.

***) Matth. 27, 60.

der Ort der Bestattung nahe bei Golgatha war. Der Vorplatz des Grabes ist ebenfalls eine Grotte*) und umschließt die Stelle, wo nach der Auferstehung der Engel auf dem von dem Grabe abgewälzten Steine saß. Ein Stück dieses Steines ist in eine Base von Marmor eingefügt, die bei der Liturgie als Altar dient und von 15 sehr werthvollen Lampen erleuchtet ist. Dieses Stück ist von demselben freideartigen Kalkstein, wie der ganze Felsen.

Nach jüdischem Gebrauch wurde der Leichnam in Tücher gehüllt und in eine an der Wand der Grabhöhle ausgehauene Vertiefung gelegt. Die Vertiefung ist so niedrig, daß man sich bei dem Eintritte bücken muß und gerade nur so groß, um einen Leichnam zu fassen. Zwischen dem Sarkophag und der Wand ist noch ein Zwischenraum von anderthalb Fuß. Der Vorplatz ist, nach der Messung des russischen Reisenden Worobieff, gerade eine Klafter ins Gevierte. Die steinerne Bank, auf welcher der Leichnam des Herrn ruhte, ist mit weißem Marmor bekleidet, dessen obere Platte in zwei Stücke zerbrochen ist. Der Stein, welcher das Grab Christi bildet, war früher nicht bedeckt**), man hat ihn aber mit Marmor bekleidet, weil viele Pilger in frommem Eifer sich erlaubten, von diesem Heiligthume Splitter abzuschlagen***). Ein Pilger des sechszehnten

*) Marinus Sanutus in Gesta Franc. II. 234.

**) Fürer, p. 61.

***) Reise des Abts Daniel, 121. „Er (der Schließer), welcher meine Liebe zu dem Grabe des Herrn sah, schob das Bret am

Jahrhunderts sagt: „Nicht ohne den Willen der Vorsehung ist uns der Zutritt zu diesem Heiligthume versagt; wir sind sündige Menschen und wie dürften wir den Stein berühren und küssen, den der heilige Leichnam Christi berührt hat. Wie sollte nach solcher Berührung ein Mensch nicht vor Schmerz umkommen und in Thränen zerfließen?“*)

Sechsendreißig goldene und silberne Lampen, die von dem Gewölbe herabhängen, brennen Tag und Nacht am Grabe des Herrn; der Dampf verfliegt durch kleine in der Kuppel angebrachte Oeffnungen, die jedoch früher nicht vorhanden waren**). Die Wand am Grabe ist mit einem Bilde von Mosaik geschmückt, welches die Auferstehung des Herrn darstellt. Gegenüber dem Eingange hängt ein kleines, aber sehr ausdrucksvolles Bild der heiligen Jungfrau. Frische Blumen erfüllen die Luft mit lieblichem Dufte. Die kostbarsten Specereien und wohlriechende Wasser, noch öfter aber die Thränen der sündigen Menschen, benetzen das dreitägige Todtenlager des Erlösers.

Kopfe des Grabes bei Seite und schlug einen Splinter von dem heiligen Steine ab; wenig, aber genug zum Segen. Er nahm aber mein heiligstes Versprechen, niemand in Jerusalem etwas davon zu sagen.“

*) Frat. Francisc. Nicolaus de Farnad. *Compendiosa descriptio urbis Hierusalem*. Viennae. 4. min. s. a. Dieses Buch war bisher Denen, welche über das heilige Land geschrieben haben, unbekannt. Farnad war ein Ungar und reiste im Jahre 1520.

**) S. Marinus Sanutus l. c.

Man darf nicht glauben, daß die Grabstätte des Erlösers immer so von anderen Gräbern getrennt war wie jetzt; sie lag im Bereich des steinigen Gebirges und war von anderen Grabhöhlen umgeben; auch die Gräber des Nikodemus und Joseph von Arimathia waren in der Nähe, und sind auch jetzt innerhalb der Mauern der heiligen Grabeskirche. Als die Kirche erbaut wurde, mußte der Platz geebnet werden, und so wurde die Grabhöhle des Erlösers von dem anstoßenden Felsen getrennt.

Im Evangelium des heiligen Marcus lesen wir: die Frauen, welche die Specereien trugen, „gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an“*), damit stimmt der Bericht des Evangelisten . . ., daß der Sarg des Herrn, auf dem der Engel saß, zur rechten Seite der Höhle stand. Im Evangelium St. Johannes wird erzählt, der Jünger, welcher mit dem Apostel Petrus zu dem Grabe ging, habe an dem ersten Grabe zur Oeffnung hineingesehen und die Leinen bemerkt**), und „Maria stand vor dem Grabe und weinete draußen. Als sie nun weinete, guckte sie in das Grab.“ Obgleich man auch jetzt sich bücken muß, wenn man in die Grabhöhle des Herrn treten will, so muß sie doch früher noch bedeutend niedriger gewesen sein,

*) Marc. 16, 8. Im Griechischen steht *μνημείον*, d. i. Grabstätte. Vergl. auch das Evangel. St. Johannis.

**) Joh. 20, 8. 11.

denn der Abt Daniel schreibt im Anfang des zwölften Jahrhunderts, man müsse niederknien, um hineinzugelangen, und drinnen könne selbst der kleinste Mann mit der Hand bis an die Decke reichen*). Dasselbe sagt auch Arkulf, der Jerusalem zu Ende des siebenten Jahrhunderts besuchte. Damals war das Grab Christi noch nicht mit Marmor bekleidet, und er konnte an den Wänden der Höhle noch Spuren vom Meißel des Steinmeßers sehen. Wir lassen hier auch noch ein späteres Zeugniß des Bonifacius folgen, welcher bei Besichtigung der alten Grabstätte Sakeldama, oder Blutacker, dort eine der Grabhöhle Christi ganz ähnliche Höhle fand, die er hier in dem ursprünglichen Zustande sehen konnte. Bonifacius war beauftragt, das Grab Christi auf Kosten des Königs Philipp mit Marmor belegen zu lassen; es war zur Zeit der Regierung des Kaisers Karl V. und des Papstes Paul VII. **)

*) Reise des Abts Daniel, S. 30. — Marinus Sanutus in Gesta Francor. II., p. 176. Adamanus de situ terrae sanctae im IV. B. Jac. Gretseri Op. omnia. Ratisb. 1734. c. 256. 257. Baumgarten, im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, schätzt die Höhe auf zwei Ellen, beinahe ebenso Fürer und Gotovicus in demselben Jahrhundert, und Gröben zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts.

**) Es mag nicht überflüssig sein, hier Bonifacius selbst erzählen zu lassen: „Sunt quaedam (sagt er von dem Sakeldama) latibula valde pulchra arte sculptoris in lapidibus excisa, in quibus tempore passionis Christi Apostoli eo relicto latitarunt; ista, ut reor, antiquorum sepulchra in hortis propriis in petra excisa fuerunt. Postea a choris anachoritarum in habitacula assumpta

Dicht an der Wand der Grabeshöhle ist die Kapelle der Armentier angebaut, die bei dem Brande im Jahre 1810 vom Feuer verschont blieb. Gegenüber dieser steht man in der Grundmauer den Eingang zur Kapelle der Syrer und von da den Eingang in die Höhlen, in denen Joseph von Arimathia und Nicodemus begraben waren.

Tritt man wieder (an der Südseite) aus der Ro-

sunt; ibi ego inveni sepulchrum quoddam simile omni ex parte sepulchro, in quo jacuit Christi corpus, quod et fratribus ostendi, ut gaudeant, et posteris suis, et peregrinis ad Terram sanctam adventantibus ostendant. Ego hoc potui peroptime scire, quia corporis Dominici locum vidi, quando sub Paulo IV et Carolo V sanctae memoriae viris, sumtibus Catholici regis Philippi a primis fundamentis ipsum sanctum locum instauravi, et lucidissimis marmoribus decoravi. Hoc ipsum videre potes, et scriptum reperies in quadam marmorea tabula, quae est in altari columnae flagellationis.“ Bonifac. p. 193. Der gelehrte Forscher L. Tobler, der hinsichtlich der Lage der heiligen Orte manche Zweifel hegt, theilt nur die letzten der oben angeführten Worte aus Quaresmius mit und sagt Nichts von der Ähnlichkeit, welche Bonifacius zwischen der Grabeshöhle Christi und anderen Gräbern des Haheldama gefunden hat. Vergl. Tobler, Golgatha 1831, S. 192. — Der Erste, welcher die Stelle des heiligen Grabes in Zweifel ziehen wollte, war der englische Reisende Clarke. Nach seiner Meinung sollte man das Grab Christi unter den alten Gräbern des Haheldama suchen. Wo aber war das Haheldama? . . . Es giebt keinen Ort in der Umgegend von Jerusalem, wo man es suchen könnte, als den, wo es wirklich war, und die Lage desselben ist eben so, wie die des Grabes Christi, durch eine lange Reihe von Traditionen, vom ersten Jahrhundert der christlichen Aera bis jetzt, gesichert.

tunde heraus und richtet die Schritte nach dem etwa sechszehn Klafter entfernten Golgatha, so kommt man an der Stelle vorüber, wo die Mutter Gottes stand, als der heilige Leichnam gesalbt wurde. Die Stelle ist durch eine weiße Marmorplatte bezeichnet; sie gehört den Armeniern und befindet sich dicht neben der Treppe, die zu ihrer Kirche hinaufführt.

Wir sind jetzt im Innern der Kirche rings herum gegangen; um jedoch ihre Beschreibung zu vollenden, müssen wir noch bemerken, daß sich die Hauptkirche der Griechen auf gleicher Höhe und in gerader Linie mit der Rotunde des Grabes befindet und beinahe die Mitte des Gebäudes einnimmt. Von der Thüre der Kapelle des Grabes hat man die großartigste Perspective dieses Domes, der von der Rotunde durch zwei leichte mit Heiligenbildern geschmückte Bretterwände getrennt ist, die durch einen Bogen, den sogenannten Königsbogen, verbunden sind, welcher von der Rotunde her den Eingang zu der griechischen Kirche bildet. Das Innere derselben erinnert an die alten russischen Kirchen; sie ist mit einer Kuppel gekrönt, die mit der der Rotunde alle übrigen Gebäude Jerusalems überragt und auf Bögen ruht, die an den vier Seiten von je vier mit einander verbundenen Pilastern getragen werden.

Die Heiligenbilder, welche den Bilderschirm und die Wände schmücken, sind fast alle aus Rußland hierher geschickt; sie zeichnen sich nicht sowohl durch ihre Malerei als durch die vielen Verzierungen von Gold und Silber aus. Ueber dem Königsbogen erblickt man

den russischen Doppeladler. An den beiden Seiten des Schiffs sind hölzerne Bänke für die Mönche, mit den Sesseln der Patriarchen am obern Ende. In der Mitte des Schiffs steht eine Urne von Marmor, mit einem Kreuze; sie bezeichnet den Mittelpunkt der Erde, auf Grund dessen, was schon oben gesagt wurde. Der Altarplatz ist einige Stufen höher als das Schiff und bildet einen Halbkreis. Der große für den Gottesdienst bei großen Kirchenversammlungen bestimmte Altar steht unter einem Baldachin, den vier vergoldete Säulen tragen. In diesem Altar wird in einem Reliquienkasten ein Stück von dem heiligen Kreuze aufbewahrt. Dieses Heiligthum war bei der Eroberung Jerusalems in den Besitz der Kreuzfahrer gekommen *) und wurde an dem geweihten Orte dieser Kirche aufbewahrt, unter Obhut der syrischen Mönche. Ein anderes Stück des heiligen Kreuzes führten die Kreuzfahrer bei allen ihren Unternehmungen mit sich; ein drittes Stück soll in der lateinischen Kapelle der heiligen Grabeskirche aufbewahrt werden, und Bonifacius sagt, er selbst habe es den Armeniern wieder abgekauft, die sich desselben bemächtigt hatten **). Arulf bezeugt, daß zu seiner Zeit in einem Reliquienstrein zwischen der Kirche des Golgatha und der Kapelle der heiligen

*) Gust. Tyr. in Gesta Franc. 765. — Quaresmius selbst bemerkt, daß dieses Heiligthum in die Hände der Griechen gekommen sei. (Th. 2, S. 515.) Vergl. auch Gröben (1, S. 133), der in der griechischen Kirche ein Stück des Kreuzes sah.

**) Bonif. S. 166.

Märtyrer die Schale aufbewahrt wurde, deren sich der Herr bei Einsetzung des heiligen Mahles bediente. Artulf sah dieselbe durch eine Oeffnung in dem Schrein. Sie war von Silber und hatte zwei Henkel. Ich selbst habe von diesem Heiligthume hier Nichts gehört*).

Die Thüre in der griechischen Kirche sind über dem Bilderschirm. Durch den Bogen des Altars sieht man im Hintergrunde die Galerie der Kirche. Der Kirchenschatz befindet sich an der linken Seite des Altars; zur rechten Seite desselben ist eine Thüre, die nach dem Golgatha hinüberführt und etwas höher der Eingang zu den Zellen der im Tempel wohnenden griechischen Mönche.

Drei Nationen besitzen die Kirche am heiligen Grabe, Griechen, Lateiner und Armenier; die Kopten, Syrer und Abessynier sind in der Minderzahl und haben nur sehr beschränkte Rechte. Den Griechen gebührt unstreitig hier das erste und größte Recht; ihnen gehörte das Gebäude im Alterthum, und sie haben es nach dem Brande 1810 allein wieder aufgebaut.

Die Gefühle der Ehrfurcht, Anbetung und Verehrung, welche die Betrachtung der Heiligthümer Jerusalems in der Seele jedes Christen erweckt, lassen sich unmöglich beschreiben, und der verstockteste Mensch muß sich vor den Heiligthümern dieser Orte beugen.

*) Adamanus 1, v. p. 287.

Dreizehntes Kapitel.

Die heilige Woche.

Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zer schlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jesaias 53, 5.

Fromme Pilger, welche das heilige Abendmahl feiern wollen, ziehen sich eine ganze Woche lang in die Kirche des heiligen Grabes von der Welt zurück. Auch ich begab mich dorthin, sobald ich am Dienstag Abend von meinem Ausfluge nach dem Jordan wieder in Jerusalem angekommen war. Der Weg von dem griechischen Kloster bis zur Kirche und der Platz vor derselben war mit Verkäufern von Rosenkränzen, Kreuzen und heiligen Bildern aus Perlmutter besetzt, zum großen Theil aus Bethlehem. Den ganzen Raum der großen Kirche füllte eine unzählbare, aus allen Himmelsgegenden hergeströmte Menge. Alle Galerien, von der Kuppel bis zum Fußboden, alle Stufen und Gesimse waren besetzt mit Angehörigen der verschiedensten

Nationen und jedes Alters, vom Säugling an der Mutterbrust bis zum Greise am Stabe. Der größte Theil der Betenden gehörte den wilden arabischen Stämmen jenseit des Jordan und der Umgegend von Damaskus an. Die Menge der Turbane macht auf das Auge des Europäers einen störenden Eindruck, aber es sind Christen aus Aegypten und Abyssinien. Der Gottesdienst wird bei Nacht gehalten, wie zur Zeit der Christenverfolgungen, hauptsächlich weil bei dem Zusammenfluß von Menschen, die sich während der heiligen Woche in der Kirche aufhalten, bei Tage die Andacht oft durch die Anwesenheit solcher, die nicht zu demselben Cultus gehören, Störung erleiden würde.

Die Zelle, welche ich bewohnte, war über dem heiligen Golgatha und stieß an die Chöre der griechischen und der armenischen Kirchen. Der Gottesdienst währte die ganze Nacht und eine Nation folgte der andern. Ich schlief bald unter dem langsamen Gesange der Lateiner, bald bei dem Klange der syrischen und abessinischen Pauken. Die Schläge an eine Kupferplatte, welche in dem griechischen Dome das Glockengeläut ersetzen müssen, weckten mich zum Gebet.

Wie erhebend aber sind die Augenblicke einer kurzen Ruhe für alle Betenden! Welche Gedanken entstehen bei dem Anblick dieser schlafenden Menge, die hier auf den Stufen Golgatha's lagert, unter dem Schutze des Kreuzes, das sie errettete! — Schlafet! Wie rührend ist in dieser Stille das Schluchzen eines Betenden, der von dem großen Haufen getrennt vor dem Kreuze des

Golgatha oder am Grabe des Erlösers kniet! Doch der Tag, der nur zu bald anbricht für die Seele des Andächtigen, macht das Haus des himmlischen Vaters zu einer Verkaufshalle. Die ganze Galerie hinter dem griechischen Altar des Domes, bis zu der lateinischen Kirche, verwandelt sich in einen Markt, wo Lebensmittel feilgeboten werden und das Volk in lautem Gespräch auf- und abgeht, und raucht und Kaffee trinkt; nicht etwa die türkische Wache allein, nein, auch Christen!

Ich hatte hier die Freude, drei russische Mönche kennen zu lernen; der eine von ihnen war der alte Paissy, der schon seit vielen Jahren in Jerusalem wohnte und dem es oblag, die russischen Pilger zu bewirthen; der andere, Vater Antonius, lebte auch schon seit Jahren in einer Zelle der heiligen Kirche, und der dritte, den ich schon in Kairo gesehen hatte, war vom Berge Athos als Pilger hierher gekommen. Die beiden letzteren lasen abwechselnd für mich Messe am heiligen Grabe und am Gulgatha, in russischer Sprache. Noch einige andere Pilger, die sich dazu gesellten, bildeten ein kleines, aber recht harmonisches Sängerkhor, und nicht selten kamen die lateinischen Mönche, um den ungewohnten, dem Ohre so angenehmen Gesang anzuhören, der meine Gedanken der fernen Heimath zuführte.

Am Mittwoch wird vor der Messe die Weihung des heiligen Oeles vorgenommen, zur Erinnerung an die letzte so rührende Salbung des Herrn durch Maria, die

Schwester der Martha, im Hause des Lazarus zu Bethanien.

Am grünen Donnerstage, nach der Messe, wird auf der Plattform vor dem Dome, Angesichts der von allen Seiten zusammenströmenden Menge, die Ceremonie der Fußwaschung vollzogen. Alle Terrassen und selbst die Giebel der nächsten Häuser waren mit Zuschauern besetzt. Die Araber kletterten an Stricken und manche an aufgelösten Turbanen hinauf, die ihnen von den bereits oben sitzenden herabgelassen wurden.

Einer der ältesten griechischen Bischöfe stellte die heilige Person des Erlösers vor und saß unter einigen Fahnen auf der obersten Stufe der großen Treppe, welche an die Kapelle der heiligen Helena angebaut ist. Die übrigen Geistlichen, welche die heiligen Apostel vorstellten, lagerten auf den unteren Stufen. Ungeachtet der halb rohen Volksmenge ging die Ceremonie doch ohne Störung zu Ende, und zuletzt wurde das ganze Volk mit Weihwasser besprengt.

Die Vorlesung der zwölf Passionen aus dem Evangelium, in der Frühmesse des Charfreitages, welche auf dem Golgatha selbst geschieht, an der Stelle, wo der Erlöser gelitten hat, wirft den betenden Sünder in den Staub nieder! — Ich konnte nie ohne heiligen Schauer den Golgatha betreten; selbst der Marmor, der den Stein bedeckt, scheint zu heilig für unsere sündigen Füße! . . .

Am Charfreitage nach der stillen Vesper begannen die weniger in die Augen fallenden Aufzüge der Syrer

Dreizehntes Kapitel.

Die heilige Woche.

Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jesaias 53, 5.

Fromme Pilger, welche das heilige Abendmahl feiern wollen, ziehen sich eine ganze Woche lang in die Kirche des heiligen Grabes von der Welt zurück. Auch ich begab mich dorthin, sobald ich am Dienstag Abend von meinem Ausfluge nach dem Jordan wieder in Jerusalem angekommen war. Der Weg von dem griechischen Kloster bis zur Kirche und der Platz vor derselben war mit Verkäufern von Rosenkränzen, Kreuzen und heiligen Bildern aus Perlmutter besetzt, zum großen Theil aus Bethlehem. Den ganzen Raum der großen Kirche füllte eine unzählbare, aus allen Himmelsgegenden hergeströmte Menge. Alle Galerien, von der Kuppel bis zum Fußboden, alle Stufen und Gesimse waren besetzt mit Angehörigen der verschiedensten

Nationen und jedes Alters, vom Säugling an der Mutterbrust bis zum Greise am Stabe. Der größte Theil der Betenden gehörte den milden arabischen Stämmen jenseit des Jordan und der Umgegend von Damaskus an. Die Menge der Turbane macht auf das Auge des Europäers einen störenden Eindruck, aber es sind Christen aus Aegypten und Abyssinien. Der Gottesdienst wird bei Nacht gehalten, wie zur Zeit der Christenverfolgungen, hauptsächlich weil bei dem Zusammenfluß von Menschen, die sich während der heiligen Woche in der Kirche aufhalten, bei Tage die Andacht oft durch die Anwesenheit solcher, die nicht zu demselben Cultus gehören, Störung erleiden würde.

Die Zelle, welche ich bewohnte, war über dem heiligen Golgatha und stieß an die Chöre der griechischen und der armenischen Kirchen. Der Gottesdienst währte die ganze Nacht und eine Nation folgte der andern. Ich schlief bald unter dem langsamen Gesange der Lateiner, bald bei dem Klange der syrischen und abessinischen Pauken. Die Schläge an eine Kupferplatte, welche in dem griechischen Dome das Glockengeläut ersetzen müssen, weckten mich zum Gebet.

Wie erhebend aber sind die Augenblicke einer kurzen Ruhe für alle Betenden! Welche Gedanken entstehen bei dem Anblick dieser schlafenden Menge, die hier auf den Stufen Golgatha's lagert, unter dem Schutze des Kreuzes, das sie errettete! — Schlafet! Wie rührend ist in dieser Stille das Schluchzen eines Betenden, der von dem großen Haufen getrennt vor dem Kreuze des

Golgatha oder am Grabe des Erlösers kniet! Doch der Tag, der nur zu bald anbricht für die Seele des Andächtigen, macht das Haus des himmlischen Vaters zu einer Verkaufshalle. Die ganze Galerie hinter dem griechischen Altar des Domes, bis zu der lateinischen Kirche, verwandelt sich in einen Markt, wo Lebensmittel feilgeboten werden und das Volk in lautem Gespräch auf- und abgeht, und raucht und Kaffee trinkt; nicht etwa die türkische Wache allein, nein, auch Christen!

Ich hatte hier die Freude, drei russische Mönche kennen zu lernen; der eine von ihnen war der alte Paissy, der schon seit vielen Jahren in Jerusalem wohnte und dem es oblag, die russischen Pilger zu bewirthen; der andere, Vater Antonius, lebte auch schon seit Jahren in einer Zelle der heiligen Kirche, und der dritte, den ich schon in Kairo gesehen hatte, war vom Berge Athos als Pilger hierher gekommen. Die beiden letzteren lasen abwechselnd für mich Messe am heiligen Grabe und am Gulgatha, in russischer Sprache. Noch einige andere Pilger, die sich dazu gesellten, bildeten ein kleines, aber recht harmonisches Sängerkor, und nicht selten kamen die lateinischen Mönche, um den ungewohnten, dem Ohre so angenehmen Gesang anzuhören, der meine Gedanken der fernen Heimath zuführte.

Am Mittwoch wird vor der Messe die Weihung des heiligen Oeles vorgenommen, zur Erinnerung an die letzte so rührende Salbung des Herrn durch Maria, die

Schwester der Martha, im Hause des Lazarus zu Bethanien.

Am grünen Donnerstage, nach der Messe, wird auf der Plattform vor dem Dome, Angesichts der von allen Seiten zusammenströmenden Menge, die Ceremonie der Fußwaschung vollzogen. Alle Terrassen und selbst die Gesimse der nächsten Häuser waren mit Zuschauern besetzt. Die Araber kletterten an Stricken und manche an aufgelösten Turbanen hinauf, die ihnen von den bereits oben sitzenden herabgelassen wurden.

Einer der ältesten griechischen Bischöfe stellte die heilige Person des Erlösers vor und saß unter einigen Fahnen auf der obersten Stufe der großen Treppe, welche an die Kapelle der heiligen Helena angebaut ist. Die übrigen Geistlichen, welche die heiligen Apostel vorstellten, lagerten auf den unteren Stufen. Ungeachtet der halb rohen Volksmenge ging die Ceremonie doch ohne Störung zu Ende, und zuletzt wurde das ganze Volk mit Weihwasser besprengt.

Die Vorlesung der zwölf Passionen aus dem Evangelium, in der Frühmesse des Charfreitages, welche auf dem Golgatha selbst geschieht, an der Stelle, wo der Erlöser gelitten hat, wirft den betenden Sünder in den Staub nieder! — Ich konnte nie ohne heiligen Schauer den Golgatha betreten; selbst der Marmor, der den Stein bedeckt, scheint zu heilig für unsere sündigen Füße! . . .

Am Charfreitage nach der stillen Besper begannen die weniger in die Augen fallenden Aufzüge der Evrer

und Kopten, diesen aber folgte die prachtvolle Procession der Armenier. Ich hatte nicht Zeit, die Ceremonien Aller zu beobachten, zumal ich auch ihre Sprachen nicht verstand; den Gottesdienst der Lateiner, deren Ceremonien an diesem Tage wahrhaft erhebend sind, versäumte ich jedoch nicht. Die Procession beginnt an der lateinischen Kirche und geht durch den ganzen Tempel. Brüder vom französischen Orden, in schwarzen Gewändern, mit langen Kerzen in den Händen, folgten paarweise in einer langen Reihe dem Bilde des Gekreuzigten; an den Altären der Kleidertheilung und der Säule der Verspottung blieb der Zug einige Augenblicke stehen, und zog hierauf unter dem klagenden Gesange des Stabat mater dolorosa und des Bußpsalms bis an den Fuß des Golgatha; bei dem großen Gedränge gelangte die Procession nicht ohne Schwierigkeit bis hierher, wo das Kreuzesbild an derselben Stelle aufgerichtet wurde, an welcher einst das Kreuz des Erlösers gestanden hatte! — Hierauf hielt einer der Ordensbrüder eine einfache aber rührende Rede über die Leiden Christi, in italienischer Sprache. Jedes seiner Worte machte hier, an der Stelle, wo der Erlöser geblutet hatte, einen tiefen Eindruck. Todesstille herrschte, als sich die Zuhörer, von allen Confessionen, auf die Kniee niederwarfen . . . Mit dieser Predigt aber sind die geistlichen Ceremonien der lateinischen Kirche zu Ende, denn was nun noch folgt, hat leider ein ziemlich ungeistliches Ansehen. An einer Gliederpuppe wird hierauf die Abnahme des Leichnams

Christi vom Kreuze dargestellt. Die Arme der Puppe werden mit Tüchern umwunden, einer von den Mönchen schlägt mit einem Hammer und mit der Zange die Nägel aus dem Holze, küßt dieselben und zeigt sie dem Volke, legt sie dann in eine silberne Schüssel und wischt die Wunden ab. Hierauf werden die Tücher abgenommen und die Arme fallen, wie an einem todten Körper, herab. Nach Beendigung dieser Ceremonie wird das Bild des Gekreuzigten, mit dem Leichentuch umhüllt, an den lateinischen Altar auf Golgatha gebracht, an die Stelle, wo Christus einst ans Kreuz geschlagen wurde, und lärmend strömt nun die Menge, die Heiligkeit des Orts vergessend, dem Schauspiel nach. Nicht ohne Unwillen konnte man sehen, wie viele Zuschauer, um die Procession besser beobachtet zu können, selbst auf die Randlehnen des Altars traten, der an der Stelle steht, wo Christus einst gekreuzigt wurde.

Von dem lateinischen Altar am Golgatha begiebt sich die Procession zu dem Steine der Salbung; hier wird das Bild des Gekreuzigten mit wohlriechenden Specereien benetzt und dann in die Kapelle des heiligen Grabes gebracht.

Bonifacius erzählt von einem rührenden Gebrauche der lateinischen Kirche, welcher früher an diesem Tage in Jerusalem vollzogen wurde. Die ganze Klosterbrüderschaft durchzog bei Sonnenaufgang den Leidensweg des Herrn, wobei weder eine kirchliche noch eine Rangordnung beobachtet wurde, „denn, sagt Bonifa-

cius, an diesem Tage ward der Gerechte dem Tode überliefert durch die Ungerechten, die Wahrheit ward verdammt durch die Lüge und alle Ordnung in Jerusalem war unterbrochen "*)).

*) Bonifacius, S. 33. 34.

Vierzehntes Kapitel.

Der stille Sabbath, die Frühmesse und die Messe des Ostersonntags.

Der Tod ist verschlungen in den
Sieg. Tod, wo ist dein Stachel?
Hölle, wo ist dein Sieg?

1. Cor. 15, 55.

Am Vorabend des heiligen Osterfestes hörten wir von neuen Feindseligkeiten, welche sich die Armenier gegen die Griechen hatten zu Schulden kommen lassen. Schlimmer noch als das Joch der Türken ist die Feindschaft der Christen der drei Hauptkirchen in Jerusalem unter einander, — der Griechen, Lateiner und Armenier. Dort, wo Christus die ganze Menschheit durch den Glauben verband, wo er unzählige Male nächst der Liebe zu Gott die Liebe des Nächsten predigte, dort, wo täglich für die Vereinigung der Kirchen gebetet wird! — Und wo auch könnte diese ersehnte Vereinigung hergestellt werden, wenn nicht hier?

Seit langer Zeit ist den Arabern des griechischen

und der fast hundertjährige Metropolit erlag beinahe der Ausdünstung, der Hitze und dem Lärm; ohnmächtig wurde er von Einigen, welche noch soviel Geistesgegenwart besaßen, aufgehoben und auf die Schulter eines Arabers gesetzt. Nach vielen vergeblichen Anstrengungen, die Thür zu öffnen, wurde diese endlich wieder von außen aufgerissen, die Menge wich zurück, um den Araber, welcher den Metropolitan trug, durchzulassen, strömte aber hinter diesem sogleich wieder zusammen und ihm nach, dem griechischen Altar zu. Ein Araber, welcher sah, daß ich von der Menge beinahe erdrückt wurde, gab mir ein Zeichen, mich an seinen Hals zu hängen, und so schleppte er mich durch das dichteste Gedränge; bald aber wurde ich wieder von ihm losgerissen. Da erbarmte sich meiner ein anderer, der meine hilflose Lage sah, und brachte mich vollends bis an den Altar.

Die Andacht war unterbrochen Der ohnmächtige Metropolit wurde in der Sakristei, wohin wir ihm alle folgten, mit allerlei Essenzen gerieben und besprengt. Nach einer Pause von etwa einer halben Stunde, während welcher das heilige Feuer noch immer von Hand zu Hand und von einem Chor zum andern immer höher stieg, begann die Messe. Die ergreifende Frühmesse und die Messe des Ostersonntags wurden in der Grabeshöhle des Erlösers selbst gehalten; der betreffende Abschnitt des Evangeliums wurde dabei griechisch und russisch vorgelesen. Bei den Worten: „Ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht hier“ zeigte, zur Zeit der Kreuzzüge, in der

lateinischen Kirche ein Diakon mit dem Finger auf die Grabstätte des Herrn, und bei den Worten: „Er ist auferstanden“ deutete er mit dem Finger gen Himmel *). Ueber dem Eingange zur Grabeshöhle standen früher die Worte des Evangeliums geschrieben: „Siehe, da ist die Stätte, da sie ihn hinlegten. Er ist nicht hier“, und neben der Inschrift waren zwei Engel abgebildet, der eine zur Rechten, der andere zur Linken, welche auf die Inschrift zeigten.

Dies ist die Feierlichkeit, welche in Jerusalem dem heiligen Ostersonntage vorangeht; sie ist fast immer für Viele, oft selbst für den Metropolit, mit Gefahr verbunden. Da ich mich während des Wunders selbst im Innern der Grabeskapelle befand, so kann ich erzählen, was ich mit eigenen Augen angesehen habe, wozu vor mir noch nie ein Reisender Gelegenheit hatte; ich halte daher für Pflicht, die unwahren Beschuldigungen zurückzuweisen, welche von anderen Seiten der griechischen Geistlichkeit gemacht werden. Quaresmius, und nach diesem viele andere Schriftsteller, die über Palästina geschrieben haben, versichern, ein von den Griechen in der Grabeshöhle versteckter christlicher Araber zünde beim Eintritt des Metropolit die Lampe an. Wäre dies der Fall, so hätte man einen einfachen Reisenden, wie mich, sicher nicht in das Heiligthum eintreten lassen. Den Beschuldigungen liegt freilich hauptsächlich der Neid zu Grunde, weil die griechische Kirche des Wun-

*) Marinus Sanutus in *Gesta Francor.* II., p. 176.

ders der Empfangnahme des heiligen Feuers gewürdigt ist. Aus dem Berichte des Abtes Daniel sehen wir, daß auch zur Zeit der Kreuzzüge, am Tage des großen Sabbath, die griechische Geistlichkeit in Gegenwart des Königs Balduin versammelt war, um das heilige Feuer zu erbitten, und nicht die lateinische; und der König Balduin selbst nahm mit gebührender Ehrfurcht die erste am heiligen Feuer angezündete Kerze aus der Hand des griechischen Bischofs, an welcher dann alle übrigen Kerzen angezündet wurden*). Wir haben keine bestimmte Nachricht darüber, wann dieses Wunder zum ersten Male stattgefunden. Nach der ältesten Ueberlieferung hat sich gegen Ende des zweiten Jahrhunderts ein ähnliches Wunder ereignet. Dem Bischof Marcissus von Jerusalem, der wegen seines musterhaften und heiligen Lebens und durch vielfache Wunder bekannt ist, wurde am großen Sabbath gesagt, es fehle an Del für die Lampen am Grabe des Herrn. Da ließ er Wasser bringen, und nachdem er ein Gebet darüber gesprochen, mit diesem die Lampen füllen, und siehe, — das Wasser verwandelte sich in Del**). Dies ist jedoch nicht das heilige Feuer, und erst der Mönch Bernhard, am Ende des neunten Jahrhunderts, berichtet von diesem mit bestimmten Worten: „Am großen Sabbath, am Vorabend des heiligen Osterfestes, steigt nach dem Gesänge des Kyrie eleison, während des Frühgottesdienstes, ein Engel hernieder und zündet die Lampen

*) S. d. Abt Daniel, S. 116 — 118.

**) Fleury Hist. eccles. T. I., p. 182, ed. 1840.

an, welche über dem Grabe des Erlösers hängen. Der Patriarch nimmt dieses Feuer und giebt es dem Bischof und endlich dem ganzen Volke, damit es Jeder nach seinem Hause bringen kann. Der jetzige Patriarch Theodosius (863 — 879) wurde wegen seiner Gottesfurcht hierher berufen^{*)}. — Auf dem Concil zu Clairmont sprach der Pabst Urban II. vor den versammelten Kreuzfahrern, unter freiem Himmel, unter andern folgende Worte: „Wahrlich, in diesem Tempel (der Kirche des heiligen Grabes) ruhte der Herr, an dieser Stätte ist er für uns gestorben und begraben. Bis auf den heutigen Tag hört er nicht auf, dort seine Wunder zu zeigen, denn in den Tagen seines Leidens, wenn alle Flammen an seinem heiligen Grabe erloschen sind, zünden sich dieselben von selbst wieder an. Wessen Herz könnte so verhärtet sein, um bei dieser Erscheinung nicht gerührt zu werden?“^{**)} — Dasselbe berichten endlich auch die Geschichtschreiber, welche zur Zeit der Kreuzzüge lebten. Bonifacius von Ragusa theilt uns dabei manche interessante Nachrichten über die innere Einrichtung der Kirche zu Jerusalem mit, die in vielen Stücken mit der Erzählung des Abtes Daniel übereinstimmen. — „Zur Erbauung der Gläubigen, sagt er, will ich erzählen, was sich vor 500 Jahren zugetragen.“

*) Mabillon Acta Sanctor. T. III., p. II., p. 473.

**) Baldricus in Gesta Dei per Francos., p. 87. Quaresm. II. 590. Bericht des Presbiter Othmari aus der v. Creter gefundenen Handschrift.

Am Tage des großen Sabbath, des Morgens in der sechsten Stunde, als schon die ganze Geistlichkeit und das Volk versammelt waren, fiel Feuer vom Himmel und zündete eine oder einige Lampen in der Grabeshöhle des Herrn an. Mit diesem Feuer wurden dann die Lichter vor dem Altar angezündet, und die Liturgie begann. Der Patriarch, die Geistlichkeit, der König und das Volk schritten mit brennenden Kerzen in der Hand zum Grabe des Herrn, wo sie niederknieten, um zu beten. Nachdem sie das Grab geküßt und dreimal umschritten, begannen sie mit lebhafter Freude die Liturgie, dem Vater des Lichts, dem Sohne des Lichts ewiger Klarheit und dem heiligen Geiste dankend, der in Feuerzungen auf die Apostel niederfiel und auf die, welche mit ihnen auf dem heiligen Berge Zion waren. Während man das heilige Feuer erwartet, und die Lichter anzündet, beobachtet man folgende Ordnung. Früh am Morgen, vor der sechsten Stunde, in welcher der Herr gewöhnlich das Feuer herabsendet, kamen der Patriarch, der König, die Geistlichkeit und das Volk im Heiligthum zusammen. Nach andächtigem Gebet wurde einer von den anwesenden Bischöfen, den man für den würdigsten hielt, erwählt, um das heilige Feuer in Empfang zu nehmen. fand dieser noch keine Lampe brennend, so kehrte er zurück und rief mit lauter Stimme: Der Herr ist noch nicht mit seinem himmlischen Lichte zu uns gekommen! Unter Weinen und Klagen begann dann das Gebet von Neuem, worauf man einen andern Bischof sandte, bis Gott endlich das heilige Feuer

herabsteigen ließ. Dann zündete man mit heiliger Freude die Kerzen an; zuerst der Patriarch, dann die Diakonen, die es dem Könige und allen übrigen im Tempel Anwesenden brachten.“

Nach der Messe beschlossen wir das Fasten, indem wir am Tische des ehrwürdigen Metropolitens Osterbrod, Eier und eine einfache Mahlzeit gemeinschaftlich genossen.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Klöster in Jerusalem.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,
von welchen mir Hilfe kommt.

Pf. 121.

Das griechische Kloster steht seit länger als 40 Jahren unter der Verwaltung des ehrwürdigen Misail, eines fast hundertjährigen Greises, der den Titel Metropolit von Petraa und Statthalter von Jerusalem führt. Dieser Mann, von strengem und heiligem Lebenswandel, besitzt die Liebe und das Vertrauen seiner Glaubensbrüder, nicht allein in Palästina, sondern auch in den entfernteren Gegenden, den Wüsten von Petraa und Palmyra *). Das Kloster steht unmittelbar unter dem Patriarchen von Jerusalem, der in Constantinopel lebt, dem es jährlich, bald nach Ostern, von Jaffa aus ein Schiff mit Geschenken zusendet und zugleich Bericht erstattet über das Vermögen und Aus-

*) Der Metropolit Misail ist erst vor einigen Jahren gestorben.

gaben und Einnahmen, die hauptsächlich aus freiwilligen Geschenken der Pilger und den Opfergaben bestehen, welche die Gläubigen aus Rußland senden. Nach dem großen Brande i. J. 1810 haben die Griechen die heilige Grabeskirche auf ihre Kosten wiederhergestellt und sind dadurch bedeutend in Schulden gerathen.

Die ganze Einrichtung des griechischen Klosters ist äußerst einfach, und ärmlicher als die des geringsten in Rußland. Der Metropolit theilt die Lebensart der übrigen Klosterbrüder. Die Zellen, deren einzige Zierde heilige Bilder und Diwane sind, liegen um einige viereckige Terrassen. Auf einer dieser Terrassen ist ein kleiner Garten eingerichtet, wo einige Drangen- und Pomeranzenbäume stehen; die übrigen Pflanzen sind zum größten Theil heilsame Kräuter. Dies ist der Ort der Ruhe für die Einsiedler, welche in diesem Lande der Unruhe oft jahrelang die Wände des Klosters, oder wenigstens den Bereich des heiligen Grabes nicht verlassen. Von einer der höheren Terrassen hat man die Aussicht auf zwei Kuppeln des Domes und auf einen Theil der Stadt, der nach dem Delberge zu liegt. Das Kloster hat eine an theologischen Werken ziemlich reiche Bibliothek und besitzt auch einige Handschriften griechischer Classiker. Die werthvollste Handschrift ist ein Evangelium, welches dem heiligen Jacobus, dem ersten Bischof von Jerusalem, gehört haben soll, und nächst diesem ein Altes Testament, welches aus Byzanz an das Kloster geschenkt wurde. Das Empfangshaus für die Reisenden befindet

sich gerade gegenüber dem Kloster, an der andern Seite der Straße; es enthält mehrere bequeme Zimmer. Der Hofraum dieser Herberge ist ein Gärtchen mit Cedern, Cypressen und Drangenbäumen, die zwischen den Gemüsen wachsen.

Außer diesem großen Kloster haben die Griechen in Jerusalem noch zwölf kleinere Klöster, die nur während der Osterzeit von Pilgern bewohnt sind, während der übrigen Zeit des Jahres aber sind hier nur die Wächter und zuweilen einige Klosterbrüder. Die Namen dieser Klöster sind folgende: Kloster des Patriarchen Abraham, des heiligen Erzengel, zwei Klöster des heiligen Georg, des heiligen Nicolaus, des Märtyrers Demetrius, des Theodosius von Tyrus, Basilus des Großen, das Kloster des Märtyrers Euthymius und des Einzuges der heiligen Jungfrau in den Tempel, oder der Darstellung Christi im Tempel, beide in einem Gebäude vereinigt, und endlich das Kloster der heiligen Katharina; die drei zuletzt genannten sind Frauenklöster; die wenigen Nonnen wohnen zusammen in den Klöstern des Einzugs in den Tempel und Euthymius', welche auch die große und kleine Panagia genannt werden.

Das lateinische Kloster des Erlösers gehört den Franziskanern; die Mönche sind meistens Spanier und Sicilier. Die Einrichtung dieses Klosters ist ebenso bescheiden, wie die des griechischen, vielleicht sogar noch bescheidener. Die schönste Zierde besteht in einer Hauskapelle, die mit Geschmack, selbst mit Verschwendung ausgestattet ist. Diese Pracht des Gotteshauses, im

Vergleich mit der Dürftigkeit der Wohnungen, ist wahrhaft rührend. Die Bibliothek des lateinischen Klosters ist nicht von Bedeutung; ich fand wenigstens hier bei weitem weniger gelehrte Werke, als bei den Griechen. Die Fremdenführer in dem lateinischen Kloster sind in der Regel besser unterrichtet als die in griechischen Klöstern.

Das prachtvolle und große armenische Kloster schließt in seinen Mauern die Stelle ein, wo der heilige Jacobus Zebedäus den Märtyrertod erlitt; auf dieser Stelle steht die armenische Kirche, eine der ersten Palästina's, sowohl was die Bauart, den Reichthum wie die Mannigfaltigkeit der verschiedenen im orientalischen Geschmack ausgeführten Verzierungen betrifft. Die Wände sind mit blauen Fliesen belegt und der Fußboden mit reichen Teppichen bedeckt. Eine Menge goldener und silberner Lampen und Leuchter blüht von allen Seiten und die Flammen schimmern von den Fliesen der Wände zurück. In einer Seitenkapelle zeigt man die Stelle, wo der heilige Apostel den Märtyrertod erlitt. Jacobus Zebedäus war der Bruder des Evangelisten Johannes; der Heiland liebte ihn besonders und sagte ihm seinen Märtyrertod voraus*). Herodes Agrippa ließ ihn während der fürchterlichen Christenverfolgung hinrichten, deren Schilderung wir in der Apostelgeschichte lesen**). Man erzählt, der Wächter, welcher Jacobus zur Hinrichtung führte, sei unterwegs

*) Ev. Matth. 20, 23.

***) Apostelgesch. 8.

von der Gnade Gottes berührt worden und habe sich in Gegenwart aller Richter zur Lehre des Erlösers bekannt. Die Gebeine des heiligen Jacobus wurden nach Spanien gebracht und ruhen dort noch heute in Compostela.

Der geräumige Hof des armenischen Klosters ist mit Arkaden umgeben und enthält 700 Zellen, die den Pilgern stets offen stehen. Außerdem gehören noch viele Nebengebäude zu dem Kloster, wo die großen Karawanen untergebracht werden, welche oft zu den Armeniern kommen. In dem armenischen Kloster steht auch die durch ihre Größe berühmte Eeder.

Das abhysinische Kloster des heiligen Marcus ist ein sehr einfaches, für eine geringe Anzahl von Christen dieser Nation bestimmtes Gebäude, und man muß zur Ehre der Armenier sagen, daß sie die Abhysinier zum großen Theil auf ihre Kosten unterhalten. Diese werden, nach jüdischer Sitte, beschnitten, wie auch die Jakobiten, und statt der Taufe wird ihnen an verschiedenen Stellen des Körpers mit glühendem Eisen das Zeichen des Kreuzes eingebrannt. Unter Pabst Clemens VII. wurden die in Jerusalem lebenden Abhysinier der römischen Kirche einverleibt. Die Christen in Abhysinien, welche den größern Theil der Bevölkerung bilden, theilen sich in orthodoxe und römisch-katholische. Die Partei, zu welcher sich der König bekennt, ist immer die mächtigste und gewinnt jedesmal die Oberhand über die übrigen ziemlich zahlreichen Parteien. Die orthodoxe Kirche in Abhysinien erkennt

als Oberhaupt den Patriarchen von Alexandrien, und bezieht aus Alexandrien das heilige Oel. Die orthodoxe wie die römische Kirche in Abyssinien überraschen durch ihre Armuth. Wenn man in eine abyssinische Kirche tritt, muß man sich wirklich erst besinnen, ob man sich in einem christlichen Gotteshause befindet oder nicht. Die Ceremonien bei dem Gottesdienste sind unbegreiflich, und noch mehr läßt einen die Bekleidung des Priesters daran zweifeln. Nur das Kreuz von Holz oder Messing zeigt, daß man in einer Kirche ist. In unseren Tagen ist die römische Propaganda auch nach Abyssinien gedrungen.

Tief in den südöstlichen Gebirgen Abyssiniens, zwischen den Provinzen Eset und Ittoo, unweit des Flusses Gawasch, wohnt ein hebräischer Stamm, — wie Herr Kowalewsky vermuthet, Nachkommen der Hebräer, welche Moses aus Aegypten führte — in ursprünglicher Einfachheit der patriarchalischen Sitten. Man sagt, daß sie ihre Gebirge nie verlassen, auch keine Fremden bei sich aufnehmen; sie sind auch nie unterworfen worden. Die biblische Tradition soll sich bei ihnen in wahrhafter Reinheit erhalten haben.

Kopten und Syrer giebt es in Jerusalem nur wenige, und sie nähren sich von ihrer Hände Arbeit. Das koptische Kloster befindet sich in einem Seitengebäude der heiligen Grabeskirche und ist dem Patriarchen Abraham geweiht. Die Syrer nennen sich die ältesten Christen, weil der heilige Apostel Petrus sieben Jahre

in Antiochien lebte, noch ehe er seine Reise nach Rom antrat.

Die Jakobiten haben ihren Namen von Jakob, einem Schüler des Arius, der diese Secte stiftete; sie halten den Evangelisten Matthäus für ihren Apostel. Sie stammen aus Asien und haben einen besonderen Patriarchen. Viele ihrer Mönche halten sich an die Satzungen Antonius des Großen, und man findet sie in allen Städten Syriens. Die Chaldäer und Nestorianer bekennen sich zu der Irrlehre des Nestorius, der durch die dritte Kirchenversammlung zu Ephesus in Bann gethan wurde. Die Maroniten, Bewohner des Libanon, nennen sich so nach Maro, einem Anhänger der Lehre des Macarius von Antiochien. Sie sind in mehrere Secten gespalten, deren Lehren man noch nicht im Einzelnen kennt, und beobachten noch viele Vorschriften des Alten Testaments, neben denen sie auch manche Gebräuche der griechischen und lateinischen Kirche haben.

Auch ein Frauenkloster ist in Jerusalem, dessen Regeln sehr streng sind.

Sechszehntes Kapitel.

Weg nach Zion.

Denn der Herr hat Zion erwählt,
und hat Lust daselbst zu wohnen.

Pf. 132, 13.

Auf dem Wege nach Zion kommt man, an der Burg David's vorbei, zu dem Orte, welcher die Drei Marien genannt wird, von da zu dem armenischen Kloster des heiligen Jacobus, dem Hause des heiligen Thomas und den Häusern der Hohenpriester Annas und Kaiphas.

Burg David's nennt man den Theil der Befestigung, wo sich das Thor nach Jaffa und Bethlehem befindet, durch welches die meisten Pilger nach Jerusalem kommen. Es ist eine viereckige Befestigung von 20 Klafter Breite und 65 Klafter Länge; die festen Mauern sind durch sechs Thürme verbunden und werden durch eine schwache Bastion und einige ausgetrocknete Gräben geschützt. Die wenigen Kanonen würden nur für eine kurze Vertheidigung genügen. Die beiden Hauptthürme führen seit den Zeiten der Kreuzzüge den Namen Thürme

der Pisaner, weil sie von den Pisanern wiederhergestellt wurden. Die Grundmauer dieser Thürme ist augenscheinlich von sehr alter Bauart. Der Abt Daniel erklärt, dieses Gebäude sei ein Ueberrest des alten Jerusalem*), wofür es auch Benjamin von Tudela hält, zu dessen Zeit unter den Gewölben dieses Gebäudes mehr als 200 Juden lebten**). An dieser Stelle stand die Burg David's, und später die Thürme Psephinus und Hippicus, von denen der letztere mit den Befestigungen von Zion, wo das Haus David's stand, verbunden war. Der Garten des Uria und dessen Haus stießen an das Schloß David's; jetzt ist dieser Ort unbebaut, und man sieht daselbst eine Cisterne, die man für das Bad der Bathseba hält; sie liegt dem Schlosse gegenüber, an der anderen Seite der Straße, rechts von dem Thore nach Jaffa, ist aber jetzt verschüttet. Manche Gelehrte halten diese Cisterne für den Teich des Hiskia, ich theile jedoch diese Ansicht nicht, denn diese Stelle, an dem Wege von dem Gerichtsthore nach Golgatha, bis zu der obern Wasserleitung Sihon, lag außerhalb der Thore oder nahe an der Stadtmauer***), der Teich des Hiskia dagegen lag zwischen den beiden inneren Thoren und sollte im Fall einer Belagerung als Schutz dienen. Ich werde später Gelegenheit finden, meine Ansicht über die Lage desselben mitzutheilen. Wenn aber diese Cisterne auch im

*) Abt Daniel, S. 42.

**) Benj. Tudel. 1, 69.

***) Jesais 22, 9. 11. 2. Könige 20, 20. 2. Chron. 32, 30.

Garten des Uria lag, so darf sie doch sicher nicht das Bad der Bathseba genannt werden, denn dieses war auf der Terrasse. Die orientalische Sitte, den größten Theil des Tages auf der Terrasse zuzubringen, finden wir schon im Evangelium erwähnt*). Hier, an dieser Stelle, wo das Haus David's stand, quoll einst aus der tiefsten Seele des reinigen Königs der Psalm, der heute noch den reinigen Sünder mit Gottes Gerechtigkeit versöhnt**). Im Innern der Burg befindet sich außer einigen alterthümlichen Waffen nichts Bemerkenswerthes.

Unweit der Davidsburg zeigt man rechts die Stelle, wo Christus nach seiner Auferstehung den drei Marien erschien: Maria Jacobi, Maria Salome und Maria Magdalena, die von der Grabstätte nach Jerusalem zurückkehrten. Die Stelle ist jetzt bebaut; früher stand daselbst eine Kirche***).

Von hier gelangt man zu der Stelle, wo der heilige Apostel Jacobus Zebedäus den Märtyrertod erlitt, jetzt das armenische Kloster. Hier war ehemals ein Fischmarkt.

Das Haus des Hohenpriesters Annas stand in geringer Entfernung von dem Zionsthore; jetzt steht an dieser Stelle die den heiligen Engeln geweihte armenische Kirche. Als Jesus nach seiner Verhaftung in

*) Ev. Matth. 24, 17.

***) Pf. 51.

***) Bonifacius 191.

Gethsemane mitten in der Nacht hierher gebracht wurde, erzählt die Tradition, banden ihn die Häscher an einen Delbaum, von dem man noch jetzt an der Mauer der Kirche einen Sprößling zeigt, der mit einem Gitter umgeben ist. An dieser Stelle erlitt der Herr die Schmach, welche schon der Prophet Jesaias geweissagt hatte*). Nach Chryostomus und Eustathius war der Diener des Hohenpriesters, der hier den Herrn beschimpfte, derselbe Malchus, dem Petrus das Ohr abhieb, welches Jesus wieder heilte.

Die Kirche der Armenier ist nicht groß, aber sehr schön; die Wände sind ebenso, wie die der prächtigen St. Jacobskirche und aller armenischen Kirchen, mit Fliesen bekleidet. Tritt man von hier durch das Stadthor, welches den Namen Bab ul-Nebi Dauid, d. i. Davids-
thor, oder Zionsthor führt, so kommt man dem Gipfel des Berges Zion näher! Bemerkenswerth ist, daß in einer arabischen Inschrift an diesem Thore dasselbe ebenfalls Zionsthor genannt wird**). Wir haben schon oben erwähnt, daß der Berg Zion, der älteste Theil der Stadt, wo das Haus David's stand, unter Hadrian von den Mauern der Stadt ausgeschlossen wurde; und so ist es bis jetzt geblieben. Wir finden darin die Erfüllung der Weissagung des Propheten Jesaias***). Die Wasserleitungen, welche Zion mit Wasser

*) Jesaias 50, 6. 7.

***) Duaresm. II. 42.

***) Jesaias 22, 9.

versorgten, wurden zerstört oder nach der neuen Stadt Hadrian's hinübergeführt, und die Steine vom Hause David's wurden zum Bau der Stadtmauern verwendet.

Wessen Herz erbebet nicht bei dem Namen Zion? Die Lobgesänge des Alten Testaments trugen unaufhörlich diesen heiligen Namen zum Himmel empor! Dies ist der Berg Gottes: „Denn der Herr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen“*). „Der Herr liebet die Thore Zions über alle Wohnungen Jacobs“**). Hier stand die Bundeslade, bis zur Erbauung des Tempels, hier ist die Grabstätte David's, hier wurde das Sakrament des Altars eingesetzt, hier vermachte der Erlöser seinen Leib und sein Blut zur Erlösung der Menschheit, hier kam der heilige Geist in Feuerzungen auf die Häupter der Auserwählten hernieder und befestigte, segnete und bereitete das große Werk der Erwerbung des Menschengeschlechts vom zeitlichen zum ewigen Reiche durch den dreifachen Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Hier endlich war es, wo die Mutter Gottes die letzten Tage ihres Lebens zubrachte.

Aber Zion ist eine Wüste geworden! Die Ecksteine der Häuser David's sind bis auf den Grund bloßgelegt, wie Jesaias geweissagt***), und Grabsteine bedecken einen Theil des Berges, der jetzt der allgemeyne

*) Ps. 132, 13.

**) Ps. 87, 2.

***) Jesaias 22, 9.

Begräbnisplatz der Christen ist. Der Tod war mir in Jerusalem weniger schrecklich, und ich bat mit der Furcht eines Sünders Gott um die Gnade, wenn mir nicht bestimmt wäre, in das Vaterland zurückzukehren, mich in Jerusalem sterben zu lassen.

Die Stelle der heiligen Mysterien auf Zion bedeckt jetzt eine armselige, schlechtgebaute Moschee; aber zum Troste der Christen steht hier auch eine kleine christliche Kirche, die früher dem griechischen, jetzt aber dem armenischen Ritus angehört. Ehedem stand hier auch ein großes Franziskanerkloster, dessen sich aber in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts die Mohammedaner bemächtigten, weil sie fürchteten, die Christen könnten einmal, durch die zahlreichen Pilger unterstützt, diesen von der Natur befestigten Ort als Festung benutzen *). Die armenische Kirche nimmt die Stelle ein, wo ehedem das Haus des Hohenpriesters Kaiphas stand, wo dieser zu dem gefangenen Jesus sagte: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes.“ — Hier zeigt man auch eine Stelle, welche das Gefängniß des Herrn genannt wird, wo Christus nach dem Verhör bei Kaiphas geblieben sein soll, damit die Worte des Psalms **) erfüllet würden. Auf dem Platze vor der Kirche ist die Stelle, wo Petrus den Herrn verleugnete.

*) Gröben 188.

**) Ps. 88, 9.

In dem Altare der armenischen Kirche liegt der größere Theil des Steines, welcher vor die Deffnung der Grabeshöhle des Erlösers gewälzt war, und den die Armenier einmal bei einem in Jerusalem ausgebrochenen Aufstand aus der heiligen Grabeskirche hierher brachten *).

In der Moschee zeigt man ein großes Gemach, dessen Decke von zwei Säulen getragen wird, als den Ort, wo das heilige Abendmahl eingesetzt wurde; die ganze Bauart der Moschee gehört aber augenscheinlich einer neuern Zeit an. Da ich unter dem Schutze eines Kawaffen des syrischen Pascha's erschien, wurde mir das Grab David's gezeigt, welches bei den Moslemen in hoher Verehrung steht; man sagt sogar, daß sie an seinem Grabe die arabische Uebersetzung seiner Psalmen lesen. Erst nach langem Hin- und Herreden stieg der Imam mit uns in das zweite Stockwerk hinauf, wo es wieder einige Zeit währte, bevor er die Schlüssel finden konnte, um eine Bretterthür zu öffnen; durch diese traten wir in ein kleines Zimmer, an dessen grob mit Kalk beworfenen Wänden steinerne Bänke angebracht waren. In der mittleren Wand, in einer Nische, stand ein ziemlich großer, mit einem alten seidenen Tuche überdeckter Sarkophag. Dies, sagte uns der Imam, sei das Grab David's; wovon ich mich jedoch nicht überzeugen konnte, obgleich Quaresmius schon im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts dieselbe Stelle als das

*) Gröben 189.

Grab David's gezeigt wurde *). Die Stelle dieses Grabmals wäre ganz gegen die Sitte der Juden; die Ueberreste David's und Salomo's ruhen gewiß tief im Innern des Zionberges, wie uns durch das Zeugniß Nehemia's bestätigt wird. Die Beschreibung, welche Nehemia**) von der ganzen Umgebung des Zion giebt, ist so deutlich, daß sie keiner weiteren Erklärung bedarf. Wir ersehen daraus, daß man das Grab David's zwischen dem Teiche Siloah und dem Hause der Helden, d. i. der königlichen Leibwache, suchen muß, welches ohne Zweifel auf dem Berge stand. Ich kann deshalb Herrn Saulcy nicht beistimmen, der die Grabstätten David's und Salomo's auf das Feld der Königsgräber versetzt. Herr Saulcy sagt, es sei gegen die Sitte der Juden, die Todten in der Stadt zu begraben. Zion war aber unter David Nichts weiter als ein Theil der Festung. Ich will jedoch keineswegs leugnen, daß man später mit dem Namen „Stadt David's“ oft das ganze Jerusalem bezeichnete. In den orientalischen Traditionen ist oft von den Geheimnissen Zion's die Rede; Josephus erzählt von Schätzen, die mit den sterblichen Ueberresten David's und Salomo's vergraben worden sein sollen, und berichtet ferner von dem wunderbaren unterirdischen Feuer, welches Herodes traf, als er in die Gräber David's und Salomo's dringen wollte***).

*) Quaresm. II. 123.

**) Nehem. 3. 15. 16.

**) Jos. Antiqu. 16, 7. 1. Eine ähnliche Erzählung giebt auch Benjamin v. Tudela.

Aus der Apostelgeschichte wissen wir, daß zur Zeit des Erlösers das Grab David's noch gut erhalten war *). Der griechische Geschichtschreiber Dio Cassius spricht von dem Grabmale Salomo's **); Procopius bezeugt, daß unter den Schätzen, welche der Vandalenkönig Genserich aus Rom fortschleppte, sich auch die heiligen Gefäße aus dem Tempel Salomonis befanden, welche Titus nach der Eroberung Jerusalems dorthin gebracht hatte. Belisar nahm den Vandalen diese Schätze wieder ab und führte sie nach Byzanz. Ein Jude aus dem Gefolge des Kaisers rieth diesem damals, diese Schätze wieder nach Jerusalem zu bringen. Es sei nicht gut, sagte er zum Kaiser, dieselben in Byzanz aufzubewahren, sie müßten an den Ort gebracht werden, wo Salomo, der König von Judäa, sie weihete. „Dadurch, daß sie nach Rom kamen, wurde Rom von Genserich erobert, und weil Genserich sich ihrer bemächtigt, wurde er von dir bezwungen.“ — Der Kaiser, durch diese Worte erschreckt, brachte die geraubten Heiligthümer wieder nach Jerusalem, in den Tempel der Christen ***). Vielleicht dachte der Jude an die Bundeslade, die auch, wenn sie sich in den Händen der Heiden befand, diesen jedesmal Unglück brachte †).

Quälend war für mich der Zweifel hinsichtlich des

*) Apostelgesch. 2, 29.

**) Vita Adriani p. 18. 137.

***) Procop. de bello Vandal. XI. · Reland de spoliis templi Hierosolym. p. 199 — 202 und überhaupt Kap. 13.

†) 1. Chron. 5 — 6.

Zimmers, welches man als den Ort der Einsetzung des heiligen Abendmahls bezeichnet. Die heiligen Stätten mit voller Sicherheit zu kennen, ist für den Christen gewiß immer tröstend; in solchen Fällen aber müssen wir dankbar sein, daß uns die Erde verbirgt, was die Menschheit nicht zu sehen verdient. So müssen wir auch zufrieden sein, daß die Lage der heiligen Stadt noch unverändert ist und uns trösten mit dem Gedanken an das himmlische Jerusalem: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“.

Im Neuen Testament ist die Stätte, wo das heilige Abendmahl eingefetzt wurde, nicht genau bezeichnet, die meisten heiligen Väter aber setzen diese große Begebenheit, sowie die Ausgießung des heiligen Geistes, auf den Zion. Einen wichtigen Beweis dafür giebt uns Epiphanius, der bei Gelegenheit der Ankunft des Kaisers Hadrian erzählt: Als der Kaiser aus Aegypten nach Jerusalem kam, war die ganze Stadt der Erde gleich gemacht und der Tempel Gottes niedergedrückt, nur einige Häuser auf dem Zion, und eine kleine Kirche, die an der Stelle erbaut war, wo das heilige Abendmahl eingefetzt wurde und wo die Apostel zusammenkamen, als sie nach der Himmelfahrt Christi vom Delberge zurückkehrten, waren stehen geblieben. Auf dem Zion standen auch sieben Synagogen, Hütten oder Zelte, von denen Maximus, der Bischof des Kaisers Constantin, noch eine vorfand*).

*) Lib. de Mensuris apud Quaresm. II. 122.

Wir sehen hieraus, daß die Kirche auf dem Zion viel älter war, als die der heiligen Helena. Der heilige Apostel Jacobus, der Bruder des Herrn, nannte sie die Mutter aller übrigen Kirchen, wodurch er zugleich bezeugt, daß die Ausgießung des heiligen Geistes ebenfalls auf dem Zion und zwar an derselben Stelle stattfand, wo die Kirche stand*). Der heilige Jacobus war der erste Bischof der Kirche zu Jerusalem.

In der Moschee auf Zion zeigt man auch noch Ueberreste des Hauses, wo die heilige Jungfrau unter dem Schutze der ersten Kirche ihres Sohnes lebte. Nach Dionysius Areopagita überlebte sie den Heiland noch 24 Jahre und beschloß hier ihre irdische Laufbahn. Hier stand auch einst eine Kirche des heiligen Evangelisten Johannes, an der Stelle, wo der Apostel, wie man vermuthet, die erste Liturgie für die heilige Jungfrau hielt**). Hier war auch die erste apostolische Kirche, an derselben Stelle, wo Petrus einst, in jener schrecklichen Nacht, bitterlich darüber weinte, daß er den Herrn für einen Augenblick verleugnet hatte.

Die königlichen Gemächer Salomo's sind im Hohen Liede deutlich bezeichnet, nicht minder deutlich das Grab David's im Buche Nehemia***). Der an jener Stelle genannte Teich ist die Quelle Siloah am Fuße des

*) Biblioth. Sanct. Patr. I.

***) Marinus Sanutus ubi supra 253.

***) Nehem. 3, 16.

Zion — wie auch Nehemia sagt —, wo das Haus der königlichen Leibwache stand. Ich behalte mir jedoch vor, über dieses noch weiter zu sprechen.

Den kleinen Raum ausgenommen, welchen die armenische Kirche und die Moschee einnehmen, ist der Zion jetzt wüst und öde. Einige Stellen sind mit Gräbern und Ruinen bedeckt, andere mit dürftigem Rasen bewachsen, wieder andere mit Delbäumen bepflanzt, oder als Feld gepflügt; wie der Prophet Micha gesagt hat: „Darum wird Zion um euret willen wie ein Feld zerpflüget, und Jerusalem zum Steinhaufen und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe werden“*). Auf dem äußersten Rande des Berges sieht man noch Spuren der alten Mauern Jerusalems, welche die Grenze der früheren Stadt deutlich erkennen lassen**).

Die Aussicht vom Berge Zion ist prachtvoll; er liegt an einer Stelle, wo drei Thäler zusammenkommen, gegen Osten das Thal Josaphat, mit dem Bache Kidron, gegen Süden das Königsthal, gegen Nordwest das Thal Ben Hinnom, oder Gihon. Die Vereinigung dieser drei Thäler am Fuße des Zion ist die fruchtbarste Stelle in der ganzen Umgegend Jerusalems. Hier waren die Gärten Salomo's, und bis auf unsere Tage gewähren die Fluthen des Baches Siloah, und

*) Micha 3, 12. Jerem. 26, 18.

**) Gröben, S. 187.

der Schatten der drei Berge, des Zion, des Berges des Aergernisses und des Berges der bösen Berathung, den Gehölzen des Dorfes Siloah einen immerwährenden Reiz.

Eine kleine Strecke unter dem Zionsthor, am Fuße der äußern Stadtmauer und nahe dem Wege, der in das Thal Josaphat führt, soll ein verborgener unterirdischer Gang in das Innere der Stadt führen, wahrscheinlich durch die Wasserleitungen aus den Teichen Salomo's, hinter Bethlehem. Als die Truppen Ibrahim Pascha's Jerusalem belagerten, suchten einige arabische Heerführer durch diese Gänge in die Stadt zu dringen. Es gelang ihnen auch wirklich und die Stadt war einige Tage der Plünderung preisgegeben, bis Ibrahim's Ankunft aus Jaffa dem Blutbade ein Ende machte. Daß solche unterirdische Gänge vorhanden sind, bestätigt schon Josephus.

Vom Zion kehrten wir durch das Zionsthor nach Jerusalem zurück, wendeten uns aber sogleich rechts, an der Mauer hin, die an dieser Seite malerisch mit Cactus und Epheu bewachsen ist. Auf den Schutthaufen stehend, welche sich durch die verschiedenen Zerstörungen aufgehäuft haben, kann man bis zu den Schießscharten hinaufklagen, und von hier aus, von den Höhen der Mauern, die so oft zerstört und so oft wieder aufgebaut wurden, konnte ich fast dieselbe Aussicht bewundern, wie von der Höhe des Zion, und versank in Betrachtungen über das Schicksal der Stadt

des großen Königs — über diesen Eckstein der irdischen Welt! — Wie viele Geschlechter sind hier untergegangen, wie strahlend wird die Wiedergeburt sein, auf ihren ewigen Grundvesten!

Siebenzehntes Kapitel.

Das Judenviertel. Gefängniß des heiligen Petrus. Haus Jojakim's und der Anna. Teich Bethesda.

Mit den Ohren werdet ihr hören,
und werdet es nicht verstehen, und
mit sehenden Augen werdet ihr sehen,
und werdet es nicht vernehmen.

Ev. Matth. 13, 14. Jesaias 6, 9.

Wir treten in das Judenviertel. Obgleich schon länger als einen Monat in Jerusalem, war ich doch noch nicht einem einzigen Juden begegnet. Die ehemaligen Herren des Landes Israel bewohnen den Stadttheil zwischen Zion und Morija, in dumpfigen Lehmhütten oder unterirdischen Gewölben, die wahrscheinlich den Palästen Salomo's als Fundamente dienen. Selbst in ihrem eigenen Stadtviertel suchen die Juden sich vor den Blicken Fremder zu verbergen. Die Gewinnsucht, welche sich anderwärts bei diesem Volke in ziemlichem Grade findet, tritt bei den Juden in

Roroff's Reise nach Palästina.

des großen Königs — über diesen Eckstein der irdischen Welt! — Wie viele Geschlechter sind hier untergegangen, wie strahlend wird die Wiedergeburt sein, auf ihren ewigen Grundvesten!

Siebenzehntes Kapitel.

**Das Judenviertel. Gefängniß des heiligen
Petrus. Haus Jojakim's und der Anna.
Teich Bethesda.**

Mit den Ohren werdet ihr hören,
und werdet es nicht verstehen, und
mit sehenden Augen werdet ihr sehen,
und werdet es nicht vernehmen.

Ev. Matth. 13, 14. Jesaias 6, 9.

Wir treten in das Judenviertel. Obgleich schon länger als einen Monat in Jerusalem, war ich doch noch nicht einem einzigen Juden begegnet. Die ehemaligen Herren des Landes Israel bewohnen den Stadttheil zwischen Zion und Morija, in dumpfigen Lehmhütten oder unterirdischen Gewölben, die wahrscheinlich den Palästen Salomo's als Fundamente dienen. Selbst in ihrem eigenen Stadtviertel suchen die Juden sich vor den Blicken Fremder zu verbergen. Die Gewinnsucht, welche sich anderwärts bei diesem Volke in ziemlichem Grade findet, tritt bei den Juden in

Jerusalem weniger an den Tag, obgleich sie der größern Zahl nach Handwerker sind und auch Handel treiben. Die jüdische Bevölkerung ist für die Größe der Stadt bedeutend, und beträgt, nach einer wahrscheinlichen Schätzung, etwa 4000 Einheimische und 2000 Fremde, jedoch meist Greise und Frauen; besonders zahlreich ist das weibliche Geschlecht vertreten*). In ihren dunkeln unterirdischen Gewölben erlöschen die Lampen nicht, die vor den Büchern des Alten Testaments brennen: „Denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen**).“ Der schottische Missionär Keith erzählt ein Gespräch, welches er hier mit einem aufgeklärten Juden hatte, der behauptete, die Thora oder das Gesetz Moses sei ihnen Einmal gegeben und habe ewige Geltung; als jedoch der Missionär die Weissagungen des Propheten Jeremias aufschlug und ihn den 31. und 32. Vers des 31. Kapitels lesen ließ, schwieg er. — Wenn sie von dem ewigen Kampfe mit der sie tadelnden Wahrheit der heiligen Schrift ermüdet auf die Dächer ihrer armseligen Hütten hinaustreten, um die frische Luft zu genießen, schauen sie bald nach Zion, bald nach dem Berge des Tempels Salomo's hinüber, von denen sie verstoßen sind; von den beiden

*) Les Juifs de l'Europe et de Palestine etc. p. 140.

**) 2. Corinth. 3, 14. 15.

Kuppeln Golgatha's aber, wo die Erlösung ihrer harret, wenden sie sich ab! — Ist das nicht noch dasselbe Volk, zu dem Jesus sprach: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget, und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet*), ist es nicht dasselbe Volk, zu dem Jesaias sagte: „Mit den Ohren werdet ihr hören und nicht verstehen, und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen“**)? Ist es nicht auch im Aeußern noch dasselbe Volk, das wir auf den Zehntausende alten Mauern des hundertthorigen Theben abgebildet finden? Nie werde ich vergessen, mit welcher Ueberraschung ich einst bei einem Spaziergange in den gewaltigen Ruinen zu Karnak das Bild eines ägyptischen Pharao erblickte, der mit dem Fuße auf das personificirte Reich Juda tritt. Das Gesicht des Juden, dessen Kopf der Fuß des Königs niedertritt, hat ganz den Typus, welchen diese Nation bis auf unsere Zeit bewahrt hat. Wie wunderbar und unbegreiflich ist das Geschick dieses auserwählten, nun aber verstoßenen Volkes, das von Moses bis auf unsere Tage immer dasselbe geliebt, das, wenn es hören und im Herzen begreifen wollte, aus der tiefsten Erniedrigung sich zu gleicher Höhe mit den ersten Nationen der Welt empor-schwingen könnte! Schade, daß der obere Theil dieses

*) Ev. Job. 5, 39. 40.

**) Jesaias 6, 9. 10. Ev. Matth. 13, 14.

Basreliefs, welches den Forschungen Champollions entgangen ist, nicht mehr existirt, denn der stolze Eroberer Israels ist durch die Zeit zertrümmert; er und sein gewaltiges Reich sind von der Oberfläche der Erde verschwunden, aber die Söhne des Volks, das er bezwang, sind noch immer dieselben. Das Basrelief ist übrigens vollständig erklärt durch ein anderes, welches sich an der Mauer der Südseite von Karnak findet, wo Pharao Sisek ganze Stämme Israels hinter sich herschleppt. Auf dem Brustschild eines der abgebildeten Gefangenen entzifferte Champollion die Worte Judagale Malek, d. i. König von Juda*). Dieselbe Begebenheit ist auch auf dem Basrelief dargestellt, welches ich dort entdeckte.

Die Juden haben in Jerusalem eine Synagoge und eine Herberge für ihre Pilger.

Die jüdische Bevölkerung in Palästina beträgt im Ganzen nicht mehr als 12,000 Köpfe. Die Gründe, weshalb so viele herkommen, um hier ihre irdische Laufbahn zu beschließen, sind folgende: weil der Leichnam jedes Juden, der in einem fremden Lande stirbt, den Weg bis zum Thale Josaphat nothwendig unter der Erde zurücklegen mußte; weil jeder Jude, der in Palästina stirbt, erlöst ist, obgleich er der Strafe im Grabe und im Jenseits nicht entgeht; weil Jeder, der

*) Man vergl. 1. Könige 14, 25. 26. — Champollion sur l'Egypte et la Nubie und meine Reise in Egypten und Nubien Bd. II., S. 132—133.

in Palästina lebt, in näherer Beziehung zum Himmel steht und namentlich die Rabbiner in Palästina des heiligen Geistes voll sind; und endlich, weil der erwartete Messias in Palästina erscheinen soll.

Die Juden in Palästina erhalten von ihren Glaubensgenossen in Europa eine jährliche Unterstützung von etwa 25,000 Thalern, die ihnen durch den reichen Banquier Hirsch Lehren in Amsterdam, der den Titel eines Präsidenten des heiligen Landes führt, übermacht wird. Sie unterhalten eine ziemlich regelmäßige Verbindung mit den Juden in anderen Ländern. Merkwürdig ist es, daß auch die hier geborenen Juden sich für Fremde ansehen. In religiöser und moralischer Beziehung stehen die Juden in Palästina höher als in manchen andern Ländern, und die christlichen Missionäre haben unstreitig unter ihnen schon vieles Gute gestiftet, indem sie das Ansehen des Talmud erschüttert und die Aufmerksamkeit auf das Studium des Alten Testaments gelenkt haben, so daß schon viele sich dem Christenthum zugewendet haben. Das Ansehen der Rabbiner ist hier so gering, daß der offizielle Rabbiner nicht einmal in der Synagoge den Vorsitz führt, sondern diese Ehre einem Chazon überläßt, der wegen seines lauten und vernehmlichen Organs gewählt wird. Nur der Segen des Volkes muß von dem Kohen oder Priester gesprochen werden, der aus dem Stamme Aaron's sein muß*).

*) Les Juifs etc. Schottische Mission 144.

Das Judenviertel erstreckt sich bis an die südliche Seite der Ringmauern des salomonischen Tempels. Die großen, gut behauenen Grundsteine sind sicher noch aus der Zeit, in welcher der Tempel stand. Schon seit einigen Jahrhunderten haben die Juden die Erlaubniß erhalten, hier ihre Gebete zu lesen und die wenigen Ueberreste des Tempels mit ihren Thränen zu benetzen! . . . Der Tag, an welchem sie sich gewöhnlich hier versammeln, ist der Freitag! Der Tag, an dem der Erlöser auch für sie seinen Geist am Kreuze aushauchte und seinen himmlischen Vater um Vergebung für seine Feinde anflehte! . . .

Geht man von hier an der Mauer rechts nach dem Thale, welches im Alterthum Tyropöon genannt wurde, so kann man noch Ueberreste einer an die Tempelmauer anstoßenden Brücke sehen, die den Berg Morija, oder den Tempel Salomo's, mit dem Zion verband; es ist ein Stück von einem Bogen der Brücke. Der gelehrte Robinson, welcher dieser Stelle zuerst Aufmerksamkeit schenkte, bestimmte selbst den Bogen der alten Brücke*).

Auf dem Wege vom Judenviertel zum armenischen Kloster zeigt man die Ueberreste des Hauses, welches der heilige Thomas bewohnte, etwas weiterhin ist das Haus der Maria, der Mutter des Johannes Marcus, wohin sich Petrus begab, als er von dem Engel aus dem Gefängniß befreit worden war. Hier steht eine Kirche der Syrer, in der sich ein sehr altes Taufbecken

*) Robinson I, 428.

erhalten hat. Verfolgt man den Weg weiter nach der heiligen Grabeskirche, so kann man die Stelle sehen, wo das Haus des frommen Zacharias stand, in dessen Nähe man die Ueberreste der eisernen Pforte erblickt, die sich vor Petrus von selbst öffnete, als der Engel ihn aus dem Gefängniß führte; auch von dem Gefängniß sind noch einige Ueberreste vorhanden. Hier stand sonst eine den heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweihte Kirche, die aber schon zur Zeit Bonifacius', im Jahre 1555, wieder in ein Gefängniß verwandelt wurde, in welches man Juden einsperrte *). An einer der Straßen, welche aus dem Judenviertel hinausführen, bemerkte ich Ueberreste des alten Straßenpflasters von Jerusalem. Die großen Quaderstücke, mit denen die Straße gepflastert ist, ziehen unwillkürlich die Aufmerksamkeit auf sich. Es giebt in Jerusalem so wenige Alterthümer aus der Zeit des Erlösers, daß auch solche Steine werthvoll erscheinen. Unweit der Grabeskirche sieht man noch einige Mauerbogen, Ueberreste einer Kirche Johannes des Täufers, aus der Zeit der heiligen Helena, jetzt ein Bazar. Die Kirche bestand aus einem in der Mitte stehenden Viereck, mit Seitenflügeln an allen vier Seiten, und hatte die Gestalt eines Kreuzes.

Dieses Gebäude wird auch das Haus des Zebedäus, Vaters der Apostel Jacobus und Johannes, genannt, und man glaubt, daß der Apostel Johannes hier geboren wurde. Unter den Gebäuden, welche noch aus

*) Bonifac., p. 71. Gräben, S. 149.

der Zeit der heiligen Helena übrig sind, muß das Hospital erwähnt werden. Ein Theil dieses Gebäudes, welches östlich von der heiligen Grabeskirche liegt, und parallel mit dem Schmerzenswege läuft, dient noch jezt seiner ursprünglichen Bestimmung. Constantin der Große erbaute dasselbe in den ersten Jahren nach seiner Befehrung, in Gemeinschaft mit seiner Mutter, um den vielen christlichen Sklaven, die ihre Freiheit wieder erlangt hatten, ein Obdach zu verschaffen.

Wenn man auf dem Schmerzenswege nach dem Gethsemanethore oder dem Schaftthore zugeht, erblickt man zur Linken, im Bereiche des Palastes des Pilatus, die Ueberreste des Thurmes oder Palastes des Antonius; es ist ein von Hyrcanus Makkabäus erbauter Theil der Befestigung, welcher durch Herodes neu gebaut und durch einen Bogen mit den Mauern des salomonischen Tempels verbunden wurde. Herodes nannte den Palast nach dem Namen seines Beschützers, des damals mächtigen Triumvir Antonius, und bewohnte ihn eine Zeitlang selbst.

Etwas weiterhin sieht man in derselben Richtung die bedeutenden Ueberreste einer Kirche von byzantinischer Bauart, an der Stelle, wo das Haus der Eltern der Mutter Gottes stand, wo diese zur Freude der Erde und des Himmels das Licht der Welt erblickte, und wo ihre Eltern ihre irdische Laufbahn beschloffen. Diese sehr malerischen Ruinen liegen schief gegenüber dem Schwafsteich — wie schon Johannes Damascenus die

Lage des Hauses angeht *). Auch dieses Gebäude ist aus der Zeit Constantin's und der heiligen Helena; es enthielt zwei Kirchen, eine obere und eine untere, und war lange Zeit in eine Moschee verwandelt, ist aber jetzt völliger Verwüstung anheimgegeben. Die Eingänge sind von hohem Grase überwuchert, aber am Tage der Geburt der heiligen Jungfrau erklingen noch immer in den Hallen des alten Tempels die Lobgesänge der Christen **). Man erzählte uns, daß an dieser Stelle keine muhamedanische Frau leben könne. Als die Moschee, welche den Namen Salabie (Gebetsmoschee) führte, noch stand, sollen die Moslems hier ohne Frauen gelebt haben. Die Verwüstung der Moschee scheint allerdings die Wahrheit dieser Erzählung zu bestätigen.

Die Fassade der Kirche der heiligen Anna ist nach einer engen Straße gerichtet, die von dem Schmerzenswege nach dem vermaurerten Thore des Herodes führt. Nüchtern am Ende dieses Gäßchens wohnt eine arme arabische Familie zwischen Ruinen und einem kleinen Gemüsegarten. Hier stand das Haus des Pharisäers Simon, und hier ist der Schauplatz jener rührenden Bekehrung der Sünderin, welche der heilige Evangelist Lucas beschreibt ***). Durch die göttliche Liebe des

*) Oratio de nativitate virginis et lib. VII. de fide orthodoxa. Cap. 15. Orat. I de natali Virg.

***) In neuerer Zeit hat man beschlossen, die Kirche wieder aufzubauen.

***) Ev. Luc. Kap. 7.

Herrn gerührt, der das Haus Simon's seiner Gegenwart gewürdigt hatte, benetzte sie die Füße des Erlösers mit den Thränen der Reue und trocknete sie mit ihrem Haupthaar ab . . . Zur Zeit Gottfried's stand hier ein Frauenkloster.

Kehren wir nach dem Schmerzenswege zurück, so sehen wir in der Nähe des Gethsemanethores einen viereckigen Wasserbehälter, auf dessen Grunde Gesträuch und einige Blumen wachsen; die Seiten sind mit Steinen belegt. An zwei Seiten ist er von Gebäuden umgeben. Zwischen diesem Teiche und der Mauer führt der Weg nach der Moschee Omar's, welche jetzt an der Stelle des salomonischen Tempels steht. Die äußere Seite der Moschee stößt an die Südseite dieses ehemaligen Teiches. Dieses ist der Teich am Schafhause, welchen der Evangelist Johannes im fünften Kapitel so genau beschreibt. Von den fünf dort genannten Hallen sind aber nur noch zwei Bogen an der westlichen Seite erhalten; Ueberreste ähnlicher Bogen bemerkte ich auch an der östlichen Seite. Man vermuthet, daß diese Bogen, die zu einem verfallenen Gebäude gehörten, welches an die Moschee Omar's anstößt, die Ueberreste eines Krankenhauses sind, welches den Namen Bethesda, d. i. Gnadenort, führte, mit welchem Namen auch der Teich benannt wurde. Das Gebäude ist ohne Zweifel noch aus den Zeiten David's und Salomo's. Der Teich ist 150 Fuß lang und 40 Fuß breit; die ursprüngliche Tiefe läßt sich nicht bestimmen, weil er jetzt sehr mit Schutt angefüllt ist. Chateaubriand hat die

Bauart der Wände genauer untersucht; sie bestehen aus einer Reihe großer Quadersteine, die mit eisernen Klammern verbunden waren, hierauf folgt eine Ziegelmauer, dann eine Schicht kleiner Kieselsteine durch Kalk verbunden; diese Schichten liegen jedoch nicht horizontal übereinander, sondern stehen vertikal nebeneinander, so daß der Kalkfuß dem Wasser zugekehrt ist. Der Teich wurde der Schaftteich genannt, weil hier die für das Opfer im Tempel bestimmten Schafe gewaschen wurden. — Die heilbringenden Gewässer dieses Teichs sind versiegt, die Stimme Gottes aber ruft noch immer dem Herzen der schwachen Menschheit zu: Steh' auf, nimm dein Bett und wandele!

Achtzehntes Kapitel.

Die Moschee Omar's. El-Sakhara. Die Moschee El-Akfa (Der Tempel Salomo's). Eingang in den Tempel der heiligen Jungfrau.

Siehe, welche Steine und welcher Bau ist das! . . . Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde! . . .

Ev. Marc. 13. 1. 2.

Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.

Ev. Matth. 23. 38.

Die Ueberreste des wunderbaren Tempels Salomo's sind ganz von der Oberfläche der Erde verschwunden. Das Gebäude, dem Jahrhunderte lang die Schätze des Orients zufließen, wurde sechshundert Jahre vor Christus durch Nebukadnezar zerstört. Serubabel baute den Tempel wieder auf, und Herodes von Askalon schmückte ihn aufs Neue, und dies war der Tempel, welcher zur Zeit des Erlösers stand, und von dem, nach der Eroberung durch Titus, nicht ein Stein auf dem andern geblieben ist, wie der Herr vorausgesagt. . .

Die Lage des Tempels ist in der heiligen Schrift genau angegeben. Die östliche Seite desselben war dem Delberge zugekehrt*), gegen Süden erstreckte er sich bis an den steilen Abhang des Morija**), gegen Westen aber läßt sich die Grenze nach keinem sichtlichen Merkmale bestimmen. Mit dem Zion war der Berg Morija durch eine Brücke und verdeckten Gang, den Ahyfus, der über das Thal Tyropöon führte, verbunden, dessen Ueberreste man noch an einigen Bogen in der Stadtmauer sehen kann***). Die beiden Berge Morija und Zion ragten einst hoch über die ganze Stadt, sind aber jetzt bedeutend niedriger, da durch den Schutt vielfacher Ruinen der Boden, welchen die Stadt einnimmt, bedeutend erhöht worden ist†). Die Mauern Zions erstreckten sich bis an die Mauer des Tempels Salomo's und deshalb werden Morija und Zion in der Schrift zuweilen für eins und dasselbe genommen ††). An dieser heiligen Stätte erhebt sich jetzt die prachtvolle Moschee Omar's, ein Muster des schönen arabischen Baustils, die in der Reihe der orientalischen Bauwerke dieselbe Stelle einnimmt, welche das römische Pantheon in der classischen Architektur behauptet.

Die Moschee Omar's zu Jerusalem, auch el-Sakbara

*) Ev. Marc. 13, 3.

**) 2. Chron. 3, 1.

***) Robinson, Biblical researches I, 424. 425.

†) Parehi bei Dr. Jung, und Benjamin of Tudela by Asher II. 400.

††) Reland, Antiq. hebr. 7.

genannt, steht im Orient in demselben Ansehen, wie die Moscheen in Mekka und Medina. In der ersten Zeit seines Auftretens befahl Mohammed seinen Anhängern, sich beim Gebete mit dem Gesichte nach Jerusalem zu wenden. Mohammed selbst soll gesagt haben, der heiligste Ort in der Welt ist Jerusalem, und der Stein el-Sakhara ist ein Stein aus dem irdischen Paradiese*). — Die Moschee gehört der Secte der Hanefiten, der ersten im Islam.

Den Christen ist bei Todesstrafe verboten, die Moschee Omar's zu betreten, und selbst Sidney Smith, der während der Expedition Bonaparte's die Vertheidigung des türkischen Heeres leitete, konnte die Erlaubniß dazu nicht erhalten. Auch jetzt noch, obgleich der europäische Einfluß im Orient ungleich stärker ist als früher, kennen wir das Innere der Moschee nur aus der unvollständigen Beschreibung des spanischen Reisenden Don Domingo Badia de Leblich, der unter dem Namen Ali Bey als Muhamedaner reiste. Der berühmte Reisende Burkhard, der mit den Sitten und Gebräuchen des Orients so vertraut war, daß man ihn als einen Scheikh anerkannte, soll diese Moschee besucht haben, hat aber nichts Schriftliches darüber hinterlassen. Frau Belzoni durchschritt, als Türkin verkleidet, im Jahre 1818 einen Theil der Moschee Omar's, jedoch nur flüchtig und ängstlich, und ihre Mittheilungen sind

*) Mejr ed-din, hist. Jernsalem. Fundgrube des Orients.
— Robinsson.

daher sehr ungenau. Die beste Beschreibung haben wir noch durch den englischen Arzt Richardson, der die Moschee als Arzt des Rufellim von Jerusalem im Geheimen besuchte. Von den älteren Beschreibungen sind die besten die des Wilhelm von Tyrus und des Pater Roger; sie sind jedoch wenig befriedigend.

Ich hatte Gelegenheit, beide Moscheen zu besuchen, die sich jetzt innerhalb der Ringmauern des salomonischen Tempels befinden; die Moschee Sakbara und die Moschee el-Akfa. Letztere ist die ehemalige Kirche des Einzugs der Mutter Gottes in den Tempel. Meine Beschreibung kann nicht sehr ausführlich sein, denn in einer einzigen Stunde konnte ich natürlich nicht alles Einzelne beachten, sie ist aber wenigstens richtig. Zuvor jedoch muß ich erzählen, auf welche Weise ich mir die Erlaubniß zum Eintritt verschaffte. Während meines Aufenthaltes in Aegypten genoß ich, durch Herrn du Hamel, das Wohlwollen des damaligen Beherrschers des Orients, Mehemed Ali, dem ich zum letzten Male bei meiner Rückkehr aus Nubien in Konfaluat begegnete. Er gab mir mehrere Empfehlungsbriefe nach Syrien, namentlich an seinen Schwager, den Pascha Scherif von Syrien, der in Damaskus residirte. Ein glücklicher Zufall führte den Pascha gerade während meines Aufenthaltes in Jerusalem ebenfalls dorthin. Schon vor meiner Ankunft hatte einer meiner Landsleute, Herr E., der ebenfalls Empfehlungen von Mehemed Ali hatte, bei den Behörden von Jerusalem Schritte gethan, um sich die Erlaubniß zum Eintritt in die Moschee

zu verschaffen. Jetzt vereinigten wir unsere Bemühungen. Der Dragoman unseres Consuls in Jaffa, der sich damals bei mir befand, erwies mir dabei große Dienste. Ich schickte ihn zum Pascha ins Lager und ließ diesen um die Erlaubniß bitten, ihm am folgenden Tage meine persönliche Aufwartung machen zu dürfen. Eine sehr höfliche Einladung war die Antwort, und ich begab mich am nächsten Tage gegen Mittag, von meinem Dragoman begleitet, in das Lager des Pascha's. Als wir durch das Jaffathor aus der Stadt traten, sahen wir das Lager der Araber vor uns und lenkten unsere Pferde nach dem von einem Halbmonde überragten Zelte des Pascha. Mir war, als sähe ich eine Scene aus Tasso's befreitem Jerusalem vor mir. Als wir näher kamen, sahen wir den Pascha am Eingange seines Zeltes auf den Knien sein Mittagsgebet halten. Sein Gesicht war nach Osten gewendet. Schon wollten wir unsere Pferde vom Wege ablenken, als wir bemerkten, daß der Pascha sein Nikat beendigt hatte, und ich wurde noch vor dem Zelte von ihm empfangen. Nach den gegenseitigen Begrüßungen traten wir in das Zelt und ließen uns auf dem Diwan nieder. Es wurden Pfeifen und Kaffee gebracht. Der Pascha fragte mich sehr ausführlich über Rußland, wollte meine Meinung über Aegypten hören u. s. w. Als ich den Zweck meiner Reise und meines Besuches berührte, bot er mir seine Dienste an und setzte hinzu, daß Mehemed Ali mich ihm besonders dringend empfohlen habe. Ich sagte ihm, daß ich ihm verschiedene Anliegen durch meinen

Dragoman mittheilen würde, weil ich nicht wünschte, daß mir persönlich Etwas abgeschlagen würde, und wir schieden auf das Freundschaftlichste von einander. Schon am nächsten Tage schickte ich meinen Dragoman zum Secretär des Pascha, mit dem bestimmten Auftrage, vom Pascha die Erlaubniß zum Eintritt in die Moschee Dmar's auszuwirken. Der Pascha, welcher meinen Dragoman selbst sprach, stellte ihm alle Schwierigkeiten vor und machte ihn auf die Gefahren aufmerksam, denen wir uns aussetzten, allein mein Dragoman, welcher wußte, daß sowohl in meinem Empfehlungsschreiben von Mehemed Ali, als auch in dem meines Landsmannes, der Ausdruck gebraucht war, „erfülle, was seine Seele wünscht“, wurde dringend, und seinen Bemühungen ist es hauptsächlich zu danken, daß wir unseren Zweck erreichten.

Am nächsten Morgen kam ein Kawaß des Pascha von Syrien zu uns, mit einem im Namen Mehemed Ali's ausgestellten Befehl an den Imam der Moschee Dmar's. Wir wurden jedoch zu gleicher Zeit ersucht, unsere Kleidung unter orientalischem Gewande zu verbergen. Eine solche offizielle Erlaubniß war bisher noch keinem Europäer ertheilt worden, und wir hatten sie sicher nur dem mächtigen Namen Rußlands zu danken. Wir machten uns auf den Weg nach der verbotenen Moschee. Außer meinem Freunde S. begleiteten mich noch zwei russische Reisende, Herr Tsch. und G., zwei Diener und der Kawaß. Der Dragoman hatte Gründe zurückzubleiben. Einige von unserer Gesellschaft

waren ganz nach orientalischer Sitte gekleidet, ich selbst aber sah einem Muselmanne am wenigsten ähnlich, denn ich hatte nur einen armenischen Talar über meine gewöhnliche Kleidung geworfen und statt des Turban oder Fez, eine gewöhnliche alte Soldatenmütze auf dem Kopfe. Unsere Leute waren auf jeden Fall bewaffnet.

Die Straßen waren noch leer. Wir gingen bei dem Schaftteiche vorbei und traten unter die Wölbung der den Christen streng untersagten Pforte.

Die Schönheit dieses durch die Kunst so reich ausgestatteten Tempels tritt durch den Fußboden von weißem Marmor noch mehr hervor. Eine Fontaine, unter einer hübschen, von zierlichen Säulen getragenen Kuppel, erfreut durch das in dem heißen Klima dieses Landes so angenehme Geplätscher das Ohr. Hier und da streben aus den Spalten in den Marmorplatten Gruppen von Cypressen- und Pomeranzenbäumen empor. Die an verschiedenen Stellen angebrachten Oeffnungen dienen zur Ableitung des Regenwassers in eine unter dem Pflaster befindliche Cisterne. Alles ist darauf berechnet, auf die Phantasie zu wirken und hier ist ein Ort der Erquickung für die Moslemen in dem ernstesten, verödeten und traurigen El-Kods (Jerusalem), wo sie vielleicht schon ihren Verfall ahnen. Ich bin überzeugt, daß ihre Blicke oft nach dem goldenen Thore hinüberschweifen, das sie vermauert haben und welches oft das ewige (Bab ul dahrie) genannt wird; es befindet sich der östlichen Pforte der Moschee gerade gegenüber, in der Stadtmauer. Wie oft mag wohl der von Alter

graue Imam in finsterner Nacht durch die furchtbare Erscheinung jenes Engels aus dem Schlafe aufgeschreckt werden, der an derselben Stelle wegen der Sünde David's ganze Geschlechter vertilgte! Sah er vielleicht die Pforte geöffnet, vor dem Engel, der wie eine schwere Wetterwolke zwischen Himmel und Erde schwebt? Sah er, wie Krieger hereinstürmten, in der Hand das Banner des Kreuzes und um dieses in glänzender Schrift die Worte: „Hosianna, gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn!“ — Er weiß es, der zitternde Imam — durch dieses Thor zog der Erlöser unter dem Hosianna in Jerusalem ein, und welche Mauern werden nicht vor seinem Zeichen fallen! . . . Ich habe das Innere des goldenen Thores nicht gesehen, denn ich wußte nicht, daß es einen Eingang hat, es soll jedoch sehr sehenswerth sein; wie man mir sagte, ist der von marmornen Säulen getragene Doppelbogen durch oben einfallendes Licht beleuchtet. Die Ueberlieferung, daß durch dieses Thor ein christlicher Eroberer einziehen werde, hat auf die Moslemen einen tiefen Eindruck gemacht und das Thor ist deshalb schon zu Omar's Zeiten vermauert worden. Als der Kaiser Heraclius mit dem den Persern wieder entrissenen heiligen Kreuze in Jerusalem einzog, erschien ihm über diesem Thore ein Engel, mit einem Kreuze in der Hand.

Herr Sauley hält das goldene Thor für eines derjenigen, welche Herodes erbaute*). Während der

*) Sauley II. 196.

Herrschaft der Kreuzfahrer wurde es nur einmal des Jahres, am Palmsonntage, geöffnet*). Der heilige Hieronymus sagt, das goldene Thor sei gegen Osten, dem Delberge zu, gewendet und so genannt, weil es prächtiger sei als alle übrigen Thore; es sei das äußere Thor des Tempels gewesen, nicht ein Stadtthor; daher kommt es wahrscheinlich auch, daß wir es im Buche Nehemia nicht mit unter den Stadtthoren aufgeführt finden; auch nach Ev. Joh. 23 war durch dieses Thor ein freier Zugang zu dem Tempel. Es ist möglich, daß dieses das äußere Thor ist, welches Josephus die korinthische Pforte nennt, weil sie sich durch ihre Pracht auszeichnete, vielleicht auch wegen der korinthischen Säulen, die man noch jetzt sehen kann. Der Abt Daniel glaubt, daß dieses Thor, ebenso wie die Davidsburg, zum alten Jerusalem gehörte. Diese Ansicht wird auch durch den jüdischen Schriftsteller Parabi bestätigt, der im Anfange des 14. Jahrhunderts lebte**). Unweit des goldenen Thores, wenn man sich von Osten nach Süden um die Stadtmauer wendet, zeigen die Mohammedaner einen großen Stein, der zum Throne Salomo's gehört haben soll, die Christen in Palästina jedoch halten ihn für einen Stein aus der alten Mauer und beziehen auf ihn die Worte: „Der Stein, so die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“

Gegenüber dem östlichen Thore des Tempels ist ein

*) Gesta Dei per Francos., p. 572. Bonifac., p. 128. 129.

***) Ubi supra p. 397.

sehr schönes Marmorbecken, an welchem der Erbauer den Stil der Moschee El-Sakhara nachgeahmt hat. Es ist achteckig, wie die Moschee, die Bogen sind von einer der Moschee ähnlichen Kuppel überragt und werden von einer doppelten Reihe schlanker korinthischer Säulen getragen. Man nennt diese Stelle den Thron oder den Richterstuhl David's.

Wir treten in die Sakhara durch die nördliche Pforte, welche den Namen Bab ul dschennet (Pforte des Paradieses) führt. Die südliche Pforte heißt Bab ul kible (Thor der Gebetsrichtung), die östliche Bab Daüd (Davidsthor) und die westliche Bab ul harb (Kriegsthor). Alle vier Eingänge sind genau nach den vier Himmelsgegenden gerichtet. Das Licht, welches durch die bunten Scheiben der sieben Fenster der Kuppel fällt, giebt dem Innern des Gebäudes ein sehr düsteres Ansehen. Zwei Reihen von Säulen aus verschiedenartigem Marmor, mit vergoldeten Capitälern, stützen die Bogen der Decke und gehörten wahrscheinlich einst zu Gebäuden des alten Jerusalem. Die erste Reihe von sechszehn Säulen und acht Pilastern läuft rings herum an der Mauer hin, die andere Reihe, von fünfzehn Säulen und vier Fußgestellen, unter dem Rande der Kuppel, hat nach meiner Schätzung etwa 83 Schritt im Umfang. Diese zweite Säulenreihe steht auf einer Erhöhung und läuft um den großen unbehauenen Felsblock, der mit einem vergoldeten Gitter umgeben ist. Letzterer hat in seiner Länge den vollen Durchmesser der Kuppel, in der Breite etwas weniger und übersteigt die

Größe eines Menschen. Dieser Felsblock ist das Heiligthum des Tempels; der ganze Orient hegt für ihn eine große Verehrung und nach ihm führt die Moschee den Namen Moschee des heiligen Steines. Diese plumpe Masse, von der zierlichsten arabischen Architektur umgeben, macht auf den Eintretenden einen eigenthümlichen Eindruck.

Vergessen wir, wenn es möglich ist, die Gottlosigkeit, die jetzt an dieser Stelle wohnt, wo einst das Allerheiligste des Tempels stand. — „Verlasse mein Haus und verlasse mein Erbtheil, da du meine Seele in die Hände der Feinde überantwortet hast.“ — Erinnern wir uns hier lieber der großen Begebenheiten, deren Schauplatz diese Stelle war. Hier wollte Abraham seinen geliebten Sohn Gott zum Opfer bringen; hierher kam der Engel, um David zu strafen, hier erbaute Salomo den prachtvollsten Tempel der alten Welt, hier stand die Bundeslade des Alten Testaments, in den Tempel, der hier stand, brachte Maria den Sohn Gottes! . . . Wie viele himmlische Reden entströmten hier dem Munde des Welterlösers, hier in dem Hause seines Vaters, aus dem er die Händler vertrieb! . . . Hier war es, wo der Vorhang in zwei Stücke zerriß, von oben bis unten, als die Erlösung vollbracht war! . . .

Orientalische Schriftsteller erzählen, vor Erbauung der Moschee habe ein Kadi in Jerusalem gesehen, daß die Christen Kelche mit Wein auf den Stein el-Sakhara trugen. Nach einer Tradition soll der Stein bei der

Erbauung des zweiten Tempels von Bethel hierher gebracht worden sein und derselbe sein, auf welchem Jacob ruhte, als er im Traume die Himmelsleiter sah; auch soll die Bundeslade auf dem Steine gestanden haben. Nach einer andern Tradition hat der König Josia, als er den nahen Fall der Stadt voraussah, die Stiftshütte in diesen Stein verschlossen. Beinahe ein ganzes Jahrhundert hindurch, zur Zeit der Kreuzzüge, war die Moschee Dmar's in eine christliche Kirche verwandelt und der Stein diente als Altar*). Der arabische Geschichtschreiber Elmacin**) erzählt, Dmar habe bei der Eroberung der Stadt, nachdem er dem Grabe des Herrn die gebührende Ehre erwiesen, den Patriarchen von Jerusalem gebeten, ihm eine Stelle zu zeigen, wo er einen Tempel bauen könne, da habe ihm der Patriarch die Stelle des heiligen Steines des salomonischen Tempels gezeigt.

Nach einer andern mohammedanischen Tradition ist der Stein vom Himmel gefallen und Mohammed soll von hier aus seine Reise in den Himmel angetreten haben, als er an der Hand des Engels Gabriel, von dem Borak getragen, in einer einzigen Nacht alle sieben Himmel durchheilt; und man zeigt noch auf dem Steine die Fußtritte des Propheten. Unter dem Steine ist der Eingang in eine Höhle. Au dem Gitter, welches

*) Jac. de Vitriaco p. 1080. Wilh. Tyr. p. 748 in Gesta Francor.

**) Elmacini Histor. Saracen. L. B. Elzev. 1625, p. 33.

den Stein umgiebt, sind mehrere Fahnen aufgestellt, auch der Schild Mohammed's und das große Schwert Ali's, finden sich hier, so wie ein Speiß David's, an dessen Aechtheit man jedoch zweifeln darf. Auf dem Steine selbst liegt eine alte Handschrift des Koran, der Sattel des Borak, und die Waage, mit welcher der Prophet am jüngsten Tage die Handlungen der Menschen abwägen wird. Die Fahnen stehen links vom Eingange in die Höhle, wenn man das Gesicht dem Eingange zuwendet, der Fußtritt Mohammed's dagegen ist an der rechten Seite und mit grünen und rothen seidnen Tüchern bedeckt. Am Eingange in die Höhle sieht man, daß der Stein auf zwei kleinen Säulen von weißem Marmor ruht, die in schräger Lage in dem Fußboden und in dem Steine befestigt sind. Sie sollen jeden Christen erdrücken, der es wagen wollte, dazwischen zu treten; dessenungeachtet gingen wir getrost die acht oder neun Stufen von weißem Marmor hinunter, welche in die Höhle führen. Diese, welche die Moslemen für den Eingang in das Reich der Unterwelt halten, ist ein viereckiger Raum von etwa acht Fuß im Durchmesser und sechs Fuß Höhe. Die Wände, außer der Decke, die durch den Stein gebildet wird, sind mit grobem Kalk beworfen. Aber man darf nicht etwa glauben, sagte der Imam, daß der Stein auf den Mauern ruhe, diese dienen nur als Wände der Höhle, der Stein hingegen hält sich ganz allein. — Diese Worte erklären hinlänglich die bekannte Fabel, daß der Stein in der Luft schwebe. Rechts am Eingange, in

der Höhle, zeigen die Moslemen den Sitz Aaron's, des Bruders Moſis, und über dieſem eine Vertiefung in dem Steine, die von deſſen Kopfe herrühren ſoll, weil die Höhle für den rieſenhaften Wuchs Aaron's nicht hoch genug war. Man zeigt auch die Stellen, an denen Abraham, David, Salomo, der Erzengel Gabriel und der heilige Johannes geſeſſen haben. Der Abt Daniel überliefert uns eine Sage, nach welcher Zacharias, der Sohn des Barachia, in dieſer Höhle ermordet wurde *).

Das Innere der Moschee iſt mit Flieſen und Marmor ausgelegt, den man aus der heiligen Grabeskirche genommen hat. Die bunten Flieſen an den Gebetskanzeln haben das Anſehen von koſtbaren Steinen. Die Fenster der Kuppel ſind Spitzbogen in arabiſchem Geſchmack. Die Moschee iſt von Dmar gegründet, wurde aber unter der Regierung des Khalifen Walid, des Sohnes Abd-el-Malik's, aus dem Hauſe der Dmadjaden, neu gebaut.

Nachdem wir die Moschee Sakhara durch die ſüdliche Pforte wieder verlaſſen hatten und die prachtvolle Treppe hinabgeſtiegen waren, richteten wir unſere Schritte dem großen, roth angeſtrichenen Gebäude zu, welches gerade gegenüber ſteht. Es iſt ein Parallelogramm mit einer Kuppel und war früher eine chriſtliche Kirche, welche Conſtantin und Helena, nach Andern Juſtinian, der heiligen Jungfrau zu Ehren erbaut

*) Ev. Matth. 23, 38.

hatten *). Baumgarten vermuthet, daß an dieser Stelle der Vorhof des salomonischen Tempels, oder das Haus von den Bäumen des Libanon, stand **). Die Christen nennen das Gebäude die Kirche der Darstellung Christi im Tempel. Hier nahm Simeon das Kind aus den Händen der Mutter mit den Worten: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren!“ — Jetzt ist dieser Tempel durch den Halbmond verdunkelt und führt den Namen el-Aksa, d. i. der entfernte, weil diese Moschee von der Kaaba entfernt ist. Bei dem Eintritt in die verdeckte Halle dieses Tempels glaubte ich mich beinahe in die Kirche des heiligen Paulus vor Rom versetzt ***). Die ehemalige Kirche ist in der Gestalt eines Kreuzes gebaut. Der untere Theil des Kreuzes bildet eine lange Galerie mit zwei Reihen von etwa zwölf Säulen zu jeder Seite, die alle von verschiedenem Marmor sind, an Schönheit denen der Moschee Omar's nicht nachstehen und wahrscheinlich einem der Gebäude des alten Jerusalem angehörten. Diese Säulen stützen eine Reihe von Bogen, die Decke jedoch ist flach und von Cedern vom Libanon gebaut; vielleicht ein Andenken an die Vorhalle des salomonischen Tempels.

Am Ende dieser Galerie theilen sich die Säulen nach beiden Seiten hin, jedoch immer in zwei Reihen. Ueber dem Kopfende des Kreuzes erhebt sich eine Kuppel.

*) Procop. de aedificat. Justiniani 6.

***) Baumgarten, lib. II. p. 8.

****) Auch dieselbe Bauart hat auch die Kirche zu Betlehem.

hier, wo der Altar stehen sollte, steht jetzt eine aus Holz geschnitzte Kangel der Mohammedaner, und hinter dem Gitter derselben sind in der Wand zwei Nischen. Auf dem Pflaster der einen derselben sieht man, an der rechten Seite, einen einfachen Stein mit einem menschlichen Fußstapfen, und auf dem Pflaster zwei andere Fußstapfen. Der erste Fußstapfen ist der des Erlösers, den man vom Delberge hierher gebracht hat; die beiden anderen sind, nach der mohammedanischen Tradition, die der heiligen Jungfrau.

Viele theologische Schriftsteller bezeugen*), daß die heilige Jungfrau, nach ihrem Einzuge in den Tempel, wo sie vom heiligen Stephanus empfangen wurde, bis zu ihrer Verlobung daselbst blieb, wo eine besondere Abtheilung als Wohnung für die Frauen und Jungfrauen bestimmt war, die sich dem Dienste Gottes weiheten. So wich auch die Prophetin Anna nie vom Tempel**). Die Mohammedaner nennen den Erlöser den Propheten Isa, und geben ihm den Beinamen Ruhullah, d. i. Geist Gottes; die heilige Jungfrau nennen sie, wie die Christen, Marjam, und stellen sie höher als alle Frauen dieser Welt, erkennen auch die unbesleckte Empfängniß an und kennen die wichtigsten Begebenheiten im Leben des Erlösers; nach ihrer Meinung aber hat Gott nicht zugelassen, daß er gekreuzigt wurde.

*) Joan. Damasc. de fide orthodox. c. XV. — Nicephor. Histor. II. 3.

***) Ev. Luc. 2, 37.

Sie wissen auch Etwas vom Evangelium, welches sie Judschil nennen, und glauben, daß es dem Erlöser von Gott eingegeben wurde. Ja: „mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen, und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen“. Ich war in meiner Seele getröstet, als ich auch hier die Spuren des Erlösers und seiner göttlichen Mutter fand, und verließ diesen großartigen Tempel.

Beim Austritte aus der Vorhalle wurde uns links der Eingang zu dem unterirdischen Theile dieses Gebäudes gezeigt; es war uns jedoch nicht möglich, uns auch hier umzusehen. Man konnte die Schlüssel nicht finden! — So verging die Zeit und wir konnten ohne Gefahr nicht länger verweilen. Baumgarten (im Jahre 1507) war der Erste, der von diesen unterirdischen Gängen Etwas erfuhr, und sagt namentlich, daß sie sich unter der Moschee Omar's und der Kirche der Darstellung Christi im Tempel befinden und daß in diesen großartigen unterirdischen Gewölben einige Reihen großer Säulen seien, die zur Stütze des ganzen Raumes dienen, auf dem der Tempel Salomo's stand. Dem englischen Architekten Catterwood wurde nur ein kleiner Theil dieser Gewölbe gezeigt; seine merkwürdige Schilderung nebst einem Plane der unterirdischen Gänge theilt Robinson mit *). So viel er sehen konnte, sind die Gewölbe von viereckigen Pfeilern gestützt, die von der

*) Biblical Researches I. 448 sq.

Südseite der Stadt, man weiß nicht wie weit, nach Norden zu laufen, und durch Halbhogen unter einander verbunden sind, welche, auf je zwei Pfeilern ruhend, flache Gewölbe bilden. Vom Eingange, d. h. etwa 120 Fuß westlich von der südlichen Ecke der Moschee, laufen diese Gänge etwa 200 Fuß weit nach Norden zu, wo ihnen eine Mauer von viel späterer Bauart entgegentritt, und 150 Fuß nach Westen, ebenfalls bis an eine Mauer. Hinter diesen Mauern mögen sich vielleicht große Cisternen befinden, die mit den äußeren Cisternen der Moschee in Verbindung stehen, und in welche das Regenwasser durch die oben auf der Plattform angebrachten Oeffnungen abfließt. Gegen Norden hebt sich der Fußboden ziemlich steil, so daß, während die südlichen Säulen an 35 Fuß hoch sind, die nördlichen nur etwa 10 Fuß Höhe haben. Die Wurzeln der Delbäume und Cypressen sind von der Plattform der Moschee bis auf den Fußboden dieser unterirdischen Gewölbe gedrungen, welche schon Josephus und Tacitus erwähnen *).

Die Mohammedaner sind überzeugt, daß, wenn ein Christ die Moschee El-Sahhara beträte, und dort Gott um die Vernichtung des Islam anflehete, sein Gebet Erhörung finden würde. Gründen sie ihre Meinung vielleicht auf die Worte der Schrift**), „und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß

*) Josephus de bello Jud. III. 12.—Tacitus, Histor. V. 12.

**) 2. Chron. 7, 12—14. Ev. Luc. 21, 24.

der Heiden Zeit erfüllet wird? — Eine wunderbarbare Furcht und Ahnung des Sturzes aller Reich des Islam erfüllt das Herz der Befenner Mohammed's die zwischen dem kaspischen Meere und dem südliche Ocean wohnen, denn — die Tempel des Baal solle zur Wüste werden.

Neunzehntes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Die Grabstätte der heiligen Mutter Gottes. Gethsemane.

Siehe, von nun an werden mich
selig preisen alle Kindestinder.

Ev. Luc. 1, 48.

Tritt man durch das Gethsemane-Thor, oder das Thor der heiligen Maria, wie es die Araber nennen, aus der Stadt, so hat man zu beiden Seiten die Grabstätte der Moslemen, wo diese gewöhnlich des Abends die Kühlung genießen. Gruppen in weiße Gewänder gehüllter Frauen sitzen hier oder wandeln zwischen den Grabsteinen umher. Gerade vor sich erblickt man den steilen Abhang in das Thal Josaphat, an dessen anderer Seite sich der Delberg erhebt. Das malerische Gebäude am Fuße desselben, jenseit des ausgetrockneten Kidron, ist die Grabstätte der heiligen Jungfrau, die mit der Höhle, in welcher ihr göttlicher Sohn zu beten pflegte, unter dem Schatten hundertjähriger Delbäume im Garten Gethsemane steht. Verfolgen wir den schmalen

und steilen Pfad, der dorthin führt. Etwa in der Mitte des Weges zeigt man auf einer kleinen Plattform die Stelle, wo der heilige Stephanus gesteinigt wurde, im Angesicht der heiligen Jungfrau, die auf dem Delberge für ihn betete. In dem von der römischen Kirche anerkannten Briefe des Predigers Lucian, der im fünften Jahrhundert in einem Dorfe lebte, welches einst Gamaliel, dem Lehrer des heiligen Apostel Paulus und Vertheidiger der Apostel vor der Synagoge, gehörte, und nach dessen Namen Kasar Gamala genannt wurde, findet sich folgende Tradition. Lucian sah einst im Traume den heiligen Gamaliel, welcher zu ihm sagte: „Stephanus ist von den Juden und Schriftgelehrten vor den Mauern der Stadt gesteinigt worden, an der Seite, wo der Weg zu dem Bache Kidron führt. Der Leichnam des heiligen Märtyrers mußte auf Befehl des Hohenpriesters einen ganzen Tag und eine Nacht liegen bleiben, damit ihn die Raubthiere fressen sollten, aber weder Thiere noch Vögel rührten ihn an, denn so war es der Wille des Allerhöchsten. Ueber den Tod des Gerechten klagend, beredete ich einige fromme Christen in Jerusalem, den Leichnam bei Nacht in mein Dorf Kasar Gamala zu bringen; dort klagte ich um ihn siebenzig Tage und bestattete ihn dann in meinem neuen Grabe.“ — Bald darauf wurden die Ueberreste des heiligen Stephan auf den Zion gebracht, unter der Regierung des Kaisers Honorius, wobei sich viele Wunder ereigneten. Unter Theodosius dem Jüngern wurde der Leichnam des heiligen Stephan nach Constantinopel

gebracht und von da endlich unter Pelagius I. nach Rom, und in der Kirche des heiligen Laurentius beigesetzt *).

Steigt man auf den Grund des Thales hinab, so kommt man an das Grab der Mutter Gottes, welches jetzt, seit man es von dem Schutt und der vom Delberg herabgerollten Erde befreit hat, in einer kleinen Vertiefung liegt, in welche eine Treppe von zehn bis zwölf Stufen hinabführt. Die Vertiefung, rechts vom Eingange, in dem Felsen, ist die Bethöhle des Erlösers, die wir schon oben beschrieben haben. Bemerkenswerth ist, daß wir an der Wand die Jahreszahl 1635 finden, wahrscheinlich das Jahr, in welchem diese unterirdische Kapelle gegründet wurde. Die Grabstätte der heiligen Jungfrau ist mit einem gothischen Fronton und zweifachen Spitzbogen über der Thür geschmückt. Als die Thür sich öffnete, wurde ich durch das malerische Innere so entzückt, daß ich unwillkürlich ausrief: Heilige Jungfrau! Deffne uns die Pforte der Gnade! . . .

Vom Eingange führt eine Treppe von einigen und fünfzig Stufen in das geheimnißvolle Dunkel hinab, unter den Gewölben einer breiten Galerie. Es ist aber nicht die dichte Finsterniß der Hypogäen Thebens, die den Eintretenden mit Grauen erfüllt; wie ein Streifen aromatischen Rauches, der von dem Weibrauch eines

*) Bisth. v. Tyrus XVIII. 780 spricht von einem Grabmal des heiligen Stephan auf dem Zion, so auch der Hierodialekton Josimus 1420. 7.

Opferbeckens aufsteigt, dringt das Tageslicht hinab und vermischt sich unten mit dem Lichte der Lampen. Oft dringen von hier Lobgesänge in verschiedenen Sprachen, die das Echo in den Gewölben wiederholt, zu dem Ohre der Vorübergehenden herauf.

Wenn man fünfzehn Stufen hinabgestiegen ist, erblickt man in einer Vertiefung zur Rechten zwei Grabhöhlen. Hier ruhen die Gebeine der beiden Eltern der heiligen Jungfrau, des heiligen Jozakim und der heiligen Anna, welche die christliche Kirche des Orients in hohen Ehren hält, denn ihre Namen werden nach jeder öffentlichen Andacht nach den süßen Namen Jesus und Maria genannt. Zur Linken sieht man die Gruft des Verlobten der heiligen Jungfrau, dem die Vorsehung die Aufsicht über die ewig Keine anvertraute, die den Himmel mit der Erde zu verbinden bestimmt war, und der sie und das Kindlein in den heißen Wüsten Libyens, wie im Vaterlande, vor den Verfolgungen der Feinde schützte.

Dies sind Stätten der Erinnerung, werth der stillen Betrachtung und andächtigen Gefühle, welche den Pilger ergreifen, der langsam die Treppe hinabsteigt, um in tiefer Erde an der Gruft der heiligen Jungfrau zu beten.

Wendet man sich unten am Ende der Treppe zur rechten Seite, so erblickt man ein prächtvolles Bild; an dem ganzen Gewölbe hin strahlen Reihen von goldenen und silbernen Lampen, die in dem dunkeln Gewölbe wie helle Sterne in finsterner Nacht leuchten. Mitten

in dieser Gruft dringt aus dem engen Eingange zu einer einzelnen Grotte ein heller Lichtstrahl; dort ist das Grab der Himmelskönigin!

Die Grabhöhle der heiligen Jungfrau ist der des Erlösers sehr ähnlich; sie ist ebenfalls mit weißem Marmor belegt und befindet sich, wie jene, in einer Nische. Ueber ihr brennen unaufhörlich mehr als zwanzig Lampen. Das Fronton war sonst mit Schnitzwerk und Marmorsäulen geziert. Jetzt ist die Grotte von innen und außen aller Verzierungen entblößt und der nackte Stein nur mit seidnen Vorhängen bedeckt. Hierher kommen sogar die Mohammedaner, insbesondere Frauen, um zur heiligen Jungfrau zu beten: „Von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde!“ — Die holde Mittlerin zwischen dem Könige der Himmel und den Sterblichen hat durch ihr gottseliges Leben den Sündenfall der Eva aufgehoben, und durch die Gnade des Himmels und ihre Tugend das weibliche Geschlecht, das durch den Sündenfall noch tiefer gesunken war als der Mann, wieder auf die ursprüngliche Stufe erhoben.

Es ist bekannt, daß die heilige Jungfrau ihre irdische Laufbahn auf dem Zion beschloffen hat. Dionysius Areopagita, der Schüler des Apostels Paulus, erzählt, als die Apostel sich zur Beerdigung des heiligen Leichnams, des Quells alles Lebens, versammelten, waren auch Jacobus, der Bruder des Herrn, und Petrus unter ihnen*).

*) De divin. nominib. I. c. 3.

Nicephorus beschreibt die Beerdigung der heiligen Jungfrau und die Uebertragung des heiligen Leichnams nach Gethsemane. Die Augen der Heiligen sahen, wie die Chöre der Engel den Trauerzug der Himmelskönigin begleiteten *). Nicephorus und der Bischof Wilibald haben uns auch noch andere Einzelheiten überliefert. Sie erzählen, daß die Juden die Beerdigung der heiligsten Jungfrau nicht gestatten wollten. Einer der Ältesten erdreistete sich sogar, mit ruckloser Hand den heiligen Sarg anzurühren — da verdorreten plötzlich seine beiden Hände, und die hereinströmende Menge der wüthenden Juden wurde mit Blindheit geschlagen. Der Bestrafte bekannte dem Apostel Petrus seine Schuld, bereuete und ward Christ. Da gab ihm der heilige Apostel einen Palmenzweig, um denen, welche mit Blindheit geschlagen waren, und die an die heilige Jungfrau und den göttlichen Erlöser glaubten, das Gesicht wieder zu geben **). Wilibald sagt, man habe zur Erinnerung an dieses Wunder am Abhange des Zion eine Säule mit einem Kreuze errichtet, die noch zu seiner Zeit stand. Aus den Traditionen des Nicephorus und des Bischofs Juvenal von Jerusalem, so wie auch aus örtlichen Traditionen erfahren wir, daß der Apostel Thomas bei dem Ableben und der Beerdigung der heiligen Jungfrau nicht in Jerusalem war, sondern erst drei Tage später dorthin zurückkam. Die

*) Nicephorus, Histor. II, p. 22.

**) Nicephorus ibid.

Apostel, von seiner Betrübniß gerührt, öffneten die Grabstätte, damit er die heilige Jungfrau noch einmal sehen könne; da offenbarte sich ihnen das große Geheimniß der Himmelfahrt der Mutter Gottes zu dem Throne ihres Sohnes. Die Grabstätte war leer! Die mündliche Tradition setzt hinzu, als der Apostel Thomas aus dem Grabe der Mutter Gottes wieder heraustrat, warf sie ihm, um seine Betrübniß zu lindern, den Gürtel ihres Kleides vom Himmel herab. Man zeigt die Stelle, wo dies geschah, in einer geringen Entfernung von der Grabeshöhle, auf dem Wege zwischen Gethsemane und dem Delberge; ziemlich an derselben Stelle, etwas rechts vom Wege, ist die Felsplatte, wo die heilige Jungfrau während der Steinigung des heiligen Stephan betete. Man versichert, daß die heilige Jungfrau seit dem Tage der Himmelfahrt des Herrn, bis zu ihrem Ende, täglich den Delberg besuchte, wohin ihr göttlicher Sohn so oft seine Schritte gelenkt hatte, und dort in einer geistigen Anschauung der Geheimnisse der Erlösung blieb, die durch ihn vollbracht ward*).

Die Grabstätte der heiligen Mutter Gottes befindet sich im Besiße der Griechen und Armenier. Der heilige Sarg dient als Altar, an dem die Liturgie gehalten wird; der Opferaltar steht an der äußeren Wand der Grabhöhle unweit des Einganges. Die unterirdische Galerie geht noch über die Grabhöhle hinaus, an dem

*) Cotovicus 98.

Ende derselben steht noch ein Altar, der den Griechen gehört. Früher war die Grabhöhle nicht von der Bethöhle des Erlösers in Gethsemane getrennt; seitdem aber diese den Katholiken gehört, hat man eine Wand dazwischen gezogen.

Wenn man zu der Grabhöhle der Mutter Gottes zurückkehrt, und nach der entgegengesetzten Seite der Galerie hinübergeht, kommt man an einen Brunnen mit Wasser aus der Quelle des Kidron*). Vor dem Brunnen steht ein Altar der Abyssinier. Im Herbst, wenn der Bach des Quells durch die Regengüsse anschwillt, ist das Pflaster der Grabhöhle mit Wasser bedeckt. Links an der Treppe steht ein Altar der Jakobiten.

Der Erzbischof Wilhelm von Tyrus sagt**), daß am Eingang in die Grabeshöhle der Jungfrau die Königin Melisenda von Jerusalem begraben sei. Nach Marinus Sanutus ist Helena, die Gemahlin des Königs Monobas von Adiabene, hier begraben; man weiß die Stelle jetzt nicht mehr, obgleich Gröben (1676) das Grab noch gesehen hat, welcher sagt, das Grab der Melisenda sei mit vielem Schnitzwerk verziert, Melisenda habe viel gethan, um die Grabeshöhle der heiligen Jungfrau auszuschnücken.

Treten wir aus der Finsterniß der gesegneten

*) Brocard nennt diesen Brunnen wohl fälschlich den Brunnen des Feigenbaums, der Nehemia 2, 13 erwähnt wird.

**) XVIII, 32.

Grabeshöhle der heiligen Jungfrau wieder heraus, so erblicken wir auf der Terrasse des Grabhügels und auf der entgegengesetzten Seite des Weges, der nach dem Delberge führt, die Ueberreste des Gartens von Gethsemane. Von diesem tiefergreifenden Orte haben wir schon oben gesprochen; wir fügen noch hinzu, daß die acht großen Delbäume den Katholiken gehören und sorgfältig bewacht werden. Ich brach mit bebender Hand einen Zweig ab, der in meinem Vaterlande, in meiner Familie aufbewahrt werden soll, mit dem heiligen Bilde, mit dem meine Eltern mich gesegnet haben, als ein Andenken meiner Reise in die Stadt Gottes. Man erzählt, daß einst die Juden dem Musellim eine große Summe geboten, wenn er den Garten Gethsemane vertilgen wolle, als die Stätte des Verraths Judas', jedoch ohne Erfolg*).

Wie könnte ein Christ ohne Thränen der Rührung bei dieser Betkapelle vorüber gehen, bei diesem Garten, wo so oft der Himmel offen war, wo der heilige Geist als Tröster und die Schaaren der Engel herniederkamen, um die menschliche Natur des Sohnes Gottes, der als Opfer für die Erlösung der Welt anerkohren war, zu stärken!

Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß der Thurm am Fuße des Delbergs, hinter dem Garten Gethsemane, auf den Trümmern des Dorfes Gethsemane steht, welches im Ev. Matth. erwähnt wird. Zur

*) Gröben 173.

Zeit des heiligen Hieronymus stand hier eine Kirche. Der hebräische Name Gethsemane bedeutet Delpresse, weil an diesem Orte viele Delbäume standen und Del gepreßt wurde. Die Delzweige, welche die Juden beim Laubhüttenfeste brauchten, wurden vom Delberge genommen *). Einige Schriftsteller glauben auch, daß Gethsemane den Priestern und Leviten gehörte, und daß man dort die Heerden des Tempels weidete, welche durch das Schafthor, Gethsemane gerade gegenüber, in die Stadt gebracht wurden, um im Tempel geopfert zu werden; von hier wurde auch Jesus in die Stadt geführt, der als Opfer für die ganze Menschheit starb: „Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“! **).

*) Nehemia 8, 15.

**) Ev. Joh. 1, 29.

Zwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Das Thal Josaphat und das Thal der Könige.

Die Heiden werden sich aufmachen
und herauf kommen zum Thal Josaphat:
denn daselbst will ich sitzen, zu
richten alle Heiden.

Joel 3, 17.

An der Grabeshöhle der Mutter Gottes fängt das Thal Josaphat an, welches sich zwischen dem Delberge und dem Morija am Kidron hin, östlich um Jerusalem herumzieht. Das Thal Josaphat wird in der heiligen Schrift das Lobethal genannt, weil hier Josaphat, nach dem wunderbaren Siege über die Moabiter bei Engadi, das Volk versammelte und den Herrn der Macht lobte*); man nennt es auch das Thal der Gesichte und das Thal Sions. Verfolgt man den Weg am Rache Kidron entlang, so findet man sich bald in einem Chaos von Grab-

*) 2. Chron. 20, 26.

steinen. Drei großartige Monumente stehen sogleich am Wege, gleichsam ein Vorhof zum biblischen Gottesacker. Das erste ist ein Sarkophag, oder die Säule Absalom's *); — aber die Eitelkeit Absalom's wurde ihm zum Hohne, denn die Säule steht bis auf den heutigen Tag als ein Andenken an seinen Ungehorsam und die Juden gehen nie an diesem Denkmale vorbei, ohne durch eine Spalte in der Mauer einen Stein in die leere Gruft zu werfen, wobei sie sagen, du, der du aus dem Gehorsam des Vaters getreten, sei gesteinigt! — Gleich dem fabelhaften Fasse der Danaiden, wird die Gruft unter dieser Säule nie voll. Das Monument hat durchaus keine Aehnlichkeit mit einem Grabmal, sondern gleicht vielmehr einem zierlichen viereckigen Tempel, mit einem runden Thurme. Das Dach ist ein schöner mit Acanthusblättern verzierter Kegel. Alle vier Seiten sind mit jonischen Säulen und dorischen Friesen, Triglyphen und Metopen verziert. Die Verzierung des Gesimses zeigt den jüdischen Geschmack; ähnliche Verzierungen sieht man auch an den Gräbern der Könige und in Petraä. Dieses schöne Monument tritt aus dem Innern eines Felsens hervor, der den Fuß des Delbergs bildet. Das Fundament ist aus dem Felsen gehauen und nur der Thurm und der Kegel sind aus Steinen gebaut. Man glaubt, jedoch ohne Grund, daß es einer späteren Zeit angehöre. Josephus setzt die Säule Absalom's ebenfalls in die Nähe

*) 2. Samuel 18, 18.

von Jerusalem *). Der Eingang in das Monument ist von der hintern Seite. Links von diesem Monumente sieht man an der Felswand einen einst prachtvoll geschmückten Architrav, über einem vermauerten Eingange zu einer Höhle, welche man für das Grab Josaphat's hält. In der Bibel ist gesagt, daß Josaphat mit den übrigen Königen in dem Zion begraben sei **), aber das Thal ward nach seinem Namen genannt, wahrscheinlich zum Andenken an jene Begebenheit, der wir im Anfange dieses Kapitels gedachten. Das Denkmal ist mit hebräischen Inschriften bedeckt, von denen, nach Sauley's Aussage, einige sehr alt sind.

Gegenüber der Säule Absalom's führt über den Bach Kidron die Brücke, von der wir schon oben gesprochen haben. Gehen wir weiter um den Fuß des Delbergs, so erblicken wir andere ebenfalls in den Felsen gebauene und nicht weniger malerische Denkmäler. Das erste derselben ist eine Grabböhle im oberen Theile der Felsen, die durch ein mit Friesen geschmücktes Thor in griechischem Geschmacke verziert ist. Nach der Tradition hat sich in dieser Grabböhle der heilige Jacobus, der Bruder des Herrn, während der Qualen des Erlösers verborgen gehalten, weil er das Gelübde gethan, von dem Tage der Einsetzung des heiligen Abendmahls

*) Josephus Antiqu. VII, 10, 3. Sauley hat das Innere des Monuments gesehen, und dort einen Bogen gefunden, der dem Bogen in der großen Galerie der Hauptpyramide Aegyptens ähnlich ist. T. II, p. 201.

***) 2. Chron. 21, 1.

bis zum Tage der Auferstehung des Herrn Nichts zu essen. Der heilige Hieronymus erzählt, nach der Auferstehung sei ihm der Herr hier erschienen, habe Brod bringen lassen, dieses gebrochen und gesegnet, und gesprochen: iß von diesem Brode, denn der Menschensohn ist von den Todten erstanden. — Wahrscheinlich wurde der heilige Jacobus auch in derselben Grabhöhle begraben, als ihn die Juden von der Mauer des Tempels gestürzt hatten, denn Eusebius und Hieronymus*) sagen, daß er an derselben Stelle beerdigt sei, wo er sein Leben beendigte, d. i. gegenüber dem Tempel, was ganz mit der Lage des Monuments übereinstimmt; dieser Meinung ist auch der Abt Daniel. Hier stand in den ersten Jahrhunderten des Christenthums eine kleine Kirche. Neben dem Grabe des heiligen Jacobus erhebt sich aus dem Felsen ein anderes Monument, dessen ernstes Ansehen auf seine Bestimmung deutet. Eine spiz zulaufende Pyramide deckt ein vierseitiges Fundament; zwei Säulen und zwei Pilaster stützen zu allen vier Seiten Architraven. Dieses Monument wird das Grab des Zacharias genannt. Aber welches Zacharias? Des Propheten, des Vaters Johannis des Täuflers, des Sohnes Jerobeam's oder dessen, der zwischen dem Tempel und dem Altar getödtet wurde? — Wahrscheinlich des Letzteren, denn in Bezug auf ihn sagt der Erlöser zu den Juden: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr den Propheten Gräber

*) Hieron. de viris illustr. Euseb. II, 23. Daniel, S. 45.

bauet und schmücket der Gerechten Gräber“*). Man muß bemerken, daß diejenigen, welche über die heiligen Stätten geschrieben haben, Zacharias, den Heerführer Josaphat's, vergessen haben. Eine Menge Grabhöhlen schmücken auch die Felsenwände des Berges des Aergernisses.

Schreiten wir am Bache Kidron weiter, am Fuße der Höhen Jerusalems, und steigen dann herab an den Fuß des Berges Morija. Gegenüber auf den Felsenabhängen des Berges des Aergernisses liegt das Dorf Siloah mitten unter Gräbern zerstreut, wovon sogar einige den armen arabischen Bewohnern dieses Ortes, der seinen alten Namen behalten hat, als Wohnung dienen. Mitten unter diesen Gräbern fand Saulen einen sehr merkwürdigen Monolith, in Art der ägyptischen und ninivitischen Denkmäler. Er glaubt, daß derselbe noch von den Zebustern, den Gründern Jerusalems, herrühre**). Auf dem Abhange des Berges Morija lag ehemals die Vorstadt Dphel, die von den Wohnungen der Priester und dem salomonischen Tempel durch eine Mauer und einen hohen Thurm getrennt war. Im Buche Nehemia ist die Lage der Vorstadt Dphel an der östlichen Seite der Stadt angegeben***). Hier, am Fuße des Berges Morija, entspringt in einer Höhle ein herrlicher Quell, der der heiligen Jungfrau

*) Matth. 23, 29.

**) Tom. II, 309.

***) Nehemia 3, 26. 27.

geweiht ist. Er strömt durch das eine Ende des Berges Morija nach dem Teiche Siloah; der Tradition Jerusalems zufolge hat die heilige Jungfrau hier Wasser geschöpft, gleich den armen Frauen in Ophel*). Wir finden beim Propheten Micha eine Stelle, die ganz dieser Tradition entspricht: „Und du Thurm Eder, eine Beste der Tochter Zion, es wird deine goldene Rose kommen“**). Vor der Höhle des Quells ist ein in Stein gehauener Trog zur Tränkung des Viehs. Zu dem Quelle führen zwei Treppen, zuerst sechszehn Marmorstufen, dann nach einem Absatze noch vierzehn Stufen bis zu dem klaren Quell, der in der finstern Höhle unter den Felsen geleitet ist. Als ich das erste Mal diesen Quell besuchte, mußte ich am Eingange lange warten, weil einige arabische Frauen sich darin badeten. Die Mohammedaner glauben an die Heilkraft dieses Wassers. Die Quelle vereinigt sich mit der von Siloah und die Araber nennen beide die paradiesischen. Die Wölbung der Höhle ist sehr malerisch. Dies ist wahrscheinlich der Feigen- oder der Drachensbrunnen, von dem Nehemia spricht***). Das Mistthor lag dem Quell schräg gegenüber. Dieses ist das Thor, durch welches Jesus in der schrecklichen Nacht unserer Erlösung von den ruchlosen Juden aus Gethsemane nach Jerusalem geführt wurde. Saulcy zweifelt nicht

*) Bonifac. 1, II.

***) Micha 4, 8.

***) Nehemia 2, 13.

an dem Alterthume dieser Pforte. Man hat eine Inschrift an derselben gefunden, in welcher die Helia Adriana gerühmt wird. Wenn wir uns um den Berg Morija herumwenden, so finden wir an der Schlucht zwischen Morija und Zion den Teich Siloah, wohin der Erlöser den Blindgeborenen schickte. Der Weg dorthin führt über steile Felsen. Dieser Teich ist in dem Buche Nehemia ebenfalls genau angegeben*). Mir scheint, daß diese Stelle im Buche Nehemia von denen, welche über Jerusalem geschrieben haben, übersehen wurde; sie stimmt ganz mit der Lage des Teiches überein. Wir sprachen oben von dem Gipfel Zions, wo sich das Grab David's befindet. Der Abhang des Zion war mit Wein bepflanzt, und von dem Gipfel bis zu dem Hause der Helden oder der königlichen Leibwache führte eine Treppe herab. Die Ueberreste dieser Gebäude waren noch im zwölften Jahrhundert zu sehen **). Die Stärke der königlichen Leibwache ist im Hohen Liede angegeben ***). Ganz nahe dem Hause der Helden war der Teich Siloah, der mit Mauern umgeben war. Ueberreste seiner Pracht haben sich noch erhalten; auf dem Grunde des tiefen viereckigen Beckens sieht man noch jetzt die Marmorplatten eines Fußbodens und die Fundamente einiger Säulen, Ueberreste einer Kirche, welche die heilige Helena im Namen Christi des Erläuchters

*) Nehemia 3, 15. 16.

***) Benjam. v. Tudela, p. 71.

****) Hohel. 3, 7.

erbaut hatte. Dieses Becken war gegenüber einer kleinen Höhle, wo die Quelle verborgen ist, deren Wasser, wie der Prophet Jesaias sagt, langsam fließt. Zu dieser steigt man auf zwanzig und einigen Stufen hinunter. Ein unterirdischer Kanal verbindet das Wasser dieser Quelle mit dem des Quells der heiligen Maria, oder des Drachenbrunnen, von dem wir schon gesprochen haben. Man erzählte mir, daß die Araber durch diesen Kanal oft von einem Brunnen zum andern kommen; die Passage ist jedoch ziemlich schwierig. Der Quell Siloah war bei allen Belagerungen Jerusalems ein wichtiger Punkt. Hier, auf der Spitze des Zion, bei den Mauern, die den Teich umgeben, war ein Thurm, welcher im Evangelium des heiligen Lucas erwähnt wird*). Am Laubbüttenfeste schöpften die Juden Wasser aus diesem Teiche und trugen es in goldenen und silbernen Gefäßen in den Tempel, wo sie es auf den Altar gossen. Der Ausruf des Erlösers, am letzten Tage dieses Festes: wen da dürstet, der komme zu mir und trinke, rief die Juden von dieser ceremoniellen Sitte zu dem Quell des ewigen Wassers, Jesus Christus, der da giebt Allen, die da glauben, die Seligkeit des heiligen Geistes, der mit dem Wasser bezeugt wird**), wie der Prophet Jesaias sagt: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen***).

*) Ev. Luc. 13, 7.

**) Ev. Joh. 7, 38. 39.

***) Jesaias 12, 3.

Bei dem Ausgange aus der Schlucht sieht man am Fuße des Zion, und mitten auf dem Wege, auf einer erhöhten Plattform, einen großen Maulbeerbaum, dessen Jahrhunderte alter Stamm ganz gespalten ist, und dessen Aeste sich nach zwei Seiten theilen; man nennt ihn den Baum Rogel, oder den Baum des Propheten Jesaias, der hier begraben sein soll. Nach dem Zeugniß vieler heiligen Väter wurde Jesaias auf Befehl des gottlosen Königs Manasse mit dem Baume zersägt. Der gespaltene Stamm des Baumes, der den Namen des Jesaias trägt, erinnert an das qualvolle Ende des Propheten. Vor seiner Hinrichtung soll der Prophet, von Durst gequält, vergeblich um Wasser gebeten haben; da machte ein plötzlicher Regenguß seiner Qual ein Ende. Nach diesem Wunder erhielt der Quell den Namen Siloah*). Das Wort Siloah bedeutet bekanntlich „Gesendet“, doch glaubt der heilige Chrysostomus, daß der Name sich auf den Messias beziehe und bedeute „der Gesandte“. Der heilige Epiphanius schreibt, daß das Wasser dieser Quelle, während der Belagerung Jerusalems unter Hiskia, vom Propheten Jesaias erbeten wurde**). Der heilige Hieronymus sagt, der Prophet Jesaias kann nicht allein als Prophet, sondern sogar als Evangelist gelten, so deutlich ist seine Weissagung über die Ankunft des Messias***). Das Grab

*) Nic. de Lyra in Ess.

***) St. Epiph. de vita Proph. 7.

****) Epist. ad Paulam et Eustochiam.

und der Baum des Jesaias stehen bei den Moslemen in hoher Achtung. Es ist leicht möglich, daß die Quelle Siloah dieselbe Quelle Rogel ist, vor welcher sich der Stein, oder der Opferaltar Sohelet befand, von dem im ersten Buche der Könige, Kap. 1, 9, und im zweiten Buche Samuelis, Kap. 17, 17 die Rede ist. Die Lage sowohl als der Name des Baumes berechtigen zu dieser Annahme. Im Thale, gegenüber dem Teiche Siloah, wendet sich der Kidron rasch nach Südost, der Schlucht entlang, welche das Königsthal genannt wurde, wo einst Abraham mit Melchisedek zusammenkam*). Auf diesem Wege kehrte Josaphat nach dem Siege bei Engedi über die Moabiter zurück**). Das Königsthal, oder Sabe***), fängt gegenüber dem Teiche Siloah an, und geht, an dem Kloster des heiligen Sabas vorbei, dem todten Meere zu, wo einst Sodom und Gomorrha standen, in gleicher Richtung mit dem Kidron, der ebenfalls in das todte Meer fällt; man nennt es daher auch den Weg zur Wüste. Auf diesem Wege floh der König Zedekias vor Nebukadnezar in die Wüste von Jericho †). Es ist unmöglich, die topographische Genauigkeit der biblischen Erzählung zu verkennen. Hier stimmt z. B. das erste Buch Moses hinsichtlich der Localitäten ganz mit der Chronik überein. Bemerkert

*) 1. Mos. 14, 17. 18.

***) 2. Chron. 26. 27.

***) Hebr. S a b e.

†) Jerem. 39, 4.

wir noch die wunderbare Uebereinstimmung des biblischen Namens des Thales Sabe mit dem des Klosters des heiligen Sabas, welches auf der ganzen Strecke zwischen Jerusalem und dem todten Meere der einzige bewohnte Ort in dieser wilden Schlucht ist.

Hier am Fuße des Zion vereinigen sich, wie schon oben gesagt, drei Thäler, das Thal Josaphat von Norden, das Königsthäl von Osten und das Gihonthäl von Westen. Das letztere bildete nach der Bestimmung Josua's die Grenze zwischen der Stadt der Jebusiter, d. i. Jerusalem, und dem Stamme Benjamin*), daher kommt es, daß Jerusalem, welches eigentlich im Stamme Juda lag, auch zuweilen zum Stamme Benjamin gezählt wird, und wahrscheinlich lag ein Theil der Stadt wirklich in dem Gebiete des Stammes Benjamin**). Da wir hier einmal von der biblischen Topographie sprechen, so nehmen wir das Buch Josua zur Hand, wo wir sehen, wie alle Thäler von Gilgal durch das Thal Adomim***) bis Jerusalem zusammenhängen. Der Ausgang dieser Bergschluchten — der Quell Rogel, das Thal Ginnom oder Gihon — stehen in Verbindung mit Kephaim an der Südseite von Jerusalem †).

Steigen wir von dem Teiche Siloah hinab, so befinden wir uns am Eingange der drei Thäler. Hier

*) Josua 16, 20.

**) Reland Antiq. hebr. 6.

***) Die Herberge des barmherzigen Samariters, auf dem Wege von Bethanien nach Jericho, s. Th. 2. Kap. 2.

†) Josua 15, 7. 8; 18, 16. 17.

sehen wir am Anfange des Königsthal, an dem trockenen Bette des Kidron, ein verwüstetes Gebäude; es ist der Brunnen, in welchem Nehemia das heilige Feuer verborgen hatte. Die Stelle wurde von Nehemia selbst Nephthar oder Nephthai (d. i. Reinigung) genannt. Die Araber nennen den Brunnen, man weiß nicht weshalb, Brunnen des Job, wahrscheinlich Joab, nach dem Feldherrn David's *).

Als die Juden in die chaldäische Gefangenschaft geriethen, befohl der Prophet Jeremias, das heilige Feuer des Tempels in einem wasserleeren Brunnen zu verbergen **). Nach der Rückkehr unter Nehemia fand man anstatt des Feuers ein schlammiges Wasser. Nehemia ließ mit diesem Wasser das Opfer begießen, welches sich sogleich entzündete. Als Artaxerges, der König von Persien, von diesem Wunder hörte, ließ er hier ein Monument errichten. Die Erzählung im zweiten Buche der Makkabäer ist voll von Begeisterung; das Gebet der Priester ist rührend. Der Brunnen ist sehr tief und hat ein gutes Quellwasser, welches eben so wie das des Nil, je nachdem es reichlich fließt, die Reichlichkeit der Ernte vorausverkünden soll. Man muß bemerken, daß der Bach Gihon, welcher durch das Sinnenomthal hierher fließt, vielleicht diesem Umstande seinen Namen verdankt, denn der Nil wird bekanntlich in der Bibel ebenfalls Gihon genannt. In dem halbzerstörten

*) 2. Buch der Könige 1, 9. 41.

**) 2. Makkab. 1, 19—22.

Gebäude neben dem Brunnen ist ein kleiner Wasserbehälter. Die Vereinigung der drei Thäler am Fuße des Zion ist die fruchtbarste Stelle in der Umgegend Jerusalems. Hier waren die Gärten Salomo's, und noch jetzt sticht die Ueppigkeit der Natur sehr gegen die übrige Umgebung Jerusalems ab. Der Schatten der kleinen Gebüsch, die Quellen und Wiesen bilden hier eine Oase. Im Angesichte Zions, dieser geliebten Kirche Jesus', muß man das Hohe Lied aufschlagen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Das Thal der Söhne Hinnom. — Gezetha.

Und bauen die Altäre Thophets im Thal Ben Hinnom, daß sie ihre Söhne und Töchter verbrennen.

Jeremiaß 7, 31.

Daher ist derselbige Acker genannt der Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Ev. Matth. 27, 8.

Wenden wir uns um den Zion, so betreten wir das Thal Ben Hinnom, welches zwischen dem heiligen Berge Zion, und dem Berge des bösen Rathes liegt. Das lachende Thal des Siloah ist hinter uns und wir erblicken von der einen Seite die fahlen Abhänge Zions, von der andern die durch Grabhügel unterbrochene Oberfläche des Berges der bösen Berathung. Den Namen Ben Hinnom hatte das Thal vielleicht deshalb, weil es den Nachkommen eines gewissen Hinnom gehörte. Es war einst fruchtbar und ein Ort der Belustigung und durch die Wasserleitungen von Siloah und Gihon bewässert.

Dieser Ort der Freude wurde zu einer Stätte des Grauens, als Ahas hier dem Moloch einen Tempel baute; in den glühenden ehernen Gözen wurden die Opfer geworfen; Kinder, welche unmenschliche Eltern selbst dem Gözen darbrachten, während die Priester das Geschrei derselben durch den Lärm der Pauken übertönten, wovon das Thal auch den Namen Thophet, d. i. Pauke, führte. Doch hier hörte Jerusalem auch die strengen Worte des Propheten Jeremias *). Nach dem Zeugniß des heiligen Hieronymus wird das Feuer der Hölle dieser Opferfeuer verglichen, weshalb auch die Hölle Gehennom genannt wird, und deshalb nennt auch der Abt Daniel dieses Thal das Höllenthal **).

Auf dem Abhange des Berges des bösen Rathes, gegenüber Zion, zeigt man den Löpferacker, der für die dreißig Silberlinge gekauft wurde, für welche Judas den Herrn verrathen hatte. Das ist der Blutacker, der schrecklichste Ort bei Jerusalem, wohin sich nur selten ein Mensch verirrt. Auf den kahlen Felsen umherirrend, sinkt man fast bei jedem Schritte in die Grabhöhlen und hört das dumpfe Dröhnen herabrollender Steine. Die heilige Helena hat diesen Ort seiner früheren Bestimmung zurückgegeben, nach welcher es ein Begräbnißplatz für die Pilger sein sollte. Das Gebäude, welches sie hier aufführen ließ, und dessen Ueberreste man noch heute sieht, stand noch im sechszehnten

*) Jeremias 7, 29 — 34.

**) Daniel 29.

Zahrhundert *). Baumgarten giebt selbst die Größe desselben an, siebenzig Fuß lang und fünfzig Fuß breit, und sagt, daß es oben eine Kuppel mit neun Oeffnungen hatte, durch welche das Licht einfiel und die Leichname herabgelassen wurden **). Man hat hier noch die von vielen Schriftstellern wiederholte Meinung, daß die Erde dieses Ortes die Eigenschaft besitze, den Körper binnen vierundzwanzig Stunden zu vernichten, ich weiß jedoch nicht, in wiefern dieselbe begründet ist. Unter der heiligen Helena wurden einige mit Erde von diesem Orte beladene Schiffe nach Rom geschickt, und späterhin nach Pisa auf das Campo Santo. Auch die Ueberreste eines anderen Gebäudes sind bemerkenswerth; Mauern von großen Quadersteinen, in denen sich einige Gewölbe erhalten haben, die zum Theil auf Pilastern ruhen. Ich hatte Gelegenheit, lange zwischen diesen Gräbern zu verweilen, die noch wenig beschrieben sind, und sich vom Gipfel des Berges bis beinahe in das Thal herabziehen. Sie tragen ganz das Gepräge eines hohen Alterthums. Der Eingang ist fast immer mit einem spitzen dreieckigen Frontispice oder massiven Architraven verziert und sie bilden im Innern ein einziges viereckiges Gemach, mit Nischen in den Wänden, eine größere, in der Länge eines menschlichen Körpers oben, und unter dieser drei kleinere, jedoch sehr tiefe Nischen,

*) Fürer, p. 58. Gröben 185.

**) Baumgarten II, S. 8. Die neueren Forschungen von Sauscy (Kap. 2, S. 313 und 324) haben einige Aufklärung über diese Höhlen gegeben.

wie in den antiken Columbarien. Diese Nischen waren zur Aufnahme von Leichnamen bestimmt. Wie uns die Talmudisten sagen, pflegten die alten Hebräer die Leichen der Angehörigen einer Familie nicht zu trennen, sondern alle in einem Grabe beizusetzen; jedoch legten sie dieselben in verschiedene Oeffnungen. Die Länge des Grabes war gewöhnlich sechs, die Breite vier Ellen und ein Grab enthielt acht, nach Andern dreizehn Nischen*).

In einem dieser Grabgewölbe fand ich eine Quelle, die aus dem Boden hervorsprudelte, in einem regelmäßig gebildeten runden Bassin. Diese Quelle ist nur den Hirten bekannt, deren Heerden jenseit des Berges am Wege nach Bethlehem weiden.

Viele Hirten wohnen in diesen Grabstätten, welche einst den heiligen Einsiedlern als Wohnung dienten. In einigen dieser Gräber sieht man Spuren von europäischen und griechischen Inschriften, und in einem sah man den halbverwischten Namen Zion, was zu der merkwürdigen Täuschung eines englischen Reisenden Anlaß gab, der diesen Berg für den Zion hielt. Die Juden nennen sich aber in ihren Grabchriften immer Kinder Zions. Am Ende des zwölften Jahrhunderts waren noch drei jüdische Begräbnißplätze auf dem Zion selbst. Benjamin v. Tudela klagt darüber, daß die Christen die alten Grabsteine seiner Glaubensgenossen

*) Müller, ubi supra p. 174.

zu Bausteinen für ihre Häuser verwenden *). Man kann daher viele ähnliche Grabchriften an verschiedenen Orten finden. Wir bemerken noch, daß der Berg des bösen Rathes seinen Namen davon hat, weil hier das Landhaus des Kaiphas stand, wohin Judas ging, um sich mit den Hohenpriestern über den Verrath des Erlösers zu berathen. In den Höhlen dieser Felsen verbargen sich die Apostel während der Leiden des Herrn. — Die Aussicht von diesen ernsten Höhen ist außerordentlich malerisch. Vor sich hat man die Berge Zion und Morija, mit einem Theile Jerusalems, weiterhin den Delberg, rechts vor diesem die Grabhöhlen des Thales Josaphat, näher, auf den steilen Abhängen des Berges des Aergernisses, das Dörfchen Siloah, und zu Füßen das tiefe und üppige Thal.

Steigt man noch höher hinauf, so erblickt man ganz oben auf dem Berge ziemlich bedeutende Ruinen; dies ist der Ort der gottlosen Berathung, das Landhaus des Kaiphas, jetzt die Wohnung eines Derwisch. Manche nennen diese Ruinen das Kloster des Bischofs Modestus, wofür man jedoch keine Belege hat. Der Bischof Modestus stand der Kirche zu Jerusalem vor, als der Patriarch Zacharias von den Persern unter Khosru als Gefangener fortgeführt wurde. Man schreibt ihm den Wiederaufbau der durch die Perser zerstörten heiligen Grabeskirche zu. Von hier hat man die Aussicht über Zion und den westlichen Theil Jerusalems.

*) Benj. v. Tudela, p. 72.

Jenseit der Höhe des bösen Rathes führt die Straße nach Bethlehem. Wir steigen wieder hinab in das Thal der Kinder Sinnom, biegen um den Zion und nähern uns der Anhöhe oder dem Berge Akra, dicht an der westlichen Stadtmauer. In dieser tiefen Schlucht sehen wir zwei bis jetzt erhaltene Cisternen; die erstere ist die, welche in der Bibel der untere Teich genannt wird. Auf dem steinernen Damme der südlichen Seite dieser Cisterne, auf welchem die Straße hinführt, ist ein Springbrunnen mit einer arabischen Inschrift. Der halb aus dem Felsen gehauene, halb aus großen Quadern erbaute Teich ist 240 Fuß lang, 105 Fuß breit und 50 Fuß tief und erhält jetzt sein Wasser nur noch durch den Regen.

Näher dem Thore Jerusalems, welches das Bethlehem- oder Jaffathor genannt wird, wendet sich das Gihonthal plötzlich links und verliert sich endlich auf dem aufwärts führenden Wege nach Jaffa. Unweit dieser Biegung, gegenüber dem Bethlethemthore, steht man die Ueberreste des obern Gihonteiches. Dieser ist etwa 300 Fuß lang und 150 Fuß breit; seine Tiefe war ehemals sehr bedeutend. Der Quell Gihon ist zwar noch nicht versiegt, fließt aber jetzt nur sehr spärlich. An der Stelle des ehemaligen jüdischen Gottesackers, welcher da, wo jetzt die Kirche der Auferstehung steht, an Golgatha stieß*), ist jetzt ein türkischer Begräbnisplatz, wohin die Moslemen häufig ihre Spaziergänge

*) Wilh. Tyr., p. 747.

richten, um in dem Schatten der Cypressen die Kühle des Abends zu genießen.

Diese Stelle ist in der Bibel als der Ort genannt, wo Salomo zum König gesalbt wurde*), und hier ist wahrscheinlich auch der Teich Bathseba zu suchen, der sich unweit der heiligen Grabeskirche befand. Hier lagerte das Heer Sanherib's während der Belagerung Jerusalems unter Hiskia**) und hier schlug der Engel Gottes in einer Nacht hundert und achtzig Tausend Feinde. Hiskia ließ damals die Wasserleitung zerstören, welche den obern Teich mit dem untern verband, der, wie wir gesehen haben, jetzt trocken liegt. Man hat auch vermuthet, daß der untere Teich der war, in welchem Bathseba badete, weil er an den Mauern des Schlosses David's lag; wir haben jedoch schon oben die Stelle angegeben, an welcher das Haus Uria's stand.

Sehen wir unsere Rundschau um die Mauern Jerusalems fort, so kommen wir an das Bethlehem- oder Saffathor, unweit des Schlosses David's, auf dem Berge Akra. Dieser Theil Jerusalems, vom Bethlehenthore, dem Thurme Psephinos, bis zur heiligen Grabeskirche, welche jetzt die westliche Ecke der Stadt bildet, stand zur Zeit des Erlösers noch nicht; er war, nach den Worten des Propheten Jeremias, das Thal der Todten, welches später Golgatha genannt und wo

*) 1. Buch d. Könige 1, 32 — 34.

**) 2. Buch d. Könige 18, 17. Jesaias 36, 2.

der Tod durch den Tod überwunden wurde. Einige Gelehrte, unter andern Clarke, und neuerdings E. Robinson, haben sich bemüht, die Localität des heiligen Golgatha zu bestreiten, indem sie sagen, daß der Ort, wo jetzt die Grabeskirche steht, immer im Bereich der Stadt gelegen haben müsse, daß aber die Schädelstätte sich außerhalb Jerusalems befand. Wir haben oben mehr als einmal Gelegenheit gehabt, die Unhaltbarkeit dieser Ansicht darzulegen.

Ein Blick auf die Karte Jerusalems zeigt uns die heilige Grabeskirche an der westlichen Ecke der Stadt. Tacitus beschreibt die Lage Jerusalems bei Gelegenheit der Belagerung durch Titus*). Die zwei besonders bemerkenswerthen Höhen waren mit Mauern umgeben, welche mit Kunst schräge oder bogenartig geformt waren, um die Belagerer in den Flanken angreifen zu können. Diese beiden Höhen sind Zion und Akra. Golgatha stieß an die Mauern der Akra und lag in der eingebogenen Ecke der Mauer, nahe an dem Thale des Gihon, an dem alten hebräischen Begräbnißplatze. Der Plan von Catterwood, welchen Robinson und ich selbst annehme, macht die Sache vollkommen anschaulich. Dazu kommt noch, daß die Grabeshöhle des Herrn und die ähnlichen Grabeshöhlen des Joseph von Arimathia und Nikodemus hinlänglich beweisen, daß diese Stelle sich nicht innerhalb der Stadt befinden konnte**), ohne

*) Tacit. Lib. V.

**) Auch Gröben spricht von einem sehr alten jüdischen Gefängniß unweit der Grabeskirche, 136. 137.

der Tradition zu gedenken, welche von den Tugenden des Erlösers an diese von ihm für alle Ewigkeit geheiligte Stelle anerkennt*). Biegen wir noch um die Mauer dieses heiligen Theiles der Stadt, nach der Nordseite der Stadt zu. Die Linie kleiner mit Gruppen von Selbäumen bewachsener Hügel, gegenüber den Mauern der Stadt, nannte man die Höhen von Gibon und weiterhin Bezetha. Bezetha, einn die nördliche Vorstadt Jerusalems, liegt jetzt außerhalb der Mauern der Stadt. Hier war das Schlachtfeld des Kreuzbeeres. Hier hatte Jerusalem keine andere Vertheidigung als Mauern, ohne Schanzen und Gräben. Die Höhe der Mauern ist sehr verschieden, weil die Felsen oft in ihren Bereich eintreten und die gegenüberliegenden Hügel sind oft in gleicher Höhe mit den Mauern und kaum einen Kanonenschuß von diesen entfernt. Die Bauart der Mauern ist sehr fest, besonders in den Fundamenten, wo man oft Steine von 7 Fuß Länge und 4 Fuß Breite sieht, die wahrscheinlich den ältesten Zeiten angehören. Die größten sieht man an der südöstlichen Ecke des Berges Morija. Dieser Theil der Mauer ist sichtlich der älteste und seine Gründung fällt in die Zeiten Salomo's, jedoch auch des Herodes und Hadrian. Einer dieser Mauersteine ist 30 Fuß lang und $6\frac{1}{2}$ Fuß breit; andere sind 20 — 24 Fuß lang und 5 Fuß breit. Bei jeder Biegung der Mauer sind feste viereckige Thürme und

*) Siehe die Einleitung in Chateaubriand's Reise, wo der Gang dieser Tradition dargelegt ist.

an vielen Stellen Halbtürme. Im Ganzen giebt es 40 Thürme und 26 Halbtürme. Alle Mauern sind aus großen Quadersteinen gebaut, die in mehreren Reihen neben einander liegen und durch Mörtel verbunden sind; die Höhe beträgt im Durchschnitt 50 Fuß. Es ist kaum nöthig zu erwähnen, wie leicht man Jerusalem jetzt einnehmen könnte, aber zur Zeit der Kreuzzüge stand die Kriegsführung fast noch auf derselben Stufe wie zu den Zeiten der Makkabäer; man hatte noch keine Artillerie, sondern nur bewegliche Thürme. Der linke Flügel des Heeres stand gegenüber dem Damaskusthore, an beiden Seiten des Weges nach Damaskus, und lehnte sich an das Thal Josaphat. Hier standen Gottfried und die beiden Robert, der normannische und der flandrische. Im Centrum, gegenüber dem Gethurm, oder gegenüber der Kuppel der Grabeskirche, lagerte das Heer Tancreds. Ein Theil der Höhen von Gihon und des heiligen Georg, am obern Gihonteiche, gegenüber dem Schlosse David's, war von Raimond dem Grafen von Toulouse besetzt. Von der Stadt durch das tiefe Gihonthal getrennt, konnte er keinen Antheil an der Erstürmung nehmen, und ging deshalb kühn nach dem Berge Zion hinüber, welcher damals, wie auch jetzt, nicht innerhalb des Bereichs der Stadt lag. Fast Gesicht an Gesicht mit den Feinden, den Mauern der Stadt gegenüber, da die Plattform des Berges nur einen kleinen Raum bot, standen seine Krieger unter einem beständigen Pfeilregen, am Rande der Schluchten Siloah und Gihon, und nur durch die

Kirche des heiligen Abendmahls gedeckt, wo sie sich mit dem heroischen Rufe: „Dieu le veur“ begeisterten. — Der Mangel an Wasser und die Hitze waren die größten Feinde des Kreuzheeres. Der schwache Quell Siloah verneigte alle Augenblicke. Nach einigen Stunden heftigen Kampfes wollte das Heer die Stadt erürmen, dazu aber bedurfte man Bäume, und die Umgegend Jerusalems war damals ebenso kahl wie jetzt. Das Holz mußte daher aus Galiläa und dem Thale Saron gebracht werden. Die schöne und wahre Schilderung der herrlichen Thaten, der edeln Gefühle der Helden und selbst der Vertlichkeiten Jerusalems, welche Torquato Tasso in seinem unsterblichen Werke giebt, wird immer jedes Herz ergreifen.

Vor der Erstürmung hielten die Kreuzfahrer unter dem Pfeilregen der Ungläubigen eine Prozession, von Gethsemane durch das Thal Josaphat, Siloah, rund um die Stadt, bis auf den Zion. Nach einem blutigen Kampfe von zwei Tagen drang das Kreuzheer in die Stadt. Im entscheidenden Augenblicke erschien auf dem Delberge die Gestalt eines Ritters von riesenhafter Größe, der die Krieger des Kreuzes zum Kampfe anfeuerte; er wurde von allen Seiten gesehen. In derselben Stunde, in welcher der Erlöser seinen Geist am Kreuze aushauchte, zogen die Sieger in die Stadt. Obgleich das Thor Gethsemane oder das Schaffthor sich nicht verändert hat, so war doch der nordöstliche Theil der Stadt noch nicht so weit nach dem Delberge hinausgerückt. Die jetzigen Befestigungen sind im

Jahre 1543 durch Soliman erneuert worden, wie eine arabische Inschrift am Jaffathore bezeugt, in welcher die Mauern Jerusalems die gesegneten Mauern genannt werden.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern von Jerusalem. Höhlen des Jeremias. Königsgräber. Gräber der Richter Israels.

Und sie begruben ihn bei seine Väter
im Acker bei dem Begräbniß der Kö-
nige . . . 2. Chron. 26, 23.

Auf dem Schlachtfelde der Kreuzfahrer an der Nord-
seite der Stadt sieht man die Höhlen Jeremias' und die
in den Felsen gehauenen Gräber der Könige und der
Richter Israels. Näher der Stadt und etwas rechts
vom Damaskusthore, hinter einer bedeutenden Er-
höhung, sind die geräumigen Höhlen des Jeremias,
wahrscheinlich ein ehemaliger Steinbruch. Diese Stelle
steht bei den Moslemen in hohem Ansehen; sie ist im
Besitz eines Derwisch, der vor dem Eingange in die
Höhle einen Garten mit einem Gitter angelegt hat, in
den man gegen eine geringe Zahlung Eintritt erlangt.
Hier ist auch ein Begräbnißplatz. Die größte Höhle
ist fünf Klafter hoch und acht Klafter tief und wird

durch zwei steinerne Säulen gestützt, die bei dem Bruch der Steine gelassen sind. Hier ist auch eine Vertiefung der Mohammedaner. Der Tradition zufolge weinte hier der Prophet über Jerusalem.

Von demselben Umfange, wie diese Höhle, aber ihr gegenüber im Innern der Felsen, finden sich Krypten, in denen große Kunst und Sorgfalt entfaltet ist. Sie sind bis jetzt den Augen der Reisenden entgangen *). Es sind zwei große Grabhöhlen, in zwei Etagen übereinander. Der Eingang ist durch eine unregelmäßige Öffnung, das Innere aber ist mit architektonischer Kunst verziert. Die schöne Wölbung der oberen Gruft ist in der Mitte durch einen runden gothischen Pfeiler gestützt. Von dem Fußboden der obern Höhle führt eine Treppe in die untere herab, welche viel geräumiger ist; auch hier ruht die ganze Schwere des obern Gemachs auf einem viereckigen Pfeiler, der nach allen Seiten in Spitzbögen ausläuft. Dieser Pfeiler steht auf einem massiven Piedestal. Der ganze Fußboden ist mit Wasser bedeckt, bis an das Piedestal des Pfeilers. Dies ist jetzt die Cisterne des Derwishes. Ein schwacher Lichtschimmer, der von oben herabfällt, giebt dieser Stelle eine ungemein malerische Beleuchtung. Beide Stockwerke dieser Krypten sind in Felsen gehauen, — welcher Zeit aber gehören sie an, und zu welchem Zwecke dienten sie? — Es läßt sich mit Wahr-

*) Quaresmius erwähnt sie nur beiläufig und hat sie wahr-
scheinlich nicht selbst gesehen.

scheinlichkeit vermuthen, daß sie, mit der oben beschriebenen Höhle, als Gefängniß dienten, ebenso wie die Steinbrüche in Syracus, und daß sie dieselbe Grube sind, in welche Jedekias den Propheten Jeremias werfen ließ *). Die gothische Verzierung des Pfeilers erklärt sich aus einer Stelle bei Nicephorus, welcher sagt, die heilige Helena habe in der Grube des Jeremias einen wundervollen Bau vollendet **).

Nördlich von der Grube des Jeremias sind in geringer Entfernung die sogenannten Königsgräber, an deren Authenticität Manche zweifeln wollen. David und Salomo sind bekanntlich auf Zion begraben, die übrigen Könige an verschiedenen Stellen Jerusalems und von Ufia wird ausdrücklich gesagt: „ sie begruben ihn bei seine Väter im Acker bei dem Begräbniß der Könige ***). An dieser Stelle müssen wir besonders den Ausdruck „Acker“ beachten, weil daraus hervorgeht, daß man die Königsgräber nicht im Innern der Stadt suchen darf, sondern außerhalb der Mauern. Obgleich der König Ufia ansässig war, so blieb er doch immer König, und sein Sohn führte nur an seiner Statt die Regierung. Der Text der Bibel sagt, er sei bei seinen

*) Jeremias 38, 6. 7; eine ziemlich richtige Beschreibung dieser Stelle. Das Thor Benjamin, welches hier erwähnt wird, war dem Gefängniß gegenüber; es ist dasselbe Thor, welches später das Herodesthor genannt wurde, das jetzt Bab ul Sakhara, das aber jetzt vermauert ist.

**) Atque in fovea Jeremiae mirifica construxit opera.

***) 2. Chron. 26, 23.

Bätern begraben, und die Erzählung des Josephus, er sei in seinem Garten begraben, ist daher gewiß falsch. Josephus setzt ebenfalls die Königsgräber an die Nordseite der Stadt, an die Mauer des Herodes Agrippa*). Nach diesen zwei wichtigen Angaben ist wohl anzunehmen, daß hier die Königsgräber sind. Zu Gunsten meiner Ansicht will ich noch die Worte Saulcy's anführen, der von meinem Buche noch Nichts wußte: „Cette fois je suis à peu près seul de mon avis.“ Ich kann nicht mit Chateaubriand übereinstimmen, der auf Grund der Angaben des Pausanias und Bilaspanda annimmt, daß hier die Grabstätte der Helena, Gemahlin des Monobos von Adiabene, sei, die im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung hier mit ihrem Sohne lebte und starb. Denn auf diesen Gräbern standen Pyramiden, die Königsgräber aber sind in reinem Höhlenstole und ihre Anzahl deutet auf ein zahlreiches Geschlecht. Saulcy hat fünfzehn solcher Grabhöhlen gezählt**). Wir glauben selbst nach Marinus Sanutus***) und Pausanias annehmen zu dürfen, daß das Grab der Helena sich in Jerusalem selbst †) befand und

*) . . . διὰ σπηλαίων βασιλικῶν μηχανόμενον. Jos. de bello Jud. V. IV. (XIII), 2.

**) Tom. II, 256.

***) Marinus Sanut. in Gesta Franc., p. 256.

†) Ἐν πόλει Σολύμοις. Pausan. Arcad. VIII, 16. Die Grabstätte in Gethsemane kann man zu Jerusalem selbst rechnen, wegen der Verbindung, welche immer zwischen Jerusalem und Gethsemane stattfand, s. oben.

daß der obere Theil des Grabmals der heiligen Jungfrau zu einem älteren Grabmal gehörte, und in der That die königliche Grabstätte der Helena von Adiabene sein konnte, um so mehr, da Brocard dieses Monument an den Bach Kidron, gegenüber dem Thore Benjamin versetzt *).

Kommen wir diesen Grabstätten näher, so erblicken wir eine aus Stein gehauene viereckige fünfzehn Fuß große Vertiefung, in welcher wir an der linken Seite eine große, regelmäßig ausgehauene, viereckige Höhle finden, die mit einem Gesims und zwei Friesen von schöner Arbeit geschmückt ist. Der erste große Fries ist unmittelbar unter dem Gesimse, der kleinere bildet die Randverzierung des Eingangs. Die Verzierung des ersten Frieses ist folgende: ein Triglyph, ein Ring und Acanthusblätter, ein Kranz von Eichenblättern, Weinreben, dann wieder ein Eichenkranz, Acanthusblätter, ein Triglyph und Ring. Das zweite ist eine sehr hübsche Guirlande von verschiedenen Blumen und Pflanzen.

Treten wir in die flachgewölbte Gruft, so erblicken wir in der Wand eine beinahe verschüttete Oeffnung; dies ist der Eingang in die wirkliche Todtengruft.

*) *Procedendo contra Occidentem et Aquilonem usque ad sepulcrum devotissimae Helenae reginae quod contra portam Benjamin super torrentem Cedron locatum est. Brocardus, Edit. 1819; t. 72.* Nach den Forschern Sautcy und Schulz befand sich das Grabmal der Helena ganz außerhalb der Mauern Jerusalems.

Er war ursprünglich in gleicher Linie mit der Wand sorgfältig vermauert, wie bei den Hypogäen der Könige von Ibehen *). Um hinein zu gelangen, muß man auf dem Bauche kriechen, und dann gelangt man in ein regelrechtes viereckiges Gemach. An drei Seiten führen Thüren in verschiedene Gemächer, deren im Ganzen sieben vorhanden sind. In allen Wänden sieht man Nischen und in mehreren derselben sind in der Wand drei kleine Dreiecke ausgemeißelt; was aber am meisten Beachtung verdient, sind die Thüren. Diese sind aus einem Stein gebauen, und die Verzierungen so angebracht, daß es scheint, als ob sie aus zwei Flügeln beständen; Angeln und Zapfen sind ebenfalls aus Stein gebauen. Die Thüren liegen jetzt am Boden. Die Särge sind ebenfalls aus Stein, und auf den schmalen Seitenwänden derselben ist ein Eichenkranz ausgebaut; inwendig im Sarge ist eine Erhöhung für den Kopf des Leichnams; der Deckel ist von schuppenartiger Arbeit. Die meisten Särge liegen in dem hintersten Gemach in einer furchtbaren Unordnung durch einander geworfen. An heißen Tagen ist hier eine furchtbare Schwüle und man beeilt sich diesen Ort zu verlassen.

Weiterhin von diesen prachtvollen Höhlen, am Wege nach Damaskus zu, sieht man die Wände der Felsen vertikal abgeschnitten; in diesen befinden sich andere Behausungen des Todes, ebenfalls Höhlen in zwei Etagen übereinander. Man nennt diese, ohne

*) Sauley II, p. 122. 123.

Grund, die Gräber der Richter Israels. Dorthin wallfahrten zu gewissen Zeiten die Juden in der Stille und die Stätte steht bei ihnen in hohen Ehren.

Eine Menge Inschriften bedecken die Wände dieser Katafomben, die ebenso merkwürdig sind durch ihre Größe wie durch die Anzahl der Gemächer, und obgleich ich dort weder Verzierungen, noch Thürflügel, noch Särge sah, so haben doch andere Reisende, welche diese Höhlen genauer in Augenschein nehmen konnten, Abbildungen von einigen derselben gegeben, deren Verzierungen denen der Königsgräber nicht nachstehen. Von außen sieht man noch die Stufen, auf denen man zu den Höhlen gelangt.

Auf dem Rückwege nach Jerusalem durch das Damaskusthor sieht man links vom Thore, ganz nahe der Stadtmauer, einen Graben, der in steinigem Boden gegraben ist. Dort befindet sich eine Höhle mit einer Cisterne. Am Rande des Grabens steht ein steinerner Trog für das Vieh, — ein Sarg aus den Gräbern der Könige!

Diese Cisterne ist noch von keinem Reisenden beschrieben worden. Man kann vermuthen, daß es dieselbe ist, welche von älteren Schriftstellern, die über das heilige Land geschrieben haben, der Teich des Hiskia genannt wird, den sie in gerader Richtung von der Kirche St. Anna zu dem Herodesthore setzen*).

*) Marinus Sanutus, p. 357 (s. oben). Quaresmius verwechselt sie mit der Cisterne zwischen der Grabeskirche und dem

Der hebräische Schriftsteller Parchi*), ein Zeitgenosse Abulfeda's, nennt diese Stelle ausdrücklich den Eingang zum Teiche Hiskia's. Sie wird auch im Talmud erwähnt**). Die Ansicht, daß dies die Höhle Hiskia's sei, stimmt auch mit den Worten des Propheten Jesaias***) überein. Die Lage dieses Teiches zwischen den Mauern der Akra und Bezetha kann man auf jedem Plane von Jerusalem deutlich sehen.

Gehen wir an der Mauer östlich weiter nach dem Damaskusthore zu, so gelangen wir an einen steilen Abhang des Thales des Delbergs. Hier findet man Nichts, was der Beachtung werth wäre, außer dem vermauerten Thor des Herodes. Fünfundfünfzig Klafter höher endigt die nördliche Mauer Jerusalems mit einem Thurme, den die Franken den Thurm Lancred's nennen. Hier biegt die Mauer nach Süden, dem Thale des Delbergs und dem Thale Josaphat entlang. Von dem Eckthurme Lancred's, am Thale des Delbergs entlang, erreicht man, vorbei einer kleinen Cisterne, das Gethsemanethor, wo wir unsere Rundschau begannen.

Jaffathore, wo wir vermuthen, daß der Garten des Uria war, und die von der Kirche St. Anna sehr weit entfernt ist. Quaresmiius II, 717.

*) Esthori ha Parchi, in Benjamin v. Tudela ed. Asher II. 399.

***) Baba kamma f. 16. 6.

***) Jesaias 22, 9. 11. Man vergl. auch 2. Chron. 32, 30 und 2. Könige 20, 20.

Dreißundzwanzigstes Kapitel.

Allgemeiner Ueberblick über Jerusalem.

Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sei, da man zusammentommen soll.

Wf. 122, 3.

Ich sah Jerusalem zu zwei verschiedenen Zeiten; zur Zeit des heiligen Osterfestes, wenn jedes Haus mit Pilgern angefüllt ist, die aus allen Enden der Welt herbeiströmen, wo vom frühen Morgen an auf allen Treppen Rosenkränze und heilige Bilder aus Perlmutter und dergleichen feilgeboten werden, und die Höfe der Klöster mit beladenen Kameelen angefüllt sind; dann herrscht nur in den Stadtvierteln der Moslemen und Juden tiefe Stille. Aber ich habe Jerusalem auch einen Monat später gesehen, wo in dem Stadtviertel der Christen dieselbe Todtenstille herrschte. Dann erscheint Jerusalem in seiner in der Bibel geweissagten Verödung, und in diesem Zustande hat es für mich mehr Trost; in dieser Verödung sieht man ein unaussprechliches Heilig-

thum; dann kann man rufen mit dem göttlichen Sänger: „Wünschet Jerusalem Glück: Es müsse wohlgeben denen die dich lieben. Es müsse Friede sein inwendig in deinen Mauern, und Glück in deinen Palästen. Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Friede wünschen. Um des Hauses willen des Herrn, unseres Gottes, will ich dein Bestes suchen *)!“

In demselben Psalm heißt es auch: „Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sei, da man zusammenkommt“. — Wie zur Zeit David's, so kommen auch noch heute die Andächtigen von allen Seiten nach den heiligen Stätten Jerusalems.

Die Gebäude Jerusalems sind fast alle durch Arkaden verbunden. Eine Seite der Straße ist überwölbt, die andere offen. Die Häuser sind schlecht gebaut, von Stein und Lehm, in orientalischem Baustyle, ohne Dächer, mit Kuppeln oder Terrassen. Alle sind gleichförmig mit weißem Kalk übertüncht, der wie zu einer Masse zusammenfließt; nur die Kuppeln der Grabeskirche und der Moschee Omar's ragen merklich aus dieser gleichförmigen Masse empor. Hier und da erheben sich einige Spizen schlanker Minarete, Cyressen und Palmen. Man steht kein Leben auf den Straßen, dieses herrscht mehr in den Höfen und Häusern und auf den Terrassen, doch auch hier still und kaum bemerkbar. Die vergitterten Fenster, ohne Glasscheiben, sind meist den

*) Ps. 122.

Höfen zugewendet. Die Hauptstraßen sind mit großen Steinen gepflastert, und uneben. Doch sind einige derselben mit Trottoir versehen; die entlegeneren Straßen sind ganz ungepflastert. Von diesen letzteren führen viele zu wüsten Plätzen oder zu Ruinen, aus denen fast der ganze nördliche Theil der Stadt besteht.

Aus dieser Skizze kann man auf die Armuth Jerusalems schließen. Doch, wie gesagt, vom Delberge ist die Ansicht malerisch. Die Namen der Hauptstraßen sind folgende: Harat ul Alam (der Leidenspfad, via dolorosa), von dem Gethsemanethore bis zur heiligen Grabeskirche. Die Straße, welche von der Grabeskirche an den griechischen und katholischen Klöstern vorbei führt, heißt Harat ul Nasara, d. i. Christenstraße; Harat Sük ul Kebir führt vom Schlosse David's, am Marktplatze vorbei, nach der Moschee Omar's; Harat ul Amud, vom Damaskusthore, am Bazar vorbei, nach dem Zionsthor; Harat ul Muslim, zwischen der Moschee Omar's und der Grabeskirche; Harat ul Arman, die armenische Straße im Stadtviertel der Armenier, und Harat ul Jud, im Stadtviertel der Juden; Harat ul Mograbi oder Berberstraße, am Mistthore vorbei; Harat ul Sakhara, von dem Herodesthore, an der Kirche St. Anna vorüber, zu dem Schafsteich.

Die Thore Jerusalems sind folgende: Gegen Westen am Davidsthor die Bab ul Halil, weil die Straße hier durch Bethlehem nach Hebron führt, welches von den Arabern el Halil genannt wird, dieses ist

auch das Thor nach Jaffa. Geht man längs der Mauer um die westliche Ecke der Stadt nach Norden zu, so gelangt man an das Damaskusthor. Wir sagten schon oben, daß Golgatha, die westlichste Ecke Jerusalems, früher nicht bebaut war, und daß die alten Mauern eine Einbiegung bildeten, in welcher zwei Thore waren, das eiserne und das Gerichtsthor, auch das Thaltbor genannt *). Das heutige Damaskusthor, Bab ush Scham, oder Bab ul Amüd, ist in einer arabischen Inschrift, welche sich daran findet, das tiefe Thor **) genannt. Es steht an der Stelle des Thores, welches Nehemia das alte Thor nennt ***).

Das nächste Thor nach Osten zu ist das Bab ul Sakhara, oder das Herodesthor, auch Ephraim- oder Benjaminssthor genannt. Dieses ist jetzt zugemauert, man hat jedoch ein kleines Pförtchen gelassen; dieses Thor war das Fischthor Nehemia's. Der Name Fischthor hatte sich lange erhalten, denn im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts, als das Ephraimthor oder das alte Fischthor zugemauert wurde, durch welches man die Fische aus Jaffa brachte, wurde dieser Name auf das Jaffathor †) übertragen. An der östlichen Seite Jerusalems ist jetzt noch das Gethsemane- oder St. Ste-

*) Nehemias 2, 13. 2. Chron. 26, 9. Abt Daniel nennt es Benjaminssthor, dies scheint jedoch nicht richtig.

**) Quaresm. II. 42.

***) Nehemia 3, 6 und 12, 39.

†) Fürer, p. 51. Hieronym. in Sophon. I, 10.

phansthor, welches Bonifacius für das Ephraimsthor hielt. Die Moslemen nennen dieses Thor Bab es-Subat, oder Bab us sitti Mariam, nach dem Namen der heiligen Jungfrau, deren Grabmal sich in der Nähe desselben befindet; in der arabischen Inschrift hingegen, welche man an dem Thore liest, wird es das Thor des Wetteifers*) genannt. Es nimmt die Stelle des alten Schafthores ein**) und wurde durch die venetianischen Kreuzfahrer wiederhergestellt, daher man noch heute die vier Löwen sehen kann. Setzt man den Weg weiter fort, so gelangt man an das zugemauerte goldene Thor, welches diesen Namen von den Kreuzrittern erhielt; die Moslemen nennen es Bab ul daharie, d. i. das ewige Thor. Nahe diesem war bei der Ecke des Morija, an der Biegung nach Westen, das Roththor. Diese Ecke ist das östliche Roththor, welches Jeremias erwähnt***). An der südlichen Mauer, Siloah gegenüber, steht man das erst in neuerer Zeit zugemauerte Thor Mograbi, d. i. das Mistthor Rehemia's (Porta sterquilinaria); hier ist ebenfalls ein kleines Pförtchen gelassen, durch welches nur die Bewohner der Moschee Omar's gehen. Es führt in ein Blumengärtchen, das zur Moschee gehört. In der Nähe des Mistthores war das Wasserthor, wahrscheinlich über dem Quell Siloah, am äußersten Ende des Zion.

*) Duareſm. II. 52.

**) Nehem. 3, 1. 32; 12, 39. Ev. Joh. 8, 2.

***) Jos. Antiqu. Jud. IX., 7, 3.

Jetzt ist an der Südseite nur noch das Zionsthor, gegenüber der Moschee, welche die Stelle des Hauses einnimmt, in welchem das heilige Abendmahl eingesezt wurde. Die Moslemen nennen es Bab ul nebi Dauid, Thor des Propheten David. Wir müssen aber gestehen, daß die Stelle des alten Thores nur muthmaßlich angegeben werden kann.

Um Jerusalem zu umgehen, braucht man etwas mehr als eine Stunde; der Umfang um die Mauern beträgt etwa vier Kilometer, am Fuße der Berge jedoch ist der Weg bedeutend länger. Zu Josephus Zeiten hatte die Stadt 33 Stadien im Umfange, d. i. 5 $\frac{1}{2}$ Kilometer. Damals lag Zion noch innerhalb der Stadt, und es ist sehr glaublich, daß diese sich nördlich bis zu den Gräbern der Richter ausdehnte, denn die jetzigen Mauern gewähren durchaus keinen hinlänglichen Schutz gegen eine feindliche Belagerung. Nehmen wir jedoch an, daß Jerusalem sich bis dorthin erstreckte, an dem Wege nach Damaskus entlang, so erblickt man dort ein Thal, das sich mit dem Bette des Kidron vereinigt, welcher hier entspringt.

Diesen ganzen verödeten Theil Jerusalems nahm die Vorstadt Bezetha ein, welche auch Caenopolis genannt wurde, und von der Mauer Agrippa's umgeben war. Man findet hier noch Fundamente und unterirdische Wölbungen alter Gebäude. Als ich später den Plan Catterwood's sah, fand ich, daß dieser im Ganzen meine Ansicht theilt, doch sezt er die Grenze der Stadt

nicht ganz so weit hinaus. Jerusalem liegt unter $43^{\circ} 21'$ östl. L. und $31^{\circ} 47' 46''$ n. B. Die Zahl der Einwohner ist schwer zu bestimmen, weil die Moslems keine Volkszählungen veranstalten, doch kann man kaum annehmen, daß die Stadt mehr als 15,000 Einwohner hat, darunter etwa 3000 Christen, von denen die Mehrzahl einheimische, die vorzugsweise der griechischen Kirche angehören; eine geringe Anzahl sind Europäer. Die übrigen Einwohner sind Juden und Mohammedaner. Jerusalem gehört zu dem Paschalik Damaskus und wird durch einen Rufellim verwaltet.

Die Natur um Jerusalem hat etwas Ernstes; bleiche Delbäume bekleiden nur die nördliche Fläche und den Abhang des Delbergs. Am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts wuchsen dort noch Apfelsinen- und Citronenbäume*). Die übrige Umgebung ist öde und wie ausgebrannt. Das Thal Siloah ist so gut wie möglich bebaut und wird durch zwei Quellen bewässert; auch das Kidronthal ist im Anfange an einigen Stellen bebaut. Der dürftige Quell Siloah und der in mehrere Arme getheilte Sihon scheinen den ganzen Wasserreichtum Jerusalems zu bilden. Doch reicht dieser nicht hin, und jedes Haus hat daher eine Cisterne zur Aufbewahrung des Regenwassers. Die Regenzeit beginnt im October und die an Regen reichsten Monate sind November und Februar. Gewitter giebt es hier

*) Gröben, S. 191.

nur im Winter, im Sommer sind sie sehr selten. Jerusalem wird auch durch verschiedene Wasserleitungen mit Wasser versorgt, von denen wir unten sprechen werden.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Bethlehem.

Und wies sie nach Bethlehem
und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war.

Ev. Matth. 2, 8. 9.

Längst schon sehnte sich mein Herz, den Ort zu begrüßen, wo der Erlöser der Welt geboren ward. Bethlehem liegt zwei Stunden westlich von Jerusalem. Wir ritten durch das Jaffa- oder Bethlehemthor, von der Straße nach Jaffa links ab, auf einem steilen Pfade, der zu dem unteren Gihonteiche führt. Die Höhe, rechts von diesem Wege, wird St. Georgshöhe genannt, weil der heilige Georg hier enthauptet wurde*). Wir bogen hier ab, um die Kapelle des heiligen Märtyrers zu besuchen, an deren Stelle früher ein Kloster stand. Hier zeigt man eine Kette, mit welcher der heilige Mär-

*) L. Allatii Symmikta, p. 96.

threr gefesselt war, sie soll die Kraft besitzen, Wahnsinnige zu heilen. Von hier gingen wir nach dem Berge des bösen Rath's, der gerade gegenüberliegt. Von dort führt der Weg in einer Ebene hin, die links vom Berge des bösen Rath's, rechts von den Bergen Judäa's begrenzt ist, gerade auf die Höhe des heiligen Elias zu, und über diese nach Bethlehem. Diese Fläche, zwischen Jerusalem und der Höhe Elias, nennt man das Thal Rephaim, oder das Thal der Riesen, welches schon im Buche Josua mit außerordentlicher Genauigkeit beschrieben wird *). Hier schlug David zweimal die Philister. Mit nicht geringerer Genauigkeit ist im ersten Buche Samuel's die Stelle bezeichnet, wo David den Riesen Goliath erschlug **). Das Heer Saul's lagerte auf den Höhen des Berges des bösen Rath's und das Heer der Philister am Abhange der judäischen Gebirge. Zwischen den beiden Heeren lag das Thal Rephaim. Das Thal wurde schon vor dem Zweikampf David's und Goliath's das Riesenthal genannt (die Stelle des Zweikampfs war etwas weiter). Die Kundschafter, welche Moses aussandte, und welche die Nachricht brachten, daß das Land von Riesen bewohnt sei, kamen bis nahe in diese Gegend. In den biblischen Zeiten wuchsen im Thale Rephaim viele Terebinthen, deshalb wird es auch das Terebinthenthal, oder der Eichgrund genannt, später waren Weinberge hier, jetzt ist es verödet.

*) Josua 15, 8.

***) 1. Samuel 17, 2. 3.

Am Wege sieht man viele verfallene Mauern, Thürme und Säulen, die zu den ehemaligen Weinbergen gehörten, wie wir im Evangelium lesen *). Einer von diesen Thürmen wird das Haus Simon's genannt. Unweit des Weges zeigt man eine Terebinthe, unter welcher Maria mit dem Jesuskinde zu ruhen pflegte, wenn sie von Bethlehem nach Jerusalem ging. Dieser Baum steht bei den Arabern in hoher Achtung.

Unweit der Höhe des Elias und am Fuße derselben sieht man, rechts vom Wege, einen Brunnen von alter Bauart, mit einem Troge. Dies ist der Brunnen der Magier, bei welchem ihnen der Stern wieder erschien, der sie nach Bethlehem führte, nachdem sie hier ihre Kameele getränkt hatten. Nach den Ueberresten zu urtheilen, muß dieser Brunnen einmal mit reichen architektonischen Verzierungen geschmückt gewesen sein, und Manche glaubten sogar, daß hier eine Kirche gestanden habe. Die Araber machen hier Halt, um von dem heiligen Wasser zu trinken. Wenn man die Höhe erreicht hat, erblickt man in nicht zu großer Entfernung das Kloster des heiligen Elias; rechts, am Abhange des Berges, zeigt man die Trümmer des Hauses Habakuk's, wo einst ein bedeutendes Kloster stand **). Die Araber nennen diese Stelle Bab-Elie. Von hier führte der Engel den Propheten Habakuk nach Babylon, in die Löwengrube zu Daniel, um diesem Speise zu bringen. Dem Kloster

*) Ev. Matth. 21, 33.

**) Bonifacius, S. 300.

des Elias gerade gegenüber, welches links vom Wege steht, zeigt man an dem Brunnen einen Stein, auf welchem der Prophet Elias oft ausruhte. Die Wohnung des Propheten stand an derselben Stelle, welche jetzt das Kloster einnimmt.

Bald nachdem man dieses Kloster hinter sich hat, sieht man das gesegnete Bethlehem. — Wie viele frohe und innige Gebete entströmen dem Munde des Pilgers, welche feierliche Stimmung erfüllt das Herz des Christen bei dem Anblicke dieses gesegneten Ortes, wo der Schöpfer der Welt selbst sich mit unzertrennlichen Banden dem schwachen Menschengeschlechte verband, indem er seine Hülle annahm; und wir sollten unsere hohe Bestimmung nicht fühlen? — Sollten nicht fühlen, welchen hohen Rang unser Planet in der Reihe der Welten einnimmt? „Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei“*).

Bethlehem liegt auf einem Berggrücken; ein großes befestigtes Gebäude überragt den Flecken. Im Hintergrunde zeichnet sich am Horizont ein Berg ab, der die Gestalt eines abgestumpften Kegels hat; man nennt ihn den Berg der Franken, seit die Kreuzfahrer hier an der Stelle des alten Herodium eine Befestigung an-

*) Ev. Matth. 2, 6. Micha 5, 2.

legten, die ihnen lange als Schutz gegen die Ungläubigen diente *). Die christlichen Krieger, welche die Besatzung dieser Festung bildeten, flüchteten in das Gebirge Libanon und ließen sich dort nieder. Ihre Nachkommen bilden einen Theil der Maroniten, die sich zur römischen Kirche bekennen. Zur linken Seite sieht man durch eine Schlucht die wilden Gebirge des todten Meeres; rechts ist der Berg von Bethlehem, der mit dem judäischen Gebirge zusammenhängt. Dies ist der erste Anblick Bethlehems. — Wir ritten den Abhang hinab, an einer Kapelle der Moslemen, rechts am Wege, vorüber, welche das Grab der Rahel bedeckt; unweit dieser zeigt man Ueberreste vom Hause des Patriarchen Jacob. Weiterhin im Thale sieht man die Ruinen des alten Rama und hinter diesen am Abhange des Berges ein arabisches Dorf, welches den Namen des zerstörten Rama angenommen hat. Die Namen Rahel und Rama erweckten in mir traurige Gedanken an den bethlehemitischen Kindermord und ich beschleunigte meine Schritte, um Bethlehem schneller zu erreichen. Als wir den Berg hinanritten, blieb uns zur Linken der Berg David's, wo dessen Haus stand. Die arabischen Bewohner Bethlehems sind fast durchgängig Christen, und sie begrüßten uns freundlich, als wir in das Städtchen einritten. Mein Dragoman Jakob war in Bethlehem geboren und hatte hier seine Verwandten. Unwillkürlich

*) Joseph. Antiq. XV, 9. 4. De bello Judaico I, 21, 10. II, 9. 8. Cotovicus 196. Zürer 68. E. Robinson II, 173.

muß man die stolze Haltung der Einwohner Bethlehems bemerken.

Bald befanden wir uns vor den hohen und festen Mauern des Klosters, das sich wie eine Festung ausnimmt. Der griechische Abt nahm mich gastfreundlich auf und nach den ersten Begrüßungen eilte ich zum Heiligthume.

Der Stern, welcher unsere Erlösung verkündete, blieb über der heiligen Stelle unserer Erde stehen, die mit diesem Gebäude bedeckt ist, so dachte ich, als ich im Innern erregt dem Tempel Bethlehems nahete. Wir traten durch eine Seitenthür ein, welche gerade zum Hauptaltar führt. Die Kirche erinnert an einen alten römischen Dom. Der Hauptaltar steht gerade über der Höhle, wo Christus geboren wurde; von beiden Seiten des Altars führen fünfzehn Marmorstufen in die unterirdische Kirche. Unbeschreiblich sind die Gefühle, welche das Herz beim Eintritt in das geheimnißvolle Dunkel dieses Heiligthums erfüllen. Bevor ich in der Finsterniß Etwas unterscheiden konnte, fiel ich auf meine Knie nieder, gerade gegenüber dem durch brennende Kerzen erleuchteten silbernen Sterne, der die Stelle der Geburt des Erlösers bezeichnet. Nachdem ich mein Dankgebet für meine und der Menschheit Erlösung gesprochen, las ich die lateinische Inschrift, welche unter dem Sterne glänzt: „Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est“. (Hier ist Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren.) Diese Stelle ist in einer halbrunden Nische. Der Fußboden, ebenfalls halbrund, ist mit

sechszehn kostbaren Leuchtern geschmückt; eine Marmorplatte dient als Altar, an dem die Liturgie gelesen wird. In der Nische über dem Altar stellen die Griechen und Katholiken abwechselnd ein Bild auf, welches die Geburt Christi darstellt. Die Wand der Geburtskapelle war ursprünglich mit Mosaikbildern geschmückt, diese sind jedoch fast gänzlich verschwunden und man kann von der Inschrift nur noch das Wort Dominus lesen. Sechs mächtig große Bilder von byzantinischer Malerei, in Rahmen eingefasst, sind über dem Altar in einer Reihe aufgestellt.

Einige Schritte rückwärts von der Höhle der Geburt Christi sieht man zur Rechten eine andere Höhle, in welche drei Stufen hinabführen. Hier stand die Krippe, hier schlief das Kind, dessen Thron der Himmel und dessen Fußschemel die Erde ist*), und dem zuerst die Magier und die Hirten, die Weisheit und die Einfalt huldigten. Die Krippe ist aus natürlichem Stein gehauen, denn in Judäa war das Holz kostbar; sie hat das Ansehen eines länglichen Kastens und ist mit weißem Marmor belegt. Die Krippe ist ebenfalls mit Leuchtern geschmückt, wie die Höhle der Geburt, und dient als Altar, an dem die Liturgie gelesen wird. Das Altargemälde von Jacob Palma stellt die Anbetung der Hirten vor. Gerade gegenüber der Krippe ist in derselben Höhle ein anderer Altar errichtet, an der Stelle, wo die heilige Jungfrau mit dem Kinde auf den Armen

*) Jesaias 66, 1.

die Anbetung der Magier annahm. Die Wände der Höhle sind, ebenso wie die der Geburtshöhle, mit reichen Stoffen behängt und zu beiden Seiten hängen am Gewölbe eine zahllose Menge goldener und silberner Lampen. Das ganze Gewölbe ist 39 Fuß lang und 11 Fuß breit. Ehemals waren die Wände der Höhle mit byzantinischem Mosaik geschmückt. Die Stätte, wo der Heiland geboren ward, ist im Evangelium des heiligen Lucas beschrieben *). Eine Höhle nahm ihn auf bei seiner Geburt, eine Höhle barg ihn nach seinem Tode, bis zur Auferstehung!

Palästina hat fast durchaus einen steinigen Boden, Die Höhlen bildeten daher oft Theile der Wohnungen; Durch Anhäufung des Bodens im Laufe der Jahrhunderte liegen sie aber jetzt oft um Vieles tiefer als ursprünglich, und so finden wir neben der Höhle der Geburt noch eine Menge solcher Grotten. Aus der Heiligen Höhle tritt man zunächst in die, welche dem Heiligen Joseph als Wohnung diente. Hier ist ebenfalls ein Altar errichtet. Hinter dieser ist eine Höhle, in welcher viele von den gemordeten Kindern beerdigt sind, deren Gebeine hinter einem eisernen Gitter aufbewahrt werden. Die friedliche Krippe des himmlischen Kindes hat sie unter ihren Schutz genommen. Rechts von hier führt eine Treppe zu der katholischen Kirche der heiligen Katharina hinauf, links gelangt man durch einen schmalen Gang zu dem Grabmale des Abtes

*) Ev. Luc. 2.

Eusebius von Cremona, eines Schülers des heiligen Hieronymus, die hierauf folgende Höhle birgt das Grab des heiligen Hieronymus und zweier seiner Schülerinnen, der heiligen Paula und ihrer Tochter Eustochium. In einer Reihe mit dieser befindet sich noch eine größere, in welche das Licht durch ein Fenster fällt; dieses ist die Zelle des heiligen Hieronymus, in welcher er zweimal das Alte Testament in das Lateinische übersetzte, zuerst aus der griechischen Uebersetzung und dann aus dem hebräischen Texte. Das Altargemälde zeigt ihn uns mit dieser Arbeit beschäftigt. Das Andenken an den heiligen Hieronymus, der 400 Jahre nach Christi Geburt lebte, ist für die Geschichte der christlichen Kirche kostbar. Erleuchtet durch die Strahlen des Glaubens verließ er den Glanz und die Ehren Roms, um sie mit den wilden Einöden Palästina's zu vertauschen, und richtete endlich seine Zelle in unmittelbarer Nähe der Höhle ein, in welcher der Erlöser das Licht dieser Welt erblickte. Der Ruhm seiner Tugend zog viele Schüler und Einsiedler in seine Nähe und drang bis in seine Heimath. Der Geschichtschreiber Sulpitius Severus besuchte ihn, und verweilte ein halbes Jahr in seiner Nähe*). Als Hieronymus auf Einladung des Papstes einmal nach Rom kam, war, nach den himmlischen Gesichten, die er in seiner Einsamkeit gesehen, Nichts im Stande, sein Herz der Größe und Pracht der Hauptstadt wieder zuzuwenden, und er eilte wieder zurück in die

*) Sulpit. Sever. Dial. I, §. 4.

Höhle, wo er Rettung seiner Seele gefunden. Die Römerin Paula und ihre Tochter Eustochium, die ihm durch Freundschaft verbunden waren und aus dem berühmten Geschlecht der Gracchen und Scipionen stammten, folgten ihm nach Palästina und schlossen sich, nachdem sie zu den heiligen Stätten gepilgert, in die unterirdische Wohnung in Bethlehem ein. Hier widmeten sie alle ihre Sorge den Armen und Einsiedlern und gingen, von dem heiligen Manne belehrt, zur Ewigkeit ein. Ein rührendes Bild der Mutter und Tochter schmückt ihr gemeinsames Grab. Der heilige Hieronymus selbst hat die Inschrift auf ihr Grab geschrieben; er starb hier im zweiundachtzigsten Jahre seines Lebens. Sein Leichnam wurde später nach Rom gebracht. Sein immerwährender Kampf mit den Gedanken der Welt drückt sich in einem seiner Briefe sehr deutlich aus; am schwersten wurde es ihm, die alten Classiker aufzugeben, zu denen er von Jugend auf eine besondere Zuneigung hatte. Seine lehrreichen Geständnisse sind tröstend für den von Verführungen umgebenen Menschen. „Ich will dir erzählen von meinem Unglück“, schreibt er an Eustochium*), „als ich vor einigen Jahren, um der Güter des Himmels willen, das väterliche Haus, Verwandte und Freunde, und was noch schwerer war, das Wohlleben verließ, erreichte ich nach fortwährenden Kämpfen Jerusalem. Ich konnte mich nicht von meinen Büchern trennen, die ich mit vieler

*) Ad Eustoch. de Virginit.

Mühe erworben hatte; ich fastete, nachdem ich Cicero gelesen hatte. Nach einer schlaflosen Nacht, nach vielen Thränen, die meinem Herzen entquollen, aus Reue über meine Sünden, nahm ich Plato zur Hand. Als ich jedoch zu mir selbst zurückkehrte, fing ich an die Propheten zu lesen, deren Styl mir schrecklich ungebildet und unangenehm schien, und obgleich meine Augen fast blind waren und ich kein Licht sah, gab ich doch nicht meinen Augen die Schuld, sondern der Sonne. Während so die alte Schlange mich täuschte, wurde ich in der Mitte der vierzig Tage am Fieber krank, so daß ich die Ruhe ganz verlor und nur noch Haut meine Knochen bedeckte. Ich sah schon mein Ende vor Augen, schon war mein Körper fast erkaltet und nur im Herzen hatte ich noch Wärme. Da wurde plötzlich mein Geist vor den Richterstuhl des Höchsten getragen, wo solches Licht, solcher Glanz strahlte, daß ich mich niederwarf und nicht aufzusehen wagte. Auf die Frage, wer ich sei, antwortete ich, ein Christ. Du lügst, war die Antwort des höchsten Richters, du bist ein Schüler des Cicero, nicht ein Jünger Christi; wo dein Schatz ist, da ist dein Herz. Ich verstummte unter den starken Schlägen des Gewissens, die schrecklicher sind als das Feuer, ich litt, indem ich mir den Vers zurief: „Hölle, wer wird dir bekennen.“ Ich fing an zu rufen: „Herr vergieb mir, vergieb mir Herr!“

Nach diesem Gesicht entsagte Hieronymus ganz der Welt und widmete sich allein der Erkenntniß des Wortes Gottes. Ehe er nach Bethlehem kam, hatte er sich

in der Wüste zwischen Bethlehem und dem todten Meere zum Einsiedlerleben vorbereitet. Er kämpfte unermüdlich mit dem verführerischen Andenken an Rom, und endlich, nachdem er sein Fleisch getödtet, kehrte er, heller an Geist, in die gebenedeite Höhle in Bethlehem zurück.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Bethlehem und der Rückweg nach Jerusalem.

Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Micha 5, 1.

Die Kirche zu Bethlehem ist über der Höhle der Geburt des Erlösers erbaut und gehört, wie man vermuthet, der Zeit Justinian's an, obgleich Eusebius ihre Erbauung in die Zeit Constantin's setzt. Die ersten Christen hatten schon eine kleine Kirche an dieser heiligen Stelle, deren Gründung man dem einen der heiligen drei Könige oder Magier zuschrieb. Es ist bekannt, daß der Kaiser Hadrian, aus Haß gegen die Christen, hier dem Adonis und der Venus einen Tempel erbaute und den Juden verbot, in Jerusalem und Bethlehem zu wohnen. Bemerkenswerth ist, daß jetzt in Bethlehem gar keine Juden wohnen. Tertullian sagt in Bezug hierauf treffend: „Wie erwartet ihr jetzt einen

Messias aus Bethlehem, da dort nicht Einer vom Samen Israels wohnt? “*) Die heilige Helena ließ die Götzen Hadrian's niederwerfen und gründete eine Kirche über der Höhle der Geburt des Erlösers**). Die Kirche zu Bethlehem ist der heiligen Jungfrau geweiht; sie ist in derselben Weise gebaut, wie die Kirche der Darstellung Jesu im Tempel, jetzt die Moschee el-Akfa, nämlich in Gestalt eines Kreuzes. Die Façade hat sehr schmale Thüren, die gewiß ursprünglich nicht so waren. Quaresmius, der 1630 schrieb, spricht von sehr großen, meisterhaft ausgeführten, aber schon morschen Thüren. Man erzählte mir, daß die alten Thüren zugemauert und statt deren kleinere angebracht worden seien, theils um vor den Ueberfällen der Araber sicherer zu sein, theils um zu verhindern, daß diese ihre Thiere mit in den Tempel bringen. Das Schiff der Kirche hat an jeder Seite eine Reihe von zehn korinthischen Säulen, deren ursprünglich zwölf waren; die beiden Endsäulen sind jedoch jetzt mit der Mauer verbunden***). Die Säulen waren einst bemalt, wie in unseren alten Kirchen, und an einigen sieht man noch Abbildungen von Heiligen. Die Decke der Kirche ist der der St. Paulskirche bei Rom ähnlich, die ich vor dem Brande gesehen habe; sie besteht aus Balken von Cedern des Libanon. Die Wände waren mit Marmor

*) Advers. Jud.

**) Euseb. Vita Const. III, 40.

***) Die Säulen sind 18 Fuß hoch und 2½ Fuß dick.

und Mosaik bedeckt, von denen sich jedoch nur noch geringe Ueberreste erhalten haben. Der Marmor wurde von den Mohammedanern weggenommen, theils zum Schmuck des Palastes der Khalifen in Kairo*), theils zur Verzierung der Moschee Omar's in Jerusalem, obgleich Omar nach der Einnahme von Jerusalem selbst nach Bethlehem ging, um der Geburtsstätte des Herrn seine Ehrfurcht zu erweisen, und den Arabern nur einzeln hierher zu kommen erlaubte**). Der Fußboden war ebenfalls von Marmor, der sich an einigen Stellen noch erhalten hat, zum größern Theile aber durch gewöhnliche Steinplatten ersetzt ist. An der rechten Seite steht zwischen der zweiten Säulenreihe und der Wand ein altes Taufbecken, es ist achteckig und von weißem Marmor und war früher von Säulen umgeben. Man sieht daran eine griechische Inschrift:

„Zum Andenken und der Verubigung und Vergebung der Sünden. ω. ρ. ι. Gott sind diese Namen bekannt.“

Der Altar bildet den oberen Theil des Kreuzes der Kirche, welches an den Ecken abgerundet ist. Die Wand der Heiligenbilder besteht aus Arkaden. Zu dem Hauptaltar, der der Geburt Christi geweiht ist, und der den Griechen gehört, führen einige Stufen hinauf. Von beiden Seiten des Altars, gegenüber den Treppen, die zur Höhle der Geburt hinabführen, sind zwei Altäre;

*) Baumgarten 2, 5.

**) Elmacin hist. Sarac., p. 33.

er eine ist der Beschneidung des Erlösers, der andere
 in heiligen drei Königen geweiht. Die Mosaikarbeit
 i den Wänden des Hauptaltars ist an vielen Stellen
 ch ziemlich gut erhalten. Der Gegenstand der Ab-
 idungen ist aus dem Neuen Testament und der Geschichte
 r Kirchenversammlungen gewählt; sie zeigen die Ver-
 ndigung Mariä, die Geburt Christi, die Darstellung
 i Tempel, den Einzug in Jerusalem, die Verkürung
 id die Himmelfahrt. Nahe dem Bilde der Darstel-
 ng im Tempel sieht man Ueberreste einer griechischen
 nschrift, welche den Namen des Künstlers Ephem,
 id die Zeit, zu welcher das Kunstwerk vollendet wurde
 169), angeht. Die Inschrift hat schon Quaresmus
 ollständig mitgetheilt. An der Thüre der Kirche findet
 ch eine noch ältere arabische Inschrift, in welcher die
 eit der Erbauung der alten Thüre angegeben ist. Zu
 emerken sind auch die griechischen Mosaikinschriften, in
 enen alle Kirchenversammlungen verzeichnet sind, welche
 ier gehalten wurden. Es sind zwölf Inschriften, die
 ehte in lateinischer Sprache; Quaresmus hat sie sämt-
 ich abgeschrieben.

Nur in Bethlehem habe ich eine wirkliche Brüder-
 lichkeit zwischen den Mönchen der griechischen und der
 ateinischen Kirche gesehen; dieselbe Brüderlichkeit der
 beiden Kirchen rühmt auch Bonifacius im sechszehn-
 ten Jahrhundert*). Außer der Kirche ist noch das
 lange Gebäude bemerkenswerth, welches sich rechts am

*) Bonifacius, p. 6.

Gingange der Kirche findet. Es wird die Schule des heiligen Hieronymus genannt. Das Dach desselben ruht auf vier Säulen. Die Stelle, wo die Einsiedler und Schüler des heiligen Hieronymus sich versammelten, um seine Reden zu hören, ist in einen Stall verwandelt, und so war es schon im fünfzehnten Jahrhundert*). Die Bischöfe Eugarius und Paulinus von Antiochien besuchten oft den bethlehemitischen Einsiedler. Dieses Gebäude ist wahrscheinlich von Paula und Eustochium gegründet, wie mehrere Klöster in Bethlehem und der Umgegend. Das Refectorium war zur Zeit des heiligen Hieronymus auf der linken Seite der Kirche, neben dem jetzigen Refectorium der Katholiken; jetzt ist dasselbe ganz verfallen. Vor der Kirche, auf einer etwas gesenkten Plattform, steht man drei mit Marmor belegte Brunnen, welche fast ganz Bethlehem mit Wasser versorgen. Die den Griechen allein gehörige Kirche stößt rechts an den Hauptaltar der großen Kirche, neben derselben befindet sich ein Thurm, der seit langer Zeit den griechischen Mönchen als Wohnung dient.

Bethlehem, die Vaterstadt David's, wurde auch die irdische Vaterstadt des Sohnes Gottes. Der Name bedeutet Haus des Brodes, denn hier erschien das lebendige Brod, wie der Erlöser von sich selbst sagte: „Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen**).“ Bethlehem war von den Nachkommen

*) Quaresmius II, p. 643.

***) Ev. Joh. 6, 31. Joan. Chrysost. Homil. 49 in Matth.

Salma's*) bevölkert und wurde auch Ephrata, die fruchtbare, genannt, wie man glaubt, nach dem Namen der Frau des Kaleb**). Der Name Ephrata hat sich in dem Namen des Dorfes Ephrata erhalten, welches nahe bei Bethlehem liegt, und von dem wir unten sprechen werden. Zuweilen nannte man Bethlehem auch das Haus David's. Einige Traditionen sagen sogar, daß an der Stelle, wo der Heiland geboren wurde, einst das Haus Isai's, des Vaters David's, stand, in welchem David geboren wurde***). Bethlehem hat auch den Beinamen „das jüdische“ zum Unterschiede von einer Stadt desselben Namens im Stamm Sebulon. Rehabeam befestigte die Stadt. Die rührenden Scenen, welche im Buche Ruth geschildert werden, ereigneten sich auf den Fluren Bethlehems. Die Weissagung des Propheten Micha †) lenkte die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diesen Punkt der Erde, wo der erste Schimmer unserer Erlösung leuchtete. Auf Grund dieser Weissagung antworteten die Hohenpriester und Schriftgelehrten Jerusalems dem bestürzten Herodes auf die Frage, wo der Messias solle geboren werden — „zu Bethlehem im jüdischen Lande“. — Zur Zeit des heiligen Hieronymus zeigte man hier das Grab des Archelaus, des Sohnes Herodes'. Hieronymus

*) 1. Chron. 2, 54.

***) ibid. V. 19.

***) Führer, S. 65.

†) Micha 5, 2. 3. 4.

giebt die Stelle desselben an*), „am Anfange des Bege, welcher von seiner Zelle nach der großen Straße führte“. In Bethlehem wurde auch der Evangelist Matthäus geboren. Das Städtchen zählt jetzt gegen viertehalbtausend Einwohner, unter denen kaum hundert Mohammedaner. Die Uebrigen bekennen sich alle zur griechischen oder römisch-katholischen Kirche, doch sind die des griechischen Bekenntnisses in der Mehrzahl; die Zahl der Armenier ist unbedeutend. Die Bewohner Bethlehems sind stolz auf den Namen Christen und verachten die Mohammedaner. Sie leisteten den Waffen Ibrahim's einen tapfern und langen Widerstand, und als sie endlich der Uebermacht weichen mußten, zogen sie mit ihren Heerden in die arabischen Gebirge jenseit des todten Meeres. Ibrahim zerstörte ihre Häuser und verbrannte die hundertjährigen Olivenwälder. Das einträglichste Gewerbe der Bewohner Bethlehems besteht in der Verfertigung von Rosenkränzen und Heiligenbildern aus Perlmutter, und sie bilden ziemlich geschickt die Bilder nach, welche sie in den Kirchen Palästinas sehen. Die hiesigen Araber begrüßen die europäischen Pilger oft in griechischer oder italienischer Sprache, mit Redensarten, die sie von den Mönchen hören. Eine genauere Beschreibung Bethlehems behalte ich mir für die Erzählung meines zweiten Besuchs vor.

Auf demselben Wege, auf dem ich hergekommen,

*) De locis hebr.

lehrte ich nach Jerusalem zurück. Gerade gegenüber Bethlehem, jenseit einer Schlucht, ist der Berg David's, der ehemals zu Bethlehem gehörte. Man sieht dort die Ueberreste eines alten Gebäudes und einen tiefen Brunnen. Der Abt Daniel nennt diesen Ort Bithar*). Es ist die Stelle, wo David, als die Philister ihn umringten und belagern wollten, eine Zuflucht fand. Der Brunnen steht bei allen Bewohnern Bethlehems in großen Ehren und ist noch derselbe, aus welchem David trank, als ihn die Philister bedrängten, welche theils in Bethlehem, theils im Thale Rephaim lagerten**). Geht man auf dem Wege nach Jerusalem hinab und dann die erste Anhöhe wieder hinauf, so sieht man links vom Wege das Denkmal der Rabel. Das naheliegende Dorf Rama erinnert an die herzerreißenden Worte der Schrift: „Rabel beweinete ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen***)“.

Obgleich dieses Monument unverkennbar erst aus neuerer Zeit und mohammedanischen Ursprungs ist, so läßt sich doch mit Sicherheit annehmen, daß es auf den Trümmern des alten Denkmals steht. Diese Annahme ist auch durch Jahrhunderte bestätigt, und nicht minder durch die Worte der Schrift: „Rabel ward begraben an dem Wege gen Ephrath, die nun heißet Bethlehem. Und Jacob richtete ein Mal auf über ihrem Grabe.“

*) Reland 640.

**) 2. Samuel 23, 13 — 17.

***) Ev. Matth. 2, 18.

Dasselbe ist das Grabmal Rahel's, bis auf diesen Tag *)". Ohne besondere Gründe darf man keine Tradition Palästinas verwerfen. Der Araber aus Bethlehem, welcher mich begleitete, erinnerte mich in seiner einfachen Erzählung daran, daß Rahel aus Harran gekommen war; dies ist der heutige Name von Harran in Mesopotamien.

Das Denkmal der Rahel hat das Ansehen einer gewöhnlichen mohammedanischen Kapelle. Den Schlüssel dazu hat ein Derwisch in Verwahrung, man kann jedoch durch ein Fenster in den inneren Raum des Gebäudes sehen, in welchem ein Stein steht, der das Aussehen einer viereckigen Säule hat und fast bis an die Decke reicht. Vielleicht ist dieser Stein selbst das alte Denkmal. Rings um das Monument liegen die Ueberreste einer Mauer und eines Gebäudes von großen Steinen.

Rama ist nicht Ramathaim, die Geburtsstadt des Propheten Samuel, wie manche Reisende vermuthen; diese, Ramathaim Zophim, lag im Stamme Ephraim. Ein anderes Rama lag im Stamme Naphtali **).

Geht man auf dem Wege nach Jerusalem weiter, so kommt man, etwa dreiviertel Stunden Weges von Bethlehem, an eine öde Stelle, die rechts vom Wege liegt, wo man runde Steinchen findet, die Aehnlichkeit mit kleinen versteinerten Münzen haben. Einer Tra-

*) 1. Mos. 35, 19. 20.

***) Jos. 19, 36.

dition zufolge soll der Heiland, als er einmal von Bethlehem nach Jerusalem ging, die Arbeiter auf dem Felde gefragt haben, was sie säeten? — Steine, antworteten sie. — „Wer Steine säet, wird auch Steine ernten,“ entgegnete Jesus, und die gesäeten Erbsen wurden zu Steinen. Die Stelle hat nur etwa fünf Klafter ins Gevierte, aber obgleich jeder Pilger eine Handvoll dieser Steine mitnimmt, so nehmen sie doch nie ein Ende*).

Gegenüber diesem Steinfelde, links vom Wege, ist eine Anhöhe, welche man den Berg des Patriarchen Jacob nennt, und noch weiterhin, ebenfalls zur Linken, liegt ein ausgehöhlter Stein von eigenthümlicher Gestalt. Die Vorübergehenden, besonders Frauen, gehen oft dorthin, vom Wege ab, um daselbst zu beten. Man sagt, daß hier Maria oft mit dem Jesuskinde geruht habe. Ich habe nur in der Reisebeschreibung des Abts Daniel eine Erwähnung dieses Steines gefunden. Wenn man bedenkt, daß Daniel im Anfange des zwölften Jahrhunderts reiste, so muß man sich wirklich wundern, daß der ganz unbeschützt liegende Stein noch erhalten ist, und es zeigt sich auch hier, mit welcher Pietät man alle Gegenstände betrachtet, die mit der heiligen Schrift in irgend einer Beziehung stehen. Der Abt Daniel sagt: „Eine Berst vom Grabmale der Habel stieg die heilige Jungfrau von ihrem Esel ab, weil sie fühlte, daß ihre Zeit nahe sei. Hier liegt ein

*) Marin. Sanut., p. 238. Cotov. 243 ff. Mocquet in der deutschen Uebersetzung. Gröben, S. 260. Brocard S. 77.

Stein, auf diesem ruhte sie aus und ging dann zu Fuß bis zu der Höhle, wo sie den Heiland gebar *)“. — Mir scheint der Stein zu irgend einem alten Badehaufe gehört zu haben, und Nichts weiter zu sein, als eine Badewanne. Er liegt halb in den Boden versunken, ist drei Ellen lang und zwei Ellen breit und eben so hoch. An beiden Enden, oben und unten, ist ein Sitz ausgehauen, und auf dem Boden ist ein rundes Loch, wahrscheinlich, damit das Wasser ablaufen konnte. Wenn man von Jerusalem auf dem geraden Wege nach Rama geht, nicht auf der Straße nach Bethlehem, so muß man an diesem Steine vorüber.

Keht man auf die Straße zurück, so zeigen die Araber einen großen Stein, unter dem sich einige Löcher finden, an welche sie lange und ihrem Hange zum Wunderbaren entsprechende Erzählungen knüpfen. Als wir den Brunnen und den Baum des heiligen Elias erreichten, lenkten wir unsere Schritte dem Kloster zu, das diesem großen Propheten geweiht ist; es gehört den Griechen und ist von sehr alter Bauart, einem viereckigen Castell ähnlich. In früheren Jahrhunderten wurden im Orient alle Klöster wie Castelle gebaut, weil sie nie vor den Ueberfällen der Ungläubigen sicher waren. Das Kloster ist sehr arm, die Aussicht von der Terrasse aber ist erhehend — gegen Westen Bethlehem, gegen Osten Jerusalem. Ein Olivenwäldchen umringt die Mauern des Klosters.

*) Daniel, S. 62.

Auf dem Wege zwischen dem Kloster des heiligen Elias und Jerusalem, im Thale Nephtaim, begegnete ich einer armen arabischen Familie, Mutter und Tochter; die Letztere, welche in mir einen europäischen Pilger erkannte, kam auf mich zu und rief mit klagender Stimme Nasara! Nasara! (d. h. wir sind Christen), wobei sie das Zeichen des heiligen Kreuzes machte, und klagte, daß der Scherif ihren Bruder, den einzigen Sohn ihrer Mutter, als Rekruten genommen habe. — Was konnte ich dabei thun!! — Die Conscription ist hier überall gefürchtet und gehaßt und an Orten, die weniger widerspenstig sind als Bethlehem und Hebron, flüchtete der größte Theil der Bewohner, bis auf Greise und Frauen, und überall hörte man Wehklagen, welches an die Stimme zu Rama erinnerte: „Euer Land ist wüste, eure Städte sind mit Feuer verbrannt; Fremde verzehren eure Aecker vor euren Augen *“.

*) Jesaias 1, 7.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Die Bergstadt Juda. Die Wüste Johannis.

Maria aber stand auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge endlich, zu der Stadt Juda. Und kam in das Haus Zacharias, und grüßte Elisabeth.

Ev. Luc. 1. 39. 40.

Die im Evangelium erwähnte Stadt Juda liegt $1\frac{1}{4}$ Stunde Weges von Jerusalem entfernt. Gewöhnlich nehmen die Pilger ein Empfehlungsschreiben aus dem katholischen Kloster in Jerusalem an die Franziskaner der Kirche St. Johannis. Der Weg nach der Bergstadt Juda geht zum Bethlehenthore hinaus; zwischen den Straßen nach Bethlehem und Jaffa, über steinige Hügel, am oberen Sihonteiche vorbei, in der Richtung nach dem biblischen Dorfe und Felde der Bleichen *). Eine Viertelstunde von Jerusalem steht unweit eines Olivenwäldchens in einer Schlucht auf einem

*) S. oben Einundzwanzigstes Kapitel.

Abhänge das Kloster des heiligen Kreuzes, welches den Griechen gehört. Es soll an der Stelle erbaut sein, wo der Baum abgehauen wurde, aus dem man das Kreuz Christi machte. Ich konnte es erst auf meinem Rückwege besuchen. Hier theilt sich der Weg und führt links nach Bethsafafa und Malicha, im Thale Wadi Malicha, rechts nach der Stadt Juda. Dreiviertel Stunden von Jerusalem ist die erste Anhöhe des Gebirges Juda, die mit Delbäumen und Wein bedeckt ist; links, in einem wohlangebauten Thale, liegt das Dorf Malicha, und gleich hinter diesem tritt man in das fruchtbare Thal der Bergstadt Juda, in welchem das Kloster des heiligen Johannes liegt. Nach dem unbestimmten Namen, mit dem die Stadt im Evangelium genannt ist, hat sie niemand mit ihrem eigentlichen Namen genannt, außer Meland; im Buche Josua ist sie mit dem Namen Jedda oder Juta aufgeführt*). Es war eine von den Levitenstädten**), und lag in einem weiten Thale, auf

*) Ev. Job. 21, 16. — Meland (p. 870) glaubt, daß im Evangelium St. Luc. 1, 30, in den Worten *πολις Ιουδα* der hebr. Buchstabe *ז* durch das griechische *Δ* ersetzt sei, und dann wäre sie nicht mit einem unbestimmten, sondern mit ihrem wirklichen Namen genannt. Diese Stadt wird sogar von Plinius angeführt, der sie mit dem allgemeinen griechischen Namen: Drine (*δρινη*, Bergstadt) nennt, wie im Evangelium. Vergl. Plin. II. N. 8, 15.

**) Robinson verwechselt, wie es scheint, zwei Städte, die im Buche Josua mit demselben Namen genannt werden; die erste, Kap. 21, 16, die andere, Kap. 15, 55, und setzt Juta (im Evangelium) hinter Hebron. Als Beweis dafür, daß die Stadt Juta wirklich an der Stelle lag, wo jetzt das Kloster des heiligen Johannes

dem untersten Abhange des Gebirges, mitten zwischen fruchtbaren Gärten und bebauten Feldern. Wir richteten unsere Schritte gerade nach dem katholischen Kloster. Zwei oder drei Mönche kamen uns entgegen; als sie jedoch erfuhren, daß ich keinen Brief aus Jerusalem hatte, bewillkommneten sie uns gar nicht. Wir ließen unsere Pferde am Thore auf der Straße und ich konnte nicht einmal einen Führer im Kloster erhalten, den mir jedoch mein guter Dragoman Jakub vollkommen ersetzte. Die Kirche ist sehr schön im europäischen Geschmack erbaut, und wird gut erhalten. Die Malerei der heiligen Bilder ist vortrefflich und es findet sich hier sogar ein Original von Murillo, welches den heiligen Johannes in der Wüste vorstellt. An den Wänden und dem Fußboden ist der Marmor nicht gespart. Die Kirche ist im Jahre 1621 von Thomas von Novaria erbaut worden, hauptsächlich von Geschenken der katholischen Mächte Europa's. Sie besteht aus drei Theilen. Der mittlere Altar befindet sich unter einer Kuppel; zu beiden Seiten desselben sind Kapellen. Der Altar zur Linken steht an der Stelle, wo Der geboren wurde, „der vor dem Herrn hergehen sollte, daß er seinen Weg bereite“.

ücht, wollen wir anführen, daß die im Buche Josua 21, 16 genannten Städte Bethfemes und Juta beides Levitenstädte sind, die der Reihe nach genannt werden, während erst nach ihnen die Städte des Stammes Benjamin, Gibeon und Gaba, und andere folgen. Bemerken wir auch, daß Reland (S. 656) das Bethfemes Josua's nicht unter den Städten Juda's anführt.

Die Stelle, wo Johannes geboren wurde, ist ebenso unscheinbar wie die, wo der Heiland zur Welt kam; es ist ebenfalls eine Höhle, obwohl nicht unter dem Boden. Sie würde sich mit den übrigen Häusern in gleicher Linie befinden, wenn sie nicht durch den Fußboden der Kirche bedeckt wäre. Man steigt hinter einem vergoldeten Gitter auf sieben oder acht Marmorstufen hinab. Unter dem Gewölbe der Höhle, die mit Marmor und kostbaren Stoffen bedeckt ist, steht ein prachtvoller, von unten offener Altar. Auf dem Boden sieht man ein mit Schnitzwerk verziertes Marmorkreuz, das die lateinische Inschrift trägt: „Hic praecursor Domini natus est.“ — Schöne Basreliefs aus weißem Marmor, Scenen aus dem Leben des heiligen Johannes vorstellend, schmücken die Seiten des Altars. Das Kloster ist von einer Mauer umgeben, welche zwei Höfe umschließt. Es nimmt den Platz ein, wo das Haus der Priester stand. Hier war es, wo Zacharias, des heiligen Geistes voll, die Weissagung sprach, welche wir im Evangelium lesen *).

Im Kloster sind nur etwa zwanzig Brüder; die Bevölkerung des Dorfes besteht aus etwa fünfhundert moslemischen Arabern, die den Christen zwar nicht freundlich, aber auch nicht gerade feindlich gesinnt sind. Ich erhielt keine Einladung von meinen Mitchristen, doch hatte ich den Trost, die Lobgesänge der Christen zu hören, welche diese bei den Tönen der Orgel zum

*) Ev. Luc. 1, 68 ff.

Andenken des Heiligen sangen. Seufzend über die Uneinigkeit der Heerde, die nur einen großen Hirten hat, machte ich mich wieder auf den Weg. Als ich das Dorf verließ, sah ich unter dem Schatten der Feigenbäume einen Brunnen, welcher der Brunnen der heiligen Jungfrau Maria genannt wird. Man sagt, die Mutter Gottes sei während ihres dreimonatlichen Aufenthalts bei Elisabeth hierher gegangen, um Wasser zu schöpfen. Es ist dieselbe alte Quelle, welche im Buche Josua Nephthoa genannt wird *). Das Haus des Zacharias und der Elisabeth stand am Abhange des Berges, nahe der Quelle.

Wir erreichten bald die malerischen Ruinen dieser heiligen Behausung, welche von den Arabern Ain kerim genannt wird **); sie liegen auf einem steilen Abhange. Als wir zur Pforte eintraten, sahen wir in der Mitte des Hofes eine alte, weit verzweigte Platane, deren Wurzeln und Stamm mit zwei steinernen Bänken umgeben sind. Dieser gegenüber, auf einer steinernen Plattform mit Bogen, steht man noch eine bedeutende Ruine von gothischer Bauart, wie die Ueberreste zweier Spitzbogen deutlich zeigen. Der untere Theil dieses Gebäudes, ein Gewölbe von großen Quadern, soll zum Hause des Zacharias gehören. Hier steht ein Altar, an welchem die Brüder im Kloster des heiligen Johannes jährlich einmal die heilige Messe lesen. **Der Tradition**

*) Josua 15, 9.

***) Robinson auf der Karte. Bei Fürer Anifere.

zufolge war es unter diesem Gewölbe neben der steinernen Treppe, welche in die obere Etage führt, wo die rührende Begegnung Elisabeth's und der heiligen Jungfrau stattfand. Hier entströmte dem Munde Elisabeth's und der Mutter Gottes das Zwiegespräch, welches uns der Evangelist Lucas erhalten hat: „Gebenedeiet bist du unter den Weibern und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. — Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes“. —

Das obere Gebäude gehörte, wie man sagt, zu einem Kloster, das von der heiligen Helena, nach Andern von Placidia und Eudoxia gegründet wurde. Im sechszehnten Jahrhundert sah man an den Wänden noch Frescomalereien, welche die zwölf Apostel darstellten. Auf dem Hofe sind an einigen Stellen steinerne Bänke angebracht, rechts an der Pforte sieht man einen einzelnen großen Bogen. Diese Ruinen sind von großen Bäumen beschattet. Auf dem Hofe sitzend, im Schatten der hundertjährigen Platane, einem Sprößlinge derjenigen, unter welcher die heilige Familie Zacharias, und ihr göttlicher Gast, die Königin der Engel, geruht hatten, las ich das erste Kapitel des Evangeliums Lucas, pflückte dann einige Feldblumen, welche hier wuchsen, und zeichnete, da ich noch ein Andenken an diesen Ort zu haben wünschte, die Platane ab. Wir verfolgten unsern Weg um die Vorsprünge der Berge, deren Fuß in ein üppiges Thal ausläuft, welches ganz nahe bei dem Kloster seinen Anfang nimmt. Die Bergabhänge sind mit Oliven und Wein

bewachsen; auf der rechten Seite, an den gegenüberliegenden wilden Gebirgen Judäa's, liegt Anathot, welches dem Abugosch gehört, und auf einer der vorragendsten Spizen der Berge die Ruinen, welche fälschlich für Modin, die Stadt der Makkabäer, gelten *). Auf dem Wege selbst zeigt man die Stelle, wo der junge Johannes die nahe Ankunft des Erlösers verkündete. Hier lag sonst ein Stein, auf dem Johannes oft ruhete; er ist nach dem Kloster St. Johannis gebracht worden. Der Weg über die Rippen des Berges ist sehr ermüdend, aber das Auge erlabt sich an dem üppigen Grün des fruchtbaren Thales. Wir gebrauchten fast eine ganze Stunde, um die Einsiedelei Johannes des Täufers zu erreichen, wo er, das Vaterhaus und die Menschen fliehend, ein Gott wohlgefälliges, einsames Leben führte. Sie befindet sich am steilen Abhange der Bergkette. Nicht ohne Mühe gelangten wir zu Fuß dorthin. Das Erste, was hier unsere Augen erblickten, waren die Ruinen einer kleinen Kirche, und unter derselben eine Höhle im Felsen; dies ist die Höhle, welche der junge Johannes vom siebenten bis zum zwölften Jahre seines Lebens bewohnte**), wo er Betrachtungen anstellte über seine hohe Bestimmung, und sich zu seinem großen Werke vorbereitete. Unter dieser Grotte rieselt eine malerische Quelle hervor, deren Fluth den Durst des großen Fastenden löschte. — Sie hat auch uns

*) Siehe zweiter Theil, achtes Kapitel.

**) Cotovicus 247.

Erquickt nach dem mühsamen Wege, und wir ruheten hier, das üppige Grün des Thales zu unseren Füßen bewundernd. Gerade gegenüber, an der andern Seite der Schlucht, liegt das Gebirgsdorf Safat, umringt von Orangengärten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier die Stadt Zephath stand, später Forma genannt*), wo Juda mit seinem Bruder die Cananiter schlug**). Dieses fruchtbare Thal, von dem noch jetzt ein Theil den Namen Sephat***) führt, erstreckt sich gegen Westen zwischen Gaza und Askalon hin, wo es Wadi Simson genannt wird. Dort fließt der durch seine Weingärten berühmte Sorek.

Sehr ermüdet lehrten wir zu den Mauern des Johannesklosters zurück; Ruhe und Erquickung waren uns nöthig, aber nach dem Empfange, welchen ich hier erfahren, zog ich es vor, auf dem Bergabhange auszuruhen. Mein Führer Jakob, der meine Müdigkeit sah, verschaffte sich bei den Arabern Milch und Brod, und als ich mich gestärkt hatte, begann ich die Ansicht der Stadt Juda von der Seite nach Jerusalem aufzunehmen.

Während ich hier so beschäftigt war, kam der Musselim Abugosch von Jerusalem in das Dorf, welchen die Aushebung der Rekruten hierher führte, und da er mich von seinem Zelte aus sah, ließ er mich zu Kaffee laden. Der Kawas fragte, warum wir nicht im Kloster

*) Josua 15, 30.

**) Buch der Richter 1, 17.

***) 2. Chron. 14, 10.

eingefehrt wären. Ich lehnte die Einladung ab, mit Beschäftigung vorschüßend. Unweit des Klosters Johannis zeigte man im siebenzehnten Jahrhundert Ruinen des Hauses Simon's *), der das Kind Je im Tempel von den Armen seiner Mutter nahm.

*) Fürer 70.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Malicha. Der Brunnen des heiligen Philippus. Kloster des heiligen Kreuzes.

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippo, und sprach: Stehe auf und gehe gen Mittag, auf die Straße, die von Jerusalem gehet hinab gen Gaza, die da wüste ist.

Apstelgesch. 8, 26.

Ich besann mich, daß der ehrwürdige Vater Anthimos, Secretair und Bibliothekar des griechischen Klosters zu Jerusalem, mich eingeladen hatte, auf meiner Rückkehr von dem Kloster des heiligen Johannes die Besichtigung der griechischen Mönche bei Malicha zu besuchen, und lenkte deshalb meine Schritte dorthin, wo ich die ganze Bruderschaft versammelt fand. Wir stiegen die Schlucht hinab, die nach Bethlehem führt und folgten der Richtung derselben, jedoch nicht auf dem Wege, sondern durch Weinberge und Gebüsch von Oliven- und Feigenbäumen. Bald überraschte uns ein

Duft von Rosen, und wir sahen in der ganzen Breite der Schlucht, zwischen den Delbäumen und Weinstöcken, blühende Rosen stehen. Durch diesen üppigen Garten, über Gräben und Hecken segnend, erreichten wir die Hügelreihe, welche sich von Bethlehem hierher zieht und gingen dann der Seite zu, wo wir Stimmen hörten. Bald erblickten wir einige Araber, die mit ihren gesattelten Pferden an der Quelle am Fuße des Berges standen; etwas höher unter dem Schatten der Bäume sahen wir die schwarzen Röcke der Mönche, und bald bewillkommnete mich die Stimme des freundlichen Pater Anthimos. Ich ließ unsere müden Pferde am Brunnen und stieg zu der Stelle hinauf, wo unsere Einsiedler ruhten. Die ganze Bruderschaft saß im traulichen Gespräch im Schatten einer alten Platane; neben ihnen lagen eine Menge abgepflückter Rosen. Diese zarten Blumen ließen die düstere Kleidung der bärtigen Mönche noch düsterer erscheinen. Vor ihnen befanden sich die Ueberreste einer guten Mahlzeit, während der Kaffee, das Labfal des Orients, unweit ihres Lagerplatzes bereitet wurde. Hier fand ich auch den ehrwürdigen Bischof Daniel von Nazareth, den gelehrtesten Mann der östlichen griechischen Kirche; auch der Bischof von Lydda war hier. Die eben so geistreiche wie freundliche Unterhaltung war für mich ein wirkliches Labfal. Ich erfuhr, daß auch diese Stelle durch einen Besuch der Mutter Gottes geheiligt sei, die auf der Rückkehr aus Aegypten eine Nacht an diesem Brunnen und eine Nacht in dem Walde mit dem Kinde Jesus zugebracht haben

soll. Hier war es, wo Joseph hörte, daß Archelaus anstatt seines Vaters regiere, und wo er den Befehl erhielt, nach Galiläa zu gehen *). Wir bemerken, daß hier der gerade Weg von Jerusalem über Gaza nach Aegypten führt **).

Die Araber des kleinen Dorfes Malicha verdingen sich bei der griechischen Bruderschaft zu Bearbeitung ihres Rosenthals und ihrer Weinberge. Die Rosen wachsen hier mild und das griechische Kloster bereitet daraus eine große Menge Rosenwasser, welches als Weihwasser und zum Waschen der heiligen Stätten dient. Sie versenden dieses Rosenwasser bis nach Constantinopel. Der Wein für die griechischen Klöster wird meist aus der Umgegend von Jerusalem bezogen, aus diesen und den naheliegenden Weinbergen. Die griechischen Mönche riethen mir, den Brunnen des heiligen Philippus zu besuchen, der drei Viertelstunden von hier auf dem Wege nach Gaza ist. Sie versprachen meine Rückkehr zu erwarten, damit wir zusammen nach Jerusalem zurückkehren könnten. Der Weg zu dem Brunnen führt in der Schlucht auf den Rücken der Berge hin. Die Ueppigkeit der Natur hört hier auf und der Weg ist öde und wüst, wie der Engel Gottes sagte, als er dem heiligen Philippus dahin zu gehen befahl. Ich sah hier einige alte Grabhöhlen.

*) Matth. 2, 22.

***) Quaresmius nennt diese Stelle Villa B. Mariae virginis, aber A. Lebhem setzt diesen Ort weiter nach Süden.

Die Quelle fließt rasch und malerisch aus einem Bassin am Fuße des Felsens und erfreut an dem öden Orte das Ohr durch ihr Murmeln. Das Becken ist aus großen gelben Steinen erbaut und befindet sich in einer Nische zwischen zwei Pilastern von korinthischer Ordnung, welche oben eine Wölbung bildet, die jedoch zum Theil zerstört ist. In der Mitte der Nische ist ein gothisches Fenster mit vier Spitzbögen, durch welches das Wasser früher herausströmte, jetzt aber hat es sich unten einen Weg gebahnt und fällt über die zerstörten Stufen hinab. Epheu, Gebüsch und Bäume schmücken die Ruine mit frischem Grün. An den Seiten steht man noch ziemlich bedeutende Ruinen von einem Kloster der heiligen Helena. Hier war es, wo Philippus dem Kämmerer des Königs von Aethiopien begegnete, der auf einem Wagen saß und die Weissagung des Propheten Jesaias las, — in diesem Wasser taufte er ihn im Namen des Erlösers, worauf er vom Geiste hinweggerückt wurde nach Asdod; der Kämmerer aber kehrte nach Aethiopien zurück und verkündigte dort das Evangelium. Dieser Ort ist in dem alten Itinerarium von Bordeaux nahe Jerusalem Bethasora genannt, richtiger Bethzur* hinter dem Brunnen steht man auf einem hohen Hügel die Ruinen der Stadt Zislag**), welche der König Achis von Gath David schenkte, als dieser von Saul floh, und von wo aus David in das Land der

*) Josua 15, 58.

**) Baumgarten II., 10.

Geffuriter und Girsiter und Amalekiter fiel, welche dieses Land bewohnten, von Sur bis an Aegyptenland *).

Ich kehrte wieder nach Malicha zu den friedlichen Mönchen Jerusalems zurück und von hier nach Jerusalem, von einer Schaar berittener Mönche begleitet, die mich an das christliche Mittelalter erinnerte. Der Weg ist beschwerlich und führt über Steinhausen, bis zum Kloster des heiligen Kreuzes, welches ich ebenfalls besuchte. Auch dieses Kloster sieht, wie das des heiligen Elias, einer viereckigen Festung ähnlich. Die festen Mauern von Quadersteinen haben die Mönche nicht selten vor den Angriffen der Ungläubigen geschützt. Das Kloster wurde von der heiligen Helena gegründet und hat immer dem grusinischen Orden des heiligen Basilus des Großen gehört. Ein Wald von Delbäumen umgiebt seine Mauern. Auf dem Hofe wachsen einige Bäume, an den Wänden ziehen sich breite Terrassen hin. Die Kirche hat eine schöne Kuppel, durch welche das Licht von oben hereinfällt. Der Boden ist mit Mosaik belegt und an den Wänden sind noch alte Frescomalereien sichtbar. Dieses Kloster umschließt die Stelle, wo der Baum zum Kreuze Christi abgehauen wurde, die man unter dem Altar zeigt. Die Tradition erzählt, Lot habe hier die drei ersten Weinstöcke gepflanzt **). Rund um die Deffnung sah ich eine alte slavische Inschrift, die aber, wegen der

*) 1. Samuel 27.

***) Vergl. Leonis Allati Symmikta. Anonym. de locis sanct., p. 96.

Abkürzungen und der verzierten Schrift, sehr so lesen war. Ich bedauere, daß ich nicht Zeit hatt entziffern. Später erfuhr ich, daß in diesem viele grusinische Handschriften aufbewahrt ! vielleicht finden sich hier auch noch andere S

Die Sonne ging unter und die Thore Jer wurden eben geschlossen, als wir in die heilig zurückkehrten.

Ende des ersten Bandes.

Inhaltsverzeichnis des ersten Bandes.

	Seite
Erstes Kapitel.	
Menzaleh. Mataria. San oder Joan	3
Zweites Kapitel.	
renge von Suez	11
Drittes Kapitel.	
renge von Suez. El-Arisch	19
Viertes Kapitel.	
Scheikh Jobeil. Raphia. Khan Junus. Gaza	43
Fünftes Kapitel.	
.	53
Sechstes Kapitel.	
Attaron. Jamnia. Ramla	62

Siebentes Kapitel.

Jerusalem

Achtes Kapitel.

Der Jordan

Neuntes Kapitel.

Jerusalem

Zehntes Kapitel.

Ueberblick der Geschichte Jerusalems

Elfstes Kapitel.

Der Schmerzensweg

Zwölftes Kapitel.

Die Kirche des heiligen Grabes

Dreizehntes Kapitel.

Die heilige Woche

Vierzehntes Kapitel.

Der stille Sabbath, die Frühmesse und die Messe des Ostersonntags

Fünfzehntes Kapitel.

Die Klöster in Jerusalem

Sechszehntes Kapitel.

Weg nach Zion

Siebenzehntes Kapitel.

Das Judenviertel. Gefängniß des heiligen Petrus. Haus Sojakim's und der Anna. Leich Bethesda

Achtzehntes Kapitel.

Die Moschee Omar's. (El-Sakhara. Die Moschee El-Akfa
(der Tempel Salomo's). Eingang in den Tempel
der heiligen Jungfrau 220

Neunzehntes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Die Grabstätte der
heiligen Mutter Gottes. Gethsemane 239

Zwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Das Thal Josaphat
und das Thal der Könige 249

Einundzwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Das Thal der
Söhne Hinnom. Bezetha 262

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Rundschau um die Mauern Jerusalems. Höhlen des
Jeremias. Königsgräber. Gräber der Richter
Israels 274

Dreißigstes Kapitel.

Allgemeiner Ueberblick über Jerusalem 282

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Bethlehem 290

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Bethlehem und der Rückweg nach Jerusalem 302

Sechszwanzigstes Kapitel.

Die Bergstadt Juda. Die Wüste Johannis

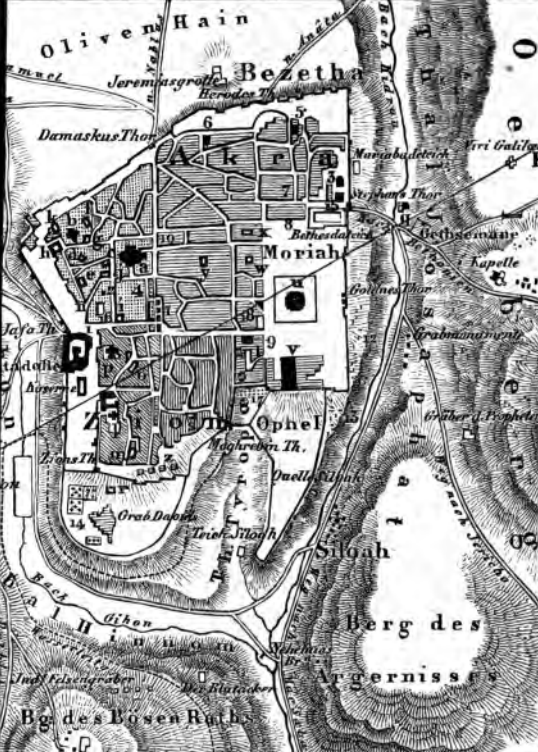
Siebenzwanzigstes Kapitel.

Malkha. Der Brunnen des heiligen Philippus. Die
des heiligen Kreuzes

ANDRISS VON JERUSALEM und seinen Umgebungen.

Quart. ■ Christ' Quart. ■ Armen' Quart. ■ Juden' Quart.

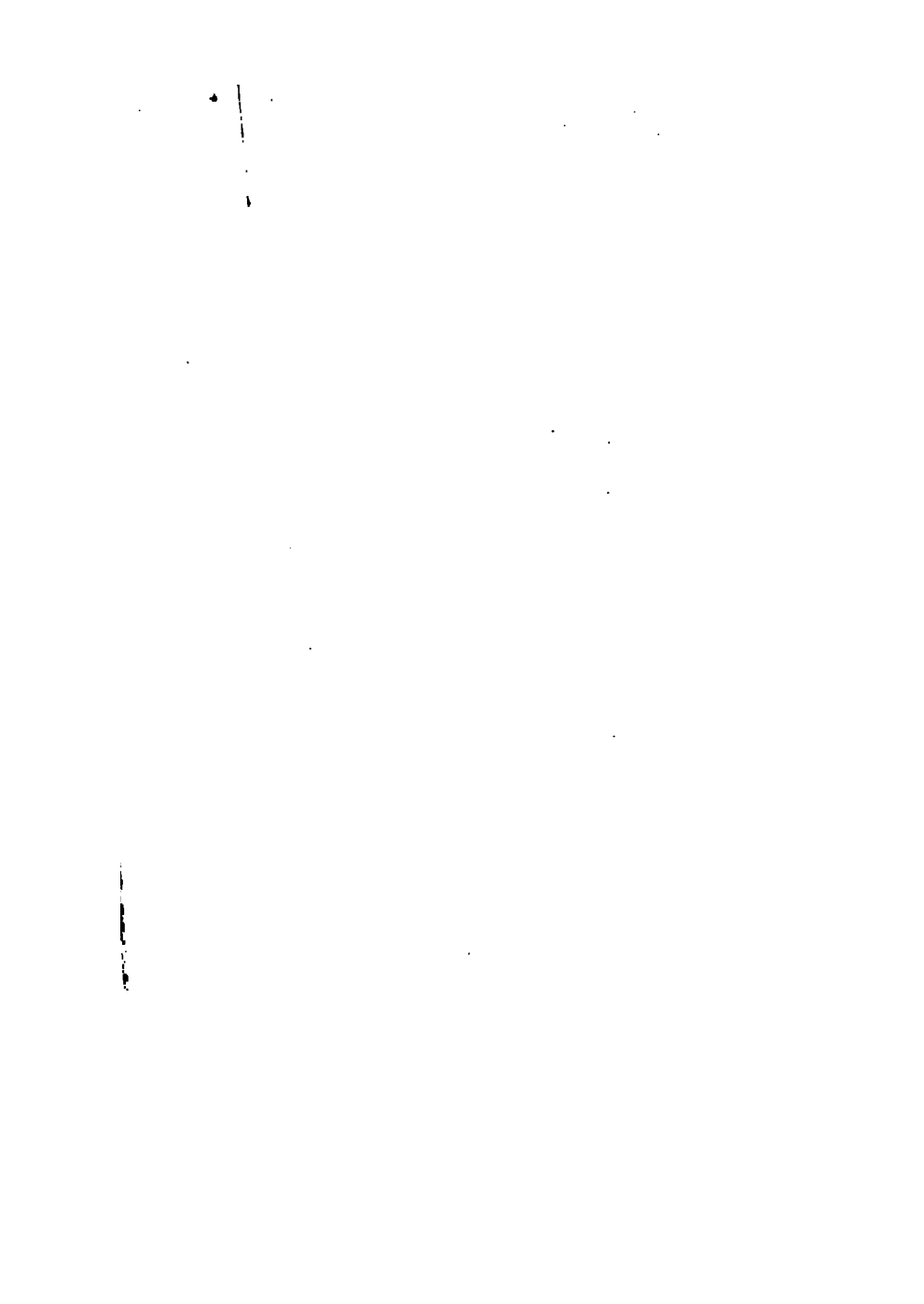
0 500 1000 2000 3000 Pariser Fuss.



Profil durch die Linie AB.

Oelberg





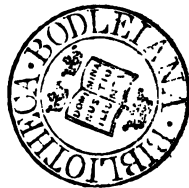
Reise nach Palästina.

Zweiter Theil.



Meine
Reise nach Palästina.

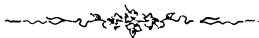
Von
Abraham von Horoff.



— 2 —
Aus dem Russischen von A. Benker.

—
Mit dem Portrait des Verfassers und einem Plan von Jerusalem.
—

Zweiter Theil.



Leipzig

Verlagsbuchhandlung von F. F. Weber.

1862.

Reise nach Palästina.

Zweiter Theil.

4

Erstes Kapitel.

Der Weg von Jerusalem über Gibeon nach Bethel.

Da nun Jakob von seinem Schlafe aufwachte, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte, und ich wußte es nicht; und fürchtete sich, und sprach: wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

1. Mos. 28, 16. 17.

Die geheimnißvolle Begebenheit zu Bethel, der wunderbare Traum Jakob's, welcher die Verbindung der Geisterwelt mit der irdischen andeutet, hatte von Kindheit an meine Phantasie beschäftigt. Keiner von den Reisenden, deren Beschreibungen ich gelesen, hat Bethel besucht, nur der ungenannte Wegweiser des dreizehnten Jahrhunderts hat diesen Ort richtig angegeben *). Maundrell spricht zwar von Bethel, giebt aber die Lage desselben unrichtig an. Auch in den lateinischen Klöstern konnte ich keine Auskunft erhalten,

*) Itinerar. a Burdigala Hierusalem usque.

aber der ehrwürdige Pater Anthimos befriedigte meine Neugierde und erbot sich sogar, mir zum Führer zu dienen, was jedoch seine Gesundheit nicht erlaubte; doch gab er meinem Jakob, dem die hiesigen Wege wohl bekannt sind, vollständige Anweisung. Dieser kannte Bethel schon, obwohl unter einem andern Namen. Nachdem wir von Pater Anthimos die nöthige Auskunft erhalten, verließen wir am nächsten Morgen Jerusalem und schlugen den Weg nach Damaskus ein. Wir ritten an der Höhle Jeremias, den Gräbern der Könige und der Richter Israels vorbei, durch die Olivenwälder. Als wir von den Hügeln, welche Jerusalem im Norden begrenzen, in das Thal hinabstiegen, bemerkte ich die Kapelle eines Santo, Scheikh ullah genannt. In diesem Thale, glaube ich, ist die Grenze des alten Jerusalem, und hier beginnt das Thal Josaphat und der Bach Kidron. Von hier aus hebt sich das Land ununterbrochen gegen das Gebirge zu. Die erste Anhöhe, zu der man auf diesem Wege gelangt, ist die, welche Josephus Skopos (d. i. Ziel) nennt.* Hier lagerten Cestius und Titus, und von hier aus führten auch die Kreuzfahrer die Belagerung Jerusalems. Drei Viertelstunden von Jerusalem, auf dem Berge Scharafat, sieht man mehrere Ruinen und eine umgestürzte Säule. Das Dorf zur Linken, ebenfalls Scharafat oder Schaffat genannt, scheint aus alten Steinen erbaut zu sein und liegt, von Ruinen umgeben,

*) Josephus de bell. Jud. 2, 19. E. Robins. I. 407.

auf einem mit Steinen bedeckten Hügel; wahrscheinlich lag hier Gibeon, die Stadt Saul's, wo dieser das Volk gegen die Ammoniter aufrief und wo zuletzt seine Gebeine von David begraben wurden*). Josephus giebt die Entfernung Gibeons von Jerusalem auf 30 Stadien, d. i. $5\frac{1}{4}$ Kilometer, an, was mit unserer Ansicht vollkommen übereinstimmt. Im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts nannte man diese Stadt noch Gaba. Der Berg Samuel's (fälschlich Sob genannt, ehemals Rob**), einer der höchsten Punkte in der Umgegend von Jerusalem, steht gerade gegenüber; sein Gipfel ist mit Ruinen gekrönt, die man die Grabstätte Samuel's nennt; die Palästinsischen Juden jedoch halten sie für das Grabmal des Hohenpriesters Eli, der 40 Jahre Richter in Israel war, und welchem Samuel folgte***). Auf dem Abhange dieses Berges, nahe dem Thale, liegt das Dorf Beth-Hanina, $\frac{1}{4}$ Stunde von Schaffat. Fast gegenüber Beth-Hanina, ganz nahe der Straße, zur Rechten, sieht man kaum bemerkbare Trümmer, welche man Akbet oder Nafak nennt. Man erzählt,

*) 1. Sam. 11, 4. 2. Sam. 21, 12—14. Bonifac. S. 258. Cotovic. S. 531. Gaba bedeutet im Hebräischen einen Hügel.

**) Hier lag die Hohepriesterstadt Rob, wie wir im achten Kapitel sehen werden.

***) Fürer S. 88. Robinson vermuthet, daß hier Mizpa oder Massepha lag, was allerdings nicht unwahrscheinlich ist. Josua 18, 26. B. d. Richt. 20, 1. 1. Sam. 7, 5. 16. 10, 17. 2. B. d. Kön. 25, 22—25. Jerem. 40, 41.

daß die Bauern hier oft alte hebräische Münzen finden. Diese Stelle ist auch bekannt, weil hier links ab die Straße nach Rista führt. Hier, oder in der Nähe, muß das alte Michmas gelegen haben, *) von wo nach der palästinischen Tradition die heilige Jungfrau nach Jerusalem zurückkehrte, um ihren zwölfjährigen Sohn zu suchen, den sie im Gespräch mit den Priestern im Tempel fand **). Michmas lag, nach Eusebius, 9 römische Meilen von Jerusalem entfernt ($\frac{3}{4}$ deutsche Meilen), nahe bei Rama. Nach 1. Samuelis 14, 4 waren in dem Engpasse, durch welchen Jonathan in das feindliche Lager dringen wollte, zwei spitze Felsen, einer diesseits, der andere jenseits, und einer sah von Mitternacht gegen Michmas und der andere von Mittag gegen Gaba. Robinson hat etwas weiter nördlich ein arabisches Dorf Mukhmas gefunden; dies wäre ziemlich die Lage von Michmas ***). Die von Eusebius angegebene Entfernung paßt nicht ganz zu der Lage jenes Ortes, widerspricht aber nicht unserer Ansicht der Lage von Gaba. Sobald man auf die Höhe gelangt, sieht man auf dem Berge das Dorf Rama, welches ein weites Thal beherrscht. Die Weideplätze des Thales waren mit Herden bedeckt. Als wir den Berg von Rama hinaufritten, bemerkte ich in den Seiten der

*) 1. Sam. 13, 5. 14, 4. Siehe auch die Weissagung des Jesajas 10, 28.; d. Buch Esra 2, 27.; Nehem. 11, 31.; 1. Makkab. 9, 73.

**) Luc. 2, 43. 46.

***) Robinson I. 117.

Felsen tiefe Höhlen. Das jetzige arabische Dorf ist aus den alten und neuen Trümmern erbaut, die überall im Thale umhergestreut liegen. Mein Führer erzählte mir, die Bewohner Ramas seien, wegen der Bedrückungen der Regierung, schon zu seiner Zeit dreimal umgesiedelt. Sie sind fast alle Christen. Wir blieben an den Ueberresten eines Klosters und einer Kirche stehen, die durch eine Moschee ersetzt ist. Die Mauern der Kirche sind von großen Quadersteinen. In der Wand sah ich ein jüdisches Grabmal, welches das Gepräge der ältesten Zeit trägt und den Königsgräbern bei Jerusalem ähnlich ist. Es läßt sich vermuthen, daß Rama das biblische Ramathaim, die Vaterstadt des großen Samuel ist, und der Stein ist vielleicht das Grabmal Samuel's, oder gehört zu seinem Hause, wie man aus den Worten 1. Sam. 7, 17 vermuthen könnte. Diese Vermuthung wird durch das Zeugniß der hebräischen Schriftsteller Benjam. v. Tudela und Parchi bestätigt. Der Erstere sagt, die Christen hätten, nachdem sie Rama genommen, neben der Synagoge der Juden das Grab Samuel's entdeckt, und dessen Gebeine nach Silo gebracht*); der Zweite sagt, daß in Rama das Haus Samuel's gezeigt werde**). Nach der Angabe im 1. B. Samuelis gehörte Ramath zu dem Gebirge Ephraim***), lag aber, nach der Eintheilung Josuas,

*) Benjamin v. Tudela S. 78.

***) Parchi, in Benjam. of Tudel. by Asher p. 438. T. II.

****) Hieronym. Com. ad Sophon. — 1. Sam. 1, 1.

noch im Stamme Benjamin. Dieser Ort ist deutlich angegeben im Buche der Richter *).

Im sechszehnten Jahrhundert hieß eines der benachbarten Dörfer Ephraim **). Marinus Sanutus meint, daß der Bach Kidron in der Umgegend von Ramath entspringe und bei Anathoth, der Vaterstadt des Propheten Jeremias, vorbeifließe ***). Letzteres lag südöstlich von Ramath, wo jetzt das Dorf Anatha steht.

Nach einer kurzen Rast setzte ich meinen Weg fort. In dem breiten Thale, 20 Minuten von hier, liegt das Dorf Ador, wo man alte Ruinen findet. Es ist wahrscheinlich Ador oder Atharoth Adar †). Von Ador führt der Weg durch eine Bergschlucht in ein weites, rings von Bergen umschlossenes Thal, das Schlachtfeld Josua's vor Gibeon. Die Stelle wo Gibeon lag ist auf der Anhöhe. Unwillkürlich sah ich hier nach der Sonne, die damals in ihrem Laufe stille stand.

In diesem Thale war auch die Schlacht der fünf verbündeten Fürsten, welche Gibeon belagerten. Josua kam von Gilgal und dem Jordan her Gibeon zu Hülfe.

*) B. d. Richt. 4. 4, 5. — Robinson, der sich auf Cotovic. S. 316 stützt, vermuthet, daß Ramathaim an der Stelle des heutigen Suba lag, wohin man fälschlich das Grabmal der Makkabäer setzt. Dieser Berg jedoch ist nicht an dem Wege nach Bethel, wie die angeführte Stelle aus dem B. d. Richter beweist; übrigens genügt das Denkmal und das Zeugniß Benjamin's v. Tudela und Barchi's.

**) Fürer S. 99.

***) Robinson II. 109.

†) Josua 16, 5. 18, 13.

Er warf das feindliche Heer in diesen Thalkessel und verfolgte es durch die Schlucht gegen Beth Horon bis Asela und Makeda *).

El-Bir, welches nach unserer Meinung die Stelle von Gibeon einnimmt, liegt am Abhange eines Hügels. Am Fuße desselben ist eine Cisterne, wo immer viele Hirten mit ihren Herden zusammenkommen. Dieser schönen Quelle, welche schon der Prophet Jeremias erwähnt**), verdankt Gibeon seinen heutigen Namen, denn das arabische Wort el-Bir bedeutet Brunnen oder Quell. Robinson setzt Gibeon südlicher und näher nach Jerusalem, an die Stelle des Dorfes Dschib. Wir zweifeln jedoch an der Richtigkeit dieser Behauptung, weil Gibeon dann zu nahe bei Jerusalem läge und diese Lage nicht mit der Bibel übereinstimmt. Eusebius sagt deutlich, El-Bir lag unter Gabaon (*ὑπο τῆν Γαβαων*), und dies stimmt mit Jos. 9, 17 überein. Wenn dieses ein Fehler wäre, wie Robinson bemerkt, so würde der heilige Hieronymus, der mit der dortigen Gegend bekannt war, die Worte des Eusebius nicht übersetzt haben „sub colle Gabaon“, d. i. am Fuße des Hügels Gabaon; und in der That, die Quelle El-Bir ist am Fuße dieses Hügels. Auf der Höhe von Gibeon ziehen unter anderen alten Ueberresten auch die einer schönen christlichen Kirche die Aufmerksamkeit des

*) Jos. Kap. 10. Robinson setzt Beth-Horon ganz richtig an die Stelle, wo jetzt das Dorf Beithur el Foka liegt.

**) Jerem. 41, 12.

Wanderers auf sich. Sie sind von byzantinischer Bauart; der Altar bildet einen Halbkreis und ist nach Osten gerichtet, zu beiden Seiten sieht man Nischen für die Seitenaltäre. Die nördliche Wand ist gut erhalten; sie besteht aus drei blinden Bögen, die von Pilastern und Säulen getragen wurden. Die Mauern dieses großartigen Gebäudes schützen jetzt einen hier angelegten Fruchtgarten, in den wir mit Mühe durch eine mit Brettern verschlagene Thür gelangten. Wir vermuthen, daß Gibeon hier lag, doch ist die Stelle weder von Quaresmius, noch von Maundrell, noch von Reland angezeigt; jedoch Eusebius und der heilige Hieronymus setzen es hieher*). Hieronymus meint, daß das Dorf El-Bir am Fuße des Berges von Gibeon das bei Josua**) genannte Biroth sei, Maundrell und Reland halten es für das im Buche der Richter genannte Bir***), weil im Hebräischen das Wort Bir ebenfalls Brunnen bedeutet †). Die gibeonischen Städte Kephir, Biroth und Jarim lagen in geringer Entfernung von einander, doch der gelehrte Reland wurde bei Angabe der Lage Gibeon's und Bethel's durch Maundrell irreführt, wie wir später sehen werden. Die Ansicht Cotovicus', der El-Bir für das alte Michmas hält, ist ganz unbegründet. Wir haben schon gesagt, daß nach

*) Vgl. auch Reland S. 471.

**) Jos. 9, 17.

***) B. d. Richter 9, 12.

†) Die Stelle, welche wir für Gibeon angeben, entspricht ganz der Lage Mizpa's.

Eusebius Michmas von Jerusalem neun römische Meilen entfernt war, dahingegen El-Bir und Gibeon drei Stunden (zu Pferde) von Jerusalem entfernt liegen.

Gibeon war, nach der heiligen Schrift, eine der größten Städte*). Das kriegerische Volk Gibeons war mit Josua im Bunde. Die Karawanen, welche durch El-Bir nach Damaskus gehen, beleben diesen Ort.

Hier wendet man sich von der Straße nach Damaskus rechts nach Bethel, jetzt Beitin genannt, das von hier nur $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt ist. Dieser Weg führt auch über das Gebirge nach der Ebene des Jordans, von wo Josua mit seinem Volke kam. Das Schlachtfeld von Gibeon dehnte sich wahrscheinlich bis hieher aus, über die Abhänge der Berge und in den langen Thälern hin. Etwa auf der Hälfte des Weges von Gibeon nach Bethel steht man in einem Felsen zwei Höhlen mit Quellen. Die eine ist ganz voll Wasser und mit zwei Pilastern geschmückt. Die Araber nennen diese Höhlen Ujun ul haramie (Käuberagen). In einer derselben, hinter einem Felsen, der in der Bibel, übereinstimmend mit der Lage, der Felsen der Wandrer, oder Asef genannt ist, verbarg sich David**) vor dem wüthenden Saul, als er die Zusammenkunft mit Jonathan erwartete.

*) Josua 10, 2.

**) 1. Sam. 20, 19. Nach dem Hebräischen in der griechischen Uebersetzung Erg a b.

Der Weg führt in zwei mit einander zusammenhängenden Thälern hin. Hier weideten Herden, die sich in Gruppen zusammenstellten, um sich vor der glühenden Mittagssonne zu schützen. Auch wir litten sehr von der Hitze. Zwei Hirten gaben uns freundlich von der Milch ihrer Ziegen. Bald erblickte ich die geheimnißvolle Stelle Bethel. Die Ruinen von Bethel sind auf einer Bergspitze zerstreut, die sich wie ein Vorgebirge zwischen zwei Thälern hinausstreckt. Am Fuße sieht man ein steinernes Wasserbecken. Gegen Osten erhebt sich auf der gegenüberliegenden Bergkette hinter einer Schlucht ein Haufen von Trümmern, welche eine phantastische Figur eines sitzenden Colosses bilden. Diese Stelle ist ungemein wild.

Als wir gegen Bethel hinaufritten, erinnerte ich mich der Beschreibung dieses Ortes im 1. B. Mosi. Bethel ist jetzt nichts weiter, als ein Aufenthaltsort der Hirten, es giebt hier nicht eine Hütte mehr. Die bedeutendste Ruine ist die einer christlichen Kirche, von welcher noch die halbrunde Nische eines Altars steht. Sie ist der Zufluchtsort der Araber, die diesen Ort Bethel nennen. Nachdem ich unsere Pferde abgegeben hatte, legte ich mich in den Schatten des verlassenen Altars und las 1. Mos. 28, 10 — 19. — Die große Einfachheit dieser Erzählung erfüllte mein Herz mit denselben Gefühlen der Furcht, wie Jakob, als er von dem geheimnißvollen Traume erwachte. Eine hebre Stelle, die Pforte des Himmels, das Haus Gottes, war der Ort, wo ich ruhete. Hier erhielt Jakob den

Ramen Israel. Bethel oder Luz war schon zur Zeit Abraham's eine heilige Stelle.

Als ich von der Höhe von Bethel wieder in das Thal hinabstieg, nahm ich das steinerne Wasserbecken in Augenschein. Es ist dem unteren Gihonteiche bei Jerusalem ähnlich und gehört einer sehr alten Zeit an. Es ist viereckig, 115 Schritt lang und 80 Schritt breit, und obwohl sehr verschlammt, enthält es doch genug Wasser für die Hirten und ihre Herden. Einige Hirten sammelten sich um mich; es waren Christen. Als sie hörten, daß ich ein Moskow war (so nennen die Araber die Russen), fingen sie an von den Bedrückungen zu erzählen, welche sie erdulden müssen, und sagten, daß sie schon lange auf uns, als auf ihre Befreier, warten*).

Von hier lenkte ich meine Schritte zu der großen Ruine jenseit der Schlucht, auf der östlichen Gebirgskette. Hier trennte sich Abraham von Loth. Noch ganz erfüllt von den Worten der heiligen Schrift, die ich soeben gelesen, war ich überrascht durch die Genauigkeit der biblischen Beschreibung, denn von der Höhe dieser Gebirgskette überfah ich das ganze Jordan-

*) Dasselbe sagt auch ein englischer Reisender: The old traditional tales and prophecies of the country foretell a change; and the only consolation they have is in the hope of being liberated from the oppression of the Turks by some European power, and this is openly said to be that of Russia. (H. Light. Trav. p. 149—150.)

thal*). Das Thal des Jordans, auf der ganzen Strecke vom See Tiberias bis zum todten Meere El-Ghor genannt, zeichnet sich noch immer durch seine Fruchtbarkeit aus, ist aber jetzt unbewohnt, bis auf Beisan an dem einen und Jericho am andern Ende, und man begegnet nur herumziehenden Beduinen. Die nomadisirenden arabischen Hirten in den Schluchten Bethels versetzten mich in die älteste biblische Zeit. Wenn man die Bibel im Orient liest, so ist es unmöglich, das Original in der Natur zu verkennen, denn selbst die Sitten und Gebräuche sind bis jetzt dieselben geblieben.

Die Ruine der östlichen Bergfeste nimmt die Stelle ein, wo einst die Zelte Abraham's und Loth's standen. Diese Ruine ist sowohl ihrer Größe, als ihrer Bauart wegen bemerkenswerth. Sie besteht aus den Ueberresten eines thurmartigen und eines anderen viereckigen Gebäudes, von großen gelben Quadern, welches von einer bedeckten Galerie umgeben war. An der Fronte, gegenüber Bethel, befanden sich vier Eingänge. Thür und Treppen sind noch zum Theil erhalten. Die Architektur gleicht der römischen. Die Aussicht von hier auf die Ebene des Jordans ist schön und weit ausgebreitet. Dieser Berg liegt zwischen Bethel und Ai, und wurde vorzugsweise Ephraim genannt. Ai, von dem zu Hieronymus Zeit noch einige Ueberreste standen, lag auf dem Wege zwischen hier und Jericho. In Bethel begrub Jakob Deborah, die Amme Rebekka's, und er-

*) 1. Mos. 12, 8. 13, 8. 9. 10.

richtete ihr am Fuße des Berges Bethel ein Denkmal unter einer Eiche, die Trauereiche genannt. Dieses Denkmal wurde noch im dreizehnten Jahrhundert dem Mönche Brocard gezeigt*).

Samuel, den man mit Recht das Muster eines theokratischen Regenten nennen kann, saß hier jährlich einmal zu Gericht**). Als er die Regierung an Saul übergab, fragte er das Volk, ob er Jemand beleidigt oder Unrecht gethan hätte. Das Volk antwortete ihm mit Segnungen und mit Abschiedsthänen!

Unter Jerobeam versündigte sich Bethel, indem es dem goldenen Kalbe opferte, und zog sich dadurch den Zorn Gottes zu. Die Weissagung des Propheten Amos***) ist in Erfüllung gegangen und Bethel (Haus Gottes) ist Beth-Aven (Haus der Nichtigkeit) geworden.

An demselben Tage, jedoch sehr spät, kamen wir nach Jerusalem zurück. Die Entfernung von Jerusalem nach Bethel beträgt $3\frac{1}{2}$ Stunden Wegs.

*) Descriptio T. S. VII., §. 16.

***) 1. Sam. 7, 15. 16.

****) Amos 5, 5. — Robinson, der 1838 hier reiste, glaubte der Erste zu sein, der die Lage Bethels untersuchte. Bd. II. 107.

Zweites Kapitel.

Bethanien und der Weg zum todten Meere. Berg des vierzigtägigen Fastens.

Bethania aber war nahe bei Jerusalem, bei
funfzehn Weltweges Jesus aber kam zum
Grabe. Es war aber eine Kluft, und ein
Stein darauf gelegt.

Ev. Joh. 11, 18. 38.

Während der Zeit des irdischen Lebens unseres Er-
lösers wurde der Weg zwischen Jerusalem und Betha-
nien von ihm am häufigsten betreten. Es ist schwer
zu bestimmen, wo der Sohn Gottes seinen eigentlichen
Wohnsitz hatte. Nach seinen eigenen Worten hatte er
keine Stätte, wo er sein Haupt niederlegen konnte.
Bethanien war für ihn mehr als andere Orte gast-
freundlich*). Hier wohnten die Familie Lazarus, Si-
meon der Aussätzige und viele Jünger des Herrn.

*) Ev. Marc. 11, 11—12. Matth. 21, 17.

Man könnte fast glauben, daß Bethanien der Familie Lazarus gehörte, wenn man nach dem ersten Verse des elften Kapitels im Evangelium St. Johannis schließen dürfte. Bethanien liegt nur eine halbe Stunde von Jerusalem, was mit den fünfzehn Stadien im Evangelium übereinstimmt*). Der Weg führt zum Schafthore hinaus, am Fuße des Delberges hin, über den nördlichen Abhang des Berges des Mergernisses. Dieser Berg, welcher an den Delberg stößt, wurde so genannt, weil hier Salomon während seiner Verirrung der phönizischen Astarte und dem ammonitischen Moloch Tempel erbaute, welche später der gottesfürchtige König Josias wieder zerstörte. Hier endete auch der verruchte Judas sein Leben. Hat man diesen Berg erstiegen, so steht man rechts vom Wege die geringen Ueberreste eines Dorfes, welches gegenüber Bethphage lag; es ist das Dorf, aus welchem die Eselin gebracht wurde, die der Erlöser bei seinem festlichen Einzuge in Jerusalem ritt. Aus den Ruinen dieses Dorfes ist theilweise das nahe gelegene Dorf Siloah gebaut, welches beinahe an derselben Stelle steht. Aus den Worten des Evangelisten**) läßt sich schließen, daß an der Stelle, wo die beiden Wege von Bethanien und dem Hinnomthale zusammentrafen, ein Wirthshaus stand, wo immer Maulthiere und Esel für müde Wanderer, die auf den Delberg oder nach Jerusalem

*) Joh. 11, 18.

**) Ev. Marc. 11. *ἐνὶ τοῦ ἀμφοδου*, in bivio. Vulg.

wollten*), bereit gehalten wurden. Die Lage des Dorfes Bethphage, das den Priestern gehörte**), ist im Evangelium angegeben; es muß auf dem Abhange des Delberges, Jerusalem gerade gegenüber, gelegen haben***). Bei Bethphage begann der festliche Zug des Heilands nach Jerusalem unter dem Hosianna des Volks. Unweit von Bethanien zeigt man die Stelle, wo der unfruchtbare Feigenbaum stand. Hier war es, wo der Herr die Macht des Glaubens predigte, dem die ganze Natur unterworfen ist und durch den wir Alles erlangen können†). Von den Hügeln Bethaniens, die an den südlichen Fuß des Delberges grenzen, erblickt man in der Ferne das todte Meer, wie einen glänzenden Streifen, und hinter demselben die arabischen Gebirge. Rechts vom Wege sieht man auf dem Berge Ruinen; hier war ehemals eine Kirche, an der Stelle, wo das Haus Simeon's des Aussätzigen stand, welches Christus zwei Tage vor dem Osterfeste besuchte und wo ein Weib köstliches Wasser auf sein Haupt goß, da er zu Tische saß††). Bethanien besteht jetzt nur aus einigen Hütten, die auf den alten Trümmern erbaut sind, welche man bis auf den Delberg verfolgen kann;

*) Adam Reusnerus. apud Gröben p. 218. — Bonifac. p. 26 und 148: „Sacerdotum viculus qui vertitur in domum oris vallium.“

**) Hieron. in Epitaph. Paulae. — Chrysost. Homil. XI.

***) Marc. 11, 1.

†) (v. Matth. 21, 21.

††) Matth. 26. Marc. 14.

seine heutigen Bewohner nennen es Lazarie, nach dem Namen des Freundes Jesu. Hier zeigt man die Ueberreste des Hauses Lazarus', auf denen die heilige Helena ein Kloster erbauen ließ, welches jetzt theils verfallen, theils in eine Moschee verwandelt ist. Aber auch die Muselmänner ehren das Andenken des Lazarus. Hier stiftete auch Melisenda, die Gemahlin des Königs Fulko von Jerusalem, im Jahre 1132 ein Kloster der Benediktinerinnen, welches der heiligen Maria Magdalena geweiht war, an der Stelle, wo einst das Haus dieser Heiligen gestanden hatte *). Melisenda selbst und nach ihr ihre Schwester waren die ersten Lebthistinnen. In diesem Kloster wurden auch arabische Frauen aufgenommen. Das größte und bedeutendste Denkmal in Bethanien aus der Zeit Christi ist die Grabeshöhle des Lazarus. Sie befindet sich hinter dem Hause desselben; der Weg dahin ist mit großen Quadersteinen belegt und vom Eingange führen 24 Stufen in eine tiefe Höhle, wo früher eine Kirche war, von der nur noch ein steinerner Altar steht **). Von hier aus steigt man links noch 5 oder 6 Stufen in eine kleinere Höhle hinab; dies ist das Grab des Lazarus. Hier in der Grabeshöhle las ich, beim Lichte der Fackeln, die unaussprechlich rührende Erzählung des heiligen Johannes, von der Krankheit, dem Tode und der Erweckung des Lazarus, der Trauer seiner Schwester, den Thränen, welche

*) Gotovic. 278.

***) Gräben 214.

Jesus weinte, und sein Gebet zum himmlischen Vater. — Die Auferweckung Lazarus' kündete den Jüngern des Herrn sichtlich seine eigene Auferstehung an, aber ihre menschliche Natur war noch wie in einem Traume befangen und konnte es nicht begreifen, als Jesus ihnen sagte, daß er leiden, sterben und auferstehen müsse*). Gröben spricht von einem Bache, der in der Nähe des Grabes Lazarus' fließen soll; ich habe jedoch Nichts davon gesehen, und so viel mir bekannt ist, spricht außer Gröben auch kein anderer Reisender davon. Als wir Bethanien verließen und auf die große Straße hinaus kamen, die nach dem Jordan führt, besuchte ich den Ort, wo Maria, die Schwester Lazarus', Jesu zu Füßen fiel und sprach: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!“ Jesus war im Thale des Jordan, als er die Nachricht von der Krankheit seines Freundes erhielt. Diese Stelle befindet sich in geringer Entfernung rechts von der jetzigen Straße nach dem Jordan und ist daran kenntlich, daß der Boden, der aus einer Art Feuerstein besteht, außer-

*) Der gelehrte Robinson treibt seinen Scepticismus so weit, daß er die Grabeshöhle Lazarus' gar nicht einem Grabe ähnlich findet. Ohne jedoch zur Widerlegung seiner Behauptung kirchliche Autoritäten und die unveränderte Lage dieser Höhle anzuführen, will ich nur bemerken, daß die Grabeshöhle der heiligen Jungfrau in Gethsemane, obwohl sie bedeutend größer ist, eine unleugbare Aehnlichkeit mit der Grabeshöhle des Lazarus hat. Die beiden Verse aus dem Evangelium Johannis (Kap. 11, 31. 38), welche Robinson anführt, beweisen nur, daß die Grabstätte des Lazarus nahe bei seinem Hause war. (Robinson II. 101—102.)

ordentlich fest ist. Das Volk glaubt, daß Niemand im Stande sei, ein Stück davon abzuschlagen, und auch meine Leute versuchten es vergeblich. Nachdem ich diese Stelle begrüßt, schaute ich lange nach Bethanien hin und rief mir das Bild in die Seele, welches im Evangelium davon entworfen ist.

Der Bergpfad von Bethanien nach der Wüste des Jordan führt anfänglich stellenweise über karglich bebaute Bergabhänge; je weiter man sich jedoch von Bethanien entfernt, desto mehr nimmt die Wildheit der Gegend zu. Schon hinter dem ersten Bergabhänge sieht man nur noch ausgedörrte Berge. Zwanzig Minuten von Bethanien rieselt in einer tiefen Schlucht am Fuße des Berges ein Quell, der mit einem steinernen Bogen überbaut ist. Diesem Schräge gegenüber sieht man zwei andere Bögen, die Ueberreste eines Gebäudes. Dieser Quell, so labend für den durstigen Wanderer, der aus der Wüste des Jordan kommt, ist derselbe, welcher im Buche Josua der Quell der Sonne genannt wird*), er ist geheiligt durch die Tradition, daß der Heiland hier oft mit seinen Aposteln geruht und sich an dem Wasser gelabt habe.

Hier beginnt die Wüste; der Weg, den die Natur selbst gebahnt, führt am Abhänge der Felsen an der Schlucht hin**). Schon Josephus spricht von der Wildheit dieses Bergpfades, ungeachtet hier die Haupt-

*) Josua 15, 7.

***) Epiph. adv. Haereticos I. 42.

straße nach Jericho war, wo viele Leviten wohnten, und von dort weiter in die hinterjordanischen Länder. Zwei Stunden von Jerusalem erstiegen wir einen Berg, auf dessen Höhe man noch die Ueberreste eines Gebäudes sieht, welches man den Khan oder die Herberge des barmherzigen Samariters nennt. Dieser Ort ist von Alters her Adummim oder die Blutstelle genannt, wegen der hier oft von Räubern verübten Mordthaten. In diesen Ruinen findet man jetzt kein Obdach, aber nahe dabei, rechts vom Wege, ist eine große Höhle, wo die Wanderer im Schatten ruhen können. In den Gebirgen, links von Adummim, findet man verschiedene Höhlen, von denen namentlich eine durch ihre rothe Farbe ausgezeichnet ist. Vielleicht hat diese Gegend von der Farbe des Gesteins den Namen Adummim (roth) erhalten, wie sie schon im Buche Josua genannt wird. Von hier nordwärts führt der Weg nach Gilgal*). Rechts von der Höhle Adummim ist der Engpaß, von dem ich schon früher gesprochen habe. Hinter den Ruinen der Herberge des Samariters sieht man auf dem Berge noch andere Ruinen; hier muß man die Stadt Ephraim suchen, wohin sich der Heiland nach der Erweckung des Lazarus zurückzog, weil die Juden ihm nachstellten**).

Von Adummim führt der Weg über die hohen Abhänge des Gebirges, welches den Blick durch seine

*) Josua 15, 7.

**) Ev. Joh. 11, 54. Gröben spricht von den Ruinen der Stadt Baalhazor, die neben Ephraim lag. 2. Samuelts 13, 23. Gröben 206.

Oede überrascht. Vier bewaffnete Reiter des Pascha von Syrien begleiteten mich, alle vier hatten wunderschöne arabische Kofse. Bei einer Wendung des Weges blieb der vorderste Reiter plötzlich stehen, zog sein Pferd zurück, das sogleich wie angemauert stand und die Ohren spigte. Ich griff nach meinen Pistolen. — Der Araber zielte und schoß, sein Schuß hallte in den Gebirgen wieder und Alles endigte mit einem Fehlschuß auf einen Schafal.

Wir erreichten schon die letzte Bergkette, aber nur hin und wieder erblickten wir in blauer Ferne das Thal von Jericho. Wir ritten am Rande eines furchtbaren Abgrundes, unten tobte ein reißender Bach. Die Seiten der Felsen sind von Höhlen durchbrochen, in denen jetzt wilde Thiere haufen; einst die Wohnung frommer Einsiedler, „deren die Welt nicht werth war, und sind in Elend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen, und in den Klüften und Löchern der Erde,“ und deren heilige Hymnen mit dem Tosen des Baches verschmolzen. Der Abt Daniel bezeichnet auf diesem Wege einen Ort, den er Rhustba nennt, wo, nach einer Erzählung des unechten Evangeliums des heiligen Jacobus, der heilige Joachim gefastet haben soll, weil ihm die Vaterfreuden versagt waren. Vielleicht lag an dieser Stelle das alte Chesib*). Auch Eusebius setzt dieses in die Nähe von Adullam, welches etwas südlicher lag.

*) 1. Mos. 38, 5.

Bald theilten sich die Berge und ich erblickte zum zweiten Male die großartige Jordanebene, Jericho, den Lauf des heiligen Jordan, das todte Meer und die arabischen Gebirge.

Vor Jericho, auf einer Thalsfläche, zeichnete sich ein einzelner Hügel aus, der einem Tumulus ähnlich sah.

Als wir von dem steilen Gebirge herabkamen, wendeten wir uns sogleich links von der Straße nach Jericho ab. Die wilde Einöde gewann bald ein freundlicheres Ansehen; üppige Wiesen traten an die Stelle des unfruchtbaren Bodens, Oliven- und Feigenwäldchen beschatteten unseren Weg und erfreuten unser an die Bildniß gewöhntes Auge. Endlich drang das Rauschen eines reißenden Baches an unser Ohr und vollendete die Schönheit der Landschaft. Durch das Grün der Wälder sahen wir in der Ferne Ruinen von Wasserleitungen und einigen anderen Gebäuden. Hier lag einst Jericho. Diese Stadt erstreckte sich vom Fuße des Berges bis zu dem jetzigen arabischen Dorfe Rihha. Die bedeutenden Ueberreste Jerichos sind nur von wenigen Reisenden gesehen worden.

Je weiter wir uns von dem Thale entfernten und wieder dem Gebirge näherten, desto mehr verschwand das freundliche Ansehen der Gegend und bald befanden wir uns wieder in der ernstern Wüste. Wir ritten einer Anhöhe zu, und als wir dieselbe erstiegen hatten, sahen wir zu unseren Füßen einen tiefen Abgrund und hinter diesem zwei Felsenberge von überraschender Wildheit, gigantischen Kegeln ähnlich. Diese

beiden Berge sind die letzten Ausläufer des jüdischen Gebirges nach der Ebene des Jordan zu. Von hier aus mendet sich das Gebirge nordöstlich nach Ai und Bethel, wo es den Namen Gebirge Ephraim führt. Der eine dieser beiden Berge, mit weißem Gipfel, ist von tiefen Höhlen durchfurcht und ungefähr von der Mitte desselben fällt eine schroffe, fast senkrechte Wand bis an den tiefen Abgrund herab. In einer der finstern Höhlen dieses Berges brachte der Erlöser vierzig Tage lang mit Gebet und Fasten zu, als er sich zu dem großen Werke der Erlösung vorbereitete. Hier zeigte er, daß der zum künftigen Leben bestimmte Mensch nicht vom Brode allein lebt. Von dem hohen Gipfel dieses Berges, auf dem man einige Ruinen erblickt, zeigte der Satan dem Herrn die Reiche dieser Welt in ihrer Herrlichkeit. Hieher kamen die Engel herab, um dem Sohne Gottes zu dienen. Der heilige Bonifacius schreibt, daß man zu seiner Zeit an einer Wand der Kapelle, welche die heilige Helena hier gegründet hatte, das Bild des Erlösers sah, der den Satan zertritt. Aber welche von den vielen Höhlen war die, in welche Christus sich zurückzog? . . . Die Natur selbst zeigt uns dieselbe. Der Felsen über dieser Höhle ist geborsten und bildet ein großes Kreuz, welches man schon aus der Ferne sehen kann. Es ist, wie ich glaube, früher noch nicht bemerkt worden. Der Weg zu diesen Höhlen ist mit vielen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden, denn der Pfad an der steilen Felsenwand hinauf ist schlüpfrig und uneben, und wilde Thiere und

Beduinen hausen in den Schluchten; dazu kam noch die Hitze und der bedeutende Umweg, den wir hätten machen müssen. Ich bedauerte in der Folge sehr, daß ich diese Schwierigkeiten nicht überwunden hatte. Die heilige Helena, welche nie müde wurde die Kirche zu beschenken, hatte auch diese Höhle mit einer Kapelle geschmückt, von der, wie man mir sagte, an den inneren Wänden noch einige Frescomalereien erhalten sind. In den angrenzenden Höhlen ruhen, nach der Aussage des heiligen Bonifacius, die unverweslichen Ueberreste der heiligen, Gott wohlgefälligen Männer, auf steinernen Bänken, mit dem Himmel gerichtetem Antlitz. Viele von ihnen wurden mitten im Gebet vom Tode überrascht, denn sie sind in knieender Stellung*). Man sagt, daß auch jetzt aus der kleinen Anzahl der abyssinischen Mönche manche zur Osterfastenzeit hierher kommen und sich nur von Kräutern nähren. Dieser heilige Berg führt den Namen Quarantania, d. i. Berg des vierzigtägigen Fastens. Auf dem danebenstehenden Berge ist ebenfalls eine Ruine. Hier stand einst eine Kirche; neben derselben sieht man ein in Stein gehauenes Wasserbecken, in dem sich das Regenwasser sammelt**). Ein Reisender sagt, die Wüsteneien Arabiens seien schrecklich, aber Nichts im Vergleich mit dem Berge des vierzigtägigen Fastens. Wendet man hier das Gesicht nach der Jordanebene, so erblickt man eine

*) Bonifacius S. 10 — 11. Cotovicus 313 sagt dasselbe.

***) Gräben 240.

frische und reizende Landschaft. Am Fuße des Berges, im Schatten von Feigenbäumen und Sykomoren, rieselt von Stufe zu Stufe der reizende Bach des Propheten Elisa hinab, weiterhin erblickt man eine Wassermühle, dann die halbzerstörten Arkaden einer Wasserleitung, Heerden von Rindern und arabischen Pferden, hie und da einen arabischen Hirten in weißem Burnus, und anstatt des Hirtenstabes mit langer Flinte und Lanze bewaffnet, deren er eben so sehr zur Plünderung der Reisenden, wie zum Schutze gegen wilde Thiere bedarf, denn Löwen, Tiger und Hyänen dringen nicht selten aus den arabischen Wüsten bis in diese Gegend. Noch weiterhin erblickt man die Thürme des Dorfes Rihba, das Feld von Jericho und endlich die weit ausgedehnte Ebene, welche durch das Bett des Jordan und die helle Fläche des todten Meeres und von den Massen des arabischen Gebirges begrenzt wird.

Die Fruchtbarkeit dieses gesegneten Landes ist ein besonderes Geschenk Gottes, welches der große Prophet Elisa ersuchte, als er nach seiner Trennung von Elias, der vor seinen Augen an den Ufern des Jordan im feurigen Wagen gen Himmel fuhr, wieder nach Jericho zurückkehrte. Das Wasser des klaren Quells war bitter und der Boden unfruchtbar, aber auf das Gebet des Propheten reinigte Gott das Wasser und machte den Boden fruchtbar. Wahrscheinlich war die Quelle des Elisa eine Mineralquelle. Von Jericho ging Elisa über Ai nach Bethel, wohin die Straße führte. Seit dieser Zeit ist die Umgegend von Jericho durch ihre

Fruchtbarkeit berühmt. Das Zuckerrohr war einst in diesem Lande und an den Ufern des Jordan einheimisch*), und man vermuthet, daß der wilde Honig, mit dem sich Johannes der Täufer nährte**), nichts Anderes war, als der Saft des Zuckerrohres, der später auch den Einsiedlern dieser Gegend zur Nahrung diente. Wir haben schon bemerkt, daß das Klima im Jordanthale viel heißer ist, als anderwärts in Palästina. In den heißen Sommermonaten ist hier auch der heiße Wind Chamsin nicht selten.

*) Gesta Dei per Francos p. 1076.

**) Ev. Marc. 1, 6.

Drittes Kapitel.

Jericho. Das todte Meer.

So werden dann sagen die Nachkommen eurer Kinder, die nach euch aufkommen werden, und die Fremden, die aus fernen Landen kommen, so sie die Plagen dieses Landes sehen, und die Krankheiten, damit sie der Herr beladen hat, daß er alles ihr Land mit Schwefel und Salz verbrannt hat, daß es nicht besäet werden mag, noch wächst, noch kein Kraut darinnen aufgethet; gleichwie Sodom und Gomorra, Adama und Zebolim umgekehret sind, die der Herr in seinem Zorn und Grimm umgekehret hat.

5. Mos. 29, 22. 23.

Auf dem Wege vom Berge des vierzigtagigen uns zum Dorfe Ribha sieht man die Ueberreste des Klosters des heiligen Euthymius*). Dieses Kloster war ohne Zweifel ein Gebäude, welches zu Ho gehörte. Bei genauerer Prüfung der Ruinen ten die Grenzen der Stadt genau bestimmt werden.

*) Daniel S. 38.

An Jericho grenzte, von der Seite des Gebirges, die Burg des Herodes, Kypros genannt, und der von Archelaus gegründete Flecken Archelais. Jericho selbst hatte etwas über 20 Stadien im Umfange*). Diese Stadt war nur die Vorhalle des gelobten Landes der Kinder Israel. Der Berg Nebo, dessen Gipfel mit der Kette der arabischen Gebirge jenseit des Jordan zusammenzuhängen scheint, liegt Jericho gerade gegenüber; er ist die geheimnißvolle Grabstätte des großen Führers des Volkes Israel, „den der Herr hier begrub, im Thal, und hat niemand sein Grab erfahren, bis auf diesen heutigen Tag“**). Von hier aus zeigte Gott dem Mose alle Gauen des gelobten Landes. Josua führte die Kinder Israel gerade auf Jericho zu. Die Bundeslade hatte durch die Macht Jehovas die feindlichen Mauern gestürzt, und der Fluch Josua's scheint bis heute auf Jericho zu lasten***). Herodes, der Jericho zum letzten Mal wieder aufbaute, endete hier sein durch Sünde und Missethat belastetes Leben. Als er sein Ende nahen fühlte, und daran dachte, wie seine Unterthanen sich über seinen Tod freuen würden, befahl er seiner Schwester Salome und ihrem Manne, die vornehmsten Bürger der Stadt in dem Amphitheater zu versammeln, die Zugänge mit Soldaten zu besetzen, und nach seinem Tode alle tödten zu lassen. Salome

*) Epiphan. adv. Haeret. II.

***) 5. Mos. 34.

***) Josua 6, 25.

war jedoch menschlich genug, diesen Befehl nicht zu erfüllen.

Wenden wir uns jedoch zu anderen Gegenständen, die tröstender auf das Herz des Christen wirken. Hier war Jesus im Hause des Zachäus. Lange Zeit zeigte man die Ueberreste dieses Hauses, und selbst den Baum, auf dem der reuige Sünder bei dem Einzuge des Herrn in Jericho saß. Hier schenkte Jesus dem Blinden das Gesicht, welcher ihm vom Wege her zurief: „Jesus, Sohn David's, erbarme dich meiner!“

Einige Hütten, die mehr den Zelten der Nomaden gleichen, sind hie und da in dem verödeten Thale Jerichos umhergestreut; dichter beisammen liegen sie um den Thurm am Ufer des Baches, und führen hier den Namen Rihha. Die Palmenbäume, durch welche Jericho berühmt war, und nach denen es die Palmenstadt genannt wurde*), zieren nicht mehr diese Wüste, doch der Sakkum, der balsamische Myrabalanus**), findet sich hier in großer Menge. Aus der Frucht dieses Baumes gewinnt man ein heilsames Del, welches man unter dem Namen Balsam von Gilead oder Zachäusöl kennt. Ich sah hier auch Granatenbäume mit großen rothen Blüthen, die mich an die Rose von Jericho erinnerten***).

Am Thurme zu Rihha machten wir Halt, im Hofe

*) 5. Mos. 34, 3.

**) *Elaeagnus angustifolius*. Lin.

***) *Anastatica Hierochuntica*; man findet diese Pflanze auch in Afrika.

des Scheichs der Beduinen von Jericho *). Das Erscheinen von vier Karawassen des Pascha brachte die ganze Familie des Scheich in Bewegung. Wir lagerten uns über Nacht unter einem Dache an einem Bassin, in welches das Wasser aus dem nahen Garten fließt. Ich würde es vorgezogen haben, im Garten unter einem alten Enkomorenbaume zu ruhen, beim Murmeln eines Baches, der von der Quelle Elisa's herabkommt, aber die Feuchtigkeit der Nacht hinderte mich daran. Mit der Morgendämmerung brachen wir wieder auf. Der Scheich selbst wollte uns als Führer zum todten Meere dienen. Seine weiße arabische Stute bezauberte uns alle. Er trug einen Burnus mit spitzem Capuchon, in der Hand eine Lanze, im Gürtel zwei Pistolen. Die Sonne kam am Horizont hinter den Bergen des steinigen Arabiens hervor, die in ein helles, röthlich schimmerndes Blau gekleidet waren. Die Wüste zwischen Jericho und dem todten Meere ist außerordentlich wild, und wird immer schauerlicher, je weiter man sich von Jericho entfernt; kahle Gebirge bilden den Rahmen dieser düsteren Landschaft.

Schweigend und in Gedanken versunken ritten wir über die todte, von Salz und Salpeter getränkte Ebene. Nur unser Führer unterbrach zuweilen die Einförmigkeit unseres Rittes, indem er sein schönes Pferd in Trapp setzte und uns Alle mit sich fortriß. Links von

*) Baumgarten nennt diesen Thurm das Haus des Zachäus, was jedoch kaum wahrscheinlich ist.

unserem Wege sah ich die Ruinen eines Klosters, welches Johannes dem Täufer geweiht war *). Ich fand hier gut erhaltene Fresken byzantinischer Malerei, verschiedene Heilige in Lebensgröße darstellend. Unter den Aebten dieses Klosters nennt man den heiligen Jostmus, weshalb das Kloster auch nach seinem Namen genannt wird; es haben sich jedoch nur zwei kleine Kapellen erhalten. An dieser Stelle befand sich, nach der Tradition, die Tenne Atad **), wo Joseph den Leichnam seines Vaters Jakob sieben Tage lang beweinte, und hier lag später die benjaminische Stadt Beth-Hagla ***). Der Abt Daniel sah im Anfange

*) Quaresmius hält diese Ruinen für die eines Klosters des heiligen Hieronymus (II. 752), und das Kloster Johannes des Täufers am Jordan, von dem wir schon oben gesprochen haben (Theil I. Kap. 8), für das Kloster des heiligen Jostmus (II. 744). Vgl. Bonifac. S. 247.

**) Hieronymus in loc. hebr. — Fürer S. 79. Daß die Tenne Atad an dieser Seite des Jordan war, unterliegt keinem Zweifel, denn für die, welche aus Aegypten nach Canaan kamen, war diese Stelle „jenseits des Jordan“, wie schon Reland, zu der Stelle 1. Mos. 50, 10 — 11, richtig bemerkt hat. Hieronymus gebraucht die Worte „jenseits des Jordan“ in demselben Sinne. Man vergl. auch Procop. Gaz. ad Genes. I. — Robinson nennt diese Stelle Kasr Hajla, nach dem in der Nähe befindlichen Brunnen. Von diesem Brunnen spricht auch Semän Semänowitsch in den Anmerkungen zu der Reise eines Edelmannes II. 785. Er sagt, das Wasser sei auf das Gebet des heiligen Gerasimus der Erde entquollen, und nennt das Kloster des heiligen Jostmus nach dem Namen des heiligen Gerasimus; eben so der Abt Daniel.

***) Josua 18, 21.

des zwölften Jahrhunderts an der Mündung des Jordan ein noch bewohntes Kloster der heiligen Jungfrau, welches den Namen Kalomonia führte, und wo sich ein wunderthätiges Marienbild befand *).

Unweit des todten Meeres senkt sich das Plateau in zwei hügelartigen Abstufungen eines weißlichen Erdbodens. Hier und da sieht man farblose Moose, die näher dem Meere zu eine röthliche Färbung erhalten.

Ueber einen leicht gesenkten Abhang gelangten wir nach zwei Stunden eines schnellen Rittes von Jericho an das Ufer des todten Meeres.

Die Oberfläche des todten Meeres war spiegelglatt und fast ohne alle Bewegung; nur an den Ufern bemerkte man ein geräuschloses Wogen des Wassers. Keine Muschel, keine Pflanze war auf der ganzen Strecke zu sehen. An der Stelle, wo wir von unsern Pferden abstiegen, lagen Haufen verwitterter Steine, die Ueberreste von Ruinen, die sich wie eine Landzunge in das Meer erstrecken. Wenn das Wasser des Sees

*) Abt Daniel, S. 53. — Der heilige Cyrillus von Alexandria nennt ein Kloster Kalamonia, welches nach seiner Angabe in der Wüste Tharah, auf dem Wege nach Aegypten, lag. Durch einen großen Irrthum eines Abschreibers ist daher in der Reise des Abts Daniel das Kloster Kalomonia als der Ort genannt, wo die heilige Jungfrau, auf der Flucht nach Aegypten, eine Nacht zugebracht haben soll (?). Man erkennt den Irrthum auf den ersten Blick. Ueber das Kloster Kalomonia s. Acta Sanctor. II. p. 303. — Prat. spirit. p. 40. — Reland. p. 678.

austritt, bildet diese Landzunge wahrscheinlich die Insel, welche die Araber Redschom Luth, d. i. Ruinen Lots, nennen (Saulcy. II. 154). Diese Trümmer gehören einer sehr frühen Zeit an, und ich glaube, man darf mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß hier Gomorra lag. Die Berge zu beiden Seiten dieser Stelle sind ganz kahl und dunkelbraun und zeigen keine Spur von Vegetation; denn Gott „kehrte die Städte um, und die ganze Gegend, und was auf dem Lande gewachsen war“*).

Die Araber nennen das todte Meer Birket ul Luth, d. h. See des Lot. Als Abraham sich bei Bethel von Lot trennte, erwählte sich dieser die Gegend am Jordan, der wie der Nil das Land befruchtete, und wo damals fünf blühende Städte Sodom, Gomorra, Adama, Zebaim und Zoar lagen. Abraham, der mit so großer Herzensgüte den Allmächtigen um Schonung des sündigen Geschlechts bat, bestieg eines Morgens, von Kummer gedrückt, die Höhe bei Hebron, welche die Ebene des Jordan überragt. Er sah Feuer und Rauch, der das ganze Thal bedeckte; bald öffnete sich ein Abgrund und füllte sich mit salziger Fluth. Die Ruinen dieser sündigen Städte sollen noch heute auf dem Grunde des Meeres durch die klaren Wellen sichtbar sein. Die Phantasie der Araber hat viele Märchen über den See Lot's und dessen Umgebung erfunden. Unter den heidnischen Schriftstellern sprechen Strabo,

*) 1. Mos. 19, 28.

Tacitus und Solinus von der Vernichtung Sodom's durch Feuer*).

Die Ufer des todten Meeres oder des Salzmeeres, wie es im ersten Buch Moses genannt wird, haben sich seit den Zeiten Moses nicht wesentlich verändert. Das Wasser ist klar, aber widerlich bitter und salzig. Mit Mühe konnte ich, als ich es kostete, mich des bitteren Geschmacks wieder entledigen; es war mir, als hätte ich die Zunge verbrannt. Die chemische Untersuchung ergiebt auf 100 Theile Wasser 42 Theile Salz, 24 Theile bitter-salzigte Erde, 7 Theile salzsaures Natron und 10 Theile Kalk**), es ist also natürlich, daß kein Fisch darin leben kann. Die Fische, welche der Jordan herabbringt, sterben augenblicklich. Vögel kommen zuweilen hierher, aber, wie meine Beduinen sagten, nur zufällig. Ich wollte die Wahrheit der Erzählung erproben, die sich schon bei Tacitus und Josephus findet und von der Mehrzahl der Reisenden wiederholt wird, daß das Wasser des todten Meeres einen Körper nicht sinken lasse; ich bot deshalb einem meiner Aegypter einen Ducaten, wenn er es versuchen wollte; allein, sobald er aufhörte zu schwimmen, fing er an zu sinken. Wahr aber ist es, daß dieses Wasser durch seine Schwere das Schwimmen sehr erleichtert***). Als mein Aegypter

*) Strabo 16. Tac. hist. 5, 7. Solin. 36.

**) Raumer 64. Das todte Meer ist 11 Meilen lang und 3 Meilen breit.

***)) Ueber die Schwere dieses Wassers vergl. auch Georg Robinson, dessen Reisebeschreibung 1837 erschienen ist. Bd. 1, 69. 70.

wieder aus dem Wasser kam, erschraf ich über die Röthe seiner Augen, die wie mit Blut unterlaufen waren; auch sein Körper war blauröth und mit großen Blasen bedeckt und die Augen schmerzten ihm mehrere Tage. Die Stelle, an welcher Sodom lag, muß man bedeutend niedriger suchen, an dem Ufer gegenüber der Höhe von Hebron. Hebron lag nicht weit von Sodom, denn Abraham und Lot besuchten einander oft. Sauley giebt die Lage dieser Stadt, wie es scheint, ziemlich richtig an, nämlich in der Gegend der Landzunge Redschom el-Masorgel; doch kann ich seine Ueberzeugung hinsichtlich der Entdeckung der Ruinen der fünf Städte nicht theilen, da er einige derselben, wie Adama und Zeboim, ziemlich weit über die Ufer des Sees hinaussetzt und seine Angaben nicht mit denen der Bibel übereinstimmen. Die Verwandlung des Weibes Lot's in eine Salzsäule ist noch weiter hin zu suchen, an der Stelle, welche jetzt Morgara genannt wird, wo sich in einem Thale große Salzsteinblöcke finden. Einen derselben nennen die Araber noch bis jetzt das Weib Lot's. In diesem Salzthale ist auch eine Asphaltquelle*). Der östliche Theil des Meeres, das verödete Land der Moabiter, ist fast ganz unbekannt, ungeachtet der großartigen Ruinen von Marmor und Porphyrr, die in der Wüste umherliegen und die nach der Weissagung der Propheten**) der Vergessenheit verfallen sind. Dort

*) 1. Mos. 14, 10.

**) Jesaias 13 und 16. Amos 2.

ist, wie unser Scheikh sagte, nur eine einzige bebaute Stelle, ein Nomadenlager, Hameidha genannt. Ich fragte unsern Scheikh nach dem sodomitischen Baume, dessen Frucht mit Staub angefüllt sein soll. In der Gegend des todten Meeres findet sich, wie schon gesagt, gar keine Vegetation, doch sagte mir der Scheikh, daß dieser Baum in der Gegend von Jericho wachse und Hamedh, d. i. Citrone, genannt werde. Die Frucht ist sehr schön, aber mit Staub angefüllt. Der Botaniker Hasselquist schreibt diese Erscheinung dem Ragen eines Wurmes zu und nennt den Baum *Solanum melongena*. Robinson fand einen ähnlichen Baum an der Quelle des Baches Ain-Dschidi, am westlichen Ufer des todten Meeres, und sagt, daß die Araber ihn Dscher nennen. Er wächst 10 — 15 Fuß hoch und hat längliche Blätter; die Frucht hat Aehnlichkeit mit einer Apfelsine, ist aber mit Luft gefüllt und zerplatzt bei dem geringsten Drucke; das Innere ist mit Körnern und seidenähnlichen feinen Fasern angefüllt. Derselbe Baum wächst auch in Ober-ägypten und Rubien*).

Mit dem Gedanken an das Strafgericht Gottes über diesen sündigen, der Verwüstung preisgegebenen Theil der Erde, wo nach den Worten des Jeremias kein Mensch mehr hausen soll**), ließ ich meinen Blick von

*) Nach der Herausgabe meines Buches fand ich dieselbe Bemerkung auch bei einem älteren Reisenden, Michael Nau, *Voyage nouv. de la terre Sainte*. Paris 1679, 12. Diese Bemerkung war ihm von dem Abte des Klosters St. Saba mitgetheilt worden.

**) Jeremias 49, 18; 50, 40.

dieser Fläche der bitteren Gewässer nach den Gipfeln der Berge hinüberschweifen, zwischen denen sich der geheimnißvolle Berg Nebo verbirgt, wo das Grab dessen ist, der den Herrn von Angesicht zu Angesicht schauete. Wir lesen in den Büchern der Makkabäer*) die geheimnißvolle Tradition von dieser heiligen Stätte, „die kein Mensch finden soll, noch wissen, bis der Herr sein Volk wieder zu Haupt bringen und ihnen gnädig sein wird“ . . .

Wie genau auch in der Heiligen Schrift**) die Lage des Berges Nebo angegeben ist, so ist es doch noch keinem Geographen gelungen zu ermitteln, welcher Berg in der Kette der hinterjordanischen Gebirge gemeint ist —: „Und hat niemand sein Grab erfahren, bis auf diesen heutigen Tag“***).

*) 2. Makkab. 2, 4—8.

**) 5. Mos. 34, 1.

***) *ibid.* 3. 6.

Viertes Kapitel.

Dom todten Meere zum Kloster des heiligen Sabas. St. Saba. Thekoa. Gethlehem.

Und David zog hinauf von dannen
und blieb in der Burg Engedi.

1. Sam. 24, 1.

Gegen acht Uhr des Morgens verließen wir wieder die Ufer des todten Meeres und wendeten uns der Wüste des heiligen Sabas zu. Nach einer Stunde erreichten wir den Fuß des Gebirges. Eine der näher liegenden Höhen führt den Namen Herbet Gumran. Sauscy meint, daß auf diesem Berge Gomorra gelegen habe, wofür ihm der heutige Name des Berges und Spuren von Ruinen als Grund dienen*), ich bleibe jedoch bei meiner oben ausgesprochenen Vermuthung, daß die Spuren Gomorra's auf der Landzunge Redschom Luth zu suchen seien, und nicht auf diesem wilden Felsen. Der Name Gumran beweist Nichts, denn es ist sehr natürlich, daß der gegenüberliegende Berg den

*) Sauscy II, 168.

Namen der berühmten Stadt erhielt. Als wir die erste Anhöhe erreicht hatten, ritten wir über einen schmalen, alleinstehenden Felsen, der wie eine Brücke über eine tiefe Schlucht gelegt ist, in welcher wir das Bett eines vertrockneten Baches bemerkten. Dies muß der Bach Kidron sein, obgleich mein Dragoman sagte, es sei ein anderer Bach, der von Nazareth herabkomme; ich weiß nicht, worauf er seine Vermuthung gründete. Auf den Gipfeln der Berge sahen wir einige Gespenstern ähnliche bewaffnete Beduinen, die vor der Rekrutirung hierher geflüchtet waren. Der Tritt unserer Pferde hallte weit hin in den Windungen der Schluchten und lockte die heutesüchtigen Beduinen herbei, aber der Anblick der Kawaffen des Pascha's schreckte sie zurück. Rechts von unserem Wege sah man auf dem Gipfel eines Berges das Denkmal eines Santo. Die Moslemen halten diese Stelle für das Grab Moses — der nicht über den Jordan gekommen ist. Hier findet sich, wie man mir sagte, eine Schicht eines schwarzen Minerals, das wie Pech brennt und einen unangenehmen Geruch hat. Man kann es behauen und gebraucht es zum Bauen, wie Lava. Die Araber machen davon Talismane, die vor der Pest bewahren sollen. Merkwürdig ist es, daß viele Amulete, die man in der Nähe der ägyptischen Pyramiden findet, von dieser Steinart sind, die sich nur in der Umgegend des schwarzen Meeres findet. Der Naturforscher Gasselquist hält dieses Mineral für Quarz, in der Gestalt von Schiefer; es ist eine der seltensten Steinarten, die er auf seiner Reise

gefunden hat*). Der Berg, auf dem das Denkmal steht, wird Nabi Musa oder Feschha genannt. Saulcy läßt sich durch die für den Forscher so gefährliche Ähnlichkeit der neueren Namen mit alten biblischen Namen hinreißen und hält den Berg für das Gebirge Pisga, welches an mehreren Stellen der Bibel, unter andern im fünften Buch Moses 34, 1, genannt wird. Das muselmännische Denkmal hält er allerdings nicht für das Grabmal Moses, sucht aber zu beweisen, daß das Gebirge Pisga, welches nichts Anderes ist als ein Gipfel des Berges Nebo, ein besonderes Gebirge sei, und will deshalb statt „Spitze des Gebirges Pisga“ übersetzen „gegenüber Pisga“, so daß dann das Gebirge nicht auf der östlichen, sondern auf der westlichen Seite des Jordan zu suchen wäre**). Bald hinter Nabi Musa beginnt ein großes Thal, an dessen Ende wir einen steilen Berg mit Ruinen erblickten, den wir nach einem Ritte von viertelhalb Stunden, vom todten Meere her, erreichten. Hier hatte ein stark bewohntes Kloster gestanden, welches von Rhosru zerstört wurde, der 1400 Mönche tödten ließ. Man sagt, daß man jetzt noch die Gebeine der Getödteten auf dem Gipfel

*) Reise, S. 131 apud Robinson II, 221.

**) Da ich meiner Kenntniß der hebräischen Sprache nicht traute, wandte ich mich an gelehrte Kenner des Hebräischen, alle aber erklärten einstimmig die Ansicht Saulcy's für unhaltbar, denn das hebräische Wort Rosch, welches an dieser Stelle steht, bedeutet Haupt, Gipfel, Höhe, kann aber nie durch gegenüber übersetzt werden.

sehen kann. Die Araber erzählen, daß die Gebeine, welche viele Pilger von hier mitnahmen, wieder an ihren Ort zurückgekehrt seien. Nach der Lage des Klosters zu urtheilen, scheint es das Kloster des heiligen Euthymius zu sein, wo dessen irdische Ueberreste ruhen, und von dem auch der Abt Daniel spricht.

Von hier beginnen die engen und finstern Schluchten, welche zu der Einsiedelei des h. Sabas führen. Es war Mittag, die glühenden Felsen hauchten eine Hitze auf uns, wie aus einem Backofen. Auf den überhängenden Höhen der Felsen sah ich die Wachteln*), von denen sich die Israeliten in der Wüste nährten. Sie sind sehr klein, von brauner Farbe, haben einen langen Hals und laufen auf den glatten Rändern der Felsen wie auf der flachen Erde**). Wir konnten keine schießen, weil unsere Flinten mit Kugeln geladen waren.

Immer tiefer drangen wir in die Schluchten und kamen endlich in einen fast undurchdringlichen Engpaß. Wir und unsere Pferde waren ermüdet. Die Felsen bestehen hier aus einem weißlichen, freideartigen Gestein, von dem die Strahlen der Sonne zurückprallten und unsere Augen blendeten. Wir fanden hier eine große Höhle, und neben derselben ein viereckiges in den Felsen gehauenes Wasserbecken, wahrscheinlich zur Aufnahme des Regenwassers. Diese Höhle, wo später Einsiedler wohnten, wird schon im Alten Testament er-

*) 2. Mos. 16, 13. 14.

***) Gasselquist und Burchard verwechseln diesen Vogel mit tetrao, dem er jedoch nicht ähnlich sieht.

wähnt*). Hier barg sich David in den Engpässen von Engedi, hierher verirrte sich Saul und hier hat David, der das Leben des Königs in seiner Hand hatte, dieses geschont und nur ein Stück seines Mantels abgeschnitten. Diese berühmte Höhle nahm auch uns in ihren Schatten auf. Nach kurzer Rast setzten wir unsern Weg wieder fort.

Von hier gelangten wir auf schwierigen Bergpfaden, wo unsere Pferde jeden Augenblick strauchelten, in das Thal, welches vom Volke Wadi el rahib oder Mönchthal genannt wird. In den ersten christlichen Jahrhunderten war diese Einöde von vielen Einsiedlern bewohnt, die sich an bestimmten Tagen in diesem Thale zu versammeln pflegten. Wir ritten wieder bergan, und erblickten eine furchtbare Schlucht, Rasul wadi, die nichts Anderes ist, als das Bett des Baches Kidron. Bald, nachdem wir um den Felsen gebogen, lag die Einsiedelei oder das Kloster des heiligen Sabas vor unsern Augen.

Auf den ersten Anblick erscheinen der Berg und die Gebäude wie aus einem Stücke, weil die Farbe der Steine dieselbe ist. Viereckige Thürme krönen den Gipfel des Hauptfelsens, ein ähnlicher Thurm steht etwas niedriger. Das Kloster ist von hohen Mauern umgeben, die übrigen Gebäude, mit flachen Terrassen, ziehen sich stufenweise bis zu der wilden Schlucht hinab.

*) 1. Sam. 24. Man darf diese Höhle nicht für die Höhle Abdullam, in der Nähe der Stadt gleiches Namens, im Stamme Juda, halten. 1. Sam. 22, 1; 2. Sam. 23, 13. Brocard, p. 79. — Bonifacius hält diese Höhle, wie es scheint, für die, in welcher sich Lot nach der Zerstörung von Sodom und Gomorra verbarg.

Hier sah ich in Palästina zum ersten Male auf der Kuppel das tröstende Bild des Kreuzes — geschützt durch die Wüste! Der einzige Ausgang des Klosters ist immer fest verschlossen, weil man nie vor den Ueberfällen der Beduinen sicher ist. Alles schien leer, kein Klosterbruder war auf den Mauern zu sehen. — Auf einen Signalschuß unseres Führers erschien ein Mönch auf den Zinnen eines Thurmes und verkündete mit einer Glocke die Ankunft Reisender. Im Kloster war man bereits durch die Mönche in Jerusalem von meinem Besuche benachrichtigt; der Abt kam mir entgegen und führte mich gerade nach der Hauptkirche, wo ich ein Dankgebet halten ließ. Der Bilderschirm und die Wände waren mit sehr alten byzantinischen Malereien geschmückt. Alles ist hier alt und dürftig. Einige alte griechische Handschriften, die Werke alter Kirchenlehrer, liegen hier auf Bücherbretern, doch der größte Theil befindet sich in einer der Kirche benachbarten Zelle. Aus der Kirche traten wir in eine Halle, wo ich im Kreise der Mönche mit Kaffee bedient wurde, während man ein Zimmer für mich bereitete. Ich hatte nicht erwartet, in der ärmlichen Einsteckerei ein so wohnliches Zimmer zu finden, das ringsum mit breiten Diwanen geschmückt war — eine wahre Wollust, nach dem ermüdenden Wege; es ist aber auch der einzige Zugus dieses strengen Klosters und nur zur Aufnahme fremder Gäste bestimmt.

Die Blüthezeit des Klosters des heiligen Sabas war am Ende des fünften und Anfang des sechsten

Jahrhunderts, unter Justinian. Damals waren hier nur einige Höhlen, wo der heilige Sabas mit seinem Xenophon lebte, denen sich erst später eine kleine Anzahl Gleichgesinnter zugesellte. Hier lebten, von der Welt zurückgezogen, der heilige Euthymius, Cyrill der Mönch, und Johannes Damascenus, deren Zellen man jetzt noch zeigt, und die auch hier begraben sind. Der heilige Cyrillus, ein Zeitgenosse des heiligen Sabas, hat uns dessen Leben beschrieben *). Der Kaiser Justinian schützte das Kloster durch Mauern und Thürme; und alle Bergschluchten zwischen dem todten Meere und Bethlehem, in denen nicht einmal wilde Thiere wohnen, füllten sich bald mit Einsiedlern, von deren Existenz die grausamen Beherrscher Palästina's keine Ahnung hatten. Man erzählt, als Selim II. Palästina erobert hatte, kamen die Mönche aus dem Kloster des heiligen Sabas nach Jerusalem, um den neuen Beherrscher um seinen Schutz zu bitten und brachten armselige Geschenke, Gemüse und Früchte. Das Erstaunen des Beherrschers Jerusalems war nicht gering, als er eine Schaar von tausend Einsiedlern vor sich sah, alle in gleichförmiger Kleidung, von denen er bisher noch Nichts gehört hatte. Der Barbar nahm die Geschenke an, wählte zwanzig Mönche aus, denen er erlaubte in die Wüste zurückzukehren, die übrigen ließ er von seiner

*) Cyrillus apud Surium T. VI. die 5. Decembr. — Der Abt Daniel spricht auch von den Begräbnißstätten der dort ruhenden Bischöfe Johann, Theodor, Bischof von Cressa mit seinem Sohne Michael, und des heiligen Epaphroditus, S. 37.

Leibwache niedermachen. Der Abt Daniel spricht auch von einem Kloster, welches er Kuba nennt, und das südlich von Saba, ganz nahe dem todten Meere lag; dasselbe Kloster *Psβā ep̄q̄us* nennt auch Phocas*), der es an das Bett des Baches Kidron, in die Nähe des todten Meeres setzt; er spricht auch von einem Kloster in der Nähe von Kuba, welches er das Kloster des heiligen Chariton nennt, und welches wahrscheinlich dasselbe ist, von dem der Abt Daniel sagt, es liege am Ufer des Jordan, denn die Ufer des todten Meeres gehören ebenfalls zu dem Felde des Jordan.

Der Hauptplatz des Klosters ist eine kleine Plattform, in deren Mitte eine achteckige Kapelle mit einer Kuppel steht, an der Stelle, wo einst im Innern des Felsens die Gebeine des heiligen Sabas ruhten, die aber nach den Berichten einiger Schriftsteller nach Venedig hinüber gebracht worden sein sollen; hier sagte man mir, sie befänden sich in Antiochien. Im Innern dieser Kapelle ist eine Copie eines Bildes Christi, das nicht von Menschenhänden gemacht war. Unter dieser steinernen Plattform sind die Begräbnishöhlen der Brüder ausgehauen. Auf der anderen Seite der Plattform ist noch eine Kirche mit zwei Kapellen, die nach ihrer Bauart und der Zeichnung ihrer Bilder noch älter ist als jene. Dort, hinter einem eisernen Gitter, zeigt man ganze Haufen von Gebeinen und Schädeln getödteter Einsiedler. Drei wunderwirkende Schädel liegen

*) De loc. sanct. apud Reland, sive in edit. L. Allatii.

besonders, außerhalb des Bitters. Nach einer Tradition wurde hier auch ein Arm des heiligen Johannes des Täufers als Reliquie aufbewahrt *). Rechts von der Plattform, wenn man das Gesicht nach dem Abgrunde wendet, sieht man ein kleines, bescheidenes Gärtchen, mit einer Palme und einigen Sträuchern, die auf Erde gepflanzt sind, welche man hierher gebracht hat. Das Gärtchen stößt an einen senkrechten Felsen, auf dem ein halbverfallener dritter Thurm steht, der zu einer Kirche Simon's des Säulenheiligen gehört. In diesem Felsen zeigt man eine Höhle, in welcher der heilige Sabas gebetet und eine andere, in welcher er geschlafen hat. Ferner zeigt man einige Höhlen, in denen Einsiedler von den Ungläubigen verbrannt oder durch Rauch erstickt wurden. Auf jedem Schritte sind traurige Erinnerungen an die Qualen des Märtyrertums einer kleinen Schaar Auserwählter.

Rehren wir an der Kapelle des heiligen Sabas vorüber wieder in die Vorhalle der Hauptkirche zurück. — Von hier aus führen die Wege nach den verschiedenen Abtheilungen des Klosters, den Abstufungen der Felsen folgend, von Treppe zu Treppe, bald auf lange Gänge, über Terrassen, an Höhlen vorüber, die als Zellen dienen. Auf zwei oder drei Terrassen sind kleine Gärtchen, in denen heilsame Kräuter und Gemüse gepflegt werden. In einem dieser Gärtchen steht eine

*) Nach einer Handschrift, von welcher Jac. Greis de St. Cruce spricht. S. Quaresmius II, 587.

Palme, die nach der Tradition aus der Wurzel einer Palme gewachsen ist, welche von dem Gründer des Klosters selbst gepflanzt wurde. Im mittleren Gange hat sich noch eine Kapelle erhalten, die dem heiligen Johannes gewidmet ist. Die Ueberreste ihrer Fresken an den Wänden, besonders am Eingange, sind bedeutend und gut gemalt. Sie bestehen aus einigen runden Bildern des Heilands, seiner Mutter und einiger Heiligen, im kleinen Maßstab. Hier sind auch einige alte griechische Inschriften. Als wir weiter hinauffstiegen, erreichten wir den Hauptthurm, der den Felsen krönt. Er wird der Thurm Justinian's genannt. Wir traten durch eine eiserne Thür hinein. Die Mauern sind ungewöhnlich dick. Die Brüder zeigten mir eine verborgene Treppe, auf der man in Höhlen gelangt, in welchen sie sich in außerordentlichen Fällen verbergen können.

Die Aussicht von der Höhe des Thurmes auf die furchtbare Bildniß der hohen Gebirge und die bläuliche Tiefe des Abgrundes ist grauenerregend schön. Auf der Höhe des Thurmes steht gewöhnlich ein Mönch, welcher Wache hält. Von dort ist ein Strick zu der Signalglocke herabgezogen. Während des Aufstandes gegen Ibrahim Pascha wurden die Mönche mehrere Monate lang von wilden arabischen Stämmen belagert; jetzt beschränken sich diese darauf, ein gewisses Quantum Lebensmittel zu fordern; obgleich das Kloster daran keinen Ueberfluß hat, so halten doch die Brüder für solche Fälle immer einen Korb mit Brod in Bereitschaft,

den sie an Stricken herablassen. Den Mohammedanern ist, bei schwerer Geldstrafe, die zu Gunsten der Moschee Omar's in Jerusalem verwendet wird, untersagt, in das Kloster zu dringen.

Zu meiner nicht geringen Verwunderung fand ich in diesem Thurne einen ganzen großen Haufen von Handschriften und Büchern, die ich mit Erlaubniß des Abtes mit großer Neugierde untersuchte. Ich bemerkte schon oben, daß in der Kirche selbst einige Handschriften aufbewahrt werden; sie enthalten die berühmtesten Werke der heiligen Väter und die Bücher, die zum Gottesdienste gebraucht werden und sind in der größten Ordnung. Die hier bei Seite geworfenen und der Verwesung preisgegebenen Bücher aber erregten mein Mitleid und ich machte mich sogleich an die Arbeit. Meine Verwunderung wurde zur Freude, als ich unter anderen einige slavische Handschriften entdeckte, die auf Pergament, Bombyx und Papier geschrieben waren. Ich legte Alles, was mir der Mühe werth schien, bei Seite, zunächst sämmtliche slavische Handschriften, die ich fand, an der Zahl fünfzehn, unter denen nur zwei gedruckte Werke; zu diesen legte ich noch neun griechische. Ihr hohes Alter unterliegt keinem Zweifel und mein Urtheil hat sich in der Folge bewährt. Da ich mich überzeugte, daß die Bücher für das Kloster völlig ohne Nutzen seien, so erwirkte ich mir später die Erlaubniß des Metropolitens von Jerusalem, sie zu erwerben. Die kleine Bibliothek in der Kirche enthält manche werthvolle griechische Handschrift aus dem achten, neunten und

zehnten Jahrhundert, zum Theil vielleicht noch ältere. Von meinen Handschriften sind die ältesten die griechischen aus dem neunten, und die slavischen aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert*).

An die Vorhalle der Kirche stößt das Refectorium. Es freute mich, das bescheidene Mahl der Priester zu theilen. Das Bild des Erlösers hängt über dem obersten Plaze des Tisches, an den sich Niemand setzt. Während des ganzen Mittagessens liest ein Mönch aus der heiligen Schrift vor.

Der untere Theil des Klosters zieht sich an dem Abhange des Felsens am Rande der Schlucht hin, bis zu der Stelle, wo der Felsen jählings abschneidet und das Thal des ausgetrockneten Kidron wie eine senkrechte Wand überragt. Man kann hier nur mit Hülfe einer Leiter auf den Grund der Schlucht gelangen, wo ein Quell rieselt, der für die Bewohner dieser Einöde ein wahrer Schatz wäre, wenn er nicht während der größten Hitze vertrocknete. Die umherirrenden Araber und wilden Thiere kommen hierher, um an dem klaren Wasser ihren Durst zu löschen. Diese Quelle ist es wahrscheinlich, welche in der Bibel mit dem Namen Engedi (Ain-gedi), d. i. Ziegenquell, genannt wird**). Man erzählte mir, daß ein Schafal hier solche Freundschaft mit den Klosterbrüdern geschlossen hatte, daß er aus

*) Vergl. Journal des Ministeriums der Volksaufklärung 1836. IX. und XII.

**) 1. Sam. 24, 1.

ihrer Hand frag. Der Bach Kidron hat nur im Winter ein wenig Wasser. An der anderen Seite der Schlucht, gerade gegenüber dem Kloster, sieht man in dem Felsen einige Höhlen, unter denen man mir diejenigen zeigte, in welchen der heilige Sabas und Xenophon lebten. Der Weg dorthin ist äußerst schwierig, man hat aber dort die schönste Ansicht vom Kloster.

Das Leben der Brüder im Kloster des heiligen Sabas hat man einst ein Leben der Engel genannt*), und heute noch ist es voller Entfagungen. Ihre Zellen sind in Felsen gebauen und in der Hitze des Sommers so heiß wie glühende Oefen. Die Brüder müssen dann in der Mitte ihrer Höhlen auf dem Erdboden liegen, um den Wänden nicht zu nahe zu kommen, die sie, wenn Wasser vorhanden ist, begießen. Aber die Quellen verneigen oft, oder sind wegen der Uebersälle der Beduinen nicht zugänglich. — Dann bleibt nur das Regenwasser in den Cisternen, welches aber kaum für den nothwendigsten Bedarf ausreicht. Die glühenden Felsenwände fühlen sich selbst während der Nacht nicht ab, und ebenso wenig die Plattformen der Terrassen, so daß die Einwöner fortwährend von einer heißen und drückenden Atmosphäre umgeben sind. Die mit Knuß angelegten Gärten verlangen bei dieser Gluth. Wir ersehen aus dem Leben des heiligen Johannes des Schreigiamen, daß das Gedeihen dieser Gärten den

*) Baronius. *Annal. Eccles.* T. VIII ad an. 614 in *Epist. Antiochi monachi.*

Gebeten des heiligen Sabas zugeschrieben wird. Die Mönche beziehen ihre Lebensmittel aus Jerusalem, welches von hier sechszehn Kilometer (zwei Meilen) entfernt ist.

Die hier folgenden Mittheilungen über das Leben der frommen Einsiedler verdanke ich dem Vater Moses. Das Tagewerk der Brüder beginnt eine Stunde vor der Frühmesse, zu welcher sie sich, sobald sie aufgestanden sind, durch Gebet vorbereiten. Die Messe beginnt um Mitternacht und dauert bis in die vierte Stunde. Nach zwei Stunden Ruhe fängt die Liturgie an, die an den gewöhnlichen Tagen bis acht Uhr, an Feiertagen aber länger dauert. Nach der Liturgie versammeln sich die Mönche in der Vorhalle. Hier erhält jeder eine Tasse Kaffee und einen Zwieback, von nur zwei Quentchen an Gewicht, nebst fünf bis sechs Feigen, oder einer Handvoll Rosinen. Hierauf begeben sich die Brüder in ihre Zellen, um zu ruhen oder zu beten. Um zwei Uhr ruft sie die Glocke zu Tische; hier steht vor jedem Plaze eine mäßig große Schale mit gekochten Linsen, ohne Butter, und einigen Pflaumen, die einmal in der Woche mit Erbsen oder Bohnen wechseln, selten mit gesalzenem Fisch. Fünf Tage in der Woche wird nur eine Mahlzeit gehalten, Sonnabend und Sonntag aber wird auch zu Abend gegessen. Außer der Fastenzeit wird an diesen Tagen Butter, Eier und zuweilen Reis gereicht. Nach Tische spricht der diensthabende Priester den Segen, worauf sich die Brüder in ihre Zellen begeben. Um fünf Uhr wird wieder zur Vesper geläutet,

welche zwei Stunden dauert; hierauf bleiben die Brüder noch zwei Stunden wach und begeben sich dann zur Ruhe. Zur Fastenzeit communiciren die Brüder alle Wochen, außer der Fastenzeit in zwei Wochen nur einmal. In der ersten und letzten Woche der großen Fasten wird nur des Mittags eine Mahlzeit gehalten, die aus gekochten Früchten besteht. Zur Erhaltung der Gesundheit ist manchen Brüdern erlaubt, einen Spaziergang nach dem Jordan und dem todten Meere zu machen und heilsame Kräuter zu sammeln. Einige Mönche übernehmen auch geistliche Verrichtungen und gehen zu den Beduinen jenseit des todten Meeres, von denen viele dem Namen nach Christen sind, ohne eigentlich einen Begriff vom Christenthum zu haben. Die Mönche des heiligen Sabas haben schon Manchen zur rechthgläubigen Kirche befehrt; dies bezeugt auch ein Katholik*), der im Jahr 1674 das Kloster besuchte. Er sagt unter Anderm, daß er mit dem Abte des Klosters des heiligen Sabas, Namens Daniel, bekannt war, von dem er die erste geographische Zeichnung des südlichen Theiles des todten Meeres erhalten habe, wo eine tief in das Meer reichende Landzunge einen kleinern See bildet, der mit dem Hauptsee durch einen Kanal verbunden ist, welchen man zu Fuß durchwaten kann. Diese Angabe hat sich später bewährt und stimmt mit den neuesten Beobachtungen überein.

Die Anzahl der Brüder beläuft sich im Ganzen auf

*) Michael Rau.

dreißig, von denen die eine Hälfte Griechen, die andere Hälfte Russen sind. Ich hatte hier den Trost, die Messe wenigstens theilweise in russischer Sprache zu hören. Frauen ist der Eintritt in das Kloster vom heiligen Sabas selbst untersagt worden, der nicht einmal seine eigene Mutter hereinließ.

Von dem gastfreundlichen Kloster des heiligen Sabas lenkte ich meine Schritte nach Bethlehem. Der Weg führt über hohe Berge, von denen der Berg Montar der höchste ist. Von der einen Seite sieht man die Ebene des Jordan, von der anderen Seite Jerusalem.

Eine Stunde Weges von dem Kloster erblickten wir Bethlehem von ferne und langten bald darauf an einem ganz mit Ruinen bedeckten Berge an. Hier lag das alte Thekoa, welches ebenso wie Bethlehem von Rehabeam befestigt wurde*). In Thekoa lebte der Prophet Habakuk; es war auch der Wohnort der klugen Frau, welche Joab zu David schickte, um dessen Zorn gegen seinen Sohn Absalom zu besänftigen**). Hier begann Amos seine Weissagung und wurde hier begraben. In den benachbarten Bergen sind viele Höhlen, zum Theil durch ihre Tiefe merkwürdig. In einer derselben sollen sich die Weisen verborgen haben, als sie vom Engel Befehl erhielten, nicht wieder zu Herodes zurückzu-

*) 2. Chron. 11, 6.

**) 2. Samuel 14.

fehren *). Auf den Trümmern Thekoa's stand einst das Kloster des heiligen Theodosius. Dieses Kloster bedurfte keiner heiligen Bilder, denn man sah von dort aus Bethlehem, die Jordanebene, Jerusalem und den Delberg, die Stelle, wo der Erlöser geboren und getauft wurde, wo er litt und starb und zum Himmel hinauffuhr. Der heilige Gründer dieses Klosters hat sicher diese Stelle mit Absicht gewählt. Hier ist die polozische Fürstin Predislava, Aebtissin Euphrosine, begraben, die im Jahre 1173 starb. Auf den Bergen sieht man noch Spuren von Wasserleitungen, die nach den Ruinen zu führen.

Die Gegend gewinnt hier wieder ein freundlicheres Ansehen und man sieht wieder bebaute Felder, die den Beduinen gehören. Hier öffnete sich unseren Blicken ein großes von den bethlehemischen Bergen umgebenes Thal, welches sich bis an den Fuß des Berges erstreckt, auf welchem Bethlehem liegt; es ist theilweise bebaut und hat fette Weideplätze. Das friedliche Ansehen dieses Thales erinnert an die Erzählung im Buche Ruth. Diese Felder waren Zeugen der kindlichen Liebe Ruth's zu ihrer alten Mutter; hier sammelte sie die Aehren, welche aus den fetten Garben ihres künftigen Gatten Boas fielen. Aus ihrem Stamme kam David, der auch hier die Schafe seines Vaters hütete, und einige Jahrhunderte später verkündeten hier die Engel den Hirten die Geburt des Heilands, des Sohnes David's, und

*) Abt Daniel, S. 55 — 56.

sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“ Die Stelle, wo die Engel den Hirten erschienen, gehört bis jetzt den Hirten Bethlehems; sie ist mit Delbäumen bepflanzt und mit einer Mauer umgeben.

Hier kam mir ein Reiter entgegen, welchen die christlichen Araber aus dem Hirten-dorfe, das auf dem Abhange des Berges steht, zu mir sandten. Sie hatten von weitem meinen Jakob erkannt. Der geschickte Reiter machte allerlei Reiterkünste auf dem mit Steinen besäeten Wege, bis wir an der Einzäunung des Hirten-dorfes von unseren Pferden abstiegen.

An der Stelle, wo die Engel erschienen, sind die Ruinen einer Kirche aus den Zeiten der heiligen Helena, von welcher noch der Ueberrest eines Altars vorhanden ist, eine Marmorplatte, die auf zwei abgebrochenen Säulencapitälen befestigt ist. Die Katholiken halten zuweilen hier Messe. Eine griechische Kirche, die den Hirten gehört, welche auch den Schlüssel bewahren, ist unter der Oberfläche der Erde. Die Hirten führten mich hinein; am Eingange lag ein Pflug, ein anderer war an dem nächsten Olivenbaume aufgehängt. Ich las hier das zweite Kapitel des Evangeliums Lucas und ging dann hinab in die Kirche, um zu beten. Die Kirche ist eben so arm wie ihre Besitzer, und die Bilderwand ist dem Zerfallen nahe.

Nach dem Zeugniß des gottseligen Hieronymus*) hat

*) In lib. Hebraic. quaest. 35.

der Erzwater Jacob hier seine Herden geweidet und hier war vermuthlich auch der Thurm Eder, wo Jacob nach Beerdigung der Rahel seine Hütte aufrichtete*).

Von den Hirten umringt, an deren Dorfe ich vorüber mußte, setzte ich meinen Weg nach Bethlehem fort. Der Scheikh bat mich inständigst, bei ihm einzukehren, und ich konnte die freundliche Einladung nicht ausschlagen. Das Hirtendorf liegt auf einer Abstufung des Berges von Bethlehem, die Häuser sind an die Felsenwand angelehnt, oder stehen über Höhlen. Dies erklärt die Bildung der Höhle, in welcher Christus geboren wurde. Ich bat den Scheikh, im Freien zu bleiben, und wir setzten uns unter einen großen Delbaum, wo sich die Bewohner des Dorfes zu versammeln pflegen. Man brachte Kaffee, Reis und Rührei, und mein Wirth machte schon Anstalt, seinen fettesten Hammel zu schlachten, was ich jedoch nicht zuließ, sondern dankend meine Abreise beschleunigte.

Einige Schritte von dem Kloster zu Bethlehem zeigte man mir eine Höhle, wo sich, nach der Tradition, die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde vor ihrer Flucht nach Aegypten einige Tage verbarg, aus Furcht vor Herodes. Die Höhle heißt die Milchhöhle, und die bethlehemischen Frauen kommen hierher, wenn sie die Muttermilch verlieren, um die heilige Jungfrau bei Ernährung ihrer Kinder um Hülfe anzusehen. In der

*) In der Vulg. „trans turrem gregis“ 1. Mos. 33, 21. Fürer nennt die Stelle: Bethsabor.

Höhle ist eine katholische Kapelle; früher war hier eine Kirche des heiligen Nikolaus.

In Bethlehem wurde ich vom Vater Johanitius freundlich aufgenommen, und nachdem ich in der Höhle der Geburt Christi noch einmal gebetet hatte, kehrte ich noch an demselben Tage nach Jerusalem zurück.

Fünftes Kapitel.

Don Jerusalem nach Hebron. Etham. Die Teiche Salomo's.

Ich machte mir Gärten und Lustgärten, und pflanzte allerlei fruchtbare Bäume darein; ich machte mir Teiche, daraus zu wässern den Wald der grünenden Bäume.

Pred. Salom. 2, 5. 6.

Ich hatte mir noch einen ziemlich weiten Ausflug, von Jerusalem aus, vorgenommen, denn noch wollte ich Hebron sehen, wo Abraham wohnte und begraben ward: einen der ersten Schaupläze der biblischen Geschichte. Hebron und der Weg dorthin sind bis jetzt noch wenig bekannt, weil in diesem Theile des Landes keine Christen wohnen und die Araber in Hebron sehr ungasflich sind. Der Weg führt über Bethlehem, und mein Herz war freudig bewegt, daß ich diesen gesegneten Punkt der Erde sehen konnte.

Scherif Pascha, der noch immer vor Jerusalem

lagerte, bot mir wieder seine Kawaffen an; da jedoch diese Begleitung ziemlich kostspielig ist, so lehnte ich sein Anerbieten ab. Der Pascha hatte durch meine Bekannten erfahren, daß ich in Hebron die Grabhöhle Abraham's zu sehen wünschte, die kein Christ betreten darf, und hatte geäußert, da er dort nicht zur Stelle sei, würde er zur Erfüllung meines Wunsches kaum Etwas thun können, er sei mir jedoch schon einmal behülflich gewesen, bei einer Sache, die ungleich schwieriger wäre. Seine Bemerkung war vielleicht nicht ohne Grund; allein da ich mich auf meinen treuen Jakob verlassen konnte, der alle Wege und die Sitten des Volkes genau kannte und überall Freunde hatte, so reiste ich mit ihm und mit meinem Dragoman ab. Wir übernachteten in Bethlehem und brachen am nächsten Morgen früh von dort auf.

In der Nähe von Bethlehem sah ich die Spuren der Rache Ibrahim's an den Arabern, die sich ihm nicht unterwerfen wollten. Die Häuser waren eingestürzt und bis auf den Grund zerstört, die hundertjährigen Delbäume verbrannt, oder aus dem Boden gerissen. Rechts auf dem Berge sah ich das Dorf Ephrata, welches an den alten Namen Bethlehems erinnert*). Etwas höher liegt das Dorf el-Beledsche**), das alte

*) 1. Mos. 35, 19.

**) *Χόριον Βέλετσα*. Manuscr. des Pater Anthimos, Kap. 6. Baumgarten II, 10. Fürer, S. 67. Cotovicus, S. 240. Die beiden Letzteren nennen den Ort mit dem italienischen Namen Bott-

Besef*), welches dem Könige Adoni Besef gehörte, der hier von den Israeliten, unter der Anführung Juda's, gefangen wurde. Unser Weg führte über steinige Hügel, deren Boden aus einer rothen Kreideschicht besteht, und die vor der Verwüstung durch Ibrahim mit Weinstöcken bedeckt waren. Bald hinter Bethlehem sieht man rechts das arme griechische Kloster St. Georg, welches jetzt aufgehoben ist, und selbst bei den Muselmännern in großer Verehrung stand.

Zwei Stunden von Bethlehem erblickt man die berühmten Teiche Salomo's**), die noch jetzt mit Wasser gefüllt sind und mit Sorgfalt erhalten werden; es sind drei viereckige, zum Theil aus Stein gehauene Cisternen, die in einer Reihe hinter einander liegen, je nach der Breite des Thales breiter oder schmaler. Sie sind durch Dämme getrennt und durch Wasserleitungen so mit einander verbunden, daß das Wasser aus dem obersten in die beiden unteren abfließt. Am unteren Ende des letzteren ist eine senkrechte Wand oder Damm von Steinen, welcher die ganze Schlucht von unten bis oben schließt. In diesem Damme befindet sich ein Abfluß, um das Thal zu bewässern, in welchem ehemals die Gärten Salomo's prangten. Der unterste Teich, der bemerkenswertheste und größte, ist nach meiner Messung

celli, vielleicht Bethäla, welches unweit des Klosters St. Georg liegt.

*) Buch der Richter 1, 4. 5.

**) Pred. Salom. 2, 46.

225 Schritt lang und an dem schmalen Ende, an dem steinernen Damme, 52 Schritt breit. Die Tiefe des Wassers beträgt am unteren Ende, wie man mir sagte, fünf Menschenhöhen, am oberen Ende nur eine Menschenlänge. An den inneren Seiten, die nach unten enger zulaufen, sind Stufen ausgehauen. Vom Gipfel des südlichen Berges bis zu dem Teiche führt eine Wasserleitung, und von dem unteren Damme desselben führen unterirdische Wasserleitungen nach Jerusalem und Thekoa. Der zweite Teich ist 170 Fuß lang und am schmalen Ende 57 Fuß breit; in diesen führen auch Treppen hinab, die jedoch kleiner sind als in dem andern. Der oberste Teich ist am kleinsten und bildet ein Quadrat von etwas mehr als 100 Schritt ins Gevierte.

Neben diesen Teichen befindet sich an der Seite nach Bethlehem zu ein viereckiges Gebäude, welches aus einer doppelten Reihe von Mauern mit Zinnen besteht und an den Seiten und Eingängen mit Thürmen besetzt war. Die östliche Seite dieser Mauern ist halb zerstört. Dieses Gebäude wird von den Arabern das Schloß Salomo's genannt, ist aber von arabischer Bauart. Jetzt dient es zur Wohnung für zwei oder drei Familien der Aufseher, welche den unterirdischen Brunnen bewachen. Das Wasser fließt durch überwölbte Canäle, deren Eingang, nach der Tradition, mit dem Siegel Salomo's geschlossen war, weshalb dieser Brunnen schon im Hohen Liede der versiegelte Born genannt wird. Einige Stufen führen zu dem Becken hinab,

in dem sich mehrere Quellen sammeln, die von hier aus durch Kanäle in ein kleines Bassin geleitet sind, aus welchem das Wasser durch unterirdische Wasserleitungen nach Jerusalem fließt. Dieser Brunnen steht auch mit den großen Teichen in Verbindung, die jedoch, wie schon gesagt, hauptsächlich durch die Wasserleitungen von den Bergen her gespeist werden. Sehr nahe liegt die Frage, wo sie denn in Jerusalem ausfließen. Wir sahen oben bei der Beschreibung Jerusalems, daß die Stadt keineswegs an Wasser Ueberfluß hat, dennoch aber haben bei den vielfachen Belagerungen Jerusalems die Belagerten nie an Wassermangel gelitten, wohingegen die Belagerer oft vor Durst verschmachteten. Strabo, der die Belagerung Jerusalems durch Pompejus erzählt, sagt, die Stadt sei reich mit Wasser versorgt gewesen, die Belagerer aber hätten den größten Durst gelitten *). Dio Cassius, bei Beschreibung der Belagerung durch Titus, sagt dasselbe; auch Wilhelm von Tyrus, der uns die Belagerung durch Gottfried berichtet **). Man kann wohl annehmen, daß die Wasserleitungen in Jerusalem immer ein wichtiges Geheimniß der dortigen Behörden waren, und jetzt kann ich mir erklären, weshalb mir die unterirdischen Gewölbe der Moschee el-Aksa nicht geöffnet wurden. Der Tempelberg und Zion müssen alle Zusammenflüsse dieser Wasserleitungen in ihrem Innern bergen.

*) Strabo 16, 2; 40.

***) Dio Cassius 76, 4. Guil. Tyr. 8, 24. Cotsv. 241—243.

Neben den Teichen Salomo's, und vielleicht an derselben Stelle, wo jetzt das arabische Castell steht, lag ehemals die Stadt Etham, wo sich Simson verborgen hielt, nachdem er sich wegen der Verbrennung seiner ersten Frau an den Philistern gerächt und deren Gärten und Felder verwüstet hatte*). Etham wurde zugleich mit Bethlehem und Thekoa von Rehabeam befestigt. Hier waren die Gärten Salomo's, von denen wir im Hohen Liede lesen, und die wir nicht mit den Gärten am Fuße des Zion verwechseln dürfen. Die Lateiner nennen die Stelle noch heute ganz richtig Villa Salomonis. Einige Apfelsinen-, Feigen- und Granatbäume, zwischen denen man kleine Streifen bebauten Feldes findet, zeigen uns die Stelle, wo die Weinberge des Königs lagen, und noch bis jetzt wachsen hier manche seltene Gewächse, die vielleicht Ueberreste von den Gärten Salomo's sind.

Von hier führen zwei Wege nach Hebron; der eine über die Berge in gerader Richtung, der andere rechts am Fuße des Gebirges hin; wir wählten den letzteren. Alle benachbarten Schluchten und Gründe sind bebaut; überhaupt ist die ganze Landschaft reich an Pflanzen und Gesträuchen, namentlich an Rosen, zwischen denen große Büsche weißer Blumen wachsen, deren Namen man mir aber nicht zu nennen wußte. Rechts auf dem Berge liegt das Dorf Jagur; hier begegneten wir einer großen Karamane, die aus Mekka kam. Von hier ritten

*) Buch der Richter 13, 8.

wir in ein tiefes Thal hinab, Wadi Biar, d. i. Brunnen-
thal genannt, wegen der vielen Brunnen, die sich hier
finden; sie sind sämmtlich von sehr alter Bauart und
liegen in der ganzen Länge des Thales einer neben dem
andern; viele haben jedoch jetzt kein Wasser mehr und
sind von Gras und Unkraut überwuchert. Alle sind
durch unterirdische Wasserleitungen unter einander ver-
bunden. Der eine Brunnen heißt Bir el-Tine, d. i.
Feigenquell, weil er von Feigenbäumen beschattet ist:
er genießt einer gewissen Berühmtheit, denn die Ara-
ber halten ihn für bezaubert, und sagen, ein großer
Stein, der auf dem Grunde liegt, schließe ein unter-
irdisches Gefängniß, in das ein böser Geist ge-
bannt sei.

Als wir aus diesem Thale herauskamen, bemerkte
ich zwei große Steinhaufen, Rudscham us-sibad,
d. i. Löwensteine, genannt. Wir wissen aus dem
ersten Buche Moses, daß im alten Orient solche Stein-
haufen oft zum Andenken an ein Bündniß errichtet
wurden *).

Als ich den Hügel hinanritt, zeigte man mir links
auf dem Berge einen viereckigen Thurm, der zu den
Ruinen von Berekud oder Bereikut gehört, welches,
nach der Aussage meines Führers, größer war als Beth-
lehem. Von hier hat man die Aussicht auf das todte
Meer. Man könnte vermuthen, daß hier Kasar Ba-

*) 1. Mos. 31, 44—47.

rucha lag, von dem Hieronymus im Leben der heiligen Paula spricht. Seine Worte sind: „Am folgenden Tage bestieg sie den Gipfel Kafar Barucha (Dorf des Segens), wohin Abraham dem Herrn folgte, der ihm in Gestalt der drei Engel erschienen war. Von dort hat man eine weite Aussicht über die Wüste, wo einst Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim lagen.“ Es ist auch nicht unwahrscheinlich, wie Brocard meint, daß auf dieser Anhöhe früher Beth Cherem *) lag, was mit der Beschreibung des heil. Hieronymus übereinstimmt. Von hier bis Thekoa zieht sich ein Thal, früher Beracha oder das gesegnete (Lobethal) genannt, wo Josaphat seinen wunderbaren Sieg über die Moabiter und Ammoniter erfocht **). Von hier beginnt eine Senkung in ein weites, außerordentlich malerisches, mit Wiesen und Gehölzen bedecktes Thal. Hier bemerkte ich pyramidenförmige Gebüsch von Terebinthen, Bal-Luth genannt, und Lorbeer, welchen die Araber Kekab nennen. Eine Menge Vögel, zum größten Theil Rebhühner, umschwärmten uns. Ganz am Abhange, nach dem Thale zu, sieht man eine ziemlich große in Stein gehauene Cisterne. Dieses schöne Thal ist ganz bunt von den verschiedenartigsten Blumen, die gewiß die Aufmerksamkeit eines Botanikers verdienen. Von den Höhen der entgegengesetzten Hügel sieht man links auf einem Berge Ruinen, in deren Mitte sich ein Thurm

*) Jeremiaß 6, 1. Brocard 79.

**) 2. Chron. 20, 1. 2. 20. 26. 27.

erhebt. Man nennt sie Beth-Jadichar, vielleicht Beth-Anoth*); weiter auf dem Wege kommt man an andere Ruinen, die den Namen Kuin führen. Man sagte mir, es seien Ueberreste eines Klosters des Evangelisten Matthäus: sie bestehen aus einem viereckigen Gebäude mit Gewölben, das aus großen Quadersteinen erbaut ist. Der Eingang war an der südlichen Seite; gegen Osten ist ein großes Fenster, gegen Westen ein abgesondertes schmales Zimmer: rund herum liegen viele Trümmer, die Umgegend ist mit Delbäumen bedeckt. In dem nahe gelegenen Dorfe Beth-Omar war früher, nach Aussage meines Führers, eine Kirche, die aber jetzt in eine Moschee verwandelt ist, welche die Moslemen Nebi Matta oder Prophet Matthäus nennen. Beth-Omar ist wahrscheinlich das in den Acta Sanctorum erwähnte Beth-Amar**) und Kuin nimmt die Stelle von Maarath***) ein, von dem der heilige Guthwinus spricht †), der hier neben den Ruinen eine Cisterne sah, die sich etwas niedriger an dem Abhange findet und noch jetzt mit Wasser gefüllt ist.

Von hier führte unser Weg über Berge und mit Gebüsch bedeckte Thäler. In der Ferne, nach Süden zu, sah man die Ruinen Halbul oder Nebi Junus ††). Hier war das Halbul des Stammes Juda,

*) Josua 13, 39.

**) Acta Sanctorum V. 135.

***) Josua 13, 39.

†) Acta Sanctorum II. 306.

††) Robinson II. 319.

von dem Josua *) spricht, welches man nicht mit Gilgal, in der Nähe von Bethel und dem Jordan, verwechseln darf. Ein Gilgal oder Galgala liegt auch zwischen Jaffa und Cäsarea am Meere. Links vom Wege sieht man Ruinen aus neuerer Zeit.

Drei Stunden Rittes von Bethlehem, und fünf Viertelstunden von Hebron, sieht man in einem Thale schon halb versunkene Ruinen derselben Bauart wie Kufin, und in ihrer Nähe einen Quell und eine Cisterne. Hier steht noch ein Altar mit einem Gewölbe. Dieser Ort wird Deir-Uë genannt; das Wort Deir bedeutet Kloster. Nahe dieser Ruine, auf einem niedrigen Felsen, der sich bis an den Weg erstreckt, sieht man zwei bemerkenswerthe Grabmäler aus den biblischen Zeiten; es sind zwei Grabhöhlen, in jeder ein Ruhebett für den Todten, in der Hauptwand sind zwei Nischen. Hier lag wahrscheinlich die Stadt Aruboth **). In der Grabhöhle ist ein Quell, dessen Wasser durch eine Wasserleitung in eine Cisterne von sehr alter Bauart fließt, welche sich am Wege befindet.

Gerade vor einem Berge, ganz nahe bei Deir-Uë, steht ein alter Thurm, Burdsch genannt. Eine halbe Stunde von Hebron erblickt man wieder Ruinen auf einem Berge, wahrscheinlich Bithanin, das zwei römische Meilen von dem Terebinthenhaine Hebrons entfernt

*) Josua 18, 58. Vergl. Sauley II, 113.

***) 1. Buch d. Könige 4, 10.

war *). Niedriger sahen wir mitten unter Delbäumen ein zerstörtes Dorf, welches christlichen Arabern gehörte, die sich Ibrahim nicht unterwerfen wollten. Es heißt Herbet = ul = Masara.

*) Euseb. ad vocem *Agri*.

Sechstes Kapitel.

Hebron.

Darnach begrub Abraham Sarah, sein Weib, in die Höhle des Aders, die zwiefach ist, gegen Mamre über, die ist Hebron, im Lande Canaan.

1. Mos. 23, 19.

Und der Herr erschien ihm im Hain Mamre, da er saß an der Thür seiner Hütte, da der Tag am heißesten war.

1. Mos. 18, 1.

. Ununterbrochen führt der Weg durch üppige Thäler zwischen Bergen dahin, die mit Wein, Feigenbäumen, Delbäumen und Terebinthen bedeckt sind, bis gegen Osten sich das großartige Thal von Mamre und Hebron den Blicken öffnet.

Hebron liegt in einem Thale, wie wir schon im ersten Buche Mosiss lesen *). Die Stadt hat keine Mauern und besteht aus zwei durch eine Ebene und einen Hügel von einander getrennten Theilen. Die

*) 1. Mos. 37, 14.

eine Hälfte der Stadt stößt an die Felsenwand, in welcher sich Abrahams Grabeshöhle Makp'hela befindet, die andere grenzt an den Fuß eines bewaldeten Berges, den berühmten Terebinthenbain, der so oft in der Bibel erwähnt wird. Auf der Ebene, welche die beiden Hälften der Stadt trennt, befindet sich eine alterthümliche, ziemlich große in Stein gebauene Cisterne. Ein seichter, aber reißender Bach strömt durch das Thal und durch einige Straßen der Stadt.

Zwei große Straßen, die nach Hebron führen, durchbrechen das Gebirge, die eine, gegen Südost, kommt vom todten Meere her, die andere, gegen Norden, führt nach Bethlehem.

Hebron ist eine der ältesten Städte der Welt, um sieben Jahre älter als Joan in Aegypten*); ihr ursprünglicher Name war Kirjath Arba**), was man übersetzen kann: „Stadt der vier Männer“. Hier lebten die drei Söhne Gnafs, Abiman, Sefai und Thalmal***). Auch die Rabbinen nennen Hebron die Stadt der vier großen Männer, unter denen sie Adam, Abraham, Isaak und Jakob verstehen. Im Buche Josua †) wird, in der griechischen Uebersetzung, Hebron die Hauptstadt der Kinder Gnafs genannt, und ihr früherer Name Argob ††); nach dem hebräischen Texte aber ist

*) 4. Ref. 13, 23.

**) Josua 21, 11.

***) 4. Ref. 13, 23.

†) Josua 14, 13.

††) Nach der griechischen Uebersetzung. (D. Uebers.)

Arba der Name des Stammvaters der Enakiten. Hieronymus übersetzt die Stelle: „Dort ruht Adam, der größte unter den Enakim“*). Auch nach einer rabbinischen Tradition ist Adam in Hebron begraben, nach der in Palästina gewöhnlichen Tradition aber wurden Adam und Eva in Hebron erschaffen und kehrten nach dem Sündenfalle und der Vertreibung aus dem Paradiese wieder hierher zurück, um hier ihr Leben in Reue und Buße zu beschließen; die Stelle ihrer Beerdigung aber setzt die Tradition nach Golgatha**). Westlich von Hebron zeigt man ein Feld mit röthlicher Erde, aus welcher Gott den ersten Menschen gebildet haben soll. Die Araber machen von dieser Erde Talismane, welche sie sehr theuer nach Aegypten verkaufen***).

Mögen auch diese Traditionen des Grundes entbehren, so ist doch hier die heilige Wohnstätte Abrahams, Isaaks und Jakobs! — ihr Eigenthum! — Ich saß auf der Spitze des Felsens, welchen Abraham einst von dem Hethiter Ephyron kaufte, als Ruhesätte für Sarah und seine Nachkommen. In diesem Felsen ist die zwiefache Höhle Makphela; hier wurde er begraben, und nach ihm Isaak; hierher brachte Joseph die Gebeine seines Vaters aus Aegypten; hier ruhen Rebekka

*) Adam maximus ibi inter Enacim situs est. Vergl. auch Bochart, Phaleg. p. 300.

**) Cotovicus S. 241.

***) Marinus Sanutus in gesta Francor. II. p. 177. Ein Thal bei Hebron wird auch das Thränenthal genannt, weil dort unsere Stammeltern lange über Abel weinten.

und Lea. Zu meinen Füßen breitete sich Hebron und das Thal Mamre aus. Gegenüber, am Abhange des Berges, sieht man den Hain Mamre*). Das Thal Mamre bildet einen weiten Kessel und ist an den Bergabhängen mit Delbäumen, Weinbergen und Wiesen bedeckt. Hier führten die Patriarchen mit ihren Heerden ein friedliches Hirtenleben.

Die heil. Helena hatte über dem Grabe Abrahams eine prachtvolle Kirche erbaut, die jetzt in eine Moschee verwandelt ist. Der Eintritt in dieselbe ist aber den Christen untersagt; ich schickte deshalb meinen Halil dorthin, mit der Weisung, mir zu berichten, was er darin sehen würde. Als Josephus die Gräber der Patriarchen in Hebron besuchte, waren dieselben noch mit Marmor belegt. Halil konnte mir nichts besonders Merkwürdiges erzählen. In dem Gebäude sind Galerien, ein Hof, Säulengänge, die Ueberreste der gothischen Kirche der heil. Helena, und an den Seiten kleine Zellen, in denen sich die Gräber der Patriarchen befinden sollen, die mit reichen Gold- und Silberstoffen bedeckt sind, welche man aus Constantinopel geschickt hat. In allen Moscheen sind die Gräber fast immer auf gleiche Weise ausgestattet. Ich wünschte aber eine Vorstellung von der in der Bibel erwähnten Grabstelle Abrahams zu haben. Endlich befriedigte Halil meine Neugierde wenigstens in sofern, als er mir erzählte, man habe ihm eine lange Treppe gezeigt, die

*) 1. Mos. 23, 17.

zu einem dunkeln Eingange in eine tiefe Höhle führe, welche mit einem eisernen Gitter verschlossen sei und an deren Eingang eine Lampe brenne. Der Eintritt in dieselbe sei nicht einmal den Moslemen gestattet und nur die Imams wissen, was darin ist*). Halil setzte noch hinzu, einer der Imame hätte ihm aufgetragen, mir zu sagen, es geschähe nur aus Menschenliebe, daß man mir nicht erlaube, diese Höhle zu betreten, weil jeden Christen, der hierher käme, der Bliß erschlagen müsse. Bei den Beerdigungen der Juden sind folgende Ausrufe gebräuchlich: „Väter der Jahrhunderte, die ihr in Hebron ruhet, öffnet den Verstorbenen die Thore des Paradieses!“**)

Die Architektur der Moschee zu Hebron ist ziemlich großartig; sie gleicht einem Schlosse. Die Grundsteine der Mauern gehören einer ganz alten Zeit an; einige derselben sind 26 Fuß lang und 5 Fuß breit. Die Mauern des viereckigen Gebäudes sind mit Zinnen und Thürmen versehen. Der eine Thurm ist nicht vollendet, vielleicht auch zerstört, und hat nur die Höhe der Mauer. Die Architektur dieses Gebäudes ist mehr italienisch als arabisch. Die Thürme haben große Aehnlichkeit mit denen, welche man in Genua und Florenz sieht, und sind nach oben zu an den Schießarten

*) Dies stimmt ganz mit der Aussage Benjamins von Tudela. Auch der Abt Daniel sagt, daß die Grabhöhle Abrahams sich unter der Moschee befinde.

**) Sepher Chasidim, apud Abrah. Peritsol. Itiner. mundi

breiter. Die unbeeidigten Notunden mit Kuppeln sind erst aus neuerer mohammedanischer Zeit; die Treppe mit der breiten Terrasse und der Eingang entsprechen der Schönheit der Gebäude.

Hebron wird von den Arabern el-Halil *) genannt, — dies ist der Name Abrahams, welcher bedeutet der Liebling Gottes — und ist einer von den vier Orten, die bei den Mohammedanern in besonderer Verehrung stehen, nämlich Mekka, Medina, el-Rods (Jerusalem) und el-Halil. Ich lagerte mich im Schatten der Delbäume auf dem Felsen, welcher die Stadt überragt, gerade gegenüber der Moschee, und nahm dort die Ansicht des Thales Mamre und eines Theiles von Hebron auf.

Die Stadt ist ziemlich ausgedehnt, hat aber nur etwa 1000 Einwohner; die Großartigkeit des Bazars zeigt ihren bedeutenden Handel, denn Hebron ist der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Arabien und

*) Der Hierodiakon Zosimus (s. 2. Ausgabe von Sacharoffs Reisen der Russen) nennt Hebron auch Halim, und selbst Rahil, auch das arabische Sichein, um es von dem samaritanischen Sichein zu unterscheiden. Nach Apostelgesch. 7, 16 scheint es, daß Hebron gewöhnlich Sichein genannt wurde. Daß Sichein und Hebron oft verwechselt wurden, geht auch daraus hervor, daß der Bischof Eustathius von Antiochien, der im 4ten Jahrhundert lebte, die Kirche zu Sichein, wo Jacob die Höfen seines Schwiegervaters Laban vergrub, mit der zu Hebron verwechselt, unter welcher Abraham die beiden Engel aufnahm. Eustath. edit. ab Allatio; apud Reland. p. 712. Vergl. auch Reineccii Biblia sacra quadriling. Nov. Test. p. 437—441. Anm.

Syrien. Eigene Erzeugnisse Hebrons sind hauptsächlich Glaswaaren, Lampen, bunte Halsbänder und Armbänder, die von hier in den ganzen Orient versandt werden; auch die Rosinen und eingemachten Früchte Hebrons sind berühmt. Die Häuser sind reinlich und lassen auf Wohlhabenheit schließen, die Einwohner aber sind ungestlich und unfreundlich.

Die alte Cisterne zwischen den beiden Hälften der Stadt ist ein Viereck von 65 Schritt Länge und gleicher Breite. Hier ließ David die Mörder Isbophets, des Sohnes Sauls, hinrichten *).

Ich durchschritt die Stadt und wendete mich dem Fuße des Berges zu, welcher dem Grabe Abrahams gerade gegenüber liegt und wo, nach der bestimmten Angabe der heiligen Schrift, der Hain Mamre lag **). Hier stieg ich am Abhange des Berges hinan und trat in das Dickicht von Terebinthen, Oliven- und Feigenbäumen. Am Eingange dieses Waldes sieht man bedeutende Ruinen. Dieser Ort wurde von jeher von Juden, Christen und Heiden für heilig gehalten; hier offenbarte sich Gott zuerst als Dreifaltigkeit, in den drei Engeln, welche zu Abraham kamen ***), hier sah Abraham den Tag Christi und freute sich †).

Die rührende Erzählung im ersten Buche Moses schildert uns mit den lebhaftesten Farben die ganze

*) 2. Sam. 4, 12.

**) 1. Mos. 23, 19.

***) 1. Mos. 18, 1—9.

†) Ev. Job. 8, 56.

Einfachheit des Zeitalters der Patriarchen, deren Sitten wir noch jetzt nach 4000 Jahren in jenen Gegenden unverändert finden. Die Art und Weise, wie Abraham die Engel bewirthete, ist noch ganz dieselbe bei den heutigen Arabern, selbst die Bereitung des Brodes in einer Pfanne ist unverändert geblieben. An der angeführten Stelle kann man nicht verkennen, daß Abraham mit seinem inneren Auge in den drei himmlischen Gästen nur eine Person sah; „Herr“, redet er sie an, in der Einheit, „habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vorüber“. — Was kann rührender sein, als die Fürbitte Abrahams für die sündigen Bewohner Sodoms und Gomorras, als er erfuhr, daß der Herr Gericht über sie halten wolle. Das Gespräch zwischen Gott und Abraham, der die Engel auf den Weg nach Sodom geleitet, erfüllt das Herz zugleich mit Schrecken und mit Trost, indem es zeigt, wie schwer die Stimme des Gerechten vor dem Richterstuhle Gottes wiegt, und daß die geringste Anzahl Gerechter ein ganzes Land erretten kann.

Unter dem Schatten der Eichen und Delbäume sitzend, den Nachkommen der Bäume, welche die Zelte Abrahams beschatteten, sah ich auf das weite Thal Mamre, die Begräbnißhöhle Abrahams, den Weg nach Sodom, der Nachbarstadt Hebrons, hinab, und die biblischen Erinnerungen drängten sich in meinem Geiste. Hierher kamen die Kundschafter Moses und Aarons und kehrten nach vierzig Tagen wieder zurück mit der gewaltigen Weintraube, die sie an einem Stocke trugen.

„Wir sind in das Land gekommen, dahin ihr uns sandtet, da Milch und Honig innen fließet, und dies ist ihre Frucht“ *).

Ich bemerkte schon oben, daß die schönsten Weinstöcke das Land um Hebron bedecken. Nach der Vertreibung der Söhne Euaqs gab Josua bei der Vertheilung des Landes die Gegend von Hebron den Söhnen Kaleb's, die Stadt selbst aber machte er zu einer der sechs Freistädte **). In Hebron wurde David zum Könige gesalbt und regierte länger als sieben Jahre als König von Juda ***). Hier schrieb er den größten Theil seiner Psalmen. Rehabeam befestigte die Stadt †), die schon zu Moses Zeiten nicht unbedeutend war ††), und Judas Makkabäus zerstörte sie. Unter der Herrschaft der Römer hat Hebron alle Schrecken des Feuers und des Schwertes erfahren. In den christlichen Zeiten war hier ein griechisches Episcopat des heiligen Abraham.

Josephus †††) hat richtiger als alle Andern die Stelle bestimmt, wo Abraham die drei Engel erschien: sechs Stadien, d. i. etwas mehr als ein Kilometer, von Hebron und der Grabhöhle Abrahams. Hier zeigte

*) 4. Mos. 13, 28—29.

**) Josua 11, 21; 14, 13; 20, 7; 21, 4.

***) 2. Sam. 4, 12.

†) Chron. 11, 10.

††) Numeri 13, 29.

†††) De bello Jud. V, 7.

man ihm eine große Terebinthe *), die nach der Erzählung der Bewohner Hebrons schon zur Zeit Abrahams gestanden hatte. Die palästinsische Eiche oder Terebinthe wird oft mit der europäischen Eiche verwechselt, die Blätter der beiden Bäume sind jedoch verschieden, denn die der palästinsischen Eiche haben an der Rückseite eine weißliche Farbe. Bei den Ruinen der Kirche aus der Zeit Constantins stehen zwei oder drei Terebinthen und einige Delbäume, deren hohes Alterthum nicht zu verkennen ist. Die Ruinen bestehen aus einigen Mauerbögen, wahrscheinlich von dem untern Theile der Kirche. Wir besitzen noch ein Schreiben des Kaisers Constantin, welches auf die Erbauung dieser Kirche Bezug hat und an den Bischof Eusebius von Cäsarea und an Macarius gerichtet ist. „Es ist bekannt, schreibt der Kaiser, daß der Ort, welcher sich an der Eiche Mamre befindet und wo Abraham lebte, durch das Heidenthum verfinstert ist, und deshalb habe ich unserm berühmten Freunde Acacius befohlen, unverzüglich die Götzen zu verbrennen und ihre Altäre zu zerstören; und um diesen Platz künftig vor Entweihung zu schützen, bestimme und befehle ich, ihn mit einem Tempel zu schmücken. Es ist Allen bekannt, daß Gott der Erhalter hier zum ersten Male Abraham erschien und mit ihm sprach. Hier war der Ursprung des

*) Quercus ilex, arab. Sin djân (G. Robinson). In den Uebersetzungen der Bibel ist oft die Terebinthe, elah, mit der Eiche, elon, verwechselt. Jesaia 6, 13; Hosea 4, 13.

heiligen Gesetzes und die Erfüllung desselben; dort gestiel es dem Heiland, von zwei Engeln begleitet, zum ersten Male sich Abraham gnädig zu erweisen. Hier fing Gott an sich den Menschen zu zeigen und hier versprach er Abraham eine zahllose Nachkommenschaft^{*)}. Jetzt steht eine mohammedanische Kapelle an die Ruinen der Kirche Constantins angelehnt.

Weiter auf der Höhe Mamre sieht man die Ueberreste einer Kirche der vierzig Märtyrer. Man weiß jedoch nicht, woher sie diesen Namen hat. Zu bemerken ist, daß die Mohammedaner diese Stelle das Grab Isai's, des Vaters Davids, nennen, welches der heil. Hieronymus in die Nähe von Bethlehem an die Straße nach Hebron^{**)} setzt. Andere meinen, daß hier Kaleb begraben sei, wie Hieronymus erzählt.

Zur Vervollständigung bemerken wir noch, daß die Hebräer, und überhaupt die orientalische Tradition, das Grab Adams nach Hebron setzen und, mit eben so wenig Grund, das irdische Paradies in die Umgegend dieser Stadt verlegen^{***)}. Ueber die Lage Edens wissen wir gar Nichts. Höchst wahrscheinlich dürfen wir uns unter dem biblischen Eden nicht einen in bestimmte Grenzen eingeschlossenen Raum denken, sondern den ganzen Theil der Erde, welcher von Ewigkeit her als Schauplatz der wunderbaren und geheimnißvollen Be-

*) Baronius III, sub A. C. 326.

***) Hieron. de loc. hebr.

***) Jacob. de Vitriaco p. 1081.

gebenheiten des Alten und Neuen Testaments bestimmt war, d. h. das ganze Land zwischen dem Nil und dem Euphrat. Auch darf man den Garten in Eden nicht mit Eden im weiteren Sinne verwechseln, denn der Garten, wird ausdrücklich gesagt, war in Eden, d. h. im Lande Eden *). Ein gelehrter Kenner des Hebräischen **), der ganz von christlichem Geiste durchdrungen ist, glaubt, daß der Baum des Lebens im Paradiese an derselben Stelle stand, wo später der Erlöser geboren wurde. Auch die Trennung des Stromes in Eden in vier Arme, die eben so viele Ströme bilden, zeigt schon, daß wir keinen kleinen Raum annehmen dürfen ***). Wir sagten schon oben, daß nach der Vermuthung einiger Gelehrten †) der Jordan einst mit dem rothen Meere in Verbindung stand, wie die Fortsetzung des Jordanbettes in dem Thale El-Ghor bis zu dem östlichen Busen des rothen Meeres deutlich zeigt. Diese Vermuthung ist sehr richtig und dient als Beweis jener schrecklichen Naturumwälzung, die im ersten Buch Moses Cap. 19 erzählt wird, wo durch den Zorn Gottes fünf Städte vertilgt wurden. Die Gegend, in welcher die fünf Städte lagen, ist in der Bibel nicht ohne Grund mit Eden verglichen, und der Cherub, der den Eingang des Paradieses mit flammendem Schwerte be-

*) 1. Mos. 2, 8.

**) B. A. L.

***) Quaresm. II. 776.

†) Gesenius in der Vorrede zu Burckhards Reise in Syrien. — Burckhard, Rubien, und Georg Robinson 1. S. 298.

wachte, deutet wahrscheinlich darauf, daß auch der Garten in Eden durch ein himmlisches Feuer vernichtet wurde*). Einige Gelehrte wollen selbst den Namen des Flusses Jordan aus den hebräischen Worten Jeor Eden, d. h. Fluß Edens, ableiten**). Obwohl dieses Alles nur Vermuthungen sind, so stützen sich dieselben doch auf das Zeugniß durch Gelehrsamkeit berühmter Männer und, was noch wichtiger, auf die Ansichten vieler heiligen Väter, welche den Nil als einen der vier Ströme des Paradieses zählen***).

Ich nahm einen Friedenszweig von der heiligen Stelle mit, wo Abraham von Gott die Verheißung erhalten hatte. Auf dem Rückwege nach Bethlehem zwang uns die Ermüdung, unter den Feigenbäumen am Wege, nahe den Ruinen von Kufin, einen Ruheplatz zu suchen. Als wir das Brunnenthal (Wadi Biar) erreicht hatten, senkten wir von dem Wege ab in das bewaldete Gebirge, vorbei der Ruine Deir ul Benat, d. h. Kloster der Jungfrauen, von wo aus eine Wasserleitung steil in das

*) 1. Mos. 3, 24. S. Hornii Hist. Eccles. im Anfange.

***) J. Mariana Schol. brev. in Vet. ac Nov. Test. Madrid 1619. Fol.

***) St. Epiphan in Ancorato §. 58. St. Ambros de Paradiso c. 3. — St. Augustin. de Genes. ad Lit. 1, 8. p. 7. — Josephus Antiq. 1. c. 2. Salomo Jarchi c. 2. Abrah. Peritsol. I, p. 190. Bochart in der Abhdl. de Paradiso S. 11. — Rauwer, Palästina S. 434 (2te Ausg.) setzt Eden an den Ural. Vgl. auch G. Postelli de Universit. (Syriae descriptio). Paris 1573. 4. p. 24. 25.

Thal hinab geht, einem viereckigen Gemäuer zu. Von hier ritten wir durch ein enges Thal, wo die Gärten Salomo's lagen, bis an den Steindamm des unteren Teiches. Nachdem wir hier eine Weile ausgeruht, ritten wir weiter und trafen am Abend wieder in dem gesegneten Bethlehem ein.

Am nächsten Tage verließ ich mit gerührtem Herzen und inbrünstigem Gebet in der Seele und auf den Lippen das Heiligthum, wo Christus geboren wurde, und richtete sinnend meine Schritte wieder Jerusalem zu.

Siebentes Kapitel.

Abschied von Jerusalem.

Lobet den Herrn, ihr seine Auserwählten, haltet Freudentage, und preiset ihn! — Jerusalem du Gottesstadt, Gott wird dich züchtigen um deiner Werke willen, aber er wird sich deiner wieder erbarmen. — In dir werden sie den Herrn anbeten und du wirst das Heiligthum heißen, den großen Namen des Herrn werden sie in dir anrufen.

Tobias 13, 9. 10. 14.

Die Stunde des Abschieds von der heiligen Stadt rückte heran. Wie leid es mir auch that, Jerusalem verlassen zu müssen, so konnte ich doch nicht länger hier weilen. Die Lage Syriens gestaltete sich immer bedenklicher, neue Empörungen der Araber brachten Alles in Aufregung: — ein ganzes Jahr war verfloßen, seit ich keine Zeile mehr von denen erhalten hatte, die meinem Herzen nahe stehen.

Eine Reise im Orient ist immer mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden und man ist in Europa in

großem Irrthum, wenn man glaubt, die Regierung Mehemed Ali's habe den Verkehr erleichtert. Das heiße Klima, die Pest und die Barbarei sind die drei Mächte, welche im Orient herrschen und gegen die man einen beständigen Kampf zu führen hat.

Ich hatte nun Jerusalem und seine Umgebungen so genau als möglich kennen gelernt und bemühte mich, meinem Gedächtnisse Alles einzuprägen, was meine Seele rührte. Jeder Pfad, jeder Stein war mir denkwürdig. In Jerusalem ist jeder Fußbreit Boden heilig und prägt sich unauslöschlich dem Gedächtniß ein. Ein Pilger hat einst einen Priester in Jerusalem um eine Handvoll heiliger Erde. Freund, entgegnete ihm der Priester, giebt es in der Umgegend von Jerusalem eine Stelle, die nicht heilig wäre? Das Blut des himmlischen Erlösers und der Märtyrer hat diese Schicht Erde auf ewig geheiligt. — Mit diesen Worten bückte er sich, nahm eine Handvoll Erde, und das Blut floß über seine Hand. — Die Hebräer sagen, daß selbst der Staub in Canaan rein sei *).

Während der letzten Tage meines Aufenthalts in Jerusalem schloß ich noch engere Freundschaft mit den ehrwürdigen Vätern des griechischen Klosters. Die Kirche des heiligen Grabes war nur selten geöffnet, und ich konnte nicht mehr den Trost haben, sie so oft zu besuchen wie früher, denn die Schlüssel müssen jedesmal

*) Misna VII. Maimonid. in comment ad Misnam Oholoth c. XVIII.

erst von der mohammedanischen Wache erbeten werden; fast täglich aber ging ich auf dem Schmerzenswege des Herrn zum Ölberge hinaus und von da am Kidron entlang um die Stadt und zum Saffathore hinein; ein Weg, der ernste Betrachtungen und inbrünstige Gebete in der Seele erweckt.

Am Tage meiner Abreise von der Gottesstadt hörte ich noch einmal die Messe auf Golgatha. Tief ergriffen, doch mit süßen Thränen der Rührung und des Dankes gegen meinen Erlöser, fiel ich an diesem heiligen Orte unserer Erlösung und vor dem Grabe des Heilands auf die Knie nieder. Wie soll ich den Abschied des sündigen Menschen von den beiden großen Heiligthümern schildern, die so lebhaft an Den erinnern, auf Den alle Hoffnung des irdischen und des künftigen Lebens gebaut ist!

Ich wurde hier mit einem unschätzbaren Kleinod beschenkt, einem Splitter vom Felsen Golgatha; — mit ihm trug ich das ganze Jerusalem bei mir. Mit gepreßtem Herzen sah ich, wie hinter mir die Thore der Kirche sich schlossen.

. . . . Ich richtete meine Schritte zur Zelle des Metropolitens Misail; hier ertheilte mir der ehrwürdige Greis seinen Segen für die Reise und mein ganzes Leben, mit einem Kreuze, in das ein Splitter von dem wahren Kreuze des Herrn eingefügt ist. O! wie trostreich war mir dieser Segen, mit diesem Kreuze, in Jerusalem selbst! Außerdem schenkte mir der Metropolit noch das russische Evangelienbuch, welches ich aus

der Bibliothek des Patriarchen entnommen hatte und das ich an allen heiligen Stätten Palästina's bei mir führte, in welchem ich so oft am Grabe Christi und an der heiligen Stätte Golgatha gelesen hatte. Der Vater Anthimos, der mich so oft mit seinem Rathe unterstützt hatte, schenkte mir eine Abschrift der im Orient so bekannten Weissagung des Agathangelos. Hieronymus Agathangelos lebte im dreizehnten Jahrhundert als Mönch im Kloster des heiligen Basilus. Er hatte im Jahre 1279 in Messina eine Vision. Die von ihm selbst geschriebene Erzählung derselben ist sehr merkwürdig, und seine Weissagungen sind vielfach eingetroffen.

Am Tage meiner Abreise erwartete mich noch eine Messe in Gethsemane, am Grabe der heiligen Jungfrau. Vor einem Jahre hatte ich am Feste der Intercessio Sanctae Mariae virginis meine Reise angetreten, unter ihrem Schutze wollte ich auch wieder heimkehren. Früh am Morgen verließ ich das Haus des Patriarchen und wandelte auf dem Schmerzenswege nach Gethsemane hinaus, zum letzten Male die heiligen Stellen küßend, welche Zeugen waren der Leiden des Herrn. Am Eingange in die Grabeshöhle der Mutter Gottes empfingen mich die ehrwürdigen Brüder mit Kerzen und eine Schaar von Gläubigen füllte das unterirdische Gotteshaus. In dem düstern Raume, auf dem geweihten Marmor des Grabes der Mutter Gottes, fand mein bewegtes Herz Ruhe. Die greisen Väter begleiteten mich auf dem Rückwege bis an das Thor Jerusalems. Hier

standen die Pferde bereit, ich umarmte meine Freunde, blickte noch einmal auf Jerusalem, Gethsemane und den Ölberg, und schlug die Richtung nach der Höhle des Jeremias ein, in meiner Seele rufend: Mögen die Mauern der heiligen Stadt noch einmal wieder erbauet werden!

Am Lager des Scherif Pascha, dessen Zelte noch immer vor Jerusalem aufgeschlagen waren, ritt ich rasch vorüber und schlug den Weg nach Jassa ein, auf dem ich vor wenigen Wochen so freudig nach Jerusalem eilte! „Jerusalem, Stadt der Städte, Heiligthum der Heiligthümer, Herrin der Völker, Erbtheil der Patriarchen, Ernährerin der Propheten, Lehrerin der Apostel, Wiege unserer Erlösung, Heimath unseres Erlösers, Fels des Glaubens, erwählt und geheiligt von Gott, wo seine Schritte wandelten, gepriesen von den Engeln und allen Völkern der Erde!“ rief einst ein Bischof, der das Kreuzheer begleitete *).

Bonifacius schreibt, daß zu seiner Zeit die Pilger, welche Jerusalem verließen, mit folgenden Worten begleitet worden: „Lobsinget und preiset Gott den Allmächtigen und die heilige Jungfrau Maria und alle Heiligen, die euch gewürdigt haben, auf der Erde das zu sehen, dessen Andenken ihr auch im Himmel bewahren werdet**)“.

Darum spricht so der Herr: „Ich will mich wieder zu

*) Jacob. de Vitriaco, p. 1067.

***) Liber de perenni cultu, p. 289.

Jerusalem kehren mit Barmherzigkeit, und mein
soll darinnen gebauet werden. Es soll meinen E
wieder wohlgeben, und der Herr wird Zion viel
sten und wird Jerusalem wieder erwählen *)*.

*) Sacharja 1, 16. 17.

Achtes Kapitel.

Von Jerusalem nach Jassa.

Und siehe, zween aus ihnen gingen
an demselbigen Tage in einen Flecken,
der war von Jerusalem sechzig Feldwe-
ges weit, des Name heißt Emmaus.

(Ev. Luc. 24, 13.

Hinter der ersten Anhöhe verschwand Jerusalem
neinen Blicken; hinter der zweiten sieht man nur noch
den Gipfel des Delbergs. Ueber Steinhäufen, die auf
dem Wege zerstreut liegen, ritt ich in Gedanken vertieft
über den rothen Erdboden in die Schlucht hinab.
Links erhebt sich der wilde Berg Samuel's, seitwärts
liegt in einem Thale das Dörfchen Kista. Nach fünf
viertelstundenweges näherten wir uns dem Dorfe Ka-
sonia*), über eine steinere Brücke, unter welcher ein

*) Auf Robinson's Karte Kufonia. De Salle nennt es
ausschlich Kariafuna; er bemerkt auch eine besondere Bauart der
Ruinen, die er mit denen von Baalbel vergleicht und in die Zeit
der Hebräer oder Philister setzt. Th. I. S. 263.

Thal hinab geht, einem viereckigen Gemäuer zu. Von hier ritten wir durch ein enges Thal, wo die Gärten Salomo's lagen, bis an den Steindamm des unteren Teiches. Nachdem wir hier eine Weile ausgeruht, ritten wir weiter und trafen am Abend wieder in dem gesegneten Bethlehem ein.

Am nächsten Tage verließ ich mit gerührtem Herzen und inbrünstigem Gebet in der Seele und auf den Lippen das Heiligthum, wo Christus geboren wurde, und richtete sinnend meine Schritte wieder Jerusalem zu.

Siebentes Kapitel.

Abschied von Jerusalem.

Lobet den Herrn, ihr seine Auserwählten, haltet Freudentage, und preiset ihn! — Jerusalem du Gottesstadt, Gott wird dich züchtigen um deiner Werke willen, aber er wird sich deiner wieder erbarmen. — In dir werden sie den Herrn anbeten und du wirst das Heiligthum heißen, den großen Namen des Herrn werden sie in dir anrufen.

Lobias 13, 9. 10. 14.

Die Stunde des Abschieds von der heiligen Stadt rückte heran. Wie leid es mir auch that, Jerusalem verlassen zu müssen, so konnte ich doch nicht länger hier weilen. Die Lage Syriens gestaltete sich immer bedenklicher, neue Empörungen der Araber brachten Alles in Aufregung: — ein ganzes Jahr war verfloßen, seit ich keine Zeile mehr von denen erhalten hatte, die meinem Herzen nahe stehen.

Eine Reise im Orient ist immer mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden und man ist in Europa in

begleitete, welcher sagt, daß Emmaus nahe den Ruinen liege, welche Modin, oder Burg der Raffabäer oder Gaba Saul's genannt werden, was sich auch in der That so verhält.

Der Berg Soba, auf dem die besagten Ueberreste liegen, erhebt sich auf der linken Seite, die Stelle der Gaba Saul's aber ist zur Rechten. Für unsere Ansicht spricht auch, daß, wie Bonifacius erzählt, die Pilger gewöhnlich am Tage vor ihrer Abreise nach Emmaus gehen, um Gott zu bitten, daß er sie ebenso begleiten möge, wie Lucas und Cleophas; denn am Tage vor der Abreise wählte man gewiß einen Jerusalem nahe gelegenen Ort zur Wallfahrt. Die Bewohner dieses Ortes, sagt Bonifacius, sind zwar Heiden, aber sie sind gastfrei und wohlwollend gegen die Christen gesinnt. Emmaus ist von Jerusalem 60 Stadien entfernt, d. i. 7 italienische Meilen oder 10¹/₂ Kilometer. Wir legten den Weg nach Kalonia in fünf Viertelstunden zurück. Ueberdies, fügt Bonifacius hinzu, besuchten die Pilger auf dem Rückwege den Berg Samuel's und

zehnten Jahrhunderts: „De Jerusalem vadendo ad Joppem versus Occidentem aliquantulum ad Aquilonem, est Emaus castellum, distans 60 stadiis a Jerusalem, id est, duabus leucis, h. e. medium secundum miliare nostrum, ubi Dominus secutus discipulos suos in die resurrectionis comedit cum eis, et ibi hodie nihil aliud est, nisi domus muratu quadrangularis, carens operimento. Circa istum locum peregrini transeuntes Hierusalem solent pausare, et nesciunt quicquam de isto loco, quia Sarraceni earum civitatum eis non indicant.“ *Canisii Thesaur. Monum. Eccles. ed. Basnago. 1728. T. IV, p. 781.*

Soba *). Die Ueberreste der Befestigung des Berges von Soba sind zum Theil aus den Zeiten der Kreuzzüge, doch vermuthet man, daß hier die Priesterstadt Nob lag **). Als David vor Saul floh, ging er nach Nob, zum Hohenpriester Abimelech, und bat diesen, von Hunger gequält, um die Schaubrode; hier umgürtete ihn auch Abimelech mit dem Schwerte Goliath's ***). Nach dem Zeugnisse Cotovicus' enthält der Felsen von Soba in seinem Innern Gräfte mit schönen Eingängen, Frontons und Säulen †). Weiter links sah man durch eine Kluft die Bergstadt Juda, und weiterhin, auf einem Berge, die Ruinen Raftan ††). Unweit von hier lag das obere Beth-Horon, welches Hieronymus zwischen Jerusalem und Nicopolis, 100 Stadien von Jerusalem, setzt, in den Kriegen der Makkabäer ein befestigter Platz an der Grenze zwischen Benjamin und Ephraim. Hier stritt Josua gegen die Könige †††) und Judas Makkabäus gegen Nicanor, hier wurde der Römer Cestius von den Juden geschlagen *†); beide Beth-Horon, das obere und das untere, waren von Salomo gegründet **†). Unser Weg

*) Bonifacius, S. 352. 354.

***) Fürer, p. 80.

***) 1. Samuel 21.

†) Cotovicus, p. 317.

††) Vielleicht Kustul, welches einige Karten angeben.

†††) Josua 10, 11.

*†) Joseph. d. b. iud. 2, 40.

**†) Robinson zeigt in dieser Richtung zwei Dörter an, Beit-Ur el tahta (Beit-Ur, das untere) und Beit-Ur el söka (Beit-Ur,

ging von hier der Schlucht entlang, wo wir am Bege einen Brunnen sahen. Bald erblickten wir auf dem Rücken des Berges das malerisch gelegene Dorf Kariat el Enab, fälschlich Anathoth oder Jeremia, in der Volkssprache, nach dem Namen seiner Besitzer, auch Abugosch genannt. Vielleicht lag hier Kireath Jearim*), wohn die Bundeslade aus Beth-Semes gebracht wurde und 20 Jahre blieb**). Ich glaube selbst, daß der Name Jeremia nur eine Verstümmelung des alten Namens Jearim ist. Links auf dem Gipfel des Felsens liegen die malerischen Ruinen aus der Makkabäerzeit, von denen schon oben die Rede war. Nahe dem Dorfe Anathoth breitet sich am Fuße des Berges ein Biefenthal aus, von einem Bache bewässert und von einigen Bäumen beschattet. Unter dem Schattendache und hinter dem Dorfe saßen einige rauchende Männer; einer unter ihnen, ein großer und starker Mann, kam mir entgegen und lud mich ein, bei ihnen auszuruhen. Mein Dragoman sagte mir, daß es Abugosch selbst sei, der Bruder des Musellim von Jerusalem, der den wichtigen Titel: Herr der jüdischen Gebirge führt. Ich habe schon oben von ihm gesprochen. Ich folgte seiner Einladung und er war sehr erfreut über meinen Be-

das obere), als die Stelle von Beth-Horon dem obern und Beth-Horon dem untern einnehmend (III. 59—66). — Fürer, p. 69, setzt das untere Beth-Horon in die Nähe von Rob, an die Stelle, welche früher nach dem Namen Goliath's Golia genannt war.

*) Josua 18, 14. 1. Sam. 6, 21; 7. 21.

**) Robinson II. 335.

sich, ließ mich auf seinen Teppich niederstigen, bot mir eine Pfeife und zog ein Tuch mit Kaffeebohnen aus dem Busen, von denen er seinem Diener eine Handvoll gab. Die Bohnen wurden nun vor unseren Augen geröstet und nach einigen Minuten brachte man uns zwei Tassen duftenden Mokka's. Abugosch erzählte mir von dem Kriege Bonaparte's in Syrien und wie er selbst einen gefangenen französischen Offizier, der ihm vorgeführt wurde, mit eigener Hand getödtet. Ich fragte ihn, weshalb. — „Weil ich nicht wußte, was ich mit ihm anfangen sollte“, antwortete er. Ich beeilte mich, dieses menschliche Ungeheuer wieder zu verlassen.

Wir wendeten uns jetzt nach Kariet el Enab. Hier besuchte ich die am Wege liegenden Ruinen einer schönen Kirche. Manche glauben, daß diese dem Propheten Jeremias geweiht war*) und halten Kariet el Enab für dessen Geburtsort Anathoth. Allein die Stadt des Propheten lag im Lande Benjamin**), hier aber ist nicht das Gebiet des Stammes Benjamin, sondern das des Stammes Juda, und Robinson hält daher ganz richtig das nördlich von Jerusalem gelegene Dorf Anata für die Stadt des Propheten***). Das Innere der Kirche ist sehr großartig, sechs viereckige Säulen, drei an jeder Seite, stützen die Gewölbe, jetzt aber dient das Gebäude Abugosch als Stall! — —

*) Cotovicus S. 146.

**) Jerem. 1, 1.

***) Robinson II. p. 109.

Der Weg steigt von hier immer mehr und endlich öffnet sich eine weite Aussicht über die Ebene, bis an das sandige Ufer des mittelländischen Meeres. — Wir ritten zuerst in dichtem Gebüsch; allmählig aber begann der Horizont freier zu werden. Der Weg führte an dem Dorfe Saris vorbei, das mitten in einem Olivenwäldchen nahe bei einer Cisterne liegt. Cotovicus, der diesen Ort Serith nennt, gedenkt hier eines Gebäudes mit einer arabischen Inschrift; es ist eine Kirche, die dem Andenken der makkabäischen Märtyrer geweiht war*). Saris ist sicher der Ort, von dem der gottselige Hieronymus spricht**) und der im Buche Josua***) Tobis genannt wird, wohingegen Hieronymus den neueren Namen Saris nennt; dies ist besonders deshalb wahrscheinlich, weil nach dem B. Josua Tobis oder Saris nahe an Kirjat-Zearim oder Kirjat-Baal liegt. Hier beginnt ein kleines Thal, das immer schmaler wird, mit Gebüsch bewachsen ist und Weideplätze hat. Von hier aus kamen wir in eine tiefe und enge, aber mit frischem Grün bekleidete Schlucht. Ein prachtvoller Baum, welchen die Araber Naab, mein Drago-man aber mit dem italienischen Namen Anzalore nannte, zeichnete sich hier vor allen übrigen Bäumen aus. Er ist mit einer Mauer umgeben und bezeichnet die Grenze des Bezirks von Jerusalem. Dieser Baum

*) Bonifacius p. 89.

**) Hieronymus in Comment ad Mich. V.

***) Josua 15, 60 (nach der griechischen Uebersetzung). Vid. Reland p. 1036.

steht bei den Bewohnern der Gegend in großem Ansehen. Hier aber nehmen die großen Bäume ein Ende. Geht man weiter, so findet man rechts vom Wege einen in Felsen gebauenen Brunnen, der seit langer Zeit der Brunnen Hiobs genannt wird *); dieser Name hat jedoch keine Beziehung zu dem biblischen Hiob, sondern rührt wahrscheinlich von irgend einem Einsiedler her. Unweit des Brunnens steht ein viereckiges Gebäude, welches man das Haus Hiobs nennt. Von hier beginnt eine sehr wilde und enge Schlucht, welche den Namen Bab ul-Bad führt; es ist der Engpaß, in welchem die Armee Ibrahims auf dem Marsche nach Jerusalem von den empörten Arabern aufgehalten wurde, und wo er selbst beinahe umgekommen wäre.

Bald breiten sich die weiten Ebenen von Ramla vor unseren Blicken aus. Beim Ausgange aus dem Engpasse steht man zur Rechten ein Dorf, Deir-Lüb, und weiterhin, links, alte Ruinen, Latrun genannt, wahrscheinlich von dem lateinischen Worte latro, ein Räuber; dieser Ort, wie wir schon oben sagten, ist die Heimath des reuigen Sünders, der mit Christus zugleich gekreuzigt wurde. Der Tradition zufolge war sein Name Ismas. Man erzählt, daß die heilige Jungfrau auf ihrer Flucht nach Aegypten mit dem Kinde Jesus und dem heil. Joseph von Räubern überfallen wurde, unter denen auch Ismas war. Gerührt durch den göttlichen Ausdruck in dem Antlitz der heiligen

*) Bonifacius p. 90. Getevicus 143.

Familie beschützte er sie und gab ihnen freies Geleite. Hier endigen die judäischen Gebirge und es beginnt die Senkung nach der Ebene von Ramla. Rechts sieht man die malerischen Ueberreste des anderen Emmaus, jetzt Amwas, früher auch Nicopolis genannt*). Der gottselige Hieronymus giebt die Lage dieses Ortes richtig an, indem er sagt, hier beginnen, wenn man von Ramla nach Jerusalem geht, die judäischen Gebirge**). Der heilige Hieronymus aber und viele Andere verwechseln dieses Emmaus mit dem gleichnamigen Orte im Evangelium und dieses letztere mit Nicopolis; das evangelische Emmaus aber liegt von Jerusalem 60 Stadien, dieses hingegen 176 Stadien oder 22 römische Meilen. Hier war zur Zeit der christlichen Herrschaft der Sitz eines Bischofs. Schöne Ruinen einer Kirche haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Auf der weiten Strecke zwischen den judäischen Gebirgen und Ramla habe ich nur ein einziges Dörfchen gesehen, ungefähr in der Mitte des Weges. Die geringe Bevölkerung auf dem üppigen Boden des Orients und unter diesem segensreichen Himmel ist überraschend.

Ich blieb in Ramla in demselben gastfreundlichen griechischen Kloster, in welchem ich auf meiner Hinreise

*) Auf Robinsons Karte, der nicht an diesem Orte war, Br. III. S. 30. 31 steht Amwas oder Nicopolis an der linken Seite des Weges von Jerusalem nach Ramla, es liegt aber rechts und fast gegenüber Latrun.

**) Hieronymus in Comment ad Daniel XII.

übernachtet hatte. Obgleich zwei Agenten des russischen Consulats, einer von hier, der andere aus Gaza, beide Araber, mir ihre Häuser anboten. Am folgenden Tage besuchte ich die griechische Kirche des heiligen Georg, welche an das Kloster grenzt; sie enthält einige alte Säulen. Man zeigt hier den Ueberrest einer Marmorsäule, die durch ein Wunder des heiligen Georg merkwürdig ist. Der heilige Georg erlitt den Märtyrertod unter Diocletian in Lydda, das eine Stunde nördlich von Ramla liegt. Dort ist auch eine ihm geweihte Kirche, die unter Justinian erbaut wurde. Nach der Erzählung der Anna Comnena erlitt der heilige Georg den Märtyrertod in Ramla. Hier ist ein katholisches, von Philipp von Burgund gegründetes Kloster. Man vermuthet, jedoch ohne genügenden Grund, daß es die Stelle einnehme, wo einst das Haus des Nicodemus stand. Hier zeigte man früher auch ein Kreuz, von der Arbeit Nicodemus', welches dieser der heiligen Jungfrau geweiht hatte. Nicodemus soll es vor seinem Tode dem Gamasiel vermacht haben und dieser dem Apostel Paulus; so kam es durch Vermächtniß in die Hände des Jacobus, Simeon und Zachäus. Dieses Kreuz befand sich lange in Beirut und that dort viele Wunder; von dort wurde es nach Lucca in Italien gebracht, wo es noch jetzt in der Cathedrale aufbewahrt wird *). Ein Thurm bei Ramla, welcher jetzt

*) Bonifacius 7. Cotovicus 139. Concilior. generalium T. III. Ex serm. B. Patris nostri Athanasii.

hinter der Stadt steht, wird die Kirche der 40 Märtyrer genannt. Die Architektur des Thurmes gehört der Zeit der Kreuzzüge an. In Ramla zeigt man auch eine unterirdische Cisterne aus der Zeit der heil. Helena, sie befindet sich in einem durch seine Bauart merkwürdigen Gewölbe.

Ramla hat gegen 3000 Einwohner, unter denen ein Drittheil Christen: durch die Stadt führt die große Karawanenstraße zwischen Aegypten und Damaskus und der Handel ist daher ziemlich bedeutend. Die Hauptartikel sind Seife und Baumwolle. Der Name Ramla kommt zuerst in der Reise des Mönchs Bernhard vor, im neunten Jahrhundert; die älteren Pilger hielten Ramla und Lydda für eine und dieselbe Stadt, weil beide Städte den heiligen Georg als ihren Schutzheiligen verehren*). Quaresmius bemerkt**) ganz richtig, der heilige Hieronymus, der zuerst die Lage Arimathias an der Stelle des heutigen Ramla bestimmte, habe lange vor dem neunten Jahrhundert gelebt, das heidnische Ramla könne daher sehr wohl auf den Ruinen von Arimathia erbaut worden sein; wir haben jedoch schon oben bemerkt, daß Arimathia die Stelle der Stadt Ramath Lechi einnahm, welche im Buche der Richter erwähnt wird.

Ramla liegt drei Stunden von Jassa; unsere

*) Weßhalb der Abt Daniel und Benjamin von Tudea (S. 80) Lydda mit dem Namen des heil. Georg nennen.

**) Tom. II. p. 8. Reland p. 580—581

Agenten wollten uns durchaus dorthin begleiten und kamen uns auf schön geschmückten arabischen Pferden nachgeritten, als wir schon die Stadt verlassen hatten. Vor uns breitete sich die grenzenlose Ebene Saron aus, über deren berühmte Weideplätze der König David besondere Aufseher setzte*). Sie ist noch heute eine der fruchtbarsten Gegenden Palästinas und prangt mit allerlei Blumen, Hyacinthen, Anemonen, Tulpen und ganzen Gebüsch von Lotos, dessen Frucht man Nabka nennt. Die Blumen Saron's werden schon im Hohen Liede und vom Propheten Jesaias genannt**). Diese fruchtbare, blühende Ebene macht einen höchst angenehmen Eindruck auf das Auge. Wir ritten bei dem Dorfe Sarafend vorbei, welches wahrscheinlich die Stelle der Stadt Sarihäa einnimmt, einst der Sitz eines Bischofs, die im Jahr 797 von den Sarazenen zerstört wurde. Hier stehen zu beiden Seiten des Weges ungeheure Delbäume, die sich noch aus den Zeiten der römischen Herrschaft hier erhalten haben sollen. Wir wissen aus der Bibel, daß die Delbäume von Saron eine Hauptquelle der königlichen Einkünfte bildeten; auch giebt es hier viele Sykomoren und Feigenbäume. In einem Olivenwäldchen, durch welches wir ritten, sah ich an den dicken Stämmen der Bäume eine Menge Eidechsen und Chamäleon. Die Farbe der letzteren ist eigentlich grün-

*) 1. Chron. 27, 29.

**) Habel. 2, 1. Jesai. 33, 2.

sich grau und man glaubt, daß die Veränderung derselben durch die Reizbarkeit dieser Thiere hervorgerufen wird, deren Haut so zart ist, daß das Blut hindurchschimmert.

Etwas weiterhin steht man zur Rechten des Weges die Dörfer Safrije und Bethdaschan oder Bethdahan. Eine Stunde vor Jaffa ritten wir an dem Dorfe Zaser vorbei, welches rechts vom Wege liegt. Meine Begleiter sagten mir, daß, nach örtlichen Traditionen, hier die Heimath der Makkabäer sei. Wir sagten schon oben, daß man die Ruinen auf den hohen Gipfeln des jüdischen Gebirges, zwischen Kariet el Enab und dem Bergdorfe des heil. Johannes, oder der Stadt Juda, füglich nicht für das alte Modin halten könne, die Stelle hingegen, an welcher das Dorf Zaser liegt, stimmt ganz mit den Angaben der Bibel hinsichtlich der Lage Modins überein*) und Eusebius**) sagt ausdrücklich, Modin liege nahe bei Diospolis, d. i. Lydda, und zur Zeit des Hieronymus seien noch Ueberreste von dem Denkmale der Makkabäer vorhanden gewesen***). Modin lag nur eine Stunde von Jaffa in der Nähe des Meeres und konnte vom Meere aus gesehen werden. Ueberdies hatten die Makkabäer vielfache Verbindung mit Jaffa †).

*) Zajir (1. Makkab. 5, 8) gehörte zum Stamme Gad und lag jenseit des Jordans. 4. B. Mos. 21. 32.

**) In Onomastico.

***) 1. Makkab. 13, 29.

†) 2. Makkab. 12.

Zu geringer Entfernung nördlich, rechts vom Wege, in den Sümpfen zwischen den Flüssen Nahr-Audscha und El-Gaddar, findet sich die berühmte Papyruspflanze noch in großer Menge, welche jetzt in Aegypten verschwunden ist; ein neuerer Reisender entdeckte dieselbe hier ganz zufällig *). Unweit von hier dehnt sich der Wald von Saron aus, welcher dem Kreuzheere das Holz zu den Maschinen bei der Belagerung Jerusalems lieferte; es ist derselbe Wald, welchen Tasso in seinem unsterblichen Gedicht beschreibt und welchen er den Zauberwald nennt.

*) De Salle Peregrin. P. 1840. I. 403 f.

Neuntes Kapitel.

Jaffa. Von Jaffa nach Kابلus.

Und es geschah, daß er lange Zeit zu Jorpe blieb, bei einem Simon, der ein Gerber war.

Apostelgesch. 9, 43.

Jaffa tritt anfänglich sehr bescheiden hinter den fahlen und sandigen Hügelreihen hervor, bald aber entfaltet es sich schön, zwischen reichen Gärten mit Apfelsinen- und Pomeranzenbäumen, deren Duft in weitem Umkreise die Luft würzt. Zu beiden Seiten des Weges liegen ganze Wälder dieser herrlichen Bäume, mit Lorbeer und Myrthen gemischt, die, von Weinranken umwunden, den Blick bezaubern. Marmorbecken mit Inschriften aus dem Koran laden beim Eintritt in die Stadt den müden Wanderer zur Ruhe ein.

Jaffa ist mit Mauern umgeben und hat an den Ecken einige Thürme. Die Straßen sind ziemlich unregelmäßig, aber durch Handel belebt, die Brunnen reich mit Wasser gefüllt, und der Hafen, obwohl unsicher,

doch sehr besucht. Unter dem Dache unseres syrischen Consuls, Herrn Mostras, fand ich gastliche Aufnahme und lernte auch seine Gattin und zwei lebenswürdige Töchter kennen. Seine Gefälligkeit und Freundlichkeit ließen mich einige Tage in Jaffa verweilen, während welcher ich Anstalten zu meiner Reise nach Galiläa traf. Das Haus unseres Consuls hat eine sehr schöne Lage; die ganze Reihe der Zimmer liegt an einer bedeckten Terrasse, von der man die Aussicht auf den Hafen, über die ganze Bucht und weit in das Meer hinaus hat. Zu Füßen liegt das katholische und neben diesem das griechische Kloster, an welches das berühmte Hospital stößt, wo ein großer Theil der Armee Bonaparte's der Pest erlag. Rechts, wo das Ufer eine Biegung macht, steht man den aus der Mythologie bekannten Felsen, wo Perseus die Andromeda von dem Fischungeheuer befreite. Manche Gelehrte glauben, daß diese Fabel auf irgend eine Weise mit der Geschichte des Propheten Jonas zusammenhänge. Jaffa oder Joppe ist vielleicht die älteste Stadt der ganzen Welt und Pomponius Mela und Plinius zählen sie zu den Städten, die schon vor der Sündfluth bestanden*). Nach der hebräischen Tradition hat Noah an diesem Strande die Arche gebaut und Japhet die Stadt gegründet und nach seinem Namen Japho genannt. Das Bauholz, welches der König Hiram von Tyrus zu dem salomonischen Tempel lieferte, wurde „auf Flößen im

*) Pompon. Mela I, 2. Plin. hist. nat. 5, 13.

Meer gen Japho“ gebracht*). Im Buche Josua ist hier die Grenze des Stammes Dan bezeichnet. Jaffa wurde durch die Makkabäer, Pompejus, Cestius, Vespasian, Constantin, die Kreuzfahrer, Saladin und in neuerer Zeit durch Napoleon belagert und zerstört. In den ersten Zeiten des Christenthums war hier der Sitz eines Bischofs, so auch zur Zeit der Kreuzzüge und die Kreuzfahrer machten es zum Sitze eines Grafen. Im Neuen Testamente ist Joppe berüht durch das Wunder der Auferweckung des Tabea und die wunderbare Vision des Apostels Paulus**).

Die Lage des katholischen Klosters, am Strande, entspricht ganz der des Hauses des Gerbers Simon, wo der Apostel Petrus wohnte. Bei dem Besuche der Kirche dieses Klosters wurde ich durch ein Altargemälde überrascht, welches den begeisterten Apostel darstellt, und vor ihm das Tuch, mit allerlei Thieren und Vögeln und Gewürm, das sich vom Himmel herabsenkt. In dieser mit Ungläubigen erfüllten Gegend muß der Christ mehr als irgendwo dieses Gesicht des Apostels im Sinne halten, durch welches Gott ihm offenbarte, daß er niemand für unrein oder schlecht halten dürfe. Wir hatten schon oben Gelegenheit, auf die Aehnlichkeit der Sitten der alten und der jetzigen Bewohner Palästinas aufmerksam zu machen; die Sitte, einen Theil des Tages auf der Terrasse zuzubringen, finden wir auch hier in der

*) 2. Chron. 2, 16.

**) Apostelgesch. Kap. 10.

Erzählung von dem Gesichte des Apostels Petrus wieder, der „um die sechste Stunde auf den Söller ging, um zu beten.“

Herr Mostras zeigte mir die Stelle, wo nach der Tradition die Auferweckung des Tabea stattfand; sie liegt außerhalb der Stadt auf freiem Felde, in der Nähe eines Hügels mit ausgehöhlten Gräbern, und wahrscheinlich war hier in früherer Zeit ein Begräbnißplatz; da jedoch Tabea bei seiner Erweckung noch nicht begraben war, so ist auch möglich, daß die Stadt damals eine größere Ausdehnung hatte als jetzt. Hinter der Stadt zeigt man die Stelle, wo Napoleon 4000 unbewaffnete Araber niedermachen ließ. Wahrscheinlich aus Haß gegen Napoleon sagt man hier, daß die verwundeten und von der Pest angesteckten Franzosen im Hospital zu Jaffa vergiftet wurden und zeigt bis jetzt noch einen Brunnen, in den diese Unglücklichen versenkt worden sein sollen.

In dem hiesigen katholischen Kloster fand ich gastliche Aufnahme. Die Mönche sind Spanier vom Orden des heiligen Franziskus. Im griechischen Kloster hörte ich die Messe; hier traf ich auch die Aebte der Klöster in Ramla und Lydda. Jaffa hat nicht mehr als etwa 600 christliche Einwohner, neben mehr als 4000 Mohammedanern. Der Handel mit Aegypten ist bedeutend und würde noch größer sein, wenn der Hafen sicherer wäre; dieser aber verdient eigentlich gar nicht diesen Namen, denn die Schiffe liegen weit draußen auf der Rhede und sind immer bereit, die Anker zu lichten. Eine

Menge großer Steine ragen mit ihren schwarzen Spitzen aus dem Wasser hervor, oder sind durch die Brandung kenntlich. Viele derselben dienen wahrscheinlich zu den biblischen Zeiten und in den Zeiten der Kreuzzüge, als Jaffa unter Balduin I. neu erbaut wurde, als Fundamente eines Molo.

Jährlich einmal, zur Osterzeit, bringt die Ankunft der europäischen Pilger neues Leben nach Jaffa. Feenhaft, außerordentlich fruchtbare Gärten umgeben die Stadt, und fast nirgends habe ich so schattige, an Laub und Aesten reiche Bäume gesehen wie hier, und oft wanderte ich zur Stadt hinaus, um mich zwischen den Gärten zu ergehen. Auch die Wasserleitungen sind vortrefflich. Mein Dragoman Jakub zeigte mir hier einen Garten, den Herr Mostras für ihn gekauft hatte und träumte schon von seinen künftigen Reichthümern.

Einen großen Theil des Tages brachten wir auf der Terrasse zu, theils im Gespräch, theils in Gedanken versunken. Ich labte mich an dem großartigen Anblicke dieses biblischen Meeres, dessen Wellen sich ununterbrochen vor mir wälzten. In Jaffa sah ich die lärmende Festlichkeit einer christlichen arabischen Hochzeit. Man sagte mir, daß Braut und Bräutigam oft einander gar nicht kennen und Alles durch Unterhändlerinnen ins Reine gebracht wird; selbst das Hochzeitsfest wird bei Braut und Bräutigam gesondert gefeiert und nach diesem gehen die beiden Prozeffionen mit Lichtern und Musik in die Kirche, wo sie sich vereinigen. Von der Terrasse, welche die Aussicht auf die Straße bot, sahen

wir die Prozeffion der Braut; diese und ihre Begleiterinnen waren von Kopf bis zu den Füßen in weiße übergeworfene Tücher gehüllt. Nach hiesigem Gebrauch besprengten wir sie von oben herab mit Rosenwasser.

Nicht ohne Betrübniß nahm ich von der liebenswürdigen Familie des Herrn Mostras Abschied. Später erfuhr ich, daß zwei Jahre nach meinem Besuche sowohl er selbst als seine Gattin und eine Tochter, sowie mein treuer Jakob ein Opfer der Pest geworden sind.

Halb sechs Uhr des Morgens brach ich wieder von Jaffa auf; Jakob begleitete mich. Wir lenkten nach Osten durch die Ebene Saron, den samarischen Gebirgen zu, die malerisch den Horizont begrenzen.

Manche Geographen haben irrthümlich eine Stadt Saron angenommen, auf Grund der Stelle im ersten Buche der Chronik, wo gesagt wird, „die Söhne Gads lebten in Gilead, Basan und allen Vorstädten Saron's bis an ihr Ende“*). Allein der Ausdruck „Vorstädte“ beweist nicht, wie schon Reland richtig bemerkt hat, daß wirklich eine Stadt Saron existirte, vielmehr ist an dieser Stelle wahrscheinlich die Stadt Hesaron oder Lasaron zu verstehen, deren König von Josua geschlagen wurde**).

Eine Stunde von Jaffa kamen wir über den Wadi Musrara, den Bach Gaas***). Links von diesem

*) 1. Chron. 5, 16.

***) Josua 12, 18.

***) 2. Sam. 23, 30. 1. Chron. 11, 32.

liegt auf einer Anhöhe das Dorf Scheith-Monis. In der Ferne sah ich einen Hügel und hinter diesem eine Hügelreihe, hinter welcher wieder eine Ebene liegt. Nach zwei Stunden kamen wir an das Ufer des Flusses Nahor, der in einem tiefen Bette fließt und viele Krümmungen macht. Der Nahor entspringt am Fuße eines Berges in der Nähe des Fleckens Galwa Ras ul-Ain, wo sich einige Ruinen finden. Hier ist die Stadt Thinnath Serach zu suchen *), das Erbtheil Josua's, wo er auf dem Berge Gaas, gerade gegenüber dem Strande von Jaffa, begraben liegt. Rechts vom Nahor liegt das Dorf Alebis. Zwei und eine halbe Stunde von Jaffa kamen wir an einer Mühle vorbei, die an dem Nahor liegt, hinter welcher sich eine Ebene bis an das Gebirge ausdehnt. In dem Dorfe Bir-Ades theilt sich der Weg, nördlich nach Nazareth und nordöstlich nach Nablus. Unweit vom Fuße des Berges sieht man das Schloß Dschildschul, das mit Mauern umgeben ist, ohne Zweifel das alte Galgal, welches sechs Meilen nördlich von Antipatris lag. Eine Viertelstunde von Dschildschul nimmt das samarische Gebirge seinen Anfang.

Das erste Gebirgsdorf, Hable, liegt vier Stunden von Jaffa in einem Thale, mitten zwischen Olivenhainen und von Getreidefeldern umgeben. Gegen 11 Uhr lagerten wir an einem Brunnen im Schatten einiger Feigen- und Delbäume und setzten nach einer

*) Josua 24, 30.

halben Stunde unseren Weg weiter fort. Wir sahen hier die Ruinen eines Gebäudes, welches das Schloß Usfun genannt wird. Auf einem der höchsten Berge erblickten wir noch andere Ruinen, und eine Stunde von dem Orte, wo wir gerastet hatten, sahen wir die letzten Ruinen vor dem Gebirge. Von hier aus zieht sich, wie eine Wand, eine hohe Gebirgskette hin, die man schon bei Jaffa sieht. Hat man diese erstiegen, so erblickt man zur Linken den malerisch gelegenen Flecken Kariet ul-Hadscha, sechs Stunden von Jaffa. Von der andern Seite sieht man eine andere Bergwand und das Dorf Dschins-Safut. Die Berge werden immer höher und bald erblickt man den Flecken Funduk, weiter im Thale Manteni, gegenüber, auf einem Berge, Kariet-Dschit, links, im Thale, Keft-Kaddum. Die Berglehnen und Berge sind alle bebaut. Fünfviertel Stunden von Nablus liegt rechts im Gebirge das Dorf Sara.

Etwa eine Stunde von Nablus kommt man auf eine Anhöhe; hier sieht man in dem Felsen, unter einem Bogen von alter Bauart, eine Quelle, und auf dem höchsten Punkte angelangt, öffnet sich plötzlich eine reizende Aussicht auf einige malerisch gelegene Dörfer; unten zuerst Beth-Zba, etwas höher Beth-Uzin, wahrscheinlich an der Stelle, wo früher die Stadt Michmethath*) lag, gegenüber Sichem, noch höher, auf dem Hauptgipfel, die Ruinen von Dschinnat. Hier könnte Aruma gelegen haben, das im Buche der Richter genannt

*) Josua 17, 7.

wird *): der Name selbst, der im Hebräischen Höhe bedeutet, stimmt mit der Sage überein. Abimelech machte von hier aus einen Angriff auf Sichem. Eine halbe Stunde vor Rablus blieben wir in dem arabischen Dorfe Rañdia, das von Christen bewohnt ist, die uns gastfreundlich aufnahmen. Hier haben sich die Ruinen eines großen Gebäudes erhalten; die Steine sind ganz ebenso behauen, wie die von Kalonia, wo wir das neutestamentliche Emmaus vermuten.

Die Ruinen in Rañdia lassen keinen Zweifel, daß hier ehemals eine Stadt lag; vielleicht Pnuel, bei Sichem, welches Zerobeam erbaute **). Sowohl die Erzählung der heiligen Schrift als auch des Josephus, daß Zerobeam in Sichem eine Burg erbaute, wo er wohnte, und eine andere in Pnuel, lassen vermuthen, daß beide Städte nicht weit von einander lagen.

Eine genauere Forschung führt zu der Vermuthung, daß hier Salem lag, die Stadt Sichems, wohin Jacob zog ***), nach seiner Rückkehr aus Mesopotamien und der Versöhnung mit seinem Bruder Esau. Im ersten Buch Moses wird Salem deutlich von Sichem unterschieden und auch der Prophet Jeremias †) nennt eine

*) Buch der Richter 9, 41.

**) 1. Buch der Könige 12, 25. Nicht zu verwechseln mit einer Stadt desselben Namens jenseit des Jordan, an der Stelle, wo Jacob mit dem Engel rang, 1. Mos. 32, 30, die im Buche der Richter 8, 8 erwähnt wird.

***) 1. Mos. 33, 18.

†) Jerem. 41, 5.

Stadt Salem in der Nähe von Sichem, wo jedoch im hebräischen Texte Silo steht; gewiß ein Schreibfehler, denn Jeremias giebt die drei Nachbarstädte nach ihrer Lage und Entfernung von einander an, aber Silo, wo Josua die Israeliten versammelte, wo die Stiftshütte stand, wo das Land durch das Loos an die Stämme Israels vertheilt wurde, lag bedeutend südlicher und die Lage desselben ist im Buche der Richter ziemlich genau angegeben *). Auf demselben Wege, zwischen Bethel und Sichem, liegt jetzt das Dorf Seilun, wo sich alte Ruinen finden, welche die Stelle bezeichnen, wo die Stadt Silo lag **), und weiter links vom Wege liegt Khan Lubban, an der Stelle von Libona ***). Bemerkenswerth sind die Ruinen des alten Gebäudes in Rasfidia; sie gehören sicherlich den entferntesten Jahrhunderten an und sind nach unserer Ansicht Ueberreste des alten Salem †). Eine Bestätigung unserer Ansicht finden wir auch in der samaritanischen Chronik des arabischen Schriftstellers Abulfeda, der eine Stadt Salem in der Nähe des Berges Garizim nennt, und dies entspricht ganz der Lage von Rasfidia ††).

*) Buch der Richter 21, 19.

**) Bonifacius, p. 239.

***) Maundrell, p. 62. Reland 872. G. Robinson III, p. 87. 91.

†) Berz. Hieron. ad Genes. 15. ibid. 33, 17. 18. Epist. ad. Evangel. 73. ed. Vallarsii.

††) In Paulus Memorabilien II, S. 54. 59, arabisch und deutsch von Schnurrer, bei Rosenmüller, Biblische Geographie. Tom. II. P. II, p. 134.

Zehntes Kapitel.

Nablus. Sichern. Sichar.

Da kam er in eine Stadt Samariä, die heißt Sichar, nahe bei dem Dorflein, das Jacob seinem Sohne Joseph gab. Es war aber daselbst Jacobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen; und es war um die sechste Stunde. Evang. Johan. 4. 5. 6.

Wenn man von dem Berge bei Rafidia herabsteigt, hat man ein malerisches und weites Thal vor sich. Sichern, das heutige Nablus, ist von Maulbeer- und Olivenwäldern umgeben. Die Verschiedenheit des Klimas zwischen dem heißen Judäa und Galiläa ist im höchsten Grade auffallend. Palästina hat, wie wir schon oben bemerkten, alle Abstufungen des Klimas und in Folge dessen die verschiedenartigste Vegetation der Pflanzen und erhebt sich terrassenartig von den glühenden Wüsten Arabiens bis zu den schneebedeckten Gipfeln des Libanon.

Sichern ist eine der ältesten Städte des gelobten Landes und gleichzeitig mit Salem, der Stadt Melchi-

sedels, erbaut. Die Thäler Sichems sind der Schauplatz der Hirtenscenen, welche wir im ersten Buche Mosıs lesen. Als der Patriarch Abraham, der Vater mehrerer Nationen, von Hebron fortzog, schlug er hier seine Zelte auf*); Jacob kam mit seinem Hause und seinen Heerden nach Salem vor Schem, kaufte von Hemor, dem Vater Sichems, von dem die Stadt den Namen hat, das Feld, wo er seine Zelte aufschlug, und erbaute hier einen Altar, wo er dem Gotte Israels opferte. Als die Söhne Jacobs, wegen der ihrer Schwester zugefügten Schmach, an Schem Rache genommen, entschloß er sich, diese Gegend wieder zu verlassen; er wechselte seine Kleider, um sich zu reinigen, stürzte die fremden Götzen, vergrub sie mit den Kleinodien seiner Hausgenossen unter einer Eiche bei Schem und zog über Bethel, Salem, Jerusalem und Bethlehem nach Hebron. Die Bewohner Sichems wagten nicht, ihn zu verfolgen, sein Eigenthum, das er hier erworben, blieb unangetastet und er schickte von Hebron aus einen Theil seiner Heerden hierher, um sie unter der Aufsicht seiner Söhne weiden zu lassen. Hier war es, wo Joseph an ismaelitische Kaufleute, die mit ihren Kameelen Specereien nach Aegypten führten, verkauft wurde; durch die Thäler Sichems führt auch noch heute die Straße der Karawanen zwischen Syrien und Aegypten.

Schem ist von hohen Bergen umgeben; die beiden

*) 1. Mos. 12, 6. 7.

höchsten, die sich vor allen übrigen auszeichnen, sind der Ebal, gegen Norden, und der Garizim, gegen Süden, — der Berg des Fluches und der Berg des Segens. Als Moses vor dem Uebergange über den Jordan zum letzten Male das Volk segnete, sprach er: „Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch. Den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des Herrn eures Gottes, die ich euch gebiete; den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn eures Gottes, und abtretet von dem Wege, den ich euch gebiete, daß ihr andern Göttern nachwandelt, die ihr nicht kennet. Wenn dich der Herr dein Gott in das Land bringet, da du einkommst, daß du es einnimmst; so sollst du den Segen sprechen lassen auf dem Berge Garizim, und den Fluch auf dem Berge Ebal*)“

Die Gesetze, welche Moses den Kindern Israel gab, waren auf steinerne Tafeln geschrieben, die auf einem aus Stein, ohne Eisen, errichteten Altar auf dem Berge Ebal standen. Der große Führer des Volks sah voraus, daß sechs Stämme auf dem Garizim anbeten und den Segen erhalten, und sechs Stämme auf dem Ebal, die den Fluch empfangen würden. Die Leviten mit der Bundeslade blieben im Thale und lasen laut den Segen und den Fluch, indem sie sich nach dem einen und dem andern Berge wendeten, und von deren Gipfeln ertönte laut: es sei! Der zweite

*) 5. Mos. 11, 26—29.

Führer Israels versammelte hier ebenfalls sämtliche Stämme und schloß mit ihnen ein Bündniß vor dem Angesichte Gottes *).

Der gottlose Abimelech, der alle seine Brüder tödtete, zerstörte die Stadt Sichern bis auf den Grund und fand sein Ende, wie Jotham, der allein bei der Ermordung seiner Brüder entkommen war, und der die Zukunft ahnte, den Sicherniten auf dem Berge Garizim in einem Gleichnisse vorausgesagt hatte; hier erhob endlich Jerobeam die Fahne des Aufbruchs gegen das geheiligte Haus Davids **). Seit jener Zeit hörte die Eifersucht zwischen Samaria und Jerusalem nicht auf. Die Sicherniten nennt schon Sirach tollen Pöbel ***), und heute noch gehören die Bewohner von Nablus zu den unruhigsten Stämmen Syriens.

Dem Christen ist Sichern hauptsächlich durch das Gespräch des Erlösers mit der Samariterin am Brunnen Jacobs denkwürdig, und diesen wollen wir daher näher betrachten, ehe wir zu der Beschreibung des heutigen Sichern übergehen. Der Brunnen Jacobs liegt etwa eine halbe Stunde Wegs südöstlich von Nablus, wo das fruchtbare, zwischen Bergen eingezengte Thal Sicherns anfängt sich zu erweitern. Der Weg dorthin ist von Delbäumen beschattet und geht, etwa eine Viertelstunde von der Stadt, ziemlich steil

*) Saulcy hat auf dem Berge Garizim das Fundament eines Tempels entdeckt. Tom. II. 6. 400. 411.

**) 1. B. d. Kön. 12.

***) Sirach 30, 28.

abwärts. Am Fuße dieser Senkung, an einer Stelle, wo drei Wege sich scheiden, befindet sich der Brunnen Jacobs. Gegenüber, zur rechten Hand, bildet der mit Ruinen gekrönte Garzim einen Vorsprung. Ueber dem Brunnen stand noch im siebenten Jahrhundert eine Kirche in Kreuzesform, welche die heilige Helena erbaut hatte. Der Brunnen nahm die Mitte der Kirche ein, welche vier Eingänge hatte. Neben der Kirche stand, wie Bonifacius berichtet, ein Frauenkloster, wo damals noch über hundert Nonnen waren *); jetzt bezeichnen unförmige Ruinen die ehemalige Existenz dieses Gebäudes, der Brunnen hat gegenwärtig eine unregelmäßige Oeffnung zwischen den großen Steinen und ist etwa 80 Fuß tief. Die malerische Lage dieses geheiligten Quells, der, wie ich später erfuhr, noch nicht versiegt ist, aus dem Jacob und seine Söhne und ihre Heerden tranken und der auch den Durst des Heilands löschte, stimmt ganz mit der Erzählung des heiligen Evangelisten Johannes überein **). An diesem Brunnen sprach Jesus zu der Samariterin die denkwürdigen Worte: „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ — o, welche eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes öffnen diese Worte des Erlösers dem Christen! . . . Der Stein, auf dem der Erlöser

*) Bonifacius S. 260.

**) Ev. Joh. 4.

gefessen, wurde zur Zeit des Kaisers Justinian nach Constantinopel gebracht.

Nach dem Evangelium des heiligen Johannes war der Brunnen in der Nähe der Stadt Sichar. Fast Alle, die über Palästina geschrieben haben, halten Sichar und Sichem für einen und denselben Ort; ich glaube jedoch nicht, wie viele Gelehrte annehmen, daß im Evangelium ein Fehler im Texte ist, denn die Handschriften stimmen an dieser Stelle durchgängig überein. Eusebius, der Sichem von Sichar unterscheidet, sagt, man zeige in Neapolis die Stelle, wo das alte Sichem lag. Auch Hieronymus unterscheidet ausdrücklich Sichem von Sichar, welches letztere er Neapolis nennt, setzt aber den Brunnen Jacobs nach Sichem *). Auf Grund des Evangeliums Johannis kann man wohl annehmen, daß es wirklich eine Stadt Sichar gab, die auf einem Vorsprunge des Berges Garizim lag. Die Bewohner Sichems, an der Stelle des heutigen Nablus, konnten nicht wohl zu dem eine halbe Stunde entfernten Brunnen hinausgehen, zumal in der Stadt selbst keineswegs Mangel an Wasser ist; Sichar hingegen, auf einem Felsen erbaut, holte das Wasser aus diesem heiligen Quell, und die Samariterin, welche der Messias hier traf, war daher vermuthlich aus dem näheren Sichar, weil sie wohl sonst kaum ihre Krüge am Brun-

*) In epitaph. Paulae. Der unbekante Verfasser des Itinerarium Burdigalense giebt sogar die Entfernung der beiden Städte von einander an.

nen gelassen hätte, um in die Stadt zu laufen. Auch der Umstand, daß die Apostel und die Samariterin mit einigen Bewohnern der Stadt zum Brunnen hinausfamen, läßt schließen, daß die Stadt sehr nahe lag. Auch aus der angeführten Stelle im Buche Sirach geht hervor, daß zwei verschiedene Städte hier waren und wir können daher wohl als das Richtige annehmen, daß Sichern im Thale, Sihar hingegen am Berge Garizim lag. Auch Hieronymus nahm wahrscheinlich eine dem Brunnen näher gelegene Stadt an, und nur durch einen Irrthum sind an der oben angeführten Stelle die Namen verwechselt.

Der Brunnen ist noch jetzt den Bewohnern des 'Oriens heilig, und keine Karawane zieht vorüber, ohne hier zu beten. Auf dem Vorsprunge des Berges Garizim stand zur Zeit der Kaiser Zeno und Justinian eine Kirche, von der sich noch einige Ruinen erhalten haben. Zur Zeit Alexanders des Großen stand hier ein Gögentempel, welchen der Priester Sannballat erbaut hatte. In nordöstlicher Richtung von hier führt der Weg über einen Ort, den man für Suchoth*) oder die Hütten Jacobs hält, nach Bnuel**), jenseit des Jordan, wo Jacob mit dem Engel rang, als er über den Bach Jabbok, jetzt Jabez, kam***).

*) 1. Mof. 33, 17.

**) 1. Mof. 32, 31.

***) Man vergl. die Karten von Arrowsmith, Berghaus und Robinson. Alle neueren Reisenden halten das Flüsschen Wadi el

Auf dem Rückwege nach Nablus sah ich zur Linken des Weges alte Grabhöhlen. Hier ruht Joseph, der in Aegypten starb und der nach seinem Willen hier begraben wurde, wo er die Tage seiner Jugend verlebte*). Jacob selbst liegt in Hebron begraben**).

Die Sonne ging unter und der Mond stieg hinter den Bergen Samarias empor, als ich unter dem dichten Dache der Olivenbäume in Nablus einritt. Ich war nicht wenig verwundert, als ich hörte, daß ein Bürger dieser Stadt, Namens Hasan Kamal, mich bitten ließ, seine Gastfreundschaft anzunehmen und meine Sachen schon hatte in sein Haus bringen lassen. Ich erfuhr, daß er mit Herrn Mostras befreundet sei. Mein Wirth empfing mich freundlich im Vorhofe seines Hauses und war sehr erfreut, daß ich seine Einladung angenommen hatte. Sein Diwanzimmer wurde zu meiner Wohnung eingerichtet; an allen vier Seiten desselben waren niedrige Divans angebracht, Fußboden und Fenstergesimse waren mit Teppichen bedeckt und der Duft weißer Lilien, die in schlanken gläsernen Vasen aufgestellt waren, mischte sich mit der von Drangblüthen gewürzten Luft, die durch die vergitterten Fenster eindrang. Das matte Licht einer Laterne von geöltem Papier erleuchtete das Zimmer. Dies war das

Virta für den Jabbof, auch Robinson, welcher übrigens ganz richtig Suchoth gegenüber dem Jabbof oder Jabes steht. Die Aehnlichkeit der Namen Jabbof und Jabes spricht für deren Identität.

*) 1. Mos. 50, 26. — Josua 24, 32.

***) 1. Mos. 50, 13.

üppige Nachtlager, welches Hasan dem müden Pilger bereitete, und mit Behagen ließ ich mich auf dem weichen Polster des Divan nieder. Sklaven brachten uns wohlriechenden Scherbet und Pfeifen mit Tabak aus Katakia. Einige Freunde Hasans, in prachtvoller Kleidung, leisteten uns Gesellschaft, indem sie sich in geziemender Entfernung von uns auf dem Divan niederließen. Nach dem Scherbet wurde Kaffee und verschiedene Süßigkeiten gebracht, von denen Hasan und seine Freunde nie anders zulangten, als indem sie sich gegen mich verneigten, wobei sie die rechte Hand an das Herz und an die Stirne legten. Der Dragoman saß vor uns und überfetzte unsere Reden. Diese Bewirthung dauerte ziemlich lange, bis endlich der Wirth, der meine Ermüdung bemerkte, den Gästen einen Wink gab, die sich sogleich entfernten, nur er selbst blieb noch zurück, um die Bereitung meines Lagers zu beaufsichtigen. Die Diener brachten nun einige weiße Matrasen, die auf dem Fußboden über einander gelegt und sodann, nebst dem Kopfkissen, mit Betttüchern von golddurchwirktem Musselin überdeckt wurden. Sobald die Nachtlampe angezündet war, verließ mich auch Hasan.

Die Lage Sichems, das nach Josephus *) zwischen den Bergen Ebal und Garizim lag, entspricht ganz der des heutigen Nablus. Der Berg Garizim, südlich von der Stadt, führt jetzt den arabischen Namen Scheikh-Sanem, und der Ebal, nördlich von Nablus, den Namen

*) Joseph. Antiq. 4, 7.

Emad-ed-din. Der letztere, der Berg der Verfluchung, hat ein außerordentlich finsternes Ansehen; Wolken thürmen sich an seinen gewaltigen Massen kahler Felsen, die sich von den übrigen Bergen absondern. Der Berg Garizim hingegen, der Berg des Segens, bildet einen hohen Kamm und ist theilweise bewaldet, theilweise bebaut. Beide Berge sind gegen 800 Fuß hoch.

Die Stadt liegt an den beiden Seiten eines Bachs, über den eine Pfeilerbrücke führt. Dies muß der Bach En Thapuah sein, von dem Josua spricht*). Nach der Zerstörung Samarias wurde Sichem die Hauptstadt des Landes; unter Flavius Vespasianus wurde sie neu aufgebaut und erhielt den Namen Flavia Neapolis**), den die Araber in Nablus verkürzt haben. Im sechsten Jahrhundert, zur Zeit der christlichen Herrschaft, war hier der Sitz eines Bischofs; während der Kreuzzüge wurde die Stadt zerstört und wieder aufgebaut. Die heilige Helena und Justinian hatten hier schon Kirchen errichtet, und eine derselben, welche Helena erbaute, ist jetzt in eine Moschee verwandelt und gilt als die Hauptmoschee der Stadt. Ich war von der Schönheit ihrer Fassade überrascht, die mich an die Kirche des heiligen Grabes erinnerte. Die Architektur, auch der Verzierungen, ist ganz dieselbe wie bei jener. Der Eingang ist mit dreifachen hohen Stülpbögen geziert, die an bei-

*) Josua 17, 7.

**) Plinius H. N. V. 13 sagt, die Stadt habe früher Marmortha geheißen; nach Josephus wurde sie vom Volke Mavortha genannt (De bello Jud. 4, 1).

den Seiten von drei verbundenen Säulen corinthischer Ordnung gestützt sind. Die Marmorsculpturen sind von sehr geschickter Hand. Das Innere, welches bei dem Umbau zur Moschee erneuert worden ist, habe ich nicht gesehen. Man sagt, daß Säulen von sehr verschiedener Ordnung und aus verschiedener Zeit willkürlich unter einander gemengt seien. Die Einwohner versichern, daß die Ueberreste Johannes des Täufers aus Sebaste in diesen Tempel gebracht worden seien und daß man in einer Nische das Bild eines Baumes mit zwölf Nesten sehe, auf deren jedem mit arabischer Schrift der Name eines Sohnes Jacobs geschrieben sei, die an dieser Stelle begraben sein sollen *). Die Juden jedoch glauben, daß nach 1. Mos. 50 nur Joseph in Sichem begraben sei **).

Nablus hat etwa neun bis zehn Tausend Einwohner; ich glaube jedoch, daß man bei dieser Schätzung die nächst gelegenen Dörfer mitzählt. Die Einwohner sind, in Uebereinstimmung mit der Fruchtbarkeit der Gegend, ziemlich wohlhabend; einige Minarets und die Kuppeln mehrerer Badehäuser überragen die flachen Dächer und Terrassen. Die beiden Hauptstraßen, welche die ganze Stadt parallel durchschneiden, sind ziemlich belebt. Die Straßen sind mit großen Steinen gepflastert und zu beiden Seiten mit Trottoir belegt. Der Bazar ist nicht groß, aber gut mit Waaren

*) Cotovicus S. 340 f.

***) Benjamin von Tudela S. 67.

versehen. Den meisten Handel treibt die Stadt mit Damaskus und Jaffa. Die einheimischen Waaren sind baumwollene Stoffe. Auf den Feldern in der Umgegend der Stadt wächst hauptsächlich Weizen, außerdem Oliven, Baumwolle und Maulbeerbäume. Die Araber von Nablus sind, eben so wie die Bewohner des Libanon, durch ihre Berge geschützt und vertheidigen tapfer ihre Rechte und ihr Eigenthum, und die Eroberung der Dörfer Beth-Uzin und Dschinnet kam Ibrahim ziemlich theuer zu stehen.

Griechen leben in Nablus nur wenige und die Zahl der Juden samaritanischer Secte beträgt etwa 500 Köpfe. Letztere bewohnen ein besonderes, abgelegenes Viertel, die grüne Gasse genannt. Sie erkennen nur die fünf Bücher Moses als heilige Schrift an, auch das Buch Josua steht bei ihnen in hoher Achtung, die übrigen Bücher der Bibel aber verwerfen sie. Der Berg Garizim ist der Eckstein ihres Glaubens. Benjamin von Tudela sagt, der Opferaltar auf dem Berge Garizim sei von den Steinen erbaut, welche die Kinder Israel aus dem Jordan nahmen*). Noch heute bringen die Samaritaner auf diesem Berge ihre Opfer**), und ihre Blicke und Gedanken sind dorthin gerichtet, wie die der jerusalemischen Juden nach dem Morija; von dem Berge Ebal aber, dem Berge der Verfluchung,

*) Benjamin von Tudela S. 66. 67. Diese Ansicht widerspricht jedoch der von Hieronymus beglaubigten Tradition.

**) Dies erklärt den arabischen Namen des Berges Scheifh-Ganem (Schafberg).

dessen in Wolken gehülltes Haupt so finster auf sie herabblüht, wenden sie sich ab. Nach dem Befehle Mosis sollte auf dem Ebal der Opferaltar mit den Gesetztafeln errichtet werden, nicht auf Garizim, wie auch noch der heutige arabische Name dieses Berges, Emod-din, d. i. Säule der Religion, anzudeuten scheint. Hieraus erklärt sich auch die Verwechslung der Namen Ebal und Garizim in dem Texte der Samaritaner. An ihnen ist die Weissagung Mosis in Erfüllung gegangen, der sie mit dem Fluche bedrohte*); sie nahmen den Herrn nicht auf**), er aber verbot seinen Jüngern ihnen zu fluchen, und noch vor seiner Himmelfahrt empfahl er ihnen, auch in Samaria von ihm Zeugniß abzulegen***).

Die Feindschaft zwischen den Samaritanern und den Juden beginnt mit Jerobeam und ist an vielen Stellen der heiligen Schrift ersichtlich, den stärksten Ausdruck aber findet dieser Haß in den Büchern des Nehemia und Sirach †). Die Samaritaner waren sowohl auf-rührerisch, als auch zu jeder Zeit unzuverlässig; als Alexander der Große den Juden in Jerusalem Privilegien ertheilte, nannten auch sie sich Juden, als aber das Glück die Juden verließ, nannten sie sich Fremdlinge aus Sünden. Die Geschichte hat uns ihr Schreiben an Antiochus Epiphanes erhalten, welches beginnt:

*) 3. Mos. 11, 28.

**) Ev. Luc. 9, 51—56.

***) Apostelgesch. 1, 8.

†) Ev. Joh. 8, 48. Nehem. 2, 20. Sirach 50, 27. 28.

„Dem Könige Antiochus Theos, von den Sidoniern, die in Schem wohnen“ — und in welchem sie um die Erlaubniß bitten, auf dem Berge dem Jupiter Hellenius einen Tempel zu erbauen! — Ihre Grausamkeiten gegen die Juden sind bekannt. Der jüdische Hohepriester Hyrcanus zerstörte später diesen heidnischen Tempel, nachdem er 200 Jahre gestanden. Den Waffen Bepastians leisteten die Samaritaner tapferen Widerstand und nicht weniger tapfer wehrten sie sich gegen Justinian. In neuerer Zeit wurde ein Detachement der Armee Bonapartes bei Nablus beinahe gänzlich aufgerieben und Abdallah und Ibrahim erlitten hier empfindliche Verluste. Die samaritanischen Gesezlehrer, deren Haupt immer in Schem residiren muß, führen ihren Stammbaum bis auf Aron hinauf, weshalb schon Sirach den Priester Sanballat einen Sohn Arons nennt. Man wirft den Samaritanern vor, daß sie die Götzen anbeteten, welche Rachel ihrem Vater Laban entwendet hatte und die Jacob unter der Eiche bei Schem vergrub*), dies gilt jedoch wohl nur von einer samaritanischen Secte. Hinsichtlich der Beschneidung, der Ehe und Reinigung halten sie sich streng an das Gesez Moses und zünden am Sabbath nicht einmal Feuer an. Ihre größten Feste sind das Passah, Pfingsten und das Laubhüttenfest.

Zu Schem soll sich die älteste samaritanische Abschrift der fünf Bücher Moses befinden. Die Ausgabe

*) Epiph. adv. Haeres.

des samaritanischen Textes in der Polyglotte, von Morinus, weicht sehr von dem in Sichem aufgefundenen Texte ab. Die hiesigen Schriftgelehrten geben oft Abschriften des Pentateuchs zur allgemeinen Benutzung heraus, diese sind jedoch oft sehr verschieden von dem alten Texte und schon Hieronymus fand im samaritanischen Pentateuche viele Abweichungen, namentlich haben die Samaritaner oft die Eigennamen verstümmelt*). Der Briefwechsel des gelehrten Scaliger mit den Samaritanern zu Nablus ist bekannt. Nablus steht, eben so wie Jerusalem, unter dem Pascha von Damaskus**).

*) Benjamin von Tudela.

**) J. J. 1835.

Elftes Kapitel.

Don Nablus nach Sebaste oder Samaria.

Denn Herodes hatte Johannem gegriffen, gebunden und in das Gefängniß gelegt, von wegen der Herodias, seines Bruders Philippi Weib.

Ev. Matth. 14, 3.

Ich verließ Nablus um fünf Uhr Morgens und ging von da nach Sebaste oder Samaria, der alten Hauptstadt Samariens. Der Weg dorthin führt zuerst westlich in einer engen Schlucht, an einem Flüschen hin, im Schatten von Fruchtbäumen. Wir kamen an das Dorf Beth-Iba, welches wir auf dem Wege nach Nablus aus der Ferne gesehen hatten. Es liegt am Abhange eines Berges; tiefer unten sieht man eine zerstörte Wasserleitung, die nach Sichern führte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich das alte Sichern in dieser Schlucht noch weiter gegen Westen ausdehnte. Von hier aus, gerade eine Stunde von Nablus, singen wir an, rechts, gerade nach Norden zu, das Gebirge zu

ersteigen. Auf der Höhe angelangt, sahen wir unten ein Thal mit reichen Getreidefeldern, auf einem Hügel das Dorf Deir Scherab und in der Ferne auf einem Berge den großen Flecken Ramin. Der Berg ist vielleicht der Harmon, von dem der Prophet Amos spricht*); er ist mit schönen Feigen- und Maulbeerbäumen bedeckt und Bäche von Quellwasser fließen in künstlichen Rinnen an seinen Seiten herab. Eine fröhliche Bevölkerung belebt die lachende Landschaft. Hat man die zweite Höhe erreicht, so erblickt man eine andere Hügelfette und auf dem vordersten, malerischen und bewaldeten Berge derselben, der von den übrigen getrennt steht und sich von Westen nach Osten ausdehnt, die Ruinen des alten Samaria oder Sebaste. Ein vollständiger Wald von weißen Säulen, die über die Bäume hervorragten, nimmt den ganzen Vorsprung des westlichen Theiles des Berges ein. Dieser ungewöhnliche Anblick überrascht das Auge, welches eine so große Anzahl von Säulen zuerst kaum zu fassen vermag. An dem entgegengesetzten Ende des Berges stehen die wunderschönen Ruinen eines gothischen Thurmes; die gelbe Farbe der Steine zeichnet sich prachtvoll an dem blauen Himmel und dem Grün der umstehenden Bäume ab. Das ganze Thal und der Fuß des Berges sind mit Gehäusen von Granaten-, Oliven- und Feigenbäumen bedeckt. Ehe man noch an den Fuß des Berges gelangt, auf dem das alte Samaria lag, kommt man an das Fundament

*) Amos 4, 3.

des alten Stadtthores. Wir erreichten Samaria nach einem Ritte von etwas mehr als anderthalb Stunden von Nablus.

Samaria wurde von dem Könige Amri von Israel gegründet und erhielt seinen Namen von dem Berge, auf dem es erbaut ist und welchen Amri dem Besitzer Semer für zwei Centner Silber abkaufte*). Amri's Nachfolger Ahab, dessen Gemahlin die schreckliche Jesebel war und der alle Könige Israels an Grausamkeit übertraf, erbaute dem Baal einen Tempel, zu dem 550 Priester gehörten, und der von Jehu wieder zerstört wurde**). Außer diesen Baalspriestern aber hatte Samaria noch Höhenpriester, so genannt, weil ihre Götzen auf Höhen und unter Bäumen standen. Weder die strengen Strafreden des Propheten Elias, noch die Wunder des Herrn bekehrten den unglücklichen König und seine Gemahlin, und das Gericht Gottes kam über sie; Athalia rottete das ganze Geschlecht der Könige Israels aus, bis auf Joas, den letzten des gottlosen Stammes Amri's, der beinahe 200 Jahre lang den Thron behauptet hatte. Salmanassar zerstörte Samaria, das beständig mit Jerusalem gewetteifert hatte; es wurde später wieder aufgebaut, aber durch Hyrcanus wieder zerstört. Hierauf baute Gabinius die Stadt wieder auf, nach dessen Namen sie eine Zeitlang genannt wurde, bis sie endlich Augustus dem König Herodes schenkte, der sie von Grund aus neu

*) 1. Buch d. Könige 16, 24.

***) 2. Buch d. Könige 10, 28.

baute und reich schmückte und, aus Dankbarkeit gegen den Kaiser, Sebaste nannte.

Die gothischen Ruinen, welche man hier findet, sind die Ueberreste einer prachtvollen Kirche aus den Zeiten der heiligen Helena. Der Thurm, dessen Grund auf einem Felsen ruht, ist ein Polygon; fünf Seiten desselben stehen noch bis an den obern Karnies und die drei Fenster, die sich erhalten haben, sind mit korinthischen Säulen und Spitzbögen verziert. Ein Altar gegen Osten steht noch. Die Wände des Gebäudes, obwohl halb zerstört, dienen noch zu einer Moschee, deren Eingang an der westlichen Seite ist, und vor welcher einige Hütten stehen. Mein Dragoman, der die Sitten und Gebräuche des Landes genau kannte, beredete mit einem Geschenk von einigen Piastern einen armen Imam, mich hineinzulassen. Der Fußboden in dem Gebäude ist jetzt höher als der Eingang, man hat daher einen viereckigen mit Steinen belegten Einschnitt angebracht. Wenn man eintritt, kann man zwischen den halbzerstörten Mauern, über denen man den freien Himmel sieht, die Größe des Raumes zwischen dem Altar und dem Eingange ermessen. Die Kirche ist 23 Klafter lang und 16 Klafter breit. Man sieht noch die Ueberreste der Wand, welche zwischen dem Altar und dem Schiffe der Kirche stand, und an vielen Stellen hat sich noch der Fußboden von Marmor erhalten. Rechts von dem Schiffe der Kirche ist eine Kapelle, deren Wände mit Marmor belegt sind, auch sieht man noch einige Kreuze, die aber von den Mohammedanern verstüm-

melt worden sind. Links, über dem Eingange zu einem unterirdischen Gewölbe, welches das wahre Heiligthum des Tempels enthält, ist eine Kapelle mit einer Kuppel. Hier wurde der begraben, der gesandt ward herzugehen vor dem Herrn, daß er seinen Weg bereite.

Wir stiegen zwanzig Stufen hinab und traten in eine dunkle Gruft, die auf dieselbe Weise geschlossen wurde, wie die Königsgräber bei Jerusalem, nämlich mit einer steinernen Thür, aus einem Stück, die in steinernen Angeln ging, jetzt aber auf dem Boden liegt. An derselben sind in viereckigen Feldern, oben und unten, Kreuze ausgehauen. Das hohe Alterthum der Thüre läßt sich nicht bezweifeln, wenn auch die Kreuze wahrscheinlich erst spätere That sind; die Höhle aber wurde gewiß schon in den ersten Jahrhunderten von den Christen erworben und ist durch große Begebenheiten geheiligt. Dieses unterirdische Gewölbe ist fünfzehn Schritt lang und zehn Schritt breit. Gegenüber dem Eingange sieht man in der Wand drei Grabnischen nebeneinander; sie sind zugemauert und in jeder nur ein rundes Loch gelassen. Nach der hiesigen Tradition liegen hier Obadja, Elisa und Johannes der Täufer begraben. Das Grab Johannis ist in der Mitte. Der Mönch Phokas, der im zwölften Jahrhundert lebte, sagt, daß hier die Eltern Johannes des Täufers, Zacharias und Elisabeth, ruhen. Von der dritten Nische sagt er Nichts. Derselbe schreibt auch, daß zu seiner Zeit das Grabmal Elisa's in der obern Kirche war, wo auch die Asche des Johannes stand, dessen Kumpf Julianus

Apostata verbrennen ließ*). Links neben diesen heiligen Grabstätten ist noch eine offene Nische, in welcher Johannes soll enthauptet worden sein.

Obadja war bekanntlich der Hofmeister des gottlosen Königs Ahab, der hundert Propheten in zwei Höhlen versteckte, um sie vor der blutdürstigen Jesabel zu schützen**). Die Wunder des Elisa waren eben so groß wie die seines Lehrers Elias. Der Leichnam eines Erschlagenen lebte wieder auf, sobald er dessen Glieder berührte. Je größer die Gottlosigkeit war, desto mehr Propheten erstanden im Lande zur Rettung der Gottlosen. Auch Micha weissagte in Samaria. Der heilige Hieronymus, der die heiligen Orte in Palästina am besten kannte, läßt keinen Zweifel daran, daß Johannes in Samaria begraben sei und dasselbe sagen auch Eusebius, Theodoret, Julianus Apostata und Andere***). Nach Josephus †) wurde Johannes in Machärus, jenseit des Jordan, enthauptet; das schließt jedoch nicht aus, daß er bis zu seinem Ende in Samaria im Gefängnisse blieb, was auch die ältesten und glaubwürdigsten christlichen Schriftsteller bestätigen. In christlichen Zeiten war Sebaste der Sitz eines Bischofs.

*) Jo. Phocas in Leonis Allatii Symmixta § 12, p. 16; cf. ibidem Eugessippus, p. 3.

***) 1. Buch d. Könige 18.

***) Euseb. Hist. Eccles. III, 7. — Vergl. Acta Sanctor. 11. Jun., p. 784. Julian. Apost. in Misopog.

†) Antiq. 18, 7.

Aus dem Tempel Johannes des Täufers lenkten wir unsere Schritte nach dem westlichen Theile des Berges Semers, den Ruinen Sebaste's, zu: ich sage Sebaste's, weil die Ruinen aus den Zeiten des Herodes sind. Wir gingen am südlichen Rande des Berges hin. Eine Menge von Säulen standen vor uns und nur mit Mühe konnten wir auf dem schmalen, mit Disteln überwucherten Pfade vordringen. Die Säulen stehen zuerst nur in einer Reihe an der einen Seite des Berges, hierauf aber in zwei Reihen, und es scheint, als ob ihrer immer mehr würden; alle aber sind ohne Kapitäle, die unten zwischen den Disteln liegen. Viele sind umgestürzt, aber mehr als hundert stehen noch fest auf ihren Fundamenten und bieten in dieser Bildniß einen überraschenden Anblick. Diese Colonnade ist 8 Klafter breit und 428 Klafter lang *) und geht bis an das äußerste Ende des westlichen Theiles des Berges, wo sie mit zwei viereckigen Thürmen endigt, die ein Thor bilden, dessen Ueberreste noch ziemlich gut erhalten sind; sie sind aus sehr großen Quadersteinen erbaut. Von diesem Ende des Berges eröffnet sich eine schöne Aussicht auf ein weites, mit üppigen Wiesen bedecktes Thal. Von der einen Seite sieht man die Ketten der Gebirge, die mit dem Karmel zusammenhängen, von der andern Seite reichen die Blicke fast bis an die Küste von Casarea und Jaffa. Hier lagen die königlichen Gärten, hier, nahe einer Quelle, zeigt man noch jetzt die Stelle, wo

*) Robinson III, S. 148.

der Wagen des gottlosen Ahab stehen blieb, als er in der Schlacht gegen die Syrer gefallen war. Wahrscheinlich bildeten diese Säulenreihen den Porticus eines Tempels, den Herodes zu Ehren des Kaisers Augustus erbaut hatte, und welcher die Haupthöhe und die Mitte der Stadt einnahm *). An der Nordseite des Berges war ohne Zweifel eine Fortsetzung dieses Säulenganges, denn auch dort fand ich, auf meinem Rückwege, an verschiedenen Stellen Ueberreste von Säulen und viele, die noch standen. Damit stimmt auch die Aussage des jüdischen Geschichtschreibers überein, welcher erzählt, der Tempel des Augustus sei mit einem anderthalb Stadien (131 Klafter) langen Säulengange umgeben gewesen. Zu Phokas' Zeit stand hier ein griechisches Kloster; er erzählt, daß man neben dem Altar eine Grube oder ein Loch zeige, in welchem Herodias das Haupt Johannes des Täufers begraben habe; in den Gärten finde man noch viele Kapitäle von Säulen und Gesimse, und an dem Fuße des Berges, gegen Norden, einige regelmäßige Säulenreihen, die ein viereckiges Gebäude bilden. Die Pracht des alten Samaria ersehen wir aus der Bibel, Ahab baute hier einen Tempel von Elfenbein **); prächtiger aber, als es vorher gewesen war, baute es Herodes wieder auf, dessen Leidenschaft für prachtvolle Bauten bekannt ist, von welcher auch der Tempel zu Jerusalem Zeugniß ablegte.

*) Josephus de bello Judaico I, 21. Antiq. 15, 11.

***) 1. Buch der Könige 22, 39.

Josephus giebt den Umfang Sebaste's auf zwanzig Stadien ($3\frac{1}{2}$ Kilometer) an, was dem Umfange des Berges Semers an dessen Fuße entspricht. Hinsichtlich seiner Lage konnte Samaria sich gewiß mit den ersten Städten Syriens messen.

Als ich das Vorstehende schon niedergeschrieben hatte, las ich die Weissagungen über diese Stadt; es ist ergreifend, wie Alles, was die Propheten geweissagt hatten, an ihr erfüllet ist*).

Nach der Auferstehung des Herrn lebte hier der Apostel Philippus und taufte den größten Theil der Bewohner, unter ihnen auch Simon den Zauberer, der lange Zeit durch seine Zaubereien die Leute anzog. Nach Philippus kamen auch die Apostel Johannes und Petrus hierher**).

Ein armes Dörfchen nimmt die Stelle ein, wo einst das prächtige Samaria stand und einige arabische Familien leben hier in Verborgtheit von dem Ertrage ihrer Gärten.

*) Hosea 8, 5—8; 10, 8. Micha, 1, 6. Amos 6, 1.

***) Apostelgesch. 8.

Zwölftes Kapitel.

Von Samaria nach Nazareth.

Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalein, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er auf einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne.

Ev. Luc. 17, 11, 12.

Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht: gehet hin, und verkündigt es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläa, daselbst werden sie mich sehen.

Ev. Matth. 28, 10.

Nach kurzer Rast machten wir uns wieder auf den Weg. Selbst auf dem Samaria gegenüberliegenden Berge sah ich Ueberreste von Säulen und andere Trümmer. Unweit von hier sieht man rechts das Dorf Nakura. Alle Abhänge der Berge sind mit Getreide besät. Links, in einer Schlucht, liegt am Abhange des Berges das Dorf Beit-Zmrin, wahrscheinlich das

alte Beth Haram *), von dem Epiphanius **) spricht, wo nach dessen Meinung der Prophet Obadja geboren wurde. Die Berge sind hier von der Natur male-
risch hingeworfen. Zwei kleine Stunden Weges von Sebaste, wenn man die wilden Thäler hinter sich hat, sieht man links auf einem Berge das Dorf Hephha, das Geba des Eusebius ***). Ringsherum sind Olivenwälder, hinter denen sich eine große Ebene ausdehnt, und auf einem einzelnen Hügel erblickt man die Ueberreste der Festung Sanur (Kala Sanur), die mit Thürmen und Mauern umgeben war. Bei dem letzten Aufstande der Galiläer belagerte Abdallah Pascha mit Emir Beschir, dem Oberhaupte der Drusen, diese Festung drei Monate lang ohne Erfolg, obgleich der Hügel, auf dem sie steht, von anderen Höhen derselben Bergkette überragt wird. Die Besatzung, welche aus Bewohnern der umliegenden Dörfer bestand, kapitulirte endlich, und erhielt die Erlaubniß, sich anderwärts anzusiedeln. Die fruchtbare Gegend war in Folge des Krieges damals ganz verödet. Sanur ist von sarazenischer Bauart. Auf dem Berge, auf dem die Festung liegt, findet man viele ausgehöhlte Gräber und unweit davon einen alten Brunnen. Hier kann man En-Gannim, im Stamme Isaschar †), suchen. Wir ritten länger

*) Nicht zu verwechseln mit einer Stadt desselben Namens im Stamme Gad.

**) De vit. proph.

***) In onomast. ad voc. Hivena.

†) Josua 21, 22.

als eine Stunde in dem Thale hin, ehe der Weg wieder bergan führte, wo ich von der Höhe plötzlich zur Rechten die üppigen Berge Galiläa's erblickte, die in der Ferne wie gewaltige blaue Massen erschienen, und sich zur Linken allmählig dem Meere zu senkten. Vor uns, in einem lieblichen Thale, lag mitten zwischen Olivenhainen das Dorf Kabatia, einst durch seine räuberischen Bewohner gefährlich. Ein abschüssiger Weg führte dort hinunter. Da wir der Ruhe bedurften, zogen wir es vor, uns im Schatten der Feigen- und Granatbäume zu lagern, welche letztere in schönster Blüthe standen. Hier rasteten wir eine Stunde. Kabatia ist, wie es scheint, eine neuere Ansiedelung.

Es war halb zwölf Uhr Mittags, als wir Kabatia wieder verließen. Von der Höhe sahen wir wieder die galiläischen Gebirge, deren nächste Reihe gelb erschien, und bald erreichten wir eine enge Schlucht, wo ich zur Linken auf einer Anhöhe die Ruinen eines Thurmes und am Fuße derselben einen Brunnen bemerkte. Der Vortlichkeit nach zu urtheilen, kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß hier Bethulien lag, wo Judith lebte. Holofernes, der Feldherr des Königs Nebukadnezar, hatte Sidon, Tyrus und Affa verwüftet*) und zog mit seinem Heere durch die Ebene Jesreel nach Dothan, gegenüber der Bergschlucht, die nach Judäa führt, wo er zwischen Gaiba und Skythopolis sein Lager aufschlug. Die Lage von Skythopolis, des heutigen Byfan, ist bekannt. Gaiba lag an der Stelle

*) Judith 2 und 3.

des fast gleichnamigen Dorfes Dschebeta, südlich von Nazareth *). Gaiba nennen Eusebius und Hieronymus, ohne jedoch dessen Alter anzugeben. Dothan kann man mit ziemlicher Sicherheit an der Stelle des heutigen Dschennin suchen. Bethulien war der Schlüssel zu dem Pässe zwischen Galiläa und Judäa. Ganz Israël gerieth in Furcht und Schrecken, alle Einwohner Jerusalems demüthigten sich im Tempel, streuten Asche auf ihr Haupt und riefen zum Angesichte des Herrn, und der Herr erhörte ihr Flehen und sah auf ihre Trauer herab. Und der Priester Jojakim schrieb Allen, so gegen Esdrelom wohnten, das ist, gegen das große Feld bei Dothaim, und zu Allen, da die Feinde möchten durchkommen, daß sie die Klippen im Gebirge gegen Jerusalem sollten verwahren **). Alle Bemühungen des Holofernes gingen dahin, sich in den Besitz dieses Gebirgspasses zu setzen ***); seine Vordertruppen standen gerade gegenüber Dothan, in der Ebene Esdrelom †). Der Brunnen, welcher sich noch jetzt am Fuße des Berges findet, auf dem man die Ruinen sieht, ist vielleicht derselbe, wo Judith bei Nacht aus dem Lager des

*) Vergl. die Karten von Berghaus und Robinson; vielleicht auch an der Stelle von Gilboa (Zelbon) auf der Straße von Dhsan nach Dschennin.

***) Judith 4; 3, 9. *πρίονος τοῦ μεγάλου τῆς Ἰουδαίας*; diese Stelle, welche so vielen Gelehrten schwierig erschien, erklärt sich durch die Lage des Passes zwischen zackigen Felsen.

****) Judith 7, 1.

†) Judith 7, 7. 8.

Holofernes Wasser holte*). Als wir aus dem Engpasse bei Bethulien wieder herauskamen, sahen wir den ziemlich großen Flecken Dschennin, den ich für Dothan oder Dothaim halte, das im Buche Judith und im ersten Buch Moses erwähnt wird**). Bei Dothaim wurde Joseph von seinen Brüdern in den Brunnen geworfen; die Lage stimmt ganz zu jener Erzählung, denn hier ist der Weg nach Sichem. Das Thal Esdrelom und das Thal von Sanur gaben den Heerden Jacob's reiche Weiden. Einer von den Brunnen, die ich auf dem Wege von Sanur her nannte, ist vielleicht der, in welchen Joseph geworfen wurde. Wir erreichten diesen Ort nach einer Stunde Weges von Kabatia. Nicht ohne Befriedigung sah ich in Raumer's Werke (Ausg. von 1850, sechs Jahre nach der zweiten Ausgabe meines Buches), daß meine Vermuthung hinsichtlich der Lage Bethuliens und Dothans durch seine Forschungen bestätigt wird. Bei Dschennin stehen einige prachtvolle Palmen und große Büsche von Cactus wachsen überall in üppiger Fülle. Dschennin hat gegen 2000 Einwohner; der Bazar ist sehr belebt. Es hat eine Moschee, zwei Khane, einige Kaffeehäuser und Ruinen eines gothischen Gebäudes. Hier ist die Grenze zwischen Samaria und Galiläa. Dschennin, als Vorposten des Engpasses, hat eine kleine Garnison. Viele glauben, daß Dschennin der Grenzort sei, wo der Streit zwischen

*) Judith 12, 7.

**) 1. Mos. 37, 12 — 24

den Samaritanern und Galiläern ausbrach, von dem Josephus berichtet *). Man glaubt auch, daß es der Ort sei, wo der Heiland die zehn Aussätzigen heilte, von denen der eine, welcher Gott für seine Heilung dankte, ein Samariter war. Im Evangelium St. Lucas **) ist ausdrücklich gesagt, daß Jesus damals durch Samaria und Galiläa reifte.

Hier beginnt das weite Thal oder die Ebene (Esdrelon ***) oder Jesreel †). Die samaritanischen Gebirge gegen Westen fallen steil nach dem Meere zu ab, vorn aus der Kette derselben tritt der finstere Berg Saul's hervor, dessen Gipfel schwarze Ruinen bedecken. Rechts sind die Höhen Jesreel oder Esdrelon, auf denen die Residenz des gottlosen Ahab stand, und von denen das ganze Thal den Namen hat. Wie viele blutige Erinnerungen knüpfen sich an die Ebene Esdrelon. Hier wurde die Schlacht zwischen Gideon und den Amalekitern und Midianitern geschlagen, hier kämpfte Saul mit den Philistern, Ahab mit dem syrischen Könige Ben Haddad, Josias mit Necho von Aegypten, Holofernes mit den Israeliten, und auch später wurde diese Ebene öfters als Schlachtfeld gewählt. Manche Ausleger meinen, wahrscheinlich auf Grund der Worte des Propheten Hosea ††), daß hier der Ort

*) Josephus de bello Iud. 3, 4.

**) Ev. Luc. 17, 11.

***) Judith 1, 8.

†) Buch der Richter 6, 33. 1. Samuel 29, 1.

††) Hosea 1, 11.

sei, wo am jüngsten Tage die Versammlung aller Könige der Erde stattfinden soll, an der Stelle, welche Harmagedon genannt ist*); denn einen Theil des Thales Jesreel nennt man auch Magedon oder das große Thal**). Hier stand auch die Stadt Megiddo***) am Fuße der Bergkette, die sich nach dem Karmel hinzieht. An der Stelle dieser Stadt lag wahrscheinlich die Stadt Legio, deren Stelle jetzt das Dorf Ledschun einnimmt. Das Thal von Megiddo oder Legio lag zwischen Cäsarea und dem Thale Esdrelon. Die Ausleger glauben, daß die Strafe, welche die Juden durch den Tod des frommen Königs Josias erlitt, ihre künftige Strafe für die Verfolgung der Christen andeuten soll. Dies ist auch in der Apocalypse angedeutet.

Eine Stunde Weges von Dschennin steht man links auf einem Hügel das alte Helam. Wir ritten zu dem einzeln stehenden Berge Saul's, an dessen südlicher Seite sich eine Kluft befindet, die wie der Krater eines feuerspeienden Berges erscheint. Hier liegt das Dorf Saed-Eddin †), mit welchem Namen die Araber sowohl den Berg als das Dorf benennen, welches an der Stelle steht, wo die Hexe von Endor wohnte und wo Saul der

*) Offenbar. Johannis 16, 16. Tremelius in not. ad Apocalyps. ep. 16, 16. Joh. Marek. id.

**) Μέγα πεδιον.

***) Conf. Parchi I, c. p. 433.

†) Glück der Religion.

Geist Samuel's erschien *). Von hier sieht man auch das Gebirge Gilboa, wo sich Saul nach der unglücklichen Schlacht mit den Philistern in sein Schwert stürzte **). Der Berg Saul's hat ein unbeschreiblich düsteres Ansehen. Seitwärts desselben führt östlich die Straße nach Tiberias; in der Nähe liegt das Dorf Deir-Egin. Einige Schritte vor demselben erblickt man am Wege ein Grabmal aus biblischer Zeit, ohne Dach und mit bunten Jacken; nicht weit von diesem bemerkte ich auch noch ein anderes ähnliches. Von hier beginnt man in ein tiefes Thal hinabzusteigen, wo man am Fuße des Berges Saul's zu einem alten Brunnen kommt, der zu dem alten Endor gehörte, dessen Name Quelle Dor bedeutet ***) , welchen Namen das nahe gelegene Dorf noch heute führt. Der König von Endor wird unter den von Josua besiegten Königen genannt †). Rechts erheben sich die hinterjordanischen Gebirge wie eine blaue Wand; gerade vor sich sieht man einen Berg, dessen Gipfel bebaut ist. Hier lag vielleicht die Stadt Sion, welche im Buche Josua ††) genannt wird. Am Fuße dieses Berges liegt das Dorf Nain, wo der Heiland den einzigen Sohn einer Wittve vom Tode erweckte †††). Aus der Beschreibung des Johannes

*) 1. Samuel 28.

**) ibid. 31, 4.

***) ibid. 28, 7.

†) Josua 12, 23.

††) Josua 19, 19. Psalm 132. 134.

†††) Ev. Luc. 7, 11 — 15.

Phocas ersehen wir, daß zwischen dem Tabor, Nain und Endor der Kischon floß *). Josephus erzählt, daß Nain bei dem Ueberfall der Römer befestigt wurde.

Wir ritten nicht bis ganz an den galiläischen Sion, sondern schlugen einen kürzeren Weg durch das trockene Bett des Kischon ein, einem Hügel in der Richtung nach Nazareth zu, auf welchem das Dörfchen Fuleh liegt, wo Bonaparte in der Schlacht gegen die Türken, im Jahre 1799, sein Centrum aufgestellt hatte. Die Schanze der Franzosen ist noch erhalten und dient den wenigen arabischen Hütten als Schutzwehr.

Blöpslich stand hier vor meinen bezauberten Blicken der Berg Tabor, wie von den nazarenischen Gebirgen abgetrennt; wie hell, wie frisch, wie heiter erschien er gegen den finsternen Saulsberg. Freudig schlug ihm mein Herz entgegen und meine Augen labten sich am Anblicke des heiligen Berges, der uns viel näher erschien als er wirklich war.

*) Phocas descr. Palaest. apud Reland, p. 904.

Drizehntes Kapitel.

Nazareth.

Und im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause Davids; und die Jungfrau hieß Maria.

Ev. Luc. 1, 26. 27.

Wir hatten nun schon beinahe den Fuß des wilden Gebirges erreicht, wo Nazareth sich so bescheiden den Blicken der Welt verbirgt, Nazareth, das einst in seinen Mauern das heiligste Geheimniß barg. Als ich auf dem steinigen Pfade den steilen Berg hinanritt, dachte ich begeistert, wie oft mag auf diesem Wege das reinste aller irdischen Wesen, die Königin der Himmel, gewandelt sein

Durch den weiten Umweg um den Berg, auf einem Wege, wo unsere Pferde kaum vorwärts konnten, waren wir ganz erschöpft; denn statt uns den geraden und leichtesten Weg zu führen, am Tabor vorbei, hatte

unser Führer den Weg über das Dorf Jafa eingeschlagen, welches an der Stelle der Stadt Zaphia steht, die im Buche Josua als Grenzstadt des Stammes Sebulon genannt wird *). Nach der palästinischen Tradition liegt hier der heilige Apostel Jacobus begraben **); die Ueberreste einer Kirche, die ihm geweiht war, sind noch vorhanden.

Wir ritten bei einer Cisterne und einigen Olivenbäumen vorbei und erblickten Nazareth von der ersten Höhe. Wie freudig, wie heiß schlug mein Herz bei dem Anblick dieses armen Fleckens, wo das unaussprechliche Mysterium der Empfängniß des Wortes geschah! —

Nazareth liegt zwischen zwei Reihen freidiger Berge, deren Gipfel von allen Seiten den Horizont beengen, und lehnt sich an den untern Abhang des westlichen Berges, der sich hoch und steil über den Häusern erhebt. Das lateinische Kloster, welches an der Stelle der Verkündigung steht, liegt nahe am Eingange des Städtchens. Es ist der einzige Zufluchtsort der Christen und von hohen Mauern umgeben; das Städtchen selbst ist ganz ohne Mauern und nur der Name Maria's schützt es mitten unter den wilden Heiden. Die Klostergebäude sind fest und gut gebaut, zeichnen sich jedoch nicht durch einen besonderen Baustil aus; sie

*) Josua 19, 12. S. auch Josephus, Vita. §. 37, 43. De bello Jud. II, 20, 6. III, 7, 31.

**) Marin. Sanut. in gesta Francor. 253.

bilden ein gleichseitiges Viereck von zwei Stockwerken um einen großen, mit Steinplatten gepflasterten Hof. Ich eilte zu dem Heiligthume. Die Kirche in Nazareth ist schön, selbst prächtig zu nennen; sie athmet Freude und ihre Atmosphäre ist duftig. Wände und Fußboden sind mit Marmor bekleidet. Zu dem Hauptaltar, von den Katholiken das Chor genannt, steigt man auf 17 Stufen hinauf. Ein großes Altarbild, welches die Verkündigung vorstellt, beherrscht die ganze Kirche. Unter dieser Pracht, einer Frucht der Aufopferung der Christen, verbirgt sich die bescheidene Wohnung der Mutter Gottes. Gleich vielen armen Hütten des heutigen Nazareth, lehnte sich das Häuschen der heiligen Jungfrau an den Felsen, in den eine Höhle gehauen war, die drei Abtheilungen hatte. In diese führen von der linken Seite des Altars einige breite Stufen von weißem Marmor hinab. Ein unbeschreibliches Gefühl ergriff meine Seele, als ich in dieses Heiligthum hinunterstieg; ich wünschte inbrünstig mein ganzes Wesen zu reinigen, um würdig den Boden zu betreten, wo Maria die Verkündigung erhielt. Unter dem Gewölbe dieses Heiligthums ist ein katholischer Altar, wo täglich das Gedächtniß unserer Erlösung gefeiert wird. Unter der Marmorplatte des Altars brennen, wie in der heiligen Grotte zu Bethlehem, kostbare Lampen, die den Fußboden erleuchten. Auf dem Altare stehen mehrere krySTALLENE Vasen mit weißen Lilien, als Symbol der himmlischen Reinheit, als welches der

Erlöser selbst sie darstellte *). Auch der Fußboden ist mit Lilien bestreut, die täglich durch frische ersetzt werden. Die verwelkten werden von den Pilgern aufgehoben und nach allen Enden der Welt getragen. In der Umgegend von Nazareth wachsen sehr viele weiße Lilien. Hier ist ebenfalls ein Bild der Verkündigung, welches dem auf dem Hauptaltar nicht nachsteht. Beim Eingange in die heilige Grotte steht zur Rechten ein Altar zum Gedächtniß der heiligen Anna, der Mutter Marias; etwas weiter links stehen zwei Marmorsäulen, welche die heil. Helena errichten ließ, eine an der Stelle, wo der Engel Gabriel stand, die andere an der Stelle, wo Maria betete. Diese zweite Säule ist in der Mitte durchgesägt und das mittlere Stück ist nicht mehr vorhanden. Die Mohammedaner meinten hier einen verborgenen Schatz zu finden; man sagt, daß sie dafür zur Strafe mit Blindheit geschlagen wurden. Merkwürdig ist es, daß, ungeachtet das mittlere Stück der Säule fehlt, der obere Theil doch noch fest am Gewölbe hängt. Seitdem haben viele Mohammedaner angefangen, diesem heiligen Plage Ehrerbietung zu erweisen, und viele sind geheilt worden. Ich hatte oben Gelegenheit zu sagen, daß die Moslemen die heilige Jungfrau sehr hoch achten. Wendet man sich nach der rechten Seite des Altars, so kommt man auf zwei Stufen in den andern Theil des Gewölbes. Hier steht ein dem heiligen Joseph geweihter Altar. Früher war die

*) Ev. Matth. 6, 28. 29.

Höhle der Verkündigung etwas anders eingerichtet. Der Hauptaltar befand sich in der größern Grotte, zur Rechten, und an seiner jetzigen Stelle war ein Durchgang in die zweite Abtheilung *). Eine Tradition sagt, daß die Apostel selbst diesen Ort als Kirche geweiht haben **).

Ich sage hier Nichts von dem Hause der heiligen Jungfrau in Loreto; dieses ist bekanntlich von gebrannten Ziegeln erbaut, die in Palästina nirgends gebraucht werden, in Nazareth hingegen sind alle Häuser von weißem Kreide- oder Kalkstein erbaut, der aus dem nahen Gebirge genommen wird. Von dem Tempel, welchen die heilige Helena über dem Hause der Mutter Gottes errichtete, ist Nichts mehr übrig als das Fundament, auf dem 1620 Thomas von Novaria das Franziskanerkloster erbaute, welches im Jahre 1730 erneuert wurde. Die Bemühungen des frommen Thomas von Novaria, die heiligen Stätten Nazareths vor den Mohammedanern zu schützen, verdienen den Dank der ganzen Christenheit ***). Im Alten Testamente wird Nazareth noch nicht genannt.

In Nazareth verlebte Jesus seine Jugend in häuslicher Einfachheit und Zurückgezogenheit von der Welt,

*) Quaresmius II. 380. Q. hat die Orte nicht besucht, welche nördlich von Jerusalem nach Rablath und südlich nach Gebron zu liegen.

***) Adrichom. Zabulon No. 73. — Breidenbach. — Brocard. — Salmeron T. IX.

***) Quaresmius II, 837—839.

so daß Nathanael, der in Cana in Galiläa wohnte*), das nur eine Stunde von Nazareth entfernt lag, ihn noch gar nicht kannte, als Philippus ihm sagte, daß er den Messias gefunden, von dem Moses und die Propheten geweissagt hätten**). Hiernach läßt sich ermes- sen, wie still und zurückgezogen das Leben Josephs und seiner Verlobten war. In der Grotte zu Nazareth ward das Wort Fleisch***), in der Höhle zu Bethlehem ward der Heiland geboren †). Diese fried- liche Wohnung war jedoch damals nicht unterirdisch, was sie erst später durch Anhäufung von Schutt ge- worden ist.

Eine kleine Strecke hinter dem Kloster der Verkün- digung, wenn man in die Stadt hinaufgeht, zeigt man die Stelle, wo sich der Zimmerhof des heiligen Joseph befand, die durch ein altes Gemäuer kenntlich ist. Hier ist ein Altarbild, welches Jesus als Kind, neben Jo- seph, mit Zimmerarbeit beschäftigt darstellt. Etwas weiterhin zeigt man die Schule, wo Jesus die Weiss- agung des Propheten Jesaias las, die auf ihn selbst Bezug hat ††) und von wo die erzürnten Juden ihn zur Stadt hinausstießen und auf einen Hügel des Berges führten, darauf ihre Stadt gebauet war, daß sie ihn hinabstürzten, aber Er ging mitten durch sie

*) Ev. Joh. 21, 2.

**) Joh. 1, 43. S. auch W. Jowett.

***) Ev. Joh. 1, 14.

†) Ev. Luc. 2, 11.

††) Ev. Luc. 4, 18. Jesaja 61, 1.

hinweg *). Die Fundamente dieses Gebäudes sind sehr alt, der Hügel, auf welchen Jesus geführt wurde, liegt gegen Süd-Ost, nach der Ebene Esdrelon zu, und man glaubt, daß die Stadt sich früher bis dorthin erstreckte **). In der Nähe stehen auch die Ueberreste einer Kirche der heiligen Maria del tremore, so genannt, weil die Mutter des Herrn, die bei der Nachricht von der Begebenheit in der Schule dorthin eilte, an dieser Stelle dem Schrecken unterlag. Bonifacius nennt auch eine Kirche der heiligen Anna, welche vielleicht dieselbe ist.

Beinahe auf dem höchsten Punkte in Nazareth steht eine katholische Kapelle, deren Hof mit Mauern umgeben ist und in welcher ein großer unbehauener Stein von unregelmäßiger Gestalt aufbewahrt wird, von etwa sechs Ellen im Durchmesser und der Höhe eines Tisches, der früher höher oben auf dem Berge lag, aber durch ein Erdbeben herabgeschleudert worden sein soll. Dieser Stein soll der Tisch sein, an welchem der Herr mit seinen Jüngern vor und nach seiner Auferstehung das Abendmahl feierte, wie eine in lateinischer, italienischer und arabischer Sprache abgefaßte Urkunde sagt, die in einem Rahmen an der Wand der Kapelle hängt ***).

*) Ev. Luc. 4, 29, 30.

**) Gröben 295.

***) Tractio continua est, et nunquam interrupta apud omnes nationes Orientales, hanc petram dictam Mensa Christi, illam ipsam esse, supra quam Dominus noster Jesus Christi cum suis comedit discipulis ante et post suam Resurrectionem

Zu Evangelium Matthäi lesen wir, daß Jesus nach seiner Auferstehung zu den beiden Marien und seinen Aposteln sagte: „Gehet hin und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläa, daselbst werden sie mich sehen“ *).

Am meisten zieht in dieser Kapelle das Altarbild die Aufmerksamkeit auf sich, welches das Antlitz des Herrn in natürlicher Größe darstellt; es ist eine Copie des Bildes Christi, das nicht von Menschenhänden gemacht ist, und hat die Unterschrift: „Vera imago Salvatoris Domini nostri Jesu Christi ad regem Abgarim.“ — Nach der nazaräischen Tradition ist das Bild eine Copie desjenigen, welches der Apostel Thaddäus dem Könige Abgar von Edessa schenkte. Die Sage, welche wir über dieses auf eine übernatürliche Weise erhaltene Bild des Heilands haben, ist für glaubwürdig anerkannt, und auf dem sechsten und siebenten Concil zu Constantinopel wurde gesagt, daß der Herr uns sein heiliges Bild hinterlassen habe, damit wir immer seiner Menschwerdung, seiner Leiden und seines Todes eingedenk seien **). Die rechtgläubige griechische Kirche feiert den 16ten August als den Tag, an welchem dieses Bild von Edessa nach Constantinopel

a mortuis, et sancta Romana Ecclesia indulgentiam concessit VII annorum et totidem quadragenorum omnibus Christi fidelium, hunc sanctum locum visitantibus, recitando saltem ibi unum Pater et Ave, dummodo sit in statu gratiae.

*) Ev. Matth. 28, 10.

***) VI. Constant. Synod. Can. 83.

ht wurde, wovon der arabische Schriftsteller El-
ein Christ, der im 13ten Jahrhundert lebte, in
Geschichte der Sarazenen die hier folgende Be-
ung giebt: „Im Jahre 331 kam ein römisches
nach Diarbekr, verwüstete Alles mit Feuer und
rt und führte viele Gefangene davon; sie er-
n auch Arzan und Dara und mordeten die Ein-
r; von da gingen sie nach Nisibis und forderten
ha (Edeffa) das Tuch, mit welchem Christus sein
s Antlitz getrocknet und welches er dem Könige
in Ruha geschickt hatte, wofür sie den Moslemen
sfreiung aller moslemischen Kriegsgefangenen an-
die in ihren Händen waren. Sie schrieben des-
in Mokkafi, welcher dem Bezier befahl, alle Rich-
id Großen des Reichs zusammen zu rufen, um
nen zu hören, was in dieser Sache zu thun sei.
e von diesen waren der Meinung, daß es für die
men entehrend sei, das Tuch herauszugeben, an-
ingegen meinten, die Befreiung der moslemischen
gefangenen aus den Händen der Römer gegen
sgabe dieses Tuches sei gut und lobenswerth.
einigte sich daher, es den Römern zu geben und
efangenen zu befreien, was auch geschah. So
n die Römer das Tuch und entließen die Ge-
ten, deren Anzahl sehr groß war, das Tuch aber
en sie nach Constantinopel, wo sie mit demselben
erstag den 10ten des Monats Ab einzogen und
nen der Patriarch, die Prinzen, Bischöfe und
er mit Evangelienbüchern und Fackeln entge-

genzogen und das Tuch in der Kirche der Hagia Sophia niederlegten, wo es noch jetzt aufbewahrt wird *)“.

Unter dem Pabste Stephan wurde die Geschichte des Edeffenischen Bildes auch in der römischen Kirche anerkannt und der Pabst Hadrian schrieb deshalb an Karl den Großen **). Die älteste Erzählung darüber finden wir bei Eusebius, dessen Worte ich hier im Auszuge mittheilen will: „Der König oder Toparch von Edeffa in Mesopotamien war krank, und da er an den Erlöser glaubte, sandte er folgenden Brief an diesen nach Jerusalem:

Abgar der Toparch grüßt Jesus, den gottwohlgefälligen Erlöser, der in der Gegend von Jerusalem erschienen ist! — Es ist ein Gerücht zu mir gelangt von den Heilungen, die du ohne Arzneien und Kräuter, allein durch dich selbst und dein Wort vollbringst, so daß die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Ausfägigen rein werden, die Teufel aus den Besessenen fahren, die Siechen genesen und die Todten wieder zum Leben erwachen. Da ich dieses hörte, war ich im Innern überzeugt, daß du entweder Gott selbst bist, der

*) Ehmäcini Hist. Sarac. Lugd. Batav. 1625 p. 213 sq.

**) Tom. III. Concil. nov. ed. — Quaresm. II. 252. — Idem apud Damasc. l. IV, 57. — Niceph. Hist. I, 2. 7. Manche sagen, daß Bild sei im Jahre 1384 durch den Herzog Leonardo de Monteaibo von Constantinopel nach Genua gebracht und der armenischen Kirche des heiligen Bartholomäus vermacht worden. Justinianus Episcop. Nebiens. in Genuens. Reipubl. Annalib. I. IV. ad annum 1384.

vom Himmel herabgekommen, oder daß du Gottes Sohn bist. Ich bitte dich deshalb, durch diesen Brief, die Mühe auf dich zu nehmen, mich von meiner Krankheit zu heilen, an der ich schon so lange leide. Ich habe auch erfahren, daß die Juden dir feind sind und dich zu fangen trachten; meine Stadt ist zwar klein, aber bequem und groß genug für uns Beide.“

Die Antwort des Heilands, welche wir bei Eusebius lesen, war folgende:

„Selig bist du, der an mich glaubet, ohne mich zu sehen, wie von mir geschrieben ist, die mich sehen werden, werden nicht an mich glauben, und die mich nicht sehen werden, die werden an mich glauben und das ewige Leben haben. Was das betrifft, weshalb du an mich geschrieben hast, daß ich zu dir kommen möchte, so ist mir vorgeschrieben, zu erfüllen alles das, um dessen willen ich auf die Erde gekommen bin, dann muß ich wieder heimkehren zu dem, der mich gesandt hat. Nach meiner Himmelfahrt aber will ich dir einen meiner Jünger senden, der dich von deiner Krankheit heilen und dir und deinen Nächsten das Leben geben wird.“

Eusebius sagt, daß er diesen Brief, der in syrischer Sprache geschrieben war, aus den Archiven der Stadt Edessa abgeschrieben habe, und setzt noch hinzu: „Nach der Himmelfahrt des Erlösers kam der Apostel Thaddäus, von dem Apostel Judas, der auch Thomas genannt wird, gesendet, im Namen Jesu zu Abgar, heilte den König von Edessa, — der in dem Antlitz des Apostels einen Glanz sah, der von keinem Andern bemerkt wurde,

— und verkündigte dort das Evangelium. Dies geschah im Jahre 43 nach Christus.“

Wir können diese fromme Tradition, die mit dem Geiste der evangelischen Lehre übereinstimmt, nicht verwerfen, denn der Evangelist Johannes sagt: „Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären“*) und der heilige Evangelist Lucas beginnt sein Evangelium mit den Worten: „Sintemal es sich viele unterwunden haben, zu stellen die Rede von den Geschichten, so unter uns gegangen sind“. — Ich habe eine Copie von diesem Bilde genommen, die freilich sehr unvollkommen, aber doch wenigstens eine Vorstellung davon geben kann, wie auf diesem heiligen Bilde das Antlitz des Erlösers dargestellt ist. Keiner von den Reisenden, welche vor mir in Nazareth waren, hat dieses Bild beschrieben, welches jetzt, wie ich später aus dem Buche eines schottischen Missionärs erfahren**), in das Kloster der Verkündigung gebracht ist.

Die Tradition kennt noch zwei andere Bilder des

*) (Ev. Joh. 21, 25.

**) Les Juifs de l'Europe et de Palestine; Voyage de Mr. Keith, Black, Bonar et Mac Cheyne, envoyés par l'église d'Ecosse. Paris 1844, p. 294. „On y avait aussi (dans le couvent Latin) un ancien portrait de Christ, que l'on dit avoir été envoyé par lui au roi d'Edesse.“ Der berühmte Missionär Abt Macarius hat mehrere Copien dieses Bildes bei mir entnommen, um sie unter die bekehrten Burjäten zu vertheilen.

Erlösers, die nicht von menschlichen Händen gemacht wurden; Pamelius schreibt, daß in der Bibliothek des Vatikan sich die Erzählung von einem solchen Bilde finde, das unter der Regierung des Kaisers Tiberius nach Rom geschickt wurde*). Dieses soll das Bild sein, welches sich auf dem Tuche abdrückte, das die heilige Veronica dem Heilande gab, als er unter der Bürde des Kreuzes bei ihrem Hause vorüberging. Tiberius soll durch dasselbe von einer Krankheit geheilt worden sein und in Folge dessen vor dem Senat die Göttlichkeit Christi erklärt haben, deren Beweis er aus Palästina erhalten**). Gröben erzählt, daß er in der St. Peterskirche in Rom dieses Bild selbst gesehen habe***).

Ein drittes solches übernatürliches Bild ist das sogenannte Bild von Gethsemane oder vom Delberge, ein Tuch, mit dem der Erlöser in den letzten Stunden seines Lebens sein heiliges Antlitz trocknete. Dieses wurde lange Zeit in einem Kloster in Bayern aufbewahrt†).

In Nazareth ist auch eine Kirche der Araber des griechischen Ritus; sie liegt ganz am Ende der Stadt, links am Wege nach dem Tabor. Ehe man dorthin gelangt, sieht man ein Marmorbassin, wo alle Frauen in Nazareth Wasser holen. Mit ihren Gefäßen von

*) Pamelius in cap. 12. Apolog. Tertull. Pamelius selbst hat diese Erzählung gelesen und sagt, sie sei: graviter conscripta et antiquissimis characteribus.

**) Man vergl. auch Sueton. vita Tiber. 31.

***) Gröben, S. 165. 168. Bonifacius, S. 35.

†) Gretserus de Sancta cruce I, 1. 1, S. 97.

antiker Form und den langen Gewändern, die sie sehr geschickt zu falten wissen, gewähren sie einen sehr malerischen und bunten Anblick. Das bescheidene arabische Kirchlein steht auf den Trümmern einer Kirche, welche die heilige Helena erbaut hatte. Man zeigt in der Kirche einen Brunnen, der Quell der heiligen Familie genannt, dessen Wasser noch jetzt reichlich strömt und zahlreiche Pilger erquickt; es läuft von hier in das oben genannte Marmorbassin. Die arabischen Christen nahmen mich mit lebhafter Freude auf.

In Nazareth giebt es zwei Traditionen in Bezug auf die Lage der katholischen und der griechisch-arabischen Kirche, indem Manche der Ansicht sind, daß die Verkündigung an der Stelle stattfand, wo die arabische Kirche steht, Andere hingegen für wahrscheinlicher halten, daß sie an der Stelle des lateinischen Klosters stattfand. Ich halte für nöthig, hier eine Stelle aus Adamnanus (im siebenten Jahrhundert) über die heiligen Orte mitzutheilen, welche Quaresminus und Andere übersehen haben. „Nach dem Zeugnisse Arkulf's, der lange in Nazareth lebte, ist die Stadt nicht mit Mauern umgeben, hat aber große Gebäude von Stein und zwei sehr große Kirchen, von denen die eine mitten in der Stadt liegt, und über zwei großen Höhlen (cancros) erbaut ist, wo einst das Haus stand, in welchem unser Erlöser heranwuchs; sie hat einen klaren Quell, aus dem alle Bewohner der Stadt Wasser holen, welches durch eine Pumpe aus der Tiefe in die Kirche beraufgehoben wird. Die andere Kirche steht an der Stelle,

wo der Engel Gabriel der heiligen Jungfrau die Verkündigung brachte“ *). Aus diesen Worten geht klar hervor, daß die griechisch-arabische Kirche an der Stelle steht, wo, wie Bonifacius sagt**), Christus erzogen wurde — denn die Bezeichnung des Brunnens ist deutlich und das Wasser wird noch jetzt aus dem Brunnen heraufgepumpt, — die lateinische Kirche aber an der Stelle der Verkündigung.

Die lateinischen Mönche des katholischen Klosters in Nazareth sind fast lauter Spanier, sprechen aber fast alle italienisch und sind sehr gastfreundlich.

In Nazareth lernte ich eine christliche arabische Familie kennen, die des Herrn Katafago, eines Freundes unseres Consuls, Herrn Mostras. Herr Katafago bekleidete nach seinem Vater das Amt eines französischen Viceconsuls zu Acre, nach der Zerstörung dieser Stadt durch Ibrahim wohnte er eine Zeit lang in Nazareth. Seine Gattin, eine Italienerin, hat aus Liebe zu ihrem Manne nicht allein die Tracht der arabischen Frauen angenommen, sondern auch deren Lebensart. Als ich Herrn Katafago zum ersten Male besuchte, hörte ich im Nebenzimmer ein Klirren, wie von Goldstücken, und als ich mich umsah, erblickte ich die junge Frau des Herrn Katafago, die eine Menge von Münzen, Medaillen und anderen metallenen Verzierungen an ihren Zöpfen, Hals, Schultern und Armen trug. Jede ihrer Bewe-

*) Adamn. de locis Sanctis I. II.

**) Bonifacius 271. Cotovicus scheint dieselbe Ansicht zu haben.

gungen, selbst im Sigen, brachte einen Klang hervor, und wenn sie ging, war es ein förmliches Schellengeläute. Ihr seidenes Gewand war reich mit Gold gestickt; bei diesem sonderbaren Anzug aber war sie schön und liebenswürdig. Sie zeigte mir ihr erstes Kind. Liebe und Einigkeit wohnen in ihrem Hause. Während meines Aufenthaltes in Nazareth genoß ich oft ihre angenehme Gesellschaft.

Nazareth hat 4000 Einwohner und etwa 500 Häuser; der größte Theil der Bewohner sind Mohammedaner; etwa ein Drittheil sollen Christen, Katholiken, Araber und Maroniten sein. Bis zur Regierung Constantins I. durften hier nur Juden wohnen*), jetzt ist nicht ein Jude hier zu finden. Im ganzen Orient werden die Christen Nazarener genannt, wie sie selbst sich in der ersten Zeit des Christenthums nannten.

*) Epiphan. adv. Haeres. I.

Vierzehntes Kapitel.

Der Berg Tabor.

Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Und ward verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht.

Ev. Matth. 17. 1. 2.

Während meines Aufenthaltes in Nazareth nahm ich die übrigen Theile Galiläa's, bis Kapernaum, in Augenschein. Mein erster Ausflug war nach dem Berge Tabor. Die Hälfte des Weges dorthin führt über kahle und wilde Felsen, die andere Hälfte, obwohl auch gebirgig, ist mit dichtem Gebüsch und Wald, meist Eichen, bewachsen. Ich habe schon oben bemerkt, daß die palästinische Eiche von der europäischen verschieden ist. Die Rückseite der Blätter ist weiß, der Baum überhaupt kleiner, die Gestalt der Blätter jedoch dieselbe,

wie die der unfrigen *); sie wird oft mit der Terebinthe verwechselt.

Von dem letzten Abhange der nazarenischen Berge entfaltet sich eine prachtvolle Ansicht des heiligen Berges Tabor und der ganzen Ebene Esdrelon. Der Berg Tabor erscheint wie ein großer von unten bis oben sehr schön abgerundeter Kegel, der von den übrigen Bergen derselben Bergkette ganz getrennt ist**), wie von der Natur zu großen Begebenheiten bestimmt.

Wir erreichten den Fuß des Tabor nach einem Ritze von etwa anderthalb Stunden, nachdem wir Nazareth verlassen. An der rechten Seite des Berges, am untersten Abhange, liegt malerisch im Schatten von Bäumen das Dorf Deborah, und der Blick schweift ungehindert über das ganze Schlachtfeld Barak's und Sifera's. Barak, von der Prophetin Deborah begleitet, zog mit 10,000 Mann von dem Berge Tabor an den Bach Kischon, Sifera entgegen, welcher 900 mit Sicheln bewaffnete Wagen hatte. Hier sang Deborah nach dem Siege das schöne Lied***), hier fielen die Brüder Gideon's †). Von der Hälfte des Berges an ist der Weg sehr beschwerlich, und man muß sich wundern, wie es den syrischen Pferden möglich ist, so steile Abhänge zu erklimmen. Der größte Theil des Berges ist mit Wald bedeckt; jeden Augenblick flogen wilde Vögel auf, die

*) Quercus Aegilops. Schubert III, 172.

**) Der Name Tabor bedeutet im Hebr. Hügel oder Nabel.

***) Buch der Richter 4 und 5.

†) ibid. 8.

durch die Tritte unserer Pferde aufgeschencht wurden. Der aromatische Duft von Pflanzen und Blumen erfüllte die Luft. Je mehr wir uns dem Gipfel näherten, desto malerischer wurde der Wald. Wir brauchten fast eine Stunde, um den höchsten Punkt zu erreichen. Ich war nicht wenig erstaunt, hier große, zum Theil mit Getreide besäete Flächen zu erblicken, welche theilweise zu dem Dorfe Deborah gehören. Durch dichtes Gras und Gestrüpp bahnte ich mir einen Weg zu den nicht unbedeutenden Ruinen.

Ich eilte, meine verschiedenartigen Gefühle und Gedanken zu sammeln, um mit vollem Herzen die Heiligkeit der Stelle zu ermessen, wo vom Himmel herab die Stimme Gottes, des Vaters, ertönte: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“ *). Mit meinen Gedanken der Erde entrückt, las ich hier unter freiem Himmel die Erzählung des Evangeliums. Blendend hell leuchtete die Sonne, aber noch immer nicht so glänzend, wie der Herr in seiner Verkürung, vor der die Apostel auf ihr Angesicht niederfielen.

Die fromme Kaiserin Helena hatte hier eine Kirche erbaut, die den drei Aposteln Petrus, Jacobus und Johannes geweiht war, oder, nach Andern, Jesus, Moses und Elias **), nach den Worten des Evangeliums ***). Manche Gelehrte sind der Meinung, daß

*) Ev. Matth. 17, 8.

**) Wilibaldi Itinerar.

***) Ev. Matth. 17, 4.

auch der Labor einst durch Götzendienst entweiht worden sei, und daß hier selbst Menschenopfer gebracht wurden, nach der im Alterthum herrschenden Sitte, an hochgelegenen Stellen zu opfern; allein seit der Erlöser, der die Macht des Teufels mit Füßen trat, diesen Berg zu seiner Verklärung erwählte, ist er für alle Ewigkeit geheiligt.

Obgleich in der Erzählung des Evangeliums der Labor nicht genannt ist, so hat doch schon der heilige Sänger David die hehre Bestimmung dieses Berges besungen und prophetisch auf die Verklärung hingedeutet*). „Labor und Hermon jauchzen in deinem Namen!“ Die älteste christliche Tradition nennt den Labor als den Berg der Verklärung und sowohl der heilige Hieronymus als Cyrillus von Jerusalem waren davon überzeugt. Die irrige Meinung Meland's, der diese Ansicht verwirft, kann man damit widerlegen, daß der Heiland auf dem Wege nach Samaria war, was mit der Lage des Berges genau übereinstimmt. Die Worte des Evangeliums, über sechs**) oder acht***) Tage, beweisen nur, daß Christus sich einige Zeit in Cäsarea Philippi aufhielt, nicht, wie Meland meint, daß er dort seinen Wohnort hatte.

Von der Kirche, welche hier die heilige Helena gründete, sind noch Ueberreste vorhanden, und die

*) Psalm 89, 13.

**) Ev. Matth. 17, 1.

***) Ev. Luc. 9, 28.

Christen Nazareth's halten noch alljährlich am Tage der Verkörperung Christi eine Messe in den unterirdischen Gewölben. Im achten Jahrhundert stand hier noch ein von den ungarischen Königen gegründetes Kloster vom Orden des heiligen Paulus, des ersten Einsiedlers*), die bedeutendsten Ruinen aber sind aus der Zeit der römischen Herrschaft.

Die griechische Bibelübersetzung, Josephus und Polybius nennen den Tabor Itabyrion. Josephus selbst vertheidigte im jüdischen Kriege den Berg vierzig Tage lang gegen Vespasian, und noch heute findet man an mehreren Stellen Ueberreste der Mauern, welche den Gipfel umgaben; an der Ostseite erkennt man noch die Ruinen eines Thurmes und einer Pforte, und sogar die Wasserbehälter, von denen Josephus spricht, haben sich erhalten.

Die Aussicht vom Gipfel des Berges ist reizend. Zum ersten Male erblickte ich hier, gegen Norden, einen Schneegipfel des Antilibanon, der wie ein großes Zelt am Horizonte emporstieg; es war der in der Bibel erwähnte Hermon. „Wie der Thau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zion“, singt der Dichter des Psalms**). Diese Zusammenstellung der Berge Hermon und Zion ist manchen Auslegern auffallend gewesen; nimmt man jedoch an, daß hier die Berge Zion gemeint sind, von denen Josua***) spricht, so erklärt

*) Wilibaldi Itiner. und Bonifac., p. 369.

***) Psalm 133, 3.

****) Josua 19, 19.

sich sehr wohl, wie die Wolken, welche beständig um den Gipfel des Hermon lagern, sich auf die Berge Zion und Tabor herabsenken können.

Gegen Osten ist der Horizont durch eine Reihe von Hügeln begrenzt, die sich am Ufer des Sees Tiberias hinziehen, von dem nur ein kleiner Theil hinter den schwarzen Mauern der Felsen sichtbar ist. Gegen Süden streckt sich die große, blutgetränkte Ebene Esdrelon hin, die am Fuße des Tabor beginnt und hinter der sich der finstere Berg Saul's wie ein gewaltiger Grabhügel erhebt, nebst den zackigen Gipfeln der galiläischen Gebirge, die in weiter Ferne mit den blauen Massen der Berge Juda's verschmelzen; gegen Westen endlich, zwischen die Kette der Strandgebirge hindurch, unter denen man den Gipfel des Karmel unterscheidet, erblickt man das mittelländische Meer.

Die Luft auf dem Tabor ist weniger scharf als sonst auf Höhen gewöhnlich*); nur gegen Ende des Januar zeigt sich auf dem Gipfel einiger Schnee, der aber nicht lange liegen bleibt. Schattige Wälder und mit Blumen besäete Wiesen machen diesen heiligen Berg noch malerischer. Ich brachte einige Zeit auf dem höchsten Punkte zu, auf den großen Steinen des Festungsthores sitzend, welches die Araber Bab ul Hawa, d. i. Windthor, nennen, und verglich die Lage der in der biblischen Geschichte genannten Orte mit der Landkarte.

*) Der Gipfel des Tabor ist tausend Fuß über dem Thale. Robinson III, 212.

An dem steilen Abhange des Tabor gelangten wir schnell in das Thal hinab; Niemand begegnete uns auf dem einsamen Wege, außer Schaaren von Vögeln, die das Gebüsch bewohnen. Am Fuße des Berges zeigte man einst eine Kirche, die an der Stelle stand, wo der Heiland seinen Jüngern gebot, bis zu seiner Auferstehung Niemand Etwas von dem zu sagen, was sie auf dem Berge gesehen hatten *).

*) Ev. Matth. 17, 9.

Fünfzehntes Kapitel.

Von Nazareth zum See Tiberias.

Zu der Zeit ging Jesus durch die Saat am Sabbath; und seine Jünger waren hungrig, fingen an Aehren auszuraffen, und aßen.

Ev. Matth. 12, 1.

Halb sechs Uhr des Morgens verließen wir Nazareth und schlugen den Weg ein, der in nordöstlicher Richtung über bebaute Hügel führt. Nach einer halben Stunde erblickten wir am Abhange eines Berges das von Gärten umgebene Dorf Rene. Die alte Cisterne, welche dem Dorfe gegenüber am Wege liegt, war von Frauen umringt, die alle große Wasserkrüge auf dem Kopfe trugen und unverschleiert waren. Die Bewohner dieses Ortes sind zum größten Theil Christen, doch tragen auch die mohammedanischen Frauen in der Umgegend von Nazareth das Gesicht in der Regel unverschleiert. Im ganzen Orient ist es Sitte, daß die Frauen Wasser tragen, wie schon zu den Zeiten der Patriarchen.

„Siehe ich stehe hier bei dem Wasserbrunnen, und der Leute Töchter in dieser Stadt werden herauskommen, Wasser zu schöpfen“ *), sagte der Knecht Abraham's, der die Braut Isaa's holen sollte.

Der Brunnen, der von alter Bauart ist, und einige Ruinen, sind die Spuren einer alten Bevölkerung. Dicht neben Rene und mit diesem fast zusammenhängend, liegt das Dörfchen el-Meschhed, so genannt, weil sich hier eine Moschee befindet, in welcher die Mohammedaner das Grabmal des Propheten Jonas zeigen, wie schon Brocard erzählt, der dieses Dorf Ruina nennt **). Diese Tradition ist vielleicht nicht ganz ohne Grund, denn man könnte hier, übereinstimmend mit Hieronymus, die Stelle des alten Githa Sepher ***) , im Gebiet des Stammes Sebulon, suchen, welches die Heimath des Propheten Jonas war. Eine halbe Stunde weiter zeigt sich am Abhange der von Weinbergen umringten Hügel das galiläische Kana, von dem ich auf meiner Rückreise ausführlicher sprechen werde. In dem Thale zwischen Rene und Kana fiel, im heldenmüthigen Kampfe, eine Schaar von Rittern des Tempelordens unter Anführung zweier ihrer Meister. Auf dem Wege von Nazareth nach Tiberias waren sie auf die Vordere truppen Saladin's gestoßen; sie wollten lieber mit den Waffen in der Hand sterben, als sich ergeben, und so blieben

*) 1. Mos. 24, 13.

**) Brocard f. 51 v. — Bonifac., p. 273.

***) Josua 19, 13. Hieron. praef. ad Josua.

sie fast alle auf dem Plage, mit Pfeilen bedeckt, die sie aus ihren Wunden zogen, um sie den Feinden wieder zurückzusenden, und indem sie ihr eigenes Blut tranken, um ihren Durst zu löschen. Gleichzeitige Geschichtsschreiber erzählen, die Sarazenen hätten den Großmeister des Ordens, Jacob Mallet, der ein weißes Pferd ritt und überall mit seinem Schwerte Schrecken verbreitete, für den heiligen Georg gehalten.

Zwanzig Minuten vor Kana kommt man in ein weites, mit Saatzfeldern bedecktes Thal. Hier soll die Stelle sein, wo der Herr am Sabbath durch die Saatz ging und seine Jünger anfangen die Aehren auszureifen, was ihnen von den Pharisäern zur Sünde gerechnet wurde. Hier entquollen dem Erlöser die für das Menschengeschlecht so trostreichen Worte: „Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer“ *) — aber die, zu denen er sprach, erkannten in ihm nicht den Lehrer, der höher steht, als Kirche und Gesetz. Die Stelle, wo der Erlöser jene Worte sprach, ist seit langer Zeit durch einen Olivenbaum bezeichnet.

Am Fuße der Berge, zur linken Seite, liegt der Flecken Tor-An. Reitet man in dem Thale noch eine Stunde weiter, so kommt man an eine Scheide des Weges, der links nach dem nördlichen Theile des Sees von Tiberias führt; dies ist die alte Straße nach Kapernaum, rechts nach Tabaria oder Tiberias. Da wir dort über Nacht bleiben wollten, schickten wir einen

*) Ev. Matth. 12, 7 fig.

Voten voraus, wir selbst aber ritten nach Kapernaum. Rechts sahen wir auf dem Berge das Dorf Lubicb, und links, zwischen den Bergen, Rimrin.

Der Weg führte über brachliegende, mit Disteln bewachsene Felder. Fünfundzwanzig Minuten von dem Scheidewege breitete sich, als wir eine Anhöhe erstiegen hatten, eine der reichsten Landschaften vor unseren Blicken aus. Im Vordergrund erschien, wie ein Tisch, der Gipfel des Berges Hottein, der seit der Zeit des Erlösers der Berg der Seligkeiten genannt wird, zur Erinnerung an die göttliche Rede, welche der Herr auf diesem Berge an das Volk hielt: „Selig sind die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr“ 2c. *). Hinter dem Berge tritt, wie eine aus dem Boden aufsteigende Spitze, der Gipfel eines steilen Felsens am Ufer des Sees Tiberias hervor, und weiterhin erblickt man die glänzende Fläche des Sees. Der Horizont ist von den Schneegipfeln des Hermon begrenzt, der mit der Kette des Antilibanon zusammenhängt.

Hier fängt ein malerischer Weg an, der von dem steilen Berge der Seligkeiten hinabführt; immer mehr entfaltet sich der See Tiberias vor den Blicken, und geradeaus, am Fuße des Berges, liegt zwischen Cactusbecken und von Palmen beschattet das Dorf Hottein oder Hittim.

Verweilen wir hier am Berge der Seligkeiten. — Hier war der Mittelpunkt jener blutigen Schlacht, welche

*) Ev. Matth. 5.

alle Hoffnung der Helden des Kreuzes zertrümmerte, durch welche die Herrschaft der Christen in Palästina ein Ende nahm. Das große Unternehmen der Kreuzzüge war im Anfang rein geistiger Natur, aber die geistige Herrschaft, welche den in Finsterniß gesunkenen Orient hätte mit dem Lichte der Wahrheit erleuchten können, verwandelte sich in ein irdisches Reich. Der Glanz der Krone blendete die Führer der Christen, Gott verließ sie, und das Schicksal Palästina's hüllte sich in den undurchdringlichen Schleier der Zukunft. Die traurigen Begebenheiten jener Zeit sind von vielen Augenzeugen beschrieben worden. Saladin, empört über die Bedrängnisse der mohammedanischen Karawanen in Karak, durch Renald von Chatillon, und in Kenntniß gesetzt von den Zerwürfnissen zwischen dem Grafen von Tripolis und dem Könige Guy Lusignan von Jerusalem, rief alle benachbarten arabischen Stämme zusammen und verließ Damaskus, um Karak zu belagern. Hier erhielt er die Nachricht von dem Siege seines Sohnes über die Christen bei Sefurieh; sogleich brach er von Karak wieder auf, rückte dem Kern seiner Armee näher, erschien an den Ufern des Sees Tiberias und belagerte Tiberias, wo sich Raimund Graf von Tripolis befand. Die Annäherung des schrecklichen Ungewitters hatte die Christen aus ihrer Ruhe geweckt und wieder mit den Banden der Bruderliebe verbunden. Das Kreuzheer sammelte sich, aber die Armee Saladin's war zu stark. Das Kreuzheer zählte kaum 20,000 Krieger, Saladin dagegen

30,000. Die Vorsicht verlangte, eine allgemeine Schlacht zu vermeiden und Saladin, der mit der Belagerung Tiberias' beschäftigt war, so viel wie möglich durch häufige Ausfälle zu schaden, und seine Verbindung mit dem übrigen Heere der Moslemen abzuschneiden. Eine ähnliche Ansicht Raimund's, dessen Gemahlin in der Citadelle zu Tiberias war, wurde von den übrigen tapferen Anführern verworfen.

Das Kreuzheer rückte von Sefurieh durch das galiläische Kana auf die Ufer des Sees Tiberias zu, auf demselben Wege, den wir oben beschrieben haben. Als Saladin die Bewegung des Heeres erfuhr, erkannte er sogleich seinen Vortheil, brach von Tiberias auf und eilte dem Kreuzheere entgegen. Guy Lusignan, der König von Jerusalem, wollte sich des Passes zwischen Tiberias und dem Berge der Seligkeiten bemächtigen, aber auch Saladin kannte die strategische Wichtigkeit dieses Punktes, der um so wichtiger ist, als sich dort viele Quellen befinden, wohingegen die thalartige Ebene, zwischen dem Tabor und dem Berge der Seligkeiten, eine wilde Wüste war. Als das Kreuzheer sich im Angesichte des Berges der Seligkeiten zeigte, gerade während der größten Hitze des Tages, war der ganze Engpaß und die Höhe des Berges schon von den Muselmännern besetzt. Ein allgemeiner Kampf war unvermeidlich. Beide Armeen brachten die Nacht eine im Angesicht der andern zu. Ermüdet durch den Weg und gequält von Durst, beschloß das Kreuzheer, sich den Weg zu den Quellen mit dem Schwerte zu bahnen.

Sie hätten in dieser Nacht noch zurückgehen und den Operationsplan ändern können, doch die sich selbst vertrauende Beharrlichkeit hatte es anders entschieden. Ein Geschichtschreiber erzählt, in dieser Nacht sei im Zelte des Bischofs, wo sich die Reliquie des wahrhaftigen Kreuzes befand, bei der Frühmesse dieses Tages die Erzählung der Schlacht zwischen den Philistern und Israeliten vorgelesen worden, in welcher sich die Ersteren der Bundeslade bemächtigten; da habe sich aller Anwesenden ein Schrecken bemächtigt*).

Sonnabend, am 4. Juli 1187, mit Sonnenaufgang, entbrannte ein furchtbarer Kampf. Raimund war der Erste, der den Angriff begann. Eine unbeschreibliche Erbitterung hatte sich des ganzen Heeres bemächtigt; bald benutzten die Moslemen die Richtung des Windes und zündeten die Disteln und Dornen an, mit denen das Schlachtfeld der Christen bedeckt war, die schon fast dem Durste erlagen. Der Kampf, ohnehin schon wüthend, wurde durch dieses Feuer noch wüthender. Der Graf von Tripolis bahnte sich einen Weg bis zum Abhänge des Hittim, und noch bis jetzt ist es unerklärlich, wie dieser Erfolg, der die christliche Armee erretten konnte, keine günstigen Folgen hatte, da der Graf von Tripolis Saladin im Rücken angreifen konnte. Der rechte Flügel der Christen ergriff die Flucht; nur das Centrum des Kreuzheeres, das vom Könige von Jeru-

*) Canisius Antiq. lect. I, oder in der Ausgabe von Basnage Thesaur. monument. eccles. et histor.

salem und den vornehmsten Rittern geführt wurde, hielt Stand, gerade gegenüber dem Berge der Seligkeiten, aber von beiden Seiten den immer stärkeren Angriffen der Moslemen ausgesetzt, so daß fast das ganze Corps vernichtet wurde. Von wahrer Tapferkeit und Verzweiflung beseelt, hatte diese Handvoll Helden den Berg der Seligkeiten erstürmt. Der Bischof von Acre pflanzte das Kreuz mit der Reliquie des wahren Kreuzes auf und fiel tödtlich verwundet. Dreimal schlugen sie von der Höhe des Berges die Angriffe der Moslemen zurück, die wie Meereswogen immer wieder heraufkamen, von Saladin angefeuert. Was aber konnten 150 Helden gegen ein Heer wüthender Barbaren! Das heilbringende Kreuz fiel in die Hände der Ungläubigen; da verlor das Kreuzheer die Hoffnung, und stürzte sich, nachdem es seinen höchsten Schatz verloren, dem sichern Tode entgegen. Doch auch hier brachte die Fahne Lusignan's, die auf der Höhe des Berges der Seligkeiten aufgepflanzt war, Saladin in Verwirrung. „Sie fliehen“, rief Saladin's Sohn, der sich bei ihm befand, als er die letzten Anstrengungen der Christen sah, und doch warfen sie noch drei Mal die Moslemen zurück. „Schweige“, sagte der betroffene Saladin, „bevor nicht die Fahne des Königs fällt, sind sie noch nicht besiegt“*), und die Fahne des Königs fiel

Breiten wir einen Schleier über das, was folgte:
— das Kreuz des Heilands in den Händen der Ungläub-

*) Ibn Al Athir. Bibl. des Croisades p. Michaud IV. p. 194.

bigen, der König von Jerusalem gefangen, der enthauptete Rinaldo zu seinen Füßen, ein Opfer der Rache Saladin's, und eine ganze Reihe Enthauptungen von Heldenmännern, die das Zeichen des Kreuzes erleuchtete! — „Sie haben gesündigt und sind gottlos gewesen und ungerecht vor dir, Herr!“

Als Wilhelm von Tyrus, der die Geschichte der Kreuzzüge beschrieben hat, bis zur Schilderung dieses Augenblicks kam, entsank die mit Thränen benetzte Feder seinen Händen, er rief, mit dem Propheten Jesaias: „Womit soll ich euch noch strafen, die ihr Unrecht auf Unrecht häufet? . . . Das Haupt ist krank und das Herz ist schwach“ — und legte sein Geschichtswerk unvollendet bei Seite. . . .

Steigt man zu dem malerisch gelegenen Dorfe Hottain hinab, so entfaltet sich das Ufer des Tiberiassees immer mehr. Hier zieht ein reizender Bach die Aufmerksamkeit des Wanderers auf sich, bis jetzt noch der Bach des Kreuzheeres genannt; er hat ihren Durst vor dem Tode nicht gelöscht! Hätten die Christen diese Höhen einige Stunden früher erreicht als Saladin, dann wäre er für sie ein Quell des Lebens gewesen.

Die Bewohner von Hottain waren in ihren Gärten und ruhten im Schatten der Palmen- und Citronenbäume. Wie sehr wünschte ich in ihnen die Nachkommen derer zu sehen, die den beseligenden Worten des Erlösers auf dieser Höhe zuhörten! Aber die Moschee in Hottain verdunkelte diesen Gedanken. Diese Moschee steht bei den Moslemen in großem Ansehen; sie

nennen sie das Haus Gottes und sagen, daß einer ihrer Heiligen hier begraben liege. Die Hebräer und arabischen Christen nennen sie Mar Kepha oder das Kloster Kepha, nach einer Tradition. Man weiß, daß der Apostel Petrus von dem Erlöser den Beinamen Kephas erhielt*); Manche glauben auch, daß einer von den zweiundsechzig Jüngern den Namen Kephas führte**). In Palästina bewahren selbst die Hebräer und Moslems das Andenken an viele Namen und Begebenheiten der frühesten christlichen Kirche. Hier heilte Christus, als er vom Berge herabging, den Aussätzigen, welcher ihm zurief: „Herr, so du willst, kannst du mich wol reinigen“***).

Bei Hottain ist eine kleine Anpflanzung von Kaffeebäumen, welche Ibrahim Pascha aus dem Nedschd hierher gebracht hat. Von hier beginnt eine zweite und viel steilere Senkung, bis zu dem Fuße der schwarzen Felsen am Ufer des Sees. Unten in der tiefen Schlucht rauscht der Bach Wadi Ammam und ein schmaler Pfad führt in einer engen Schlucht zwischen dem genannten Felsen und einem anderen niedrigeren hin. Ersterer erscheint, je näher man kommt, immer größer; er wird Kal'a Hamam genannt, weil dort viele Tauben nisten. Man sieht hier auch mehrere ausgehöhlte Gräber, von denen das eine ziemlich groß ist. Einige

*) Ev. Joh. 1, 42.

***) Dorothea Tyr. et Chron. Alexandr. in Chron. Pasch. — Calmet ad voc. Cephas. — Quaresm. II, 870.

***) Ev. Matth. 8, 1 — 5.

ähnliche Grabhöhlen sieht man auch in dem kleineren Felsen an der linken Seite. Robinson glaubt hier Urbela suchen zu müssen, was der Beschreibung bei Josephus ziemlich entsprechen würde. Josephus sagt, daß hier Höhlen waren, in denen sich mächtige Räuber aufhielten, gegen die Herodes seine Krieger schicken mußte *). Burckhard sah in diesen Höhlen Cisternen und auch er vermuthet, daß Räuber dort hausten. Bonifacius schreibt, diese Höhlen seien später von heiligen Eremiten bewohnt gewesen. Wahrscheinlich hat ein Erdbeben diese dunkeln Felsen erschüttert, denn in der Schlucht liegen einige ungeheure Steine, die den Pfad beengen. Der Engpaß ist etwa 40 Minuten lang. Vom Fuße des Berges der Seligkeiten, wo ich die Aussicht zeichnete, bis an das Ende des Passes nach dem See zu, ist eine Stunde und vierzig Minuten.

*) Josephus Antiq. 14, 27. De bello 2, 28. Vita 37.

Sechszehntes Kapitel.

Der See Tiberias. Bethsaida. Genezareth. Kapernaum.

Das Land Zabulon, und das Land Nephtalim, am Wege des Meeres, jenseit des Jordans, und die heidnische Galiläa, das Volk, das im Finstern saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen.

Jesaias, im Ev. Matth. 4, 15. 16.

Als wir aus dem Engpasse wieder ins Freie traten, war es fünfzehn Minuten nach zehn Uhr. Fast der ganze See Tiberias lag vor unsern Blicken ausgebreitet. Der durch Quellen an den Bergen gebildete Sumpf hinderte uns, bis an das Ufer zu gelangen. Wir ritten zunächst nach dem nördlichen Theile des Sees. Als wir eine Viertelstunde geritten waren, bemerkte ich zwischen unserem Wege und dem Ufer des Sees eine große runde Cisterne von älter Bauart, die mit großen Steinplatten ausgelegt war *). Vor uns nach Norden,

*) Diese Cisterne hat, so viel ich mich erinnere, etwa 30 Schritt im Durchmesser.

auf den Bergen der zweiten Abstufung, sahen wir Safed liegen. Wir ritten an dem Bache im Wadi Salame hin, durch Gesträuch und Schilf. Man findet hier eine besondere Art wohlriechenden Schilfs, welche Strabo beschreibt*). Hier sahen wir weidende Heerden und begegneten einer Karawane, die aus Damaskus kam und Baumwolle führte. Wir ritten durch den Bach Salame; er kommt von Norden her, wahrscheinlich von den Bergen in der Gegend von Safed, wo sich viele Quellen finden. Etwa fünfundzwanzig Minuten von dem Engpasse entfernt, sahen wir auf den nächsten Hügeln am Ufer Ruinen. Zehn Minuten von hier**) kamen wir auf gleiche Höhe mit einer Höhle, die am Fuße eines unbedeutenden Felsens in den Stein gehauen ist, nahe an der Straße nach Safed. Brocard sah auf diesem Wege bedeutende Ruinen und prächtige Grabmonumente, die zu dem alten Kedes in Naphthali gehörten. Vielleicht bildete auch die eben genannte Höhle einen Theil dieser Grabmonumente.

Fast unmittelbar hinter dieser Höhle sieht man auf einer Anhöhe am nördlichsten Ende des Sees, wo die Biegung des Ufers beginnt, einige mit Gras überwachsene Steinhaufen. Dies sind, wie Brocard richtig bemerkt***), die Ueberreste der unglücklichen Stadt Bethsaida, deren Unglück Jesus vorausverkündet hatte.

*) Strabo 21, 16. p. 755.

**) Ich gebe die Zeit genau an, weil die Topographie dieser Gegend noch sehr unsicher ist.

***) Brocard 49.

Der Name Bethsaida, zu deutsch Fischhausen, entspricht ganz seiner Lage *). Hier schenkte Jesus einem Blinden das Gesicht wieder und ging von da nach Cäsarea Philippi jenseit des Jordan **). Die Apostel Philippus, Andreas und Petrus waren aus Bethsaida ***). Nach dem Evangelium St. Lucas hat sich das Wunder der Vermehrung der fünf Brode nahe bei Bethsaida zugetragen; hier war es auch, wo Christus mit seinen Jüngern von seinem Leiden und von seiner Auferstehung sprach †). An der Stelle, wo nach der Tradition das Haus Petri stand, erbaute die heilige Helena eine Kirche ††).

Von hier führt der Weg bergauf, vorbei an den Ruinen von Khan Minjeh, auf einen Felsen am Ufer, der Dschebel el-Hanafir, d. i. Sauberg, genannt wird. Dieser Felsen bildet eine Landzunge und hat seinen Namen daher, weil an dieser Stelle die Teufel aus den Besessenen in die Heerde Säue fuhren, die sie in den See stürzten †††). Der Evangelist Matthäus nennt dies die Gegend der Gergesener, Marcus und Lucas die Gegend der Gadarener, alle drei Evangelisten aber setzen die Begebenheit an das gegenüberliegende Ufer. Bei Lucas ist ausdrücklich hinzugesetzt: „jenseit des

*) Reland 653.

**) Ev. Marc. 8, 27.

***) Ev. Joh. 1. 43. 44.

†) Ev. Luc. 9, 11—23.

††) Nicephor. Hist. Eccl. 8, 30.

†††) Ev. Matth. 8, 28—34.

Sees, gegenüber Galiläa **). Von Tiberias aus liegt die Stelle auch allerdings gegenüber, jedoch nicht nach Osten, sondern nach Norden. Aus dem Evangelium St. Lucas erhellt, daß die Heilung der Besessenen unweit Bethsaida stattfand **). Man kann nicht annehmen, daß diese Begebenheit sich in Gerasa oder Gadara ereignete, denn diese Orte lagen jenseit des Jordan am südlichen Ende des Sees, wo Manche die Gegend der Gergesener suchen, beide Orte aber lagen nicht am Ufer des Sees. Die Gergesener sind eines der sieben Völker, welche vor den Israeliten in Palästina wohnten und von denen Moses und Josua sprechen ***). Manche Gelehrte wollen die Gergesener nördlich des Sees setzen †); man darf sie jedoch nicht mit den Einwohnern von Gergessa und Gerara verwechseln. Drigenes ††) setzt die Begebenheit mit den Besessenen auf den Dschebel el-Hanafir, und dies wird durch die älteste Tradition bestätigt.

Der alte Weg auf den Dschebel el-Hanafir ist bis zur Höhe eines Pferdes in den Felsen gehauen †††).

*) Ev. Luc. 8, 26. Vergl. Nov. Test. libri Historici ed. Wallaei p. 860. Anm. zu Joh. 6, 1.

**) Ev. Luc. 9, 10.

***) 5. Mos. 7, 1. Josua 24, 11.

†) Damit stimmt auch überein, was Marinus Sanutus sagt: „Secundo miliari distans a Tiberiade“ (p. 131 Gesta Francorum. T. II).

††) In Evang. Johan. — Vergl. Reland 860.

†††) Brocard p. 48.

Ich glaube, daß hier auf dem hohen Ufer die Stadt Genesareth lag *), deren Namen im Alterthum auch der See führte, den schon Moses und Josua nennen **). Meiner Ansicht hinsichtlich der Lage Genesareth's widerspricht auch die Annahme Robinsons nicht ganz, denn der Dschebel el-Hanafir liegt nur etwa zehn Minuten von der Stelle, an welche er Genesareth setzt, und ein Theil der Stadt konnte sehr wohl unten am Ufer liegen. Von Genesareth wissen wir nur sehr wenig, wahrscheinlich kam es bald nach der Gründung von Tiberias in Verfall. Daß es nahe bei Bethsaida lag, sehen wir aus dem Evangelium des heiligen Marcus. Die Jünger des Herrn fuhren vom Ufer bei Tiberias nach Bethsaida und stiegen am Ufer bei Genesareth aus ***).

Viele Schriftsteller, Andrichomius, Quaresmius u. a., verwechseln, durch Hieronymus irreführt, Genesareth mit Tiberias †). Genesareth aber lag im Stamme Naphthali ††), Tiberias hingegen im Stamme Sebulon. Die südliche Grenze des Gebiets von Naphthali beginnt bei Kapernaum †††), denn dieses lag an der Grenze von Sebulon und Naphthali; Naphthali lag nördlich, Sebulon südlich *†).

*) Adernann, Bibelatlas. 1832. No. 83.

***) 4. Mos. 34, 11. 5. Mos. 3, 17. Josua 12, 3.

***) Ev. Marc. 6, 45. 53.

†) Auch Benjamin von Tudela S. 81.

††) Josua 19, 35.

†††) Ev. Matth. 4, 30.

*†) Reland S. 161.

Ich habe hier einige Einzelheiten erörtert, weil der See Tiberias in geographischer Beziehung bisher noch wenig behandelt worden ist. Genezareth war eine feste Stadt*) und hielt die Belagerung des Königs Amunadab von Syrien und Damaskus aus. Der Engvaß des Dschebel el-Hanafir bildet eine natürliche Schutzwehr. Der Name Hanafir hat übrigens große Ähnlichkeit mit Genezareth. Eugesippus, der im Jahr 1040 schrieb, giebt die Lage Genezareths eben so an**). Wenn man vom Dschebel el-Hanafir herabkommt, sieht man am Ufer des Sees das Dörfchen Tabighah, an der Mündung eines ziemlich reißenden Bachs, der auf fallender Weise salziges Wasser hat. In Tabighah sind viele Wassermühlen und Handmühlen. Zwei Mauern von alten Wasserleitungen führen von den Bergen zu dem See. Der Weg am Ufer geht unter einem Bogen der Wasserleitung durch, von dem das Wasser herabtränfelt. Die Handmühlen bestehen aus zwei Mühlsteinen, in Hütten von Schilf. Hier sieht man die Ueberreste alter Mauern, die zu Genezareth gehörten. Manche Gelehrte sind der Meinung, daß hier ein römisches Zollhaus stand, wo die Abgaben von den Fischern und denen, welche auf dem See Handel trieben, erhoben wurden. Hier traf Christus den Matthäus,

*) Josua 19, 38; 9, 1.

**) Eugesippus in L. Allatii Symmikta p. 109: in sinistro maris capite, montis in concavo, Genezaret; er setzt hinzu, daß man hier noch zu seiner Zeit Gold fand.

der mit Einsammlung der Abgaben beschäftigt war; als Jesus ihn sah, zeigte er ihm seine wahre Bestimmung, und der aufmerksame Zöllner folgte ihm *).

Etwas weiterhin zieht ein halb zerstörter runder Thurm die Aufmerksamkeit auf sich. Dort ist eine Heilquelle, der Brunnen oder das Bad Hiobs genannt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Wohnort Hiobs nachzuweisen; wahrscheinlich ist derselbe zwischen Arabien und Idumäa zu suchen, welches letztere man oft mit Arabien verwechselt **). In dem Itinerarium von Bordeaux wird ein Ort Ufer, in der Mitte zwischen Rablus und dem See Tiberias, die Villa Hiobs genannt. Wilhelm von Tyrus spricht von einem befestigten Orte, auf einem Felsen, in einem Engpasse, 16 Miglien von Tiberias, jenseit des Jordan, im Lande Suah, wo Hiobs Freund Bildad wohnte ***), und verlegt so den Wohnort Hiobs aus Idumäa nach Pa-

*) Ev. Matth. 9, 9. Brocard 48.

**) Eusebius.

***) Hiob 2, 11. Reland 266. Wilh. Tyr. XXII, 13. 21 p. 1026. Cotovicius hingegen setzt auf seiner Karte das Land Uz (eine Gegend der Aufitis) in die Gegenden jenseit des Jordan. Brocard setzt diesen Ort, das sogenannte Denkmal Hiobs, wie es die Araber nennen, neben die Ueberreste der Stadt Suah, wo Bildad gewohnt haben soll. Der Prophet Jeremias, 25, 20, nennt das Land Uz unter den Ländern der Philister. Auch der Hiobbrunnen zwischen Jerusalem und Ramla, von dem wir oben sprachen, kann in Betracht gezogen werden. Vgl. Abraham Peritson. itinerar. mundi p. 72. Terra Uz prope regiones Armeniae u. d. Ann. v. Th. Hyde.

lästina in die Umgegend des Sees Tiberias. Wir wolten nicht bestimmen, inwiefern die Benennung dieses Brunnens richtig ist, er steht jedoch in außerordentlichem Ansehen und die Bewohner der umliegenden Gegenden kommen hierher, um zu baden, weil sie ihm eine besondere Heilkraft zuschreiben.

Kapernaum liegt eine halbe Stunde von dem Dörfchen Tabighah. Kein Weg führt dorthin, die Hügel am Ufer, einst mit Weinreben bedeckt, sind von Disteln überwuchert, die so dicht und hoch gewachsen sind, daß wir uns kaum einen Weg hindurch bahnen konnten und die uns, obwohl wir auf Pferden saßen, bis über die Knie reichten. Hinter diesem Distelwalde öffnete sich uns die Aussicht auf eine niedrige Landzunge, auf deren äußerster Spitze ein viereckiges Gebäude steht, das man, wegen der schwarzen Farbe der Steine, aus großer Ferne sehen kann. Die Araber nennen diese Stelle Tel-Hum, die Juden Kafa Tan-Hum. Hier lag Kapernaum. Unser Führer, der alle Schwierigkeiten überwand, zeigte uns bald eine Säule oder ein Gefsim, bald einen Spitzbogen, endlich auch die Fundamente eines kleinen Tempels, mit Ueberresten korinthischer Säulen, die zwischen den dichten Disteln lagen: „Denn es werden auf dem Acker meines Volks Dornen und Hecken wachsen, dazu über allen Freuden-Häusern in der fröhlichen Stadt. Denn die Paläste werden verlassen sein, und die Menge in der Stadt einsam sein, daß die Thürme und Bestungen ewige Höhlen wer-

den, und dem Wild zur Freude, den Heerden zur Weide“*).

Von der Hitze und dem Suchen erschöpft, näherten wir uns dem viereckigen Gebäude am äußersten Ende der Landzunge. Die Steine, aus denen es gebaut ist, sind sorgfältig behauen und von ziemlicher Größe. Es ist wahrscheinlich der Ueberrest einer christlichen Kirche, von welcher der Märtyrer Antonin in seinem Reiseberichte spricht und die an derselben Stelle erbaut war, wo das Haus des Apostels Petrus stand**). Es muß auffallen, daß Herr Robinson Khan Minjeh für Kapernaum halten konnte, da so bedeutende Ueberreste hier vorhanden sind und überdies kaum wahrscheinlich ist, daß Bethsaida, Genezareth und Kapernaum sollten so nahe bei einander gelegen haben. Die älteren Reisenden, wie Hieronymus, Antoninus, Arkulf, der Abt Daniel, Brocard und Andere, zu deren Zeiten das Andenken an Kapernaum noch lebhafter war, setzen alle diese Stadt in die Nähe der Mündung des Jordan in den See Genezareth; noch mehr aber gegen Robinsons Ansicht spricht die Stelle des Evangeliums Johannis, wo die wunderbare Vermehrung der Brode unweit Tiberias erzählt wird***). Als die Jünger den Herrn über das Wasser wandeln sahen, waren sie schon 30 Stadien von Tiberias entfernt †); Minjeh aber, wo Robinson

*) Jesaja 32, 13. 14.

***) Antonini Martyr. Itinerar. apud Reland p. 683.

***) Ev. Joh. 6, 23.

†) Ibid. 8. 30.

Kapernaum sucht, liegt noch nicht eine Stunde von dem Berge der Vermehrung der Brode und fast dicht am Ufer, wohingegen im Evangelium gesagt wird, sie fanden ihn „jenseit des Meeres“*). Robinson führt zur Begründung seiner Ansicht eine Stelle aus Quaresmius an**), aus welcher hervorgeht, daß zu dessen Zeit in Kapernaum eine Herberge war, welche Minjeh genannt wurde, er theilt jedoch nicht die ganze Stelle aus Quaresmius mit, der über die Lage Kapernaums folgende Stelle des Bonifacius anführt: „Und weil du diese Stadt schwer finden kannst, da ihre Ruinen mit Sand bedeckt sind, so mögen dir zwei Palmen in der Mitte der verödeten Stadt zum Zeichen dienen. Die Stadt Kapernaum hat gegen Morgen den See von Tiberias, gegen Abend Sephet, gegen Mittag die Stadt Tiberias, gegen Mitternacht das Dorf Bethsaida (Julia)“***).

Diese geographische Bestimmung der Lage Kaper-

*) Ev. Joh. 6, 25.

**) Robinson III. p. 293.

***) Et quia hanc civitatem difficile invenire poteris, quia sabulo ruinae ejus coopertae sunt: duas arbores palmarum. quae in medio civitatis desolatae sunt, tibi pro signo trado. Haec civitas Capharnaum ab oriente habet mare Tiberiadis, ab occidente Sephet, a meridie civitatem Tiberiae, a septentrione viculum Bethsaidae (Juliae). Bonifac. pag. 276 — 277. — Man darf dieses gaulonitische Julia, welches der Tetrarch Philippus zu Ehren der Tochter des Kaisers Augustus so nannte, nicht mit Bethsaida in Galiläa verwechseln, das im Evangelium vorkommt

naums bei Bonifacius ist sehr beachtenswerth und stimmt ganz zu der Lage des Ortes, wie man auf der Karte sehen kann. Nach der Stelle, welche Quaresmius nicht ganz wortgetreu auführt, setzt Bonifacius hinzu: „Gegenwärtig sieht man an der Stelle desselben viele Ruinen und eine schlechte Herberge, wo die Reisenden ein Unterkommen finden: dort sind Palmen, wie Bonifacius sagt; von der Stelle, wo der Jordan in das galiläische Meer fließt, ist sie sechs Meilen entfernt. Arabisch wird sie Menich genannt“ *).

Diese genaue Bestimmung der Lage bei Bonifacius und daß Quaresmius, nach dem angeführten Citate, mit diesem ganz übereinstimmt, hat Robinson außer Acht gelassen. Wir bemerken noch, daß Quaresmius seine Leser von Kapernaum gerade nach dem sogenannten Josephsbrunnen führt, der nördlich, am Wege nach Damaskus, liegt, was nicht leicht möglich wäre, wenn er Kapernaum an die Stelle setzte, wo jetzt Khan Minjeh liegt, weil von da der Weg am Ufer des Sees hinauf führt. Der Abt Daniel**) setzt Kapernaum ebenfalls an den Dschebel el-Hanafir, und Parchi***) giebt die Entfernung desselben von Genezareth auf eine

*) In presentia in illius situ multae ruinae cernuntur, et miserabile diversorium, in quod se viatores recipiunt: sunt ibi palmae, ut dixit Bonifacius, a loco unde Jordanis influit in mare Galilaeae, distat ad sex milliaria. Arabice Menich nuncupatur“. Etatt Menich hat Robinson Menich.

**) p. 97.

***) Parchi 50 p. 425.

halbe Stunde an, und eben so weit von Tabighah, wo wir Genezareth vermuthen, bis hierher. Brocard, der in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts schrieb, giebt die Lage Kapernaums an drei Stellen ziemlich genau an, und sagt, wo er von dem Laufe des Jordan spricht, der Fluß ergieße sich zwischen Kapernaum und Chorazin, welche beiden Städte er als die der Jordanmündung am nächsten liegenden nennt, in den See von Tiberias*). Endlich bemerken wir, daß die hiesigen Juden seit Jahrhunderten die Landzunge Tanchum als die Stelle des alten Kapernaum angeben. Der jüdische Gelehrte Schwarz sagt in seiner 1845 in Jerusalem im Druck erschienenen Beschreibung Palästinas „Kephar-Tanchum oder Kephar-Nachum (Kapernaum) setzt der Midrasch eine halbe Stunde westlich von Genezareth (Dschebel Hanafir), — was ganz mit unserer Ansicht übereinstimmt. Es liegt heute ganz in Ruinen, seine Lage aber ist den Söhnen unseres Volks bekannt, durch die Grabmäler des Propheten Nahum, des Rabbi Tanchum und des Rabbi Tanchuma, nahe dem Ufer des Sees Chinnereth (Genezareth)“**). —

*) Brocardi Veredica Terrae sanctae descriptio. Venet. 1519 p. 1. 44 v. u. 47 v. — Dies ist die erste und vollständigste Ausgabe von Brocard; die spätern Ausgaben sind fehlerhaft und vielfach abgekürzt. S. auch Eugesippus in Allat. p. 108.

***) Sopher Tebioth haarez. Neue Beschreibung von Palästina, verfaßt vom Rabbi Schwarz in Jerusalem: 5606 (1845). Wahrscheinlich das erste Buch, das in Jerusalem gedruckt wurde.

Da wir keinen Schutz fanden vor den Strahlen der Sonne, setzten wir uns am Ufer des Sees nieder, um die kühle Luft zu athmen und uns an dem Plätschern der Wellen zu ergötzen. Unsere Mäntel, die wir über zwei von den Fischern hier vergessene Stangen hielten, dienten uns als Schutz.

Dieser großartige See wurde früher, nach dem Namen der Stadt, Chinnereth oder Genezareth genannt, später, nachdem Tiberias emporkommen, der See von Tiberias oder das galiläische Meer; in früherer Zeit auch schlecht hin das Meer *). Die Länge desselben giebt Josephus auf 140 Stadien an **) ($21\frac{1}{2}$ Kilometer), die Breite auf 40 Stadien (7 Kilometer). Am nördlichen Ufer ist er nicht so tief wie an anderen Stellen; überhaupt ist die Tiefe, wahrscheinlich in Folge der Anschwellungen des Jordan, sehr verschieden. Sein Wasser ist süß und hat einen sehr angenehmen Geschmack und Josephus sagt, wenn man es während der Nacht in einem Gefäße an die Luft setze, nehme es die Kälte des Schnees an. Vom Wege ermüdet, stärkten wir uns durch ein Bad in den Wellen, auf denen der Welterlöser wandelte und Petrus ihm im Glauben folgte ***). Da wir nicht erwartet hatten, daß unser Ausflug so lange Zeit in Anspruch nehmen würde und deshalb keine Mundvorräthe mitgenommen hatten, kaufte unser Führer bei

*) Buxtorf, Tiberias 19.

**) Die Angabe bei Josephus ist die sicherste; ich lese mit Hegefippus 140, nicht 100, wie Andere.

***) Ev. Matth. 14.

den Fischern in Tabighah einige Fische, unsere Araber zündeten Feuer an und brieten, in Ermangelung eines Gefäßes, die Fische nach ihrer Weise. Dies erinnerte uns an die rührende Scene, als Jesus nach seiner Auferstehung hier den im See fischenden Jüngern erschien *). An diesem See fand Jesus die Fischer Simon und dessen Bruder Andreas, nebst Jacobus und Johannes, und sprach zu ihnen, folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen **); hier redete er zum Volke aus dem Boote des Simon Petrus und schickte diesem, der die ganze Nacht vergeblich gearbeitet hatte, einen wunderbaren Fang ***), und hier sprach er zu dem Wind und dem Meer: „Schweig' und verstumme, und der Wind legte sich und ward eine große Stille“ †).

Wendet man den Blick von den friedlichen Gewässern des galiläischen Sees nach dem verödeten Ufer Kapernaums, so sucht man umsonst die einst so blühende Stadt; selbst ihre Ruinen sind jetzt von Disteln überwachsen. Ich schlug das Evangelium auf und las: „Und du Kapernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden“ ††). Dies sind die Worte des Herrn; und wie sollte man nicht ergriffen sein über das Schicksal dieser gesunkenen Stadt! — Der Erlöser wohnte,

*) Ev. Joh. 21, 9.

**) Ev. Matth. 4, 18—21.

***) Luc. 8, 8 ff.

†) Ev. Matth. 8, 25—27. Marc. 4, 35—41.

††) Ev. Matth. 11, 21—23.

nachdem er Nazareth verlassen, lange in Kapernaum*), eine Zeitlang selbst mit seiner göttlichen Mutter**), und Matthäus nennt Kapernaum seine Stadt***), „auf daß erfüllet würde das da gesagt ist durch den Propheten Jesaia, der da spricht: Das Land Zebulon und das Land Naphthalim, am Wege des Meeres, jenseit des Jordans, und die heidnischen Galiläer, das Volk das im Finstern saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen“†). Kapernaum lag auf der Mitte des Weges von Damaskus über die Decapolis nach Jerusalem und Aegypten und von der andern Seite nach Galiläa und den Uferstädten. Er, der das Licht der Welt war, wollte sich nicht verbergen, sondern leuchten an offener Stelle über alle benachbarten Gegenden. Hier öffnete Jesus den Sündern die Pforte der Barmherzigkeit und rief: „Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen“††), hier heilte er den Sichtbrüchigen mit den Worten: „Steh auf, nimm dein Bett und wandle“, hier erweckte er die Tochter des Jairus und gab den Blinden das Gesicht wieder, die ihm zuriefen, erbarme dich unser Sohn Davids; hier wurde, als er in einem Hause lehrte, ein Kranker durch eine Oeffnung im

*) Ev. Matth. 4, 13.

**) Ev. Joh. 2, 12.

***) Ev. Matth. 9, 1.

†) Ev. Matth. 4, 14—16. Jesaia 9, 1.

††) Ev. Matth. 9, 13.

Dache herabgelassen, hier genas durch bloße Berührung seiner Kleider eine Frau, die seit zwanzig Jahren krank war. Man erzählt, diese Frau habe in Dan, einem Orte an der Quelle des Jordan, gewohnt, und habe zum Andenken an ihre Heilung dort ein Denkmal errichten lassen, welches den Heiland und sie selbst zu dessen Füßen darstellte. Das Denkmal stand noch, als Eusebius schrieb, zur Zeit Constantins des Großen; Julianus Apostata setzte sein eigenes Bild an dessen Stelle, welches aber der Blitz zerstörte*). Hier heilte der Heiland die Besessenen, welche laut riefen, daß er Christus sei; hier heilte er die Schwiegermutter Petrus' und am Sabbath in der Synagoge einen Mann, dessen Hand vertrocknet war; hier befahl er am Ufer des Sees, für ihn und Petrus einen Stater zu bezahlen, den man, nach seiner Voraussagung, im Bauche eines Fisches fand. Von Kapernaum aus sandte der Heiland seine Jünger in die Welt, das Evangelium zu verkünden und die Menschen zu heilen und empfahl ihnen, zu den verlorenen Schafen Israels zu gehen; hier strömte täglich das Wort des Lebens aus seinem Munde, hier war es, wo er zum ersten Male gegen seine Jünger das Mysterium der Eucharistie erwähnte und ihnen sein Fleisch und sein Blut zu ihrer Erlösung vermachte: „Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben“**). — Aber die Worte des Erlösers

*) Sozomen. Hist. Eccles. v. 20. Hist. Tripart. 6, 41. Niceph. Eccles. Hist. X, 30.

***) Ev. Joh. 6, 51. 53. 54.

fanden in Kapernaum nur wenig Aufnahme und Verständnis in den verhärteten und undankbaren Herzen, und ewiges Verderben wurde ihnen durch Jesus verkündigt und hat sich auf der der Vergessenheit preisgegebenen Stadt gelagert.

Zur Zeit des heiligen Hieronymus nannte sich Kapernaum noch eine Stadt; Brocard, im dreizehnten Jahrhundert, nennt es schon ein Dörfchen, mit sieben Fischerhütten. Die Araber nennen es jetzt Tel-Hum, d. i. Hügel Hum, was an den alten Namen Kephernahum, d. i. Nahumsdorf, erinnert.

Eine Stunde nördlich von hier fällt der Jordan in den See Librias; am Ausflusse desselben, jenseits, lag das gaulanitische Bethsaida Julia, nicht zu verwechseln mit dem galiläischen Bethsaida Julia. In der Nähe der Jordanmündung zeigt man den sogenannten Josephsbrunnen (Bir Jusuf), der gewiß ohne Grund so genannt wird, denn die Begebenheit, auf welche der Name anspielt, kann sich nicht in so großer Entfernung von Sichem zugetragen haben, da wir im ersten Buch Moses lesen, Joseph habe seine Brüder in Dothaim gefunden, dessen Lage wir oben erörtert haben. Chorazin, das nur einmal im Evangelium Matthäus und Lucas erwähnt wird, hat man an verschiedenen Stellen suchen wollen. Von Arabern hörte ich, daß sich in der Nähe von Kapernaum, nach dem Jordan zu, einige Ruinen finden, die mit einem ähnlichen Namen benannt werden *). Auch der heilige Hieronymus setzt es in die

*) Vgl. Gotovicus 360.

Nähe von Kapernaum, Eusebius hingegen sucht es von diesem weiter entfernt*). Der Name Chorazin hat große Aehnlichkeit mit Gerasa in Peräa. Gerasa gehörte zu der sogenannten Decapolis, und lag jenseit des Sees, an dessen südlicher Spitze, wo man noch bedeutende Ueberreste dieser Stadt findet. Wundern wir uns, daß es so schwer ist, die Stellen aufzufinden, wo blühende Städte standen? — Die Weissagungen der Propheten über diese Städte antworten uns, und ihre Namen sind wie Schatten, die vor unseren Augen vorüberziehen. Burckhard hat jenseit des Jordan die Ueberreste von fünfzig verwüsteten Städten gezählt, einige von überraschender Größe, ohne Namen, ohne Bewohner, in furchtbarer Verödung — denn die Seuche die im Mittag verderbet**), versengt die ganze Gegend mit ihrem Todeshauche. — Einige Gelehrte leiten den Namen Chorazin von *χωρα* (die Gegend) und *ζών* ab. Letzteres Wort ist der Name der Wüste (Sin), die bei Gerasa anfängt.

Gellarius sowohl als Reland gestehen die Schwierigkeiten, welche die Topographie der Umgegend des galiläischen Meeres bietet, wir müssen daher bei Bestimmung der Vertlichkeiten hier sehr vorsichtig zu Werke gehen. Die Decapolis oder die zehn Städte, welche den galiläischen See umgaben, hatte einige Aehnlichkeit mit der deutschen Hansa. Die Städte, welche dazu

*) Reland 722.

**) Psalm 91, 6.

gehörten, waren folgende, die wir hier nach ihrer geographischen Lage aufzählen wollen. Dießseit des Jordan das samarische Uffer, die südlichste Stadt, siebenzehn römische Meilen von der Südspitze des Sees, Scythopolis oder Bethsean, jetzt Beizan, elf Meilen von derselben Spitze des Sees oder 4 Stunden von Iberias und zwei Stunden vom Jordan, — dieses war die vornehmste Stadt der Decapolis und noch jetzt sieht man dort die Ueberreste eines Theaters, — Iberias, Bethsaida, Kapernaum, nordöstlich vom See; jenseit des Jordan Cäsarea Philippi, nördlich vom See Samochonitis, die nördlichste Stadt der Decapolis, nach dem Namen des Tetrarchen Philippus von Ituräa und der Trachonitis *), eines Sohnes des Herodes, so genannt; Hippon, Pella, Gadara auf dem östlichen Ufer des Sees, und Gerasa oder nach unserer Meinung Chozazin, südlich und in einiger Entfernung vom See **).

*) Ev. Luc. 3, 1.

**) Plinius nennt folgende zehn Städte: Damaskus (?), Philadelphia (Rabba Amman), Raphana, Scythopolis, Gadara, Hippon, Dion, Pella, Gerasa, Canatha; mit Ausnahme von Scythopolis sämmtlich jenseit des Jordan.

Siebenzehntes Kapitel.

**Magdala. Tiberias. Die Thermen Ammaus. Kana
in Galiläa. Sepphoris oder Diocäsarea.**

Und es folgte ihm nach viel Volks aus Galiläa, aus den zehn Städten, von Jerusalem, aus dem jüdischen Lande, und von jenseit des Jordan. Da er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihre.

Ev. Matth. 4, 25; 5, 3.

Ränge irrten wir, nachdem wir das kühle Ufer verlassen, unter den brennenden Strahlen der Sonne zwischen den mit Disteln überwucherten Ruinen von Kapernaum umher. Wo wir den Boden von den Disteln und Dornen säuberten, fanden wir noch manche architektonische Ueberreste der unglücklichen Stadt. Da wir auf demselben Wege zurückkehrten, auf dem wir gekommen waren, so hatte ich die Ansicht des Berges

der Seligkeiten, zwischen den beiden dunkeln und hervorragenden Felsen des Engpasses von Hottain, vor mir. Nahe bei einem Trümmerhaufen, der die Stelle bezeichnet, wo einst Bethsaida stand, wendeten wir uns links, dem Ufer des Sees zu und schlugen den Weg nach Iberias ein. Josephus nennt diesen Weg die Straße von Genezareth; er ist von dichtem Gebüsch und prächtigen Gruppen von Oleander beschattet.

Fischer und Heerden kamen hierher zu den sanft plätschernden Wellen. Wir durchwateten die Mündungen der über Steine rieselnden Bäche Hammam und Salame; letzterer ist wahrscheinlich der kleinere Rischon. Bald darauf kamen wir bei einigen armseligen Hütten vorbei, Medschdal, d. i. Magdal, auch Dalmanutha genannt, die Heimath der Maria Magdalena, die von Christus geheilt wurde. Magdal war einst ein fester Ort mit Thürmen, wie der hebräische Name (Migdal) zeigt; es lag am Fuße eines großen Eckfelsens des Engpasses von Hottain und war vielleicht ein strategisch nicht unwichtiger Punkt. Außer diesem Magdal gab es noch zwei andere Städte desselben Namens, eine in Aegypten, die andere in der Wüste Bharan *). Etwas weiter von hier sieht man einige große, aus dem Wasser hervorragende Felsen, von denen der eine Hadscher-un-Nemli, d. i. Ameisenstein, genannt wird. Man erzählt, ein Beduine, der es wagte, die Ruhe der Bewohner dieses Steines, nämlich der Ameisen, zu stören, habe dadurch

*) Jeremias 46, 14. 2. Mos. 14, 2. 4. Mos. 33, 7.

sein Gesicht verloren. Brocard meint, daß hier die Stelle sei, wo der Erlöser nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern das Mahl hielt*). Noch weiterhin kommt man zu dem verfallenen Dorfe Julieh, von dem nur noch geringe Ueberreste vorhanden sind, in deren unmittelbaren Nähe sich ein Quell befindet.

Endlich tritt Tiberias, jetzt Tabaria, hinter einem Felsen hervor. Es liegt ziemlich malerisch am Ufer des Sees und ist mit Festungsmauern und Thürmen umgeben. Hinter den Mauern ragen einige Palmen hervor und von ihrem Fuße an erhebt sich, wie ein Zelt, ein großer Berg, der mit grünem Moos bedeckt ist, wie mit einem Teppich von Sammet. In einiger Entfernung von der Stadt schimmern am Ufer die weißen Badehäuser bei den heißen Quellen, hinter denen ein hervorspringender Felsen die weitere Aussicht über das Ufer verhindert. Von Kapernaum bis Tiberias brauchten wir drei Stunden Zeit.

Tiberias soll, nach Josephus**), unter Herodes Antipas erbaut worden sein, zu Ehren des Kaisers Tiberius, auf einem mit Leichnamen angefüllten Boden, was mit den Sitten der alten Juden durchaus nicht übereinstimmt. Aus der Angabe bei Josephus läßt sich schließen, daß es neu angelegt und nicht auf den Ruinen einer älteren Stadt erbaut wurde, was Josephus sicher erwähnt hätte, wie er es bei andern Städten

*) Ev. Joh. 21.

**) Jos. Antiqu. 18.

thut *). Herodes Antipas, der Gründer dieser Stadt, war der Mörder Johannes des Täufers. Unter dem Tetrarchen Herodes war Tiberias die Hauptstadt von Galiläa. Ein englischer Gelehrter bemerkt sehr richtig, da Herodes selbst in Tiberias wohnte, so habe Christus diese Stadt gemieden, die deshalb auch von keinem der vier Evangelisten erwähnt wird. Herodes Agrippa II. erhielt später die Stadt vom Kaiser Nero zum Geschenk und verlegte die Residenz nach Sepphoris. Vespasian, der Tiberias eroberte, zog es allen übrigen Städten Galiläa's vor. Unter Constantin wurde hier die erste christliche Kirche erbaut, zu Ehren des Apostels Petrus, der hier als Fischer gelebt hatte, an einer Stelle, wo man vermuthete, daß dessen Haus stand. Die heilige Helena erbaute in Tiberias eine Kirche mit zwölf Altären**), welche die zwölf Körbe vorstellen sollten, die bei der wunderbaren Speisung der fünftausend Menschen auf dem Berge, der das Ufer bei Tiberias überragt, mit den Ueberresten der fünf Brode und zwei Fische gefüllt wurden***). Eine Zeitlang war in Tiberias auch der Sitz eines Bischofs und der erste Bischof von Tiberias war bei dem Concil zu Chalcedon zugegen. Die Eroberung des heiligen Landes durch

*) Reland 1037. — Im Talmud wird allerdings gesagt, daß Tiberias schon zur Zeit Josua's stand, und damals Raffath oder Reffath genannt wurde (Josua 19, 35), und mit Mauern umgeben war. Buxtorf, Tiberias 21—22.

**) Nicephorus 8, 30.

***) Ev. Marc. 6, 41. 44.

den Khalifen Omar machte auch in Tiberias der christlichen Gemeinde ein Ende, zur Zeit des ersten Kreuzzuges aber wurde der Bischofsitz dort wieder neu errichtet. Die Mauern der Stadt waren im sechsten Jahrhundert von Justinian neu erbaut worden, die jetzige Befestigung aber, die in jüngster Zeit von den Arabern erneuert wurde, ist, nach ihrer Architektur zu urtheilen, aus den Zeiten der Kreuzzüge.

Tiberias hat gegen 4000 Einwohner, unter denen etwa ein Tausend Juden, die von allen Enden der Welt hierher kommen. Viele von ihnen sind aus Rußland, und sprechen gut russisch. Die innere Stadt ist mit Trümmern angefüllt und hat viele öde Plätze. Den Juden gilt Tiberias, neben Jerusalem, Hebron und Safed, für eine heilige Stadt, und sie glauben, daß hier der Messias, den sie erwarten, aus den Wellen des Sees ans Land steigen werde. In Tiberias besteht noch jetzt eine berühmte jüdische Schule. Nach dem Untergange des jüdischen Staates befand sich hier mehrere Jahrhunderte lang eine berühmte Akademie jüdischer Gelehrten, in welcher die Masora entstanden sein soll. Die Masora, oder Ueberlieferung, ist ein auf Tradition begründeter kritischer Commentar zu dem hebräischen Texte der heiligen Schrift, in welchem alle Verse, Worte und Buchstaben des Textes gezählt, alle Abweichungen verzeichnet sind, um die heiligen Bücher in ihrer ursprünglichen Reinheit zu erhalten und vor Veränderungen und Irrthümern zu bewahren. Auch die Vocalpunkte und Accente des hebräischen Textes

sollen von den Gelehrten in Tiberias erfunden sein *). Nach der Ansicht der Hebräer soll Esra selbst der Begründer der Masora sein, sie ist aber das Werk einer zahllosen Menge Gelehrter mehrerer Jahrhunderte und weder ihr Anfang noch die Zeit, in welcher sie geschlossen wurde, läßt sich mit Sicherheit bestimmen; bekannt ist nur, daß um das Jahr 230 noch Masorethen lebten. Tiberias ist die Vaterstadt eines berühmten jüdischen Philosophen und Astronomen, Hillel Hanasi, der in der Mitte des vierten Jahrhunderts lebte **). Der arabische Philosoph Lokman soll hier gestorben sein, und nach einer Tradition der Araber liegt hier einer ihrer Religionslehrer mit 14,000 seiner Schüler begraben, die alle um sein Grab herumliegen! —

Nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus Vespasianus wanderten die Gelehrten theils nach Tiberias, theils in die Umgegend von Babylon. Wir wissen, daß der heilige Hieronymus einen gelehrten Juden aus Tiberias zu sich kommen ließ, der ihm bei Uebersetzung der Bücher der Chronik behülflich war. Epiphanius berichtet, daß in dem Gazophilakium zu Tiberias Handschriften einer hebräischen Uebersetzung des Evangeliums Johannis und der Apostelgeschichte aufbewahrt wurden ***).

Die Lage der Stadt ist keineswegs gesund, da die

*) Job. Buxtorf, Tiberias (1620), p. 6. 8. 9.

**) Scaliger, de emend. temp.

***) Epiph. adv. Haer. 1.

Ausdünstung des Sees und die von den Felsen zurückprallenden Sonnenstrahlen eine schwüle Luft erzeugen, die mit einer Unzahl kleiner Insekten angefüllt ist. Auf dem Wege, der am Ufer entlang zu den südlich von Liberias gelegenen heißen Quellen führt, findet man noch Trümmer des alten Liberias, Ueberreste von Mauern und Säulen, von welchen letzteren noch einige stehen, und man erkennt, daß die Stadt zwischen zwei kleinen Landzungen in einem Halbkreise gebaut war und sich der Breite nach von dem Fuße eines nahen Felsens bis an den See erstreckte, wo man noch jetzt die Fundamente eines Gebäudes sieht, die von den Wellen bespült werden; auch zertrümmerte Säulen liegen im Wasser. An den Bergen sieht man noch die Mauern der Stadt, die sich theilweise an den Höhen hinaufziehen. An den Seiten der Felsen sind einige Begräbnishöhlen, und hier, glaubt man, hielten sich die Befessenen auf, welche Christus heilte*).

Die heißen Quellen, im Alterthum unter dem Namen Ammaus bekannt, sind eine halbe Stunde von Liberias entfernt. Hier lagerte Vespasian vor der Einnahme von Gamala. Das Wasser dieser Quellen wird mit dem von Aachen verglichen; die Temperatur ist zwischen 131 — 139 Fahrh., und die chemischen Bestandtheile sind Salzsäure, Soda, ein großer Theil Eisen und Schwefel. In neuerer Zeit hat man hier ziemlich große orientalische Badehäuser erbaut, in denen

*) Ev. Matth. 8, 28. Ev. Marc. 5, 2. 3. Ev. Luc. 8, 7.

der Fußboden und die Bassins von Marmor sind, die leider aber ziemlich unreinlich gehalten werden. Man schiebt alle franken Soldaten hierher, ohne Rücksicht auf ihre Krankheit.

Von hier aus, wie von allen Seiten des Sees, kann man die hochgelegene Stadt Safed sehen, welche Manche für das alte Bethulien, Andere für das im Buche der Richter erwähnte Saphet halten *); beide Ansichten jedoch entsprechen nicht der Lage. Der Hebräer Parchi hält es für eine neuere Stadt, mit einem verstümmelten Namen, und sagt, die Stadt werde im Talmud Zophia, d. i. Warte, genannt, und dieser Name entspricht vollkommen ihrer Lage, welche die ganze Umgegend beherrscht **); von Raumer jedoch hält es für Saph, welches Josephus nennt ***). Man glaubt, daß die Worte des Heilandes in der Bergpredigt: „Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein“ †), sich auf diese Stadt beziehen.

Am fernen Horizonte erblickt man hier den mit Schnee bedeckten Gipfel des Hermon, die höchste Spitze des Libanon, von den Arabern Dschebel ul-Scheikh, oder Dschebel ez-zeledsch (Schneeberg) genannt.

Hinter den Thermen von Ammaus ist eine kleine Landzunge, welche die Aussicht hindert; geht man aber hinüber, so erblickt man die südliche Seite des Sees,

*) Buch der Richter 1, 17.

**) Parchi I, p. 421.

***) Josephus de bell. Jud. II. 20, 6.

†) Ev. Matth. 5, 14.

wo Tarichäa und Gamala lagen. Ersteres wird in der Bibel nirgends erwähnt, wurde aber im jüdischen Kriege von Vespasian genommen. Gamala lag an der Stelle des heutigen Dm Kes, wo man noch Ueberreste der alten Stadt sehen kann. Das gebirgige Ufer, gegenüber Tiberias, wird das gaulanitische Ufer genannt. Auf der ganzen Fläche des Sees sah ich nicht ein einziges Boot; zur Zeit Vespasian's kämpften hier die Flotten der Juden und Römer und 6500 Mann wurden von den Wellen verschlungen*). Der Südwind treibt auf diesem See sehr starke Wellen, weil das südliche Ufer nicht, wie die andern Seiten, durch Berge geschützt ist, und zugleich die von Norden kommende Strömung gehemmt wird.

Halb acht Uhr Morgens verließen wir Tiberias wieder und schlugen die gerade Richtung über die Berge ein. Die Aussicht wurde immer malerischer; mit dem Fernrohr konnten wir sogar die Mündung des Jordan an der nördlichen Seite des Sees deutlich erkennen. Gegen halb neun Uhr erreichten wir die Höhe des Berges, wo, nach der Tradition, der Erlöser viertausend Menschen, die das Wort Gottes angehört hatten, mit sieben Broden und einigen Fischen sättigte**). Der Abhang des Berges, wo das Volk lagerte, ist mit Gras bedeckt, die Spitze hingegen ist ein kahler Basalt-

*) Josephus de bello Jud. III, 10, 9.

***) Ev. Matth. 15, 34. Burckhard nennt diese Stelle Hedšyr ul-Nasara (Christenstein). Vergl. Sauley II, 488.

felsen. Ich verrichtete hier mein Gebet und las die Erzählung des Evangeliums. Von dem Basaltfelsen nahm ich ein Stück als Andenken mit.

In gerader Linie nach Norden und eine halbe Stunde von diesem Berge entfernt, liegt der Berg der Seligkeiten. Bei der Schlacht von Hottetin stand der rechte Flügel des Kreuzheeres dem Berge der Vermehrung der Brode gegenüber. Wir ritten der ganzen Länge nach über dieses schreckliche Schlachtfeld, dem Berge der Seligkeiten zu. Der Weg dorthin ist ziemlich schwierig und führt aufwärts durch Düsteln und Dornen und über große Steine, die von der Höhe herabgerollt sind. Welche Gefühle bewegen das Herz, wenn man auf der Höhe dieses Berges steht, wo Jesus predigte, als Vater, als Bruder, als Freund der Menschheit, von der Menge umringt, die bei seinem göttlichen Werke der Liebe und des Friedens den irdischen Hunger und Durst vergaß. Zwölf Jahrhunderte später wurde unter derselben Höhe, am Fuße des Kreuzes, die schreckliche Schlacht geschlagen. Man sieht hier noch einige unbedeutende Ruinen, wahrscheinlich einer christlichen Kirche. Die Aussicht ist prachtvoll, aber ein Theil des Sees wird durch den schwarzen Felsen von Hottetin verdeckt.

Halb elf Uhr lagerten wir, von Durst gequält und vom Wege ermüdet, unter Olivenbäumen am Schlachtfelde von Lubieh, wo Junot und Kleber, von einer ihnen an Zahl weit überlegenen arabischen Armee angegriffen, sich nach dem Tabor zurückzogen, wo sie, mit Bonaparte vereinigt, eine entscheidende Schlacht lieferten. Lubieh

liegt am untersten Abhange des Berges; die umliegenden Felder sind gut bebaut. Von hier kamen wir an den Ruinen Meshem vorbei, die dem Berge Tor An gegenüberliegen, und erreichten nach einer halben Stunde das galiläische Kana.

Kana hat seinen Namen seit den Zeiten des Erlösers behalten, der hier sein erstes Wunder verrichtete, indem er auf einer Hochzeit, bei der auch seine göttliche Mutter zugegen war, das Wasser in Wein verwandelte *). Jetzt ist Kana ein kleines Dorf, am Abhange eines mit Weinstöcken und Delbäumen bewachsenen Hügels; es hat gegen 300 Einwohner, zum größten Theil arabische Christen, die hier eine eigene Kirche haben. Da die Männer auf dem Felde beschäftigt waren, sahen wir hier nur Frauen, die sich erboten, uns zu führen. Ihre Kleidung bestand aus dem gewöhnlichen dunkelbraunen Ueberwurfe, ihr Gesicht aber war mit einem aus eng verbundenen Ringen zusammengesetzten Reifen eingefast. Wir kamen zu den Ueberresten der Kirche, die nach Nicephrus an der Stelle erbaut

*) Ptholus (im zwölften Jahrhundert) setzt Kana zwischen Scyphoris und Nazareth, wo es allerdings einen Ort dieses Namens giebt, welcher im Buche Josua 19, 28 erwähnt wird. Als das evangelische Kana aber wird von allen Traditionen der Ort anerkannt, von dem wir hier sprechen und welchen die Araber, zum Unterschiede von jenem, Kefer Kana nennen. Schon die Nähe bei Nazareth spricht dafür, daß im Evangelium dieser Ort gemeint ist, wie Saulev richtig bemerkt; das andere Kana liegt zwanzig Kilometer von Nazareth entfernt.

war, wo die im Evangelium Johannis beschriebene Hochzeit zu Kana gefeiert wurde. Nach einer Tradition, die Nicephorus erhalten hat, war der Bräutigam Simon Kananites (der Eiferer), der, wie Einige meinen, so genannt wurde, weil er aus Kana war*). Brocard erzählt, in der alten Kirche seien sechs Wasserkrüge im Fußboden eingegraben; ich habe deren nur drei gesehen, und auch diese waren zerbrochen, sie sind jedoch ohne Zweifel sehr alt. Der Reisegefährte Gröben's wurde sogleich vom kalten Fieber geheilt, als er aus einem dieser Krüge trank**). Einige Wasserkrüge aus Kana wurden von den Kreuzfahrern nach Rom gebracht. Die Wasserkrüge, welche bei den heutigen Bewohnern Kana's in Gebrauch sind, haben noch ganz die antike Form und gleichen den etruskischen Vasen mit zwei Henkeln; sie sind von Thon und halten zwei bis drei Litres, wie im Evangelium gesagt ist***). Man sieht hier noch die Stelle des Altars und einige zertrümmerte Säulen.

Wird nicht jeder, der sein Glück im Ehebunde sucht, hier ein inbrünstiges Gebet zu Jesus senden, daß er seine Ehe segne, wie er in Kana gethan? Mit Entzücken nahm ich ein Pflänzchen vom Wege und einen Olivenzweig vom nächsten Baume mit. Ein vornehmer Mann aus Kapernaum kam hierher zu Jesus und bat ihn, seinen Sohn zu heilen. Jesus antwortete: „Geh', dein Sohn

*) Nicephor. hist. Eccles. VIII, 30. Hieron. in Matth. 10. Theodoret in Psalm. 68, v. 18.

***) Gröben, S. 301.

***) Ev. Joh. 2, 6.

ist gesund!“ — Wir wurden auch in die kleine arabische Kirche des griechischen Ritus geführt, wo wir beteten und dann unsere Reise nach Sepphoris fortsetzten.

Der Weg von Kana nach Sepphoris führt über steile und wilde Berge. Sepphoris, in der Volkssprache Safurieh, wird mit diesem Namen in der Bibel nicht genannt, manche Gelehrte nehmen jedoch an, daß es an der Stelle von Kitron liegt, das im Buche der Richter erwähnt wird *). Die Geschichte dieser Stadt beginnt erst mit Herodes Antipas, der es befestigte und zu einer der Hauptstädte Galiläa's erhob. Herodes Agrippa II. verlegte seine Residenz von Tiberias hierher. Später erhielt es den Namen Diocäsarea.

Sepphoris liegt auf einem steilen und malerischen Berge, dessen Gipfel die zerstörten Thürme und Mauern krönen. Der Tradition zufolge waren die Eltern der heiligen Jungfrau in Sepphoris geboren, und hatten hier ihr Haus, doch sagt eine andere Tradition, daß die heilige Anna und ihre beiden älteren Schwestern Maria und Soba in Bethlehem geboren und Töchter des Oberpriesters Nathan waren **). Nach der Zerstörung Jerusalems war Sepphoris der Sitz des obersten Synedrion, bis dasselbe nach Tiberias verlegt wurde. Im Jahre 339 wurde, in Folge einer Empörung, die Stadt

*) Buch der Richter 1, 30. Vergl. 4. Mos. 34, 9, wo eine Stadt Siphron genannt wird.

***) Hippolyt Martyr. apud Niceph. II, 3. Quaresm. II, 621. Gröben 307.

von den Römern gänzlich zerstört. Josephus nennt Sepphoris die größte und eine der festesten Städte in Galiläa *), was mit ihrer Lage vollkommen übereinstimmt. Phocas, im zwölften Jahrhundert, nennt es schon einen wüsten Ort **). Noch sieht man am Abhänge des Berges prachtvolle Ueberreste einer gothischen Kirche, deren Altar noch ziemlich gut erhalten ist. Jährlich einmal, am Tage des heiligen Joachim und der heiligen Anna, kommen die Katholiken aus Nazareth hierher, um eine Messe zu lesen, ich weiß jedoch nicht, weshalb sie ihren Gottesdienst in einer Nebenabtheilung, nicht in dem Altarraume halten, der jetzt in einen Stall verwandelt ist. Dicht neben den Ruinen der Kirche liegt ein nicht unbedeutendes arabisches Dorf, mit fünf- bis sechshundert Einwohnern, dessen Häuser ziemlich dicht beisammenstehen.

Der Weg von hier nach Nazareth ist sehr belebt und führt zwischen den Bergen hin, über malerische, von einem rasch fließenden Bache bewässerte Wiesen. In dieser Ebene, die eine sehr vortheilhafte Lage hat, pfl egten zur Zeit der Kreuzzüge die Könige von Jerusalem ihr Heer zu sammeln ***). Nach einem Ritte von anderthalb Stunde von Sepphoris kamen wir kurz vor Sonnenuntergang nach Nazareth.

· Von den letzten Anhöhen über Nazareth sahen wir den Karmel, Acre und das mittelländische Meer, in

*) Josephus Vita 43.

***) Descript. Palaest. 10.

***) Adrichom. 339.

welches die untergehende Sonne herabsank. Ich war so ermüdet von dem Ausfluge nach dem See von Tiberias, daß ich gleich nach meiner Rückkehr nach Nazareth einen Fieberanfall hatte, die freundliche Pflege in dem gastlichen Kloster aber stellte meine Gesundheit bald wieder her.

Am Tage vor meiner Abreise hörte ich in der Kirche der Verkündigung eine Messe in arabischer Sprache. Einer der lateinischen Mönche drückte sein Bedauern darüber aus, daß ich nicht Katholik sei; ich antwortete, daß ich ihn noch mehr bedauere, da sein Bedauern auf Einen falle, der das Glück habe, ein Christ zu sein, während er selbst doch mitten unter Nichtchristen lebe. Am Tage meiner Abreise betete ich noch einmal in der Höhle der Verkündigung, wohnte noch einem griechisch-arabischen Gottesdienste bei und verließ endlich Nazareth um 6 Uhr Morgens in einer ernsten Stimmung.

Achtzehntes Kapitel.

Von Nazareth zum Karmel. Haifa.

... und kam zu dem Manne Gottes
auf den Berg Karmel.

2. Buch der Könige 4, 25.

Der Weg führte zuerst durch verschiedene Bergschluchten, in deren einer zwischen Palmen- und Apfel-
süßenbäumen das freundliche Dörfchen el-Much-Bei
liegt, bis wir nach fünfviertel Stunden die große Straße
erreichten. Nun folgten zwei kleine, durch ein Thal von
einander geschiedene Bergketten. Von der zweiten derselben,
drei Stunden zwanzig Minuten von Nazareth,
erblickt man schon das Ufer des Meeres und sieht noch
immer den Gipfel des Tabor. Hier beginnt ein weites
Thal, das gerade dem Meere zuführt. Das ganze ehemals
so fruchtbare Land ist der Verödung anheimgefallen.
In dieser Gegend, nördlich vom Schef al-Amar,
verbirgt sich eine kleine jüdische Colonie, die, wie man
sagt, seit der Zerstörung Jerusalems durch Titus hier
angestiedelt ist und die alten Gebräuche bewahrt hat.

Vier Stunden zwanzig Minuten von Nazareth ritten wir durch den Nahr el-Mufatta, den durch die Hinrichtung der Baalspriester berühmten Rißhon, der am Fuße des Labor entspringt. An den Bergen zur linken Seite sieht man einige von Getreidefeldern umgebene Dörfchen. Gegen elf Uhr Mittags ruhten wir an einer Cisterne, die zu dem Dorfe Beled usch-Scheikh gehört, im Schatten und ritten noch eine Stunde weiter, wieder durch den Rißhon und am Fuße des Berges hin. In dieser Gegend wahrscheinlich fand die Hinrichtung der Baalspriester statt*). Das Land ist hier angebaut, rechts hatten wir die Kette der syrischen Gebirge mit dem einzigen Schneegipfel Hermon, und vor uns, am Ufer des Meeres, erblickten wir Haifa. Ungeduldig suchte ich mit meinen Blicken den Karmel, an den sich so viele Erinnerungen knüpfen, konnte ihn aber nicht finden, denn er wird erst ganz nahe vor Haifa sichtbar.

Haifa liegt am Fuße des Karmel, an der Mündung des Rißhon; es gilt für einen Hafenplatz, obwohl es eigentlich gar keinen Hafen hat, sondern nur einen sehr gefährlichen Ankerplatz, der nur von der Südseite geschützt ist. Die Stadt ist im Viereck gebaut und von Mauern mit einigen Thürmen umgeben. Auf einem Hügel neben der Stadt steht ein befestigter Thurm, der die Stadt und den sogenannten Hafen überragt. Die Stadt ist arm und ziemlich unreinlich, hat gegen 3000 Einwohner, unter denen etwa drei- bis vierhundert

*) 1. Buch der Könige 18.

Christen, und treibt einen unbedeutenden Handel mit Getreide, Oliven, Baumwolle, Schwämmen zc.

Die älteren Namen Haifa's waren Encaminum und Porphyreon, doch ist nicht unwahrscheinlich, daß es die Stelle der alten kananitischen Stadt Zakneam*) einnimmt, die am Karmel jenseit des Kischon lag, wo man am Ufer noch einige Ueberreste findet. Den Namen Porphyreon erhielt es von dem Handel mit Purpur, womit im Alterthum die Mäntel der Könige gefärbt wurden. Später wurde es von den Hebräern Kepha, von den Arabern Kifa genannt. Seinen heutigen Namen soll es von dem Hohenpriester Kaiphas haben. Die Kreuzfahrer nahmen die Stadt mit Sturm nach einem blutigen Kampfe. Die Befestigungen sind wahrscheinlich von Ludwig IX. angelegt, der die Stadt neu aufbaute. Vom Fuße des Karmel liegt Haifa eine halbe Stunde entfernt. Der Weg dorthin führt durch Getreidfelder. Malerische Wälder sehr alter Feigen- und Delbäume ziehen sich vom Fuße bis zur halben Höhe des Berges hinauf, welcher die Landzunge Karmel bildet. Die obere Hälfte ist sehr steil und fast ganz kahl, wie der Prophet Amos geweissagt hat: „Der Herr wird aus Zion brüllen, und seine Stimme aus Jerusalem hören lassen; daß die Auen der Hirten jämmerlich stehen werden und der Karmel oben verdorren wird“**). Auf demselben Wege stieg man einst zu

*) Josua 12, 22; 19, 11.

***) Amos 1. 2.

dem Manne Gottes hinauf*). Von diesen Höhen verkündigten Elias und Elisa den Königen und dem versammelten Volke das Gericht Gottes. Selbst die Heiden hielten diesen Berg für heilig und nannten ihn den Berg des Zeus; so im Periplus des Skylax. Pythagoras soll hier lange in der Einsamkeit gelebt haben**). Bemerkenswerth ist, was Tacitus sagt, Karmel werde der Berg genannt und der Gott, den man nicht unter einem Bilde und in einem Tempel, sondern an einem bloßen Altar und durch Andacht verehere***). Hier wurde Vespasian vorausgesagt, daß er den Thron besteigen werde. Juden und Heiden kamen hierher, um zu beten, und glaubten, daß sie durch Opfer auf dem Karmel die Erfüllung ihrer Wünsche erreichen könnten †). Auch bei den Mohammedanern steht der Berg noch heute als eines der ältesten Heiligthümer des Orients in hoher Achtung.

Gott selbst hat die Höhen des Karmel durch große Begebenheiten ausgezeichnet. Der Mann Gottes, Elias, der in den Höhlen seiner Felsen wohnte, bis er lebend zum Himmel hinaufgenommen wurde, bekehrte hier die Anbeter des Baal zu dem lebendigen Gotte. Im Angesicht des hier versammelten Volkes, im Angesicht des gottlosen Königs Ahab und der Schaar von Priestern des Gözen, fiel Feuer vom Himmel herab

*) 2. Buch der Könige 4, 25.

***) Jamblich. Pythag. vit.

***) Tacitus. Histor. II, 78.

†) Sueton. Vespasian V. Tacit. I. c.

auf das Opfer des Elias, der zum Gotte Abraham's, Izaak's und Jacob's betete, und alles Volk fiel nieder und rief: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“*) Nach einer jüdischen Ueberlieferung bezeichnete Elias die Stelle durch zwölf Steine mit einer hebräischen Inschrift**), und die Juden gingen dorthin, um zu beten. Nach jenem Wunder wurden die Priester des Baal an den Kischon geführt und dort hingerichtet. Auf dieser Höhe betete Elias um Regen für das ausgetrocknete Land***).

Ich war nicht wenig überrascht, auf dem Berge ein großartiges Gebäude von europäischer Bauart zu finden, das neue Kloster Karmel, das immer ein schönes Denkmal Carls X. von Frankreich bleiben wird, der aus seiner Kasse eine große Summe gab, um zunächst eine Herberge für vier Einsiedler zu gründen, die von der früheren zahlreichen Bruderschaft noch übrig waren, während sein Gesandter in Constantinopel den Auftrag hatte, von der türkischen Regierung die Wiederherstellung des Klosters zu verlangen, das während des griechischen Befreiungskampfes von den türkischen Behörden zerstört worden war, weil sie das einsame Kloster für einen den Christen wichtigen strategischen Punkt hielten. Da die türkische Regierung die Sache in die Länge zog, verließ endlich der französische Gesandte Constantinopel.

*) 1. Buch der Könige 18, 39.

**) Müller, Peregrinus in Jerus. 1735, p. 98.

***) 1. Buch der Könige 18, 41 — 46.

Die Mönche vom Karmel erhielten zwar einen Ferman und einen Platz für das neue Kloster, warteten aber nicht, bis die Regierung es wieder baute, sondern erbauten es selbst von dem Gelde, das ihnen der König von Frankreich schickte*). Ich fand hier freundliche Aufnahme; der Baumeister des Klosters, der selbst die Ordenskleidung trug, zeigte mir den Bau und erzählte mir, der König hätte ihm befohlen, nach Paris zu kommen, um dort freiwillige Gaben für das Kloster zu sammeln, die Julirevolution aber sei dazwischengekommen. Das neue Klostergebäude ist sehr fest, aus behauenen Steinen erbaut und großartig angelegt; die Zimmer selbst sind prächtig. Mundvorräthe sind im Ueberflusse vorhanden. Nachdem ich hier von meiner Reise ausgeruht, eilte ich zu der Höhle des großen Propheten, über der sich ein prachtvoller Tempel mit einer hohen Kuppel erhebt. Die Höhle selbst ist noch in dem alten Zustande; man sieht hier noch das steinerne Lager des Mannes Gottes. Es hat sich auch eine Tradition erhalten, daß die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde diese Höhle besucht habe, was bei der Nähe von Nazareth wohl möglich ist.

Am äußersten Rande des Karmel hat sich der Pascha von Acre ein Haus gebaut, wie zur Beobachtung der Handlungen der Klosterbrüder. Die Aussicht von der Höhe ist begeisternd und malerisch. Der Berg fällt nach Süden zu allmählig ab, bis zu dem niedrigen Ufer, wo

*) Poujoulat, Correspondence d'Orient.

einst Cäsarea stand. Vom Karmel am Ufer entlang, bis in die Ebene Saron, ist die Gegend außerordentlich fruchtbar, „denn die Herrlichkeit des Libanons ist ihr gegeben, der Schmuck Karmels und Saron's“ *). Der hebräische Name Karmel bedeutet Garten, auch Purpur, der am Fuße des Berges gefunden wurde **). Gegen Süden und Westen dehnt sich das unabhsehbare Meer, gegen Norden hat man die regelmäßig abgerundete Bucht und die Stadt Acre, gegen Nordosten die Kette der syrischen Gebirge und den gewaltigen Hermon, gegen Osten die Kette des Karmel, die mit den Bergen Samaria's und Judäa's zusammenhängt. Sie beginnt an der Ebene Gädrelon. Die Höhe des Berges rechnet man vom Fuße 1600, über der Oberfläche des Meeres 2000 Fuß. Ueber dem Kloster ist der Berg mit dichtem Walde bedeckt, wo man zwischen Eichen und Delbäumen auch einzelne Cedern und Lorbeer sieht. Der Wald des Karmel wird auch in der Bibel genannt ***).

Hunderte von Höhlen sind in den Felsen des heiligen Berges Karmel, in denen seit den Zeiten des Elias und Elisa unzählige Einsiedler wohnten, und nicht unpassend hat man den Berg mit einem Bienenkorbe verglichen und die Einsiedler mit Bienen, die den geistlichen Honig für die Ewigkeit sammeln †). „Und wenn sie

*) Jesaias 33, 1. 2.

**) Reland 327. Bochart, Geogr. Sacra.

***) 2. Buch der Könige 19, 23.

†) Jacobus de Vitriaco. Hist. Hieros.

sich gleich versteckten oben auf dem Berge Karmel, will ich sie doch daselbst suchen“, sagt der Prophet Amos *). Es ist bekannt, daß der Prophet Elias sich hier vor der Welt verbarg. Manche dieser Höhlen waren vielleicht schon in den Zeiten der Troglodyten bewohnt. Im Buche Josua wird ein König zu Safneam am Karmel genannt **). Auf der obersten Spitze des Berges lag die Stadt Scbatana, auch Carmela genannt ***), wo Cambyses, nach der Aussage eines Orakels, sein Leben endigte. Die heilige Helena erbaute auf dem Karmel eine Kirche, von der aber Nichts mehr übrig ist. Auf dem Karmel hat der Orden der Karmeliter seinen Anfang genommen, der schon im Jahre 1180 hier ein Kloster hatte. Im Jahre 83 erbaute hier der Bischof Agapus der heiligen Jungfrau am Karmel eine Kirche, und man glaubt, daß dieses die erste Kirche war, die ihr zu Ehren gebaut wurde. Agapus war einer von den 70 Jüngern des Heilandes, und ist derselbe, welcher die Hungersnoth unter Claudius und die Gefangennahme des Apostels Paulus, der sich in Cäsarea befand, voraus sagte. Er stand in beständigem Verkehr mit Paulus und errang endlich in Antiochien die Märtyrerkrone. Die Quelle im Kloster soll vom Propheten Elias herühren; wenn die Ungläubigen den Berg einnahmen,

*) Amos 9, 3.

**) Josua 12, 21.

***) Herodot 3. 64. 108, nach Larchar's Uebersetzung. Plin. Hist. Nat. V. 17.

soll dieselbe öfters versteht sein, aber jedesmal, wenn die Mönche wiederkehrten, soll auch das Wasser wieder gekommen sein. Nicht weit vom Kloster zeigt man große Versteinerungen an einer Stelle, die von dem Propheten verflucht worden sein soll.

Im Kloster der Karmeliter fand ich nach dem ermüdenden Wege eine erquickende Ruhe, noch lieber aber hätte ich die Mönche in den dunklen unterirdischen Höhlen gesehen, die Elias, Elisa und Agapus bewohnten und wo so viele Unglückliche und Gläubige Trost und Ruhe fanden. Dem Orden ist ein einsames Leben vorgeschrieben und er nennt den Propheten Elias seinen Stifter.

Manche haben behaupten wollen, daß am Fuße des Karmel Kain von Lamech erschlagen wurde, der ihn für ein Thier ansah, weil seine Augen schwach geworden waren *). Einer hiesigen Tradition zufolge wurde am Fuße des Karmel, an der Stelle des heutigen Haifa, der Prophet Jonas von dem Wallfische wieder ans Land gesetzt.

Ein anderer Berg Karmel und eine Stadt desselben Namens liegen östlich von Hebron; dort erbaute Saul nach dem Siege über die Amalekiter ein Denkmal. Später lebte dort Nabal, der Gatte der Abigail, und der König Uffas hatte dort seine Gärten.

*) Brocard. Itiner. 6. — Breidenbach Itin. 178. Vergl. auch P. Comestori Scholastica Hist. 8. Script. p. XXVIII.

Neunzehntes Kapitel.

Acre oder Ptolemais.

Wir aber vollzogen die Schiffahrt von
Thrus und kamen gen Ptolemais.

Apostelgesch. 21, 7.

Der Weg von Haifa nach Acre führt am Ufer des Meeres hin, das von der Landzunge Karmel bis Acre eine tiefe Bucht bildet. Die rauschenden Wogen rollen weit auf dem Sande hin. Ich sah hier einige an den Strand getriebene Trümmer von Schiffen. Eine Menge Seeschwämme bedeckten das Ufer. Die Küsten Syriens sind schrecklich für die Seefahrer, seit die berühmten Seestädte gesunken sind. Auf der ganzen Strecke von Alexandria bis Gaza giebt es nicht einen sichern Hafen. Beirut, Sidon, Thrus, Acre, Haifa und Jaffa sind bloße Ankerplätze, wo bei jeder Aenderung des Windes die Schiffe schnell die hohe See zu gewinnen suchen. Bei der Ungeschicklichkeit der arabischen Lootsen sind Schiffbrüche an dieser Küste sehr häufig. Wir ritten durch die Mündung des Rischon, die ganz versandet

ist. Vom Fuße des Karmel bis Acre sind drei und eine halbe Stunde Weges.

Acre oder St. Jean d'Acre liegt an der Stelle des alten, schon im Buche der Richter erwähnten Afo, das im Buche Judith China genannt wird *); die Griechen nannten es Alfa oder Akko. Der Name bedeutet Heilung. Nach der mythologischen Erzählung fand Herkules, den eine Schlange gebissen hatte, unweit Alfa, am Flusse Bellus, jetzt Kerdane, ein Kraut, *Colocasia* genannt, durch welches er geheilt wurde. Die Botaniker finden auch jetzt in der Umgegend eine ähnliche Pflanze **).

Der Bellus, oder Kerdane, von dem Plinius ausführlich spricht, fällt unweit Acre ins Meer. Die Bestandtheile seines Sandes haben zu der Erfindung des Glases geführt; er kommt noch heute, wie im Alterthum, aus Morästen. An seinem Ufer steht eine Mühle und rechts von dieser fließt noch ein anderer Bach, der den Namen Tanus führt. Zwischen dem letzteren und der Mühle stand bei der Belagerung von St. Jean d'Acre die Armee Bonapartes. Josephus spricht von einem prachtvollen Denkmale an den Ufern des Bellus ***). Zur Zeit der ägyptischen Ptolemäer erhielt Acre den Namen Ptolemaïs, wie es in den Büchern der Makkabäer genannt wird; während der makkabäischen Kriege

*) B. der Richter 1, 31. Judith 2, 28 (nach dem griechischen Texte). Plinius hist. nat. XXXVI. 26, 19. Tacitus. Hist. V.

**) Reland 337.

***) Josephus de bell. Jud. 2, 9.

war es, wie auch noch jetzt, ein wichtiger strategischer Punkt. Plinius nennt es eine Colonie des Claudius Cäsar. Die Citadelle behielt, wie es scheint, immer den Namen Akka *). Im Jahr 638 kam die Stadt in die Gewalt des Khalifen Omar, wurde aber 1104 den Sarazenen durch Balduin wieder entrisen und blieb im Besiz der Christen bis zum Jahr 1187, wo Saladin nach der Eroberung Jerusalems auch Acre nahm, welches ihm aber vier Jahre später durch Richard Löwenherz und Philipp August wieder abgenommen wurde, worauf es beinahe wieder ein volles Jahrhundert in den Händen der Christen blieb, denen es als Stützpunkt aller ihrer Kriegsoperationen diente, und die verschiedenen christlichen Mächte hatten hier ihre Curien, deren die Geschichtschreiber neunzehn mit Namen nennen **). Die verschiedenen Interessen der christlichen Mächte aber waren der Grund zu beständigen Uneinigkeiten, die endlich, wie den Verlust des ganzen Landes, so auch den Sturz Acres herbeiführten, welches der ägyptische Sultan Seraf, oder Salil, Sohn des Kalaun, nach einer fürchterlichen Belagerung, bei der 60000 Christen das Leben verloren, im Jahr 1291 eroberte und dadurch der Herrschaft der Christen in Palästina ein Ende machte, welche Acre noch zu halten suchten, nachdem schon das ganze übrige Land verloren war. Die von Omar erbaute Moschee war während

*) Harpocraton. Suidas. Lexic.

**) Quaresmius II. 897.

der christlichen Herrschaft in eine christliche Kirche verwandelt worden, die dem heiligen Johannes geweiht war und nach ihr erhielt die Stadt den Namen St. Johannis, oder St. Jean d'Acre, der ihr bis heute geblieben ist; die Araber aber nennen sie mit ihrem alten Namen Akka.

Im Jahr 1517 wurde Acre von den Türken genommen. Das Mißlingen der Belagerung Bonapartes, 1799, erhöhte die kriegerische Bedeutung dieses Plazes. Die Ausdauer des Pascha Dschezar und der Besatzung, die von dem englischen Admiral Sidney Smith unterstützt wurde, machte alle Anstrengungen Bonapartes zu Schanden, der gehofft hatte, durch die Einnahme dieser Festung im Orient festen Fuß zu fassen, um die Hülfе des Direktoriums erwarten zu können. Merkwürdig bleibt es, daß damals eine christliche Armee das ganze Land durchziehen konnte, ohne nur einen Blick auf dessen Heiligthümer zu werfen.

In neuerer Zeit hat Ibrahim Pascha nach vielen blutigen Versuchen und nach einer langen Belagerung Acre mit Sturm genommen. Der Pascha Abdallah legte damals nicht weniger Tapferkeit und Ausdauer an den Tag, als Dschezar bei der Belagerung durch die Franzosen und ergab sich erst, als die ganze Stadt in Trümmern lag und drei Viertel der Garnison durch das Schwert und Hunger umgekommen waren. Ibrahim Pascha hielt die Eroberung dieses Plazes für eine seiner größten Thaten. Bei einem Besuche, den ich ihm machte, fing er selbst davon zu sprechen an, wobei er

mehr als ein Mal wiederholte: „Ja, Napoleon konnte es nicht nehmen“. —

Im Jahre 1799 war Acre noch ein Fischerdorf, das auf den Trümmern der alten Stadt erbaut war, die seit der Zerstörung (1291) den Namen Ahl Harab (d. i. Volk der Verwüstung) führte. Scheikh Dschezar, — sein Name, den ihm das Volk gab und den er nicht zurückwies, bedeutet Henker — einer der schlechtesten und grausamsten Tyrannen, die der Orient gesehen, befestigte es von Neuem und machte es zugleich zu einem Handelsplaz. Dschezar war von Geburt ein Bosnier und von niedriger Herkunft und schwang sich bis zum Bezier empor, bedrohte die Pforte und schuf Acre.

Gegenwärtig hat Acre das Ansehen einer bedeutenden Festung; es liegt auf einer sandigen Landzunge, ist an zwei Seiten vom Meere bespült und bildet ursprünglich beinahe ein Quadrat, dessen eine Ecke dem Lande, die andere dem Meere zugerichtet ist. An der Uferseite wird es durch zwei Reihen fester Mauern geschützt, es hat ein Glacis von Stein und sieben Bastionen mit Thürmen. Die Gräben sind tief und breit. In der Entfernung eines Kartätschenschusses erhebt sich vor der Festung ein Sandhügel, der die Operationen der Belagerer decken kann.

An der Pforte der zweiten inneren Mauer sah ich die Abbildung des venetianischen Löwen, wie in Jerusalem. Die Erinnerung an das Kreuzheer, dessen ruhmvolle Thaten und Unglück, und der Gedanke an das Joch der Ungläubigen, das noch immer auf dem

heiligen Lande liegt, stiegen bei dem Anblick dieses Wappens lebhaft in meiner Seele auf. Die Verwüstung im Innern der Stadt ist auch jetzt noch überraschend. Ueberall sieht man zerstörte Mauern und von Bomben zersprengte Gewölbe. Ueber Trümmerhaufen, unter dem Lärm der arbeitenden und auf dem Bazar sich drängenden Menge, und indem wir die Reihen beladener Kameele durchbrachen, ritten wir in Acre ein. Die Stadt hat fast lauter schmale, durch Bogen verbundene Häuser, und wie in Kairo, so ist auch hier jede Straße durch ein besonderes Thor verschlossen. Die Bauart der Stadt ist für die Vertheidigung von wesentlichem Vortheil, denn selbst wenn die äußeren Befestigungen schon in den Händen der Feinde sind, kann jedes Haus noch als Schanze dienen, die besonders genommen werden muß, wie man hier fast bei jeder Belagerung gesehen hat.

Von den großen Kirchen, welche die Kreuzfahrer zu Ehren der Heiligen Johannes, Nikolaus, Andreas, Sabas erbaut hatten, ist jede Spur verschwunden. Der Streit der Venetianer und Genuesen wegen der Ueberreste des heiligen Sabas, die von Acre nach Venedig gebracht worden sind, ist bekannt; darf man sich da noch über das Unglück der Kreuzfahrer wundern, die so oft vergaßen, daß der Geist der Eintracht und Bruderliebe sie befeelen sollte! —

Ich richtete meine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den südlich gelegenen Hafen; hier sieht man noch auf dem unter Wasser stehenden Felsen des ehemaligen

Molo die Trümmer des in der Geschichte berühmt gewordenen Fliegenthurms. Die drei unter Wasser stehenden Felsen mit ihren Trümmern bilden jetzt den Molo des Hafens von Acre, der eben so gefährlich ist, wie alle übrigen Häfen der syrischen Küste.

Mein Dragoman schlug mir vor, in El-Bagtsche, dem eine halbe Stunde vor der Stadt gelegenen Landhause des früheren Pascha Abdallah, zu übernachten. Die Sonne neigte sich ihrem Untergange zu, als wir hier ankamen. Während mein Dragoman dem Pascha meine Ankunft meldete, blieb ich in einem duftenden Wäldchen von Fruchtbäumen, welches die Mauern des Schlosses umgiebt. Bald erschien ein Kawaß mit einer gastfreundlichen Einladung und einer Entschuldigung des Pascha, der nicht selbst herauskommen konnte, weil er sich bereits in seinen Harem zurückgezogen hatte.

Als ich eintrat, wurde ich durch die hinter den hohen Mauern versteckte Pracht angenehm überrascht. Der Pforte gerade gegenüber führte eine Marmortreppe auf eine breite Terrasse, die ganz von weißem Marmor erbaut war und auf der sich vier prachtvolle Kioske erhoben. In der Mitte der Terrasse war ein viereckiges Wasserbecken, in welchem ein Springbrunnen plätscherte, in dem sich die Abendröthe spiegelte. Am Fuße dieses Prachtgebäudes wogten die dichten Gipfel der Apfelsinen-, Lorbeer- und Pomeranzenbäume, hinter denen einige schlanke Palmen, Cypressen und Bananen hoch in die Luft hinaufragten. Am Fuße jedes der vier Kioske waren ebenfalls Springbrunnen,

deren Plätschern sich mit dem Flüstern der duftenden Bäume vermischte. Die Wege waren theils mit Marmor, theils mit Mosaik belegt. In einem dieser vier Kioske wurde mein Nachtlager bereitet. Ungeachtet meiner Müdigkeit wandelte ich doch noch lange sinnend und staunend in diesem seenartigen Garten hin und her. Aber die süßesten Gefühle werden an diesem Orte verbittert, wenn man der schrecklichen Begebenheiten gedenkt, die in dem Thale von Acre sich zugetragen haben. — Diese Berge von Marmor wurden von den Heukern Dschezar und Abdallah aufgethürmt.

Mit Anbruch der Nacht hatte ich mich auf dem weichen Polster meines Divans niedergelegt und war bei dem Plätschern der Springbrunnen eingeschlummert, aber ein eigenthümliches Geräusch, das immer stärker wurde, und das ich Anfangs für ein Rauschen des Wassers hielt, traf mein Ohr und hinderte mich fest einzuschlafen, bis ich endlich, munter, mich entschloß, wieder aufzustehen. Der Mond schien hell; kaum aber öffnete ich die Thür meines Kiosk, als ich durch das Quaken vieler Millionen von Fröschen, mit denen das Marmorbecken und alle übrigen Wasserbehälter des Gartens angefüllt waren, fast betäubt wieder zurück prallte. Diese prachtvolle Wohnung war wie durch den Zauberstab einer Fee in ein Reich der Frösche verwandelt, und während der ganzen Nacht konnte ich kein Auge schließen. Ohne auf das Zureden des Kawaffen zu achten, verließ ich mit Anbruch des Tages die prachtvolle Einsiedelei seines Herrn.

Zwanzigstes Kapitel.

Don Acre nach Tyrus.

Ach wer ist jemals auf dem Meer so still geworden, wie du, Tyrus?

Hesekiel 27, 32.

Früh um 6 Uhr verließen wir El-Bagtsche; der Weg von hier geht länger als drei Viertelstunden an den malerischen Bögen einer Wasserleitung hin, die nach dem Berge El-Kapre führt. Wir ritten bei dem Dorfe Esmerieh vorbei. Die Landschaft ist hier offen und der Boden wellenförmig. Eine Viertelstunde von Esmerieh sieht man ein Landhaus des Abdallah Pascha, Dschennet ul-Mesr genannt. Die Bögen der Wasserleitung treten hier dem Wege näher. Der Garten bei dem Landhause ist reich an Apfelsinen-, Lorbeer- und Cypressenbäumen und liegt mitten zwischen Weinbergen. Näher den Bergen zu liegt der Ort El-Ferdsche, an einem Bache; gerade vor liegt das Cap Nakur, welches man wegen seiner weißen Farbe sehr weit sehen kann;

rechts bildet das Gebirge ein malerisches Amphitheater; links am Ufer liegt der Flecken Sib, das alte Achib, nach Josua *) an der Grenze des Stammes Affer. Wir kamen hier durch das Bett eines Baches und erreichten gegen neun Uhr die Bergfette, welche den Weg zu versperren scheint, das Vorgebirge Nakur, mit zwei Vorsprüngen, auf deren einem ein steinernes Gebäude mit einem kleinen Kaffeehause steht. Hier war die Grenze Phöniziens. Von dem zweiten Vorsprung hat man einen ganz verschiedenen Horizont, die Massen der Drusengebirge, einen Theil des Libanon und das zackige, klippenreiche Ufer. Steigt man von Nakur hinab, so kommt man, dicht am Ufer einer kleinen Bucht, an einen vieredigen Thurm, in dessen Nähe ebenfalls ein Kaffeehaus steht. Wir lagerten uns hier im Schatten einiger Apfelsinenbäume. Hier ist vielleicht die phönizische Stadt Hossa zu suchen**), die in den Acten des Chalcedonischen Concils und in kirchenhistorischen Werken Sodus genannt wird und Sitz eines Bischofs war***). Nachdem wir zwei Stunden ausgeruht, ritten wir weiter. Eine Viertelstunde von da, gerade in der Mitte der Bucht, sieht man auf einem Hügel bedeutende Ruinen, Dmm-Hamid genannt, in deren Mitte sich, wie Gespenster, zwei Säulen von weißem Marmor erheben,

*) Josua 19, 29. 12, 20.

**) Josua 19, 29.

***) Reland: *urbs Palaestinae primae Episcopatu insignis.* (p. 1021).

eine mit corinthischem Capital, die andere oben abgebrochen. In den felsigen Hügeln am Strande sieht man viele Begräbnishöhlen. Hier war die Nekropolis. Wahrscheinlich war an dem Vorgebirge Natur der Hafen, und die Stadt Sosis selbst lag an der Stelle, wo man jetzt die Ruinen findet. Ganz nahe von hier sieht man ein zerstörtes Dorf und bei diesem einen Brunnen mit reichen architektonischen Verzierungen. Diese Stelle wird Ain Iskenderani, d. i. Alexandersbrunnen, genannt und der Name zeigt deutlich, daß man hier Alexandroschoene suchen kann, welches in dem alten Wegweiser von Bordeaux Mutatio, d. i. Station genannt wird. Wahrscheinlich stand hier nie eine Stadt, sondern nur eine militärische Station in der Nähe des tyrischen Engpasses. Einige Gelehrte wollen Alexandroschoene jenseit des Passes suchen, dies würde jedoch nicht mit der Entfernung von 12 italienischen Meilen stimmen, welche das Itinerarium angiebt, und überdies läßt sich wohl annehmen, daß der Paß von vorn vertheidigt wurde. Alexandroschoene ist wahrscheinlich derselbe Ort, der in der Geschichte der Kreuzzüge Sandidium genannt wird. Gegenüber demselben, jenseit der zweiten Bergkette, hinter einem Berge mit runder Kuppe, sollen sich noch bedeutende Ruinen finden, wo noch dreißig Säulen stehen, wie mir meine arabischen Begleiter sagten. Den Ort nannten sie ganz einfach Deir, d. i. Kloster; er ist unbewohnt. Der Lage nach zu urtheilen, könnte man es für Sebulon halten, das

nach Josua zum Stamme Affer gehörte *) und an der Grenze von Tyrus lag **). Josephus ***) setzt es in die Nähe von Ptolemais oder Acce. Ich bedauerte, daß ich diese Ruinen nicht besuchen konnte.

Eine Stunde von dem Vorgebirge Natur beginnt die Steigung zu dem weißen Vorgebirge, wie es nach der Farbe seiner Kalkfelsen genannt wird, die man auf dem Meere wie auf dem Lande in großer Entfernung sieht, eben so wie die des Vorgebirges Natur. Das weiße Vorgebirge ist die berühmte Scala Tyrionum. Auf dem Wege, der hinauf führt, sieht man noch die Ueberreste eines alten Pflasters. Scala Tyrionum nennt man den mit großer Mühe in den Felsen des weißen Vorgebirges gehauenen Weg, der dicht am Rande des Meeres hinführt und durch einen Stein-
damm gegen den Andrang der Wogen geschützt ist. Der Weg ist etwa anderthalb Klafter breit und zwanzig Minuten lang und führt an einigen Stellen treppenartig abwärts. Wie alles Außerordentliche führen ihn die Bewohner der Umgegend auf Salomo zurück, aber auch dann, wenn er aus jener Zeit wäre, müßte er ein Werk Hiram's von Tyrus sein; nach der gewöhnlichen Ansicht hat Alexander der Große diesen Weg in den Felsen hauen lassen. Die höchste und gefährlichste Stelle des Passes wird Bab ul Mogur (Höhlenpforte)

*) Josua 19, 27.

***) Reland p. 1063.

****) Josephus III, 4.

genannt und man erzählt, daß ein berühmter arabischer Stammeshäuptling, von Feinden verfolgt, von dieser Höhe herab in das Meer gesprungen sei.

Von hier öffnet sich eine prachtvolle Aussicht auf das ganze tyrische Ufer, das in einem Halbkreise vor Einem liegt, in dessen Mitte Tyrus wie eine Insel erscheint. Das Ufer ist ziemlich flach, und den Horizont begrenzen einige Ketten nicht allzuhoher Gebirge, hinter denen sich eine einzelne Felsenmasse mit schneebedecktem Gipfel erhebt: es ist der Hermon, hier Dschebel Sanin (Spizberg) genannt.

Eine halbe Stunde hinter der Scala Tyriorum ritten wir über eine alte Brücke, die über einen ausgetrockneten Bach führt. Das Meeresufer wird hier allmählig immer sandiger und bald sieht man einen nicht unbedeutenden Flecken vor sich, Ras ul-Ain oder Quellenhaupt genannt, wo sich noch mehrere Brunnen aus den Zeiten Salomos erhalten haben, auf welche sich die Worte des Hohen Liedes Kap. 4, 15 beziehen sollen; es sind deren fünf, theils achteckig, theils viereckig gebaut und mit Wasserleitungen verbunden, die nach verschiedenen Seiten führen. Drei dieser Brunnen sind noch jetzt in vollem Gange und sehr tief und das Wasser strömt in reichlicher Fülle. Man sagt, daß die Quelle, aus welcher das Wasser kommt, bis jetzt noch nicht bekannt sei. Die Wände der Brunnen sind aus kleinen Steinen gemauert, die mit Meeressand verbunden sind; diese Masse ist beinahe so fest, wie ein einziger Stein. Sie erheben sich fünf Ellen über den Bo-

den und das Wasser steigt nicht allein bis an den Rand, sondern fließt sogar zuweilen über. Brocard, in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, sah die Brunnen in demselben Zustande. Die Tiefe dieser Brunnen ist bis jetzt noch nicht ergründet, es giebt daher Leute, welche vermuthen, daß den Phöniziern schon die jetzigen artesischen Brunnen bekannt waren. Hier war der Schlüssel des ganzen Bewässerungssystems der Umgegend von Tyrus und man sieht noch heute die Bögen der Wasserleitung, welche nach Inseltyrus führte. Ras ul-Ain ist ein liebliches Asyl zwischen üppigem Grün im Schatten großer Bäume, und wahrscheinlich lag hier Palaetyrus, oder das alte Tyrus*). Hier war das Lager Alexanders des Großen**). Die ägyptische Regierung legte jetzt eben hier eine Baumwollenspinnerei an. Ras ul-Ain liegt eine halbe Stunde von Tyrus, das ist dieselbe Entfernung, welche Strabo für Palaetyrus angiebt, nämlich 30 Stadien oder 5 Kilometer und 125 Klafter.

Tyrus liegt in der schrecklichen Verwüstung, die in der Bibel geweissagt ist. Mit dem festen Lande nur durch einen schmalen Isthmus verbunden, wird es von allen Seiten von dem tobenden Meere umspült, als ob es sollte von seinen Fundamenten herabgerissen wer-

*) Im Buche Judith *Σὸν* genannt; auch im Periplus des Skylax *Σουρὰ τυρίων πόλις*. Reland 1023.

**) Plutarch v. Alex. S. auch Reland 918. — Wir sprechen unten noch mehr von dieser Stadt.

den; die brüllenden Bogen, die sich über die Trümmer wälzen, scheinen zu rufen: „Du bist meine Beute!“ und das von der Seite des Festlands immer anwachsende Land scheint die letzten Ueberreste in den Abgrund schleudern zu wollen. . . . Dieses Bild ergriff mich so, daß ich mich, ohne in die Stadt zu reiten, am Meeresstrande niedersezte und, von den Wellen benetzt, bald die tobende See, bald die durchlöcherten Mauern der zerstörten Stadt betrachtete.

Tyrus hat bei den Arabern seinen alten Namen Sur oder Sor behalten, nach welchem das ganze Küstenland Syria oder Soria genannt wurde. Der Isthmus, welcher die Insel mit dem Lande verbindet, ist der Damm, welchen Alexander der Große erbaute, der dadurch erst die Stadt nach einer langen Belagerung erobern konnte. Eine Pforte mit einem Thurme, wo ein Wachtposten steht, führt in die Stadt. Wir nahmen unsere Wohnung in dem Hause eines Griechen, eines Bekannten meines Jakub. Die Fenster meines Zimmers hatten die Aussicht nach dem Ufer des Festlandes und den inneren Hafen, dessen halbzerstörte Mauern und Thürme den Vordergrund bildeten, während in weiter Ferne sich der Schneegipfel des Hermon erhob. Auf den Ruinen hatten Fischer ihre Netze ausgespannt. Noch immer ist die Weissagung des Propheten nicht verstummt: „Siehe ich will an dich, Tyrus; und will viel Heiden über dich heraufbringen, gleichwie sich ein Meer erhebt mit seinen Wellen. Die sollen die Mauern zu Tyrus verderben, und ihre Thürme abbrechen; ja

ich will auch den Staub von ihr wegfehen, und will einen bloßen Fels aus ihr machen; und zu einem Behrd im Meer, darauf man die Fischgarne ausspannet; denn Ich habe es geredet, spricht der Herr "*)". —

Der gewaltige Hermon, dessen Schneegipfel fast den Himmel anragen, ist ohne Zweifel der Berg Sanir, von dem der Prophet spricht **); er gehört zu der Kette des Libanon und erhebt sich über 12000 Fuß über der Meeresfläche. Wie Tyrus, so hat auch der Hermon bei den heutigen Arabern seinen alten phönizischen Namen Sanir oder Sanin behalten, der schon im fünften Buch Moses genannt wird, wo wir wörtlich lesen: „Bis an den Berg Hermon, welchen die Sidonier Sirion heißen, aber die Amoriter heißen ihn Senir***)“. Die Tyrier versorgten sich in den heißen Sommermonaten mit Eis vom Gipfel dieses Berges.

Eine orientalische Tradition erzählt: Als die Kinder Seths von Adam von dem glücklichen Leben im Paradiese hörten, wollten sie dasselbe Glück erringen und gingen deshalb auf den Berg Hermon, wo sie ein gottesfürchtiges und keusches Leben führten, weshalb sie Kinder Gottes genannt wurden †). — Man glaubt

*) Ezechiel 26, 3—5.

***) Ezechiel 27, 5.

***) 5. Mos. 3, 9. Zuweilen wurde er auch Sion genannt. (Ebd. 4, 48.

†) D'Herbelot.

bei ihnen schon den Ursprung der Klöster entdecken zu können. — Als aber die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen sahen*), da galten auch sie für gottlos**).

*) 1. Mos. 6, 1—5.

***) Hilar. in comment. in Psalm. 133. Apud Reland p. 323. Benjam. v. Tudela 1. p. 60.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Tyrus.

Denn Tyrus bauet fest und sammelt Silber wie Sand, und Gold wie Roth auf der Waffe; aber siehe, der Herr wird sie verderben, und wird ihre Macht, die sie auf dem Meere hat, schlagen. Sacharja 9, 3. 4.

Noch schrecklicher ist die Verwüstung von der Seite des Meeres; die Fundamente des Hafens, Marmorsäulen, Capitäle, Gesimse und Architrave der Tempel des alten Tyrus sind ein Spielwerk der tobenden Wellen. Fragen wir mit dem Propheten, wer ist so stumm geworden wie Tyrus mitten im Meere? Welche Rache hat Er genommen an dem Meere, über das es herrschte? In den Wellen suchte ich selbst die Ueberreste seiner ehemaligen Größe. Bis an den Gürtel im Wasser, von einem Marmorstück zum andern schreitend, erreichten wir den vordersten Molo des alten Tyrus, der unter der weißen Decke des Meeres in der Form eines Kreuzes erschien. Ein schweres Kreuz, dachte ich, schwerer noch als das Kreuz von Granit in der Tiefe des Meeres,

auf dem es gegründet ist, trägt das unglückliche Tyrus. „Darum, daß Tyrus spricht über Jerusalem: Heah, die Pforten der Völker sind zerbrochen, es ist zu mir gewandt; ich werde nun voll werden, weil sie wüste ist, darum spricht der Herr also: Siehe, ich will an dich, Tyrus; und will viel Heiden über dich heraufbringen, gleichwie sich ein Meer erhebt mit seinen Wellen. Die sollen die Mauern zu Tyrus verderben, und ihre Thürme abbrechen; ja ich will auch den Staub von ihr wegfehen, und will einen bloßen Fels aus ihr machen und zu einem Wehrd im Meere, darauf man die Fischgarne aufspannet“ — diese Weissagung ist zweimal von Hesekiel wiederholt. Um die volle Größe des Unglücks zu erkennen, welches die Stadt durch die Belagerung Nebukadnezar's heimsuchte, muß man die Weissagung bei Hesekiel selbst lesen *).

Das phönizische Wort Sur bedeutet Felsen; die Insel, auf welcher Tyrus erbaut war, ist ein kahler Felsen, der die Gestalt eines Hammers hat, dessen Griff der Isthmus bildet. Auf diesem letzteren stehen noch einige ärmliche Häuser, der obere Theil aber ist wie ein bloßer Fels, wie Hesekiel gesagt hat, nur an einigen Stellen am Rande, hinter den Häusern, sind noch einige kleine Gemüsegärten. Von dem vorderen Molo, wo einst die Schiffe aller Nationen ankerten, und wo der sogenannte ägyptische Hafen war **), sieht man nur

*) Hesekiel 27 und 28.

***) Strabo 14.

den unter Wasser stehenden Unterbau, in Gestalt eines Kreuzes, und einige Ruinen. Benjamin von Tudela sagt, daß man zu seiner Zeit noch in der Tiefe des Meeres die Fortsetzung der Straßen und die zerstörten Thürme des alten kronentragenden Tyros sah. Der innere Hafen war von Norden und Süden, d. h. zur Rechten und zur Linken, durch einen anderen Molo geschützt. Von dem nördlichen Molo kann man noch einige Trümmer sehen, der südliche hingegen ist, bis auf eine unter Wasser stehende Ruine, ganz vom Meere weggespült. Die Schiffe legen jetzt hinter den Ueberresten des nördlichen Molo vor Anker, gegenüber einem auf der Insel errichteten Leuchtturme. Die Stadt und die inneren Häfen waren an der Uferseite, zu beiden Seiten des Isthmus, durch Mauern und Thürme geschützt, die aus dem Wasser hervortreten. Der Eingang in die Häfen, vom Meere her, wurde in Kriegzeiten durch Ketten geschlossen, die von den Eckthürmen der vorderen Hafendämme zu den Eckthürmen der inneren Häfen gingen. Solche Ketten hatten noch im zwölften Jahrhundert manche Städte, um sich vor Seeräubern zu schützen*).

Die Ruinen der Hafendämme nebst drei oder vier, zum Theil dem Einsturz nahen Thürmen, bilden die größte Zierde der verwüsteten Stadt, wo man zwischen den erbärmlichen Lehmhütten kaum noch zehn ordentliche Häuser findet. Wo einst die Kaufleute von Tyros,

*) Benj. v. Tudela.

die Jesaias Könige der Erde nennt, ihre Schiffe nach allen Ländern entsendeten, da betreiben jetzt zwei Faktoreien, die als Niederlage für eine unbedeutende Quantität Getreide und Baumwolle dienen, die Geschäfte einiger Küstenstädte Syriens und ich glaube kaum, daß die heutige Stadt mehr als 200 Wohnungen und 2000 Einwohner zählt.

Das alte Tyrus nahm das ganze der Insel gegenüberliegende Ufer ein und erstreckte sich östlich eine Viertelstunde weit landeinwärts, bis an die Felsen, die man von der Stadt aus sehen kann. Ueberreste von Säulen und einzelne noch erhaltene Bögen einer Wasserleitung zeigen den Weg dorthin. Das Wasser wurde von Ras ul-Ain oder Palaetyrus hergeleitet und man glaubt, daß dieser Ort älter ist als Tyrus selbst und daß die Einwohner während der Belagerung durch Nebukadnezar auf die Insel flüchteten, welche später Alexander der Große durch den Isthmus mit dem Festlande verband. Ueber diesen Gegenstand sind viele Vermuthungen aufgestellt worden, die sicherste scheint jedoch die zu sein, daß die alte Stadt Tyrus aus zwei Theilen bestand, von denen der eine auf dem Festlande lag, der andere die Insel einnahm und daß Palaetyrus den ältesten Stadttheil bildete. Es wäre schwer zu erklären, und eine kaum zu entschuldigende Sorglosigkeit, wenn eine so volkreiche Stadt, die so vielen Angriffen ausgesetzt war, den Schlüssel ihrer Wasserleitungen den Händen der Feinde überlassen hätte, wenn sie auch, wie wir wissen, außer jenen, noch andere unterirdische

Wasserleitungen besaß. Allerdings finden sich in der Stadt selbst einige Brunnen, diese würden aber nicht einmal für die jetzige Stadt genügen, wenn nicht in der Nähe der Ruinen am Ufer des Meeres ein Brunnen wäre, der durch eine unterirdische Wasserleitung, deren Gang man bis jetzt noch nicht ergründet hat, mit Wasser versorgt wird. Es läßt sich daher wohl annehmen, daß Palaetyrus und Inseltyrus eine und dieselbe Stadt waren; und wie letzteres nicht ohne das erstere bestehen konnte, das der Schlüssel zu seinen Wasserleitungen war, so auch konnte Palaetyrus nicht ohne den Hafen bestehen, der ihm die Herrschaft über das Meer sicherte. Während der Belagerung durch Salmanassar, 136 Jahre vor Nebukadnezar, war Palaetyrus von Inseltyrus abhängig; Salmanassar mußte nach Ninive zurückkehren, hob aber die Belagerung nicht auf, sondern behielt die Wasserleitungen von Palaetyrus im Besiß und blockirte die Stadt mit sechszig Schiffen, was sich unmöglich auf Palaetyrus beziehen kann *). Die Weissagung Hesekiel's, die einige Jahre vor der Belagerung durch Nebukadnezar geschrieben ist, zeigt, daß die Insel auch damals einen Theil der Stadt bildete, und daß hier der Hafen war. Der Prophet Jesaias **) nennt Tyrus ebenfalls eine Insel. Strabo sagt, ganz Tyrus sei eine Insel ***). Wahrscheinlich erstreckte sich ehemals

*) Josephus Antiqu. 8, 2.

**) Jesaias 23, 3.

***) „Tyros tota insula est“. Strabo 16.

die Inselstadt noch weiter in das Meer, wie die Lagunen in Venedig, das in mancher Hinsicht mit Tyrus Aehnlichkeit hat. Der König Hiram bittet in seinem Briefe an Salomo, ihm für das zum Tempelbau gelieferte Bauholz Getreide zu schicken, weil die Tyrier, als Inselbewohner, keinen Ackerbau treiben. Der Tempel des olympischen Jupiter in Tyrus stand auf einem besonderen Felsen, wahrscheinlich demselben, den man noch jetzt in dem inneren südlichen Hafen sehen kann.

Nach der Beschreibung, welche Hesekiel von der Pracht dieser Stadt giebt, der sie mit einem Cherub vergleicht, der unter feurigen Steinen wandelt, ist jede andere Beschreibung überflüssig.

Die tyrischen Phönizier waren die Ersten, welche eine Vorstellung von der Größe der Erde gewannen, für deren Grenze man früher die Säulen des Herkules hielt; sie waren die Columbus der alten Welt. *Terrarum orbis avida Tyrus* sagt Plinius*). Alle Wissenschaften kamen von Phönizien nach Griechenland; Kadmus, der Erfinder der Schrift, war bekanntlich ein Phönizier. Die Tyrier umschifften Afrika, entdeckten Taprobane und Indien, fuhren bis in den persischen Meerbusen und das rothe Meer und von der andern Seite nach England, und wurden bis nach der Insel Thule, d. i. Island, verschlagen. Die Griechen erfuhren erst nach der Eroberung von Tyrus durch Alexander den Großen, daß es eine Insel Thule

*) Plin. II. N., V. 19.

gebe *), wie man glaubt, durch tyrische Seefahrer, denn oft pflegten die Tyrer ihre Entdeckungen geheim zu halten, um die Vortheile für den Handel nicht mit anderen Nationen theilen zu müssen **). Der alte Name Islands ist nach der Erklärung des gelehrten Bochart phönizischen Ursprungs und bedeutet die düstere Insel***). Ueberall, wo die Phönizier Entdeckungen machten, stellten sie Colonien an. Eine derselben war Carthago, das ihnen aber bei der Belagerung durch Alexander keine Hülfe leistete.

Die Gründung der Stadt Tyrus fällt in das graue Alterthum, und man schreibt sie dem Thiras, einem Sohne Japhet's, zu †); die ersten Spuren eines tyrischen Staats aber finden sich im Buche Josua, wo Tyrus eine feste Stadt genannt wird ††). Die Belagerungen durch Salmanassar, Nebukadnezar und Alexander den Großen sind bekannt. Nebukadnezar belagerte Tyrus dreizehn Jahre lang, aber die Hülfsquellen dieser Stadt waren so groß, daß sie sich nach allen Drangsalen, die sie erduldet, wieder zu dem früheren Glanze erhob, wie von den Propheten geweissagt war. Nach Alexanders Tode ging Tyrus bald an die selencidische Monarchie und später an die römische über und unter

*) Bochart, Geogr. Sacr. Chanaan I, 40.

**) Strabo III.

***) Bochart, *ibid.* Geziret Thule. Das phönizische Wort Geziret, Insel, hat im Arabischen dieselbe Bedeutung.

†) 1. Mos. 10, 2. Verusis.

††) Josua 19, 29.

Hadrian wurde es wieder die Hauptstadt Syriens, dessen Schicksale es später theilte. Von den Kreuzfahrern neu erbaut, kam es gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts in die Gewalt der Moslemen. Damals verließen fast alle Bewohner, welche das Schicksal Acres fürchteten, in einer Nacht die Stadt, flüchteten nach den Inseln und Ufern des mittelländischen Meeres und überließen den Felsen seinem berühmten Namen und einigen Fischern.

Der Erlöser der Welt kam auch in die Gegend von Tyrus und Sidon *). Nach der palästinischen Tradition war es hier, wo ein Weib aus dem Volke, während er redete, die Stimme erhob und rief: „Selig ist der Leib, der dich getragen hat und die Brüste, die du gesogen hast!“ — Zur Zeit der Kreuzzüge zeigte man, an der Stelle, wo jetzt die Ruinen der Cathedrale stehen, noch den Stein, auf dem der Erlöser damals saß; er wurde später von den Venetianern weggenommen und liegt jetzt in der Kirche St. Marcus in Venedig. Hier war es auch, wo eine Frau durch die Kraft ihres Glaubens die Genesung ihrer kranken Tochter erlangte, worauf sich schon die Worte des Psalms **): „Die Tochter Zion wird mit Geschenk da sein, die Reichen im Volk werden vor dir flehen“, beziehen sollen. In der Apostelgeschichte lesen wir, daß der heilige Paulus auf seiner Reise von Cypren nach Jerusalem hier eine christ-

*) Ev. Matth. 15, 21. Marc. 7, 24.

**) Ps. 43, 13.

liche Gemeinde fand, an deren Spitze später berühmte Bischöfe standen, unter denen namentlich Wilhelm von Tyrus bekannt ist. Drigenes hat hier sein Leben beschloffen; sein Grabmal zeigte man noch im elften Jahrhundert. Von der Cathedrale, in welcher einst der gottesfürchtige Eusebius, Bischof von Cäsarea, lehrte, sind noch bedeutende Ruinen vorhanden; sie liegen an der südöstlichen Spitze der Insel, und ich habe sie selbst besucht. Einige große Säulen zeigen noch den ehemaligen Glanz dieses Tempels. Ich stieg die halbzerstörte Treppe in einem Thurme hinan, um das Bild der Verwüstung zu überschauen und die Sonne in die brausenden Fluthen hinab sinken zu sehen, die solche Pracht verschlungen haben. Der schneebedeckte Gipfel des Hermon, des phönizischen Sanir, an dem die letzten Strahlen des Tagesgestirns verloschen, bewahrt in kaltem Schweigen die wahre Geschichte der Vergangenheit.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Sidon.

Du magst wohl erschrecken, Sidon!

Jesaias 23, 4.

Und Jesus ging aus von dannen,
und entwich in die Gegend Tyrus und
Sidon. Ev. Matth. 15, 21.

In einer stillen Mondnacht reiste ich von Tyrus ab, gegen drei Uhr des Morgens, und schlug die Richtung nach Sidon ein. Am Abend vorher hatte ich mir vom Manur einen Befehl erwirkt, daß mir das Stadtthor geöffnet würde.

Der Weg führt dicht am Strande des Meeres hin, das brüllend an das Ufer schlägt. Mit Sonnenaufgang sah ich die Ruinen el-Kasmie; es sind die Ueberreste eines Schlosses Fakhr ed-Dins. Wir ritten über den ziemlich reißenden Bach, el-Letani, oder Lantani, über eine alte, jedoch wiederhergestellte Brücke. Maundrell, Pococke und Boujoulat nennen dieses Flüsschen el-Kasmie, nach dem Namen der Ruine, der Name el-Letani oder Lantani, welchen es jetzt führt, findet sich

aber schon bei dem arabischen Geographen Ebu Edris *). Es ist wahrscheinlich derselbe Fluß, von dem auch Strabo spricht, ohne jedoch dessen Namen zu nennen **). Die eben genannten Reisenden setzen hierher die Stadt Ornithon, ich glaube jedoch ohne hinlänglichen Grund, denn nach Strabo lag dieselbe auf dem halben Wege zwischen Tyrus und Sidon, und auf sidonischem Gebiet ***).

Bei einer Biegung in der Nähe des Dorfes Zefakia eröffnet sich ein Amphitheater der an die Wolken reichenden Berge des Libanon, das üppige und wilde Gebiet der Drusen, welches der Schneegipfel des Hermon überragt. Die arabischen Dichter sagen, der Hermon trage an seiner Stirn den Winter, auf seinen Schultern den Lenz, an seinem Busen den Herbst und zu seinen Füßen ruhe ein ewiger Sommer. Dies ist ein vollkommenes Bild des Klimas dieses Theiles Syriens.

Von Tyrus bis Zefakia ritten wir drei und eine halbe Stunde. Unweit von hier lag, an dem Abhange eines Berges, das durch seine Weinberge, seine Kupfer- und Eisenbergwerke berühmte Zarpeth oder Sarepta, einst eine blühende Stadt Phöniziens. Moses sagte in seinem Segen über den Stamm Asser, dem Sidon und Sarepta gehören sollten, „Eisen und Erz sei an deinen Schuhen“ †). Hierher ging während der allge-

*) Apud Reland, p. 290. 985.

***) Strabo 16.

***) Strabo ibid.

†) 5. Mos. 33, 25.

meinen Hungersnoth Elias, nach dem Befehle Gottes, und lebte dort im Hause einer Wittve, deren Sohn er vom Tode erweckte*). Zur Zeit der Kreuzzüge war Sarepta der Sitz eines Bischofs. Antonius der Märtyrer sagt, daß zu seiner Zeit noch der Heerd der Wittve und das Bett des Propheten gezeigt wurden. Man glaubt auch, daß auf dieser Straße die Stelle sei, wo die Frau aus Syrophönice dem Heiland begegnete, der vom See Genezareth her in die Gegend von Tyrus und Sidon kam**).

Eine halbe Stunde von hier zog das malerisch gelegene Dorf el-Tantara meine Aufmerksamkeit auf sich; es liegt an einer kleinen Bucht im Schatten üppiger Lorbeer-, Apfelsinen- und Cypressenbäume. Man könnte eher annehmen, daß hier Ornithon (die Vögelstadt) lag, deren Namen die heiteren Wäldchen noch heute entsprechen; aber auch hier ist nicht die Hälfte des Weges zwischen Tyrus und Sidon, welches letztere von hier nur wenig mehr als eine Stunde entfernt ist.

Etwa eine Stunde vor Tyrus ritten wir durch einen kleinen Fluß***) und etwa eine halbe Stunde von Sidon sah ich in der Nähe des von Gärten und Wäldern umgebenen Fleckens Seinir eine umgestürzte Granitsäule, deren Inschrift meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Ich

*) 1. Buch der Könige 17.

**) Ev. Matth. 15. Marc. 7.

***) Ich habe den Namen nicht aufgeschrieben; Pococke nennt ihn Nahr el Zahrani, Poujoulat Nahr Nassi (?). Wahrscheinlich ist es der alte Eleutheros. — Cotovicus, p. 117.

konnte Folgendes lesen: caesar . . . septimus severus pius . . . parthicus . . . aurel. anton . . . Maundrell, der die Säule noch stehend sah, hat die Inschrift folgendermaßen ergänzt: Imperatores Caesaris. L. Septimus Severus Pius Pertinax, Aug. Arabicus, Adiabenicus, Parthicus, Maximus, Tribunicia Potest: VI imp. XI. cos. pro cos. p. p. et M. Aurel. Antoninus Aug. Filius. Ejus . . . vias et milliaria Fr. . . . Q. Vendidium. Rufum. Leg. Augg. L. . IC. Pr. Praesidem Provinc Syriaephoenic Renovaverunt. I.

Der Eroberer Syriens, Septimus Severus, brachte auf jeder Meile den unterworfenen Völkern seine Triumphe durch Inschriften in Erinnerung. Auf dieser Säule ist das Land, ebenso wie im Evangelium *), Syrophönice genannt. Dieses kleine Denkmal ist über sechszehnhundert Jahre alt, und wird vielleicht noch lange, im Staube liegend, den Namen des Eroberers des Orients und der Völker zeigen, die er bezwang, wo man weder seinen Namen noch den der von ihm unterworfenen Völker kennt! . . .

Sidon erscheint nicht in einer solchen Verwüstung wie Tyrus, die Nebenbuhlerin seines Ruhmes. Die Umgegend von Sidon ist gut bebaut, und überall sieht man Gärten und Wälder. Es liegt auf einer sichelförmigen Landzunge, die malerisch in die See hinausragt, rings um einen Berg, auf dessen Gipfel die Citadelle

*) Ev. Marc. 7, 6.

steht, und erstreckt sich von diesem aus weiter auf der Landzunge hin. Schwarze, in dem Meere umhergestreute Felsen sind die Ueberreste des berühmten, nördlich von der Stadt gelegenen Hafens. Einige dieser Trümmer sind jetzt gefährliche Klippen, andere dienen noch jetzt einer kleinen Anzahl von Schiffen in diesen gefährlichen Gewässern als Zuflucht. Der Hafen wurde mit Sand und Steinen verschüttet, um die Stadt vor den Angriffen der ägyptischen und europäischen Flotten zu schützen, und der Drusen-Emir Fakhr ed-Din hat ihn fast ganz zu Grunde gerichtet. Sidon hatte, wie Tyrus, einen äußern und einen innern Hafen; die Ueberreste des äußeren Hafendamms, östlich von der Stadt, sind noch zu sehen.

Sidon ist älter als Tyrus, das ihm seinen Ruhm streitig machte. Josua nennt Sidon die große, und man glaubt, daß es von Sidon, dem ältesten Sohne Canaan's, gegründet wurde*). Der heutige arabische Name Saida ist eben so richtig, wie der alte Name Sidon; Trogus Pompejus leitete den Namen Sidon von einem Worte ab, das in der phönizischen Sprache F i s c h bedeutet**), der heutige Name Saida hingegen bedeutet F i s c h f a n g, wie in Bethsaida, welches übersetzt wird: das F i s c h e r h a u s***). Sidon war schon vor Moses bekannt, wie man aus dem Segen des

*) 1. Mos. 10, 13.

**) Apud Justin. XVIII, 3.

***) Bochart, Geogr. Sacr.

Patriarchen Jacob sehen faun *). Tyrus war zur Zeit Homers wahrscheinlich noch nicht bekannt, obwohl Tro-
gus Pompejus sagt, es sei ein Jahr vor der Zerstörung
Trojas von Sidoniern gegründet, die von dem König
von Ascalon vertrieben waren**), dagegen spricht Ho-
mer schon von der Pracht Sidons.

Der Sidonier Mochns schrieb schon vor dem troja-
nischen Kriege über die Atome***), und Salomo schrieb
an Hiram von Tyrus: „Du weißt, daß bei uns
Niemand ist, der Holz zu hauen wisse, wie die Sido-
nier †), aus welchen Worten hervorgeht, daß die Si-
donier schon damals in Tyrus für Lohn arbeiteten, wie
man auch aus der Weissagung Hesekiels sieht. Haupt-
sächlich berühmt waren die Sidonier durch ihre Hand-
arbeiten; sie verfertigten die feinsten Linnen und Ge-
webe, die von den Dichtern des Alterthums besungen
werden, und eines ihrer schönsten Erzeugnisse war das
Krytall. Die Stadt wurde von Königen regiert, schon
zur Zeit Josuas, wie auch später ††), und Desebel, die
Gemahlin Ahabs, war die Tochter eines Königs von
Sidon. Durch das Loos war Sidon dem Stamme Asser
zugefallen, der es aber nicht unterwerfen konnte †††),
es blieb daher in der Finsterniß des Aberglaubens und

*) 1. Mos. 49, 13.

**) Justin. ubi supra.

***) Strabo 16.

†) 1. B. d. Könige 5, 6.

††) Josua 19, 28. Jeremias 25, 22.

†††) Josua 19, 28. B. d. Richter 1, 31.

betete Baal, Astarte und Asthoroath an, deren Dienst sogar Salomon, in den Tagen seiner Verirrung von der Pracht Sidons verblendet, in Jerusalem einführte.

In Folge der drohenden Weissagung, die wir bei Hesekiel lesen *), wurde Sidon von Nebukadnezar angegriffen, und Hunger, Schwert und Pest wütheten in der unglücklichen Stadt. Den Händen der Aegypter, die es unter Sifak genommen hatten, wurde es durch Cyrus entriffen. Der persische Statthalter Achis pflanzte in Phönizien die Fahne der Empörung auf und Sidon wurde zerstört, aber wieder neu aufgebaut. Alexander der Große, der die neue Stadt dem Statthalter des Darius, Staton, entriß, setzte den tugendhaften Abdolonimus, dessen Vorfahren als Könige hier geherrscht hatten, wieder als König von Tyrus ein. Im Jahr 66 vor Chr. endlich kam die Stadt aus den Händen der Ptolemäer in die Gewalt der Römer.

Aus dem Evangelium ersehen wir, daß die Lehre des Erlösers erst spät in Sidon Eingang fand, obgleich Tyrier und Sidonier oft zu Jesus kamen, selbst bis an den See von Tiberias**), um seine göttlichen Lehren zu hören und Genesung zu erlangen.

„Wehe dir Chorazin! Wehe dir Bethsaida! denn wären solche Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, die bei euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im

*) Hesekiel 28, 22—24.

**) Ev. Marc. 3, 9. Luc. 6, 17. 18.

Sack und in der Asche gefessen und Buße gethan!“ — Chorazin, Bethsaida und Kapernaum sind von dem Antlitz der Erde verschwunden, Tyrus und Sidon sind mit Asche überschüttet und liegen in Trümmern, ein Spielwerk des Meeres, das sie einst beherrschten, aus dem sie sich erheben wie schwache Zeichen ihres früheren Ruhmes!

Daß der Erlöser in die Gegend von Sidon kam, lesen wir im Evangelium *); sein Herz, das von Liebe zu den Menschen erfüllt war, zog ihn immer zu den Sündern und Verirrten hin. Auch der heilige Apostel Paulus kam nach Sidon **).

Im Jahr 636 kam Sidon in die Gewalt der Moslemen, denen es im Jahre 1111 von Balduin, König von Jerusalem, und später wieder, 1250 von Ludwig dem Heiligen, entrisfen wurde. Letzterem verdankt die Stadt ihre Erneuerung, und der fromme König bestatete hier die Ueberreste der in so vielen Schlachten gefallenen Christen ***). Im Jahre 1289 wurde Sidon wieder von den Ungläubigen erobert. Zur Zeit der Kreuzzüge war es der Sitz eines Bischofs, der von Tyrus abhängig war. Jetzt sind hier zwei Kirchen, eine griechische und eine lateinische und einige Kapellen der Armenier und Maroniten. In den Ruinen hinter der Stadt ist noch eine dem Propheten Elias geweihte

*) Ev. Matth. 15. Marc. 7.

**) Apostelgesch. 27, 3.

***) Herold IV. contin. bell. sacr. 8.

Kirche. Manche glauben, daß Christus hier den Sidoniern gepredigt habe. Die Stelle wird Saida Mar Elias genannt.

Sidon zählt gegen 6500 Einwohner, unter denen etwa 500 Christen und einige Juden. Die Stadt ist von der Seeseite durch eine Mauer geschützt, die Citadelle, deren Erbauung man Ludwig dem Heiligen zuschreibt, liegt in Trümmern. Eine andere, kleinere Citadelle, die auf einem Felsen im Meere nördlich der Stadt liegt, ist mit dieser durch eine malerische, sieben bis acht Bögen lange Brücke verbunden. Die Gassen der Stadt sind größtentheils mit Schwibbögen überdeckt und in vielen Höfen der Häuser findet man Bassins, die aus Brunnen hinter der Stadt mit Wasser versorgt werden, wo man noch Ueberreste alter Wasserleitungen sieht. Die größten Gebäude der Stadt sind einige Moscheen, Bäder und Khane. Der Bazar ist ziemlich belebt und der Handel, namentlich mit Seide und Baumwolle, nicht unbedeutend. Sidon steht in regelmäßigem Verkehr mit Damaskus und hat auch einige europäische Faktoreien und ein französisches Consulat. Unweit der südlichen Vorstadt, in einem Garten, finden sich die Ueberreste einer Moschee. Die Mohammedaner zeigen hier das Grab Sebulons, allein dieser ist, wie alle übrigen Söhne Jacobs, in Aegypten gestorben, und wenn ihre Ueberreste von dort nach Canaan gebracht wurden, so ist die Grabstätte Sebulons gewiß ebenfalls in Sichem. Auch die Grabmäler des Propheten Zephanja und des Künstler Bezaleel, der die

Stiftshütte schmückte, werden hier gezeigt, auf Grund hebräischer und mohammedanischer Traditionen.

Sidon ist weniger hart vom Schicksal betroffen worden, als Tyrus, und lange Zeit lebten die Sidonier „still und sicher, und war Niemand der ihnen ein Leid that im Lande“*).

Mit Sidon haben wir die äußerste Grenze des heiligen Landes erreicht. Von hier an hat der Christ nicht mehr den Trost, die Fußstapfen des Erlösers küssen zu können, und es ergreift ihn bei der Abreise von Sidon dasselbe Gefühl, welches die Apostel empfanden, als Christus vor ihren Augen in einer Wolke entrückt wurde. Es ist, als hörte man die Stimme der Engel, die ihnen zuriefen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren!“ — Süß ist diese Stimme; möge sie der Trauer jedes Christen tröstend erklingen, der das Land verläßt, wo seine Erlösung bewirkt wurde, das Land, in welchem er sein Vaterland sieht, nicht im Fleische, sondern im Geiste, das Land, welches durch die heilige Vorsehung zu so großen Begebenheiten bestimmt war.

Hier schließe ich meine Reise in das gelobte Land.

Zerusalem, das arme, öde, zerstörte Jerusalem, Bethlehem, die Hirtenstadt, das in den Bergschluchten vergessene Nazareth, die zerstreuten Trümmer der Städte

*) B. d. Richter 18, 7.

Israels, die verödeten Straßen des geheiligten Landes erfüllten alle meine Gedanken und Hoffnungen! Als ich das heilige Land verließ, erkannte ich erst, wie gering alles Andere war, das ich vorher gesehen hatte. Hätte ich meine Reise im Orient mit Palästina begonnen, ich wäre sicher nicht gegangen, die gewaltige Größe des alten Aegyptens zu schauen!

Inhaltsverzeichnis zum zweiten Bande.

	Seite
Erstes Kapitel.	
Der Weg von Jerusalem über Gibeon nach Bethel	3
Zweites Kapitel.	
Bethanien und der Weg zum todten Meere. Berg des vierzigstägigen Fastens	16
Drittes Kapitel.	
Jericho. Das todte Meer	29
Viertes Kapitel.	
Vom todten Meere zum Kloster des heiligen Sabas. St. Saba. Ithoia. Bethlehem	40
Fünftes Kapitel.	
Von Jerusalem nach Hebron. Etcham. Die Leiche Salomo's	60
Sechstes Kapitel.	
Hebron	71
Siebentes Kapitel.	
Abschied von Jerusalem	85
Achstes Kapitel.	
Von Jerusalem nach Jaffa	91
Neuntes Kapitel.	
Jaffa. Von Jaffa nach Nablus	106

	Seite
Dreihntes Kapitel.	
Nablus. Sichen. Sihar	116
Elftes Kapitel.	
Von Nablus nach Sebaste oder Samaria	131
Zwölftes Kapitel.	
Von Samaria nach Nazareth	140
Dreizehntes Kapitel.	
Nazareth	149
Vierzehntes Kapitel.	
Der Berg Taber	165
Fünfzehntes Kapitel.	
Von Nazareth zum See Tiberias	172
Sechzehntes Kapitel.	
Der See Tiberias. Bethsaida. Genesareth. Kapernaum	183
Siebenzehntes Kapitel.	
Magdala. Tiberias. Die Thermen Ammaus. Kana in Galiläa. Sepphoris oder Diocäfareä	202
Achtzehntes Kapitel.	
Von Nazareth zum Karmel. Haifa	217
Neunzehntes Kapitel.	
Nere oder Ptolemais	226
Zwanzigstes Kapitel.	
Von Nere nach Tyrus	234
Einundzwanzigstes Kapitel.	
Tyrus	243
Zweiundzwanzigstes Kapitel.	
Sidon	252

